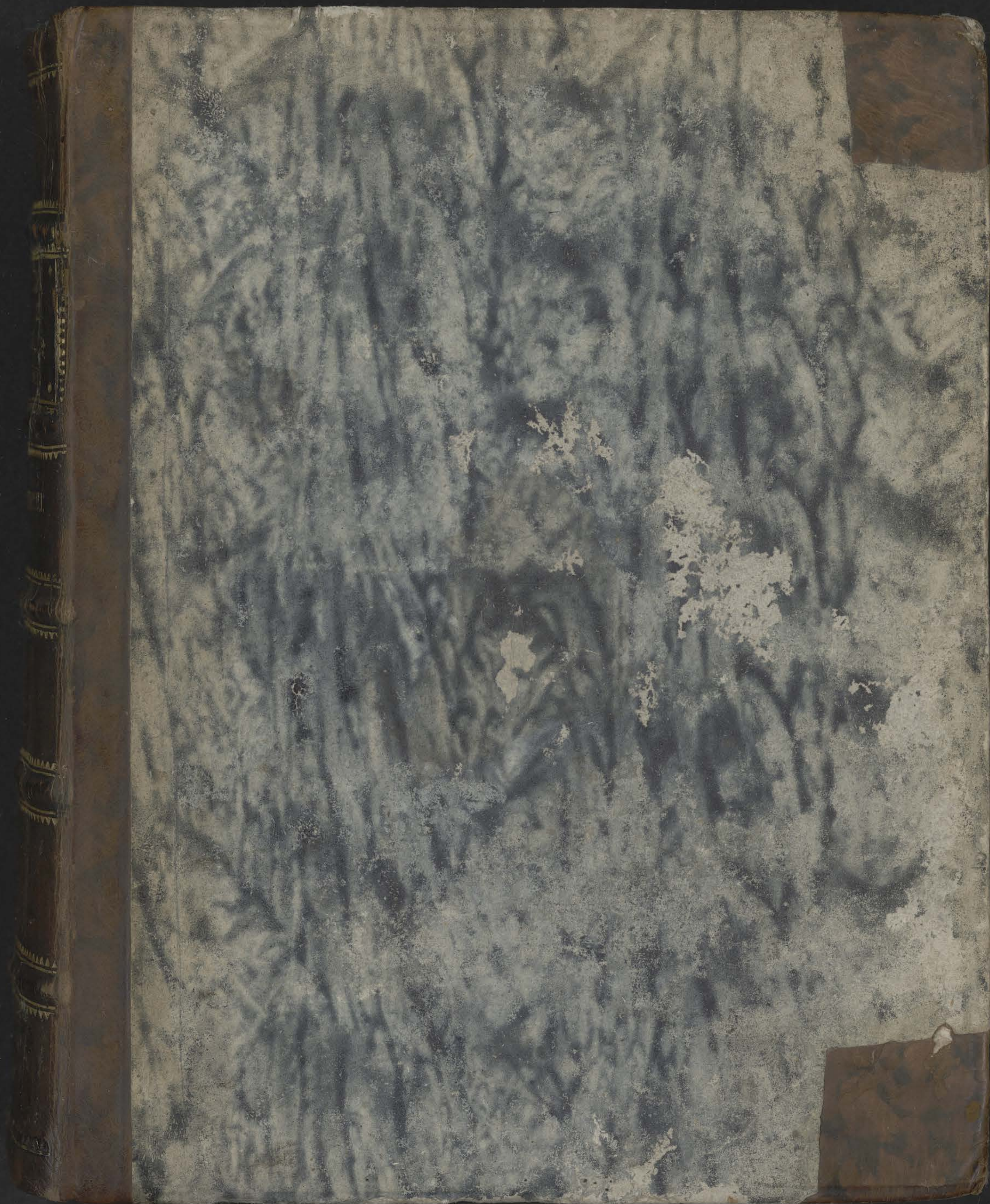


DIARIUM

oder

Camaldulensisches

Tag-Buch,

das ist:

Heiliger, Seeliger und in GOtt aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geschlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Täg des ganzen Jahrs, ausgetheilte, mit feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam lebenden, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurz so nützliche

Lebens-Beschreibung,

PP. Eremitt: Camaldulens. Verfasset durch Insulae Vigrensis.

PAT. D. BASILIUM

Camaldulenser-Eremiten der H. Congregation von Monte Corona, Professen, und Novizen-Meistern in der sogenannten Gallenberger-Wüsten zu St. Joseph über Wien.

Wien in Oesterreich,
Gedruckt und verlegt durch Johann Thomas Trattner, Kayserl. Königl. Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.

Alle diese haben in den Geschlechten ihres Volks Ehr erlanget, und seynd in ihren Tägen gelobet worden: und die von ihnen gebohren seynd, haben auch einen Namen hinterlassen, daß man ihr Lob verkündige. Eccl. c. 44. v. 7. 8.

Pro usu Istius Libri datur facultas ac Benedictio, Dilectissimo in Xto Fri Theophilo E. C. MC. Converso. Don Seraphinus E. C. MC. Prior Gemi Vigrl. mppa



En PATRIS arma mei: medium est ex Stirpe: Coronæ
Montis dextra tenet: Læua Camalduleum.
Siccè Leonino virtus ex pectore prodit,
et fouet hanc blande Stella, Columba, Calix.
Aspera quæquè docet Mons; sed dabit indè Coronam,
ùt dedit his, narrat quos liber iste: lege.



Vorrede

An den geneigten Leser.



Einem jeglichen Menschen ist von der Natur eingeflößet, daß er Verlangen traget zu wissen, Arist. 1. Metaph. und dieses sowohl in jener täglich sich hervorthuender Sachen-Nachforschung, welche entweder mit denen Augen, oder mit dem Gehör, oder mit einem andern leiblichen Sinn pflegen vernommen zu werden; als auch derjenigen, die da in ernsthafter Ergreiffung einer jeglichen Zucht und Unterweisung bestehen, um derer Willen einer gewöhnlich möge gelehrt und weise genennet werden; niemals doch ist derley Begierde, oder Verlangen zu wissen heftiger, als zu jenen Zeiten, wo der Blut-gierige Kriegs-Gott Mars seiner Waffen-Stärke gegen widerigen Theil im Feld zu zeigen tägliche Proben machet; allda bemühet sich jedermann, Hoch- und Nieder-gebohren: Edel und Unedel: Alt und Jung: Stadt- und Land-mann: Männ- und Weiblich Geschlecht: Geistlich und

Weltlich von Tag zu Tag (wessentwegen dergleichen schriftliche oder in Druck gegebene Beschreibung ein Diarium, das ist, tåglicher Bericht benamset wird,) zu vernehmen, obschon aus verschiedenen Meynungen und Beweg-Ursachen; Da nemlichen einige bloß mit dem sich befriedigen, daß sie die vorbeygegangene Actionen wider einander stehender Theilen deutlich verstehen: Andere, daß sie in denen Zusammenkünften bey auf die Bahn gebrachter Materie auch der Sache kündig zu seyn, und dem Discours ergötzliche Unterhaltung geben zu können, erfunden mögen werden: Andere aber, daß sie durch solch verstandene Begebenheiten zu ihrem Vortheil unterrichtet, und, wann auch sie in dergleichen Umstände einstens gerathen solten, wie sie sich zu verhalten, sodann nach vernommenen Beyspiel so Herzhafter Kriegs-Månner dem Gegen-Part die Brust zu zeigen, den Palmzweig aus der Hand zu zwingen, und den Sieg zu erobern eine Weis und Fund erlerneten, und wüßten.

Dannenhero deren ersteren Begierde zu wissen, eitel: deren anderen Ehr- und Ruhm-sichtig: deren lezteren einzig und allein, nutzlich, lobens und nachfolgens würdig ist, als die in nicht blosser Wissenschaft, sondern in der Practic, und im Werk selbsten sich gründet.

Daß des Menschen Leben auf Erden ein Streit, und immerwährender Kampf, wann es auch Job. c. 7. v. 1. nicht angedeutet hätte mit Worten, würde es eines jeglichen Selbsterfahrenheit zu betheuren wissen, und sich gezwungen finden zu sagen: Alle Tag jezt streite ich: Job. 14. 14. Welches Streits eigenthumlicher Kampf-Platz einem jeden Menschen, so lange er lebet, da ist der weite Welt-Creyß, denen Religiosen aber die Religion, und der Orden, in dem sie sich befinden; Auf diesem Kampf-Platz stehen wider ihn auf starke und mächtige Feinde: Die betrügliche Welt: das rebellirende Fleisch: die ganze tobende Höllen-Rott: die stets wallende, unordentliche Begierden. Die

Gemüths-Regungen: die zu allem Bösen von Jugend auf geneigte Natur: die sich immer empor zu heben trachtende Sünd und Lastern.

Der Sold seynd die von der Gnad GOttes kommende Tröstungen: der Verlust ist der Fall in die Sünd. Der eroberte Gewinn, die herrliche Tugend-Acten. Die Niederlag, die Verdammnuß. Der Triumpf, die Glorie des Paradeiß, welches ihren Obsiegeren wegen wohlgekämpften Kampf endlich die Cron ertheilet. Segn. Manna animæ. 2. Sept.

Weilen nun dieses Kriegs ein sehr unterschiedener Ausgang ist, und jezt das Schwerdt diesen, jezt jenen auffrisset, 2. Reg. 11. 25. so will eine grosse Wissenschaft der Tugend, der Kraft, Stärke, Kunst, und Griffel, starkmüthig und siegreich wider seine so vielfältig, als mächtige Feinde sich zu verhalten, vonnöthen seyn: Diese aber wird erlernet aus der Heiligen Seeligen und in GOTT fromm-abgelebter Seelen Lebens-Beschreibungen, die darumen ein Diarium oder Tag-Buch getauft werden, weilen sie uns theils, wie ritterlich selbe durch die ganze Zeit ihres Lebens alltäglich gekämpfet, theils, weilen sie uns alle Tag eines anderen herrliche Thaten, und Siege wider ihre Feind (auf daß auch wir keinen Tag mit Apelle, ohne gezogener Linia in der Tugend-Nachfolge vorbey streichen liessen) erzehlen: Dann die Schriften erzehlen uns die Thaten der Heiligen, und fordern aus zur Nachfolge die Herzen der Schwachen, und da sie derenselben obsiegender Werken uns erinnern, stärken sie zum Streit wider die Laster unserer Blödigkeit; durch derer Worte aber geschicht, daß um so viel weniger unser Gemüth im Kämpfen sich förchtet, je klärer es vor ihren Augen den Sieg so vieler starker Männer erblicket: zuweilen stellen sie uns nicht nur vor derselben Helden-Thaten, sondern auch traurige Fälle, auf daß wir sehen solten, was wir in der Victori der Starken durch die Nachfolg

ergreiffen, und wiederum, was wir in Ansehen ihrer geschehenen Fällen förchten sollen. S. Greg. l. moral. c. 2.

In diesem Diario dann hat beliebet vor allen anderen in dem Feld der streitenden Christ-Catholischen Kirchen siegreich abgelebten Kämpfern zu beschreiben die Thaten unsers glorwürdigen Obristen, und höchsten Feld-Fürsten Romualdi (dessen Heldenmuth also hin und wieder eingetragen ist, daß mit dem Ende des Jahrs, auch sein völliger Lebens-Lauf, und unzählige wider sicht- und unsichtbare seine Feinde, sodann wider sich selbsten herrlich eroberte Siege kund worden seynd,) hernach aller tapferen in seine Fußstapfen eingetrettenen Folglingen, und Jüngern (dann der einheimischen Exempelen weit mächtiger, als anderer zur Tugend, und Nachfolg zu ermunteren erfunden werden,) unterweilig endlich auch jener auf dem Kampf-Platz Egyptisch- und Thebaischer Wüsten bis ans End beständig verbliebenen Einsidler und Kämpfer; gleichwie dazu mich veranlasset erstens der Befehl unsers seel. Pauli Justiniani, der da ist: Derohalben sollen alle nach der Vollkommenheit trachtende Eremiten mit denen Lehrstücken der H. Regel, und Anordnung dieser Satzungen sich nicht befriedigen, sondern Sorg tragen zu höherem Gipfel der Vollkommenheit zu gelangen, welches ihnen leichter kommen wird zu erhalten, wann sie der heiligen Vätter, sonderheitlich aber unsers H. Vatters Romualdi, und desselben eifrigster Jüngern Sitten, und Tugenden, wie auch Lebens-Strengheit (in welchen das Wesen des Streits, und Kampfes bestehet) tapfer nachzufolgen Fleiß anwenden werden. Constit. Camald. post. ult. Cap. Reg. n. 2.

Andertens: das Gebott unsers Heiligsten Regel-Vatters Benedicti, der in dem 42ten Capitel uns ertheilter Regeln ausführlich meldet: Es sollen alle beyeinander sitzen, und einer lese die Collationes, oder Leben der Heil. Vätteren. Dann welches

ches Buch der Heil. Catholischen Vätter saget das nicht, wie wir im rechten Lauf zu unserem Schöpfer kommen sollen? Cap. 73.

Drittens: das wohlmeynende Gutachten des geistreichen Benedictiners, Trithemii, so er uns kund thut in seiner Betrachtung über das 4te Capitel der Heil. Regel, wo er also sich erkläret: Mich gedunket es, daß keine Lesung, so da einem Mönchen mehr gebühre, und auferbauen könne, seye, als wann er die Leben, und Thaten der Heil. Vätter lese, und dieses nicht nur einmal, sondern immer und allezeit, weilen nicht denen Anfängern, sondern denen Zunehmenden und Verharrenden die Cron der Glorie verheissen wird: dann da wird er den Anfang ihres Wandels, den Fortgang zugleich ihrer Tugenden, den Eifer, und Innbrunst ihres Vorhabens finden: Er wird sehen, auf was Weis er denenjenigen folgen solle, welche zu dem ewigen Leben vorgegangen seynd. Was von solchen andere halten, weiß ich nicht: mir wenigstens ist es bewußt, daß, so oft ich ein Leben eines Heiligen lese, ich in mir selbsten zur Ubertragung aller Widerwärtigkeiten wundersam gestärket werde; und wann ich ihnen in allem zu folgen nicht vermag, so sag ich mit Petro, dem Diacon des Heil. Gregorii, daß, da ich ersehe, was ich nachzuthun nicht vermöglich bin, mich vielmehr zu weinen gelüstet, als etwas zu sagen.

Daß der Heil. Vatter Benedictus die Leben der Alt-Vätter zu lesen nicht nur gebotten, und mit Worten, sondern mit dem Werk selbsten gelehret, bezeuget seine goldene Regel, welche aus so vieler heiliger Vätter, und Einsidler Wandel und Leben verfasset ist, aus wie vielen wohlriechenden Blümlein das süße Honig der arbeitsamen Bienlein gemachet wird. In vit.

Diesem so grossen Vatter hat es nachzuthun niemals erwen-

den

den lassen ein nicht ungleicher Sohn, Romualdus, den man nicht öfter mit denen Leben und Geschichten beschäftiget gefunden deren Heil. Einsidler, und Alt-Vätter, als man ihn dem Bücher-Lesen obliegen gesehen, und ihre Tugenden und strenge Lebens-Art ernstlich geeyferet zu haben, bekennen muß. Vit. C. 8. 9. 34. 52. 64. &c.

Der Seel. Justinianus von Bergomas, ein getreuer Folgling B. Pauli Justiniani, war dergestalten in das Leben der Alt-Vätter verliebet, daß er zu sagen gepfleget: Ich wünschte, daß dieses Buch mit mir zugleich begraben würde, auf daß ich daraus auch nach dem Tod einen Trost haben möchte. Luc. Hisp. in Romualdina l. 4. c. 7.

Geschweige dergleichen noch viel andere, welche sammentlich gar wohl gewußt, wie dieses Buch der Alt-Vätter Leben seye zu lesen, nemlich: Erstens, Nothwendig: zumalen die Wurzel eines geistlichen Thuns, und Lebens-Spiegel seyn solle, erstens, das Evangelium, weilen dorten das Leben Christi ist; hernach aber die Leben und Collationes der Vätter. Thom. Kemp. in vit. Gerardi.

Zweytens: Wie nutzlich; dann sich meistens in des Zuhörers (Lesers) Gemüth ein zweyfache Nutzbarkeit aus der Vätter Beyspiel erreget: zur Liebe des zukünftigen Lebens wird er in Vergleich deren, so vorher gottseelig gewandelt, angeflammet, und da er vermeynet etwas zu seyn, wird er in Erkanntnuß, daß andere noch frömmer gelebet, gedemüthiget. S. Greg. l. 1. Diol. in procem. Ja nach Petri Dam. Aussag, bringet das Anhören oder Lesen der Heiligen eine weit mehrere Frucht, als die Wunder, und Miracke: jene erforderen eine Nachfolg, diese verursachen Verwunderung: Die Wunderwerk lehren, wie die Fromme heilig seyen gewesen: das Leben lehret, wie und auf was Art auch jezt die Menschen heilig mögen werden. L. 1. Epist. 19.

Drit-

Drittens: Wie ergötzlich: Dann es denen Frommen angebohren, daß der Keusche einen Schamhaften: Der Kluge einen Weisen: Der Barmherzige einen Freygebigen hoch achte, und seine Tugenden auch in anderen liebe: In denen meisten ist der Anblick eines Gerechten eine Anmahnung zur Besserung: Denen Vollkommenen aber eine Freud. S. Ambros. sup. psal. Beati immaculati.

Bevor ich aber zur würklichen Beschreibung des DIARII unsers Romualdinisch- und Camaldulensischen Kriegs-Heers den Ubergang mache, wolte ich den geneigten, und wissens-gierigen Leser freundlich ermahnet und gebetten haben, daß er

Erstens: Dies mein Thun, und Verfangen in Beschreibung dieses DIARII nicht als ein rauh und strenger Richter, einer Kühn- und Vermessenheit zuschreibe: sondern jene Entschuldigung, die ein Heil. Petrus Damianus aus seiner gewöhnlichen Demuth in seiner eigenen Sach vorgeschützet, bey mir, als eine aus innerster Herzens-Aufrichtigkeit und Warheit hervor sprossend, zulassen, und aufnehmen wolle. Solch seine für mich genommene Entschuldigung aber ist folgende: Es sollen (seynd seine an den Bischof Theodosium, und den Bischof Rodulphum, in dem zehenten Send-Schreiben des ersten Buchs, gegebene Wort:) Es sollen Euer Heiligkeit, und meine geliebteste Brüder wissen, daß ich einige Werklein zu schreiben mich unterfangen habe, nicht so vielnemlichen, als wolte ich denen Gesätzen der Kirchen, welches eine Vermessenheit wäre, etwas beysetzen, als darumen meistens, weilen ich ohne allem *exercitio*, oder Beschäftigung den faulen Müßiggang, und der abgelegenen Zellen Eckel und Verdrüßlichkeit nicht übertragen mochte; auf daß, der ich der Hand-Arbeit nutzlich obzuligen nicht wuste, das ausschweiffige und muthwillige Herz mit dem Zügel der Betrachtung einschrenkete, und also das Getöß der ungestümmen Gedanken, wie auch unter-

kommender Faulheits Belästigung vertreibete. Dann, gleichwie die Schildwachten, auf denen Wächter-Thurnen und Schulterhäußlein der Pasteyen, auf daß sie wachsamer verbleiben mögen, bey tiefester Nacht-Zeit einer dem anderen zuzuruffen pflegen, womit sie also, da sie andere aufmunteren, auch sich selbsten munter und wachtsam auf ihrer Hut erhalten; eben also ich, der ich unter jenen, die für das Lager im Feld der Heil. Kirchen (und Ordens) stehen, mich befinde, und, was da folgen wird, zusammen schreibe, ruffe, Ehrwürdige Vätter und Brüder! und schreye gleich als mit heiser Stimm zu euch, nicht um euch zu veranlassen, daß ihr die Schläfrigkeit abthun sollet, die ihr ohnedem tapfer wachet, sondern daß vielmehr ich mich selbsten, der ich vor Beschwerde des Müßiggangs schlummere, ermunterte: weilen wir gar oft selbsten besser etwas erlernen, wann wir andere unterrichten, und lehren, so dann uns selbsten mit eigenem Mund antreiben, was wir anderen einreimen wollen, wie es der weise Mann betheuret: Die Seel, sagt er, des Arbeitenden arbeitet für sich selbsten, dann dazu hat ihn sein eigener Mund gezwungen. Prov. 16. 26. Welches eben jener Sinn-Spruch sagen will:

Dum doceo: doceor.

Wann ich lehre dich,
So lerne selbsten ich.

Andertens: Daß er nicht allzusorgfältig nachsinne der Ursach; warumen vor eines jeden heilig- oder seeligen Lebens-Verlauff ein Sentenz oder geistlicher Spruch mit seiner Erklärung für Augen gesetzet seye? Wann von selbsteu dieses aus zweyen Ursachen geschehen zu seyn dargethan wird. Erstens: Weilen (redet da für mich Paulus Barrij, wie oben angedeutet worden, der Stand dieses Lebens ein immerwährender Krieg ist, so thut derjenige wohl und verständig, der seine Sachen an-

stellet,

stellet, wie kluge Soldaten, und Kriegs-Obersten, denen ein Ort, daran viel gelegen, anvertrauet ist. Keiner ersteiget die Mauren, keiner kommt an die Haupt-Wacht, er wisse dann die Losung, oder sogenannte Parole. Wer diese hat, der gehet in der Vestung sicher herum, und hat sich nichts zu forchten: Wann du ingleichen das Schloß und herrliche Haus deiner Seelen wohl versehen wilst, so erwähle dir alle und jede Tag eine geistliche Losung, daß ist einen andächtigen und kleinen Spruch aus göttlicher Schrift, oder anderswoher; und erinnere dich desselben ostermal im Tag, dadurch dich zu trösten, anzutreiben, aufzumunteren, und zu verhüten, daß nichts Gefährliches in die Seel hineinschleiche. Ann. Sanct. 25. Julii. Zudeme ist solch täglich gesetzter Spruch, oder Losung uns um so viel gedeylich und nutzlicher: je klärer wir überzeuget werden, daß jenes Tages einfallender Heilig- oder Seeliger selben Spruch gemäß gehandlet, und gewandlet, und daß, was er: der Spruch: sagt, und lehret, in dem Werk und in der That selbsten vollzogen: Folglich dadurch in die beglückte Vestung des Himmlischen Paradeis eingelassen zu werden verdienet hat: Wohin, wann wir zugelangen gleiche Begierde haben, durch Erinnerung jener angedeuteten Art, der er sich gebrauchet, wir eben solcher uns zu gebrauchen ein unumgängliche Nothwendigkeit ersehen: Die andere Ursach ist: auf daß, mittels der Erklär- und Auslegung des Spruchs, der löbliche Wandel des Heilig- oder Seeligen, dem die Application geschicht, theils unserem Verstand scheinbarer, und der Gedächtnuß eindringiger werde; theils dardurch Geleaenheit genommen möge werden in der Beschreibung etwas weitschichtiger seyn zu können bey jenen heiligen, bey denen wir müßten aus Mangel der Kund- und Wissenschaft seines Lebenslauf gar zu kurz seyn: wozu die heilige Kirch mit eigenem Exempel nicht selten vorgehet, wann sie im Brevier für gewisse Heilige bey Abgang eigentlicher Lebens-Beschreibung sich von anderen Heiligen verfaßter Lob-Reden bedienet, womit doch weder jenen, noch diesen im geringsten

nichts nachtheiliges verübet wird: weilen die Tugenden, ohne derer ausübung man die Seeligkeit nicht erlanget, beyden gemein seynd. Aus mehreren sollen hier nur zwey der Unserigen angezogen zum Exempel seyn, nemlichen *Gregorius* von *Arezo* und *Victor*. Von denen ausser ihren blossen Namen, nach vielen, doch vergebens gethanem Nachsuchen ein mehrers nicht habe finden mögen, als daß den ersteren der berühmte Geschicht-Schreiber Arnoldus Wion des Ordens S. Benedicti dem Register der Seeligen Camaldulensern eingetragen zu seyn betheuret: Dem anderen aber unser Augustinus von Florenz in Erzehlung einiger nach seinem Tod beschehener Miracklen den Namen eines Heiligen beyleget. Nun wird in dem ersteren am 24. August-Tag dieses Diarii von mir angerühmet, mittels des Vorspruchs, und erfolgender Erklärung, daß er in seinem Leben die richtige Mitten-Strassen jederzeit gewandlet, und noch zur rechten noch zur linken jemals ausgetretten: in dem letzteren am 25. Januarii, daß er im Gehorsam vollkommen gewesen, welche zwey Dinge samt anderen einen wahren Religiosen eigenthumlichen Tugenden, und allen von der Regel, und Satzungen, gebottenen geistlichen Volkommenheiten ohne mindesten Nachtheil der Wahrheit von einem, wie von dem anderen mögen ausgesaget und angerühmet werden, wann wahr, und unlaugbar, daß keiner jemals in die Zahl der Heiligen oder Seeligen eingetragen worden, der im Leben den Mittel-Weg der Tugend, die Strassen des Gehorsams, und die Fuß-Steige wahrer Observanz seiner Regel, und Statuten nicht gewanderet: Zumalen man in keiner Sach die endliche Vollkommenheit erreichen mag, ohne man habe vorhin den darzu nöthigen Mittel-Weg gebraucht.

Drittens: Wolle er, um seiner Tugend, und Eingezogenheit nicht nachtheilig zu werden, sich von jenen fern halten, welche da mit mißgünstiger, wo nicht verleumderischer Zungen aussagen dörffen: Der Camaldulenser-Orden eigne sich zu heilige Martyrer, und Beichtiger als einen *Bonifacium*, *Joannem*, *Benedictum*,

dictum, *Adalbertum*, *Matthæum*, *Isaac*, *Christinum*, *Barnabam*, *Petrum Vrseolum*, *Joannem Gradenicum*, *Petrum Damiani*, und andere dergleichen mehr, welche doch ihres Ordens niemalens gewesen. Apud Abb. grandi D. I. c. 6. n. X. Weilen alle diese Benennte den schwarzen, und nicht den weissen Habit angetragen, ja auch die meiste deren eher aus diesem in das andere Leben übergegangen, bevor der Heil. Romuald von Aenderung des Habits, und daraus, mittels zu Camalduli gehabter Erscheinung der laiter, entsprossenen und erfolgten Camaldulenser-Namens gedacht habe: Folglichen Benedictiner, nicht Camaldulenser zu nennen seyen, zu welchen noch kommet, daß einige berührter Heiligen in Ungerland und andern Provinzen, Wüsteneyen, und Clöster bewohnet, die man nicht weiß jemals der Camaldulensern gewesen zu seyn, noch jetzund seyen, oder höchstens nach gehabter Erscheinung der Laiter bewohnet zu werden angefangen. Diesen und ihres gleichen wird unumgänglich, jedoch mit möglichem Respect entgegen gesetzet ihre grosse Unwissenheit, da sie nicht wissen, oder nicht wollen wissen, daß Romuald nur 3. Jahr im Closter Classis nechst Ravenna, als ein würklicher Benedictiner der Profeßion, schwarzen Habit, und Regel gemäß, gelebet, hernach aber in eben selben schwarzen Habit den Clösterlichen mit dem Eremiten-Stand verwechslet habe, mit jenem geseegneten Ausgang, daß er nun aus einem Lehr-Jünger Eremitischen Wandels, würklicher Vatter, Meister und Vorsteher vieler Eremiten und Mönchen worden, vit. c. 6. daß also nothwendig müsse betheuret und gesagt werden: Er (Romuald) habe nicht allein in Catalonien nach der Bekehrung des Herzogs *Petri Vrseoli* (so 31. Jahr vor Camalduli Erbauung, und Habits-Aenderung sich zugetragen) sondern lang vorhero in Italien seinen Orden gestiftet, zumalen man aus uralten glaubens-würdigsten Schriften hat, daß er um das Jahr Christi 961. (also schon 17. Jahr vor berührten Herzogs Bekehrung, und 48. Jahr vor Camalduli Stüftung) in Vicentiner-Gebieth, und unterschiedenen Venezianischen Orten Lehr-Jünger gehabt, und seinen

nen Orden ausgebreitet. Abb. Grandi in vit. Petri Vrseoli C. 11. n. 9. & 10. mithin im Wein-Garten des HErrn solchen Nutzen geschaffet, daß er, ehe er noch *NB.* von der Veränderung des Habits gedacht, hundert Clöster in schwarzen Heil. Benedictiner-Kleid, welches er antruge, erbauet. Beyerl. tit. Religio mihi fol. 203. g. 2. Viele reformiret, und in verschiedenen Landschaften Wüsteneyen mit geistlichen Innwohnern besetzet. Castag. in vit. Rom. c. 11. Aus welchem überflüßig erhellet, daß es eben ein Orden *Romualdi* seye, unter dessen Zucht, sowol diejenige, die vor der Erbauung *Camalduli*, oder auch hernach, ohne daß sie davon dependirten, floriret, als sowol, die in eben selber Erem *Camalduli*, und in anderen ihr anhängigen Orten ihre Gelübder dem HErrn abgestattet haben: auch nichts daran gelegen seye, ob sie sich des schwarz oder weissen Kleids gebrauchten, wann sie nur auf gleiche Weise denen Gesetzen Romualdinischen Instituts unterthänig gewesen. Cit. Grandi. D. I. c. 6. n. 10. Um dessen willen, gleich wie die Benedictiner von *S. Benedicto*: Die *Dominicaner* von *S. Dominico*: Die *Franciscaner* von *S. Francisco* rc. Also eben sie *Romualdiner* von *S. Romualdo* für damals genennet wurden: Wie ganz deutlich Lucas der Spanier in seiner Romualdiner-Histori l, 1. c. 12. beweiset aus einem Ehrw. Cassinenser Mönchen, der ihme hoch betheuret, er habe eine uralte Schrift gelesen, in welcher, da von Petro Vrseolo, und Grandenico (beyden S. Romualdi Lehr-Jüngern) Meldung geschicht, die Brüder des heiligen Romualdi, Romualdiner genennet worden, und ferners genennet wurden, bis alle übrige Oerter, Eremen und Clöster der Heil. Erem Camaldulo, wegen allda gehabter Erscheinung der himmlischen Laiter, wegen dero Heiligkeit, Frommkeit, und genauer Observanz vereinbaret worden, und die geistliche Personen mit dem weissen Kleid, auch den Camaldulenser-Namen angenommen, daß also die meiste Historien-Schreiber, da sie von Romualdo, und dessen Heilig- und Seeligen Folglingen, welche da vor der Erbauung der Wüsten Camalduli, und Habits Veränderung gewandlet,

let, und verschieden seynd, etwas geschrieben, behutsam, und vorsichtiglich sich verhalten.

Also hat Bonuccius in Ephem. Euchar. den 7. Febr. den Heil. Romuald den Stifter genennet jenes Ordens, den man heut zu Tag den *Camaldul*enser-Orden nennet, welchem sich gleichförmig verhielte in seinem Marianischen-Calender Brunerius am 19. Junii: Wie eben den Heil. Bonifacium, des Heil. Romualdi Lehr-Jünger, Apostel der Brussen und Blut-Zeugen Christi obberührter Bonuccius auch am 19. Junii andeutet, gewesen zu seyn jenes Ordens, der heute der *Camaldul*enser-Orden genennet ist. Grandi. D. I. fol. 24.

Sagen demnach, daß so viel Heil. Martyrer und Beichtiger / als Bonifacius, Joannes &c. keine Camaldulenser seyen. noch zu nennen; darumen, weilen sie in schwarzen Habit, und vor Erbauung der Heil. Wüsten Camalduli gelebet, und verschieden seynd; ist eben so viel, als sagen: Der Heil. Erz-Martyrer Stephanus, der Heil. Joseph, der seeligen Jungfrau Mariä Gespons, der Heil. Joannes, Christi Vorlauffer, und andere ihrer Zeiten, seyen in die Zahl der Christen nicht zu setzen, noch Christen zu nennen darumen, weilen sie gelebt, und verschieden, bevor die Jünger Christi zu oder bey Antiochia (Act. 11. 26.) Christen angefangen genennet zu werden. Idem Grandi D. I. fol. 50.

Wie grundlos nun ist das Motiv zu sagen, jene Heilige, und Seelige mögen denen Camaldulenseren nicht beygezehlet werden, welche gelebt, und abgelebet ehe, als der Camaldulenser Namen an das Tag-Licht kommen: So grundlos ist eben erstens: daß dieselben *Benedict*iner, nicht *Camaldul*enser insgemein zu nennen seyen, wann fast alle Benedictinische Geschicht-Schreiber selbsten, nicht nur unsere abgelebte Heilig- und Seelige, sondern auch uns nun würkliche Camaldulenser in ihren Schrif-

ten, und Geschichten insgemein nennen, und heissen die Ihrige, ihres Ordens: Benedictiner, und ihre Mit- oder Hausgenossene, mit einzigem bisweiligen Beysatz: Der *Camaldulenser*-Versammlung, wie ausdrücklichen öfters in denen Büchern und Schriften des Hochwürdig, und Hochgelehrten Benedictiner Abbten Constantini Cajetani der Cassinenser Congregation zu ersehen, sonderheitlich zu Anfang deren Schriften, unsers Heil. Petri Damiani, mihi fol. 22. Wo er unseren Augustinum Fortunium einen Mönchen der Camaldulenser Congregation Ordens des Heil. Vatters Benedicti betitelt. Ein gleiches lieset man in dem Heil. Benedictiner-Jahr des Wohl-Ehrwürdigen P. Grienmelt den 7. Januarii, wo er also hat: nachdem er (der Heil. Albert) von dannen zuruck kommen, stoßte er auf NB. unseren Heil. *Anselmum*, den *Camaldul*enser rc. item am 24. Merzen, als Festtag unsers seel. Michaëlis der Erem Gamugni spricht er: Heut geliebter Leser! schreibe ich von unserem gottseeligen *Michaël* nichts rc. Und gleich folgenden Tag den 25. Merzen, am Fest des seel. Thoma von Kosta der Erem St. Hieronymi unweit der Stadt Euguby: Dieses ist (seynd seine Wort) was unser seel. *Thomas Camaldul*enser rc. Und wiederum den 14. October hat er von unseren Heil. Dominico Loricato, also: *Dominicus* von seinem Eisernen Panzer, so er auf blossem Leib angetragen, *Loricatus* genannt, ist in Wahrheit NB. unsers Heil. Ordens grosse Zierde rc. Und also an anderen Oertern, und Tägen mehr: dem sich gleichförmig verhalten R. P. Gabriel Bucelinus O. S. B. in seiner Chronologia Benedictino-Mariana, aller Orten, wo er von uns Camaldulensern gehandlet, sonderheitlich im Jahr Christi 1419. meldet er von unseren Antonio von Parma also: Es glanzet sein in seinen Schriften *Antonius* von *Parma*, der aus jener der Mutter GOttes *Familia* unserer *Camaldul*ensern endlichen Bischof zu *Ferrara* worden. Im Jahr Christi 1001: Abermal wird aus der GOttes Gebährerin neuen *Familia* unserer *Camaldul*ensern als ein Apostel der Ungarn, Sclavonier, und

Preus-

Preusen, um die Heyden Christo zu gewinnen; abgeordnet *Bonifacius* der Lehrjünger des Heil. Romuald; und abermal im Jahr Christi 1060. das ist das letzte Jahr unsers Heiligen *Dominici*, mit dem Zunamen *Loricati*. Wie nun Bucelinus in dieser seiner Chronologie, also hat er auch gethan in seinem Menologio Benedictino, aus dem nebst vielen anderen Tägen einzig anziehe, den 1. Februarii, wo man lieset, wie folget: Zu Padua im Closter unsers Heil. Vatters *Benedicti*, ist (heut) das Fest des Heil. *Antonii* mit dem Zunamen des Pilgers, unserer *Camaldu*lenser Versammlung Mönchens rc. rc. also, und nicht anders findet man gethan zu haben einen Antonium Yepes, einen Ægydium Rambek, einen Arnoldum Wion, und andere viele kurze halber unterlassene, und schliesse diesen Punct mit dem daher thuenden Ausspruch des viel erfahrnen P. Joanningi, der, als er unseren gleich hie oben berührten Heil. Bonifacium Romualdi Lehrjünger, unter denen schwarzen Benedictinern ersiehet, und lieset, also geschrieben: Quod intelligi aliter non debet, quam quatenus Regulam S. Benedicti, quæ a Camaldulensibus quoque observatur, secutus sit. Man müßte solches nicht anders nehmen, und verstehen, als in wie viel er (Bonifacius) die Regel des Heil. Benedicti, zu der sich auch die Camaldulenser bekennen, beobachtet hat. P. D. Bonifac. Collina in vit. S. Bonifac. A. C. 1746. Bononiæ edita c. 1. f. 14. mithin schreite von dieser ersten überflüssig dargethannen Grundlosigkeit des Namens, zu der anderen Grundlosigkeit der Oertern, und Provinzen, die nemlichen keine Camaldulenser jemalens erkennet, oder wenigstens erst nach Camalduli Erbauung erkennet sollen haben; womit gedrungen werde zu wiederholen die oben eingeführte grosse Unwissenheit: daß man freylich nicht wußte, was davon gewußt hat

Erstens: die geistliche Pazmanianische Kirchen-Versammlung, welche klärlich aussaget: Der *Camaldulenser* Orden ist schon unter dem Heiligen König *Stephano* dem ersten (den unser Heil. Adalbertus Romualdi Lehrjünger getauft hat Anno

Christi 985. NB. 27. Jahr, ehe Romuald Camaldulum gestiftet, so geschehen An. 1012. und dem An. 1001. unser Astricus die Königliche Cron, als 11. Jahr vor Camalduli Ursprung von Rom überbracht) dem Königreich Hungarn einverleibt gewesen, und hat sehr viel Oerter in Hungarnland gehabt, welche alle leyder! wegen Feindlichen Einfällen, und Türkischer Kriegs-Tyranney in Aschen geleget worden.

Andertens: Ihro Excellenz Hochwürdigster Herr Herr Georgius Szecheny zu Gran in Hungarn Erz-Bischof, der in Ertheilung des Consens für die von seiner Excellenz Neitrischen Bischofen, Blasio Jacklin wiederum errichtende Einöde Zobor also sich verlauten lassen: Wir thun von jener sonderheitlicher Zuneigung, die wir gegen dem Heiligen, auch zu jetzigen Zeiten in vielen Königreichen, und Ländern, wie einstens im Königreich Hungarn tugendlich blühenden an Lob- und Heiligkeit Ruhmwürdigsten Camaldulenser Orden tragen, Vätlich veranlasset die Gottseelige Meinung gedachten Herrn Bischofens bestättigen, bekräftigen rc. rc. Lib. actuum Capit. Eremi Zobor fol. 3. & 4.

Drittens: der Herr Fundator selbsten, da er in Publicirung seiner Stiftungs-Intention also redet: Ich thue Kund, spricht er, wie daß ich aus besonderer Andacht, und Eifer zu dem Heilig-Geistlichen Camaldulenser Orden auf dem Berg Zobor, als einer an der Residenz meines gedachten Bistums in Hungarn naher, und wegen dort gewesten Wohnsitz der heiligen Einsidlern *Andreæ Zoërardi*, und *Benedicti* (beyder unsers Ordens. 6. Maji & 16. Julii dieses Diarii) einstens berühmter, nun aber verwüsteter Einöde, einzuführen willens rc. rc. cit. loc.

Sie wissen gleichfals nicht, daß aus jenen vielen unter den Heil. König Stephano dem Königreich Hungarn einverleibet gewesten Oertern ware: Erstens das in Böhmen von viel gemeld-

meldten Heil. Adalberti, Romualdi Lehrjüngern und Prager Bischofen, erbauetes Braunauer Closter, in welchem er (Adalbert) selbsten mit seinem Heil. Bruder Gaudenz, mit dem Heil. Mauro, nachgehends Bischofen zu Fünf-Kirchen, mit Anastasio, oder Astrico hernach Bischofen zu Colocza, mit dem Seel. Sebastiano über eine Weil Erz-Bischofen zu Gran, mit Bonifacio an St. Martins-Berg Erz-Abbten, und darauf in Unter-Hungarn Glorwürdigen Blutzeugen Christi, endlichen mit Matthæo, Isaac, und Christino, die in Pohlen nachgehends den Marter-Zweig eroberet, tugendlich, fromm, und heilig gelebet. Andertens: die in Pohlen Casimiritanische Erem, in der erst-berührte Heilige Matthæus, Isaac, und Christinus, samt denen Heiligen Joanne, und Benedicto (von welchen sie jetzt die Erem der 5. Martyren genennet wird, weil Sie da gelitten) item mit denen Heiligen Justo, Barnaba, Andrea Zoërardo, Benedicto Swirardo ein nicht minder heiligen als wunderthätigen Wandel geführet. Drittens: das auf St. Martins-Berg nechst Raab in Hungarn dem Heil. Bischofen Martino zu Ehren erbauete, und das in der Ebene des Eisen-Bergs unserem Heil. Vatter Benedicto eingeweyhte, von dem Heil. König Stephan gestiftete Closter, welchen beyden Clöstern zu Anfang zugleich als Abbt vorgestanden der mit benennten Heiligen Mauro, Sebastiano, Bonifacio, und anderen aus dem Braunauer Closter überführte Heil. Anastasius, und darinnen mit ihnen nicht weniger an Heiligkeit und Tugenden, als Gelehrtigkeit schön floriret. Viertens: die auf dem Berg Zobor über Neitra dem Heil. Hypolito von eben dem Heil. Stephano gewidmete, und wieder erbaute Wüsten (dann von 30. oder mehr Jahren an, sie nach dem Tod des Heil. Mährer König Swatobogy, und seiner Gespannen in ihrem Steinhauffen begraben gelegen (siehe den 6. Februar.) welche der Heil. Bonifacius Erz-Bischof und Martyrer, des Heil. Romuald Discipul, wie Damaleuicius im Leben des Heil. Bogumili, andeutet: durch einige Zeit, wo Er sich da aufgehalten, und der Heil. Andreas Zoërardus mit Benedicto Swirardo, nach dem Sie aus der

 Ca-

Casimiritanischen Erem in Pohlen angekommen, mit ihrer wunderbahrlicher Lebens-Unschuld und Gottseeligkeit wieder beseelet haben.

Viertens und letztens: wolle, und solle der geneigte Leser für gewis und ungezweiflet halten, die des Heil. Romualds Tugenden, und anderer aus Aegypten und Thebaischer Wüsten heiliger Einsidlern beschriebener Wandel seye, nicht darumen in dieses Diarium untertheilet, und eingetragen worden, als wären jene, des Camaldulenser Ordens, um die Täg des Jahrs zu erfüllen, nicht genugsam oder erklecklich gewesen, dann die Ursach schon daroben dessen erkläret worden: ungeachtet auch dieses der Wahrheit nicht gänzlichen entgegen stehen könte, jedoch unser allein, nicht ihrer seits, wann es uns an Wissenschaft und Erkanntniß ihres Löbl. Wandels und Herrlicher Thaten öfters gebrichet, oder ermanglet: dann die Zahl der Heiligen unseres Orden (beklaget sich eben mit mir R. P. Don Joannes Castagnizza O.S.P.B. im Leben S. Romualdi c. 27.) muß nothwendig groß seyn, zumalen die Erem *Camalduli* durch 600. (nun aber 700.) Jahr allzeit heilig, ungeschwächt und *observant* verblieben; geschweige so viel andere Clöster dieser geheiligten *Religion*, in denen man biß heutiges Tags in genauer Zucht, und Beobachtung deren *Statut*en wandlet: und viel waren, welche in anderer Besitzthum gerathen, oder gar zu Grund gegangen: allein ich hab von nicht mehreren, dann von 44. deren Wissenschaft, als die den Namen nach bekannt, und für Heilig erkennet werden: und es kan seyn, daß nicht wenig gewesen, die weit Heiliger waren, als jene: derer Gedächtniß aus geheimen Urtheil GOttes uns unbewußt, als der die Ehre gibt wem, und wann Er will. Nun das, was da Castagnizza von 44. Heiligen anreget, wolte er von der einigen Erem Camalduli allein genommen haben: übrigens haltet für ungezweiflet Philippus a Maria l. 3. c. 8. daß aus der Erem Fontis Auellani, die der Heil. Romuald eine Weile bewohnet, und durch den Seeligen Ludolphum seinen Discipul, zu voll-

vollkommenerem Stand befördert, einzig und allein vierzig (der Abbt Grandi saget über 40. D. IV. f. 7.) in das ewige Himmlische Vatterland übergangen seyen, derer Namen denen Nachkömmlingen zur Verehrung in die Zahl der Heiligen und Seeligen feyerlich eingetragen worden. Philippus Bonani S. J. aber betheuret in seinem Buch betitelt: *Catalogus* aller in der streitenden Kirchen Geistlichen Ordens-Ständen, da er dieser Erem Fontis Auellani Meldung machet, daß aus solcher Heilige und Seelige über 70. gezehlet werden: Wo bleiben nun jetzo an Fromm- und Heiligkeit so viel vortrefliche Geistliche Personen beyderley Geschlechts jener hundert von Romualdo noch im schwarzen Kleid gestifteter Clöstern? wo jene deren vor anderen ansehenlicheren Wüsten und Einödden: als da seynd in Welschland die Perenser Erem, die Sitrienser, die Cusanenser in Catalonien, die Bifurcenser, Parentiner, Vergheretiner, Istrienser, Vicentiner, Calenser, und Castrenser? allein statt der Antwort muß abermal dienen, was Thomas de Minis in seinem A. C. 1606. zu Florenz ans Tag-Licht gegebenen Catalogo der Heiligen und Seeligen Camaldulensern 51ten Blat, an seine Leser ausgefertiget: Es wäre zwar (sagte er da) ein wie würdig so schuldige Sach, daß ich die Gedächtniß unserer Heiligen und Seeligen Vättern, in langwüriges Alter, und hohe Zeiten hinaus ziehete; jedoch, weilen mir ihre Namen durch die Veränderlichkeit der Zeit, oder, weilen dazumal die Drucker-Kunst noch nicht erfunden war, verborgen und unbekannt seynd, befinde ich mich einzuhalten genöthiget: nichts destoweniger halte du dafür, daß derer Zahl groß, und fast unendlich seye: indessen kennet der HErr allein die Seinige. 2. Tim. 2. 19.

Nun, geneigter Leser! zumalen dir diese vierfache Warnung gleich als so viel Felsen-Schropfen, an die du leichtlich, wie andere, hättest anstossen mögen, kund und bekannt worden, als wollen wir uns zu dem Schluß unserer Vorrede wenden: wir wollen uns befriedigen mit diesen Heiligen GOttes, deren uns

gegenwärtiges Diarium versicherte Wissenschaft gibet: wir wollen unserer Wissens-Begierde vermittels aufmerksam und emsiger Ablesung: wie männlich sie auf dem Platz dieses flüchtigen Weeg und Lebens ihren Kampf gekämpfet, wie siegreich Sie ihnen durch den Krieg den ewigen Frieden eroberet, durch kurz und augenblickliche Mühe und Arbeit die niemals aufhörende Ruh überkommen, ein Genügen leisten: dann dises ist jene Wissenschaft, jene Weis, jenes Mittel, und gewisestes Mittel/ durch welches erlanget wird das ewige Leben: Besitzen nemlichen, und überkommen eine wahre Erkanntniß GOttes, Göttlicher Dingen, und unser selbsten, welche einer nirgends leicht und besser erlernen mag, als aus denen Leben, und Erzehlungen deren Tugenden Heiliger Leuten, welche in allen ihren Thun, und Lassen, dem Ausspruch Christi bey Joanne 17. 3. gemäß: Dieses ist aber das ewige Leben, daß sie dich den wahren GOtt allein erkennen, und den du gesandt hast, JEsum Christum, einzig sich bemühet haben, Wissenschaft und Erkanntniß zu überkommen, erstens ihres GOttes, und alsdann ihrer selbsten, welches so gar eine blinde Heidenschaft mit jenen bey denen Delphieren über den Tempel des Apollo von Gold geschriebenen Worten: Kenne dich selbsten Nosce te ipsum: gelehret hat.

Diese zweyfache Wissenschaft, GOtt, und sich selbst zu kennen, begleitet alsobald wie nechstens, so nöthig die Wissenschaft das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; dieses wie man es vermeiden, jenes, wie man es soll und möge umfangen: in solchem, wie erfahren, und im Werk selbsten wie geübet gewesen seyen die Heilige und Seelige GOttes, werden wir unterwiesen in ihrem Leben, Handel, Worten, und Werken, also, daß von diesen allein: GOtt wissen, sich kennen, und wissen zu unterscheiden das Gute von dem Bösen ihren Ursprung führe, und genennet werde: Wissenschaft der Heiligen. Sap. 10. 10. welche Sie zum ehrlichen Stand gebracht, durch Mühe und ihre Arbeit erfüllet; sie ist ihnen beygestanden, da sie mit Betrug

trug hintergangen wurden, und hat Sie ehrlich gemacht: sie hat Sie bewahret für ihren Feinden, und geschützet vor denen, die ihnen auffsetzig waren, einen starken Streit hat sie ihnen gegeben, damit Sie den Sieg erhielten, und wüßten, daß die Weisheit mächtiger seye, als alle Ding. Ibid.

Ubriget demnach einzig, daß wir uns stark zu Gemüth, und Herzen nehmen, und ernstlich angelegen seyn lassen die Leben der Heiligen, den Streit, den Kampf, und ihren Ehren-Ruhm sorgfältig zu lesen, zu betrachten, zu bewundern, und nach Kräften tapfer zu eifern, auf daß wir also Kinder der Heiligen geworden, wie Sie, auch einstens wir mit gleicher Glori beseeliget, mögen würdig werden in ewiger Gesellschaft uns zu erfreuen: Amen.



Der neunte Jenner.

Der Seel. Benignus, Eremit zu Camalduli.

Die Liebe wird zu keiner Zeit aufhören, nicht nur in dieser Welt würket sie nutzlich in uns, sondern auch nach abgelegter Bürde leiblicher Nothdürftigkeiten wird sie in der andern Welt kräftiger, und vortrefflicher seyn. *Cassian. Coll.* 1. *c.* 11.

Von dem Werth, und hohen Preis dieser Liebe handelt durch ein ganzes Capitul überaus schön der H. Paulus, wo er meldet: Daß wann er mit aller Menschen- und Engel-Zungen reden solte, wann er alle Wissenschaften, Erkanntnuß aller Geheimnussen, und Gab der Weissagung hätte, wann er so steiff im Glauben wäre, daß er auch Berg übersetzen könte, wann er zur Speise der Dürftigen alle Reichthümer ausspenden würde, die Liebe aber nicht hätte; so wäre er nichts, und alles andere nützete ihm nichts: Dann die Liebe übertrift alles, und obschon die Gabe der Prophezeyungen aufhören werden, die Wissenschaften vergehen, und die Gnad deren Sprachen ein End nehmen, so wird einzig die Liebe als eine Obsiegerin verbleiben, und nimmermehr vergehen. 1. Cor. 13.

Wie vortreflich in dieser Liebe unser seelige Benignus, heiliger Eremit zu Camalduli in seinem Leben müsse gewesen seyn, giebt uns die Probe; indem er sie auf besondere Weise geübet, auch nach dem Tode: Dann die Miracul, die geschehen bey eines verstorbenen Leichnam, seynd ein Anzeigen der Heiligkeit des vergangenen Lebens eines Verschiedenen. Lohn. in Biblioth. verb. mors. n. 477.

Benignus, den ich, in Abgang der Erkanntnuß seines Namens, also tauffe, weil er sich einen solchen erzeiget, was dieser Namen heisset, nemlich gütig (die Lieb ist gütig, 1. Cor. 13. 4.) wurde zu Camalduli nach seinem in Heiligkeit, und Tugend zugebrachten Lebens-Lauf, und Hinscheiden, auf den allgemeinen Kirchhof (dann dazumal in die Kirchen, oder Gruft zu begraben, insgemein noch nicht gebräuchlich ware) zur Erden bestättiget. Nach diesen aber, ob er schon bey seinen Mitbrüdern wegen frommen Wandel muß in gutem Wahn gewesen seyn, (massen die Tugend sich nicht verbergen lässet) ausser aller Acht gelassen worden. In welchen Umständen GOtt beliebig gewesen, dieses seines Dieners Heiligkeit also kund zu machen, daß wir ihn zu Ehren, und zugleich seiner Tugend nachzufolgen, angefrischet solten werden. Um das Jahr ungefehr 1519. hat sich ein Bauers-Mann nechst der H. Wüsten mit einem Beil am Fuß tödtlich verletzet, eilet also hinkend, und heulend nach Haus, da er aber über den Kirchhof der Eremiten gienge, und ungefehr mit dem verlezten Fuß auf ein

aus dem Grab unsers dort ruhenden Benigni hervor stehendes Todten-Bein getretten, ist er dergestalten an der Wunden geheilet worden, daß man so gar kein mindestes Maal, oder Zeichen des Schadens beobachten können. Nicht lang hernach wanderte ein anderer, der den Verlust eines Auges erlitten, eben diesen Weg, und Gegend, und kaum hat er jenes Ort betretten, an welchem der vorige die Heilung seines Fußes erhalten, erhielte auch dieser augenblicklich vollkommenes Gesicht seines blind gewesenen Auges: bey Erhaltung dieses leiblichen hat er demnach mit denen innerlichen Augen der Seelen fein ersehen, wie groß an Vermögen bey GOtt seyen die Heilige, und er derowegen in selben jederzeit zu loben, sie aber zu verehren wären. Nun mag man urtheilen, was grosse Lieb gegen seine Mitbrüder gehabt habe Benignus in Lebzeiten, wann er so gütig, und mildreich sich erzeiget hat auch ungebettener gegen Fremde, nach beschehenen seinem Hinscheiden. Ist sich aber dessen nicht zu verwundern, wann wir zuruck sehen, und Glauben geben denen zu Anfang gesetzten Worten Cassiani, daß nemlichen die Liebe in der andern Welt weit kräftiger und vortreflicher seye als in dieser. Benignus so dann unser auch nach dem Tod in der Liebe so herrlicher Meister ist gebührend geehret, und sein Name in ewige Gedächtnuß gesetzet worden, nach dessen Beyspiel auf Einrathen S. Hieronymi ad Paulam: Lasset uns solche Dinge lehren auf Erden, derer Wissenschaft mit uns ewig verharret im Himmel. ex Aug. Flor.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zehende Jenner.

Der Seel. Lodulphus, aus einem Prior der Erem Avellanä, Bischof zu Eugubio.

Zumalen ich Bosheit, und Uneinigkeit in der Stadt ersehen, hab ich gesagt: wer gibt mir Flügel wie einer Tauben, und ich will hinfliegen, und ruhen. Siehe, ich bin weit hinweg geflohen, und hab mich in der Wüsten aufgehalten. Ps. 54.

Die ewige Wahrheit betrüget nicht, gleichwie eben sie nicht mag betrogen worden, dannenhero in Ewigkeit wahr bleibet, daß denen die Vorsichtigkeit GOttes niemalen abwesend seye, oder ermangle, die ihn in Wahrheit suchen. Lodulphus gebohren 956. zu Eugubio, an adelichem Herkommen, Lebens-Unschuld, heiliger Einfalt, und Christlichen guten Werken ein vortreflichster Mann, theils dem Wüten der seiner Zeiten graßirenden Ketzereyen zu entgehen, theils des listig- und betrug-vollen Welt-Lebens überdrüssig, nahme ihm einen getreuen Mann,

Namens Barionium, zum Gefehrten, und stellte eine Pilgerfahrt an, durchreisete in heiligem Eifer, und Dienst GOttes viel, und unterschiedliche Ort; welch währender Wanderschaft dieses zu bewundern würdig, daß, wie oft er ein schön abgelegenes Ort, einsames Thal, dickes Wald-Gebüsch oder Einöde ersehen, alsobald in seinem Gemüth ein heftiges Verlangen, und Begierde sich niederzulassen, und dort GOtt alleine dienend sein Leben zuzubringen, entbronnen; konte doch solches niemals werkstellig machen, sondern verbliebe allezeit zweiffelhaft. Einstens im Jahr 976. durchwanderte er das Apenninische Gebürg, allwo er zwischen denen Bergen Catriä und Corni ein angenehmes Thal angetroffen, in dessen Gegend viel Haselnuß-Stauden, und ein lieblich springendes Brünnlein sich befanden; allda liesse der von Sonnen-Hitz und Reis-Beschwerden ermüdete Lodulphus mit seinem Gespan, um die fast erliegende Kräften mit abkühlender Wasser-Quell, und bey sich habenden Brod zu erquicken, sich nieder, wurde aber augenblicklich (wie einstens sein, und unser glorwürdiger Vatter Romualdus zu Camaldulo) von einem süssen Schlaf überfallen, und hörete eine vom Himmel kommende Stimme: Lodulphe! hier ist dir deine Wohnung bereitet, da wirst du deiner Reise ein Ende, und deiner Müh Ruhe schaffen. Da er dann erwachet, und an den Willen GOttes ganz keinen Zweiffel truge, hat er den Befehl ins Werk zu setzen, unter höchstem Lob, und Danksagung GOttes, ein kleines dem H. Apostel Andreä gewidmetes Kirchlein, samt einem vor sich, und seinem Barionio armen Hüttlein erbauet, und also GOtt eifrig gedienet. Als hernach um das Jahr Christi 989. erst ernennter H. Vatter Romuald, dessen ein Licht bekommen, solche zwey einsame Religiosen besuchet, und eine Weil bey ihnen (wie S. Petrus Dam. im Leben Rom. c. 19. meldet) verblieben, hat Lodulphus in Ansehen dessen grossen Heiligkeit, Verstand, und wundersamen Liebe des Nächsten im Jahr Christi 990. sich, und sein kleines Eremitorium ihme geopfert, und unter desselben Zucht, und Anführung in Tugenden, Geist- Fromm- und Heiligkeit so seltsamen Nutzen, und Fortgang geschaffet, daß dieser kleinen Eremitischen Versamlung guter Ruff sich weit und breit ausgelassen, dergestalten daß in kurzem, wegen grosser Anzahl deren, die der Welt abgesagt, und allda zu verbleiben, angelobet, vonnöthen gewesen, die Wohnungen zu vermehren, und eine vollkommene Erem zu erbauen, welches Romuald, indeme er durch die Erscheinung des H. Apollinaris im erstberührten Jahr 990. anderwerts hin beruffen worden, (cap. 19. in vita S. Rom.) Lodulpho zu vollziehen anbefohlen, und ihn an seine Statt denen übrigen zum Oberhaupt, die Regel aber St. P. Benedicti, nebst einigen von sich verfaßten Constitutionen zu beobachten, wie das clösterliche Brevir den 23. Febr. als am Fest des H. Petri Damiani in der sechsten Lection Meldung thut, überlassen.

Als nun nach vollendetem Bau Lodulphus, gleich einer Sonnen unter den Sternen glänzend, in der Schönheit des Friedens, und Ruhe der Beschaulichkeit zu sitzen gedachte, wurde ihm ungefehr sein so heiliges Concept, gänzlich verrucket: indeme er im Jahr Christi 1009. durch vielfältiges Anhalten Eugubinischer Geistlichkeit dieser Stadt Bißthum anzunehmen gezwungen worden; weil aber in diesem Stand sein einsamer Geist gewöhnliche Ubungen beschaulichen Lebens, und besondere Andachten nicht kleinen Nachtheil erleiden müssen, hat er nach ungefehr vier, zu grossem Trost, und Nutzen seiner Schäflein, zugebrachten Jahren, den Hirten-Stab abgelegt, das Bißthum aufgegeben, an seine Statt Julianum (einen seiner untergebenen Eremiten, würdigen Mann) substituiret, und, wie ein Hirschlein zum frischen Brunnen-Quell, wieder in seine geliebte Einsamkeit sich beförderet; allwo er voriges Stillschweigen, Betrachtungen, Fasten, Wachen, samt übrigen Strengheiten freudig wieder auf sich genommen, und darinnen beständigst in höchster Seelen-Vergnügenheit bis an das Ende verharret, welches erfolget ist im 1047ten Jahr Christi, den 10. Jenner (P. Grandi meldet, vielleicht aus einem Druckfehler, den 20sten) da er seine gebenedeyte Seel, voll mit Verdiensten in das himmlische abgeschicket, um denjenigen von Angesicht zu Angesicht ansichtig zu werden, den er nach langem sorgfältigen Suchen auf Erden, aber nur im Dunklen gefunden, wordurch er erfüllen mögen, was gesagt wird: Nehmet an das Lob seines heiligen Namens; es erfreue sich das Herz deren, die den HErrn suchen. Ps. 104. 3.

Da ist wohl die grosse Allmacht, und Vorsichtigkeit GOttes zu bewundern, und in tiefester Unterthänigkeit anzubetten, als die so wunderbarlich durch einen einfältigen lang zweiffelhaft herum wandernden Lodulphum von und aus so kleinen Ursprung abgelegnester Wüsten ein so herrliches Closter, und fruchtbarestes Feld seiner H. Kirchen zu erwecken gewußt, aus welchen mehr dann 40. (wie andere wollen, über 70.) in Kirchen-Calender gesezte heilige Männer, unter denen die meiste zur Bischöflichen Würde, und vier zum Cardinalen-Grad erhoben worden, hervor gewachsen. Allda kan gar wohl hergenommen werden der Spruch des H. Pauli: Er hat, was schwach ist, vor der Welt erwählet, auf daß er, was stark ist, zu Schanden mache. 1. Cor. 1. 27.

Es wird diese Erem unterschiedlich benennet: bald leset man sie das Closter oder Erem *Fontis Avellani*, als von den Brünnlein und Haselnuß-Stauden: bald die Erem *S. Andreæ*, weil sie diesem H. Apostel consecriret worden: bald die Erem *Columbarum*, (deren Tauben) wegen der grossen, heiligen, GOtt wohlgefälligen Einfalt Lodulphi, weswegen auch in dieser Erem-Wappen zwey Tauben entworfen seynd. Endlich wird sie genennet die Erem *S. Crucis*, des H. Creutzes, und dieses wegen einer kurz

vor dem Tod des H. Petri Damiani, damaligen Vorstehern, einem Eremiten, Namens Peter, beschehenen Erscheinung des Geheimnuß des H. Creutzes. Wie von gemelten Petro am 15. Augusti Meldung geschehen wird. Ex Aug. Florent. pp. 209. 221. Philipp. 70. 71. 72. Grandi in variis locis.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der eilfte Jenner.

Der gottseelige P. Tiburtius.

Dann ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Wann Christus euer Leben kommen wird, werdet auch ihr mit ihme in der Glori erscheinen. Col. 3. 3.

Ein verborgenes (oder heimliches) Leben hat nicht nur allein dem Stand gemäß, und in anderer Augen allgemeine Ubungen guter Werken, sondern auch heimlichen, und besondern, niemand als allein GOtt, und denen (die dessen Stell verwaltende, das innere der Seelen erkennen) bekannten Wandel, also, daß jener, der verstandener Massen vor fromm gehalten wird, dannoch in der Sach selbsten weit besser, als die Meinung von ihme ist, sich befindet. Paul Barry in Solit. Hagioph. Diss. 2. diei 5.

Der den Wandel, und Lebens-Lauf erweget, den in seinen Tägen geführet im HErrn heiliger Gedächtnuß der Camaldulensern dieser Zeit kostbares Edelgestein, Tiburtius, muß frey gestehen, daß selber in Wahrheit von Göttlicher Güte gezogen, nach dem süssen Geruch solcher vor dem Himmel, und der Erden wohlriechender Salben eines heilig-verborgenen Lebens unermüdet geloffen.

Der Welt hat ihn gegeben ein hochgräfliches Stammen-Haus von Fränkin, in ein demselben zugehörigen Schloß Ardolf in Bayern 1655. den 11. November. In der H. Tauf wurde ihm ertheilet der Name Constantinus. Bey erreichtem reifern Verstands-Alter wurde er, um dem Studiren, und andern Adelichen Exercitien obzuliegen, nach der Königl. Haupt-Stadt Prag in Böheim, hochberühmte Universität abgeschicket. Allwo er einstens aus muthmaßlicher Verhängniß GOttes im Kurzweilen, und Scherz einen seiner nächsten Anverwandten jung-blühenden Jüngling vermittels eines Pistolen-Schuß dergestalten tödtlich verletzet, daß er nach wenig Stunden Todes verblichen. Ob so unbeglückten Zufall Tiburtius höchst bestürzet, hat sich (besonders auf ernstliches Einrathen eines seinigen geistlichen Vetters, Carmeliter-Ordens) entschlossen, der Welt das Vale zu sagen: da er im 16. Jahr seines Alters, sein übriges Le-


V.P. Don Tiburtius è Comit: de Franxin gentis Bojœ ortu
relicto, in quo 10. años pie vixit, Theatino, Ordine, Camald
institutu amplexus ē, colintq adeo, ut omniu Ordinis dignita
tu gradus conscenderit. Suis meritis; post diuturnas pat
entissimè toleratas ægritudines alter Iob. A. C. 1730. die 11. Ian.
magnæ Sanctitatis Opinione ex hac vita decessit.
E. Winkler.

Leben GOtt zu consecriren, in den H. Theatiner-Orden eingetretten, in welchem er nach, mit reicher eigener Seelen-Frucht, und höchsten Begnügen seiner Obern, zugebrachter 10. jähriger Zeit-Frist, und in dieser rühmlichst zu Ende gebrachten Studiren der Welt-Weisheit, und Theologischen Wissenschaft, das, obschon noch in zarten Jugends-Alter, Vice-Novitzenmeister-Amt zu vertretten würdig erachtet worden: Sein täglich merklich zunehmender Geist-Eifer hat ihn, um höherer Vollkommenheit nachzujagen, veranlasset, daß er sich mit Genehmhabung seiner Obern nacher Rom, und andere heilige Oerter, nicht ohne sonderen Effect, verfüget, allermassen er sein Gemüth zu einsamer Lebens Weis in so weit angetrieben befunden, daß er eher nicht geruhet, bis ihn vor allen andern, obschon ebenfalls einsamen heiligen Ordens-Ständen in unserer Erem zu Rhua nächst Padua in das Novitiat einzutretten, gestattet worden. Sein während zwey jähriger Prob immer mehr hervorscheinender Tugend-Glanz hat in die Augen der gesamten Obern dergestalt eingedrungen, daß er im nächst erfolgten General-Capitul zum würklichen Novitzenmeister allda zu Rhua erkiesen worden. Diesem durch 4. Jahr, denen ihme anvertrauten Schäflein höchst nutzlich zugebrachten Amt ist (ungeachtet er ein Ausländer) das Priorat selbigen Orts erfolget. Ja nach auch dieser 2. Jahr lobwürdigst administirter Dignität wurde denen Achslen Tiburtii die vermittels einhelliger Stimmen angetragene Bürde des Generalats aufgeleget. Wie er sich in dieser, und vorigen Verwaltungen verhalten, mag jedermann urtheilen, wann in Wahrheit gemeldet wird, daß sein Leben ein lauteres Ober-Amt, und Regiment gewesen; indeme er nicht nur zu mehrmalen General, General-Visitator, zweymal General-Vicarius in Polen (allwo er auch zum drittenmal begehrt, aber nicht zugelassen worden) sondern auch Prior, und Novitzenmeister, als zu Rhua, Venedig, Verona, Wien, und andern Orten wechselweise, unaussetzlich zu seyn, bemüßiget worden.

Wie entfernet hingegen sein tugendvolles, und niederträchtiges Herz von allen Ehren, und Würden gewesen, erhellet aus dem stäten zu seinen Obern in Demuth gethanen Entschuldigungen, und grundmüthigen Erbittungen: man wolle doch seiner in Erhebung zu dergleichen Ehrenstellen verschonen, und an dessen statt gnädig vergünstigen, daß er in einem Winkel seines Zellelein verhüllet, und verborgen seyn möchte; so man aber doch in dieses nicht einwilligen wolte, wenigsten sich in mindester Hand-Arbeit, als die Weg, und Kirchen sauber zu kehren, Erd, und Dung in Garten zu führen, und in andern si ch üben zu dörfen gestatten. Wie er in denen Christlichen Tugenden (in derer lebendiger, und immerwährender Ubung all sein Fleiß, und Sorg bestunde) vortreflich gewesen, mag nebst seinen äusserlichen Wandel, der, wie er nur immer sich bewarbe, nicht könte nicht beobachtet werden, aus jenen

nen, an einen seiner vertrautesten, in Tugenden ihm nicht ungleichen Eremiten, Emericum Szilesy, gegebenen Brief abgenommen werden: Ich bin mit immerwährendem Schmerzen überhäuffet, doch lebe ich ganz gern der Göttlichen Anordnung unterworfen; dann ich weiß, daß es der HErr ist, der todt und lebendig macht. Ich habe nach dem himmlischen Vaterland sein seufzendes Verlangen, wann ich anders der Erbarmnuß-vollen Gnade GOttes würdig erfunden werde. Lasset uns in der heiligen Forcht GOttes leben, daß wir in himmlischer Freud ewig mögen miteinander vergesellschaftet werden. Sonsten, so lang ich (ware gar gemein sein grundherziger Ausspruch) so lang ich mich nicht würdig achte von denen verworfensten Geschöpfen getretten zu werden, so lang bin ich kein guter Geistlicher. Wie mehr er aber mit diesen, und dergleichen Bekanntnussen sich suchte zu erniedrigen, um desto mehr wurde er nach den wahrhaftigsten Ausspruch Christi Matth. 23. 12. in denen Augen der Menschen groß, und ansehnlich, daß man ihn auch auf den Stuhl Bischöflicher Würde zu erheben gesuchet. Rom, Padua, Venedig, Teutschland, und Pohlen wußten Tiburtium in ihren adelich- und hohen, so wohl welt- als geistlichen Personen zu veneriren, welche er vermittels seiner angenehmen Freundlichkeit, Englischen Sitten, und Eingezogenheit nicht minder im Hereingehen, als Reden, und andern Geberden zur Bewunderung gezogen, daß man wahrhaft in ihme jenes des weisen Syrach 19. 27. Die Leibs-Kleidung, das Lächlen der Zähne, und der Gang zeigen, was in den Menschen seye, erfüllet zu seyn bekennen mußte. Nicht minder war er in Worten gespahr- und im Reden also sehr behutsam, daß einige, die seiner Ansprach öfter zu geniessen, beglückseeliget waren, frey betheuret, sie hätten niemals etwas tadelhaftes, wohl aber allezeit erbauens-würdiges aus seinem Munde gehöret: indem er in seinem Gemüth jene des Heilands Bedrohung: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du geurtheilet werden, Math. 12. 37. unabläßlich herum getragen. Die daraus schöpfende Schluß-Rede macht von Tiburtio der H. Apostel Jacobus: Der in Worten nicht sündiget, dieser ist ein vollkommener Mann, und kan auch den ganzen Leib im Zaum halten. Jacob 3. 2. Dieses seines so unsträflichen Aufführens ware sonder Zweifel sein andern gegebene, von sich selbst unumgänglich beobachtete Lehr: In allen unsern Thun, und Lassen, Gedanken, und Worten sollen wir im Herzen, und vor Augen die göttliche Majestät haben; Wann er den Müßiggang über alles gehasset, die Tag-Stunden, und da ihme solche zu kurz, auch die Nacht- und Ruhe-Zeit grossen Theils in stäten Beschäftigungen des Betrachtens, mündlichen Gebetts, Lesens, Schreibens, Unterrichtung anderer, und untermengten Hand- und leib-

leiblichen Werken sorgfältigst zugebracht, so ist ganz nicht in Abrede, daß er ein emsigster Nachfolger des H. Beda gewesen, von dem die Kirchen am 27. May meldet: Niemals gieng er müßig, niemals ließ er vom Studiren ab, er lase allezeit, er schriebe allezeit, er lehrte allzeit, er bettete allezeit, wohlwissend, daß ein Liebhaber der heilsamen Weisheit die fleischliche Lust leicht überwinde. Und weilen nur gar zu wahr, daß alle, so fromm leben wollen in Christo Verfolgung leiden werden, 2. Tim. 3. 12. so hat es auch an diesem Tiburtio nicht ermanglet; was, und wie viel aber widrige Ding, Verleumdungen, Schmach-Reden, und Unbillichkeiten ihme zugestossen, hat er (wie Pet. Dam. vom H. Vatter Romuald meldet c. 65.) zwar gedultigst übertragen können, wir aber seynd es unvermöglich auszusprechen. Soll genug seyn, wann er nicht nur offentlich in anderer Gegenwart ein Gleißner, Betrüger, Phariſäer und Scheinheiliger schmählichst benamset worden, sondern auch gewaltthätige Hand-Anlegung, und zugefügte Streich, bevor eines seiner Novitzen, erfahren; dessen Rachnehmung doch nichts anders ware, als in unüberwindlichster Sanftmuth, und Milde Böses mit Gutem vergelten, und Liebe für Haß ersetzen, wordurch geschehen, daß wunderwürdigst die Victorie erfolget, da dergleichen Gotts-lästerische Verbrecher, und sträfliche Verleumder von der Reu getroffen, ihme mit von Augen triefenden Zäheren abgebetten, und die Bürde ihres verlezten Gewissens bey seinen Füssen vermittels des H. Sacrament der Buß hintan gelegt. Wann seine geist- und zahlreiche Schriften (die leider wegen stets auf sich habender Aemter, folglich immerwährend beschehenen Orts-Veränderungen hin und wieder verzogen, und ausser Acht gelassen worden) oder besser zu sagen, die seine genaue Beobachtung der Lehre des H. Gregorii des Grossen: Ich werde genöthiget, zu sagen, daß ihr die gute Werk, so ihr übet, mit grosser Behutsamkeit bewahren sollet, listig zu verbergen gewußt, (dann der gottseelige Mann, nach dem Beyspiel seines H. Vatters Romualdi, in vit. Prol. in so weit mit der Decke der Demuth von allem Wind eitler Ehr sich gehütet, daß er all dasjenige, so ihn in denen Augen der Menschen hat können wundersam machen, vermittels sorgfältigster Vertuschung unterdrucket) bey Handen hätten; so würde man bekennen müssen, was eine in Ruff der Heiligkeit dazumal zu Venedig stehende GOtt gewidmete Weibs-Person gestanden, die in Anwesenheit mehrer Ordens-Geistlichen (ungeachtet sie Tiburtium niemals gekennet, gesehen, minder mit ihm gesprochen) in Eifer des Geistes ausgesagt: Tiburtius ist von GOtt mit dem Geist der Weisheit begabet. Seine äusserliche Lebens-Strengheit betreffend (dann die innerliche er nach der Lehr Bernardi, für nuzlich gehalten, zu verhüllen mehr, als kund lassen zu werden. Serm. 4. de Adv.) schiene er zwar in den

Au-

Augen seiner Mitbrüder ein gemeines, Eremitisches, der Regul gemässes Leben zu führen; vor GOtt aber, und, die sein Innerstes wußten, war es vortrefflich. Da man vermeinet, er schlaffe mit andern, hat er doch öfters ganze Nächte ungeschlaffen im Gebett, und Beweinen seiner, wie auch anderer Sünden zugebracht: Sein Bethlein in der Zellen war zwar andern gleichförmig, aber kaum wird man es zehlen, wie oft er auf blosser Erden geruhet: Unter seinen, jederzeit rein, und ehrbar gepflegten Habit truge er rauhe Buß-Gürteln: Was nur immer dem Leib beschwerlich, hat er jederzeit sorgfältig gesucht; Nach der Lehr des H. Vatters Benedicti in Regula c. 40. tranke er mit andern wohl Wein, und, der Vermahnung Romualdi gemäß (in vita c. 9.) asse er alle Tag, jedoch (wie beyde hinzugesetzt) war er jederzeit durstig, und hungrig. cit. loc. Vermittels sonderbaren Regel-Eifer, und genaueſter Observanz der Satzungen (deren, indeme auch der Gerechte des Tages siebenmal fället, Prov. 24. 16. auch zuweilen beschehene Ubertrettungen er bitterlich beweinet, und scharf abgebüsset) ist er in himmlischen Dingen hoch erleuchtet, und von GOtt mit der sonst seltsamen Gabe des Gebetts begnadet worden, welche er doch nach eigener Aussag, ob einer geringen Ubertrettung, und Fehler verlohren, auch nicht, dann durch 20jährige Buß, und unzähliche Reu-Zähren wieder erobert.

Bey so hohem einruckenden Alter wurde er, nicht in Ansehung seines oftmalig, mit Thränen gethanen Bitten, sondern in Ansehung der vermög vielfältig, und schwer zustossenden Krankheiten vor Augen liegenden Unvermögenheit, endlich der beschwerlichen, und sorgvollen Aemter überhebt. und in die ihm allzeit geliebte Erem zu Verona gesetzet; wo er wohl sagen mögen: Drangsal, und Schmerzen hab ich gefunden. Ps. 114. 4. Massen allda mit denen Tägen auch die Krankheiten also zugewachsen, daß er von heiliger Religion (gleich als der Rachel) Benoni, das ist ein Sohn des Schmerzens, Gen. 35. 18. können genennet werden. Indeme an seinem ganzen Leib von der Fußsohlen an, bis zur Scheidel des Haupts kein gesunder Theil mögen gefunden werden. Wann er aber ein Mann deren Schmerzen, der da weiß um Krankheit, Isa. 53. 3. gewesen, so ist er wahrhaft auch ein vortreflisches Exempel der Gedult Christi worden. Zumalen er nach häuffig, und fast täglich jenen, mit denen er lebte, auferbaulichste Ubungen aller Tugenden, nach schwer und langwührigem Leibs, und des Gemüths gedultigst übertragenen Gepressen in seine letzte, und den Tod androhende Krankheit gefallen, und dem ihme seines Zustands halber befragenden P. Priori liebreich geantwortet: Er leide die bitterste Schmerzen unter höchster Verwunderung, wie sein schon so eralteter Cörper bestehen, und dauern könne, ohne daß er in Staub, und Aschen verzehret werde. Die ganze Zeit seiner Krankheit sahe, und

12 Jan.

reversa est a puer et revixit 3 Reg. 17

Michael unus de Principibus primis venit Dan. 10

S. IOANNES ex humili in Perensi Eremo S. Rom: discipulo Raveñat: Ecclesiæ Eppus, ad honorẽ, et vulgi plausũ ob infantẽ mortuũ ad vitã resuscitatũ, fugiendos renuntiato Eppatu, rursus Eremita postquã Semel, et iterũ Supremũ cœli Principem Michaelẽ Spectabilẽ habuit 12 Jan: A. C. 1000 Sanctissimè in Domino obiit.

vernahme man an ihm nichts, als lauter innbrünstige Tugend-Acten der Gedult, Demuth, und anderer, bis er endlich nach empfangenen allen heiligen Sacramenten unter währendem eifrigem Gebett dazumal anwesender Geistlichen den 11. Jenner im Jahr Christi 1730. im 75. Jahr seines Alters, deren er 16. in der Welt, 10. im H. Theatiner-Orden, und 49. im Eremitischen Camaldulenser-Wandel zugebracht, bey anbrechendem Tag sanft, und seelig in Christo entschlafen. Dessen vorhin vom Fasten, Ausmerglung, und durch acht jährige Krankheit erlittenen Peinen ganz eingefallenes, todten-färbiges Angesicht, zu aller Bewunderung in eine Englische Gestalt verändert, und die sonst erstarrende Händ ganz beweglich ersehen worden, gleichwie man auch von seinem Hintritt inner geraum verflossener Zeit den todten Leichnam unverwesen erfunden. Welches sonders Zweiffel jener himmlischen Glorie, dero er sich mittels seines heiligen Wandels, und Buß-Lebens verdient gemacht, indessen helle Zeugnuß giebet, bis, wann Christus (sein Leben) kommen wird, auch er mit ihme in der Glorie erscheine. Col. 3. 4. Ex literis, & viva voce ejus quondam discipulorum, subditorum, & Eremitarum cohabitantium.

Der sich gottseelig auszieret für jenen, der es in geheim siehet (nemlich der Vatter) und zu ihm in Demuth sein Gebett ausgiesset, derselbe wendet allen Fleiß an, nicht daß er von denen Menschen gesehen, sondern in denen Augen GOttes allein bekannt zu werden verdiene, ein solcher hat gleich der Tochter des Königs alle Zierde von innen verborgen. S. Basil. Homil. in Psal. 44. 15.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwölfte Jenner.

Der H. Joannes von Ravenna, Erz-Bischof aus einem Discipul des H. Romualdi.

WEr das vollkommene Gesetz der Freyheit durchschauet, und in selben verbleibet, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter des Werks, der wird durch seine Werk seelig werden. Jac. 1. 25.

ES giebt nur gar zu viel, und gebe GOtt, daß nicht auch wir wären aus solchen gar zu vielen, die täglich die Werk, und Wort des vollkommenen Gesetzes Christi in der Freyheit des H. Evangelii mit nicht minder innerlich- als äusserlichen Augen, und Ohren vernehmen, mit allen aber deme dannoch vergeßliche Zuseher, und Anhörer seynd, und verbleiben, da wir von Vollziehung des Werkes, mittels

tels genauer Nachfolge, wie der Teufel vor dem H. Creutz-Zeichen, und Weih-Wasser einen Abscheuen tragen. Anders hat sich verhalten unser heutige Joannes von Ravenna, der seine Seel nicht vergeblich von seinem Schöpfer empfangen, unschuldig an Händen, und rein von Herzen zu seyn von Kindheit an geflissen gelebet; der nemlich im Werk Böses zu thun, und in seinem Sinn üblen Gedanken, und Begierden Platz zu gestatten, über alles Gift, und Schlangen jederzeit geforchten; er hat das vollkommene Gesetz der Freyheit, so uns Christus durch die Heil. Evangelisten, nachdem er es im Werk selbsten dargethan, beschriebener hinterlassen, (aufdaß ihme einstens die verheissene Seeligkeit richtig zu Theil werden möchte) erstens nicht nur obenhin angesehen, sondern auch durch fleißige Nachforschung, und emsige Aufmerksamkeit betrachtet, und tief hinein gesehen, so da eigentlich heisset: das Gesetz durchschauen, perspicere in legem. Andertens hat er die also darinn ersehene, und wohlerwogene Wahrheit großmüthig ins Werk zu setzen, sorgfältig getrachtet, best wissend, daß ihme, und keinem etwas Nutzens zukommen würde, wann er auch ganze Täg, und Nächte in Bekänntnuß zur Liebe der Heiligkeit zubringen solte, dieselbe aber mittels eifriger Auswürkung ihm nicht gemein machte. Dannenhero die zu verschiedenen Zeiten, theils aus dem Mund der Prediger, theils aus Lesung geistlicher Bücher angehörte, und vernommene Worte des vollkommenen Gesetzes (des H. Evangelii) als da seynd: Wer seine Seel wird erhalten wollen, der wird sie verlieren, und wer seine Seel verlieren wird um meinetwillen, der wird sie erhalten. Luc. 9. 24. Was nutzt es einem Menschen, wann er solte die ganze Welt gewinnen, aber Schaden litte an seiner Seelen? Matth. 16. 26. Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt GOttes Feindschaft ist, derowegen, wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind GOttes. Jac. 4. 4. O wie eng ist die Pforten, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet, und ihrer seynd wenig, die ihn finden. Matth. 7. 14. Bemühet euch, durch die enge Pforten einzugehen. Matth. 13. 24. Was bey denen Menschen hoch ist, das ist ein Greuel vor GOTT. Luc. 16. 15. Wehe euch Reichen, wehe, die ihr ersättiget seyd, und jetzt lachet, wehe, wann euch die Menschen preisen. Luc. 6. 24. Er sprach zu allen, wann mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme NB. täglich sein Creuz auf sich, und folge mir nach. Luc. 9. 23. diese, sprich ich, und 100. dergleichen des vollkommenen Gesetzes vernommene Wort haben in unserem Joanne so viel vermöget, daß er der ganzen im Bösen liegenden Welt 1. Joan. 5. 19. den Rucken gekehret, allem, was er hatte, auf ewig abgesagt, und in die fast 12. Meilen von Ravenna, seiner Geburts-Stadt, entlegene, damals Pereum, nun San Alberto genannte Insel unter die Zucht,

und Anführung Romualdi sich begeben; allwo er in die Wette auf den engen Weg Eremitischer Strengheit mit jenen übrigen Romualdi Lehr-Jüngern, deren Leben und Wandel von allen und jeden, zu denen ihr Ruf gelangen können, für wunderbarlich, und seltsam gehalten wurde, vit. S. Rom. c. 26. unermüdet gewandelt ist. In dieser San Albert- oder Perenser-Wüsten hat Joannes seiner Tugenden, als vollkommenen Gehorsams, tief gegründeter Demuth, gänzlicher Verlaugnung eigenes Willens, Liebe, und Urtheils, äussersten Hasses seiner selbsten zart, und starker Liebe gegen seinen Nächsten schönste Proben gegeben: die dasigen, von aller Menschen Gemeinschaft weit entferneten Orts gewöhnliche Blösse der Füsse, die Rauchheit der Kleidung, die Härte der Liegerstatt, die Strengheit des Fastens, die Kürze der Nacht-Ruhe, die tägliche, stets anhaltende Hand-Arbeit waren ihm eine forthin währende Nahrung seiner gegen Christum, den Heiland inbrünstiger Liebe, und dieser so hellschimmerender Tugend-Glanz, weit, und breit bekant wordene Lebens-Heiligkeit, und seltsamer Buß-Wandel haben die sammentliche Geistlichkeit zu Ravenna dahin veranlasset, daß sie ihn aus dunklem Wald-Gebüsch, ungeachtet all seines Widerstehens, herausgezogen, und auf den Erz-Bischöflichen Thron erhoben, den er hernach mit seinem frommen Leben, herrlichen Beyspiel, und himmlischer seiner Gelehrtigkeit nicht nur schön glänzen, sondern auch mit viel, und grossen Wunderthaten hoch ansehnlich gemacht. Die da nur immer unsern Erz-Bischofen, und sein Thun ansahen, ersahen in ihme eben alles das, was ein H. Paulus an seinen Timotheum Epist. 1. c. 3. v. 2. in einem Bischofen erforderliches beschrieben hat. Mächtig war Joannes durch heilsame Lehr zu vermahnen: mächtig, auch diejenige zu unterweisen, die widersprechen, Tit. 1. 7. er war ein Hirt, und Lehrer zum Werk des Dienstes, und zur Erbauung des Leibs Christi. Ephes. 4. 12. Er hat, mit einem Wort, emsig gesehen, auf das Amt, das er empfangen hat im HErrn, daß er dasselbe vollständig verrichtete. Coloss. 4. 17. und hat hiemit den Allerhöchsten ihme geneigt gemacht, daß er ihn auch mit Wunderzeichen, und übernatürlichen seinen Gnaden scheinbarlich beygesteuert, deren uns eines Faber in seinem Buch de Sacris Ravennæ memoriis pag. 343. mit folgendem erzehlet: Als unser H. Erz-Bischof, spricht er, einstens zu Ravenn in dem herrlichen Tempel des H. Vitalis der Kinder-Tauf in eigener Person oblage, ist unter andern auch ein krankes vorgekommen, so eine arme Wittib auf ihren Armen truge, jedoch wegen allzugrossem Gedräng des Volks für den Bischof nicht gelangen mögen; Nachdem nun die Function geendiget ward, und der fromme Prälat nach seiner Residenz sich erhube, suchte jenes Weib nicht ohne Klagen und Weinen ihr Söhnlein ihme nach Möglichkeit unter die Augen zu bringen, wurde aber von desselben Bedienten, und Gefolge, denen sowohl das Heulen

len des Weibs, als die Umstände der Zeit ungelegen zu seyn gedunkte, mehrmalen zuruck getrieben, also, daß indessen das Kind in ihren Armen des Todes verblichen, welches das bedrangte Weib zu weit heftigerem Geschrey, und Heulen beweget, als jemals bevor geschehen, daß dadurch dem Bischof still zu stehen, und den traurigen Zufall zu vernehmen, Anlaß gegeben worden: Nicht leicht mag beschrieben werden, was Leid dem H. Mann zugestanden, daß durch der Seinigen Schuld das arme Kind ohne Tauf von hinnen geschieden: er warf sich demnach auf seine Knie, er verrichtete inständig sein Gebett zu GOtt, und siehe! die unendliche Göttliche Güte, um den Schmerzen und Leyd wie des H. Bischofens, so auch der betrübten Weibs-Person zu milderen, erweckte urplötzlich das todte Kind wiederum zum Leben, welches er alsdann mit dem H. Chrysam gesalbet, und dem Weib frisch, und gesund überreichet, die sich nun für Freuden kaum fassen konte. Diese Historie, betheuert obangezogener Faber, hat hernach zum ewigen Angedenken der Hochw. Herr Cardinal Julius de Rovere in der Capellen des Erz-Bischöflichen Pallastes abmahlen lassen. Unser demüthige Joannes aber, um dem aus solchem Wunder, und ersehener seiner Heiligkeit in dem Volk entstandenen Lob, und Hochachtung sich zu entziehen, hat nach dem Beyspiel seines Erlösers, der, weil ihn das Volk wegen des von ihm ausgewürkten Wunderwerks zum König machen wolte, auf den Berg in die Wüsten geflohen ist Joan. 6. 15. sein Erz-Bischöfl. Würde verlassen, und hat nach denen Bergen, und Alpen, die da Welschland, von Frankreich scheiden, die Flucht genommen, und auf dem Berg, den man Caprasius nennet, und der auf der mitternächtigen Seite des Pirchirianischen Bergs stehet, seine Wohnung geschlagen, wo er zu Ehren der übergebenedeytesten Jungfrauen Mariä eine Capellen erbauet, und sein durch übernommenes Erz-Bischöfl. Amt unterbrochenes Eremiten-Leben mit grossem Eifer wieder umfangen.

Als nun dieser unser einsame Joannes dem Einsidler-Leben, und voriger Strengheit allda ganz ergeben lebte, befand er sich nicht selten von innen heftig getrieben, er solle zu Ehren des Heil. Erz-Engel Michaelis nach dem Beyspiel seines heiligen Meisters Romualdi, welcher eben diesem grossen Himmels-Fürsten viel Clöster, und Gottes-Häuser gewidmet hatte, eine Kirche errichten, welchem zu Folge er auch unverweilet viel Holz, und Steine zusammen zu tragen geordnet, mußte aber solche zur Nachtzeit anders wohin übertragen ersehen, welches, als es sich mit grosser seiner Verwunderung oft, und mehrmalen zugetragen, ist ihme endlich zu einer Nacht dieser Seeligste Engel-Fürst im Schlaf erschienen, andeutend: solche Ubertragung berührter Materialien wäre nicht durch Menschen-Hände, sondern auf seine Anordnung, und Willen beschehen, zumalen es ihme gefiele, daß seine Kirch alldorten auferbauet würde.

Sol-

Solchem Befehl ward auch Joannes geflissen vollkommen nachzuleben, und hat ihn auch im Werk vollzogen. Hugo aber, ein Französischer Marggraf hat auf an sich ergangenes Ansuchen, nächst an diese Kirch ein vornehmes Closter von Grund auf errichtet, so hernach das Closter St. Michaelis di Chiuso benamset worden, gleichwie dessen in einer Bulle Pabstens Innocentii III. bey Ughello T. IV. und Mabillon im Jahr 966. und 1001. Meldung geschicht: woraus eben klärlich abgenommen wird, daß unser Joannes seinem Vatterland, und zugleich der Erz-Bischöfl. Würde um das Jahr 980. das letzte Vale gegeben habe. In diesen herrlichen Closter S. Michaelis di Chiuso ist der H. Guglielmus Divionenser-Abbt, bevor er mit dem H. Abbten Majulo in Frankreich übergangen, aus dem Locedienser-Closter, um da höhere Vollkommenheit seines geistlichen Berufs zu erlangen, zugekehret, und merkliche Zeit allda verblieben. Obige Historie der unserem Joanni beschehener Erscheinung des H. Erz-Engel Michaelis, und was sonsten sich da zugetragen, ist nach Zeugnuß Fabri, und Mabillonii Tom. III. Hist. in berührtem Closter durch künstliche Pinsel zierlich entworfen, wie nemlich der H. Johannes in Erz-Bischöfl. Kleidung der Vermahnung des H. Michaelis ganz aufmerksam stehet, unterschiedliche Englen aber, und viele Tauben in der Luft fliegende, Stein, und Balken von einem Berg auf den andern übertragen; Dieses Gesichts wegen, und himmlischer Erscheinung ist jener vorhin wüstes, und unbekannter Ort in grosses Ansehen gelanget, und wurde von andächtigem Volke viel, und oftmal besuchet.

Als nun unser heiliger Eremit Joannes in dieser Einöde in aller Frömmigkeit, und Lebens-Unschuld die Täge seiner Pilgerfahrt erstrecket, und in eine schwere Krankheit, die ihm den unumgänglichen Tod anzudrohen schiene, verfallen, hat er sich in einer nahe an besagtem Closter stehenden Zellen verschlossen, bald darauf aus denen Händen des Abbten Benedicti die heilige Sacramenten des zarten Fronleichnams JEsu Christi, und der lezten Oelung unter eifrigen Lieb- und Glaubens-Acten andächtig empfangen, sodann sein einsames Leben, mit einem einsamen Tod glückseelig beschlossen den 12. Jenner Anno Christi 1000.; wie aus denen in einem uralten Stein, so sich in der Kirch des Heil. Ambrosii von Castrovilla an Pirchirianer Berg befindet, eingehauenen, kaum mehr leslichen Reimen zu ersehen, die zu Latein also lauten:

Hic tumulus claudit Venerabilis ossa Johannis,
Quem mons Caprasius Romualdi excepit Alumnum.
- - - - - - ex Præsule factum
rursus Eremitam - - - Michaelis,
Pirchirianus apex ex illo sumpsit honorem &c.
pridie Idus Jani dum millenarius instat
- - - penetravit spiritus astra.

Zu teutsch:

Sanct Joannes werthe Bein diß
Grab verschlossen halt,
Der am Caprasi-Berg ein Folgling
Romuald,
Gelebet streng, und fromm: von da
er zu Ravenn
Mußt Bischof seyn, wo er an Wunder
glänzte schön:
Sein Demuth machte ihn vom Bißthum
abzustehen,
Und wiederum in d'Wüst St. Michaels
zu gehen:
Der Berg Pirchirian, so auch bewohnet
er
Ist wegen ihm gelangt zu grossen
Ruhm, und Ehr rc.
Den zwölften Jenner, als man zehlte
1000. Jahr,
Ist g'flohen endlich ab sein Geist zur
Engeln-Schaar.

Sein heiliger Leib ward erstens seinem Begehren gemäß, in der Kirch der heiligen Ravenner-Blutzeugen Solutoris, Valentini, und Victoris, welche er selbsten ihnen zu Ehren erbauet hatte, beygesetzet, anitzo aber ruhet er unter den hohen Altar in der seinem Namen gewidmeter Kirchen.

So ersehen wir nun, wie unser heiliger Joannes, Erz-Bischof, Einsidl, und Lehr-Jünger Romualdi durch seine Werk seelig worden einzig darum, weilen er das vollkommene Gesetz der Freyheit die ganze Zeit seines Lebens emsig durchschauet, kein vergeßlicher Hörer, sondern ein würklicher Thäter des Werks gewesen, und in selben (Gesetz) verblieben, das er es stets ununterbrochen, beharrlich, und standhaft beobachtet hat. Ex Bonifacio Collina ord. Camald. in vit. S. Romualdi Anno 1748. Venetiis edita p. 2. c. 57. pag. 308. &c.

Verflucht seye, der nicht bleibt in den Worten dieses Gesetzes, und dieselbige mit dem Werk nicht erfüllet. Deuteron. 27. 26.

Gebett, wie oben 1. Jenner.

Der dreyzehende Jenner.

Der H. Romuald eine lebendige Richtschnur Regularischer Observanz.

Er hat die Vormauer (daß sie verherget worden) bedauert, und es ist auch zugleich die Mauer niedergerissen worden. Thren. 2. 8.

Es werden von denen HH. Vättern die Ordens-Ständ einer fest- und starken, jedoch von denen feindlichen Nachstellungen des Teuffels, des Fleisches, und der Welt immerwährend bestrittener Stadt oder Festung verglichen, dero innere Pasteyen, und Pollwerk die Gebotten GOttes, die Vormauer aber die Evangelische Räthe, Reguln, und Ordens-Satzungen seynd. Wie lang die Vormauern einer Stadt, wohl bewahret, und besetzt stehen; so lang stehet es mit



Jam novus hic Monachus, quô non ferventior ullus,
reddita vota Deo temnere quēq; notat.
increpat intrepidus, laicosq; redarguit omnes,
in Christo fratres, dum cupit esse pios.
ægrius hocce ferunt, tractant de morte Novelli;
vertit at Omnipotens impia vota Deus.

selber gut, wann man sie aber vernachläßiget, also, daß der Feind sich solcher bemächtiget, hat er den Handel halb gewonnen, und wird ohne sonderer Beschwerde der Haupt-Mauer, folglich der Stadt selbsten Meister werden.

Eine nicht andere Beschaffenheit findet sich in denen heiligen Ordens-Ständen, welche als herrliche Städte die HH. Stifter mit schönsten Reguln, und Satzungen, gleich als mit festesten Ring- und Vormauern umgeben, und beschützet, aufdaß sothane durch ihre sondere Mühe, und Fleiß erbaute Orden fest, und unüberwindlich verbleiben möchten. Dannenhero sie nichts mehrers anbefohlen, als dero genaueste Beobachtung; zumalen keine Religion jemals abgenommen, oder gesunken, als jene, wo die Reguln, und Statuten vernachläßiget, und kleiner Dingen keine Sorg getragen worden, wodurch von geringen Ubertrettungen der Weg zu grossen gebahnet ward, nach und nach Mißbräuche, und böse Gewohnheiten eingeschlichen, daß endlich dem Ubel gar nicht, oder hart abzuhelfen, einiges Mittel mehr übrig verblieben. Weh aber dergleichen leichtsinnigen Religiosen, und noch grössers Wehe denen Obern, die sich nicht beyzeiten entgegen gesetzet. Unserem H. Vatter Romuald bleibt disseits ein unsterbliches Lob, als der nach Zeugnuß Petri Damiani in sich selbsten so genau der Regul-Zucht ergeben gelebt, daß er, weilen ihme unter sehr ausgelassenen Religiosen derselben gemäß zu wandeln, die Hofnung benommen ward, eher das Closter-Leben durch Ubergang in die Wüsten vermeiden wollen, als mit ihnen zu verharren. in vit. c. 3. Durchgehe man einerseits alle zwey und siebenzig von seinem, und unsern heiligsten Regel-Vatter Benedicto verfaßte, und vorgezeichnete Instrumenta, oder sogenannte Werkzeuge guter Werken, durchlese man von Wort zu Wort, von Capitel zu Capitel, von Blat zu Blat die H. Regul selbst; Anderer Seits aber erwege man den ganzen in 70. Capitel bestehenden Lebens-Lauf Romualdi, und mache zwischen beyden einen genauen Vertrag, so wird man bekennen müssen, er habe alles, was da entweder die Liebe, und den Dienst GOttes, oder die Liebe des Nächsten sowohl mit dem Werk, und in der That, als mit Worten, und Lehr betreffend, oder seine eigene Person in den Weg geistlicher Vollkommenheit anlangend, zu allen Orten, und Zeiten in allseitigen, nicht minder glücklich, als widerwärtigen Zufällen, und Umständen, vom Anfang bis zum Ende dem Buchstaben nach, wie einstens dem H. Francisco, und seinen Seraphischen Orden ausdrucklich von GOtt anbefohlen ward, vit. in höchstem Grad der Vollkommenheit beobachtet; ist auch darvon keinen Nagel breit jemals abgewichen: Ja in seinem schon abwerts gehenden Alter, wo nemlich auch vollkommene Männer sonsten nachgelassener zu leben, und der Schärfe ihres Buß-Wandels etwas nachzusehen pflegen; da hat er gleich als machte er erst den Anfang, gar zu streng sein Leben angestellt, vit. cap. 52.

52. und 69. nicht nur in sich selbsten, sondern auch in andern ward er der H. Regul ein ernsthaftester Eiferer; also daß er noch als ein Noviz die Fahrlässigkeit ihnen verwiesen, und sie (ungeachtet er ihm selbe darmit bis zur Lebens-Nachstellung zu Feinden gemacht) öfters die Regul, und Satzungen für Augen haltend gestraft. c. 3. Zum Oberhaupt wider seinen Willen geworden, liesse er ihme die Handhabung clösterlich und Eremitischer Disciplin dergestalten angelegen seyn, daß er einzig GOtt vor Augen habend mit Hintansetzung alles Menschen-Respect seine Untergebene in genauester Regul-Zucht in so weit eingeschränket zu halten sich beflissen, daß keinem, er möge hernach von Herkommen ansehnlich, oder an Gelehrtigkeit vortreflich, oder sonst eines Talents halber berühmt seyn gewesen, wie er gewollt, in mindesten etwas nachgesehen, noch auf die rechte, weder auf die linke Seiten vom Weg wahren Lebens-Wandel ungestraft abzuweichen gestattet wurde. vit. c. 22. Also gleichfalls hat er über den in das vom Kayser Otto dem H. Adalberto zu Ehren erbaute Perenser-Closter gesetzten Abbten, und Brüder eine grosse Wachtsamkeit getragen, und sie in der Regul-Zucht genau zu leben ernsthaft unterwiesen. c. 30. vit.

Welch erster von dem H. Vatter eingeführter, und GOtt zu danken bis Dato währender Observanz-Eifer auch von fremder Feder eines hochberühmten Authoris (Mabillon. præf. ad Sæcul. 6. Bened. & reflex. libelli: Geheime Lehr-Stücklein gegen dessen Orden) in folgenden Worten angerühmt zu lesen: Wir sehen in Catholischer Kirchen einen berühmten Orden (St. Romualdi) der über 550. Jahr durch die Mittel der Einöde, der Mortification, und sorgfältigsten Obsicht der Obern annoch im ersten Flor, und Eifer beharret. Um solchen auch ferners ungeschwächt zu erhalten, führe ich zum Schluß hier ein, einen in Eremitischer Zucht anderten Romualdum, nemlich Petrum Damiani, der einen jeglichen Obern ins besonder in das Ohr redet, wie folget: Dich, o Pater! der du nur immer in Verwaltung dieses Orts, (Fontis Avellani) mir succedirest, dich sprich ich, thue ich durch die Ankunft unsers HErrn JEsu Christi, und durch den Schröcken Göttlichen Gerichts weinend bitten, und beschwöre dich bey dem Namen Göttlicher Majestät, daß du von der Observanz der Regul mit denen, die dir unterthan seynd, nicht abweichest, und von dem rechten Weg, auf den man jetzt in diesem Ort einher geht, nicht irrgehest. Schämen soltet ihr euch von derenjenigen Hoheit mit dem Leben aus der Art zu schlagen, deren ihr in dem Ort, und Wohnung Nachfolgling worden. Opusc. 14. circa finem. Der aber das, so in diesem Werklein (Reguln) begriffen ist, thun, und den Fortgang zu machen sich bewerben wird, jener, wie wir auf die Güte Göttlicher Mildigkeit vertrauen, wird von dem anderten

Tod

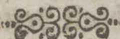
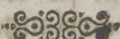
Tod (nemlich der Seelen) nicht verletzet/ noch sein Name aus dem Buch des Lebens ausgetilget werden; sondern jenes Lamm, welches ihn jetzt nach sich mit seinem Creutz kommen ersiehet, wird ihn auch sonder Zweiffel im himmlischen Jerusalem als einen Mit-Erben einschreiben. Opusc. 15. in fine.

Es hat auch niemals ermangelt an wachtsamen Obrigkeiten, die diesem ihren, und unsern Regul eyfrenden H. Vatter Romualdo nachgeahmet. Aus welcher Zahl insonderheit ware der Seel. Petrus Delphin Ordens-General, der, als Petrus Quirinus mit dem Vorwand der Barmherzigkeit gegen den Nächsten einrathen wolte, mit denen kranken Eremiten das Fleisch-Essen anlangend, zu dispensiren, darüber erstaunend exhorrescens widersetzet: dergleichen wäre wider die uralte Anordnung des Orts. Aug. Florent. p. 1. l. 2. c. 74.

GOtt selbst hat dieser Camaldulensischen Regul-Observanz Ubertretter, miraculoser Weise öfters scharf gestraffet, und darüber, andern zur Warnung, Rach genommen: Als da ist, daß man, wie obbenenter seelige Petrus Delphin betheuert, beobachtet, es wäre (so in der heiligen Erem Camalduli Fleisch aufgesetzet, oder zugetragen worden) selbes augenblicklich wunderthätiger Weis in Würm verändert anzusehen gewesen: Entsetzlicher doch ware, daß GOtt die auch von einem, und zwar der Sache unwissenden Welt-Menschen beschehene Ubertrettung einer aus unsern Satzungen entspringender Observanz auf fast niemals erhörte Weis gezüchtiget; der da gewesen ein aus der Gegend Romandiola nach Florenz zu unser lieben Frauen Maria Verkündigung Kirchfahrtender Bauersmann, so von der Anhöhe des Bergs ermüdet, bey dem nächst der Porten heiliger Erem springenden Wasser-Brünnlein, um allda sich zu erquicken niedergesessen, und von bey sich habenden gesalzenen Fleisch etwas zu versuchen gedachte, aber davon, wie er nur immer sich bemühete mit dem Messer, gleich als ob es Stein wäre, nichts erzwingen können, wurde auch alsogleich die Würkung der einem solchen Verbrechen gesetzter Strafe der Excommunication zu erfahren gezwungen, da er der Sinnen beraubet, eher nicht zu sich gelangen mögen, bis ihn der P. Major, oder Ordens-General, zu welchen ihn die Mutter GOttes in der Kirchen der Diener Mariä in Florenz mit ausdrücklichen Befehl, und Stimm zuruck gewiesen, absolviret, und vom Band der Excommunication loßgesprochen hat. cit. Aug. p. 2. l. 5. c. 21.

Liebste Brüder, ich bitte, und ernstlich bitte ich euch, traget Sorg, die Observanz des Ordens zu bewahren, so wird der Orden auch euch bewahren. S. Bern.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vierzehende Jenner.

Der H. Petrus Urseolus erstens Herzog zu Venedig, alsdann ersten Lehr-Jüngers des H. Abbten Romualdi.

LErnet Gutes thun, fraget nach Recht, sprecht gerechtes Urtheil denen Waisen, schützet die Wittwen, und alsdann kommt, und bestrafet mich, spricht der HErr, wann eure Sünden auch wie Blut wären, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich rosenfarb wären, so sollen sie weiß werden wie Wolle. Isai. 1. 9.

ALs dem seeligen Job die Zeitung gebracht worden, daß alle seine Substanz zu Grund gegangen, wolte er doch nicht Glauben geben, daß auch die Schafe solten vom Feuer verzehret seyn worden. Der H. Chrysostomus gibt dessen die Ursach: Von der Wolle, (seynd seine Wort) von der Wolle der Schafen hat Job die Arme gekleidet, von derer Milch, Fleisch, und Käß aber hat er sie gespeiset. in Cap. Job. 27. So viel Vertrauen würket den Nächsten Gutes thun, und nicht ohne: Zumalen nie erhöret worden, daß je einer, so ein grosser Sünder er mag gewesen seyn, zu Grunde gegangen, der denen Werken der Barmherzigkeit ergeben gewesen: dann diese sind ein gewisses Zeichen der Vorerwählung zur Seeligkeit. Indeme Christus selbsten jenem, der Barmherzigkeit hoffen will, kein anders Mittel an die Hand schaffet, als die Barmherzigkeit. Seelig (spricht er) seynd die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5. 7.

Wann dieses jemals einer, so hat es in Wahrheit erfahren unser H. Petrus Urseolus, erster Lehr-Jünger des H. Romualdi. Es ist dieser H. Mann zu Venedig am Rivoalto aus hochadelichen Stammen, deren von wegen ihren hohen Adel grosser Macht, und Stärke, mit der sie die umligende Völker besieget, sogenannter Urseolorum, oder Bärn-Geschlecht im Jahr Christi 928. zur Welt gebohren, in seiner Jugend so Christlich, und fromm erzogen worden, daß er auf nichts anders, als wie er GOtt gefallen möge, Sorg habend, alles dieser Welt zergängliches tapfer verachtet. Im 18den Jahr seines Alters Anno 946. hat er sich mit Felicia, oder wie andere, Felicitas, einer ihm an Adel sowohl, als Tugenden nicht ungleichen aus dem Geschlecht Mari Petra herstammenden Matron verehlichet. Mit der er nach einzigen, auf Verkündigung eines Engels erzeugten, und seines Namens in H. Tauf begabten Söhnlein ewige Keuschheit verlobet, und gehalten. Wann seines so frommen Lebens Tugend-

gend-Glanz eine Adeliche Venetianer-Republic dergestalten in die Augen geschimmert, daß sie ihn zu verschiedenen hohen Würden, und Ehrenstellen, so wohl zu Haus, als im Felde befördert, so hat seine Hoch- und Grosmüthigkeit in so weit gewürket, daß er so wohl in Vermittlung von aussen entsprungener Zweyträchtigkeit, als in Bescheidenheit einheimische Unruhe in süß, und angenehme Ruhe zu verwandeln, bevor wegen, vermittels seiner Tapferkeit, von denen bis auf das Haupt geschlagenen Saracenen erworbenen Sieg, auch weislich aufgehobenen Belagerung der Stadt Bary in Apulien, über alles ansehnlich worden. Weilen nun dazumahl den Herzoglichen Thron besasse Petrus (der H. Petrus sagt Vitalis) Candiani, als welcher mehr ein tyrannisch, als vätterliches Gubernium, und Regiment geführet, der Stadt Freyheit unterdrucket, unter Hintansetzung des Raths, alles nach eigenen Sinn thäte, und schlichtete eben darum bey denen Untergebenen seiner selbst äusserstẽ Haß erwecket, daß sie, als welche vermög ihrer damahligen Rechten Gewalt hatten, ihren Herzog, so ers verdiente, abzusetzen, ja auch zum Tode zu verurtheilen, von Stund an beschlossen, und gesuchet Petrum Urseolum mit dem Herzoglichen Thron, und Cron zu beehren, Candianum aber aus dem Weg zu raumen.

Solches nun um desto leichter zu bewerkstelligen (dann er sich unüberwindlich mit Gewehr, und Waffen in seinem Pallast verwahret) haben sie von Urseolo, daß seine nebst der Residenz stehende Behausung in Brand, Candianus sodann in die Flucht, und ihre Händ gesetzet werden möchten, die Einwilligung zwar gesucht, nicht aber, wie einige in Ansehung seiner jederzeit gepflegter Fromkeit, nächstlicher Liebe, Forcht GOttes, Flucht aller Würden, und Ehren, ja, daß er so angetragene Cron pur benöthiget, und gezwungen angenommen, Grandi in vita c. 4. annot. 11. erhalten zu haben betheuren, aber zum höchsten Nachtheil des H. über alles die Wahrheit liebenden Petri Damiani, als der ausdrücklich mit der singenden Kirchen:

Das Herzogthum, so an sich zogen
Petrus ungerecht bewogen etc.
in hymno Festi 7. Febr.

meldet: Urseolus müsse das Herzogthum, welches er schändlich an sich gebracht, samt der Welt verlassen, Vit. S. Rom. c. 5. indem doch ihme, gleichwie einem Apostel-Fürsten Petro, und einem gecrönten Haupt David sein Fall in so weit nicht zum Heil verhinderlich, als vielmehr, mittels beständiger Buß, eine Staffel zur ewigen Glückseeligkeit worden: dann er, nach Aussag Damiani cit. cap. gedachter Weis auf den Thron erhoben, durch göttlichen Beystand im Herzen zerknirschet, und also reumüthig worden, daß er erstlich zu Anfang gesetzten Schrift-Text gemäß, in guten Werken sich zu üben, unermüdete Sorg getragen, da er die Gerecht- und Barmherzigkeit ohne Unterschied zwischen Armen, und Reichen, Einheimisch, und Fremden, Ver-

wandten, und andern ernstlich gehandschutzet, Wittwen, und Waysen, Verlassenen, und Bedrangten eine gemeine Zuflucht worden, daß niemand in billichen Begehren, und wahrhafter Bedrangnuß ien als unvergnügt zuruck gekehret. Des H. Evangelisten Marci, vorhin samt dem Pallast im Rauch aufgegangene Kirchen hat er von dem Seinigen herrlich erneuert, mit reich und kostbaresten Ornat versehen. Das vornehme Spital di St. Marco hat seine Freygebigkeit aufgeführet, und reichlich fundiret: Sein Herzoglicher Pallast, um in Wahrheit sagen zu können: Der Pilger ist nicht daraus geblieben, und die Pforte meines Hauses stunde dem Wanderer offen. Job. 31. 32. war ein allgemeine Herberg der Fremdlingen, und offen stehendes Gasthaus der pilgramenden, bevor geistlicher Personen, die er jederzeit gern um sich gehabt, und dero Gespräch mit Freude angehöret. Der Kranken, und Preßhaften Häuser, und Spitäler hat er öfters in fremder Kleidung nicht nur besuchet, sondern mit eigener Hand ihnen gedienet, mit Allmosen reichlich beschenket, und zur Gedult Christlich ermahnet. Denen anlangengen Gästen haben seine herzogliche Hände nicht selten die unreine Füsse gesäubert, und gewaschen, die Speisen aufgetragen, und sie liebreich umhalset. Welche Werke der Liebe, und Barmherzigkeit sonder Zweiffel Urseolum auch bey GOtt Barmherzigkeit zu erhalten befördert haben, die ihn vermittels innerlicher Bewegung das Herz berühret, den Verstand erleuchtet, und den Willen, um das hundertfache hier, und dort das ewige Leben zu besitzen, Weib, Kind, Haus, Hof, und alles Matth. 19. 29. zu verlassen, dergestalten angeflammet, daß er nicht geruhet, frommen, und heiligen Leuten, um solchen Geist zu prüfen, zu sich zu beruffen, unter welchen besonders waren in selber Gegend vermög ihrer Heiligkeit, und strengen Wandel beschreite Einsidler Romualdus, und Marinus, zu denen sich Urseolus zuzugesellen, und mit ihnen in Eremitischer Strengheit, und Bußfertigkeit die übrige Lebens-Täg zuzubringen gänzlich entschlossen, wann beyde von GOtt erleuchtete Männer ihn mit Vermahnung auf Göttliche Anordnung ins künftig bessere Gelegenheit, seine Bekehrung anlangend, zu erwarten (massen allda bey ihnen, also nahe an Venedig wohnenden Eremiten, sein obschon heiliges Vorhaben nicht Bestand haben wurde) beredet hätten. Solch ihre ihm gegebene Hoffnung hat auch nicht fehl geschlagen, als Guarinus, ein gottseeliger Mann, und Abbt des Benedictiner-Closters St. Michael in Catalonien, des H. Evangelisten Marci Reliquien zu verehren, in Venedig anlangend bey Urseolo seine Einkehr genommen, welcher mit obbemelten zur Berathschlagung beruffenen zweyen heiligen Männern Romualdo, und Marino dem von Urseolo begehrten Schluß gemacht, und den einhelligen Sentenz, und Urtheil-Spruch gefället, daß er das Herzogthum zwar lassen, und in einem von dort weit entferneten Or-

Orden sich GOtt widmen müßte, nicht aber, wie er begehrte, gleich in die Einöde gelassen könne werden, bis er nicht vorhin in Clösterlicher Zucht wohl erfahren, sich dessen, laut heiliger Regul St. Benedicti c. 61. würdig gemacht hätte. Ist also zu gewiß bestimmter Zeit im Jahr Christi 978. nach zwey jährig, und etwelcher Tägen lobwürdigster Regierung den 1. September mit Guarino, Romualdo, Marino, wie auch zweyen vertrautesten Freunden Joanne Grandenico, und Joanne Muroceno zur Nacht heimlich aus seiner Verwandschaft, und Vatterland, die Person eines Eseltreibers, um nicht erkannt, und verrathen zu werden, vertrettend, entwichen, und nach dem Closter St. Michael in Catalonien barfuß überreiset; allwo er von Romualdo feyerlich mit dem H. Benedictiner-Habit angethan, in eifrigem Dienst GOttes, bewunderns-würdiger Demuth, und vollkommenem Gehorsam die Zeit seines Novitiats, dergestalt erstrecket, daß er von Romuald würdig erfunden worden, zu ihn, und Marinum mit Joanne Grandenico in die Wüsten zu übergehen, allwo er zur Wohnung eine Zellen, die kaum zu sitzen und liegen genugsam groß ware, erhalten, in der er unter Anführung seines H. Meisters Romualdi in stäter Betrachtung, Leibs-Casteyungen, schwerer Hand-Arbeit, und so strengen Fasten, daß er, so Romuald ihme die Portion des Brods nicht gemehret hätte, vit. c. 8. erliegen müssen, zugebracht. Wordurch er nicht nur von GOtt seiner Sünden Nachlaß, sondern auch viel grosse Gnaden, und mächtige Kräften wider den Teufel zu kämpfen, ja Wunder zu würken erhalten. Wider nächtliche ihn sehr plagende Gespenster ware er glorwürdiger Obsieger: Eine grosse Wax-Kerzen, welche der Teufel aus Grimmen gegen ihn, da er nächtlicher Weil in der Kirchen als Sacristan dem Gebett oblage, in viel Stuck zerschmettert, hat er unter Englischer Erquickung mit dem H. Creutz-Zeichen, also daß kein einziges Zeichen eines Bruchs zu sehen war, ergänzet: Die von der Höllen einsmals ausgelöschte sämtliche Kirchen-Lampen hat er vermittels des Gebetts durch die Engel wiederum angezündet. Mit dem Geist der Prophezeyung begabet, hat er im Jahr Christi 981. seinen einzigen von Venedig ihn besuchenden Sohn Petro, daß er werde zum Herzogen erwählet werden, wie auch Anno 991. geschehen, vorgesagt, dessentwegen ihne Vätterlich ermahnet, niemalen von der Gerechtigkeit abzuweichen, und der Kirchen Christi ihre Rechten standhaftig hand zu halten.

Endlich, nachdeme er 19. Jahr in vortreflicher From- und Heiligkeit in ununterbrochener strenger Bußfertigkeit zugebracht, hat er auf jenem, ihm statt seinem Beth allzeit dienenden harten Quater-Stein liegend, und an Kräften erliegend, denen Brüdern seinen innerhalb drey Tagen einruckenden Hintritt aus diesem in das andere Leben angekündet; ist auch unter immerwährenden Glaubens- Hofnung- und Liebs-Acten mit allen HH.

Sacramenten versehen, nach seinem H. Meister Romualdo, Guarino, und übrigen Brüdern ertheilten Friedens-Kuß, dem anwesenden Grafen aber Olibano, selbiger Landschaft regierenden Herrn, die Welt zu verachten, und GOtt zu dienen, gegebener heilsamer Vermahnung, um die neunte Stund (wie Christus sein Seeligmacher) den er unter Reu- und Liebs-fliessenden Thränen am Creutz hangend in Handen hatte, eben desselben Wort mit halbtodter Stimm: In deine Händ (o HErr) befehl ich meinen Geist, Luc. 23. 46. hervorstossend, den 11. Jenner Anno 997. im 69. Jahr seines Alters seeligst verschieden.

Nachdem sein H. Leib ehrerbietigst zur Erden bestättiget worden, haben seine Heiligkeit, und erhaltene Glorie im Himmel vielfältig erfolgte Miracul bezeuget, gleichwie er bald nach glorwürdigen Hintritt unter grosser Zahl Heiliger GOttes einem frommen Religiosen schön hellglänzend erschienen ist: Wurden auch über seinem Grab viel das ganze Ort beleuchtende Lichter ersehen. Sein seeliger Leichnam wird auf einem dem H. Romualdo consecrirten Altar ruhend andächtigst verehret, dessen rechter Fuß auf gütige Erlaubnuß Clementis XII. Römischen Pabstes (der Anno 1731. den Namen Petri Urseoli in den Kirchen-Calender einzudrucken, und dessen Fest den 14. Jenner von allen unter der Regul S. P. Benedicti stehenden Ordens-Personen beyderley Geschlechts- mit denen Tagzeiten und H. Meß zu begehen verliehen) nacher Venedig feyerlich in die St. Marci Kirchen überbracht worden. S. Pet. Dam. in vit. S. P. Romualdi: Menol. Bened. hac die. Guido Grandi in vit. S. Petri Urseoli 1733. Venetiis edita. Philippus a Maria in Notitiis hist. vit. S. Romualdi cap. 10. & sequentibus.

Lobet den HErrn, weilen er gütig, dann seine Barmherzigkeit ewig. Ps. 105. 1. Fliehe die Ehren, die du ohne Schuld nicht besitzen kanst. S. Chrysost. in Job. c. 29.

Es befremde sich anbey niemand, daß man hier Petrum Urseolum als einen Folgling Romualdi, und Camaldulenser Eremiten (wie ers auch ware) nach S. Petri Damiani in vita S. Romualdi c. 5. & 8. und aller durch mehr dann 700. bis gegenwärtiges 1731stes Jahr, allwo er feyerlich canonisirt, und in das Brevier eingetragen worden, sowohl auswendiger, als einheimischer Benedictiner- und Camaldulenser-Historien-Schreibern Zeugnuß ersiehet; im Brevier hingegen, und Marter-Buch, auf, unter Clemente XII. Römischen Pabsten, beschehene Anordnung der H. Kirchen-Congregation nicht anders als einen puren Benedictiner eingedruckt findet. Mit welchen doch weder der Benedictiner-Orden, als wolte er unsern jederzeit bey sich in hohen Ehren habenden H. Vatter Romualdo, die aus so frommen und heiligen Lehr-Jünger kommende Ehr (dann *Filius sapiens doctrina patris*, ein weiser Sohn ist des Vatters Lehr, oder Lob Prov. 13. 1.) benehmen, noch die H. Congregation, als wäre sie zu leicht-

leichtglaubig, und in Untersuchung der Wahrheit fahrläßig zu beschuldigen. Der Orden nicht; zumalen darvor zu halten, es habe der Verfasser des in das Brevir eingetragenen Lebens-Begriff Petri zwischen uns Camaldulensern, und denen Benedictinern (als die eine Regul, einen Stifter, und einen Ordens-Habit, einzig die Farb ausgenommen, die der H. Vatter Benedictus nicht zu achten anbefohlen, Reg. c. 55.) bekennen, einen Unterschied zu machen für unnöthig gehalten, welchem eben alle Benedictinische Historici beysteuern; wann sie uns nicht anders als Benedictiner, mit dem Beysatz alleine: Congregationis Camaldulensis, wie oben in der Vorrede fol. 16. dargethan worden, zu nennen pflegen; bevor, weilen Romualdus, ehe er die himmlisch-gezeigte Laiter ersehen, über 80. Jahr den schwarzen Benedictiner-Habit, ungeachtet er kein Benedictiner-Mönch mehr, sondern ein Eremit ware, angetragen, und mit allen Seinigen dannoch die Regul St. Benedicti beobachtet.

Die H. Congregation nicht: Alldieweilen solche nur auf die Haupt- und Grund Sachen setzet, und siehet, nicht viel aber der beyfälliger und kleiner Dingen, was für eine hier blos den Namen des Ordens betrift, sich bekümmert. Um doch dessen mehrers Licht zu haben mag der günstige Leser mit gebührender Application, dieses, was in gleicher Ereignuß der hocherleucht und gelehrte Caßinenser Abbt Constantinus Cajetanus von der Heil. Congregation schreibet, da solche den H. Ubaldum, Eugubiner Bischoffen am 16. May Clösterlich- und Romanischen Brevirs einen regulirten Chor-Herrn Ord. S. Augustini gewesen zu seyn, setzet; indeme selber doch die Regul nicht S. Augustini, sondern Clericorum de honestis im Portuenser-Closter deren HH. Mariani und Jacobi zu Ravenna profitirt, und mit sich nach Eugubium übertragen, erwegen. Die Wort Cajetani seynd folgende: Du wirst entgegen setzen die Wort des Romanischen Brevirs (am 16. May) *Ubaldus Sacerdos effectus - - - Canoninicorum Regularium Ord. S. Aug. institutum suscipiens &c.* Ubaldus ein Priester geworden - - - hat das Institut regulirter Chor-Herren des Heil. Augustini-Ordens angenommen ꝛc. Ich bekenne es zwar, daß die Authorität, die von so hohen Grad (der Heil. Congregation) herkommet, eines grossen Gewichts seye, aber es ist zu melden, daß nicht alles für ungezweiffelt zu glauben, was man *NB.* sonderheitliches in denen Lebens-Beschreibungen der Heiligen liset: Dann die Verfasser des Romanischen Breviers haben die Leben der Heiligen, wie sie selbe beschrieben befunden, angenommen, und weilen sie solche vernünftlich für wahrhaft gehalten, also haben sie selbe auf gleiche Weis in das Brevir zu lesen eingetragen. Nichts destoweniger, indeme in eben derenselben Historien Fehler unterloffen, als seynd um diese zu bessern von *Pio V.* und *Urbano VIII.* höchsten Kirchen-Häuptern Perso-

nen

nen verordnet worden, deren Fleiß, wann etwas entwischet, es ihnen nicht übel zu deuten ist, noch, als wäre es entweder an ihrem Fleiß, oder Klugheit, oder Gelehrtigkeit ermanglet; sondern jenen zuzuschreiben, welche die Thaten, und Leben nicht also wahrhaft an die Hand geben : : : : : : Dieses aber gleichwie es von mir aufrichtig gemeldet worden, nicht daß ich jemand tadeln wolte, sondern daß ich der Wahrheit steuerte: also wünsche ich, daß du es, aufrichtiger Leser! zum Besten nehmen wollest. Lebe wohl.

In præfat. ad Lectorem in Reg. Petri de Honestis f. 7. in fine operum S. Petri Dam.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der funfzehende Jenner.

Der H. Paulus, erster Einsidler.

Ihre Weg (der ewigen Weisheit) seynd schöne Wege, alle ihre Fußsteig seynd friedsam. Prov. 3. 17.

DEr sich gänzlich der Vorsichtigkeit GOttes übergiebt, der wird durch Erfahrnuß diesen Spruch zu betheuern wissen: Dann allzeit hat der HErr den Gerechten durch richtige Weg geleitet. Sap. 10. 10. Und welche dessen Gesetz lieben, geniessen einen grossen Frieden. Ps. 118. 165.

Der H. Paulus, erster Einsidler (den wir billig als den Erz-Vatter aller Eremiten andächtig unter die Zahl deren Unserigen zählen) ist gebohren in der untern Wüsten Thebaide von Christlichen und wohl bemittelten Eltern: nach deren Absterben er, weilen dazumalen eine grosse Verfolgung deren Christen regierte, dieser zu entgehen, erstens in ein weit entlegenes Dorf zu seiner verheuratheten Schwester, nachgehends (indem sein Schwager, oder Schwester-Mann von Begierd- und Neid-Teufel eingenommen, sich vermerken liesse, ihn, daß er ein Christ wäre, zu verrathen, mithin dessen Haabschaft und Reichthum ererben zu können) in die Wüsten, allda bis die Verfolgung ein End nehmete, zu verharren, einzig und allein sich begeben. Es seynd aber Paulo diese einsame Weg von Tag zu Tag schöner worden, also, daß er angefangen aus der Noth eine Tugend zu machen, und der aus Forcht als ein Flüchtiger nur auf eine Zeit angekommen, hat solchen Frieden, und Ruhe empfunden, daß er aus Lieb seines Erlösers im funfzehenden Jahr seines Alters auf ewig beschlossen, sein Leben in der Einsamkeit zuzubringen. Als er ihme dann ein Ort zur Wohnung suchte, traf er in der Ebene zu Anfang eines schönen Berges ein mit einem Stein vermachte Höhlen an; allwo er sich hinein gewaget, und von innen einen weit-



S. PAULUS Primus Er.
Magister et Auctor FF. Eremit.

schichtigen Platz, in dessen Mitten ein grosser Palm-Baum, und schön lebendig springendes Brünnlein ware, gefunden: Die Früchten des Baums gedunkten ihm zur Speise, die Aeste und Laub zur Kleidung, und das Brünnlein dem Durst abzuhelfen, anständig zu seyn, daß es also schiene (wie nicht ohne) GOtt habe besonders für ihn dieses Ort vorbereitet, derowegen er sich niedergelassen, und seinen ganzen Lebens-Lauf in beständigen Gebett, und Beschaulichkeit, keinem Menschen, allein GOtt bekannt, allda zugebracht. Als nun Paulus also auf Erden ein himmlisches Leben führte, und nunmehro bey 113. Jahr alt ware, wurde Antonius der grosse Einsidler von GOtt vermahnet, den seeligen (Paulum) zu besuchen, wie er auch gethan, in welcher Zusammenkunft, ob sie schon niemalen einander gesehen, noch einer von dem andern gehöret, einer doch den andern mit eigenen Namen begrüsset, und von himmlischen Dingen, in geistlicher Freud ein angenehmes Gespräch geführet, unter welchem indessen unverhoft ein Raab zwischen beyden ein ganzes Laiblein Brod niedergeleget, indem er doch 60. Jahr täglich nur ein halbes überbracht hatte, so sie alsdann unter höchstem Dank, und Lob GOttes miteinander genossen. Endlich hat Paulus Antonio angedeutet, wie daß er längst vorhin seiner Ankunft halber von GOtt seye verständiget gewesen, und dieses darum, daß weilen nun bereit die Zeit, und Stund seines Todes vorhanden, sein hinterlassener Cörper von ihme müsse beerdiget werden. Als er aber vermerket, daß Antonius dessentwillen betrübt wurde, hat er ihn in sein Closter, jenen vom H. Athanasio überkommenen Mantel, um den todten Leichnam darein zu wicklen, zu kehren geheissen, wo er indessen ohne einziges Menschen Gegenwart auf der Erden kniend, mit gegen Himmel erhobenen Händen seeligst verschieden, im Jahr Christi 343. den 10. Jenner; die Kirchen aber celebriret das Fest erst den 15den wegen der Octav deren HH. drey Königen. Dessen gebenedeyte Seel hat Antonius, mit dem Mantel in die Wüsten eilend, unter den Chören der Engel, Propheten und Aposteln in das Paradeis abfliegen gesehen.

Da er hernach den also annoch, als lebte er, knienden H. Leib gefunden, in den Mantel eingewickelt zur Erden bestättigen wolte, keinen Werkzeug aber zum Graben hatte, seynd zwey Löwen eilends aus dem Walde geloffen gekommen, welche eine so grosse Gruben mit den Füssen, als den seeligen Leib darein zu legen nöthig war, aufgeschoren, nach welcher, unter gewöhnlichen Gebettern, und häufigen Bedauerungs-Zähren vollendeter Erden-Bestättigung, Antonius den von Palm-Zweig geflochtenen Rock des seeligen Pauli, als ein Erbtheil zu sich genommen, den er in grossen Werth Lebenslang gehalten, und nur an hohen Fest-Zeiten des Jahrs zur sondern Gedächtnuß in höchster Ehrerbietigkeit angezogen.

Um ferner seinen lieben Paulum in stäter Gedächtnuß, und Verehrung zu

zu haben, hat er, nach Zeugnuß Bollandi, einige seiner untergebener Mönchen an dessen Begräbnuß-Ort zum Dienst GOttes verordnet.

Im Jahr Christi 494. als hundert und ein und fünfzig Jahr nach seinem seeligen Hinscheiden ist er vom Pabst Gelasio in die Zahl der Heiligen eingeschrieben, und nach ohngefehr 800. Jahren dessen heiliger Cörper von Kayser zu Constantinopel, Emanuele, unverwesen aus dem Grab, worein ihn Antonius geleget, erhoben, so dann nach Constantinopel in die Kirchen St. Mariä Perilepsi, das Haupt aber nach Rom übertragen worden.

Venedig hatte endlich aus sonderer Schickung GOttes unter unserem seeligen Gregorio IX. Römischen Pabsten, und unter Kayser Friederico das Glück den hohen Schatz der Reliquien des H. Pauli um das Jahr Christi 1240. zu überkommen, allwo sie in der Kirchen St. Juliani M. wegen viel beschehenen Wundern in grossen Ehren, und Veneration verblieben, bis Ludovicus I. Hungarischer König, als er ihme Venedig bottmäßig gemacht, den mehresten Theil des H. Leibs (dann die Kirche St. Juliani bis heutiges Tages einen Theil im Besitz zu haben sich rühmet) nach Ofen in Ungarn, in die Hof-Capell St. Joannis erstens, und über eine Weile in das St. Laurentii Closter Ord. Eremit. S. Pauli, ersten Ermiten, ohnweit der Stadt Ofen überbracht: Durch dessen viele, und grosse Verdiensten, und Vorbitt nicht wenig, noch kleine Wunder von GOtt verliehen worden, da Blinde das Gesicht, Krumme die geraden Glieder, Kranke die Gesundheit, und Todte das Leben erobert. Und obschon Anno Christi 1526. unter Ludovico dem Andern, König in Hungarn wegen unglücklichen Treffen mit dem Erb-Feind, samt dem Closter St. Laurentii auch die H. Gebein Pauli eingeäschert, und verherget worden, so hat doch die Paulinische Tugend-Kraft, und Güte gegen ihre Andächtige niemals aufgehöret.

Nun siehe! dieses seynd die schönen Wege, auf welchen Paulus durch Veranleitung Göttlicher Vorsichtigkeit nicht nur seiner Seelen hier zeitlichen, und dort ewigen Frieden erlanget, sondern auch viel und unzählige nach dem himmlischen Vatterland geleitet. Ex vitis Patrum, Bollando, & aliis.

Des Gerechten Weg aber nimmet zu wie ein glänzendes Licht, und wachset bis am vollkommenen Tag. Der Weg der Gottlosen ist finster: sie wissen nicht, wo sie zusammen fallen. Prov. 4. 18.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sechszehende Jenner.

St. Joanna Balnensis.

WAs verlange ich im Himmel, und auf Erden, was habe ich von dir ausser dir begehret? Ps. 72. 26.

Uber

UBer diese Worte meldet der Heil. Bonaventura: Der menschlichen Seele (die darum lebet, daß sie nach GOtt trachten solle) ist alles, was sie nur immer ausser GOtt begehret, zu wenig, dahero sich mit nichts, was GOtt nicht ist, befriedigen lasset. Soliloq. c. 1.

Eine solche beglückte Seel ware unsere H. Joanna, die in Italien aus dem Mark, Gesperrten Brunn genannt, im Baadner-Feld gebürtig, adelich war von Geschlecht, aber weit adelicher in der Tugend. Sie hat vom Himmel wahrhaft, nicht nur den Namen Joanna, sondern auch, was er heisset, nemlich reichliche Gnade erhalten; vermittels welcher sie klärlich nicht der Welt, sondern GOtt allein durch zukünftigen besonderen Beruf schiene gebohren zu seyn. Nichts aus allen, was die Welt denen Ihrigen ausspendet, konte das Herz Joanná begnügen, oder einige Consolation beybringen; derowegen sie der Welt, und allem, was darinnen ist, überdrüßig, obschon zur zeitlicher noch untauglich, zur geistlicher Ehe doch genugsam erwachsen, mit Christo JEsu auf ewig sich zu vermählen in das St. Luciá Closter zu Baaden geflohen, dem eitlen Welt-Leben, samt ihrem Pomp, und Gelüsten abgeschworen, und auf ewig die Eltern, und Verwandte wohl zu leben geheissen. Nach erhaltenen H. Habit, gleichwie sie im Haus des HErrn leben, und GOtt allein dienen zu können, für das größte Glück auf Erden gehalten, also hat sie es auch im Werk dargethan. Sie hat ihr in kurzer Zeit ein herrliches, vielfärbiges, unterschiedlicher schöner Tugenden gesticktes Kleid, mehr und mehr ihrem Göttlichen Gespons gefällig zu werden, verfertiget; aus welchem aber vor allen heraus geschimmert die Tugenden des Gehorsams, und der Demuth. Diesen zweyen hat sie sich zur Nachfolg, und Gleichförmigkeit ihres Bräutigams, dessen ganzes Leben, und Tugend-Gebäu auf selben, als auf zweyen Fundament-Säulen gegründet gewesen, da er sich selbst gedemüthiget, und gehorsam worden ist, 2. Phil. ergeben. In derer Ubung nebst scharfer Leibs-Casteyung, und zu allen nutzlicher From- und Gottseeligkeit sie viel Jahr gleichsam im Verborgenen zugebracht: welches vor seinen Augen wohlgefälliges H. Leben seiner Dienerin GOtt mit vielen Miraculn bestättiget. Aus denen unter andern jenes sehr seltsames verzeichnet ist: Daß, da sie Christus JEsus, ihr Geliebter, von der Arbeit zur Ruhe, von der Niederträchtigkeit zur himmlischen Hochheit, und vom Gehorsam zum Genuß aller Gehorsamen beruffen, und ihre gebenedeyte Seel den 16. Jenner Anno 1105. übernommen, alle Glocken der ganzen Stadt ohne menschlicher Hand-Anlegung, zum allgemeinem Jubel-Zeichen gehöret worden. Durch welches Miracul Baadnerische Clerisey, und sammentliche Gemeinde veranlasset, den seeligen Leib unter hochprächtigem Pomp in die Dom-Kirchen begraben. Es wurde von dar an wegen vielfältigen Wunderwerken,

erhaltenen täglichen Wohlthaten ihr Grab in grossen Ehren gehalten, und besuchet.

Im Jahr 1287. haben zwey Bischöf, nemlich von Castillano, und Aretio ihren Jungfräulich unverwesenen H. Leichnam den 2. May unter grosser geistlicher Freud, und schönen Ablässen erhoben, in einen kostbaren ganz Crystallenen Sarg geleget, und darüber einen Altar erbauet. Anno 1508. aber, als durch Joannä Vorbitt, und Verdiensten das Ort von grausam wütender Seuche der Pestilenz bewahret blieben, wurde zur schuldigen Dankbarkeit, und inbrünstiger Andachts-Bezeugung eine weit und breit berühmte Capellen darüber erbauet, mit der Uberschrift: Diese Capellen haben dieses Orts Innwohner der H. Joannä wegen dem Vatterland zur graßirenden Pest-Zeit erwiesener Schutzhaltung zu Ehren aufgerichtet, in welcher sie übertragen ruhet.

Es hat auch auf ernennten Sarg Petrus Delphinus Camaldulensium Generalis (der eben in grossen Ruf der Heiligkeit stehet, Menologium Benedict. hac die) zierliche Reimen verfasset.

Wunderbarlich war jenes, daß, da einstens einige heimlich einen Theil (einen Arm) von H. Cörper Joannä, solchen in ihre Stadt zu überbringen, entfremdet, mit selben eine ganze Nacht eilfertigst gewandlet, vermeinend, sie wären weit von Baaden entfernet, jedoch zu Anbrechen des Tags sich vor der Dom-Kirchen in Baaden befunden. Worüber sie ihre Vermessenheit bereuet, bekennet, und würdige Satisfaction unter Zuruckstellung des H. Raubs geleistet. Welcher H. Arm alljährlich den 2ten May als Translations-Tag zur Verehrung hochfeyerlich ausgesetzet wird. So hoch haben Joannam die Demuth und Gehorsam erhoben. ex Aug. Florent. Thoma Minio Aug. de Flor. Menolog. Bened. ac Monument. Baln.

Demuth gehet vor der Ehre her. Prov. 15. 33. Er ist gehorsam worden bis zum Tod, darum hat ihn GOtt erhöhet, und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Phil. 2. 9.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der siebenzehende Jenner.

St. Antonius Magnus Aegyptius.

Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe, verkauffe alles, was du hast, giebs denen Armen, alsdann komme, und folge mir nach, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19. 21.

Wie gefährlich es seye, göttlichen Anmahnungen, und Einsprechungen nicht nachleben, ist nebst unzahlbaren andern Schrift-Zeugnussen aus jenem erschröcklichen Spruch Christi zu dem Judischen Volk, welches weder ihn, noch seine Lehre annehmen wol-



S. ANTONIUS 17. Janu.
Vatter aller München.

wollen, abzunehmen: Ich gehe nun hin (spricht er) und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünd sterben. Joan. 8. 21.

Antonius wegen seinen grossen Thaten, und wundersamen Leben der grosse Einsidler genannt (dessen Name, und Gedächtnuß in aller Eremiten Herz tief soll eingedrucket seyn) hat mit eigenen Beyspiel hinterlassen, wie man das entweder innerlich klingende, oder auch äusserlich durch Lesen, und Anhören angezeigte Wort GOttes auf- und annehmen solle. Er ware von edlen, und gottseeligen Eltern in Aegypten gebohren, von GOtt mit einem sonderen Geist begabet, der alles, was dem Alter der Jugend sonst angebohren, höchstens geflohen, ob allen Kinder-Spielen einen Abscheu getragen, und die Gemeinschaft ausgelassener Knaben, wie die Pest gescheuet. Derowegen er auch in die offene Schulen nicht können gebracht werden, damit er nicht, da er an Zeitlich und weltlicher Wissenschaft Nutzen schafte, wegen unartigen Sitten, und gefährlichen Wandel seiner Mitschuler an der Unschuld, und Tugend einen Nachtheil litte; begab sich hingegen gänzlich auf die Andacht, und innerliche Herzens-Ausrüstung, hörte gern das göttliche Wort, dem er fleißig nachzuleben getrachtet. Zum Gebett und H. Meß Anhörung ware er öfters in der Kirchen zu finden; mit denen gieng er gerne um, bey denen er etwas auferbauliches hören, oder sehen möchte, welche er sorgfältig beobachtete, also, daß er von einem die Abstinenz, von einem die Demuth, von diesem die Liebe, von jenem die Sanftmuth erlernet, daß er also wie ein emsiges Bienlein mit reicher Bürde nach Haus kehrete; wurde also an Tugenden immer vollkommener, und höherer Gnaden GOttes fähiger durch solchen Fleiß. Nach dem Tode seiner Eltern truge er als ein ohngefehr 18. oder 19. jähriger Jüngling des Hauswesens, und einer seiniger noch unmündigen Schwester fleißige Sorge, lag ihme aber stets im Sinn, nach dem Beyspiel der HH. Aposteln, und erstern Christen, alles zu verlassen, und sich pur auf einen heiligen Wandel, und dem Dienst GOttes zu ergeben. Dannenhero, als er ohngefehr 6. Monath nach der Eltern Hinscheiden in der Kirchen vom Priester, unter der H. Meß jene Wort des H. Evangelii: wann du wilst vollkommen seyn 2c. ablesen gehört, hat er solche, als wann sie von keinem Menschen, sondern von GOtt selbst auf ihn allein ausgesprochen wären, angenommen; hat also unverzüglich all das Seinige (etwelches weniges zur Unterhaltung seiner kleinen Schwester ausgenommen) verkauffet, und den Werth denen Armen und Benachbarten ausgetheilet. Indeme aber er bald hernach wiederum in H. Meß gehöret: Seyd nicht sorgfältig für Morgen 2c. Matth. 6. 34. verkaufte er alsogleich das Ubrige, gab es denen Armen, gab sein Schwesterlein zu erziehen in ein Closter, er aber beflisse sich mit ganzem Ernst der Tugend und Heiligkeit, und führte ein überaus strenges Leben, daß er nur auf blosser Erden schliefe, ausser Brod,

Brod, und wenig beygefügten Salz nichts asse, zum Trunk Wasser genosse, und dieses alles erst nach der Sonnen Untergang, öfters auch nur alle anderte Täge. Dem Betrachten begab er sich so innbrünstig, daß er ganze Nächt darinnen zugebracht, derowegen die anbrechende Sonne ausschalte, als welche ihme zu fruhe den Tag brachte, und also das beschauliche Gebett verhinderte. Er litte aber darum von der Höllen grosse und mächtigste Anläuffe durch böse, unreine, zur Geilheit anreitzende, lebhaftigste Vorstellungen, unsichtbare List- und Betrüglichkeiten, sichtbarlich entsetzlichste Erscheinungen, ja wurde auch durch harte Schläge, Streich, und Wunden bis zum Tode verfolget; welches alles ihn nicht nur nicht vermöget, von angefangenem Guten abzuhalten, da er durch Betrachten des Leidens, und Todes seines Erlösers, des Todes, Gerichts, Himmels, und der Höllen, mit Aussprechen des süssesten Namens JESU, mit dem H. Creutz-Zeichen, und festem Glauben wider diese seine Feind obgesieget, sondern hat auch ihnen zu Trutz, als ein durch so vielfältig schon gehabten Kampf geprüfter Soldat in die tiefeste Aegyptische Wüsten sich verfüget, und selbe zu neuem Streit ausgefordert, auch wider all ihr Verfangen unüberwindlich verblieben, mit jenen in Werk ergriffenen Waffen, die er uns zu Nutz, und Lehr in Worten hinterlassen, sprechend: Glaubt mir, liebe Brüder, es förchtet der Teufel frommer Menschen Wachen, Gebett, Fasten, freywillige Armuth, Barmherzigkeit, und Demuth, besonders aber die innbrünstige Liebe zu Christo dem HErrn, durch dessen einziges heiligstes Creuz-Zeichen er aller Kraft beraubet, und in die Flucht gejaget wird.

Es haben aber auch dem so starkmüthig, und standhaften Kämpfer eben die himmlische Tröstungen nicht ermanglet, indeme er mit unbeschreiblich-innerlichen Süßigkeiten, Herzens Freuden, ja mit der Gegenwart Christi, und Ansprach selbsten erquicket worden, wodurch er zu immer mehreren Leiden, und Wirken angefrischet worden, daß er vor Tyrannen freywillig zu erscheinen, sich nicht gescheuet, dardurch Gelegenheit zu haben vor Christo ein Martyrer zu werden. Einstens da er andere HH. Männer besuchen wolte, und aus Abgang eines Schifflein über den Fluß Nilus nicht kommen möchte, hat ihn an statt einer Zillen ein grausames Crocodill auf ihrem Rucken an das andere Gestad übertragen. Mit allem doch deme ward er von eitler Ehr so weit entfernet, daß der H. Hieronymus sagen dörfte: Es bewundern andere seine Wunderzeichen, die er gethan, sie bewundern nur das unglaubliche Fasten, die Wissenschaft, die Demuth, ich meines Theils wundere mich über nichts mehr, als wie er die Ehren und Hochachtung seiner Person habe unter die Füß bringen können. Dann er war in der Demuth so tief gegründet, daß er mit all seiner Heiligkeit, und Vollkommenheit sich mit andern in Vergleich ziehend, des Namens eines Religio-

giosen sich unwürdig bekennet, wie er gethan, da er von Paulo aus der Wüsten in sein Closter wieder gekehret. O weh, (ware sein Aufruffen) weh mir armen Sünder, der ich den Namen eines Mönchen fälschlich trage, ich hab gesehen den grossen Eliam, ich hab den H. Joannem in der Wildnuß angetroffen, ich hab in Wahrheit den H. Paulum im Paradeis gesehen.

Die Miracul, so er gewürket, sind fast unzahlbar. Nachdem er endlich eine unglaubliche Menge Discipuln versamlet, und ihnen schöne Lebens-Art, und Reguln vorgeschrieben, aus welchen sonderlich waren:

1. Bildet euch ein, ihr habt erst heut das geistliche Leben angefangen.

2. Lebet also, als sollet ihr täglich sterben.

3. Erlieget nicht auf dem Tugend-Weg.

4. Erneuert täglich eure gute Vorsätz.

5. Seufzet immerdar nach JEsum, und brauchet seinen Namen zu eurem Schild.

6. Bedenket, wie uns GOtt so wohlfeil den Himmel anschlage.

7. Machet den Teufel nicht stärker mit eurer Trägheit.

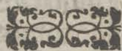
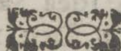
hat er, das Ende seines Lebens ankommen vermerkend, folgendes Testament gemacht: Eine Fellhaut, und einen alten Mantel, auf dem er lage, befahl er dem H. Anastasio, von deme er selben neu empfangen, zu geben; eine ander Fellhaut dem Bischof Serapion; seinen Discipeln aber verschafte er die Lieb, den Frieden, und sein Cilicium. Endlich sagte er zu ihnen: Sehet, Antonius wandert aus diesem Leben, und wird nicht länger mehr bey euch seyn. Auf welche Wort er im 105ten Jahr seines Alters Anno 361. den 17. Jener, unter häuffigen Zähren-Güssen der hinterlassenen Lehr-Jünger auf Erden aufgehöret, und im Himmel ewig beglückt zu leben angefangen. Dieses war die Frucht des dem Göttlichen Einsprechen, und Worten erzeigten bereitwilligen Gehorsams. Nach seinem Hinscheiden hat es in jener Gegend drey Jahr nicht geregnet, also daß alles ausgedorret, deßwegen die allgemeine Aussage war: Die Elementen bedauerten den Tod Antonii. Ex S. Hier. ex vit. patrum.

Der mein Wort anhöret, und ihme Glauben gibt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Joan. 5. 24.

Rede o HErr! denn dein Knecht höret. 1. Reg. 3. 9.

Was wilst du HErr, daß ich thun soll. Act. 9. 7.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der

Der achtzehende Jenner.

Der Seelige Zacharias Siculus, Eremit von Monte Corona.

Wer seinen Knecht von seiner Jugend an zärtlich nähret, der wird ihn hernach widerspännig (ungehorsam) finden. Prov. 29. 21.

Dieser Knecht ist des Menschen Leib, den man zwar nothwendig muß (aber nicht zärtlich) ernähren, dem die Dürftigkeit, und kein Uberfluß, wie es einem Knecht zustehet, zu gestatten ist. Er wird zwar schmeichlen, und auf alle Weis versprechen: daß er auf gut essen und trinken ꝛc. besser betten, mehr wachen, emsiger arbeiten könne, und wolle; aber es ist nicht deme also: Wann er wohl tractirt wird seyn, und alsdann zum Versprechen angehalten werden, hernach, hernach (eheuder nicht) wird man ihn ungehorsam, widerspenstig, und untauglich, dem Geist zu dienen, erfinden. Dann das Sprichwort nur gar zu wahr: Plenus venter non studet libenter, wann der Bauch angefüllet ist, das Gemüth nicht gern studiret, bettet, leset, und so fort. Demnach der Leib ohne Erbarmnuß als ein Knecht zu halten ist. Brod, Züchtigung, und Arbeit gebühret einem Knecht. Eccl. 33. 25.

Also hat gethan der seelige Zacharias, Pauli Justiniani Discipulus, von dem Octav. in Idea Sanctorum Siciliæ, also meldet: Den 18. Jenner in Sicilien die Gedächtnuß des H. Zachariä, eines an grosser Lebens-Strengheit, und Ubung der Beschaulichkeit vortreflichen Mönchen, und Eremiten. Lucas aber, unser Historienschreiber nennet ihn einen ehrwürdigen Priester einer bewährten Heiligkeit.

Zacharias ist gebürtig aus Sicilien, welcher, als er von dem lobwürdigen, neuen, aber zugleich strengen Institut Pauli Justiniani Licht bekommen, und auf sein ernstliches Anhalten in die Zahl der ersten Discipeln gezählet zu werden würdig worden, mit grossen Eifer, und von Kindheit an gewöhnlichen Inbrunst-Geist seinen Eremitischen Wandel angefangen, und zwar richtigster Ordnung gemäß, da er vor allen seinen Knecht, den Leib, als welcher der Seel sehr überlästig ist, Sap. 9. 15. zur schuldigen Dienstbarkeit zubringen, und darinn zu erhalten geflissen ware. Das Mittel ergriffe er durch Fasten, indeme er ein vor allemal sich gänzlich von Schmalz, Butter, Käß, Eyer, und Fischen enthalten, mit Kräutern, Garten-Gewächs, Baum und Hülsen-Früchten allein sich begnüget, in denen zweyen grossen Fasten-Zeiten, war die ganze Woche hindurch (Sonntag ausgenommen) sein Tractament Brod, und Wasser. Die Freytäge brachte er meistens ohne alle Speise zu. Die Winters-Zeit war ein immer-

merwährende Fasten, allwo gekochte Eichel- und Buchen-Nüßlen, den Hunger zu stillen, dienen mußten. Zu diesen Tractamenten kame öfters scharfes Disciplinirен, spitzige Cilicien, rauhe Unter-Kleider, harte Liegerstatt, kurze Ruhe, langes Arbeiten, bevor da er in Apulien in die neu überkommene Erem von H. Geist genannt, um sowohl die Mitbrüder zum Tugend-Eifer mit seinem Exemplarischen Leben, als den Welt-Menschen mit gutem Geruch seines heiligen Wandels aufzuerbauen geschicket worden; allwo er im Erem-Gebäu die Stelle eines Tagwerkers vertretten. Nachdem nun auf solche Weis der Leib zu seiner Schuldigkeit, und zu williger Dienstleistung des Geistes gebracht worden, hat Zacharias ernstlich sich geübet in schöne Ordnung zubringen den inneren Menschen, daß er GOtt seinen Schöpfer durch tieffe Demuth, vollkommenen Gehorsam, Zellen-Einsamkeit, brüderliche Liebe, Sanftmuth, und endlich immerwährenden Gebett, und Betrachtungen gänzlich und allein ergeben, und zugethan lebte. Wordurch er bey dem Seel. Paulo Just. in solchen Werth gelanget, daß, als Anno 1524. das erste General-Capitul der neuen Congregation gehalten wurde, Zacharias selben gegenwärtig zu seyn vor vielen andern ebenfalls frommen Eremiten die Ehr gehabt. In welcher General-Versamlung er auch Prior der Erem St. Benedicti auf dem Berg Conaro nächst Ancona erwählet worden. In diesem Amt ist er denen Seinigen also vorgestanden, daß er sie mehr mit dem Werk als Worten zu aller wahren Observanz veranlasset. Er hat viel widriges sowohl vom bösen Feind, als denen Menschen, besonders, als er von denen Meer-Raubern in die Gefangenschaft gezogen worden, in höchster Gedult, und Resignation ausgestanden. Da ihn GOtt leztlich zu sich rufte, die Ruhe für die Arbeit zu ertheilen, hat er seinen treuen Gespan, den Leib indessen, bis zur Mitgeniessung in der allgemeinen Auferstehung himmlischer Glorie der Erden, seinen Geist aber denen vätterlichen Händen JEsu befohlen, und glücklich dem zeitlichen Leben ein Ende gemacht. Ex August. Flor. pp. f. 133. Wion. de Minis Bucelini Menolog. & Monument. Balnen.

Auf die Zeit des Streits, erfolget die Zeit des Friedens. Eccl. 3. 8.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der neunzehende Jenner.

Venerabilis Petrus Delphinus, lezter ewiger Ordens-General.

Ein gerechter Vorsteher übernimmt sich nicht im Wohlstand, und wird nicht kleinmüthig in Widerwärtigkeit: er verläßt sich nicht auf seine Kräften, sondern vielmehr auf GOtt. und besitzet den Thron mit demüthigen Herzen. *S. Isidor. Hispal. Ep. c. 49. de Summo bono.*

Dieses H. Kirchen-Lehrers hat sich einen wahren Discipul erzeiget unser gottseelige Petrus Delphinus, als dessen Prälatur langwürig, und voll grosser Beschwerden, und Widerwärtigkeiten gewesen. Lucas Hisp. l. 1. c. 14. hingegen auch von der Wiegen an gewohnt, GOtt zu förchten, und auf dessen Gütigkeit sich zu verlassen. Aug. Florent. l. 2. c. 72.

Petrus Delphinus ist gebohren Anno 1444. in Venedig von Victore Delphino und Lucia Superantia, beyden eines hochadelichen Geschlechts. Nachdeme er, zu Haus in Christlichen Lehr-Stücken, und frommen Sitten wohl unterwiesen war, hat er noch als ein Knab in weltlichen Wissenschaften, und Redner-Kunst sowohl Lateinisch, als Griechischer Sprach so vortrefflichen Nutzen geschaft, daß er viel zur Verwunderung gezogen. Im 18den Jahr seines Alters, eine höhere Wissenschaft zu ergreiffen, hat er in die Schul Christi sich zu begeben, den Schluß gemacht; Derowegen der Welt und Eltern Vale gesagt, und ist zu Venedig in der Erem St. Michael in Murano von Maphäo Gerardo alldasigen Abbten, nachgehends Venetianer-Patriarchen, mit dem weissen Camaldulenser-Habit begnadiget worden. In dieser Schul machte er gleichfalls so beglückten Fortgang, daß man ihn in wenig Jahren seiner Demuth, Sitten-Annehmlichkeit, hohen Verstand in Göttlicher Schrift, und Tugend-Weg, endlich sonderbaren Lebens-Reinigkeit willens erstens zum Vicarium, bald darauf zum Abbten und endlich Anno 1480. im 36sten Jahr seines Alters zum Generalen des ganzen heiligen Ordens erhoben, gleichwie ihme von unbekannten Personen vorgesagt worden.

In dieser Würde hat er sich also verhalten, daß von voriger Demuths-Art er nichts nachgelassen, und wegen erlangten Ehren-Grad ihm selbst nicht geschmeichelt. Er ware allezeit der Fromm- und Gottseeligkeit einziger Liebhaber, unsträflich, wie es einem Seelen-Hirten (Bischoffen) geziemet, der alle Tag seine Seel und Gewissen durch die H. Beicht unbefleckt zu haben sich beflissen, täglich Meß lase, der die Regul-Fasten, ausser den St. Martini und Faschings-Sonntag, niemals unterliesse, um Mitternacht im Chor unter andern zur Metten sich sorgfältigst einfande, das Psalter-Buch täglichen ausbettete; der alle, welche dergleichen Wandel führten, und der Tugend nachjagten, in zartester Liebe umfienge, denen unordentlich hingegen wandlenden nichts durch die Finger sahe. Bis dato hat der gottseelige Petrus Delphin im geistlichen Vergnügen, und Wohlstand sich befunden, daß er im geringsten sich doch nicht übernommen, sondern den Thron mit demüthigem Herzen besessen. Es ist aber auf diese heitere ein finsteres Gewölk erfolget, und haben sich heftige Sturm-Wind, die das Camaldulenser-Schiflein mächtig herum trieben, und eben dem Ruder- oder Steuer-Mann Petro viel zu thun gaben, erhoben: Dann weilen die Eremiten zu Camal-

duli einzig dem Amt Magdalenä obgelagen, und der Marthä Sorgfältigkeit denen Mönchen überliessen, bevor denen Conventualen, die wie in der Zahl, also auch in Ubermuth, und allen Uberfluß gewachsen, also daß durch ihr übles Wirthschaften viel Güter und Clöster in fremde Hände gerathen; folglich die Einkünften gemindert, und beynahe der Untergang zeitlicher Beyhülfe, und Unterhaltung bevor stunde: hat sich in solchen Umständen der sorgfältige Vatter in so weit entrüstet, daß er aus Verdrüßlichkeit etwelchemal das Generalat würklich von sich gelegt, und sich in die einsame Zellen begeben hätte, wann ihn nicht davon durch vielfältiges Widerrathen des Ordens-Protector, ein Cardinal davon abgehalten hätte. Welches er ganz nicht aus Kleinmüthigkeit zu thun beschlossen, sondern in Erwegung, daß geringe Hofnung, solchem tief eingewurzelten Ubel abzuhelfen wäre; er aber wegen solcher Unruhe grossen Nachtheil im Geist erlitte: Dann, wie er hernach auf seine Kräften zwar mißtrauend, in GOtt aber fest hoffend sich für seine Heerde bearbeitet, hat das Werk dargethan: indeme er mit seinem unermüdeten Fleiß den meisten Schaden wieder hereingebracht. Zeugen seynd seiner vätterlichen Sorgfältigkeit die hinterlassene Brief, die er zu acht Päpsten, (so währender Zeit seines Generalats gelebet) vielen Cardinälen, Herzogen, und unterschiedlichen Stadt-Magistraten, um Billichkeit und Beystand zu administriren, geschrieben. In der Person selbsten hat er viel, und harte Reisen, das Recht der H. Erem zu schützen, gethan. Er hat gesucht die observante Camaldulenser-Mönchen mit denen Eremiten in eine Congregation zu vereinbaren, die Conventualen aber völlig auszurotten. Es wolte ihme dannoch mit aller seiner Mühe nicht gelingen; indeme es GOtt aus seinen geheimen Urtheilen dem seeligen Paulo Justiniano vorbehalten: Dann als Petrus Delphinus gleich berührten Paulum Justinianum samt Petro Quirino (zwey grosse Lichter des Ordens) Lucas hist. in sua Romualdina c. 8. Fol. 62. b vermittels seiner liebreichen Anmahnungen, Einrathen, und öftern annehmlichen Schreiben, Eremiten zu werden, veranlasset, ist Paulus Justinianus endlich der rechte Arm Petri Delphini worden, und seynd bald darauf die erstere Mönchen mit denen Eremiten ein Leib worden; die andere aber als unheilbare Glieder vom Orden abgehauen, und durch Pabst Pium V. ausgerottet worden. Auf welche Art die erwünschte Ruhe wieder erfolget ist. Es würde zu lang werden, wann beygebracht würde, wie durch Peters Delphin vätterliche Sorg der Orden wieder zugewachsen, da viel Clöster und Eremen theils neu aufgerichtet, theils von hohen Potentaten und Kirchen-Prälaten offerirt worden. Er hatte grosse Gemeinschaft und Wohlgewogenheit bey fast allen seiner Zeit lebenden hohen Personen, Herzogen, Fürsten, und andern Adel, wie aus seinen Briefen, und Correspondenzen, die in

offentlichen Druck gekommen, zu sehen.

Mit allem dem hielt er sich allzeit in tieffer Demuth, daß er auch den angetragenen Cardinals-Hut großmüthig ausgeschlagen.

Er hat die heiligen drey Ordens-Martyrer Bonifacium, Joannem, und Benedictum in den Catalogum der Heiligen zu setzen, und das Officium von ihnen zu machen, angeordnet. Seine Mitwürkung ware auch in Erhebung des unverwesenen Leibs unserer seeligen Joannä Balnensis, zu dero Ehren er Reimen verfasset, und in den Sarg einschreiben lassen. Er hat zierlich das Leben B. Gerardi Maphäi, seines gewesenen Abbtens, nachgehends Patriarchen zu Venedig beschrieben. Er übertruge viel widerwärtiges, und litte von denen Seinigen, bevor vom Abbten Urbano Malumbra (wie am 4. November) sondere Verfolgung, denen er doch tugendsamst Gutes für Böses vergolten, und mit seiner unüberwindlichen Gedult, auch steten vor ihm zu GOtt gethanen Gebett, zur Besserung gebracht. Endlich Anno 1525. im 45. Jahr seines Generalats, im 63. seiner Bekehrung, und 81. seines Alters hat ihm ein schmerhaftes Seitenstechen zugestossen, machte sich also durch eine Genneral-Beicht seines ganzen Lebens zum Sterben bereit, und als er das ganze Convent zu St. Michael in Murano zu seinem Bettlein beruffen, alle HH. Sacramenten empfangen, von allen und jeden Umstehenden in unglaublicher Demuth, so er einen beleidiget solte haben, Verzeihung gebetten, hat er ihnen den vätterlichen Seegen liebreich ertheilet, und ist unter Ausssprechung der Wort Davids Ps. 118. 56. Ohnmacht hat mich überfallen; und in deine Händ befehl ich meinen Geist, Luc. 23. 46. mit heitern Angesicht den 16. Jenner verschieden. Sein Leichnam wurde unter hohen Pracht, und zierlichster Lob-Predig zur Erden bestättiget. Ex Lucæ Romualdina. Aug. Flor. Thoma Minio.

Seelig seynd die Todten, welche im Herrn sterben, von nun an sagt der Geist, daß sie von ihrer Mühe, und Arbeit ruhen sollen, dann ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14. 19.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

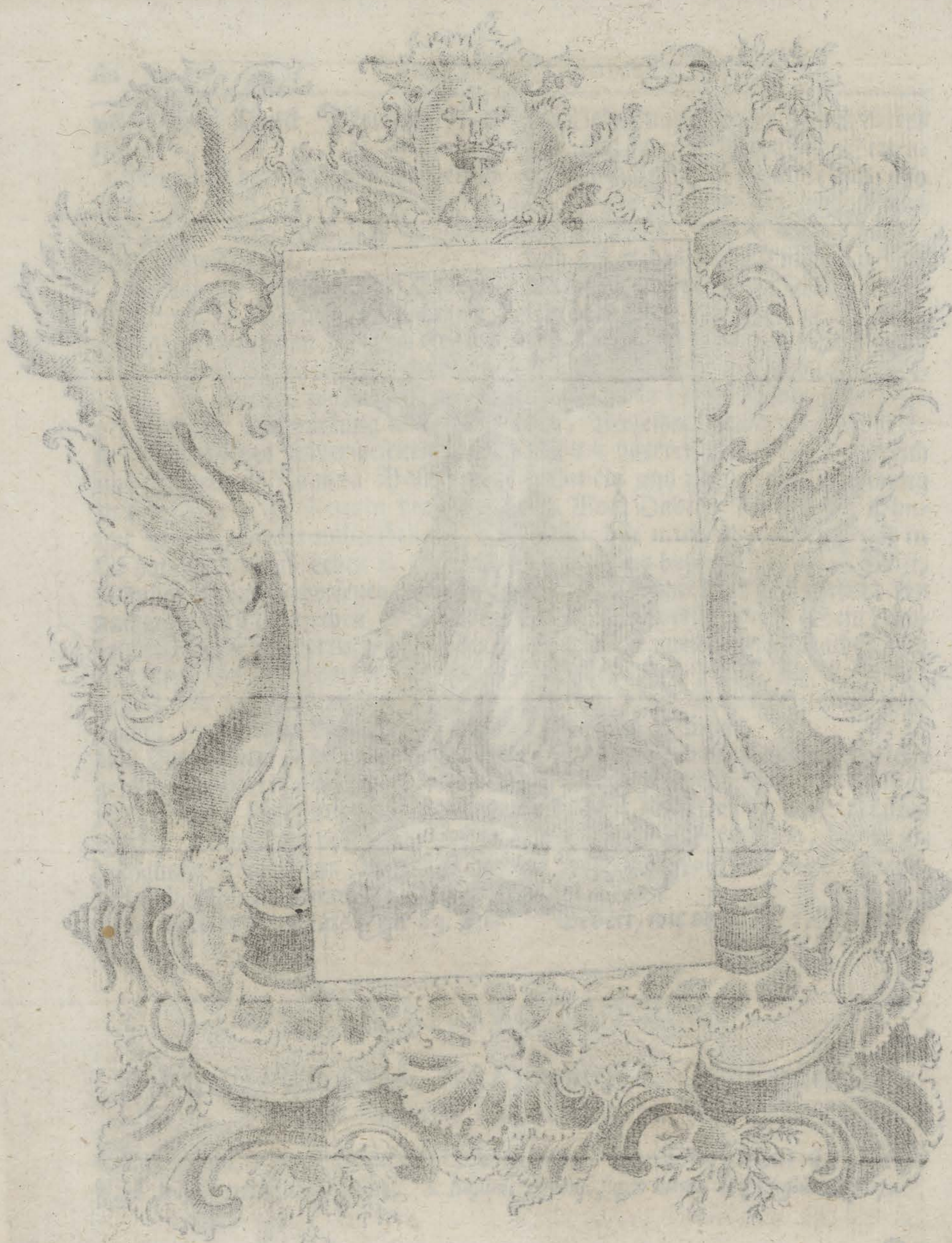
Der zwanzigste Jenner.

Der seelige Eusebius, des Ordens St. Pauli ersten Einsidlers, Erster General.

Zu viel Dingen halt ichs für nutzlicher, wann an einem Ort mehr beysammen wohnen. *S. Basilius respons. super interr. Reg. fusius disp. 7.*

Der


20 Jan:
B. EUSEBIUS Eremitarum Pauli.
norum in Cœnobia Collector.



Der H. Hieronymus giebt dessen eine wie schön, so nutzbringende Ursach, weilen (spricht er) einem Geistlichen um des Gehorsams willen zustehet, daß er nicht thue, was er will, daß er esse, was er geheissen werde, und anlege, was er bekomme. Ex Script. S. Hier.

Solches hat gar wohl, und weislich überlegt unser obschon von Kindheit an der Einsamkeit Begierd-vollester Romuald: Darum, als er noch ein zarter Jüngling, durch einsame Wald-Gebüsch jagend zum einsamen Leben sich angeflammt befunden, nicht aufgeruffen: O wie wohl und gelegensam könte in diesem Wald-Gebüsch ein Einsidler wohnen, wie hauptsächlich könte er von allem Welt-Getümmel allhier ruhen, sondern Einsidler, und sie könnten ruhen. vit. c. 1. Als er im Jahr Christi 930. mit Consens seines Abbtens in die Wüsten getretten, hat er nicht in verborgenen Höhlen wilder Waldungen alleinig sich verschlossen, sondern ihme den frommen Einsidler Marinum in nächst Venedig gelegener Insul Torr'Caligine zum Obern, und Mit-Gespan erkiesen. c. 4. Anno 961. nachdem er den Venetianer Herzogen Petrum de Ursis, oder Urseolum, um in dem Closter St. Michael in Cussano, geistlichen Lebens Grund-Feste zu legen, eingekleidet, ist er nicht allein in die etwas fern vom Closter entlegene Einöde Terra Lunga, sondern mit Marino übergangen, und nach vollendetem Novitiat-Jahr auch Petrum samt Joanne Gradenico, und Joanne Muroceno in die Gesellschaft Eremitischen Wandels aufgenommen. c. 5.

Als er zu Pavenzo in Istria Anno 1003. nach erbauten Closter unweit desselben in einer einsamen Zellen gewohnet, hat er nicht also allein zu seyn, den Schluß gemacht, daß er nicht Ansonem den Abbten um sein, und dessen geistlichen Trost willen öfters zum Gespräch zugelassen c. 33. Da er Anno 1009 seinem H. Vorhaben gemäß von GOtt vermittels im Gesicht vorkommender Himmels-Leiter die von aller Welt-Gemeinschaft entfernete Wüsten Camalduli ihme vorgezeichnet erkennet, hat er um nicht allein zu seyn, fünf einsame Zellen, als für Petro Dagnino, Petro dem andern, Benedicto, Gisso, und Theuzone erbauet, B. Rudolph Const. Anno 1055. Auf gleiche Weis wolte er, daß alle seine Folglingen sich verhielten, dahero hat er Anno 996. Venerium des ausser dem Gehorsam in der Tiburtiner-Insul geführten einsamen Lebens scharf gestraffet, und in einem dem Closter und dem Abbten unterworfenen Ort (allwo nemlich Mitgespän der Nähe sich befanden) einsam zu bleiben vermahnet. c. 24.

Welcher Lehr gemäß auch jene seine geliebte, vorhin in Hungarn, nachgehends aber mit Adalberto in Pohlen eifrig in dem Weingarten Christi arbeitende Jünger Joannes, und Benedictus, mit Matthäo, Isaac, und Christino, nach desselben (Adalberti) Marter-Tod zu Casimiria in der Wüsten von Binsen und Hecken, um nechst aneinander zu wohnen, arme Hütt-

 lein

lein erbauet, Propr. Polon. l. 1. noct. 2. in welchen, nach derer glorreich erworbener Marter-Cron, und Tod mit ihrem Vorsteher Barnaba Andreas Zóràrdus, und Benedictus Swirardus so lang sich aufgehalten, bis sie auch nach dieses ihres Vorstehers erfolgtem Ableiben in die Wüsten des Bergs Zobors nechst der Stadt Neutra, aber nicht als mit Erlaubnuß ihres dasigen Abbtens Philippi miteinander übergangen Prop. Camald. 16. Julii. In solcher vereinbarten Lebens-Art befanden sich eben jene 15. von Romuald, da er aus Göttlichen Antrieb Anno 1006. ins Welschland zuruckgekehret vit. c. 39. in Hungarland hinterlassene Religiosen sehr beglückseeliget, und von GOtt gesegnet, die gleich als fruchtbareste Oel-Bäume, wie in denen Tugenden, also an der Zahl herrlich zugewachsen, bis sie aus ihren Wohnungen (deren sie überaus viel hätten) so leider durch vielfältige Krieg, und des Christlichen Erb-Feinds tyrannisches Wüten in Aschen liegen, Pazmann. Synodus. vertrieben, und voneinander zertrennet, hin und wieder einschichtig, ohne Haupt und Gehorsam dürftig, geängstiget, und geplaget: weilen ihrer die Welt nicht würdig war, in denen Wüsten, in Bergen, und Höhlen, und Erd-Klippen herum gewandert, Hebr. 11. 37. und sich aufzuhalten gezwungen worden, so in ihren Nachkömmlingen gedauert, bis dem Allmächtigen GOtt seinen Dienern einen anderten Romualdum in dem seeligen Eusebio, Dom-Herrn zu Gran in Hungarland (wie aus gleich folgenden dessen kurzen Lebens-Begriff erhellen wird) im Jahr Christi 1250. zu erwecken, gefallen hat.

Eusebius zu Gran in Hungarn um das Jahr Christi 1215. von adelich- und Christlichen Eltern gebohren, in Fromm- und Gottseeligkeit erzogen, hat in seinen Jugend-Jahren, nicht minder in denen Tugenden, als Studieren sonderheitlichen Fortgang geschöpfet, und seines einstens erfolgend einsamen Lebens, durch ungemeine Flucht der Gesellschaft seiner Mitschüler, nicht kleine Anzeigen gegeben. Wegen sothanen, nebst hoher Wissenschaft, schön hervor glänzenden seinen Tugenden, bevor der Reinigkeit, so er allzeit unverletzt erhalten, ward er denen Dom-Herren Granerischer Metropolitan-Kirchen einverleibet zu werden, würdig erfunden. In welchem Ehren-Grad, als seinem Wunsch auserwählter Gelegenheit, er erst angefangen, in Tugend-Werken, bevor der Milde, und Gütigkeit gegen Arme, und Dürftige, sich ernstlich zu üben, also daß seine Wohnung ein offentliche Herberg der Bedrangten erfunden wurde; welch allbekannt wordene Freygebigkeit auch unsere von Andrea Zoerardo, Benedicto, Gerardo, und andern obberührten, des in Hungarn einstens eingeführten, und blühenden Einsidlerischen Lebens-Stiftern, und Romualdi Folglingen abstammende Eremiten in die Stadt, und so dann zu Eusebium, den frommen Dom-Herrn gezogen, der in Ansehen ihrer sehr grossen Dürftigkeit leiblicher Unter-

terhaltung, aber zugleich auch wundersamer von Romuald ererbter Unschuld, Streng- und Heiligkeit, nicht nur ihrer Armuth beyzusteuern, sondern auch in ihre Fußstapfen selbsten einzutretten, so mächtig beweget sich befunden, daß er nach abgelegter Dom-Herrn-Würde Anno 1246. in die Pilenser-Einöde geflohen, allwo er nechst einer dreyfachen Höhlen aller Sorgen ledig, vermittels des Gebetts, seinem GOtt gänzlich ergeben zu seyn, und der Vollkommenheit nachzujagen, allen Fleiß angewendet. Allda hat er, als er denen Betrachtungen einstens zur stillen Nachtzeit etwas innbrünstiger oblage, (wie einstens der H. Romualdus) nicht zwar eine Leiter, wohl aber viel durch den Wald hin und her in der Luft hellschimmernde Feuer-Flammen gesehen, die, als er es unter Erstaunung seines Gemüths betrachtet, sich also zusammen vereinbaret, daß sie ein angenehmes, die finstere Nacht-Dunkel in kläreste Mittags-Helle veränderendes Licht seinen leiblichen Augen vorgestellet, denen innerlichen aber im Geist zu verstehen gegeben, daß gleichwie die ersehene, im Luft zertheilt schwebende Flammen jene in der Wüsten hin und wieder einsam wohnende Eremiten bedeuteten, also eben selbe hernach in ein sich versamletes Licht nichts anders vorbedeuteten, als daß sie GOtt zu einem Clösterlichen Wandel beförderet zu werden, Belieben hätte, welches zu vollziehen der gehorsame Eusebius ganz nicht verweilet, da er die 6. in selber Gegend erfundene Einsidler beruffen, ihnen Anno 1250 ein dem H. Creutz gewidmete Kirch, und nechst an ein kleines Clösterlein erbauet: Wurde darauf erster General dieses neuen Ordens, welchem Paulus, Weßbrüner-Bischoff Anno 1263. die erstere Lebens-Art und Regul vorgeschrieben, und so dann angefangen, der Orden des H. Pauli, ersten Einsidlers genennet zu werden, dem der Cardinal Gentilis in Hungarn, damals Apostolischer Nuntius, bald darauf die Regul des H. Augustini, Pabst Joannes der XII. aber Anno 1317. und Alexander der VII. im Jahr 1668. die Bestättigung ertheilet.

Den weissen Camaldulenser-Habit haben dieses H. Ordens Kinder behalten. Wegen in angenommener Seel-Sorg doch unterlauffender Bürde, und Beschwerden wurden sie der Strengheit in Enthaltung des Fleisch-Essens vom Römischen Stuhl entbürdet. Wie sie aber bey jener, von denen Lehr-Jüngeren Romualdi in Ungarland eingepflanzten Observanz herrlich zugenommen, und an der Zahl dergestalt zugewachsen, daß sie in ihren, obschon zahlreichen Clöstern nicht mehr Platz fanden, und eben darum zur Nachfolg Romualdinischer Strengheit ihnen in der Einsamkeit Hüttlein, allwo sie ein und einer ohne einiger Unterthänigkeit, oder Gehorsam wohnende den H. Paulum ersten Einsidler, und übrige heilige Väter geeifert, und aus derer hinterlassenen Wandel ihre Lebens-Art genommen, zu erbauen gezwungen worden, wie sie aus der Verzuckung der Beschaulichkeit, um dem Nächsten bey-

zu-

zuspringen, erwachet, wie sie in die Clöster, Städte, und Flecken, das heilige Evangelium zu predigen, und der Seelen-Sorg obzuliegen, sich verfüget, wie sie das Beschauliche mit dem würklichen Leben nicht minder weislich, als nutzlich, und GOtt sehr gefällig vereinbaret, wie löblich sie endlich gefruchtet, also daß sie wegen sothaner in Hungarn gezeigter ihrer Heiligkeit, und Gelehrtigkeit nicht nur in Dalmatien, allwo sie auf mächtiges Würken Colomanni, Sclavonier- Croatier- und Dalmatier-Fürstens den Frey-Sitz de Dubicza mit anhängigen grossen Renten, und Einkünften erhalten, und in jenem Closter, so sie nechst dortstehenden, unserem heiligen Dominico Loricato gewidmeten Gottes-Haus erbauet, fromm, heilig, und gottseeligen Wandel geführet, und recht Clösterlichem Leben obgelegen, sondern auch bald darauf Schlesien, und Pohlen mit ihrem Tugend-Glanz bestrahlet; hat neben jener etwas weitschichtiger, von R. P. Eggerer in seinem Fragmento Proto-Eremitici, panis Corvi c. 3. verfaßter Beschreibung, rühmlich auch verzeichnet Stephanus Damalevicius im Leben unsers H. Bogumili Gnesenser Erz-Bischoffen in Pohlen c. 34. dahero den ein mehrers zu wissen begierigen dorthin will gewiesen haben; mich aber wiederum zu den seeligen Eusebium wende, als der nun, nachdem er solchen aus Romualdinischer Wüsten zu unserem Lob, zur Zierde der H. Römischen Kirchen, zu seinen, und deren Seinigen unsterblichen Ruhm eingesetzten Orden 20. ganzer Jahr, wie löblich, so nutzbar vorgestanden, in der sogenannten Erem zum H. Creutz Anno 1270. den 20. Jenner seinen unschuldigen Geist in die Händ seines Erlösers glücklich übergeben. Ex notit. Hung. Sanctitat. Annalibus Ord. Eremi Cœnobit. Damalevic. in vit. S. Bog. Erem. Camald. P. Grandi, in vit. S. Petri Urseoli.

Gleichwie eine erloschene Kohlen aus der Vereinigung mit denen glüenden angezündet wird, also werden die lauen aus der Beywohnung mit denen eifrigen erwärmet. *S. Clim.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der ein und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Michael, ein Florentiner, der Coron Christi Glorwürdiger Erfinder.

Wann das menschliche Gemüth sich in Stillschweigen übet, wird es durch den Innbrunst des Geistes in der Liebe GOttes entzündet. *S. Petrus Dam. l. 7. Epist. 6. ad Agnet. Imperatricem.*

Wie


et data est ei Corona ut vinceret. Apoc. 6. 2.
21 Jan.
B. Michaël Erta Camald: Contemptu aulæ Princi-
pis medices, et Sæculi, reclusione 21 añorū Spon-
taneâ = rigore Vitæ = de dæmone Victorijs, inven-
tione Coronæ Domini = Prophetiæ Spiritu = ac ante
et post mortem miraculorum gloriâ clarus:
obijt 21. Jane: 1522.
F. A. Dietell Sc.

Wie wahr diese Wort seyen, hat unser seelige Michael in der That erfahren, dessen ganzes geistliches Leben ein lauteres Stillschweigen gewesen, und eben darum in solchen mit so heftigem Liebs-Feuer zu GOtt entzündet zu werden, würdig worden, daß sein Angesicht öfters gleich einem vorLieb brennenden Cherubim geschimmert. vit. Es war Michael um das Jahr Christi 1454. von adelichen Eltern aus dem Geschlecht von Tonnen in Florenz gebohren. Seine erstere Jahr hat er in solcher Unschuld, und Frommkeit zugebracht, daß er deswegen bey dem Groß-Herzog Laurentio de Medicis sehr beliebt, und an dessen Hof Mund-Schenk worden. Sein schöner Christlicher Tugend-Wandel, und zum geistlichen Stand geneigtes Gemüth hat den frommen Fürsten bewogen, daß er ihn zum weltlichen Priester-Stand befördert, und mit reichen Beneficiis begnadet. Das Herz aber Michaelis vermerkte ein anders Windlein, welches die Liebe GOttes allzeit heftiger anbliese, und zu etwas höhern vermahnete.

Als einstens der Herzog sich nacher Camaldulum Andachts halber verfüget, und Michael der fromme Priester Gesellschaft leistete, ist in Erwegung der Heiligkeit des Orts, schöner Gelegenheit GOtt auf sondere Art zu dienen, und angenehmer Conversation der Innwohner, eine solche Lieb zum H. Orden in ihm entstanden, daß er von Stund an gesucht, und auch erhalten, aufgenommen zu werden. Nach erlangtem Wort ist er nach Rom andächtigst gepilgert, und hat darauf eilfertigst nach Camaldulum getrachtet. Allwo er mit unbeschreiblichem Vergnügen das schwarze Kleid mit dem weissen Habit verwechslet. Nach in grossem Eifer vollendetem Novitiat, hat er aus Lieb grösserer Einsamkeit, und schärferen Stillschweigens, um also mit GOtt innbrünstiger handeln zu können, seiner Bitt auf ein Jahr eingeschlossen zu leben, Gnad erhalten; welch heiliges Leben Michaelem also eingenommen, daß er auf ewig die Eingeschlossenheit fortsetzen zu dörfen, demüthigst suppliciret; nach erhaltenem tröstlichen Fiat begab er sich einzig, und gänzlich auf das beschauliche Leben, in welchen er so hohen Grad bestiegen, daß sein Angesicht, bevor in H. Meß mit hellglänzenden Strahlen umgeben beobachtet wurde. Neben dem beschaulichen lebte er sehr innbrünstig auch dem mündlichen Gebett, besonders dem Rosenkranz unser lieben Frauen ergeben, welchen als er einstens andächtig bettete, ihn eine himmlische Vermahnung veranlasset, die Coron unsers HErrn mit 33. Vatter Unser, und fünf Ave Maria zu verfassen, und zu Ehren des Lebens, und Leidens Christi zu betten. Pabst Leo der X. hernach mit einem solchen Rosen-Cränzel beschenket, hat diese Bettens-Art willigst bestättiget, und mit grossen Ablässen bereichet.

Es erlangte dieser in Tugend, Strengheit des Lebens, und Liebe GOttes immer zunehmende Clausner

ner viel sonderbare Gnaden von Himmel, unter welchen eine ware die Weissagung, und Prophezeihung: dann dem seeligen Stephano, Mit-Eremiten in Camaldulo, hat er seine in der Kirchen gemachte Betrachtung so klärlich beschrieben überschicket, als ob er in dessen Kopf gewesen wäre, oder das Herz eröfneter gesehen hätte.

Daß der Cardinal Medicäus, und der Cardinal Farnesius werden Päpste werden, hat er mit allen Umständen vorgesagt, welches auch erfolget, deren der erste Clemens der VII. und der andere Paulus der III. genannt worden; dem seeligen Paulo Justiniano, der den Orden ausser Camalduli fortzupflanzen gedachte (auch ausser Welschland) hat er des erstern Intents guten Succeß, des andern aber vergebliches Verfangen angedeutet, wie der Ausgang auch die Prob gegeben. Seinem Minister, dem seeligen Samueli, hat er seinen eigenen Tod angekündet, einstens nach gelesener H. Meß sprechend: Nun hab ich zum leztenmal celebriret; und es ware auch dem also; dann er nicht mehr den H. Altar betretten. Seine Lebens-Art ware überaus streng; Wein hat er wenig, und wohl gewässert nur am Sonntag genossen. Die aus der Wärme zur Winters-Zeit erfolgende Trägheit, und leibliche Laulichkeit zu vermeiden, hat er niemals, auch zur rauhester Winters-Zeit eingeheitzet. An Füssen gienge er allzeit blos. Vom Teufel wurde er meistens, doch unsichtbarer Weis, hart geplaget, auch öfters mit Schlägen tractiret; aber wie peinlicher die Streich des Teufels, desto häuffiger kamen ihm die Tröstungen vom Himmel. An Wunderwerken hat er auch im Leben gegläntzet: da er seinen Samuel auf ewig von heftigsten Kopf-Schmerzen erlediget: Eines armen Bauers-Mann verreckten Ochsen wieder lebendig gemacht. Endlich ist er mit allen denen Sterbenden gewöhnlich HH. Sacramenten versehen, den 21. Jenner 1522. im 68sten Jahr seines Alters, und im 21sten seiner Verschliessung wohl beladen mit Verdiensten aus der engen Zellen in den weiten Himmels-Saal abgereiset. Gleich nach dem seeligen Hintritt, als der seelige Justinianus von Bergamo mit bittern Zahn-Schmerzen behaftet, dessen Händ andächtig geküsset, ist er augenblicklich auf Lebenslang befreyet worden. Ex Aug. Rom. de Flor.

Kurzer Bericht von den Dreissiger, oder Cron unsers HErrn.

Es ist oben berühret worden, daß der Seel. Michael von Florenz auf sonderliches Würken des Göttlichen Geistes, um seine zarte Andacht, und Dankbarkeit gegen Christum den HErrn zu bezeugen, das Rosen-Cränzl, oder Dreyßiger erfunden, Lebenslang in dero Abbetung sich geübet, und so wohl für sich als andere Glaubige darauf von dem höchsten damals regierenden Kirchen-Haupt Leone X. schöne Indulgenzen, oder Abläß erhalten: Nun will es sich geziemen, daß um so viel mehr wir deut-

deutlich, und sonderheitlich davon melden, wie sorgfältiger solches zu thun, andere Seelen-Eiferer sich vorlängsten beflissen haben, aus welchen ins besonder ist der geistreiche Paulus Barry S. J. der in seinem Heil. Jahr am Samstag nach Himmelfahrt Christi mit seiner Philagia auf folgende Art sich bespricht: „Es ist je„tzund (sagt er) die rechte Zeit, daß „man einig gutes Werk verrichte zu „Ehren, und Gedächtnuß der 33. Jah„ren, die unser Seeligmacher mit, „und bey uns gewohnet hat, weil sich „dieselbe (Jahren) mit diesen Tägen „endigen. Ich habe gemerket, daß „viel aus seinen frommen, und treuen „Dienern diese Zahl sonderlich gelie„bet, und beobachtet haben : : : : „Philagia! : : : ich will dir zu die„ser heilig und frölichen Zeit durchaus „nicht von Strengheiten reden, ich „bin zufrieden, wann du heut, und „sonsten, wann du die Zeit wohl hast, „insonderheit an denen Festen Christi „des HErrn, dieser Zahl zu Ehren, „die Cron bettest, welche zu dieser „Meinung zu betten pflegte der Seel. „Michael, Camaldulenser-Ordens, „er hat sie erfunden, es war auch sein „schöne, und liebe Andacht. Der „Pabst Leo der X. approbirte sie, und „gab denen, so sie betten, Ablaß, in„sonderheit aber denen, so sie täglich „ihr Lebenlang betten würden, in ih„rer Sterbstund vollkommenen Ablaß. „Sixtus V. hat sie bestättiget, und „darneben vollkommenen Ablaß, an „welchem Tag des Jahrs einer will, al„len denen, die sie 4mal in der Wochen „betten, mildiglich verliehen. Be„fleisse dich einer dieser Coronen zu „bekommen, und brauche sie. Wilst „du sie nicht besonder haben, so kan „dein gewönlicher Rosen-Cranz die„sen Mangel ersetzen. Durchlauf nur „die erste 3. Gesetz, so hast du schon „die Zahl, wann du nemlich darzu „nimmst, was man bey den Creutz, „und folgenden Körnern bettet, ehe „man zu den Gesetzen kommet: Die „ganze Veränderung bestehet darinn, „daß du bey den grossen Körnern den „Englischen Gruß sprechest, und bey „den kleinen das Vatter Unser, so „hast du 33. Pater Noster zu Ehren „der 33. Jahren, und 5. Ave Maria, „zur Gedächtnuß der 5. Wunden „Christi JEsu. So weit der Ehrwürdige P. Paulus Barry; sattsam, klar, deutlich, und genug.

Allein es kommt zu merken, erstens: daß zwar, um seiner Andacht zu Christum zu begnügen, in Abgang einer Camaldulenser-Cron löblich seye, an einen gewöhnlichen Frauen-Rosenkranz, wie er zuletzt meldet, die 33. Pater Noster, und 5. Ave Maria betten; ist aber zu wissen, daß bey solcher Umstände der Ablaß nicht erlanget werde, zumalen in denen Päbstlichen Bullen ausdrücklich erfordert wird, daß es eine sonderheitliche Cron von 33. Vatter Unser, und 5. Ave Maria seye, und daß man solche von einem Camaldulenser unmittel- oder mittelbar überkommen habe. Andertens, daß, weilen von jener Zeit an solche Cron von mehreren nachgekommenen Päbsten wie bestättiget, so auch mit mehreren Indulgenzen begnadet worden, solche, die

bey, und zwar nur die vornehmere in aller Kürze kund zu machen beliebet, wann die weitschichtig, und mehrere in kleinen durch offentlichen Druck gegebenen sogenannten Cronen-Büchlein zu ersehen seynd. Nebst denen dann, so der Ehrwürdige P. Barry, wie oben angemerket, erhaltet am H. Oster-Fest alljährlich vollkommenen Ablaß, der diese Cron, so er rechtmäßig nicht verhindert ist, alle Tag, das ganze Jahr hindurch bettet.

Gregorius XIII. 14. Febr. A. C. 1573.

Eine kranke Person, wann sie diese Cron bey sich hat, und solche vorhin mit gebührender Intention gebettet hat, hernach in ihrer Sterbstund, nach reumüthig gethaner Beicht andächtig den allerheiligsten Namen JESU mit Herz und Mund, oder wenigst in dem Herzen, wann sie es mit dem Mund nicht vermag, ausspricht, erlanget in Form eines Jubiläi vollkommenen Ablaß, und Verzeihung aller Sünden, so sie hinscheidet, wann der Tod aber nicht erfolget, 200. Jahr Ablaß.

Der billiger massen verhindert an Sonn- und gebottenen Feyertägen die H. Meß nicht anhören kan, dieser ersetzet solchen Mangel, und wird theilhaftig aller Verdiensten, gleich hätte er die H. Meß anwesend gehöret, wann er an dieser Cron 5. Vatter Unser, und 5. Ave Maria bettet. Item thut einer genug für alle nicht freywillige Gemüths-Ausschweiffungen, die in Anhörung der H. Meß unterloffen, so er an eben dieser Cron ein Vatter Unser, und ein Ave Maria bettet.

Sixtus V. 3. Febr. 1589.

Der da die Cron des HErrn viermal in der Wochen bettet, dieser kan einmal im Jahr, wann er an einem ihm beliebigen zu solchen erkiesenen Tag beichtet, communiciret, und diese Cron bettet, vollkommenen Ablaß erhalten:

Der aber ernennte Cron täglich durch ein ganzes Monat abbettet, darauf beichtet, communiciret, um Einigkeit der Christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen, und Erhöhung unserer Mutter der Heil. Kirchen GOtt bittet, wie oft er solches thut, gewinnet er ebenfalls vollkommenen Nachlaß, und Verzeihung aller Sünden.

Wer nur immer die Cron des HErrn wenigsten 3mal in der Wochen bettet, und im Krieg wider die Unglaubige, Ketzer, und Feind der H. R. Kirchen streitet: wann er am Tag, oder einen Tag vor dem Kampf wird gebettet haben, und in der Action zu GOtt das Gemüth erhebet, seine Sünden bereuet, und Verzeihung bittet, wann er bleiben soll, erhaltet er vollkommenen Ablaß.

Der ein gutes Werk deren, die in diesem (Camaldulenser) Orden üblich seynd, mit der Meinung, sich theilhaftig zu machen, zu verrichten gewöhnet ist, dieser wird all und jeder guter Werken ernennten Ordens theilhaftig.

Endlich mögen, und können alle berührte Indulgenzen, und Abläß Fürbittensweis denen Seelen im Fegfeuer

feuer geschenket, und appliciret werden.

Clemens X. 20. Julii 1674.

Der all und jede Freytäg das ganze Jahr hindurch die Cron des HErrn andächtiglich bettet, dieser wann er an einem nach seinem Belieben erkiesenen solcher Freytägen beichtet, und communiciret, überkommet vollkommenen Nachlaß, und Verzeihung aller Sünden.

Benedictus XIII. 6. April 1728.

Folget zu mehrer Andacht, und Verehrung des Lebens, und Leidens Christi (dann den Ablaß zu gewinnen, dazu keine Verbindnuß ist) die Form, und Weis, die Cron zu betten, mit denen Geheimnussen.

Intention und Meinung vor der Coron.

O Allerheiligste Jungfrau! du Königin der Martyrer, und Vorsprecherin der Sünder! ich bitte dich demüthigst, du wollest deinem allersüssesten Sohn, unserm Erlöser JEsu Christo aufopfern die Cron, so ich unwürdigster Sünder anjetzo betten werde, zur Glori und Ehre, zu Lob und Danksagung seines bittersten Leidens, und deines schmerzlichsten Mitleidens, zu Erlangung der Gnad, wo nicht mit ihm zu leiden in der That, wie ich solte, wenigsten samt dir mit ihm ein andächtiges Mitleiden zu tragen, derowegen bitt ich dich demüthiglich, du meine Frau! mache, daß es mir stets seye eine kräftige Beweg-Ursach, meine Sünden zu büssen, und zu beweinen, auf daß ich von allen Lastern gereiniget, und von dem H. Geist erleuchtet deinem eingebohrnen Sohn, meinem Erlöser folgen möge.

Ich befehle demnach deiner mildesten, und aller übriger Heiligen Fürbitt die Erhöhung der Kirchen, unserer heiligen Mutter, Ausreutung der Ketzereyen, das höchste Kirchen-Haupt, den Römischen Papst, unsern Kayser N. alle sowohl Kirchen-Prälaten, als Geistliche Ordens-Obere, alle Christglaubige Seelen lebendige, und todte NN. und ins besondere alle meine Feind, und Widersacher, gleichwie auch für die Seinige dein eingebohrner Sohn den Vatter am Creutz hangend gebetten, und den bitteren Tod für sie ausgestanden hat, der da lebt, und regiert in alle Ewigkeit, Amen.

Erstes Ave Maria: Gegrüsset seyst du Maria, voller Gnaden : : : H. Maria Mutter GOttes (durch deine Empfängnuß, und Geburt) bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Erstes Vatter Unser. Vatter Unser, der du bist 2c. erlöse uns von allem Ubel (durch deine Menschwerdung) Amen.

2tes Vatter Unser 2c. (durch die Heiligmachung Joannis) Amen.

3tes: (durch dein Geburt in grosser Armuth) Amen.

4tes: (durch die Offenbarung denen Hirten) Amen.

5tes: (durch deine schmerzliche Beschneidung) Amen.

6tes: (durch die Anbettung der Heil. drey Königen) Amen.

7tes: (durch die Aufopferung im Tempel) Amen.

8tes: (durch die Flucht in Egypten) Amen.

9tes: (durch die Widerfindung im Tempel) Amen.

10tes: (durch den Gehorsam denen Eltern) Amen.

Das zweyte Ave Maria.

(Durch deine Aufopferung, und Verkündigung.)

11tes Vatter Unser ꝛc. (durch den Tauf in dem Fluß Jordan) Amen.

12tes: (durch dein strenges Fasten in der Wüsten) Amen.

13tes: (durch die Verkehrung des Wassers in Wein) Amen.

14tes: (durch die Beruffung derer Apostel) Amen.

15tes: (durch die Bekehrung deren Sünder) Amen.

16tes: (durch die Gesundmachung der Kranken) Amen.

17tes: (durch die Stillung des Ungewitters auf dem Meer) Amen.

18tes: (durch die Ersättigung so vielen Volks in der Wüsten) Amen.

19tes: (durch die Verklärung auf dem Berg Thabor) Amen.

20tes: (durch den triumphirlichen Einzug zu Jerusalem) Amen.

Das dritte Ave Maria.

(Durch die Heimsuchung Elisabeth.)

21tes Vatter Unser ꝛc. (durch die Einsetzung des Allerheiligsten Sacraments) Amen.

22tes: (durch den blutigen Schweiß am Oelberg) Amen.

23tes: (durch die Ubergebung von dem Judas) Amen.

24tes: (durch den harten Backenstreich bey dem Annas) Amen.

25tes: (durch die vielfältige Schmach im Kerker) Amen.

26tes: (durch die Verspottung von Herodes(Amen.

27tes: (durch die scharfe Geißlung) Amen.

28tes: (durch die erbärmliche Crönung) Amen.

29tes: (durch die schwere Creutztragung) Amen.

30tes: (durch die Creutzigung, und bittern Tod) Amen.

Das vierte Ave Maria.

(Durch deine Reinigung.)

31es Vatter Unser ꝛc. (durch deine freudenreiche Urständ) Amen.

32tes: (durch deine wunderbarliche Himmelfahrt) Amen.

33tes: (durch die Sendung des H. Geistes) Amen.

Das fünfte Ave Maria.

(Durch deine Himmelfahrt, und Crönung.)

Ich glaub in GOtt dem Vatter ꝛc.

Aufopferung der Coron.

NEhme an, O gütigster JEsu! diesen meinen unwürdigen Dienst, so ich, um zu verbessern, und vollkommen zu machen, deinem Hönigfliessenden, und Göttlichen Herzen aufopfere, und durch die allerheiligste

Händ

Händ deiner Jungfräulichen Mutter in deine hochheilige Wunden lege, aufdaß, was meiner Seits ermangelt, aus selben überflüßig ersetzet werde: verantworte mich: thue für mich genug, und ersetze alle meine Mängel, O gütiger JEsu! damit diese Gedächtnuß deren Jahren, und das Geheimnuß deines heiligsten Lebens vor deinem göttlichen Angesicht den Geruch der Süßigkeit bekomme, und zu meiner, und aller deren, für welche solche aufgeopfert, ewigen Heil und Nutzen gedeyen möge, Amen.

Im Stillschweigen, und Hofnung wird eure Stärke seyn. Isai 30. 15.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwey und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Antonius von Rachenas, Layenbruder E. C. M. C.

Und jetzt Israel, was hat GOtt der HErr von dir anders begehrt, als daß du den HErrn deinen GOtt förchten sollest, und ihn lieben, und dem HErrn deinem GOtt von ganzem deinem Herzen dienen? Deut. 10. 12.

Die Forcht GOttes ist ein gewisses Zeichen der Seeligkeit: Dann sie ist der Anfang der Weisheit, Eccl. 1. 16. ein Anfang der Liebe, Eccl. 25. 16. ein Brunn des Lebens Prov. 14. 27. Diese Forcht ist begriffen in der Demuth, weilen der Demuth erster Staffel die Forcht GOttes ist. S. Bened. Reg. 67. Nun eines Demüthigen Gebett durchdringet die Wolken, und stehet nicht ab, bis es der Allerhöchste ansihet. Eccl. 35. 21.

Folget so dann, wo Forcht, und Demuth, da ist der Seelen Heil. Vortrefflich in beyden ware unser seelige Antonius Convers-Eremit von Monte Corona. Er ist gebohren zu Rachenati an Mitteln wohl gesegnet, der sich in seiner ersten Jugend-Blüh ehender, als er solte, verehlichet: als er einstens seine Ehe-Frau in würklichem Ehebruch erfunden, ob er schon einer sondern sanften, und gütigen Natur ware, ist er doch in diesen Umständen dergestalt vor Zorn entbrunnen, daß er sie nebst dem Buhler, gleich an der Stelle erleget, und also nebst dem Leben auch die Seelen ewig verlohren gehen gemacht. Uber welches, ungeachtet er einen irdischen Richter nicht zu förchten hätte: ihn doch die Forcht des höchsten Richters Christi JEsu dergestalt eingenommen, daß er solche verübte That an sich selbst zu rächen, der Welt sich beurlaubet, und den Habit des dritten Ordens St. Francisci angezogen. Nach dem hat er sich, mehrere Buß zu würken, in eine zwischen zwey Städten Geßi und Massaccio gelegene

ne wilde Wüsten, so insgemein die Kräften, weilen sie wegen denen im Felsen eingehauenen Zellen mehr einer Todten-Gruft, als einer Menschen-Wohnung gleich ist, genennt wird, verfüget. Allda ist er seiner selbst Scharfrichter worden: indem er ihme eine strenge Lebens-Regul vorgeschrieben. Dessen tägliche Nahrung in harten, öfters schimlichen, 10. Unzen schweren Brod, samt wenigen mit Salz ohne Oel gekochten Kräutern bestunde, das Getränk ware insgemein Wasser, Wein genosse er selten, und dazumal mehr für eine Medicin, als Durst-Mittel. Vom Fleisch, Butter, Schmalz, Eyer oder Milch führte er eine ewige Abstinenz. Sein Bethlein war eine blosse, mit rauhen Kotzen bedeckte Tafel, die Zell nach obiger Anmerkung ein in lebendigen Felsen ausgehauene Höhlen. In dieser beschäftigte er sich in immerwährendem Gebett, Lesen, und Betrachten. Die ausser solchen Exercitien vacirende Zeit, damit er den Müßiggang, den er eine Nährerin der Sünd nennte, vermeidete, brachte er in harter Hand-Arbeit, Umgraben, Gärtel-Bau, Holzhacken, und dergleichen zu. Auf solche Weis hat Antonius gleich einem Thebaidischen Paulo ohne alle Menschen-Gemeinschaft GOtt allein bekannt, 6. ganzer Jahr gelebet, bis ihn (weiß nicht wie) unser seeliger Paulus Justinianus, da er noch zu Camalduli incorporirt ware, in die Hände gerathen; durch dessen heilsame Vermahnungen und Einrathen er beschlossen, mehrern Verdienst halber seine Freyheit mit dem Gelübde des Gehorsams, und den Franciscaner mit dem Camaldulenser-Habit zu verwechseln. Nachdem er nun durch solenne Profeßion sich, und seine gänzliche Haabschaft dem H. Orden geschenket, ist ihm auf sein demüthiges Anhalten gestattet worden in seine geliebte Gruft nach Massaccio zu kehren, und auf daß er sein so werthe Einsamkeit nicht unterbrechen durfte wegen Anhörung H. Meß, und Sacramenten-Gebrauch, ward ihme ein gottseeliger Priester Namens Elias (von dem am 26. Sept.) zum Gespan gegeben. Also lebten diese zwey Eremiten sieben ganzer Jahr alleinig in solcher Liebe, und Vergnügen, daß in beyden nur ein Herz, und eine Seel zu finden ware. Als aber um selbe Zeit Paulus Justin. seine neue Congregation und Institut von Monte Corona fundiret, hat Antonius strengere Buß zu thun, mit Bewilligung seiner Obern von Camaldulo sich, und sein Eremitorium ihme unterworfen, welchem Beyspiel auch Elias gefolget. Antonii Heiligkeit, und unschuldigen Wandel hat GOtt mit seltsamen Wunderwerken an Tag gegeben. Als er mit Elia dem Priester, das Kirchlein baute, und die dazu nöthige Unkosten beyzuschaffen ein Edelmann von Geßi versprochen, aber sein Wort zum End des Gebäus nicht gehalten, wurde er der Arbeiter willen, wie sie möchten contentiret werden, sehr ängstig, versetzte derowegen sein arme Beth-Decken, und wenige Bücher, die er hatte, deren davon überkommene Werth doch kaum halb erklecklich

lich ward, begiebt sich derowegen der demüthige Antonius nach Gewohnheit ins Gebett: und sihe! der Allerhöchste hat ihn angesehen. Eccl. 35. 21. Da Antonius zu End des Werks in einer Felsen-Kluften eine so grosse Summa uralten Anconitanischen Gelds gefunden, daß er die Arbeiter vollkommen auszahlen, seinen Versatz auslösen, und mit schönen Ornat die Kirchen versehen mögen. Einstens da P. Elias tödtlich krank lage, Antonius aber ihm sorgfältigst brüderliche Liebs-Dienste anwendete, jedoch in solche Hungers-Noth gelanget, daß auch kein Bissen Brod vorhanden, den Hunger zu stillen; damit er wegen Leibs-Nahrung den Kranken nicht verlassen dörfte, nahm er abermal vermittels des Gebetts seine Zuflucht bey GOtt, und siehe! laut des Versprechen: Er wird zu mir ruffen, und ich will ihn erhören, ich bin mit ihm in der Drangsal, ich will ihn erledigen. Psal. 90. 15 kame Antonio Beyhülf von oben, indeme ein Raab mit einem zweypfündigen köstlichen Brod geflogen gekommen, und der Noth abgeholfen: so viel vermag das demüthige Gebett, Forcht GOttes, und Liebe des Nächsten.

Letztlich, weilen Elias, als ein alt erlebter Mann, das scharfe Institut, und strenge Leben der Camaldulenser Eremiten von Monte Corona zwar mit gutem Willen umfangen; im Werk doch hernach über seine Kräften befunden, sich nacher Camalduli zu verfügen beschlossen. Hat Antonius mit Pauli Justiniani Erlaubnuß, und Benediction brüderlicher Lieb nachzuleben, ihn bis dahin zu begleiten sich zugesellet; wurde aber auf der Reis tödtlich krank, also daß er kaum die H. Erem erreichet, allwo er über eine kurze Weil mit allen Heil. Sacramenten versehen, seelig verschieden im Jahr Christi 1520. Von dem das Menologium Benedictinum am 17. Jenner, und Grienmeldt den 22. Jenner. Lucas Hisp. in hist. Rom.

Das stäte Gebett des Gerechten vermag viel. Jacobi am 5. 56. und der GOtt förchtet, dem wird es am End wohl gehen, er wird am Tag des Hinscheidens den Seegen überkommen. Eccl. 1. 13.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der drey und zwanzigste Jenner.

Der Seel. Philippus von Vinci.

Lasset uns zu gewissen Fürsprechern unsere Zuflucht nehmen, es sollen uns unsere Sünden nicht abschröcken, dann ihre Verdiensten seynd grösser als unsere Sünd. Sie seynd unsers himmlischen Königs geheime Räth, und können ihn gar oft besänftigen. S. Pet. Dam. Hom. 55. in Fest. omnium Sanctorum.

WAnn ein Sünder von denen Heiligen Wohlthaten erlanget, so ist es gar nicht Wunder, wann ein Heiliger des andern Heiligen Hülf, die er begehret, erhaltet; also hat die H. Lucia die Gesundheit ihrer Mutter von der H. Agatha, wie gebetten, so erhalten, ungeachtet sie selbst vermittels ihrer Verdiensten selbe von GOtt hätte erlangen mögen, gleichwie ihr die H. Agatha entgegen gesetzet, sprechend: O Jungfrau Lucia was begehrest du von mir, was du selbsten alsobald wirst verleihen können? Brev. Rom. 13. Dec.

Unser seelige Philippus, gebohren von Vinci, ist wie an Wissenschaften, als an Jahren schön blühend, denen Fallstricken der betrüglich, und verführischen Welt sich zu entziehen, frühzeitig in das Camaldulenser-Closter der Engeln zu Florenz geflohen. Allda hat er sein Englische Unschuld dem König, und der Königin der Engeln JEsu, und Maria auf ewig mit inbrünstigsten Herzen verlobet. Er führte eine lange Zeit gleichsam im Verborgenen einen Englischen Wandel, da er deren Engeln Demuth, Reinigkeit, Gehorsam, Armuth an zergänglichen Dingen, und Liebe gegen den Nächsten möglichst nach eiferte. Seinen Eifer, und Inbrunst zu göttlichen, und himmlischen Dingen zeigte das grosse Stillschweigen, seltsame Einsamkeit, emsige Erscheinung in der Kirchen, und Chor, zu allen so wohl Tag- als Nachtzeiten an; seines unversöhnlichen Hasses gegen sich selbsten waren Verrätherinnen die sorgfältigste Gespahrsamkeit in Essen, und Trinken, die genaue Bewahrung äusserlicher Sinnen, genaueste Handhaltung nicht nur schuldiger, sondern auch freywilliger Fasten, Abstinenzen, Discipliniren, und anderer Bußwerken. Um wessentwillen Göttlicher Majestät zu gefallen, dieses bis dato ihm allein brennendes Licht auf offentlichen Leuchter zu stellen, daß es zur Nutzbarkeit auch anderer im Haus des HErrn vorleuchte; mußte also Philippus, der mehr gewohnt, zu gehorsamen, als zu gebieten, verborgen zu leben, als gesehen zu werden, mehr auf sich, als andere Acht zu haben, das Amt des Priorats auf sich nehmen. Allein er hat, wie es alle GOtt liebende thun, auch dieses zu seinem Nutzen, und Vortheil zu bringen gewußt, indeme solche aus Gehorsam angenommene Würde ihm ein Antrieb gewesen, der Vollkommenheit grössere Sorg zu tragen, wie vielmehr der Untergebenen Augen gemeiniglich auf den Wandel ihrer Obern gewendet werden, wodurch erfolget, daß nicht nur keiner einen Stein des Anstossens, oder Aergernuß, sondern vielmehr einen Sporn, in seinen Fußstapfen einzutretten, und zu folgen gefunden.

Als Anno 1436. zu Florenz die Pestilenzische Seuch grausam wütete, daß sie auch in das Closter der Engeln eingedrungen, und mehr dann einen, in die andere Welt geschicket, wurde auch Philippus mit diesem Ubel tödtlich berühret, und zu Beth geworfen, also daß es menschlicher Weis mit ihm schon geschehen ware: aber der in der

Hülf des Allerhöchsten wohnet, der wird sich halten unter den Schutz des GOtt des Himmels, Ps. 90. 1. es wurde nemlich Philippo der jäch geschehene Hintritt des Bruders Angeli, so allzeit in grosser Fromm- und Heiligkeit gewandelt, hinterbracht, befiehlt sich demnach mit grossem Vertrauen, und Zuversicht in die Verdiensten, und Vorbitt des erst verschiedenen frommen Bruders, als an dessen Seeligkeit er ganz nicht zweifelte, und verlanget ernstlich in das Bethlein, in welchem er gestorben, gelegt zu werden, und siehe Wunder! kaum hatten ihn die Krankenwarter niedergelassen, war Philippus schon von aller Krankheit erlediget, sprang frisch, und gesund auf, eilete der Kirchen zu, GOtt, und seinem mächtigen Fürsprecher Angelo schuldigsten Dank abzustatten. Nach diesem hat er desselben H. Leib unter höchstem Ehren-Gepräng zur Erden bestättiget. Es war diese Wohlthat der ertheilten Gesundheit so kräftig, daß er noch 31. Jahr darüber in GOtt höchst wohlgefälligen, denen Seinigen nutzlichen, und ihm selbst sehr verdienstlichen Wandel zugebracht, bis er Anno 1467. im 61. Jahr seiner Bekehrung den 17. Jenner zu seinem Wohlthäter den seeligen Angelum in das himmlische Paradeis dem König der Glori ohne End zu preisen, übergangen. Dessen Leichnam ehrbarst begraben, und der Namen in die Zahl der Vätter einverleibt worden. Ex Aug. Flor.

Lasset uns dann loben den HErrn in seinen Heiligen. Psal. 151. 1. Sie seynd Männer der Barmherzigkeit, und hat ihnen an Güte niemalen ermangelt. Eccl. 44. 10.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vier und zwanzigste Jenner.

Der Gottseelige Arsenius, Eremit zu Camalduli, und General-Präsident Ord. Vallis Umbrosæ.

Wann die Wolken voll seynd, werden sie über das Erdreich einen Regen ausgiessen. Eccl. 11, 3.

Es giebt Wolken, die ohne Wasser seynd, darum werden sie vom Wind hin und wieder getrieben. Jud. Thad. Apost. 1. 12. Solche Wolken seynd jene, welche kein Gewicht der Tugend, keine Schwere Geistlicher Sitten in ihnen haben, sondern als ein leeres, und leichtes Gewölk von jedem Wind der Eitel- und Leichtsinnigkeit öfters hin und wieder, zu was sie nicht solten, gewehet, und also ihnen selbsten unnutz, andern überlästig werden: Die Wolken aber, so voll seynd mit dem Wasser Evangelischer Lehr, und Wahrheiten, gewichtig an Tugenden, bevor der Demuth, und Abtödtung, diese vermögen reichlichen Regen über

die ausgetrocknete Erden menschlicher Gemüther auszuschütten, und selbe bis zum Wachsthum guter Früchten des Heils zu befeuchten, also ihnen selbst verdienstlich, andern nutzlich.

Eine solche nutzliche, Wasser-volle Wolke ware unser gottseelige Arsenius, der H. Erem tugendsamer, und zugleich gelehrter Eremit. Er ist gebohren, und erzogen zu Pupi, in Italien; nach in Christlichen Sitten, und freyer Künsten Wissenschaften lobwürdigst zugebrachten Jünglings-Jahren, als er inskünftig einen Stand zu erwählen gedachte, hat er, innerlichen Einsprechungen, und des Seelsorgers Gutachten gemäß, sich in den hochlöblichen Orden des schattennächtigen Thals, oder Vallis Umbrosä (dessen der H. Joannes Gualbertus H. Romualdi Discipul Stifter ist) begeben, und allda nach schwarzem, unter der Regul des H. Benedicti überkommenen Habit, auch abgelegter H. Profeßion in aller Tugend, und Regularischer Observanz schönen Fortgang gemacht, also, daß er dannoch (wie alle Tugend liebende thun) niemals gesprochen: es ist genug, sondern sorgfältig von einer Tugend zur andern, um im geistlichen Schatz immer reicher zu werden, fortgeschritten. Nach also erreichter Clösterlicher Vollkommenheit empfande er grossen Durst nach der Eremitischen, verfügte sich demnach nach dem Beyspiel seines glorwürdigsten H. Stifters Joannis aus dem Thal auf die Höhe des Bergs Camalduli, allwo er so eifrig dem Wasser der heilsamen Weisheit nachgetrachtet, daß er ihm gar bald auf Lebenslang dessen eine genugsame Vorsehung gemacht, wordurch er nicht nur unter seinen Mit-Brüdern ansehnlich, sondern auch bey den Neben-Menschen in so hohem Werth kommen, daß solch seines frommen Wandels guter Ruff gar nacher Rom für den Papsten Gregorium den XIII. gelanget, welcher, indeme er obgedachten H. Orden Vallis Umbrosä wegen vielen unterschlichenen Ausgelassenheiten, und gänzlich geschwächter Disciplin zu reformiren, Sorg truge, Arsenium zu solchem wichtigen Geschäft vor andern erkiesen, und zu selbigen Ordens General-Präsidenten geordnet mit solchem Nutzen, daß er als ein mit dem Wasser der Weisheit, Tugend, Lehr, Bescheidenheit, und gutem Exempel reichlich erfüllte Wolken so beglückt das Feld Vallis Umbrosanischen Ordens begossen, und befeuchtet, daß es innerhalb zweyen Jahren schön zu blühen, und schöner erfolgender Früchten ungemeine Hofnung von sich gegeben. Worauf unser demüthige Arsenius, der mehr unterthänig zu leben, als andern zu gebieten gewohnt war, wieder nach Camalduli kehren zu dörfen bey Gregorio dem Pabsten inständigst angehalten, nach welch gütig ertheilter Erlaubnuß, und Päbstlicher Benediction er freudig wiederum in seine geliebte Einsamkeit, und Seelen-Ruhe geeilet, auch auferbaulichst seinen heiligen Wandel fortgesetzet; bis die Sonn der Gerechtigkeit Christus unser GOtt solche Verdiensten-volle Wolken von der Erden zu sich im Himmel unabsonderlich gezogen. Ex Aug. Fl.

Seelig seynd, die Hunger, und Durst haben nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden. Matth. 5. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der fünf und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Victor, Eremit zu Camalduli.

Und alles Volk suchte ihn anzurühren, dann es gieng Kraft von ihm aus, und er heilete alle. Luc. 6. 19.

Eine Straffens-würdige Vermessenheit wäre es, diesen von Christo im H. Evangelio verzeichneten Spruch auf einen Menschen auslegen, wann nicht Christus selbst den Menschen in Wunder-Zeichen würken nicht nur ihm gleich, sondern höher seyn zu können, ausgesprochen hätte, meldend: Der an mich glaubt, der wird die Werk thun, die ich thue, ja grössere, als die meinige, wird er thun. Joan. 14. 12. Wer ist aber, der mehr an Christum glaubet, als ein wahrhaft Gehorsamer? der sich, sein Urtheil, und Gutachten, eigenen Will, und Verstand, mit allem, was er ist, und hat, einem Menschen, gleich als GOtt selbsten, weil es Christus also gelehret, zu denen Obern sprechend: Wer euch höret, der höret mich, Luc. 10. 16. vollkommen unterwürfig machet, in welchem Glauben armseelige Geschöpfe aus unmöglichen Dingen mögliche gemacht, und aus schwachen Menschen allmächtige worden seynd, da sie aus Gehorsam, und Befehl der Obern, gleich als befehlete es GOtt selbst, Teufel ausgetrieben, Todte erwecket, Kranke geheilet, im brennenden Back-Ofen ohne Verletzung geschloffen, unbewegliche Stein gewelzet, verdorrte Stecken grünend gemacht, auf den Wasser gangen, Löwen gebunden, und zugeführt, welche man nicht leset, daß Christus gewürket hätte, ausser denen, so des Menschen Anliegen betrift, als da zu Anfang gesetzet seynd, und zwar nicht, als hätte ers nicht vermöget, indem er allmächtig von sich selbst, sondern, weil es ihm nicht beliebet. Alles, was er nur gewolt, hat er gethan, Ps. 134. 6. Ich will, du sollst gereiniget werden, und alsobald ist er gereiniget gewesen. Matth. 8. 3. Und mir ist gegeben aller Gewalt. Matth. 28. 18. Auf solche Art singet ein gehorsamer Mann Siege. Proverb. 21. 28.

Heut haben wir einen seeligen unsers Ordens auf die Bahn zu bringen, der so unbekannt, daß so gar sein Namen uns nicht bewußt, allein das wissen wir, daß er nach dem Tod als ein Innwohner des Himmels einem sterblichen Menschen Gehorsam geleistet, auch viel Wunder gewürket, darum wir ihn, gleichwie er in der That

 ist,

ist, also auch den Namen Victor, das ist eines Obsiegers, zueignen. Es hat dann dieser unser Seel. Victor zu Camalduli gelebet, und ist auch allda gestorben, dessen Gedächtnuß zugleich mit dem Glocken-Klang, als wäre er aus jenen Unglückseeligen, von denen David meldet Ps. 9. 8. aufgehöret. Es hat aber GOtt diesen seinen Diener, um dessen einstens geführten Lebens-Wandel vor denen Menschen kund, und groß zu machen, beliebet folgender gestalten. Es lage dieses seeligen Mannes Leichnam zu Camalduli auf offentlichen Kirchhof (vielleicht lange Jahr begraben, dessen ein Arm von der Erde merklich hervor stunde, und gesehen wurde, von welchen solche Kraft ausgegangen, daß die ihn berührten, erwünschte Gesundheit, Gnad, und erbettene Wohlthaten erlangten; Indeme nun dergleichen Zeichen, und Wunderwerk, die niemand würken kan, es sey dann GOtt mit ihm, Joan. 3. 2. allda sich zutrugen, suchte jedermann in seinen sowohl Leibs- als Gemüths-Anngelegenheiten durch Berührung dieser H. Gebein getröstet zu werden: In dessen Erwegung der Obere, weilen ernenntter Arm niemals mit Erde konnte verschüttet werden, mithin des heiligen einsamen Orts gewöhnlichen Ruhe, und Stille nicht wenig zerstöhret wurde, sich mit andern zu dem Grab verfüget, und in Kraft des heiligen Gehorsams, sich in die Erde zu verbergen, befohlen, welches auch augenblicklich zur höchsten Erstaunung aller Umstehenden beschehen. Wann dann der Mensch aus seinen entweder guten, oder bösen Werken, wer er sey, oder gewesen ist, erkennt wird, Matth. 7. 20. die Tugend des Gehorsams alle andere Tugenden unabsonderlich in das Gemüth einführet, und alsdann mit einem ewigen Bund erhaltet, S. Greg. l. 35. Moral. c. 10. & 22. so mag jedermann den Schluß selbsten machen, was vor ein frommer, tugendreicher, vollkommener, und heiliger Eremit unser Victor gewesen seye. Dannenhero billich zu verehren, und uns ihme anzubefehlen, daß er uns durch seine Vorbitt, und Verdiensten Gnad von GOtt erwerbe, in seine Fußstapfen einzutretten, und seinen Gehorsam nachzufolgen, der uns hier GOtt, und denen Obern gefällig, und dort in der Glori seiner Gesellschaft theilhaftig mache. Ex Aug. Florent.

Eine grosse Tugend ist die Armuth: grösser die Keuschheit: die allergröste aber ist der Gehorsam. Joan. Pont. Maximus XXII. extravag. quorundam de verb. signific. Weilen wir mit andern Tugenden den Teufel bestreiten, mit dem Gehorsam aber überwinden. S. Greg. l. 4. in c. 1. Reg. c. 5.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der

Der sechs und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Gaudentius, S. P. Romualdi Discipulus.

Das thue bey dir fest schliessen, daß du gänzlichen nichts ausser des Obern Urtheil thuest: Dann was du immer ohne dessen Wissen, und Willen vornimmst, ist ein Diebstahl und Kirchen-Raub, und bringet dir den Untergang, keine Nutzbarkeit, obschon du es vor gut achtest. S. Bas. Serm. de vita Monast.

Aus diesem Sentenz erhellet, was vor ein grosses Ubel auch in sonst heiligen, und guten Werken der eigene Wille eines Religiosen seye, welches eben unser H. Regul-Vatter betheuert: was ohne Erlaubnuß (seynd seine Wort cap. 49. Reg.) eines geistlichen Vatters geschieht, solle einer Vermessenheit, der eitlen Ehr, und keinem Verdienst zugeeignet werden. Wider diese Regul hat sich grob verschossen unser seelige Gaudenz, hat es auch in Fegfeuerlicher Qual theuer büssen müssen. Dieser ware noch als ein Welt-Mann der GOttes-Furcht, und wahren Andacht sonderbar ergeben, der seine ehrlich erzeugte Kinder, und ganze Haus-Familie auf richtiger Strassen eines guten, Christlichen Wandels, zum Heil der Seelen jederzeit sorgfältigst geleitet mit solcher Würkung, daß einer seiner Söhnen sich unter die Zucht S. P. Romualdi begeben, im Closter St. Vincentii den H. Habit, und wegen seinem Wohlverhalten bald darauf die Abbteyliche Würde erhalten. Dieser unser gute Gaudenz, nachdem seine eheliche Haus-Frau in die andere Welt übergangen, und er sodann in die Freyheit gelanget, hat er aus Veranlassung des Geruchs der Heiligkeit Romualdinischen Ordens, und guten Beyspiels seines Sohns, obschon spat den Jahren nach des Alters, zeitlich doch genug, sein Heil zu würken, die Welt quittiret, und mit grossem Eifer (wie der H. Petrus Damianus schreibet in vita S. Rom. c. 57.) Inbrunst, und Demuth von Romuald in den H. Orden., und unter seine Direction aufgenommen zu werden, angehalten, wie er auch erworben. Unter dieses so heiligen Lehrmeisters Anführung hat Gaudenz in Hereinbringung der in der Welt Eitelkeit verschwendten Zeit, in Uberkommung schöner Tugenden, in Uberwindung deren Paßionen, und übeln Zuneigungen, und endlich in Abtödtung des Fleisches innerhalb kleiner Zeit sehr grossen Fortgang gemacht; vor allen aber war seine Ubung in strengem Fasten. Dahero er Romualdum, seinen geistlichen Vatter um Licenz gebetten: inskünftig für allezeit Wein, und alle gekochte Speisen zu lassen, mit blossem Brod, Wasser, rohen Früchten, und Kräutern leben

zu dörfen. Nach erhaltener Zusag ist er in solchem H. Vorsatz auch unermüdet verharret.

Aber wie es auch zu unsern Zeiten annoch giebt, hat es schon dazumal gegeben, welche in aller Freyheit ohne Zucht, und Disciplin den weiten Weg wandeln, und da sie sich durch eines andern frommen Wandel beschämet befinden, dem sie nachzufolgen, keine Lust haben, suchen sie durch Nachstellungen, Verschwärzungen, Verfolgung, und Verleumdungen solch eiferigen Wanderer von seiner Tugend-Reis zuruck zu ziehen, oder wenigsten boshaftigst zu verhindern. Lasset uns den Gerechten mit List hintergehen, denn er lebt unsern Werken zuwider. Sap. 2. 12. Ein solcher Gesell ware Fr. Thedald, dem wegen seinen ausgelassenen Leben der fromme Gaudenz ein Spieß in Augen ware, verfügte sich mit teuflischer List unter den Schein des Gutens, und brüderlichen Mitleidens zu Romuald meldend: so strenges Leben, und Fasten des Gaudenz wäre über die Kräften seines so hohen Alters, er verkürzte seine Jahr, würde zu denen Obedienzien untauglich, solches Particular-Leben verursachte Unordnung, und Verwunderung in andern, es wäre nur eine Halsstärrig- und Eigensinnigkeit, die gebrochen müßte werden, und dergleichen mehr. Romuald demnach, der gegen sich selbst allzeit scharf, gegen den Seinigen mitleidig, liesse sich mit aufrichtigem Herzen von denen Worten Thedaldi einnehmen, glaubend, daß es deme also wäre, und widerrufte dem Gaudenz die ertheilte Erlaubnuß mit Befehl andern gleichförmig zu leben; welches aber der nicht genugsam im Gehorsam erfahrne Gaudenz hart empfunden: daß er nemlich wider die Billigkeit (wie er vermeinte) vom nöthigen Bußthun abgehalten würde; damit er derowegen von diesem seinem Widersacher Thedald abgesöndert leben möchte, und seine angefangene Fastens-Art fortsetzen könte, hat er sich unbedachtsamst, ohne Wissen, und Erlaubnuß Romualdi in eine andere Erem verfüget, allwo er die begehrte Erlaubnuß erlanget, eine Zeitlang also gelebet, und endlich das Leben beschlossen: Dessen Leichnam in des Closters St. Vincentii Kirchhof überbracht, und neben den seeligen Berard (auch H. Romualdi Discipul, wie am 31. Julii zu sehen) beerdiget worden.

Dessen der H. Romuald berichtet, weilen Gaudenz in würklichem Ungehorsam verschieden, ihn excommuniciret, und vor ihn zu betten, Verbott gethan. Da hat Gaudenz mit Schaden und schwerer Pein erfahren, was grosses es seye, der Obern, und geistlichen Vättern guten Rath nicht nachkommen, wie schädlich das eigenwillige strenge Leben, und ohne Erlaubnuß geführtes Fasten 2c. seye. Er ist auch aus Anordnung GOttes zu anderer Warnung im Closter St. Vincentii einem Religiosen erschienen unter schmerzlichen Klagen, wie daß ihme wegen diesen Mißhandeln, und vom H. Romualdo untersagten Gebett der Brüder die Himmels-Thür verschlossen, und im Fegfeuer aller

Hülf



Die Gottseelige Willa,
des H. Theobalds Mutter.

Hülf beraubet, schwere Pein leide, welches, wann ers nicht verbrochen hätte, ihme jene Glori, und Anschauung Göttlichen Angesichts, die der seelige Berard geniesset, ebenfalls gleich nach dem Tod wäre zu Theil worden, worüber er wieder verschwunden.

Jener Bruder aber hat es dem H. Vatter Romuald alsobald angedeutet, der gleich allen andern für Gaudenz eifrig zu betten befohlen, wordurch er endlich gesteuert, der Pein erlediget, und in die Freud seines HErrn einzugehen, würdig worden. Ex Aug. Florent. P. Grandi, Thoma Minio, ac. S. Pet. Dam.

Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen? unsere Seelen haben wir gedemüthiget, und du weißt nichts darum? Antwort: Siehe! weilen in dem Tag eures Fasten euer Will gefunden wird. Isa. 58. 3. Dahero soll alles mit des Abbts, oder Obrigkeit Willen geschehen. *S. Ben. Reg. c. 49.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sieben und zwanzigste Jenner.

Die Gottseelige Willa, des H. Theobalds Mutter, und Mit-Eremitin.

UNd seine Mutter hat zu ihm gesagt: Mein Sohn! was hast du uns also gethan? Siehe! dein Vatter, und ich suchten dich schmerzlich. Luc. 2. 48.

DAß keine heftigere, zärtlichere, und grössere Liebe auf Erden zu finden, als die Liebe der Mütter gegen ihre Kinder, wird nicht nur in denen Menschen, sondern auch unvernünftigem Vieh beobachtet, welches um das Leben ihrer Jungen von Nachstellungen zu erhalten, das eigene Leben aussetzet. Von dem Menschen giebt uns nebst der Erfahrnuß Alt- und Neues Testament die Prob: Das Neue durch Anfangs gesetzten Sentenz, wie schmerzlich nemlich die Jungfräuliche Mutter Maria den Verlust ihres Göttlichen Kindes JEsu empfunden, und mit was Leid sie solchen gesuchet. Das Alte durch Annam des ältern Tobiä Ehefrau, welche weil ihr Sohn der jüngere Tobias zur bestimmten Zeit aus der Wanderschaft nicht wieder zu Haus erschienen, selben mit untröstlichen Zähren beweinet, und traurigsten Worten beklaget: Wehe, wehe mir! mein Sohn! warum haben wir dich in die Wanderschaft geschicket? du Licht unserer Augen, du Stab unsers Alters, du Trost unsers Lebens, du Hofnung unserer Nachkommenschaft, wir hätten dich nicht sollen entlassen. Tob. 10. v. 4.

Es kan kaum eine gleichere Begebenheit fast in allen Umständen gefunden werden, als da ist zwischen Anna der Mutter Tobiä, und zwischen Willa der Mutter unsers Heil. Theobalds. Willa, eine Gottseelige Matron, stammete dem Geblüt nach von uralten Durchleuchtigsten, und zugleich unglaublich bemittelten Eltern aus Frankreich in Campanien her, in ihrem mannbaren Alter wurde sie einem ebenfalls hochadelichen von dem Geschlecht des berühmten Grafen Ottonis von Campanien aus dem Schloß Pruvino herstammenden Grafen Arnulpho zur Ehe gegeben. Ihre Frommkeit, Christliche Tugend, und gottsförchtiger Wandel hat ausgewürket, daß sie vom Himmel geseegnet, eines so heiligen Kindes, als unser H. Theobald (wie am 3ten Julii) Mutter worden, der ihr, da sie noch mit ihm grosses Leibs gienge, von mehr heiligen beyden Geschlechts Personen miraculoser Weis prophezeyet ward. Dieses ihr liebes Kind hat sie glücklich gebohren, liebreichst genähret, und sorgfältigst erzogen; Als aber Theobald in seinen Jünglings-Jahren sich zum Eremitisch, und einsamen Leben von GOtt beweget gefunden, an der Eltern Consens aber zu solchem seinem Vorhaben zweifelte; derowegen mit heiligem Betrug vorgeschützet, er wolle ins Feld ziehen, seinem Stammen-Haus grösseren Namen zu machen, auch darauf in allem wohl versehen, und ausgerüstet entlassen worden, hat sich gar bald die Freud ins Leid verkehret, indem die fromme Eltern von ihrem geliebten Sohn nichts mehr sehen, oder hören könnten (dann er in erster Nacht Pferd, Waffen, und Bediente heimlich im Wirthshaus verlassen, mit einem einzig vertrauten Gespahn, Namens Oddo in die Einöde geflohen) absonderlich ware die gottseelige Willa um so viel untröstlicher, und bedrangter, wie grössere Liebe sie gegen Theobald jederzeit gepflogen. Uber eine Zeit, da der Ruff der grossen Heiligkeit, und vielfältiger Wunderwerken des verlohrnen Sohns Theobald aus Welschland gar ins Frankreich, und zu denen Ohren der Eltern gelanget, haben sie grosse Reichthumen zu sich genommen, und seynd unter Begleitung vieler adelichen Verwandten nach Vicenz in Welschland, in die Camaldulenser-Erem Vangadiciä, allwo Theobald sich befande, geeilet. Wer will zehlen die vor Freuden des erfundenen, und so heiligen Sohns von denen mütterlichen Augen Willä fliessende Thränen? wer mag aussprechen die Liebs-Affecten ihres Herzens? da mag sie wohl mit gleichlautenden Worten des H. Evangelii in gebührender Weise ihren Theobald angeredet haben: Mein Sohn! was hast du uns also gethan? rc. aber mag auch gar wohl der einer ganzen Welt, Eltern, und sammentlichen Freundschaft längst abgestorbene Theobald geantwortet haben: Was ists, daß ihr mich suchet, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist? Luc. 2. 49. nemlich jenes, zu dem ich täglich sage: Vatter unser, der du bist im Himmel. Matth. 6. 9. Es ist auch die fromme Mutter Willa der-

dergestalt durch die heiligen Gespräche, Vermahnungen, und wunderthätiges Leben Theobald in ihren Herzen von der fleischlichen zur geistlichen, von der unordentlichen gegen ihren Sohn so mächtig zur heiligen Lieb JEsu Christi ihres Erlösers beweget worden, daß, als ihr Ehe-Herr, und Verwandten sich wieder zur Ruckreis bequemeten, sie alle der Ehe, Befreundten, Reichthumen, und der gänzlichen Welt sonst stärkeste Banden großmüthigst zerrissen, sich von allen beurlaubet, also sich bey JEsu gehalten, daß sie dannoch der Gegenwart ihres Sohns genosse, nebst der Erem sich im Wald niedergelassen, und aus einer mächtigen Frauen so vieler Reichthumen, und grosser Gütern eines kleinen Hüttleins arme Inwohnerin, und Eremitin worden, in der sie GOtt Lebenslang, heilig, und getreu bis an das End gedienet; und ist gar nicht zu zweiflen, sie werde ohne Verschub erhalten haben, was die ewige Wahrheit versprochen allen denenjenigen, die Haus, Brüder, Schwester, Ehegatten, Kinder, und Aecker um seines Namens willen verlassen, nemlich das ewige Leben. Matth. 19. 29.

Da hiesse es wohl in der Gottseeligen Willa, nachdem sie durch die Lieb ihres Kindes zur vollkommenen Liebe GOttes gelanget: Stark ist die Liebe, wie der Tod. Cant. 8. 6. Ex Sur. in vit. Theobaldi. Aug. Flor. Grienmeld.

Wer wird mich sondern von der Liebe Christi? Rom. 8. 35.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der acht und zwanzigste Jenner.

Der Gottseelige Augustinus Bassanensis.

SEelig seynd, die hungert, und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen ersättiget werden. Matth. 5. 6.

DUrch das Wort Gerechtigkeit, sagt der geistreiche Mann Segneri Manna animæ 10. Nov. wird dieß Orts verstanden, was nur immer ein gerechter Mensch würket; das ist, alle Gattungen der Tugend: Dann es ist nicht genug Tugend üben, und würken, wie da David wolte, als er jene seelig sprach, die Gerechtigkeit üben zu aller Zeit. Ps. 105. 3. Christus spannet den Bogen höher, und will, auf daß einer seelig möge genennet werden, daß er immer Durst, und Hunger nach höherer, und mehrer Tugend, und Gerechtigkeit habe, und trage. Derowegen gehet diese Seeligkeit nicht nur die auf den Weg der Tugend neu angehehende, sondern auch die schon fortschreitende, ja die schon vollkommene an, welche alle wie die hungrige, und durstige thun, niemals sa-

gen müssen: es ist genug; sondern vielmehr: Lasset uns wandeln in der Neuheit des Lebens. Rom. 6. 4. O glückseelig, sagt Segneri cit. 26. Aug. wann in deinem Herzen, gleichwie es seyn soll, in jeglichen Stand, das ist der Anfängern, der Zunehmenden, und der Vollkommenen, solche Begierd zu wachsen, und zuzunehmen brennet. Welchem zu Folge mit höchstem Fug unser heutige Augustinus glücklich zu nennen: Dann er ist es, wie seine Lebens-Historie giebt, der solchen Hunger, und Durst nach der Gerechtigkeit, das ist nach immer höherer Tugend, und Vollkommenheit glücklich besessen. Er war von Bassano in Welschland gebürtig, hat schon in zarter Jugend unter seinen Mitschulleren das Prä, und den Vorzug im Studiren, löblicher aber in denen Tugenden, in der Fromkeit, Gottesforcht, Eingezogenheit, und dergleichen Alter zuständige gute Sitten geeifert, daß man gleich von dort an etwas sonderheitliches von ihme zu erwarten, nicht eitle Gedanken schöpfen mögen; die er auch bestättiget, da er nicht befriediget, mit Frommen, deren auch die Welt nicht wenig im Verborgenen zählet, fromm zu leben, sondern dahin getrachtet, wo er die Herzens-Reinigkeit zu verliehren, und die erste Unschuld zu bemackeln, in minderer Gefahr stunde, wo man ausser so vielen Gefahren; als da in der Welt seynd, seltner fallet wegen so vielfältig heiligen an Handen habenden Mitteln reiner lebt; in Ansehung vollkommener Exempeln, und vermittels der Obern Sorgfältigkeit geschwinder wiederum aufstehet; ferners durch Erkänntnuß seiner Gebrechlichkeit, gleich einem aus dem Netz entrunnenen Vögelein aus dem Fallen witzig geworden, behutsamer wandelt; von göttlichen Gnaden-Thau, wie ein nebst denen Wasser-Läuffen gepflanzter Baum, Ps. 1. 3. öfters befeuchtet wird; Von zergänglichen Dingen, Haus- und aller Welt-Sorg frey sicherer ruhet; von allen Banden dieser Erden, und Forcht, etwas zu verlassen, ledig, verträulicher stirbt; vermittels beständig vorhin schon geübten Buß-Leben, und GOtt geleisteter Satisfaction geschwinder gereiniget wird; wo man endlich nach dem Tod, vermög Göttlichem Geheiß, Matth. 19. 29. häuffiger belohnet wird; nemlich in den geistlichen Ordens-Stand: Zumalen ihm aber nicht unbewußt; daß, da die Bekenner Clösterlichen Wandels von der Welt entfernet leben, jene des Eremitischen aber durch die Lieb innerst verknüpfet, mit GOtt sich besprechen, Pet. Dam. Ep. 12. l. 6. daß die Wüsten ein Tod der Laster, und ohne Zweifel ein Zunder, und Leben der Tugenden. Idem Opusc. 11. c. 1. hat er das, was sicherer erkiesen, und zu Camalduli seinen Lauf nach der Cron der Gerechtigkeit das Ziel ausgestecket. Sein Novitiat, und darauf erfolgte Jung-Jahren haben denen Obern solches Genügen geleistet, daß sie ihn zur Priesterlichen Würde ohne Verweilen befördert. Nun unter andern seinen Mitbrüdern wandlend, mit was Auferbaulichkeit, Eingezogenheit, Demuth, und Vernichtungen sei-

seiner selbsten, mit was Lieb, Fried, und Einhelligkeit mit allen, mit was bereitfertigem Gehorsam gegen die Obere, mit was Strengheit gegen sich selbst, in wie grossem Sillschweigen, Abstinenzen, und Betten er seinen Eifer Eremitischer Vollkommenheit gehandhabet, ist schwer zu erzehlen; auf alle zwar (wo ihm einiger geistlicher Nutzen aus derer Gemeinschaft erfolgen kunte) hatte er sein Absehen gerichtet, und seine Zuneigung geordnet, mit Paulo Justiniano doch conversiren zu können, ward seine sonderheitliche Sorgfältigkeit, dem er auch im Tugend-Weg artig, und mit heiliger Eifersucht auf den Fuß gefolget, und seine Seel an Paulum gleich einem Jonathä an David genau verknüpfet; also daß, als Paulus mit Päpstlicher Bewilligung, und Freyheiten licenziret, das Camaldulensische Institut ausbreiten zu dörfen, von dorten sich geschieden, ihme solche Entzweyung untröstlich gefallen: Welchem Leid in etwas eine Mäßigung zu thun, er mit Genehmhaltung der Obern, sich einstens Besuchungs halber zu diesem seinem Geliebten, in der sogenannten Erem Grottarum wohnenden, und der neuen Congregation, oder Versamlung neue Fundamenten legenden Paulum verfüget, allwo er in Ansehen des, und ihm beygesellter Männer exemplarischen Wandels, streng, und heiligen Lebens seinen nach der Gerechtigkeit, und Tugend Hunger und Durst tragenden Eifer in so weit angereitzet befunden, daß er eher nicht geruhet, bis ihn auf beständig wiederholtes Bitten von Camaldulo nach besagter Erem zu Paulum in ewige Gesellschaft überzugehen, der Consens ertheilet worden. Wie schön dieser aus jenem geistlichen Berg Libano (der Wüsten Camalduli) auf solche nun kleine Hügeln Segor übersetzte Ceder-Baum geblühet, und wie reichlich er unter denen Pauli erstern gepflanzten Zweiglein gefruchtet, vernimmt man nach Genügen, wann von ihme betheuert ist, daß er jener neu eingeführten streng Eremitischen Reguln so rauheste Strassen nicht gehen, sondern lauffen erfunden worden. Es seynd aber allda die Fast-Täg zugewachsen, die tägliche Kost war sparsam, die Zellen, ja besser die Grüft, und Höhlen in lebendigen Felsen Schröcken bringend, die Einrichtung von Stein-Klippen herunter hangender Mieß, und Waasen, die Liegerstatt auf blossen Tafeln, der Schlaf kurz, das Stillschweigen immerwährend, die Einsamkeit groß, das Psalliren, Betrachten, und Betten langwührig, die Hand-Arbeit, und Garten-Bau schwer, die Unterhaltung von blossem Allmosen, das Brod trocken, oft schimmlich, zuweilen gar keines, bis zum Genuß der Eicheln; die Speisen Kräuter, Köhl, und Wurzel, so für delicat gehalten wurden, wann sie mit etwelchen Oel-Tropfen vermenget waren, das Getrank insgemein frisches Wasser; des Weins seltsamer Gebrauch, also daß man kaum alle dritte Tag etwas weniges dispensiret. Also lebte Augustinus in geistlicher Freud, und Zufriedenheit, der Welt ganz abgestorben, in einer Höh-

len, gleich als einem lebendigen Grab verborgen, von allen irrdischen Geschöpfen abgeschraufft, in Beschaulichkeit himmlischer Dingen gänzlich versenkt, auch in nöthigsten Sachen freywillig dürftig. Allein, wann wir bis dato in Augustino, als in einem altbewährten Soldaten des Lagers Christi einen willigen Geist ersehen, so erblicken wir in eben demselben die Schwachheit des Fleisches, Marc. 14. 38. dann ungeachtet er in all und jeden denen Ordnungen Pauli bis auf den mindesten Puncten gehorsamlich nachgelebet, und nachzuleben GOtt angelobet, da es zur Habits-Aenderung gelanget, mußte er sich dergestalten alterirt befinden, daß er sich dazu keineswegs bequemen mögen, bis er endlich von Pauli hochverständiger, und bescheidener Dissimulirung, die ihm darzu nicht bezwingen wollen, verschämet, und überwunden, gar bald von selbsten darum angehalten, und sodann in allen vollkommenen, gleichförmig geworden, denen andern mit grossen Schritten auf dem Weg der Vollkommenheit vorgegangen, also daß Paulus in seiner ersten, in der Erem St. Benedicti zu Ancona gehaltenen General-Versamlung mit jenen wenigen, auch ihn gegenwärtig zu haben, und eben dazumal mit dem Priorat der Erem unser lieben Frauen vom H. Geist in Larinenser-Bißthum zu beehren Belieben getragen. Sein dort weis, liebreich, und exemplarisch geführtes Regiment, hat in nächst erfolgtem in der Erem Grottarum im Jahr 1526. begangenen Capitul alle anwesende Vätter dahin veranlasset, daß sie ihn zu ihr, und der ganzen Congregation allgemeinen Vatter, und Majorem aufgeworfen.

Welch währender Zeit er unter andern ruhmwürdigen Dingen auch dieses gewürket; als erstens: daß er von Clemente den VII. per oraculum vivæ vocis vermittels Herrn Cardinalen, und Albenser-Bischoffen, Ordens-Protectorn, erhalten, 1. alle professe Eremiten Montis Coronä S. P. Romualdi können, und mögen von all und jeden Bischoffen, auch (extra tempora) ausser der Zeit zu denen so wohl kleinen, als grössern Weihen befördert werden, wann sie anders das darzu erforderliche Alter erreichet. 2. Daß der P. Major, und Prior der Eremen alle Sorten der Altär, Ornamenten, und Priesterlicher Kleidern, der P. Major aber in specie die Corporalien, deren sich seine Eremiten gebrauchen, weihen können. 3. Daß man deren aus andern Religionen zu uns kommender Professen Kleider, Bücher, und Geld, so sie etwann mit sich aus dem andern Orden überbracht, behalten, und allenthalben zum gemeinen Nutzen ohne einziger Verbindnus der Zuruckstellung anwenden möge. 4. Daß benennte Eremiten S. Romualdi M. C. in Abbettung des gewöhnlichen Rosenkranzes unser lieben Frauen alle, und jede von Leo den X. auf die Coron des HErrn verliehene Abläß zu gewinnen haben. 5. Daß sie in Bettung eines Gebetts vom H. Creutz alle, und jede in Göttlichen Tagzeiten des Tags hindurch unterloffene Nachläßigkeiten ersetzen. Im Jahr Chr. 1526. 22. Jul.

An-

Andertens hat er von eben besagten Papsten, seeligster Gedächtnuß, Clemente den VII. vermittels des seeligen zu diesem Ziel von sich dahin abgesandten Pauli Justiniani der vornehmen durch Petrum Galleaceum auf Lebenslang uns verliehen gewesener Abbtey St. Salvatoris zu Perus samt ihren, und aller anderer Beneficiorum reichen Einkünften ewige Donation erworben im Jahr 1528.

Als Paulus, der ihme in Generalat succediret, oder gefolget ward, zu nicht kleiner Bestürzung, und Verwierung der ganzen Congregation mit Tod abgangen, ist er im ersten darauf celebrirten General-Capitul (dann gleich nach berührten Tod Pauli sie den gottseeligen Daniel angesetzet) zum andertenmahl Major einhelliglich erwählet worden, welches Ambt er, gleichwie alle natürliche Ding, und Bewegungen zu End heftiger seynd (dann auch sein Tod, ob ihm schon unbewußt, nicht fern mehr sich befunden) tapferer als jemals versehen; die verwirrte, und betrübte Congregation glücklich wieder in richtige Ordnung gesetzet, der zerstreuten Heerde taugliche Hirten, und Obere fürgestellet, und da seine Seele mit David immer, und zu allen Zeiten Begierd hatte, zu verlangen die Gerechtigkeit des HErrns, Ps. 118. 20. hat er ihme die in Lorinischer Diöces, wo er vorhin das Priorat verwaltet, grausam wütende Pest zur erwünschten Gelegenheit genommen, und mit dem gottseel. dort würklichen Prior Daniel im Werk die Wort Davids: Laßt uns Wahrheit (Tugend) üben, und durchaus in jenem, der das Haupt ist, Christus, wachsen in der Liebe GOttes, und des Nächsten, Ephes. 4. 5. gesprochen, da er um nicht nur seinen geistlichen Schäflein, sondern sammentlichen selbiger Gegend inficirten Neben-Menschen beyzuspringen seine eigene Seel ausgesetzet, unermüdet ihnen gedienet, in leiblichen, und geistlichen Nöthen Hülf geleistet, die Seelen zum Himmel gefasset gemacht, bis er endlich auch von solchem Ubel selbst ergriffen in vollen Liebs-Werken seinen Hunger, und Durst der Gerechtigkeit auf Erden ein End, und der ewigen im Himmel von Christo dergleichen Hungrig, und Durstigen versprochener Ersättigung Matth. 5. 6. den Anfang gemacht. Ex Romualdina & Augustino de Floribus.

Der Gerechte werde noch gerechter, und der heilig ist, werde noch heiliger. Apoc. 22. 11.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der neun und zwanzigste Jenner.

Der Gottseel. Urbanus, Abbt des Closters St. Gregorii zu Rimini.

Nun werde ich euch nicht Diener heissen, dann ein Diener weiß nicht, was sein HErr thut, euch aber werde ich Freunde nennen: weil ich alles,

alles, was ich nur von meinem Vatter gehöret, euch kund gemacht habe. Joann. 15. 15.

Gleichwie die Menschen ihre Heimlichkeiten, und Geheimnussen nicht einem jeden, sondern nur ihren vertrautesten, und wohlgeprüften Freunden communiciren, und vertrauen, also giebt es die Erfahrnuß, daß ebenfalls die Heiligen GOttes, wann sie nach ihrem Hinscheiden auf Erden erschienen, insgemein erschienen und geheime Ding eröfnet nur jenen, mit denen sie zu Lebszeiten grössere Gemeinschaft in GOtt gepflogen, und die sie inskünftig in der Glori als himmlische Mitburger in ihrer Gesellschaft haben würden. Gleichwie der H. Blutzeug Christi Apollinaris unserm H. Romuald mehrmals erschienen, ebenfalls Romuald seinem Discipel Azoni, die H. Büsserin Magdalena unserm seeligen Joanni Baptistä, und dergleichen mehr, welche sammentlich hernach mit diesen ihren Himmels-Freunden, und Patronen in ewiger Freundschaft zu leben, im Himmel beglücket worden.

Der gottseelige Urbanus Abbt des H. Gregorii zu Rimini, und gewesener Discipul des H. Petri Damiani, ist zwar in unsern Camaldulensischen Geschichten verzeichnet, wird aber nichts sonderbar von ihm verfasset gefunden, als (welches allgemein) daß er sich um den H. Orden mit seinem frommen, und auferbaulichen Tugend-Wandel so weit meritirt gemacht, daß er würdig geachtet worden, andern vorzustehen, und ernennten Closters Abbt zu seyn, welche Würde er auch unsträfflich administriret. Ich aber, da ich ihn zwar nur oben hin, und ausser aller Acht, nicht so viel seine, als des H. Petri Damiani Person betreffend verzeichnet lese, wie daß er (Urbanus) zweymal den H. Petrum Damianum nach dessen glorwürdigen Hintrit anzusehen, und mit ihm Gespräch zu führen, würdig worden, mache ein höheres Concept, und schöpfe von ihm eine grössere Meinung, daß er nemlich im Leben einer grossen Heiligkeit muß gewesen, und bey dem H. Petro Damiano in hohem Werth gestanden seyn, als mit dem er, auch schon in der Glori herrschend, hier auf Erden zu handlen sich gewürdiget. Das erstemal (als ein Monath nach seinem glorreichen Tod) ist er (H. Petrus) mit der Inful auf dem Haupt, und Pastoral in der Hand, von einer grossen Schaar Bischöffen umgeben, dem Gottseeligen Urbano erschienen, und hat ihm stark verwiesen, warum er ihn niemals heimsuche, indem er ihn doch mit andern in Lebszeiten so vätterlich genähret hätte? als Urbanus aber versetzte, er wußte das Ort nicht, wo er sich aufhalte, antwortete der Heilige: ich wohne im Haus der Heil. Maria (verstehe im Closter unser lieben Frauen zu Favenz, anjetzo Joannis Baptistä genannt, allwo er gestorben, und begraben ist) allda vertritt ich die Stell ihres Cämmerlings, worüber er wieder verschwunden. Als er ihme zum andernmal erschienen, hat


4.
30. Januar
trans mare ùt audivit quod eremo Vita Marino
Sancta sit; ut valeat liber abire petit,
quem veniâ Abbatis sic ad se pervenientem
ILLICò CongaVDens eXCIpIt Iste seneX.
sic flamma erupit, latuit quæ corde per annos
multos; en nemorum jam pia lustra colit!

er ihn mit dem Pastoral ruckwerts des linken Ohrs so empfindlich berühret, daß ihm selbes groß aufgeschwollen, und heftige Schmerzen verursachet; dannenhero Urbanus durch eifriges Gebett von GOtt in Kraft der Verdiensten, und Vorbitt des H. Petri Damiani um Genesung angehalten, und solche auch alsobald erhalten: Nach welchem er sich zu dem Grab des Heiligen verfüget, allda GOtt Dank abgestattet, seinen H. Petrum aber andächtigist verehret, die ganze Begebenheit denen Religiosen, und der Stadt Favenz angedeutet. Von welcher Zeit an der Heil. Petrus in die Zahl der Heiligen gesetzet, und als ein glorwürdiger Innwohner des Himmels geehret worden. Mit welchem nun unser gottseelige Urbanus, gleichwie er auf Erden mit ihm verträulich gelebet, also auch in der Freud unabsonderlich ohne allen Zweifel herrschet. Ex Aug. Fortun. in vita S. Petri Dam.

Diese Verständnuß ist zwischen uns, und denen Heiligen, daß wir ihnen Glück wünschen, sie aber mit uns (wie wahre Freund thun) ein Mitleiden tragen: wir durch andächtige Betrachtung in ihnen, sie in uns herrschen, und durch heiliges Fürsprechen für uns streiten. *S. Bern. Serm. 5. in Festo omnium SS.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dreyßigste Jenner.

Der der bösen Menschen Gesellschaft fliehende Romuald.

Weichet aus denen Wohnungen gottloser Menschen, und berühret nicht, was ihnen zugehöret, damit ihr nicht in ihren Sünden verwickelt werdet. Num. 16, 26.

Die böse Gesell- und Gemeinschaft ist einer so vergiften Natur, daß sie eher den Frommen unter denen Bösen verkehret, als den Bösen unter denen Frommen fromm mache. Umsonst (sagt Grasset fer. 2. post Dom. 5. post Epiph.) hoffest du fromm zu verbleiben unter denen Bösen, man wird unter Gesunden nicht gesund, aber wohl wird man krank unter denen Kranken, das Böse erlernet man leichter als das Gute. Dahero Salomon Prov. 22, 24. hüte dich in Freundschaft zu stehen mit einem Zornigen, und wandle nicht mit einem tobenden Mann, daß du nicht vielleicht seine Wege lernest. Wie eifrig unser glorwürdige Vatter Romuald diese Vermahnungen beobachtet, und sich der Gemeinschaft nicht minder geistlich, als weltlicher, nicht ordentlich wandlender Personen entschlagen, haben wir vielfältige Begebenheiten, mit und durch welche er allen, besonders uns seinen Kindern, zur Nachfolg ein Sporn worden. Aus welchen eines nur, und anders ange-

angedeutet haben, genug seyn solle. Er hatte kaum den Gebrauch des Vernunfts erreichet, zeigte er schon, wie zuwider ihme das Leben und die Gemeinschaft mit denen Welt-Kindern wäre, da er, um von solchen sich weit entfernet zu halten, nicht in Comödi- Tanz- oder Spiel-Häusern, wie jetziger Welt-Adel pfleget, sondern meistens in denen Wildnussen, und Wäldern sich zu ergötzen, und zu unterhalten gesucht, vit. c. 1. eben darum hat er, weilen er nicht nach dem allgemeinen Gesang der in denen drey zergänglichen Welt-Gütern der Reichthum, Ehren, und fleischlichen Gelüsten gänzlich versoffener Welt-Menschen tanzen wolte, die Bedrohung seines Vatters enterbt zu werden, so er in solcher Meinung länger verharren wurde, vernehmen müssen. c. 2.

Zumalen er aber klärlich gesehen, daß in der Welt seyn, und nicht mit dem Weltling gleicher Art leben, so viel wäre, als das Pech berühren, und sich nicht besudeln: mit denen Hoffärtigen umgehen, und ohne Hoffart seyn, Eccl. 13. 1. hat er beschlossen: Bey der Welt will ich ferners nicht mehr bleiben cap. 2. und ist auch dieß seinem Vorsatz, und Petri Damiani Rath gemäß, der da ist: Fliehen muß man die Welt, als welche Finsternuß gebähret, und sich von ihr suchen zu entfernen, allwo, gleich als in einer Wüsten das Licht hervor bricht. Collect. in 1. c. Regum c. 2. f. 51. in die Gesellschaft der Gerechten zu Classis durch Ablegung des Welt-Kleids eingetretten. cit. cap. Weilen er aber auch allda beobachtet, daß die meisten Religiosen ein sehr ausgelassenes Leben führten, also, daß er ein Neuling, Forcht halber, nicht durfte, wie er wolte, und sich von innen bewegt befande, den Weg der Vollkommenheit wandeln, hat er zwar drey Jahr gleich als ein Martyrer unter solcher Gesellschaft, die eben darum, weilen er nicht gleiches Liedlein mitsingen wolte, äusserst, ja bis ihn aus dem Leben zu raumen, fest geschöpften Vorsatz verfolget, zugebracht, hernach aber sich der Gefahr mit Verkehrten verkehrt zu werden, zu entziehen, Closter, und Innwohner verlassen, und zur Wohnung die Wüsten erwählet. in vit. c. 3. 4. Uber eine Weil, als er aus Catalonien, seinen Vatter im Geistlichen Stand zu erhalten, wieder ins Welschland gelanget, hat er eine Zeitlang in dem zu Ehren des H. Erz-Engel Michael von sich erbauten Closter in Sarenatischen Gebiet gewohnet, weilen er aber selber geistlicher verderbten Sitten zuwider war, und ihr mit ihm spöttliches Verfahren zur GOttes-Beleidigung geriethe, hat er auch sie verlassen, und ist abermal in eine Einöde geflohen, mit steiffem Vorsatz, da er unter andern keinen, oder gar kleinen Nutzen schaffen mag, inskünftig seiner allein Sorg zu tragen, welches er auch bewerkstelliget hätte, so ihn nicht der H. Apollinaris Martyrer mit abermaliger Erscheinung, und ernstlicher Vermahnung davon abgeschröckt hätte. vit. c. 18. 19.

Kayser Otto der dritte, da er sich in Welschland befande, willens den Classensischen Closter einen würdigen Abbten vorzusetzen, hat Romualdum vermittels vieler Kirchen-Prälaten wider seinen Willen zu solcher Würde, oder besser Bürde befördert, welcher Anorduung er, als ein mit dem Kirchen-Bann Bedrohter sich nicht hörtnäckig erzeigte, zwar sich ergeben, aber weilen er (seynd die Wort des H. Petri Dam. in vit. c. 23. vermerkte, daß der Mönchen Leben immer ärger, seine eigene Vollkommenheit hingegen gemindert würde, hat er in Gegenwart des Ravennatischen Bischoffen dem Kayser das Pastoral zu Füssen gelegt, und das Closter verlassen. Der seiniger Zeit verkehrt wandlender Aebbte Leben, durch derer Gesellschaft leichtlich (dem Sprichwort gemäß: wie der König, so die Unterthanen) auch die übrige geistliche Personen verkehrt zu werden, in Gefahr stunden, hat er also gehasset, daß er nicht mindere Freud empfunden, wann er aus einem deren Händen, die Abbtey nehmen können, als ob er einen der mächtigsten Welt-Kinder in den Orden zu ziehen vermöget hätte, c. 45. Gleich er auch in der That gethan, an jenen, mit der Simonie behafteten, und unlautern Abbten zu Classis, c. 41. der in der Bifurcenser-Erem bosshaften, und usque ad unum, bis auf einen, Ps. 13. unnutz gewordenen Innwohnern Gesellschaft zu fliehen, ist er bey keinem, als Petro dem alleinigen eingekehret. c. 34. Dieses von Vermeidung böser Gesellschaft der Geistlichen. Zum Beschluß auch von weltlichen: Reinerius, Marggraf in Tuscien ware unserm H. Romuald sehr geneigt, und gutthätig, unter andern Wohlthaten ware, daß er ihm auf seinen Gütern zur Wohnung eine schöne Waldung eingeraumt, und derselben gänzlichen Gebrauch überlassen. Sobald aber Romuald vernommen, daß Reinerius sich wider die Kirchen-Recht, und Christlichen Gesetze mit einer seiner Bluts-Verwandtin verehlichet, hat er nicht nur der Gemeinschaft sich enthalten, sondern auch so gar auf dessen Grund, und Boden, damit er des Lasters nicht theilhaftig wurde, umsonst, wie bis dato, nicht mehr zu wohnen beschlossen, es seye dann; er wolte den vor das Ort, Holz, und Wasser angetragenen Zins annehmen, in welches Reinerius, der vielmehr etwas zu geben, als zu übernehmen bereitet war, gezwungener bewilliget, damit er nur ferners Romualdum erhielte; dieser aber wahrhaft sagen könte: Unser Wasser haben wir ums Geld getrunken, unser Holz haben wir mit Geld bezahlet. Tren. 5. 4. vita c. 44.

Obschon der Hof benennten Ottonis III. des Kaysers mehr ein Closter, als Kayserl. Hof präsentiret, dannoch wegen jenen, so wahrhaft als wohlmeinenden Sprichwort: exeat ex aula, qui volet esse pius, wer fromm zu leben gedenket, der verlasse den Hof, hat er ihn mit seinen mächtigen Predigen fast ausgeleert, und in die Wüsten gezogen, c. 26. in Erwegung, daß die Welt völlig im Bösen stehet, damit aus dero Gesellschaft nicht so

viel verlohren giengen, war sein einziger Wunsch, alle Welt-Menschen Eremiten machen zu können c. 37. Solcher gestalten dann war dieser H. Mann ohne allen Menschen-Respect, und Eigennutzigkeit ein Feind der Feinden seines GOttes, und der gefährlichen Conversation mit selben. Ex Pet. Dam. in vita.

Wann einer ein Hurer, ein Ubelreder, ein Vollsäuffer ꝛc. mit einem solchen solt ihr auch die Speis nicht geniessen. 1. Cor. 5. 11.

Entziehet euch von einem jeden unordentlich wandlenden Bruder. 2. Theß. 3. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der ein und dreyßigste Jenner.

Der Gottseelige Severus Parella von Vollaterra.

Ich hab vor nothwendig gehalten, für gemeinen Nutz Sorge zu tragen. 2. Mach. 9. 21.

Es ist freylich nöthig, wann von jenem, dem viel anvertrauet worden, viel wird gefordert werden, Luc. 12. 48. so er anders nicht will das kürzere ziehen, bey dem, welcher gewiß kommen, und sagen wird: Thue Rechenschaft von deiner Haushaltung, Luc. 16. 2. vorsichtiglich, damit er bestehen möge, hat sich verhalten unser Severus Parella. Er ware gebürtig von Vollaterra, mit sondern Talenten von GOtt begnadet, mit welchen er auch getreulich gewürket, da er ihm in seiner Jugend einen grossen Schatz der Wissenschaft, aber noch mehr der Tugenden erworben; In derer Ansehen ihme zu Florenz im Closter der Engeln der Eintritt in den H. Orden gestattet, und der H. Habit ertheilt worden. Allda hat er seine hohe Wissenschaften, damit sie ihn nicht aufgeblasen machten, mit einer grossen Verdemüthigung seiner selbst inner ihren Schranken gehalten; ist aber wegen seiner sondern Erfahrnuß und Geschicklichkeit gar bald bey dem H. Orden in solchen Werth gerathen, daß fast keine Würde, die er nicht betretten; derowegen er dergestalten des gemeinen Nutzens, und ihme anvertrauten Ordens-Aemtern unermüdete Sorg jederzeit getragen; daß er nicht nur eigene Gelegenheit, und Bequemlichkeiten, sondern auch Ehr, Reputation, und guten Namen ausgesetzet, ja auch das Leben, so es vonnöthen gewesen wäre, deswegen in die Schanz zu schlagen, bereit sich erwiesen.

Als zu Bononien in Closter-Sachen St. Christinä ein Cardinal sich dem Orden sehr nachtheilig eingemischet, daß deswegen Aufruhr entstanden, hat Severus als General-Vicarius mit grosser Gefahr in weltlicher Kleidung sich dahin begeben, und alles in schöne Ordnung gerichtet: Als das Closter St. Michael zu Pisa in ande-


Februarÿ.
B. ANTONIUS Peregrinus de Padua.
S. RAINALDUS Epp. Nucerinus.
S. SCHOLASTICA Soror S. P.N. Benedicti Virgo.
IX
X
B. EUSEBIUS Hispan-us Conf.
B. IOANNES Murosinus S. Romualdi discip.
B. AGNES de Sarsinia. V.
XI
XV
B. HIERONYMUS Sues-sanus Congr. M.C.
B. IOANNES Gradeni-cus S. Romualdi discip.
B. ELISABETA Abbatissa.

anderer Bothmäßigkeit gekommen, hat er nicht ausgesetzet, ungeacht grosser Verfolgung und Schmach, bis er es wieder in die Camaldulenser-Schranken gebracht: Da er zu Favenz des Closters unser lieben Frauen (nun aber St. Hippolyti) Abbt ware, und eine unbillige Steuer, von dem das Closter privilegirt ware, ausgefordert wurde, hat er sich so ernstlich entgegen gesetzet, daß er eher sich offentlich einziehen, und gleich einem Dieb, und Ubelthäter gefänglich in das Schloß führen lassen, als daß er seiner Mutter, oder besser seiner Gespons zum Nachtheil das Recht vergeben hätte. Neben solcher Treuheit, und Lieb zu dem Orden wird in ihm eine beständige Standhaftigkeit der Demuth angerühmet, mit der er niemals können beweget werden, eine höhere Dignität, oder Ehren-Grad ausser seinen H. Orden anzunehmen; damit er nur genugsam diesem allein sich gänzlich anwenden könte: auch die ihm angetragene Bischöffliche Würde hat dieser getreu, und demüthige Knecht des HErrn großmüthig ausgeschlagen.

Als er endlich auch zu Fabrian, allwo sein glorwürdiger Patriarch Romualdus ruhet, Abbt ware, und zur General-Versamlung des Ordens gereiset, ist er Anno 1546. zu Sutri aus diesem in das bessere Leben vor seine treue Haushaltung den Zins-Groschen himmlischer Belohnung zu übernehmen, abgereiset. Er hat auch schöne Schriften hinterlassen. Ex Aug. Florent.

Wann aber einer vor die Seinige, und insonderheit für seine Hausgenossene nicht sorget, so hat er den Glauben verläugnet, und ist ärger, dann ein Unglaubiger. 2. Tim. 5. 8.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der erste Februarii.

Der Seelige Antonius Peregrinus.

Dieses Leben ist nichts als ein Pilgerfahrt, dahero jener, so nach dem Vatterland trachtet, weil er kein anständiges Ort in seiner Wanderschaft findet (wann es auch ein Paradeis seyn solte) nirgends ruhet. *S. Greg. in Regist. Indict.* 4.

HEut haben wir einen solchen Pilger, der, wie es sein Leben gibt, die ganze Welt fast durchwandert, aber nirgends Ruhe gefunden, bis er nicht den Camaldulenser-Habit angezogen, und in solchen das ewige Vatterland erreichet.

Und dieser ist Antonius, eben wegen seinen Pilgerfahrten der Pilger genannt. Er ist gebohren aus dem hochadelichen Geschlecht der Manziorum zu Padua; ob den Welt-Gelüsten, und Conversation truge er von Kindheit an ein grosses Abscheuen;

zu geistlichen Dingen aber ein wundersame Liebe. Als Ezelinus, der Tyrann in Welschland grausam wütete, bevor unter dem Adel, hat Antonius einen Pilger-Rock angeleget, von Allmosen zu leben sich entschlossen, und um sich der Tyranney zu entziehen, dem Vatterland das Vale gesagt: Was er erbettelt, hat er nach dem Beyspiel des H. Alexii unter andere Arme ausgetheilet, und sich deren einen Nähr-Vatter aufgeworfen. In solchem Exercitio nächstlicher Liebe, und Christlicher Pilgerfahrt begab er sich (meistens zu Fuß, seinen Leib zu mortificiren) nacher Rom zu denen Aposteln Petro und Paulo, von dannen zu dem H. Grab Christi zu Jerusalem in Palästina, von Jerusalem nach Compostel in Spanien zu dem H. Apostel Jacob, aus Spanien, endlich ins Teutschland nacher Cölln, allwo er die 11000. HH. Jungfrauen, und Martyrinnen, so dann die HH. drey Könige andächtig verehret. Über dieses nahme er seine Ruckkehr wieder in das Welschland nacher Padua, die Einkehr aber im Closter Unser Lieben Frauen Porcilia (allwo er zwey leibliche Schwestern Camaldulenserinnen hatte) allda hat er sich eine Zeitlang ganz unbekannt in grosser Armuth und Drangsal aufgehalten, und heilig gelebet, nachgehends in eben selben Closter (welches, gleichwie die Kirchen, und das Chor, mit einer Mauer entschieden war, daß es also auf einer Seiten von denen Nonnen, auf der andern von denen Mönchen bewohnet wurde) ohne daß er sich nicht ungleich einem H. Alexio, und Joanni Calybitä, zu erkennen gegeben, in unglaublicher Demuth den H. Habit begehret, und erhalten.

Antonius nun ein Camaldulenser hat sein Leben nach der Richtschnur geistlichen Gebäus von unbeschreiblicher Niederträchtigkeit, und Verachtung seiner selbst eifrigst angefangen, vor einen Sclaven, und Leibeigenen aller andern sich gehalten, und erzeiget, ihnen emsigst gedienet, sich aber äusserst verfolget, seinen Leib als einen ärgsten Feind tractiret, durch unabläßliches Abtödten, Hunger, Durst, Kälten, Wachen, und andern freywilligen Peinen dergestalten ausgemergelt, daß er erstlich in eine schwere Krankheit, nachgehends gar in die Stricke des Todes gefallen, mit dem Leben auch der Pilgerfahrt armseeliger Erden ein End gemacht, und Verdienst-voll in das ewige himmlische Vatterland abgereiset. Nach dessen seeligen Hintritt man eine seinige Handschrift, und in selber, wer er gewesen, und warum er also verborgen leben wollen, gefunden. Er hat gleich nach dem Tod mit vielen, grossen, und unterschiedlichen Wunderwerken zu leuchten angefangen; weswegen in der Kirchen Porcilia Unser Lieben Frauen über sein Grab eine schöne Capellen erbauet worden mit folgender Uberschrift: Hier ruhet der Leib des seeligen Antonii Peregrini von Padua, gebohren aus dem Manzianer-Geschlecht, der alle H. Ort besuchet, und den 1. Februarii Anno 1267. gestorben ist. Dessen Lob in ewiger Gedächtnuß zu halten (obschon das Closter

durch feindliche Händ damals bald zerstöret worden) welches hernach unter den gottseligen Joanne III. dritten Ordens-Generalen Anno 1384. den 20. May den H. Orden Raymundus der Bischoff zu Padua wiederum einverleibet, und mit 12. Camaldulensern besetzet) die Clerisey, ein Hochweiser Paduanischer Stadt-Rath, und Burgerschaft den 1. Februarii als Namens-Tag unter Zuschliessung aller Kauf-Läden, und Handels-Gewölber auf ewig hochfeyerlich zu begehen, und sein Grab alljährlich in einer zierlichen Proceßion mit allen Handwerks-Zünften, und gewöhnlichen Fahnen andächtigst zu besuchen beschlossen, wie es auch bis heutigen Tags unter höchster Verehrung fortgesetzet wird. Dem ist wohl nach der Viele seiner Demuth die Grösse der Glorie im himmlischen Vatterland, und unaufhörliche Ehren-Bezeugung zugewachsen auf Erden. Ex Aug. Florent. Grienmeld. Menologio Bened. 1. Febr.

Allerliebste! ich bitte euch gleich als Fremdlingen, und Pilger, ihr woller euch von fleischlichen Begierden, die wider die Seele streiten, enthalten. 1. Pet. 2. 11.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zweyte Februarii.

Der Gottseelige Bocius Dieciajuti.

Wann der Sohn dem Vatter vor dem sündigen Menschen die Seite, und Wunden zeiget; die Mutter dem Sohn ihre Brüst, und Herz, so mag bey so viel Anzeigen der Liebe kein Abschlag erfolgen. *S. Bern. apud Viat. Christian. c. 2. n. 3. de Cult. B. V. M.*

Nicht nur ihre Brüst, mit welchen sie ihn gesogen, nicht nur das Herz, unter welchen sie ihn neun Monath lang getragen, und welches nach Weissagen des heutigen alten Simeon mit den Schwerd der Schmerzen durchstochen worden, zeiget zur Versöhnung der Sünder diese Mutter der Barmherzigkeit ihrem Göttlichen Kind, sondern wohl auch öfters blutigen Schweiß, und von denen Augen blutig triefende Zäher hat sie um Bekehrung verstockter Sünder, und Abwendung eines allgemeinen von GOtt zu verhängen aus gerechtesten Urtheil oft würklich beschlossenen Ubel in ihren wunderthätigen Bildnussen dargewiesen. In dem Leben unsers Gottseel. Bocii mit den Zunamen Dieciajuti finden wir dessen eine lebendige Zeugenschaft. Es ist dieser gottseelige Mann von frommen, und ehrbaren Eltern gebohren, durch derer Sorgfalt vor allen in Bocio der Saamen Göttlicher Forcht, und Verehrung Mariä ausgesäet worden; der auch vermittels ihren Fleiß wie schön aufgangen, also auch mit denen Jahren scheinbar aufgewachsen. Aus diesem ist ent-

entsprungen eine festreine Liebe des Nächsten, und ungemeiner Eckel des Welt-Lebens: mittler Zeit dann hat er solches mit dem Kleid abgelegt, den Camaldulenser-Habit aber, und mit diesem Christum, und seine Tugend nach Menschen Vermögen angezogen. Als die Obern in ihm die erforderliche Qualitäten, und grossen Eifer zur Seel-Sorge verspüret, ist er auf die Pfarr in dem Städtlein Baaden gethan worden, allwo er nichts unterlassen, was von einem Hirten die Dürftigkeit der Schäflein verlanget. Seine ihm zustossende Beschwerden, die in solchem Stand auf unterschiedliche Art unausbleiblich sich einfinden, machte ihm seinem Vertrauen gemäß ganz leicht, ja kaum empfindlich ein in seiner Pfarr-Kirchen aufbehaltenes liebreiches Gnaden-Bild Mariä; bey dieser suchte er all seinen Trost, Freud, und Vergnügen, bey dieser hielte er inständigst an, um das so zeitlich, als geistliche Wohlergehen seiner ihm anvertrauten Heerde, und Schäflein, als welche um das Jahr Christi 1498. weiß nicht aus was Ursachen, in grosser Uneinigkeit, und Feindschaft untereinander lebten, also, daß es auch zum Todtschlagen gekommen, und obschon Bocius seiner Seits nicht ermangelt, alle erdenkliche Mittel zu ergreiffen, und seinen Fleiß anzuwenden, wodurch er solche verbitterte Gemüther wiederum zum Frieden, und Einigkeit bringen möchte; hat doch der Urheber aller Zwieträchtigkeit, der Teufel, weit in seinem Vermögen vorgeschlagen, daß also keine Würkung seiner so wohlmeinender Begierde erfolget: in seinem Vertrauen doch, und Zuversicht ganz nicht wankend, hat er inständiger als jemals vorhin (öfters auch mit nassen, und mitleidigen Augen) sein Gebett vor seiner Gnaden-Frau ausgegossen, und dero Hülf, und Vorbitt zu GOtt angeflehet, welches, als er es den 19. Jenner erst angezogenen Jahrs zur Nachtzeit bey auf dem Altar angezündeten Kerzen etwas eifriger widerholte, und um Endigung so grossen Ubels anhielte, siehe, da beobachtete unser Bocius unter unbeschreiblicher Gemüths-Erstaunung, und Schröcken, wie daß aus dem linken Arm der heiligen Bildnus häufiges Blut hervorstiesse, so auch in Gegenwart all auf sein Ruffen, und Geschrey versammleten Volks beyderley Geschlechts über zwey Stund gewähret, jedoch auf, ob so erstaunlichem Wunder, in dem Volk erfolgte Reu, und gemachte Besserungs-Vorsätze zu fliessen aufgehöret, aber nicht lang gedauert, dann, als zwey Weibs-Personen, die schon lange Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen einander genähret, in das Gottes-Haus eingetretten, hat sich das vorige Trauer-Spectacul erneuert, bis endlich diese zwey von innerlicher Forcht, und Zittern beweget, sich miteinander versöhnet, in Christlicher Lieb umfangen, von Herzen verziehen, und ihre Sünden mit reumüthigem Herzen beweinet, welchem Beyspiel, und Exempel die ganze Gemeinde der Stadt gefolget, würdige Buß gewürket, sodann zu erwünschtem Frieden gelanget.

Die wunderthätige Bildnus wurde darauf durch den Hochw. Abbten ehrenbietigst von der Wand abgenommen, nach dem sämtlichen Volk damit ertheilten Segen, in offentlich schöner Proceßion unter Begleitung der Camaldulenser-Mönchen, und Burgerschaft durch alle Plätz, und Gassen der Stadt andächtigst herum getragen, und endlich in der Abbteylichen Kirchen beygesetzet, der man auch einen kostbaren Altar aufgerichtet, auf welchen die Königin der Himmeln in grossen Ehren von jedermänniglich inn- und ausheimischen gehalten wird, und mit vielen Miraculn leuchtet.

Diese Kirche mehr zu bezieren, und die Andacht zu Maria zu vermehren, hat Petrus Delphinus, Ordens-General viel, und schöne Indulgenzen vom Päpstlichen Stuhl ausgewürket. Also hat die Mutter der Barmherzigkeit, auf kindliches Bitten ihres frommen Bocii, GOttes bevorstehenden Zorn, und Rach mit eigenem Blut abgewendet, viel, ja unzähliche vom zeitlich, und ewigen Untergang erlediget, und endlichen bezeuget, was Sorg sie vor die Sünder trage, und wie mütterlich sie sich um derer Heil bewerbe.

Derowegen drucket dich das Gewissen, schröcket dich das Gericht, förchtest du die Hölle, überfällt dich die Verzweifflung, gedenke an Mariam. *S. Bern. Hom. 2. super missus. Ex August. Florent.*

Es ist nicht möglich, daß einer zu Grund gehe, der immerdar mit demüthigem Herzen Mariam anruft. *Blosius in Canon. vit. Spirit.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dritte Februarii.

Der H. Ephrem.

WAnn GOtt mit dir nicht ist vermittels der Gnad, so ist er mit dir durch die Rach; Aber, weh dir! wann er auf solche Art mit dir ist: Ja, weh dir! wann er auf diese Art nicht mit dir ist; dann über jenen zürnet GOtt, den er, wann er gesündiget, nicht züchtiget, massen er jenen, den er durch Straffen nicht bessert, inskünftig verdammet. *S. Bern. in med. c. 6.*

WO wäre Ephrem geblieben, oder wie stünde es um sein Heil? wann der barmherzige GOtt desselben noch in der Kindheit, mehr aus Unverstand, als sträflicher Bosheit verübtes Verbrechen, nicht beyzeiten gezüchtiget, sondern zu straffen inskünftig verschoben hätte.

Er ware aus Orient zu Edessa in Syrier-Land gebohren von frommen, und gottseeligen Eltern, die aus seinem noch als eines Kindes Mündlein, im Schlaf eine sehr grosse, und fruchtbare Weinreben hervor wachsen gesehen, so sich in die ganze Welt ausgebreitet: und obschon zu selber alles unter dem Himmel schwebendes Geflü-

flügel genahet, und davon geessen, ist dannoch von ihrer Frucht viel übrig verblieben; Welches in Ephrem wahrhaft bestättiget worden, da die Frucht seines Munds, und Lebens-Wandel durch die ganze Welt glänzend worden.

Allein mit allen dem hat er dannoch als ein Knab gestolpert: da er einstens eine ungefehr auf dem Feld ersehene Kuh mit Steinen hart verfolget, den aber darum liebreich fragenden Bauersmann mit vielen schimpf- und spöttlichen Worten geschmähet; Es ist ihm aber die Göttliche, zum Heil gütig züchtigende Ruthen stracks gefolget, die da war, daß er kurz darauf selbe Strassen wiederkehrend, und von finsterer Nacht überfallen, in jenes Bauern Hütten zu übernachten, genöthiget worden; weilen nun zur selbigen Nachtzeit die von Wölfen entrissene Heerde der Schaafe, Raubern, und Dieben zugeschrieben, Ephrem aber für deren Ausspeher gehalten wurde, hat man ihn gebundener dem Richter zugeführet, bey dem er etliche Monath im Kerker eingesperrt verbleiben müssen, welch währender Zeit ihn sein H. Schutz-Engel das Verbrechen verfolgter Kuh in die Gedächtnus einführend zu verstehen gegeben, daß man zwar dem menschlichen, nicht aber dem Göttlichen Richter-Stuhl entgehen möge, bey welchem öfters auch von kleinen, oder für unschuldig gehaltenen Verbrechen gerechteste Rach genommen werde. Bereuete demnach seine Fehler mit kräftigem Verheissen, so er des Kerkers würde loß werden (wie auch bald darauf geschehen) in die Wüsten zu ziehen. Was er versprochen, hat er eben gethan, und darinnen mit reumüthigem Herzen seine Mishandlungen bitterlich beweinet. Der überseeligsten Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, gleichwie von Kindheit, also ist er auch Lebenslang innbrünstig zugethan verblieben. Gegen die Arme, denen er alle ihm beygebrachte Mittel reichlich ausgespendet, ward er sehr mitleidig, in Sitten, und Wandel Englisch, daß in dessen blossen Anblick der Mensch auferbauet worden. Lebte stets der Gegenwart GOttes erinnert; seines Gewissens truge er vermittels genau, und sonderheitlichen Erforschens immerwährende Obsicht. Von sich selbsten hatte er so niederträchtige Meinung, daß er sich für den unwürdigsten aus allen, und für den größten Sünder schätzte.

Ungeachtet ein geistreicher Mann im Traum einen grausamen Menschen gesehen, welcher ein Buch in der Hand haltend gemeldet: selbes könne ausser Ephrem niemand zu sich nehmen, und verwahren; gleichwie er auch dasselbe verschlücken erblicket, und vermittels in ihm wohnenden H. Geist eine solche Weisheit im Reden, und Predigen eigen zu haben, erfunden worden, daß ihm selbiger Zeit niemand gleich ware, glaubte er dannoch für gewiß, er hätte im Tugend-Weg noch keinen Schritt für sich gethan, immer beflissen, zu seiner Unterweisung, von andern etwas tugendliches zu erlernen. Zu welchem Ziel er einstens in die Stadt Edessa zu ziehen gedenket, mit inständiger Bitt, GOtt wolle ihn zum Eintritt in die Stadt einen

Men-

Menschen, mit deme er zu seinem Vortheil aus H. Schrift etwas sprechen möchte, entgegen kommen machen; ereignete sich aber, daß ihme eine beschreite, und gemeine Weibs-Person, mit auf ihn stark gewendten Augen, unter das Angesicht getretten, die er eben darum bestraffend als seine Meisterin bekennen mußte, da sie ihme aus H. Schrift, obschon vielleicht wider ihre Meinung, klar gezeiget, wie sie ein aus der Rippen des Manns formirte Weibs-Person, Gen. 2. 7. Fug und Recht habe, ihn, als ihren Ursprung anzusehen; er hingegen aus der Erd gemacht, diese, nicht sie, ansehen müsse, und solle. Setzte demnach unter hohem Lob GOttes, daß er in seiner Bitt nicht zu Schanden worden, den Weg in die Stadt fort, allwo er einem unverschämten Weib, so ihm durch das Fenster, als er seine Speis kochete, zusehend angeschrien: Ob ihm etwas mangelte? geantwortet: Drey Ziegel-Stein, und weniges Malter, auf daß ich dir hereinzusehen die Gelegenheit verhinderte, als sie aber dessen ungeachtet deutlicher, was ihres Begehrens wäre, zu verstehen gegeben, erzeigte er sich, (doch nirgends, als in Gegenwart allen Volks auf offentlichem Platz) ihres Willens zu werden, ganz bereitet; ob welchem sie sich aus Schamhaftigkeit entsetzend einzuwilligen sich geweigert. Womit er sie vom Ansehen menschlicher Anwesenheit, zur Erinnerung der Gegenwart jenes, der die Sünde mit der ewigen Höllen-Straff züchtiget, weislich überführet, und aus einer Sünderin eine grosse Büsserin gemacht.

Einstens sahe er, auf vielmal zu GOtt gethannes Bitten, innen zu werden: wie Basilius der Grosse beschaffen wäre, eine ganz feurige, bis an das Gestirn des Himmels langende Saulen mit erschallender Stimme: Wie diese feurige Saulen, also Basilius. Machte sich demnach ohne Verweilen nach der Stadt Cäsarea in Cappadocien, allwo er Basilium, dieses Orts Erz-Bischoffen, am H. drey Königen-Tag, just das Hoch-Amt der H. Meß unter grossem Pomp, und in kostbarestem Ornat halten erfunden, in dessen Ansehen er in Verwunderung gezogen, bey sich selbst gesprochen: wie es möglich seyn könne, daß Basilius bey solcher Herrlichkeit eine grosse Saulen feuriger Liebe, und nicht vielmehr einer aufgeblasenen Hoffart vorstellen solte? Als er aber gleich darauf eine Stimme vom Himmel: Ephrem, du empfindest weit mehr Wollust, wann du mit deinen Händen das in deiner Zellen habende Kätzlein streichest, als Basilius in all diesem prächtigen Aufzug, zu Ohren bekommen, hat er von diesem grossen Erz-Bischoff (der seiner freventlicher Gedanken Erkänntnus hatte) berufsen, sich gedemüthiget, Nachlaß gebetten, und nicht nur erhalten, sondern auch aus dessen hochwürdigen Händen die H. Communion: und auf eben desselben zu GOtt gethanes Gebett, die Gab, und Gnad Griechisch zu reden, und vollkommentlich zu verstehen, miraculoser Weis über-

kommen. Ja Basilius hat ihn, unangesehen seiner vorgeschützten Unwürdigkeit, so hohem Amt abzuwarten (allermassen über alles rein seyn müßten die Händ, rein der Mund, rein der Leib, unbemackelt das Herz eines Priesters, in welches der Urheber aller Reinigkeit so oft eingehet. Gerson, l. 4. c. 11.) das H. Sacrament der Priester-Weih ertheilet, und unter süssem Friedens-Kuß wieder in seine Einöde zu kehren entlassen.

Die Bischöfliche Würde doch hat Ephrem, ob er schon ein sanftmüthig, und geduldiger, rein, nnd einfältiger, in göttlichen Wissenschaften wohlgegründeter, ein niederträchtig, und züchtiger, reu, und demüthiger Mann genennet wurde, und ware, so beständig ausgeschlagen, daß er, als man sie ihme ernstlich offeriret, vor thorrecht sich ausgegeben; und da ihm dieses nicht gelungen, so lang flüchtig herum gezogen, bis ein anderer erkiesen worden.

Er hat in Griechischer Sprach zu Edessa als Diacon viel geschrieben, und ist dardurch so ansehnlich worden, daß nach der H. Schrift, die Seinige offentlich in allen Kirchen, und Gottshäusern abgelesen wurden. In Austreibung der Teuffeln ward er mächtig, und im Geist der Prophezeihung vortrefflich, gleichwie er auch die Zeit seines Tods mit allen Umständen klärlich vorgesagt, vor dessen Einrucken er sein Testament verfasset, in welchem er denen Frommen heilsamsten Seegen vom Himmel, denen Gottlosen, und Ketzern aber (die er allzeit über alles gehasset, und geflohen) allen erdenklichen Fluch gewunschen. Seine Person anlangend, war der ernstliche Befehl, daß man erstlich vor seine Seele das H. Meß-Amt lesen, andertens seinen Leib ohne köstliche Kleidung zur Erden bestättigen solle. Entschlaffen ist er im HErrn seeliglich im Jahr 380. dessen Fest am 1. Febr. begangen wird. Ex Bayerlink, vit. S. Basilii, & Gerardo Hossio apud Herib. Rosvveid. in vit. P. P.

Dieses halt ein jeder, der dich, GOtt! ehret, für gewiß, daß sein Leben nach der Versuchung gecrönet, und er nach der Trübsal erlediget, und wann er wird gezüchtiget seyn, wieder zu deiner Barmherzigkeit werde gelangen können. Tob. 3. 21.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vierte Februarii.

Der H. Nazarius Abbt S. Michaelis de Cussano.

Durch Herumwandern in der Welt, solle ihm der Mensch eine Ruhe aussuchen, und durch Pilgerfahrten des Vatterlands Wohnung erkiesen. *S. Pet. Dam. l. 7. Epist. 17. ad Rain. March.*

Das

Das gegenwärtige Leben ist ein Weg, auf dem wir nach dem Vatterland trachten: dahero der HErr denen, die zu ihm wandern, den Weg dieser Welt bitter machet, damit nicht einer, wann er in gegenwärtigem Leben einige Ruhe findete, an statt daß er geschwinder wandern soll, vielmehr aufgehalten werde, und also, da er auf der Reise Ergötzlichkeiten antrift, vergesse auf das, nach dem er vorhin im Vatterland Verlangen getragen. S. Greg. l. 23. Mor. c. 24. in cap. 33. Job.

Der H. Nazarius aus Adelichem Geschlecht in Spanien gebohren, hat seine erstere Jahr in emsigen Studiren, aber vielmehr in guten Sitten, Tugenden, und Forcht GOttes zugebracht: Als er zu höherem Alter, und reifferem Verstand gelanget, allwo er weislich das Weisse vom Schwarzen, das Wahre vom Falschen, das Ewige von dem Zeitlichen zu unterscheiden gewußt, hat er etwas schärfers darein gesehen, und den Betrug samt der Zergänglich- und Gefährlichkeit der zu allem Bösen anreitzenden Welt klärlich erkennet. Er hat derowegen ob ihren so übel beschaffenen Sitten, und verkehrten Wandel einen grossen Eckel geschöpfet, also daß er ernstlich umgesehen, wie so vielfältigen Gefahren er entgehen, und sich ihren Stricken ehrlich entziehen möge, reisete sodann die ganze Helenenser-Provinz durch, und fande endlich ein seinem Vorhaben anständiges Ort an dem berühmten Closter St. Michaelis von Cussano, welchem unser seelige Abbt Guarinus zu Lebszeiten vorgestanden, und allwo unser H. Vatter Romuald, nachdeme er mit dem neubekehrten Petro Urseolo, Herzogen von Venedig, Marino, Joanne Grandenico, und Joanne Muroceno angekommen, viel Jahr in heilig, und wunderthätigem Wandel zugebracht. Nazarius demnach ohne Widerkehr in sein Vatterland hat gleich einem, der nach erlittenem Schiffbruch einen Baum erwischet, und nicht viel umsiehet um das, was er verlohren, sondern einzig, wie er sicher an das Gestad kommen möge, Sorg traget, alles, als Eltern, Verwandte, Reichthumen, und Erbtheil gern im Stich gelassen, und einzig getrachtet, wie er geschwind seines Intents erwünschten Effect erreichen möge, klopfte derowegen bey St. Michael, um in den H. Orden eingelassen zu werden, vertraulich an, gleichwie ihme auch willig aufgethan worden. Allda hat er mit grossem Eifer den heiligen Habit, und mit diesem ein ganz neues Leben angezogen, ist auch ehbaldest zu solcher Vollkommenheit, und hoher Tugend gelanget, die das Convent einhelliglich beweget, ihn zum Abbten aufzuwerfen; In welcher Würde, ob er schon in allem, was die H. Regul von einem Vorsteher fordert, ein Begriff der Observanz ware, hat er doch sonderbar in der Liebe gegen den Nächsten sein meistes Exercitium gesetzet, vermittels der er die Hospitalität, und Gutthätigkeit denen Gästen, und Fremdlingen in hohem Grad erwiesen, daß sein Fleiß von dero Anordnung, wie sie der

H. Vatter Benedictus vorgeschrieben, keinen Nagel breit abgewichen, welch lobwürdigste Liebes-Werk der gütige GOtt mit vielen Wunderwerken bestättiget, unter denen auch ware, daß, als einstens der zum Dienst der Gäste eingeheizte Back-Ofen brennend worden, und in völliger Feuers-Flamm stunde, Nazarius zugelauffen, und die entstandene Brunst mit seinem Habit, ohne, daß nur ein Faden desselben wäre verletzet worden, wunderbarlich gelöschet. Er hat auch noch viel andere Wunder Dinge begangen, bis er letztlich zu GOtt reich an Verdiensten aus diesem elenden, und armseeligen Weg in das ewig beglückte himmlische Vatterland den 12. Jenner um die Belohnung übergangen. Sein H. Leichnam ist mit besonderer Solennität in erennten St. Michaelis Closter begraben worden, und wird alljährlich mit einem Jahrs-Tag feyerlich beehret. Ex Menolog. Bened. & Hist. SS. Catal. Ant. Yep. &c.

Liebet nicht die Welt, weder was in der Welt ist, dann die Welt, und all ihre Begierlichkeit vergehet, der aber den Willen GOttes thut, bleibet in Ewigkeit. 1. Joan. 2.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der fünfte Februarii.

Der Gottseelige Sylvanus zu Camalduli Major.

WEißt du nicht, daß du ein Weibsbild bist, und daß durch die Weibsbilder auch vollkommene Männer verführt werden? ich will GOtt bitten, daß er mich in meinem Herzen deiner vergessen mache. *in vit. PP. l. 3. n. 65.*

ALso hat der H. Arsenius einer adelichen Römerin, frommen, und GOtt andächtigen Matron, die wegen vernommenen seinen heiligen Lebens-Wandel ihn zu sehen, und sich in sein Gebett zu befehlen, von Rom gar in die Egyptische Wüsten gereiset, geantwortet. ibidem. Wir haben einen anderten Arsenium an unserm Gottseeligen Sylvan, der zu Camalduli mit seinem lange Jahr in grossem Stillschweigen, Einsamkeit, Lebens-Strengheit, und Gebetts-Vortrefflichkeit, fromm geführten Wandel, andern ein Vorbild Eremitischer Vollkommenheit ware, hernach aber von denen Eremiten, da sie neben diesen Tugenden in ihm eine sonderbare Bescheidenheit, Sitten-Annehmlichkeit, Klugheit, und wundersame Heiligkeit etwas mehreres erkennet, zum Major (oder wie man in andern Religionen zu sagen pfleget) zum Ordens-Generalen erwählet worden. Aus allen Tugenden aber, die er besasse, schiene in ihm sonderbar hervor eine herzhafte Starkmüthigkeit, mit der er

er die Gerechtigkeit, die von denen Vorfahrern löblich eingeführte, auch mindeste Gebräuch, und Ordens-Gesetz bis auf den kleinesten Puncten also gehandhabet, daß er weder durch Schmeicheln, weder durch Bedrohungen, weder eines zeitlichen Interesse, weder eitler Forcht, noch eines einzigen Menschen Respect willen zur Nachlaß, Relaxirung, oder Dispensation jemals hat mögen veranlasset werden, daß man also füglich von ihm, was der H. Petrus Damianus von Romuald diesen Puncten betreffend, sagen können: Er erhebte seine Gemüths-Augen in Himmel, und um GOtt allein zu gehorsamen, hat er vor nichts geachtet, denen Menschen zu mißfallen. *in vit. c.* 22.

Gleichfalls hat er erfüllet, was Paulus zu seinen Galatern geschrieben: Vielleicht such ich denen Menschen zu gefallen? wann ich denen Menschen gefiele, wäre ich kein Diener Christi. Gal. 1. 10. Ich halt es vor das mindeste, von denen Menschen geurtheilet zu werden. 1. Cor. 4. 3. Wäre zu wünschen, es wären in denen Herzen aller Obern jederzeit diese Wort eingedruckt gewesen, so würde mancher Orden in schönern Flor erster Observanz sich annoch befinden, welcher nach und nach von dem grausamen Tyrann, dem Menschen-Respect, und schändlicher zeitlicher Gewinnsucht, 1. Pet. 5. 2. in die Zügen gerathen, und verwelket ist.

Dieser seiner Standhaftigkeit hat Sylvan mit folgender in Ceder hauens würdiger That, eine allen Vorstehern zur Nachfolg schöne Prob gethan. Eleonora von Toledo, Groß-Herzogin in Tuscien, eine wegen ihrem Christlichen Wandel, Andacht, und Frommkeit berühmteste Dame, und Zierde des Adels, wurde aus Erzehlung der Schönheit heiliger Erem Camalduli, und seltsamer Lebens-Strengheit der Innwohner von gottseeliger Begierd, mit Augen zu sehen, was sie mit Ohren gehöret, also eingenommen, daß sie solchergenug zu thun, nach Rom zum Papst Pio dem IV. um Dispensation in, und durch die H. Erem frey paßiren zu dörfen, beweglich geschrieben, und selbe auch erhalten. Sie kame demnach an einem Tag mit ganz kleiner Hofstatt in das am Berg stehende Closter Gutenbrun, allwo durch die Hof-Bediente kund wurde, daß von dannen nach Camaldulum zu rucken, die Anstalt wäre; welches alsobald dem P. Major D. Sylvano hinterbracht worden, der erstens zwar über solches unerhörtes Ding sehr erschrocken, auf innerliches Einsprechen doch kurz sich entschlossen, solches Verfangen (ungeacht Päpstlicher Dispensation, und der Herzogin, als nicht nur regierender Landes-Frauen, sondern auch des H. Ordens Protectorin, und ungemeine Gutthäterin grossen Ansehens) zu verhindern: Dann er wußte nur gar zu wohl, was der H. Hieronymus in solchen Umständen gelehret, nemlich, daß die Weibsbilder nicht darum weniger zu fliehen seyen, weilen sie fromm, und geistreich seynd, zumalen sie desto eher anreitzen, wie heiliger sie leben, und unter dem Schein der From-

keit die Leimruthen der Begierlichkeit verborgen liegt: Glaube einem, der es erfahren hat, als ein Erfahrner rede ich, vor GOtt lüge ich nicht, ich hab gefunden, daß in dieser Pest auch Cederbäume des Bergs Libani, und Führer ganzer Heerden gefallen seynd. S. Aug. ap. Lug. Dom. 3. post Pent. §. 17.

Dahero mit herzhaftem Gemüth sich zu den fern der Erem am Weg grossen aufgerichten Creutz, über welches sonsten insgemein denen Frauen unter der Excommunication zu schreiten nicht erlaubet ist, wie zu sehen unten den 1. Merz, begeben, und allda die Ankunft der Groß-Herzogin erwartet, die er in gebührender Reverenz also angesprochen: Wo gedenken Jhro Hoheit hin zu gehen? wissen sie dann nicht, daß nun mehr, dann 600. Jahr verloffen, wo kein Frauen-Fuß jemals dieses Ort betretten, als welches GOtt mit so vielen Wunderwerken, und Erscheinungen ihm, und seinen Dienern allein consecriret, und gewidmet, daß man sagen muß: Diß ist der Berg, da GOtt ein Wohlgefallen hat, darinnen zu wohnen, und der HErr wird allda seine Wohnung immerdar haben. Ps. 67. 34. Es beherzigen Euer Durchleucht, daß über die Menschen-Kinder der HErr in seinen Räthen erschröcklich ist. Ps. 65. 5. „Oza, ob er schon ein Priester war, „weilen er die zu fallen beginnende Ar- „chen zu halten, seine Hand ausge- „streckt, 2. Reg. 6. 6. ist von GOtt „mit gähem Tod gestraft worden. „Bitte derowegen, Durchleuchtigste „Frau! es wolle dieselbe ihrer Andacht „einen Schranken setzen, und durch „Abtödtung eigenes, obschon sonst „heiligen Willens, weiter zu gehen, „sich enthalten: wordurch Euer Ho- „heit nebst grossem Verdienst bey „GOtt nicht minder ein unsterbliches „Lob erwerben bey einer Nachwelt, „als ein ewiges Beyspiel zur Nachfolg „andern hinterlassen werden.

Es haben auch solche Wort so grosse Würkung gehabt, daß die fromme Frau ihren Willen gelassen, auf ihre Knie niedergefallen, und von weitem GOtt in diesem seinem heiligen Ort angebettet; nachgehends als eine Obsiegerin ihrer selbst wiederum nach Florenz in ihre Residenz-Stadt zuruck gekehret. In welcher That zu zweifeln, ob sich mehr über den Eifer, und Großmuth des H. Manns (also nennet ihn unser Philippus a Maria l. 8. c. 6.) oder über den heroischen, und bey dem Frauen-Volk seltsamen Act dieser Fürstin zu verwundern? welche, damit sie anzeigte, daß sie nicht nur durch ihres Vorhabens beschehene Hindernuß sich nicht geärgert, sondern höchst auferbauet habe, gleich darauf einen kostbaren Kirchen-Ornat in die H. Erem überschicket, und sich in aller Gebett, und Andacht inständigst recommendiret. So viel vermag, die Menschen-Herzen zu bezwingen, ein auf GOtt allein gegründetes Herz. Ex Aug. Flor. & Phil. a M.

Fraget nach denen alten Wegen, und wandelt in selben, so werdet ihr euren Seelen Ruh finden. Jer. 6. 16.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der


6. Febr. pag. 107.
Sacra Eremus Zobor in Hung. A. C.
902. primò exurgens, post S. Suatobogij Regis obi-
tu eiusdem incolæ desolata fuit, at anno 999. Pietate D.
Stephani I. Reg. Hung. iterum resuscitata S. Romualdi
discipulis adhuc pullis tradita; tandem 1690. è ruderibus
in quibus pluribus Sæculis sepulta iacuit, tertiò re-
viviscens, iisdemiam candidis concessit.

Der sechste Februarii.

Die drey Gottseelige Inwohner der Einödde Zobor nechst Neutra in Hungarn.

JEsus aber, als er vermerkte, daß sie kommen werden, ihn zum König zu machen, ist er auf den Berg geflohen er ganz allein. Joann. 6. 15.

Christus wolte mit diesem lehren, wie die Ehr der Menschen zu fliehen seye. In Christo hast du (sagt über diese Wort Avancinus S. J. lib. de imit. Christi) die Flucht der Ehr: Dann diese gefährlicher als alle andere Laster; indem die Begierlichkeit der eitlen Ehr mehr die Diener GOttes, als die Diener des Teufels plaget. *S. Chryf. oper. imperf. Hom. 13.*

Dahero so viel Heilige GOttes, solchem Ubel zu entgehen, und der Gefahr sich zu entziehen, sich, und ihren heiligen Wandel vor denen Augen der Menschen zu verbergen, und dessen einzig GOtt zum Zeugen zu haben, nach dem Beyspiel Christi, in die tiefeste Wildnussen geflohen, gleichwie unsere heutige 3. Eremiten gethan haben.

Es waren diese drey fromme Männer (wie Stredovvsky in sua sacræ Moraviæ Historia ad annum 902.) schreibet) durch ganz Mähren wegen ihrer Heiligkeit hoch berühmt, und bey jedermann in grossem Werth, suchten aber eben darum sich denen Menschen aus dem Mund und Augen zu machen, und, um allein GOtt bekannt zu seyn, ein Eremitisches Leben zu führen; nachdem sie nun lang hin und wieder ihrem Ziel, und Vorhaben ein taugliches Ort, und eine öde Wohnung zu finden sich bemühet, haben sie kein bequemlichers irgends antreffen mögen, ausser jenem, welches sich unweit der Bischöfflichen Stadt Neutra auf der Seiten des Bergs Zobor zwischen einem grossen, dazumal unzugänglichen Wald befande, den ihnen auf ihr bittliches Anhalten Wichingus Neutrischer Bischoff zu bewohnen, gern zugesaget; Suatobogius aber, König in Mähren (von dem am 11. Martii Meldung geschicht) hat ihnen auf Vorbitt ernennten Bischoffens Wichingi, und Methudii, Belgradenser-Bischoffen in Mähren, ein Kirchlein aufgebauet, unwissend, daß er auf solche Weis in jener Einödde ihme selbsten eines strengern Lebens Zucht-Schul vorbereitete. Unsere drey Einsidler demnach (deren Namen GOtt allein bewußt, und sich im Buch des Lebens befinden; also wolten sie vor der Welt verborgen seyn) haben denen wilden Thieren ihre dortige Wohnungen aufgekündiget, statt ihnen sich niedergelassen, von Stroh, Wasen, und Reben arme Hüttlein zusamm geflochten, und also in sterblichen Leibern ein recht Englisches Le-

ben angefangen. Deren Beschäftigung ware Tag, und Nacht betten, betrachten, und GOtt loben; ihrer Leiber Tractamenten waren des Tags nur einmal nach Sonnen-Untergang rohe Kräuter, die sie mit harter Hand-Arbeit selbsten gepflanzet, das Getrank gab ihnen alldortigen Felsens Crystallen-fliessendes Wasser, zur nothwendigen Ruhe diente ihnen die blosse Erden, statt den Haupt-Kissen harte Steine; rauhe Cilicien, blutige Disciplinen, und langwühriges Wachen waren die Aufgab. Alle diese Strengheiten versüßte ihnen wundersam die untereinander gepflogene brüderliche Liebe, vermittels welcher in dreyen Leibern nur ein Herz, nur ein Willen zu finden war. Es entstunde zwar öfterer Zank unter ihnen, aber ein solcher, der aus der Demuth den Ursprung nimmt, indem keiner dem andern gebieten, ein jeder dem andern den Vorzug lassen wolte. Neid, und Eifer fanden sich ebenfalls ein, aber nur jener, der keine Verbitterung verursachet, sondern die Liebe bevestiget; mehrere Vollkommenheit suchet, und der Tugend nachjaget, wie der H. Apostel anbefiehlt. 1. Cor. 12. 13.

Die Gedult war ihnen höchst nöthig, nicht, einer des andern Bürde zu leichtern (indem die Liebe um Beschwerden nichts weiß) sondern die harte Anläuffe des rebellirenden Fleisches, und des Tugend-Neiders, des Teufels, unabläßliche Nachstellungen zu bestreiten, welch erstere sie auch mit gewöhnlicher Leibs-Casteyung, die letztere aber mit festem Glauben glücklich besieget. Auf solche Art lebten diese drey Grund-Steine Zoboriensischer Wüsten einzig, und allein in GOttes, und der HH. Engeln Gemeinschaft 6. Jahr, bis Anno 908. König Suatobogius der Welt, und seines Reichs überdrüßig, seinen Königlichen Hof verlassen, und GOtt allein inskünftig zu dienen, Buß zu würken, und um seiner Seelen Heil einzig sich zu bewerben, ein Ort zu suchen, in die Einsamkeit geflohen; auch endlich vermittels Göttlicher Providenz, nach etwelchen hin und wieder in denen Waldungen irrig zugebrachter Tägen, ohngefehr bey denen Spelunken dieser unserer drey vielfältig berühmter Eremiten in Zobor zugetroffen, welche ihn, als einen obschon unbekannten Wanderer, doch gleich als Christum selbst aufgenommen, mit dreytägiger ihrer Armuth gemässer, liebreicher Hospitalität, und Gastgebigkeit tractiret, und letztlich auf sein ernstlich gethanes Suppliciren in ihre Gesellschaft angenommen, den Eremiten-Habit ertheilet, und 18. Jahr lang mit ihrem exemplarischen Wandel, und heilsamen Vermahnungen also unterwiesen, daß sie seine Seel zum Erben himmlischer Glori gemacht, die er zu besitzen den 11. Martii im Jahr 926. von hinnen geschieden. Dessen Leichnam, indeme man ihn erst in der Sterb-Stund, wer er wäre, verstanden, würdig zu beehren, fromme Christen in die Dom-Kirchen zu Neutra übertragen, und beygesetzet. Durch dessen heiligen Wandel, und Tod unsere hinterlassene Eremiten zur Tugend mehr und

mehr angefeuert, mit unglaublichem Eifer ihre übrige Lebens-Frist fortgesetzet, bis auch sie zu ihrem vorgewesenen Gutthäter, nachgehends demüthigen Jünger und Mit-Eremiten von GOtt den ihnen, und allen ein gleiches thuenden verheissenen Lohn zu ertheilen, Matth. 19. 29. in die ewige Freud beruffen worden. Ex Historia Moraviæ sanctæ & Inkofer.

O Einsamkeit! in der jene Stein wachsen, von welchen in Apocalypsis die Stadt des grossen Königs erbauet wird. *S. Hieron. Epist. ad Heliod.*

Ausführlichere Erklärung dieses Bergs Zobors, und nechst bey anliegender geheiligter Wüsten.

Es ward dieser Berg, wie Czentivanius lib. Miscell. schreibet, von denen Alten bald Sembor, bald Sobor, bald Sambor genennet. Lieget gegen Sonnen-Aufgang, ohngefehr eine Stund weit nechst der Bischöfflichen Stadt Neutra in Ungarland. An dessen einer Seiten zwischen grosser, und denen Menschen zu Anfangs fast undurchdringlicher Waldung sich findet ein mit vielen lebendig springenden Wässern, und gleich einem irrdischen Paradeis von liebreichem Gesang unzahlbarer Vögelein erschallender, von Welt-Getöß, und Menschen-Gemeinschaft ertferneter, und eben darum zur Wohnung GOtt lobender Eremiten auserlesenster Ort, jener nemlich, welchen, wie gleich jetzt ersehen worden, unsere drey Mährische Einsidler, und hernach mit ihnen der fromme, und heilige König Suatobogius zum ersten bewohnet, und mit ihrem frommen Leben, und Tod geheiliget, groß, und ansehnlich gemacht; durch derer Hinscheiden aber wüst, und verlassen worden bis auf die Zeiten des H. Stephani I. König in Hungarn, der, nachdem er auf der Höhe des Panonien-Bergs das Closter dem H. Martino, und in der Ebene des sogenannten Eisen-Bergs, das ander dem Heil. Erz-Vatter Benedicto zu Ehren erbauet, so dann mit unserm aus dem vom Heil. Adalbert, Romualdi Discipul, in Böhmerland fundirten Braunauer-Closter überführten Mit-Brüdern, denen Astricus, welcher hernach zu Colocsa Bischoff worden, als Abbt vorgestanden, besetzet, den vorhin schon glänzenden, durch nun ungefehr 30. oder mehr Jahren vergraben gelegenen Tugend-Geist um das Jahr Christi 999. wiederum erwecket, als er auf Einrathen, und Anhalten deren auf St. Martins-Berg wohnender Brüder in dieser wüstliegenden Einöde Zobor zu Ehren dem H. Hippolyto das Closter, so anjetzo unter dem Schutz des H. Nähr-Vatters Christi stehet, erbauet, reichlich gestiftet, und eben ihnen zu bewohnen, eingeraumet, welches sie abermalen mit ihrem frommen, und heiligen Lebens-Wandel weit und breit berühmt, und ansehnlich gemacht. Aus derer Zahl, nach Aussag Stephani Damalevicii im Leben des H. Camaldulensers Bogumili, Erz-Bischoffen zu

Gnesen in Pohlen, sonderheitlich waren Philippus dasiger Abbt, der nachgehends dem H. Mauro im Bisthum zu Fünfkirchen gefolget; Der H. Bonifacius, Romualdi Lehr-Jünger, Erz-Bischoff, und glorwürdiger Blutzeug Christi in Preussen, erstberührter H. Maurus Fünfkircher Bischoff, und um das Jahr 1007. die zwey HH. Eremiten Andreas Zoerardus, und Benedictus Swirardus (von welchem am 16ten Julii, und 6ten May gemeldet wird) samt andern mehr, deren einige längere, andere kürzere Zeit, wie es ihr Beruff, und Gehorsam erforderet, sich allda aufgehalten. Dieser so heilige Ort wurde nun zum andernmal beunseeliget, wann er nach erfolgten seiner Inwohwohner Absterben, traurigen Kriegs-Empörungen, und tyrannischen Wüten des Christlichen Erbfeindes, gleichwie andere mehr in Königreich Ungarn, unter dem H. König Stephano in schöner Flor gestandene Eremen, Synod Pazman. gänzlich eingeäschert worden, dero reiche Renten, wie Szentivanius anmerket, viele Einkünften, und Dorfschaften dem Neutrischen Dom-Capitul zugefallen, und annoch bis heutigen Tag zum Genuß dasigen Herrn Bischoffens, und Dom-Herrn geworden, verharren. In derer ungezweifelter Erwegung nach fast 700. Jahren der Hochwürdigste Herr, Herr Blasius Jacklin, Bischoff zu Neutra, aus sonderbarer Göttlicher Anordnung Anno Christi 1690. die Gedächtnuß dieses heiligen Orts, und desselben abgelebter gottseeliger Männern durch neu vornehmende Fundation zu erneuern, und die da vorhin schwarz gekleidete Söhne Romualdi (dann die Erscheinung der himmlischen Leiter zu Camalduli, woraus der weisse Ordens-Habit seinen Ursprung genommen, erst nach den zeitlichen Hintritt St. Andreä Zoerardi in Zobor sich ereignet) mit weissen zu ersetzen, sich gnädigst resolviret. Ich thue kund, und wissend, seynd die Wort höchstgedachten Hrn. Herrn Bischoffens Blasii in dem Stift-Brief, daß ich aus sonderbarer Neigung, und Eifer zu dem geistlichen Heil. Camaldulenser-Orden veranlasset, demselben auf dem sogenannten Berg Zobor, als eine in Hungarn nahe an der Residenz, oder Neutrischen Schlosses meines Bißthums stehende, wegen denen dort wohnhaft gewesenen Heiligen Eremiten, Andreä, und Benedicti, einstens berühmte, nun aber öd, und verwüstete Erem einzuführen mich entschlossen 2c. 2c. lib. capit. Erem. Zobor. actu 3. fol. 5.

Solchen fast gleichlautend waren die Wort Ihro Hochfürstlichen Gnaden Erz-Bischoffen des Ungarischen Granerischen Erz-Bisthums Gregorii Szechenii in dero Einwilligung in besagte Stiftung: Wir (gaben Se. Hochfürstl. Gnaden von sich) wir aus Andacht gegen GOtt, und nicht gemeiner Zuneigung, die wir zu eben diesem H. Camaldulenser-Orden, der, gleichwie er einstens im Königreich Hungarn löblich floriret; also auch jetzund in vielen Ländern, und Provinzen, wegen seiner Heiligkeit berühmt ist, nicht ge-


4.
7. Febr:
bInVs CLaſsensIs VenIt InCoLa VaLLIs In æDes
notas reLIqVIas raptet abInDe patrIs.
quas vix Sacrilegis manibus tetigêre, ruebant,
et mox in cineres est resoluta caro!
hocce nihil pavidi Sacco vili oſsa reponunt,
et sub secretos occuluêre gradus.



Heu! deflente Suum Castrensi prole Parente
Crimen primo aliud junxit uterq; latro;
Nocte Sacristiæ foribus violenter apertis
obvia surripiunt vasa sacrata Deo:
Tandem cum duplici mulus sic esset onustus
furto, sollicitas arripuere fugas.

gemein tragender Zuneigung beweget, thun jene des Herrn Bischoffens gottseelige Meinung rc. vätterlich bestättigen, und bewilligen rc. rc. cit. lib. Cap. Erem. Zobor. actu 2. fol. 3. & 4.

Es haben auch obgedacht Ihro Bischöfliche Gnaden Hr. Herr Blasius Jacklin solch ihr festgesetztes Vorhaben großmüthig ins Werk gesetzet, und eine unserem Camaldulenser-Institut gemäß, wie angenehm, und schöne, so freygebig, und genugsam fundirte neu Zoborische Erem, und Einöde aufgerichtet, in die sie Eremiten aus dem am St. Joseph-Berg nechst Wienn, von Kayser Ferdinando II. höchst seeligen Gedächtnuß, Anno 1628. gestifteten Eremitorio eingeführet, mithin ihrer gottseeligen Freygebigkeit einer Nachwelt unsterbliche Gedächtnuß, uns aber ewige Erinnerung, dankbar zu leben hinterlassen. Ex Szentivanio. Inkofer. Damalevicio, & Synodo Pazmanniana.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der siebende Februarii.

Translations-Tag unsers Glorwürdigen H. Vatters Romualdi.

INdem es denen Leibern der Heiligen einstens zu grosser Ehr gereichen wird, daß sie mit ihren Seelen die Cron der Unsterblichkeit empfangen werden; so ist es sich nicht zu verwundern, daß GOtt ihnen aus seiner allmächtigen Vorsichtigkeit zu ihrer Begräbnuß gewisse Ort auserkiesen. *S. Petrus Dam. Serm. 26. de S. Ruffino M.*

ROmuald von Ravenna in Welschland aus Durchleuchtigsten Herzoglichen Stammen-Haus de Saßi, oder von Steinen gebürtig, ist mit 20. Jahren ein Mönch zu Claßis ausser der Stadt Ravenna mit 23. Jahren ein Eremit in einer Venetianischen Insul, bald darauf aus einem Lehr-Jünger seines Meisters Vorsteher worden, hat den schwarzen Habit des H. Benedicti 85. Jahr getragen, den er 1012. in Weiß verändert, darzu veranlasset durch eine im Gesicht gehabte himmlische Leiter (wie am 18. May beschrieben wird) auf der er seines Ordens geistliche Söhne weiß bekleidet im Himmel aufgehen ersehen. Clöster nebst fast unzähligen Eremiteyen hat er noch im schwarzen Habit (wie oben in der Vorrede gemeldet worden) an der Zahl erbauet hundert; weswegen ihme auch zum ewigen Lob im Römischen Martyrologio, oder Marter-Buch den 19. Junii, dann in denen Camaldulensischen Geschichten l. 1. c. 23. angerühmet wird, daß er das Eremitische und Clösterliche schier gänzlich erstorbene Leben in Welschland wiederum erwecket, und

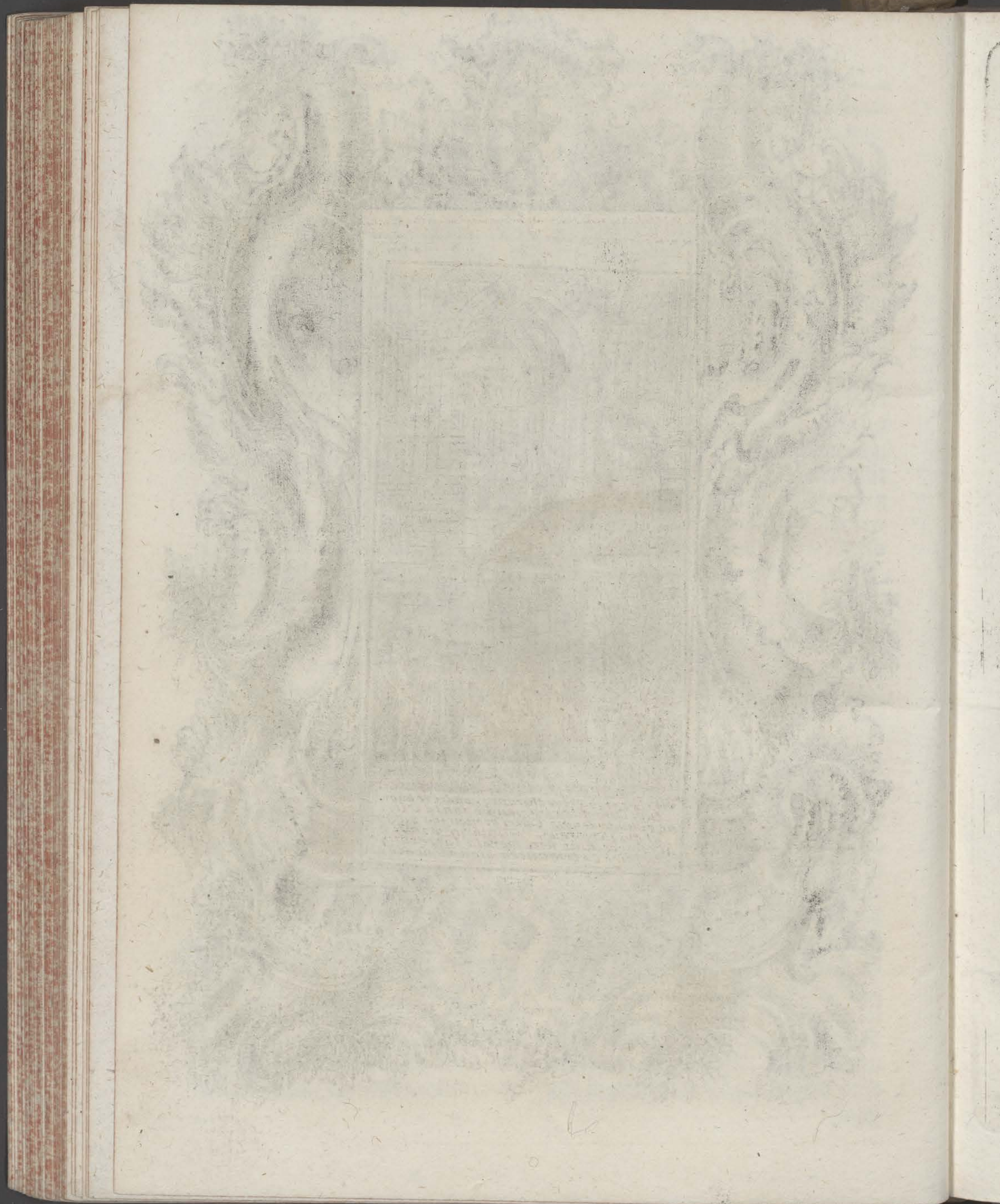
fortgepflanzet habe. Im Leben glänzete er an Wunderwerken aller Gattungen. Bey höchsten Kirchen- und Welt-Häuptern stunde seine Person, und Namen in bewunderns-würdiger Hochachtung, und Ansehen. Gestorben endlich ist er A. C. 1027. im hunderten des geistlichen Wandels, und im hundert zwanzigsten Jahr seines Alters in der sogenannten Wüsten Valle di Castro, oder Thal Castro (gleichwie er umständlich 20. Jahr zuvor prophezeihet hat) nicht ungleich einem H. Paulo ersten Einsidler ohne einziges Menschens Gegenwart.

Nach fünf Jahren von seinen seeligen Hintritt ist er vom Päpstlichen Stuhl zwar als ein Heiliger erkläret, von GOtt aber innerhalb 24. Stunden nach dem Tod auf eine sonderbare Schickung, und Art Heilig genennet worden: als nemlich aus einer Besessenen, in der Leich-Begängnuß anwesender Person der Teufel unter entsetzlichem Geschrey, und Heulen aufgeruffen: Der Heilige Romuald vertreibet mich, und darauf die vor ingehabte Wohnung verlassen. Es leuchtet an Wunderwerken unser Romuald wie im Leben, also auch nach dem Tod unabläßlich, und dieses bis anhero angezogenes ganz kurz, und obenhin, als nemlich um die Historie der Transferirung, oder Uberbringung seines glorwürdigen Leibs, die heut feyerlich begangen wird, zu verstehen, nöthig war: Ubrigens wird nach Genügen von Romuald, den 19. Junii als am Tag seines beglückten Hinscheidens: item den 18. Sept. den 22. Nov. und andern Tägen gehandelt werden, demnach zur Erzehlung der heutigen Translations-Solennität uns wenden.

Es ist dieses heiligen Abbtens Romualdi Leichnam, nachdem er bis zur allgemeinen Urständ der Leiber zur Erden bestättiget worden, öfters nemlich Anno 1032. fünf Jahr nach gesegneten Ubergang der Seelen in die ewige Glückseeligkeit, zum erstenmal Anno 1466. zum andertenmal, und Anno 1480. als 453. Jahr, nach in der Erde genommener Ruh-Stadt zum drittenmal unverwesen erfunden worden, in welch letzterer Erfindung, die dieser unser heutigen Solennität Anlaß, und Ursach ist, GOtt allen gegen denen Reliquien seiner Auserwählten sich unehrerbietig verhaltenden zum Schröcken, und Warnung, denen zu selben aber Andacht tragenden zur Aufmunterung, und eben diesen seinen Auserwählten zur Glori, und Ehr seiner Gütigkeit, zugleich auch Nach nehmender Gerechtigkeit, sonderbare Zeichen sehen lassen, wie die Historie folgendes entdecket.

Um das erstberührte Jahr Christi 1480. haben sich zwey aus dem Closter Claßis profeßionirte Geistlichen, ein Priester, und ein Layen-Bruder, unter dem Schein ihren, und unsern H. Vatter Romualdum in seiner Grabstatt gebührend zu verehren, in dem Closter des Thals Castri eingefunden, welche da als eben eines H. Vatters geistliche Söhne in aller Liebe, und mit gänzlicher Freyheit allda nach Belieben zu verweilen, empfangen, und aufgenommen worden: nach einigen also zugebrachten Tägen suchten diese


6.
1. Febr.
Sacrilegi Aesina posito Sacro oſse tabernâ
ablatos abeunt vendere in urbe Scyphos,
interea absumi flammis visum ante cubile
pro flammâ Sancti prodidit oſsa viri;
donec erat captus Scelus hic fit cæcus uterq,
crimen faſsus abit, præda fit inde lupis.




7.
7. Febr.
Vrbs hoc ergò Sacro thesauro gaudet, et auget
cum Clero Antistes gaudia tanta Suo;
ut viduata domus Castri gemibunda perorat,
ut qui jure Suus, restituatur honos,
fit compos, hinc non ingrata lacertum
Aesinis /: Cœlo munera digna :/ dedit.





Gemma sit obtenta hæc, fabriani, an valle locanda
de Castro; in dubium non mediocre venit:
hâc nolens Virgis licèt actus Spontè, Sed illàc
pondere cùm Sacro mulus inire vias.
arbIter est VerVs; tota hoC CaMpana probabat
attaCtæ nVLLâ qVæ sonVere VoLâ.

zwey, Rochus, und Thaddäus (also hiessen sie) ihren verkehrten Willen, und verdammlichen Vorsatz, mit dem sie dahin sich begeben hatten, als da war, die Heiligthümer Romualdi heimlich zu entfremden, und in ihr Closter zu übertragen, ins Werk zu setzen, dannenhero zu einer sorgfältig hierzu ihnen auserkiesener Nachtzeit das Grab vermessentlich erbrochen, den H. Leichnam zwar, gleich wäre er erst entseelet worden, schön, ganz, und unverwesen erfunden, aber, auf mit ihren Gottslästerischen Händen beschehene erste Berührung mit Erstaunung ersehen müssen, daß der Leib zerfallen, alles Fleisch verschwunden, und nichts dann Aschen, und blosse Gebeiner vor ihren Augen hätten, welche sie alle dem ungeachtet, ganz verstockt, nach Salomons Aussag: Wann der Gottlose zum tiefsten in die Sünde kommt, alsdann verachtet ers, Prov. 18. 3. in viel Stück zertheilet, und in einem Sack unter der Gruft-Stiegen verborgen; indessen aber, um von sich allen Argwohn abzulehnen, waren sie bey Anbrechen des Tags die ersten, die den Verlust dieses grossen Schatzes im Closter mit verstellten Trauern, und Klagen lautbar machten, mit andern die Diebe aufzutreiben, alle Winkel des Closters, und der Kirch durchsuchten. und sonderheitlichen Mitleidens ungemeine Zeichen gaben: Bey diesem jedoch liessen sie es nicht beruhen, sondern auf der Reiß aus Mangel der Zehrung, und Kosten, keinen Anstoß zu haben, scheueten sie sich nicht, dem ersten Verbrechen das andere beyzufügen, da sie die Sacristey all ihres Silber-Geschmeids beraubet, und endlich mit solch zweyfachen Raub, mittels eines Maulthiers, sich aus dem Staub gemacht, und nach der Stadt Aesium geflüchtet, wo sie früh Morgens eintreffend, den Sack mit denen heiligen Gebeinen in einem Wirthshaus der Vorstadt unter einer Bank verborgen, und bey versperrtem Zimmer in die Stadt, das Silber-Geschmeid zu verkauffen, geeilet, aber die Göttliche Rache ist ihnen auf dem Fuß gefolget, da sie beyde urplötzlich erblindet, armseelig durch die Gassen herum geschweiffet, und dem Bischoff des Orts gefänglich überliefert worden; Indessen hat man aus jenem Zimmer, wo die Heil. Gebeine lagen, eine grosse Feuers-Brunst ausbrechen ersehen, welche, da man sie zu löschen, die Thür erbrochen, augenblicklich verschwunden, und wurde statt den Feuer der benennte Sack erfunden, ohne daß man wußte, was die darinn liegende Gebeine sagen wolten, bis aus eigener Bekantnuß dieser zweyen, in Verhaft genommener Mönchen die Sache kund worden; diese, nachdem sie ihr Gesicht wieder erhalten, hat man entlassen, ob sie schon der Rach GOttes (die auch erfolget: dann beyde auf der Reis die Wölf lebendig aufgefressen) nicht entgehen können; Den H. Leichnam aber hat man mit grossem Ehren-Gepräng in die Dom-Kirchen übertragen, und beygesetzet. Von welchen allen der betrübte Abbt von Valle de Castro Bericht erhaltend, sich unverzüglich zu Jessi, oder Aesium

be

bey dem Bischoff, seinen H. Vatter Romuald gebührend zu übernehmen, eingefunden, allein ohne Effect, bis auf Mitwürkung des Hochweisen Stadt-Rath zu Fabrian von Päpstlichen Nuntio ein Decret ausgewürket worden, welches ernannten Bischoff zu Jeßi unter der Straffe der Excommunication zur Auslieferung ohne Verzug bemüßiget; dem man doch zu Trost einen H. Arm verehret, welcher ehrerbietigst aufbehalten, bis heutigen Tag alljährlichen den 19 Junii, als am Festtag St. Romualdi offentlich zu verehren ausgesetzet, in einer Proceßion andächtigst herum getragen, und besagter Tag höchst - feyerlich begangen wird. Gleichwie auch das Wirthshaus, wo das Miracul der Feuers - Brunst geschehen, denen Camaldulensern zur Herberg verehret, und das Zimmer, wo die Heil. Gebein gelegen, zu einer Capellen, in welcher viel Wunder sich zutragen, consecrirt worden. Uber dieses ward geordnet, den H. Leichnam zu erheben, entstunde aber zwischen den Castrenser-Abbten, und Stadt-Rath von Fabrian ein heiliger Zank, indem der Abbt den Heil. Leib mit sich nach Valle de Castro (von dannen er entfremdet worden) der Magistrat aber nach Fabrian überbringen wolte; alle Zwietracht nun aufzuheben, hat GOtt sich in das Mittel geleget, und den Sentenz für die Fabrianer folgender Gestalt ausgesprochen: Dann das dem H. Last-beladene Maulthier auf mit den Weg nach Valle de Castro zwar geleitet worden, aber auf keine Weis, auch mit vielen Streichen, und Schlägen zur Fortsetzung konnte gezwungen werden, wo es hingegen von sich selbsten in die Strassen nach Fabrian eingetretten, und auf selber ruhig gewandert, zu mehrer Zeugnuß, daß diß der Willen GOttes, hat es sich zugetragen, daß der ganzen Stadt Fabrian sammentliche Kirchen - Glocken ohne menschliches Zuthun, als wolten sie allgemeine Freud, und Jubel ob dem neu ankommenden Himmels-Burger verkünden, hellen Klang von sich gegeben, welches die Geistlichkeit, und Burgerschaft mit grossem Frolocken entgegen zu gehen, und mit gebührender Ceremonie die heilige Reliquien zu empfangen, veranlasset, die sie in die Kirch des H. Blasii überbracht, und in einen nicht minder kunstreich, als kostbaren Sarg geleget, mit eingehauener Beyschrift: Hier ist der H. Romuald von Ravenna, aus Herzoglichen Stammen gebohren, beygesteller.

Uber welches Grab die Fabrianer Anno 1482. eine herrliche Capellen erbauet, und im obern Gerüst folgende Uberschrift verzeichnet: Dieses hat mit vielen Unkosten eines gemeinen Wesens dem von denen Aesineren zuruck gestellten H. Romualdo, Stiftern des Camaldulenser-Ordens gewidmet ein Rath, und Fabrianensische Gemeinde unter Regierung des Römischen Papstens Sixti des Vierten Anno 1482.

Um nichts zu unterlassen, was die Ehr des Heiligen befördern, und ihre, gegen ihn gros tragende Lieb, und Treu andeuten möge, haben sie

ihn zum ewigen Schutz-Patron der Stadt erkiesen, den 19. Junii, als dessen Festtag hochfeyerlich zu begehen, und ewiglich ungeschwächt zu celebriren mit offentlichen Eid angelobet, zu derer sowohl in zeitlichen, als geistlichen Angelegenheiten allgemeinen Trost der allmächtig und gütige GOtt (der in seinen Heiligen will gepriesen seyn. Ps. 150. ℣. ult.) durch Romuald unaufhörlich Wohlthaten ausgiesset, und dessen Grab durch ganz Welschland mit immerwährenden Wunderwerken glorwürdig gemacht. S. Petrus Dam. in vitæ Prologo. propr. Camald. & historiæ ordin.

Heilsame Brunn hat uns Christus in denen Gebeinen, und Heiligthumen der Heiligen beschehret, welche uns häuffige Wohlthaten ausgiessen. *S. Joan. Damascenus l. 4. de fid. Orthod. c. 24.* Aber auch sehr hoch empfinden es die Heilige im Himmel, wann man ihre auf Erden hinterlassene Leiber nicht nach Gebühr verehret, dann sie vermögen viel bey GOtt. *S. Bern. ad soror.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der achte Februarii.

Der Gottseelige Petrus Quirinus, Eremit der Heil. Erem Camalduli.

O Glorwürdige Tugend der Demuth, durch welche der Mensch in Wahrheit ein Jünger Christi wird, als der da sagt: Lernet von mir, dann ich bin demüthig, und von Herzen sanftmüthig. *S. Pet. Dam. Epist. ad Desid. Abb.*

DJe Demuth mit der Gelehrtigkeit vereinbaret, ist einem kostbaresten in reinesten Gold gefaßten Edelgestein zu vergleichen, wird aber selten gefunden.

Gefunden doch, und besessen hat es unser Gottseelige Petrus Quirini, den der Welt, und nachgehends unsern H. Orden gegeben hat jenes zu Venedig Durchleuchtige, und Hochadeliche Quirinische Stammen-Haus. Er ist von Kindheit auf gleichwie in der Wissenschaft, also auch in der Tugend unsers seeligen Pauli Justiniani (welcher ausser diesen zweyen, oder wenigsten ausser der Tugend keinen in Gemeinschaft kommen liesse) unabsonderlicher Gespan, und innerster Freund gewesen. Nebst der Lateinischen, und seiner Welschen Mutter-Sprach redete er so vollkommen Griechisch, und Hebräisch, daß man glauben möchte, er wäre in jenen Orten gebohren. Wegen seinen herrlichen Sitten, und tugendsamen Wandel war er bey jedermann in hohem Werth, und Ansehen: dahero ihn die Venetianer-Republic zu sondern hohen Ehren, und Würden erhoben, bevor gebrauchte sie sich seiner in denen Gesandschaften,

also, daß fast kein Hof Christlicher Fürsten, und Potentaten, nach welchen er als Orator, oder Wohlredner nicht wäre abgesandt worden.

Als der Seelige Paulus Justinianus der Welt Urlaub geben, und nach Camalduli gezogen, ware dieser beyder Sönderung untröstlich, und hat so viel vermöget, daß Petrus seinem Paulo (damals noch Thomas genannt) mit Hand, und Mund angelobet, ehestens nachzufolgen; Allein die Welt-Geschäften haben unsers Petri Quirini guten Vorsatz immer auf die lange Bank verschieben gemacht, bis endlich Paulus, noch ein Novitz, mit der Obern Verwilligung an ihn einen so kräftigen Brief geschrieben, daß er auf einmal alle Band der Verhindernussen zerrissen, und sich zur ganzen Welt Verwunderung nach Camaldulum zu seinem geliebten Paulum verfüget; worauf er Anno 1512. den 22. Februarii glücklich eingekleidet, und zum Trost Pauli, aus Vincenz Petrus genennet worden. Paulus hat 8. Monath lang seine H. Profeßion verschoben, Petrus hingegen ist um 6. Monath durch Päpstl. Dispensation eher zur H. Profeßion gelassen worden, damit sie nur zugleich sich GOtt schenken, und miteinander um das Cränzlein in dem Tugend-Weg zu lauffen, gleichen Anfang machen möchten.

Kaum waren sie Profeß, seynd sie schon als zwey feste Religions-Säulen zu wichtigsten Geschäften genommen worden, und zwar mit beglücktesten Effect, und Aufnahm des ganzen H. Ordens. Weilen Petrus bey dem Papst Julio dem Anderten, und hernach bey Papst Leo dem X. in grossem Ansehen ware, wurde er erstlich mit Paulo, nachgehends zum anderten mal allein, nach Rom vor den H. Orden zu arbeiten, geschicket. Er hat auch das ersteremal erwünschlichen Fortgang gewürket; das andertemal aber wurde er in mitten der Arbeit mit einer tödtlichen Krankheit überfallen, von der alsobald Bericht nacher Camaldulum gegeben, und sein sonderbares Verlangen Paulum Justinianum (so GOtt ihn von der Welt abfordern möchte) um desto vergnügter in Gegenwart dessen, als eines geistreichen Eremiten, und vertrautesten Freund (mit dem er sein Gewissen in Sicherheit stellen, und die unterbrochene Religions-Geschäften belangend handeln könte) abzuwandern, bey sich zu haben angedeutet. Es hat demnach Paulus seinem lieben Petro in so trauervollen Umständen beyzuspringen ohne Verzug nach Rom geeilet, und allda nichts unterlassen, was das Amt Christlicher Treu, und brüderlicher Liebe, sowohl den Leib, als die Seel betreffend erforderet, da also Petrus im Geschäft seiner Seeligkeit unter heiligsten Reu, und Liebs-Acten begriffen war, wurde er (dann seine Krankheit nicht kundbar war) auf Sollicitiren Juliani leiblichen Bruders des Papstens Leonis des X. und auf Suppliciren Venetianischer Republic unter die Zahl der Cardinalen erhoben zu seyn erkläret, er aber ist bey immer zuwachsender Krankheit vermittels Pauli tröstlichen Beystand wohl dispo-

disponirt, und in die Göttliche Anordnung schönstens, und vollkommenst ergeben, den 23. Sept. 1514. unter Anzeigen grosser Heiligkeit, zu seinem Schöpfer, statt des Cardinal-Huts die Cron der Unsterblichkeit zu übernehmen, in das andere Leben glückseeligst übergangen.

Es hat dessen Hintritt nicht minder in Rom bey unterschiedenen hohen Personen, als zu Camalduli grosses Leid verursachet. Paulus, ob er schon an Petro einen rechten Arm verlohren, minderte doch seines Leids empfindlichen Schmerzen mit dem (wie Augustinus de Floribus in vita l. 1. c. 22. meldet) daß die Göttliche Güte seinen liebsten Freund, Gespan, und Mitbruder durch Hinnehmen aus diesem Leben von einer so schwer, als gefährlicher Bürde, was für eine nach seinem Gedunken, und Aussag die Cardinals-Würde ist, zu befreyen sich gewürdiget. Ungeachtet, daß hoch zu zweifeln, ob solche angetragene Ehren-Stell seine in ihm ungemeine Demuth zugelassen hätte, welche tieffe Niederträchtigkeit, und seiner selbst Geringschätzung unser Benedictinisches Menologium am 7. Februarii sonderbar anrühmet, meldend: Daß, obschon Petrus andere an Gelehrtigkeit, und Weisheit weit übertraffe, er dannoch vor einen ungelehrtesten, und aus allen vor den letzten angesehen zu seyn jederzeit gewunschen. Er hat ein schönes Tractätlein von dem Ursprung der Schweitz durch seine Feder verfasset, und geschriebener hinterlassen. Ex Lucæ Romualdina, Bucelini Menologio, & Aug. Fort.

Kein angenehmers Opfer kan GOtt GOtt geschehen, als durch ein demüthiges Herz. *Blos. in Apolog. pro Thaulero c. 6.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der neunte Februarii.

Der H. Rainaldus, Nuceriner-Bischoff.

WAnn du fastest, so ist zwischen dir, und dem Teufel noch kein Unterschied, dann er isset niemals: Wachest du, so ist dir der Teufel gleich, weilen er niemals schlaffet: Lebst du keusch, so hat auch er kein Weibsbild jemahls erkennet: Haltest du das Stillschweigen, so lasset auch er sich in Worten nicht aus. In diesem aber übertrifst du den Teufel, wann du Sorg anwendest Allmosen zu geben. *S. Bern.*

WIe nothwendig, und wie nutzlich einem Religiosen, GOtt aber wie gefällig es seye, gegen denen Armen barmherzig, gegen Fremdlingen, und Gästen freygebig, und gütig seyn, hat mit Werken (wie in seinem Leben zu ersehen) und vielfältig mit Worten in H. Regul unser seeligste Vatter Benedictus gelehret, absonderlich

lich c. 4. v. 14. und c. 53. per totum. wohl wissend: daß umsonst jener seine Händ zu GOtt aufhebe, der sie nicht ausstrecket gegen denen Armen. Ven. Beda.

Ein Spiegel in diesen Puncten ist unser H. Rainaldus, aus einem Camaldulenser-Eremiten von Avellano ein heiliger Bischoff zu Nucern. Sein Herr Vatter ware Mainardus Viechi Graf von Napolione teutscher Nation, der von wegen seinem Wohlverhalten das ganze Gebiet zwischen Nucern, und Flammenmark, oder Forum Flammineum in Italien vom Kayser eigenthumlich zur Verehrung überkommen. Durch dessen vätterlichen Eifer, und Sorgfalt Rainaldus von Jugend auf in geistlich- nicht minder als weltlichen Wissenschaft wohl unterwiesen worden. Es hat in ihm aber die erste weit vorgeschlagen, die ihn so viel veranlasset, daß er alle dieser Erden Reichthumen, Wollüsten des Fleisches, und Hoffart der Welt großmüthig verachtet, eine diesen dreyen Abgöttern stracks entgegen gesetzte Lebens-Art erwählet, und in der Avellaner-Erem den weissen Camaldulenser-Habit angezogen. Allwo er im Fasten, Wachen, Betten, heiligen Betrachtungen, und unglaublicher Lebens Strengheit also sich geübet, und in so weit den Glanz der Vollkommenheit von sich gegeben, daß ihn die Nuceriner nach dem Hintritt ihres Bischoffens Hugonis wider seinen Willen aus der Erem gezogen, und ihme die Inful mit dem Pastoral unter grossem Frolocken behändiget. Es ermangelte nun diesem Bischoffen an keiner Tugend, die Paulus Ep. ad Tit. c. 1. v. 8. in einem Seelen Hirten verlanget; Aus jenen aber, die mehrer den Menschen unter die Augen kommen, und zur Erkanntnuß gelangen, waren: *hospitalem*, *benignum*, ibidem. Besonders die Gastgebigkeit, Gütigkeit, und Barmherzigkeit gegen denen Fremdlingen, Pilgern, Armen, Waisen, und Wittwen, welche er zu Unterhaltung alle Dürftigkeit freygebigst dargeschaft. Dieser nächstlichen Liebe unabläßlich ingedenk zu leben, hat er ihm einen Knaben erzogen, und genähret, der ihn täglich, da er mit seinen Geistlichen zu Tisch sasse, um Allmosen ansprechen mußte. Wie mehr er aber gegen den Neben-Menschen mildreich, und gnädig, desto unbarmherziger, und strenger verfuhre er mit sich selbsten: Ungeachtet er einen ganzen Tag in Besuchung der Kranken, in Visitirung, und Durchwanderung seines Bißthums, in Unterrichtung der Jugend, in Betrettung der Canzel, und übrigen einem wahren Seelsorger geziemenden Geschäften sich abgemattet, nahme er dennoch die nothwendige ruhe zur nächtlicher Weile nur auf blosser Erden; genosse die Speis mehr zur Mortificirung des Appetits, als zur Stillung des Hungers, und brachte öfters ganze Nächt ungeschlaffen in Betten, und Betrachten zu, daß also sein Leben auf Erden eine lautere Marter zu nennen war, vermittels welcher er so viel Palmzweig ihm erworben, wie viel er wieder sich selbst herrliche Sieg erhalten, die GOtt auch in diesem Leben mit mehrmaligen

Wunderwerken beleuchtet: Einstens traff er einen schwer krank liegenden Aussätzigen an, dessen häßlich, und stinkende Geschwär er gleich als süsses Honigseim mit eigenen Mund ausgesogen, und ihn darauf mit dem H. Creutz-Zeichen von allem Aussatz gereiniget. Ein andersmal kame ihm ungefehr an einem Festtag, gleich als er das Amt der H. Meß zu celebriren in die Kirchen gienge, ein halb nackender Bettler entgegen; über dessen Ansehen er also zum Mitleiden beweget worden, daß er ohne Verweilung sein eigenes Kleid vom Leib gezogen, und damit den Armen bekleidet, indessen aber vor sich ein anders von seinem Diacon erkauffet, mit welchen er, ungeachtet ihm solches allenthalben zu klein, Meß zu halten, zum Altar getretten: da er demnach mit also halb blossen Armen zur Wandlung die H. Hostiam aufhebte, wurde von gänzlichem Volk klärlich beobachtet, wie die heilige Engel mit von Gold, und Silber kostbarem Geschmuck die Blösse (wie schon vor mehr dann 760. Jahren dem H. Martiano Beichtiger geschehen) bedecket, und gezieret; über seinem Haupt aber in Luft schwebend eine ganz feurige Kugel erschienen. Es war nichts seltsames, daß man mit ihm in seiner Zellen himmlische Geister Gespräch halten, deutlich vernommen. Die HH. Apostel Petrus, und Paulus, die H. Jungfrauen Thecla, und Agnes, andere unterschiedliche Himmels-Burger, ja die Königin der Himmeln, und aller Heiligen selbsten haben ihn öfters besuchet. Wie liebreich aber der Himmel sich gegen ihn, so erschröcklich erzeigte er sich wider dessen Widersacher; Als einstens einige Soldaten auf der Strassen gegen den H. Mann naheten, und ihre Pferde an dessen Leibs-Schatten sich schröckend, selbe aus dem Sattel geworfen, haben sie ihn mit Schlägen Gottslästerlich tractiret, wurden, und verblieben aber alsobald an der Stell unbeweglich; er doch Böses mit Gutem zu vergelten, begab sich ins Gebett, und erhielt ihnen von GOtt die Gnad, ihren Weg ungehindert weiter zu wandern.

Uber die Teuffel, und Besessene hatte er sonderbaren Gewalt. Des Kaysers Friederich des Anderten Kriegs-Heer, so in selber Gegend grosse Niederlag machte, hat er mit eifrigem Predigen von seiner Stadt Nucern abgewendet; mit dem H. Francisco von Aßis führte er liebreiche Gemeinschaft, daß sie öfters einander besuchten, und Brief wechsleten. Traurig aber auch lachend ist er niemals gesehen worden. Endlich starbe er voll an Jahren, und Verdiensten am heutigen Tag des Monats Februarii, Anno 1225. Dessen H. Leichnam mit vielen Miraculn leuchtend, alljährlich dem andächtigen Volk zu verehren offentlich gezeiget wird. Ex Menolog. Bened. & monumentis Ecclesiæ Nucerinæ.

Lasset uns, Brüder, Barmherzigkeit erweisen, aufdaß GOtt auch uns Barmherzigkeit zukommen lasse. Lasset uns, so viel in unsern Vermögen ist, Allmosen geben. *S. Petrus Dam. Sermone de Spirit. S.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zehende Februarii.

Die H. Scholastica, Schwester des H. Vatters Benedicti, und Mutter der Nonnen.

Entweder schweige, oder rede von GOtt: Dann was ist auf Erden eines Worts würdig? *S. Scholastica in proverb.*

WAnn der Mensch von jenem redet, was er im Herzen führet, Matth. 12. 34. und von dem gern handelt, was er liebet, so zeigen uns anfangs gesetzte Wort klärlich, wer gewesen seye, und was geliebet habe, diejenige, die solche gelehret, und ausgesprochen, nemlich die H. Mutter Scholastica, als mit derüberaus wohl der in H. Tauf ertheilte Namen übereins kommet: weilen sie mittels der Zeit eine Schul öfnen solte, in welcher durch sie unzählige Seelen mit himmlischer Weisheit unterrichtet mußten werden, und daraus gar bald ganze Schaaren weisester Jungfrauen unter ihrer Anführung hervor tretten würden.

Es ware Scholastica dem Fleisch, und Geist nach eine glorwürdige Schwester unsers H. Regul-Vatters Benedicti, gebohren, und erzeuget aus dem Hochadelichen Geschlecht Aniciorum von Nursien; die, was sie mit der Zeit werden würde, schon unter dem mütterlichen Herzen bewiesen, allwo sie mit ihrem H. Bruder (sie waren Zwilling) das Lob GOttes zu singen schon angefangen, und diß Englische Amt hernach auf ihre geistliche Töchter, und Ordens-Schwestern befördert. Die erstere Jahre, in welchen sie sich frühzeitig GOTT geopfert, und gänzlich geschenket, hat sie unter emsiger Obsorg, und Christlicher Unterweisung ihres Vatters (dann die Frau Mutter gleich nach der Geburt, wie eine andere Rachel Gen. 35. 19. verschieden) fruchtbarest zugebracht. Als sie darauf ihren lieben Bruder in die Wüsten übergangen zu seyn verstanden, hat sie ungeachtet ihres Alters noch etwas jung, und zart, dannoch von der Liebe Clösterlichen Lebens, und guten Beyspiel des Bruders angeeifert, ihren Herrn Vatter fußfälliglich um Licenz in ein Closter zu gehen, gebetten, und erhalten, worüber sie ihren Bruder, mit dem sie ohne diß ein Herz, ein Geist, und eine Seele war, in Verlassung der Welt, Hintansetzung des vätterlichen Erbtheils, und so hochadelichen Herkommens getreulich nachgesetzt, in der Nähe des Bergs Caßini, allwo die vortreffliche Thaten Benedicti, dessen heilige Lehr-Jüngern, und himmlisch verfaßte Regul, gleich als ein hellbrennendes Licht, auf der Höhe stehend gebrunnen, sich niedergelassen, und vier Meilen von Berg fern das Closter Plumbariola (jetzt von St. Scholastica genannt) erbauet. Gleichwie der Bruder im Namen, und der Gnad Benedictus, das ist

ge-

gebenedeyet, also ware auch die Schwester, wie mit frommen Werken, also mit dem Namen eine Tugend-Schul. Sie hatte zwar niemals eine Schul menschlicher Weisheit betretten, welcher auch ihr von Rom flüchtiger Bruder abgesagt; wohl aber von zarter Jugend auf das Schul-Haus unsers Erlösers frequentiret, und überirdische Weisheit ergriffen, also dem Schulmeister zugethan, daß sie sich auch mit ihme getrauet, und ihme auf ewiglich sich gewidmet. Unter diesem Göttlichen Lehrer hat sie fleißig studiret, und die meiste Zeit in erlernen, und Würken angewendet, ob sie sich schon bisweilen auch der Anführung ihres gleichsam von GOTT zugeeigneten Bruders bedienet; als der ihr jährlich einmal zu sich den Zutritt zu gestatten, in Gewohnheit hatte, zu welcher Zeit auch diese nur einzige von so vortrefflichen Präceptor vernommene Lection ihrer Begierlichkeit zu lernen, für ein ganzes Jahr genugsam worden, dergestalten, daß, da sie solcher nachsunne, und in dem Werk zu üben sich beflisse, vermittels täglichen herrlich gezeigten Exempeln des Stillschweigens, der Gemüths-Eingezogenheit, und des Gebetts Vortrefflichkeit selbsten eine offentliche Tugend-Schul geworden: dann, gleichwie er denen Männern, also sie denen Jungfrauen, als eine Abbtißin vorgestanden. Wann sie, und ihr H. Bruder der Gewohnheit nach an gewissem Tag zusammen kommen wolten, auf daß noch er weder sie etwas zuweit von ihren Clöstern abwesend zu seyn gezwungen wurden, pflegten sie den Weg, und Straffen miteinander zu theilen.

Es ware nemlich nahe am Berg Cassino ein Closter-Gut, allwo sie zusammen zu kommen, in Gewohnheit hatten (so anjetzo Casa Eremitica, das Einsidler-Haus genennet wird) allda brachten sie den ganzen Tag im Lob GOttes, und heiligen Gesprächen zu. Wann nun solche Schul ein End hatte, kehrete sie wiederum in ihr Closter Plumbariolam zuruck, und legte, was sie von ihrem Bruder gehöret, ihren Nonnen, und geistlichen Töchtern fleißig aus, daß auch diese in denen Tugenden grosse Schritt machten, und zu hoher Vollkommenheit befördert wurden. Sie hatte ihr, und den Ihrigen den besten Theil mit Magdalena erkiesen, nemlich ein ganz beschauliches Leben, und ihr Herz der Seraphinischen Liebs-Ubung völlig ergeben, von aller menschlichen Gemeinschaft gänzlich entfernet. Wie weislich aber sie solche ihre geistliche Töchter unterrichtet habe, zu schweigen, immerwährend im Gebett sich zu üben, was daroben, und überirrdisch, zu lieben, das Zergängliche zu hassen, weltlich, und eitles Gespräch zu fliehen, das Herz durch brennende Begierden zu GOtt zu erheben, den geistlichen Beruff hoch zu achten, in dem Dienst GOttes eifrig zu seyn, den gecreutzigten Heiland JEsum inniglich zu lieben, und zu ehren, GOtt über alles hochzuschätzen, ist abzunehmen aus ihren goldenen Sprichwörtern, deren einige zu melden nicht unangenehm halte, als da seynd: 1. Das Stillschweigen ist ein Schutz-

Engel der wahren Andacht, und Gemüths-Versamlung. 2. Das Gebett ist ein Element des Herzens, und der eigenthumliche Lust einer guten Seelen. 3. Wer den Himmel recht liebet, der wird auf Erden nichts mehr können lieben. 4. Entweder schweige, oder rede von GOtt, dann was ist auf dieser Erden eines Worts würdig. 5. Ach wann jedermann jene grosse Süßigkeit, und Wollüsten wüßte, die GOtt seinen Dienern verborgen, so würde die Welt viel zu klein seyn, jene zu fassen, die GOtt zu dienen begehrten. 6. Ein einziger im Dienst GOttes zugebrachter Tag gilt mehr als zehen tausend Jahr, welche die ganze Welt in Gewalt zu bringen angewendet werden. 7. Ich weiß nicht, warum mich GOtt erschaffen; aber das weiß ich, daß ich in diesem elenden Leben nichts mehr kan lieben, als ihn. 8. Ein einziger auf die Bildniß Christi des Gecreuzigten geworfener Anblick löschet alles Ubel aus, so ich auf dieser Welt leide. Diese, und dergleichen mehr geben genugsam zu verstehen, wo Scholasticä Herz, und Begierden waren, als die unersättlich in Anhören, reden, Gedanken, und Betrachtungen, von dem was GOtt, Göttlichen Dienst, ihren Gespons JEsum Christum, den Himmel, und das ewige Leben betraffe; Gleichwie sie kurz vor ihrem seeligen Hinscheiden in damaliger, und zwar letzter Besuchung ihres H. Bruders nicht ohne wunderthätigen Effect gethan: Dann, weil sie die vorhin den ganzen Tag himmlisch geführte Gespräche, und Seelen-Erquickungen auch bey Liebs voller Leibs-Ergötzung, und mäßigen Abendmahl continuiret, nicht aber ersättiget können werden, anderseits die allgemach einruckende Nacht ihr den traurigen Abschied ihres Heil. Bruders anzudeuten begunte, hat sie ihren Begierden ein Genügen zu thun, Benedictum um auch die schon würklich vor der Thür stehende Nacht, in dergleichen Discurs zuzubringen, mit ihr zu verbleiben, beweglichst gebetten, aber empfindlichsten Abschlag erhalten. Kehrete sich demnach durch das Gebett von dem irdischen Bruder zu ihrem himmlischen Bräutigam, von dem Menschen zu GOtt, und was jener versaget, hat dieser auf seltsame Weis bejahet; da in einem Augenblick, ungeachtet solche Heitere der Himmel hatte, daß auch kein mindestes Wölklein in Luft zu ersehen gewesen, entsetzliches Ungewitter, erschröckliches Donnern, und grausames Blitzen mit dergestalt häufigen Regen-Güssen entstanden, daß dem Heil. Mann seine in das Closter vorgenommene Wiederkehr vor dazumal gänzlich verhindert worden. Er wandte sich demnach zu ihr, und sprache traurig: GOtt der Allmächtige verzeihe es dir, meine Schwester, was ist, das du gethan hast? sie aber antwortete: Siehe! ich hab dich gebetten, und du hast mich nicht hören wollen, GOtt hab ich angeflehet, und er hat mich meines Bitten gewähret: nun dann gehe hin, wann du kanst, verlasse mich nur, und kehre wiederum in

Closter, befande sich sodann, weilen er freywillig nicht gewollt, gezwungen, und wider seinen Willen bey ihr zu übernachten, bemüßiget; brachten also diese ganze Nachtweil in solchen Besprechungen zu, wo ganz keine Meldung von Ubung der Buß, keine Frag von Fortgang auf dem Weg der Tugenden geschahe, sondern die völlige Zeit haben die ewige Freuden, das himmlische Leben, die Glückseligkeit der Inwohner, die klare Anschauung des Göttlichen Wesens, nach welchen sie seufzete, in Besitz genommen, bis endlich die gepurpurte Morgenröthe ein End gemacht, Benedictum in seine Zellen, und Scholasticam, als ein mit Hönig angefülltes, und von dem Feld unterschiedener H. Schrift-Stellung zuruck kehrenden Bienlein in ihr Closter zu kehren veranlasset. Es konte nun Scholastica, was die gegen Emaus wandrende Jünger von Gespräch Christi gemeldet, in ihrem Herzen sagen: war nicht unser Herz brennend, da er auf den Weg mit uns redete, und die Schrift auslegte, Luc. 24. 32. dann sie also von der Lieb des ewigen Lebens, und Begierde gegen GOtt entzündet sich befunden, daß sie unaufhörlich jenen ihr sonst gewöhnlichen Spruch unter tiefesten Herzens-Seufzern hervor gestossen: Wer wird mir Flügel geben, wie einer Tauben, auf daß ich fliehe an das Ort, wo mein Herz ruhen, und sich verbergen könne in das Herz JEsu, meines Bräutigams? Es war auch sothanes Seufzen dieses so wehmüthig klagenden Täubleins nicht unerhöret, als sie am dritten Tag ihrer Zuruckkunst auf, sonder Zweiffel von ihrem Seelen-Schatz beschehene Einladung: Stehe auf, eile meine Freundin, meine Taube, du meine Schöne komme, und übernimm die Cron, die dir der HErr bereitet hat in Ewigkeit. Cant. 2. 10. vor Lieb erliegend, gleichwie sie an einem Tag mit Benedicto gebohren, also in eben einem Jahr, nemlich Anno Christi 453. im 63sten des Alters, glückseligst verschieden, und in Gestalt einer Tauben (wie es in einer Erscheinung ihr H. Bruder Benedictus, der ihr nach 40. Tägen gefolget ist, gesehen) in das himmlische Paradeis abgeflogen. Dero seeligen Leichnam der glorwürdige Mann in sein Closter nach Casino überbringen, und in jene Grabstatt, die er ihme vorbereitet, legen lassen, daß also deren Herz, und Gemüth im HErrn allzeit eines gewesen, auch derselben Leiber das Grab nicht sönderte. Es hat diese Taube von jenen Jahren hundert, und noch bis dato mit ihrem gegebenen Exempel unzahlbare Töchter, auch Fürstlich, und Königlichen Herkommens, sonderlich in Engelland zum Clösterlichen Leben gezogen, und mit ihrem Voranfliegen den Weg in die Glori gezeiget.

Nach den Tod ist sie von GOtt mit seltsamen Wunderzeichen beleuchtet worden, dero heilige Gebeiner, und Reliquien unser seelige Gregorius dieses Namens der IX. als er im Jahr Christi 1231. nach Casin um die Restaurirung, so der H. Papst Zacharias angefangen hat, zu vollziehen ge-

kommen, unverwesen erfunden, aus Ehrerbietigkeit doch zu berühren sich ganz nicht verfangen. Welches Berühren zu einer andern Zeit in Beyseyn, und ansehenden großmächtiger Anzahl sich darüber bewunderenden Volks, den Cörper eines würklich verschiedenen Mägdleins wunderthätig wieder lebendig gemacht.

Zu Rom in der Kirchen Unser Lieben Frauen Major wird als ein Reliquia unserer Scholasticá ihr Haupt-Schleyer, und Gürtel, nach Zeugnuß Hæfteni in dem Closter Juvenyn in Lothringen ein Ermel, und Gürtel: in dem Profeß-Haus S. J. zu Antwerpen ein Zahn: in der Carthaus zu Cölln ein grosses Heil. Gebein: und in dem herrlichen Stift, und Closter zu St. Pantaleon etwas von ihren Haaren bis heutiges Tags aufbehalten, und gezeiget. Yepes. Trithem Menolog. Benedict. Rainaldi Annal. Beyerlink. Mabill. Menard. Wion, & Pfaffenzeller.

Allda sollen unsere Herzen geheftet seyn, wo die wahre Freuden zu finden. *S. Arsen.*

O wie stinket mir die Erden, wann ich den Himmel ansiehe. *S. Ignat. Loyola.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der eilfte Februarii.

Der seelige Eusebius, ein Spanier.

Man muß mehr GOtt, als den Menschen gehorsamen. Act. 5. 30.

Also hat Petrus, und die übrige von Christo das H. Evangelium zu verkündigen gesandte Aposteln dem Hohenpriester, der ihnen im Namen der Jüdischen Synagog im Namen Christi zu predigen verbotten, geantwortet. Ein gleiches mit Worten, mehr doch mit dem Werk, und in der That hat gethan unser seelige Eusebius, da er einer Seits sich von GOtt in die heilige Religion beruffen befunden, anderer Seits durch den Menschen von solchen seinem Beruff abzustehen veranlasset wurde.

Es ist Eusebius in Spanien von Adelichen Eltern gebohren, seine Tugend aber, Wissenschaft, und Gelehrtigkeit hat es weit vorgethan dem Geblüt, als welches durch ihn unvergleichlich mehr Ruhm, und Ehre erobert, als er von selben ererbet, wann man ihn zum gemeinen Nutz auf hohe Ehren-Stuffe vor vielen andern beförderet, ja Philippus der König selbst hat ihn in Ansehen seiner sonderbaren Geschicklichkeit, und ungemeiner Wohlredenheit in solchen Werth gehabt, daß er ihn Anno 1497. zu den Herzog, und der Republick nach Venedig als einen Orator, und Redner in seinem, und ganzen Reichs Namen abgesendet, allwo, da sich Eusebius befunden, er nicht, wie gemeiniglich zu geschehen pfleget, die Zeit zu passiren,

stren, sich entweder in lustige Comö- dien-Häuser, herrliche Lust-Gärten, offentliche Gesellschaften begeben, oder in gefährliche Gemeinschaften mit dem Frauenzimmer sich eingelassen; sondern er hat die von seinen Geschäften restirende Zeit zur einigen Ehre GOttes, und seiner Seelen sonderen Trost lobwürdigst angewendet, da er nicht soviel aus Fürwitz, als die Andacht seines Herzens mehr und mehr zu nähren, die vornehmste GOtts-Häuser, wunderthätige Bildnussen, und Heiligthümer, so in Venedig zu finden, öfters besuchet: Es war auch fast kein Orden, oder Closter, so er nicht betretten, deren Inwohnere veneriret, und mit ihnen löblich conversiret hätte. Vor allen aber war sein Favorit unser Erem, und Kirch St. Michael in Murano, in die er sich wundersam verliebet, und sehr oft sich da sowohl in der Kirch zum GOttes-Dienst, als bey denen Eremiten mit angenehmen auferbaulichen Discursen eingefunden.

Einstens, da er der H. Meß sonders andächtig beywohnete, befande er sich innerlich zur Verlassung der Welt auf eine sonderbare Weis aufgemuntert, und zwar so heftig, daß er auch nur einen Gedanken entgegen zu schöpfen nicht vermöchte; er verhielte doch sehr weislich solche seine Gemüths-Regung vor den Menschen (auch vor denen Eremiten) bis zur Zeit, wo er mehrere Versicherung hätte, daß es von GOtt wäre. Indessen hat er anfänglich unter dem Schein grösserer Gelegenheit sowohl seinem Amt, als Andacht abzuwarten, vom P. Major einiges Zimmer zur Wohnung erbetten, in welcher Einsamkeit er seinen Beruff anlangend, mit GOtt ernstlich gehandelt, auch nach ungezweifelt erkannten dessen Willen in Geheim seinem König solch heiligen Vorhabens Bericht ertheilet: Weilen aber Philippus, der König, eines seinem Reich so nutzlichen Mannes Verlust hart empfinden wolte, hat er nacher Venedig einen andern Orator unverzüglich abgesendet, Eusebium aber ohne Verweilung zuruck in Spanien beruffen, vorschützend, er wäre in wichtigen Abhandlungen seiner Gegenwart sehr bedürftig. Allein, Eusebius die Gefahr, wider seinen Beruff zu straucheln, vermerkend, hat nach reiff, und vernünftlich gethaner Uberlegung den Schluß gemacht: man könne zwey Herren nicht dienen, den Vorzug aber GOtt haben müsse, Luc. 16. 13. hielte demnach eifrig um das Ordens-Kleid an, welches ihm desto willfähriger ertheilet worden, wie mehr denen Unsrigen währender Zeit seines allda geführten Wandels kund worden, daß sein Beruff wahrhaft von GOtt seye, und dem Orden an ihm einen heiligen Mann zu überkommen, versicherte Hofnung zuwuchse.

Es ist solche Stands-Veränderung Eusebii vielen wie seltsam, also auch verwunderlich vorkommen: Ermangelten auch nicht, bevor seiner allda residirenden Spanischen Lands-Genossenschaft, und Adels, die alle Möglichkeit angewendet, ihn zuruck zu ziehen. Ja der Magistrat, und Herzog selbsten haben sich bey unsern neuen

Spanischen Novitzen in Murano eingefunden, nicht zu gratuliren, sondern mit ersinnlichsten Bewegnussen ihn vom angetrettenen Ordens-Stand abwendig zu machen, und seine Standhaftigkeit listig zu versuchen, haben aber einen unbeweglichen Felsen an Eusebio gefunden. Der endlich nach so vielfältig überwundenen Sturm, und Anlauf das Sieg-Cränzlein glorwürdig erobert, und ist glücklich zur H. Profeßion gelanget, vermittels welcher, gleichwie er mit Worten, also auch in der That sich dergestalt von allem irrdischen abgeschrauffet, und auf das, was ewig währet, begeben, daß seine Heiligkeit nicht nur unter seinen Mitbrüdern, sondern in ganzen Venedig, ja gar in Spanien ruchtbar worden: Sein Gang, seine Wort, und alles äusserliches Aufführen zeigten an, daß er mehr im Himmel, als auf Erden wandelte. Er ware einer solchen Demuth, daß er von denen Obern mit einigen dahin gekommenen Edelleuten zu reden befehlet, mit seltsamer Gesparsamkeit der Worten, und der Augen Eingezogenheit alle in Verwunderung gezogen: Zum Novitzen-Meister-Amt beordert, hat er so weislich seine Jugend geleitet, daß er ihnen nichts befohlen, welches er ihnen nicht zuvor mit dem Exempel gezeiget hätte, wohl wissend: daß niemals die Wort eines Lehrers Kraft hätten, es seye dann, er bewege zu solchen das Herz des Zuhörers mit dem Werk selbsten. Cassian. Coll. 11. c. 4.

Durch seine seltsame Freundlichkeit hat er sie ihme also gewonnen, und eingenommen, daß sie ihn als ihren Meister zwar geforchten, als einen liebreichen Vatter aber inniglich geliebet, unter dessen Zucht sie eben zu grosser Vollkommenheit dem Orden zu Nutzen gelanget seynd. Aus Demuth hat er eine Zeit das Kuchel-Amt auf sich genommen, dahero es öfters geschehen, daß als einig adeliche Personen nach der Erem St. Michaelis gekommen, und mit Eusebio zu sprechen begehret, sich vor ihnen mit dem Kuchel-Fürtuch ein schmutziger Koch präsentiret, und dargestellet, der jedennoch mit so hoher himmlischer Weisheit, und H. Gespräch ihnen derley Genügen geleistet, daß sie bekennet; es möchte niemand gefunden werden, der ihn an Wissenschaft Göttlicher Schrift, und Gotts-Gelehrtigkeit überträffe. Wegen allzugrosser Ausmerglung des Leibs, Schlafs-Gesparsamkeit, scharfen Cilicien, immerwährenden Gebetts, und Betrachtungen, auch lang anhaltenden Magen-Schmerzen überfiel ihn endlich eine Krankheit, zu der hernach ein Fieber gestossen, an welchem er nach ganzen ohne alle Speiß, und Getrank in ununterbrechlichem Gespräch, von ewiger Glückseeligkeit, und himmlischen Vatterlands Süßigkeit zugebrachten sechzehen Tägen, unter zartester, dem in Handen haltenden gecreutzigten Heiland vor den Beruff in Heil. Orden abgestatteter Danksagung mit allen H. Sacramenten versehen, den 10. Februarii Anno 1501. im 51sten Jahr seines Alters glorwürdig verschieden ist, nachdem kurz vor dem Tod die ganze Stadt ein

ein vom Himmel bis über die Erem sich niederlassende helle Feuers-Flamm, als ein offentliches Zeichen, und Prob seiner Heiligkeit ersehen hatte, dessen Grabstatt mit vielen Wunderwerken geleuchtet, und darum mit schönen Reimen gezieret worden.

Die Grabschrift des Seel. Eusebii, des Spaniers.

LEser! steh' wenig still, merk auf, und seye munter,
Eusebius ruhet hie, des Spanien Zierd, und Wunder.
Ein Mann gelehrt, und weis, ein Beyspiel unsers Leben,
Der vor sein Tod erkrankt, dem Fasten so ergeben,
Daß sechs, und zehen Täg er niemals was genossen,
Von Speisen, noch Getrank, zur Liebe unverdrossen
Vermahnend all die sein'; sturb hin in GOtt erquicket;
Das wolt ich, daß du wußtest, geh hin, und leb beglücket.

Ex Bened. rediv. & Aug. Flor. Min.

Wer ein unschuldiges Leben führen will, der suche die Einsamkeit in der Wüsten. *S. Bern. verb. solit.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwölfte Februarii.

Der Heilige Joannes de Feretro.

DIe andern wohl fürstehen, soll man zweyfacher Ehr würdig achten: insonderheit die im Wort, und in der Lehr arbeiten. 1. Tim. 5. 17.

ES saget eben Salomon: in seinen Kindern wird ein Mann erkennet. Eccl. 11. 30. Dahero vermeinte der H. Petrus Damiani den Heiligen Joannem genug beehrt zu haben, wann er meldet: daß dessen geistlicher Sohn, und Jünger gewesen seye der H. Dominicus Loricatus, in vit. c. 5. und also ist es: dann gleichwie ein thorrechter Sohn Traurigkeit, also verursachet ein weiser Freude dem Vatter. Prov. 10. 1. Eine billige Folge dann ist es, sagen: Joannes de Feretro seye ein H. Mann (gleichwie er ihn auch ausdrücklich also nennet) weilen er gewesen ein geistlicher Vatter, und Lehrmeister des H. Dominici Loricati.

Sonsten ware Joannes gebohren in Welschland von frommen, und Christlichen Eltern, fruhzeitig zur Frommkeit, und unschuldigen Sitten gewöhnet, und nebst der Tugend-Lehr zum Studiren veranlasset. Die ausgelassene Jugend fliehend, vergesellschaftete er sich zu Gottseeligen, und wohlerzogenen Jünglingen; endlich hat er sich der Welt ganz entzogen, und in der Erem Luceoli durch geist-

liche Gelübden dem Dienst GOttes auf ewig sich ergeben; mit seinem Wandel zeigte er mehr einen alt betagten, in regularischer Observanz erfahrnen, als neu angehenden Eremiten. Er war zu dem Göttlichen Amt, und Chor gehen zu Tag, und Nacht hurtig, im Psalliren aufmerksam, im Betrachten versamlet, im Gehorsam willig, im Stillschweigen heilig-hartnäckig, in die Einsamkeit ganz verliebet, in denen Hand-Arbeiten unermüdet, im Disciplíniren, Fasten, Wachen, an Füssen bloß gehen, und andern selbiger Erem gewöhnlichen strengen Bußwerken ein sonderheitlicher Eiferer; sein äusserlich in denen Augen der Mitbrüder frölich, und freundliches Aufführen gabe zu erkennen, daß ihme die ewige Enthaltung vom Wein, die allmählig ohne aller Fette zugerichtete Speisen, die am Sonntag, und Donnerstag zukommende einzige Tracht, die übriger fünf Täge der Wochen gewöhnlichen Abstinenzen in Wasser, und Brod, aus Liebe seines gecreuzigten Heilandes, und Begierde des Heils ganz nicht beschwerlich fielen. Dieses sein auferbauliches Leben, und mit andern zu conversiren liebvolle Geschicklichkeit, hat die Aeltere, ihn zum Novitzen-Meister, und Lehrer der Neuankommenden zu setzen, veranlasset, die er auch mit so beglückten Effect in den Tugend-Weg vermög seiner Heiligen, mit eigenem Beyspiel unterstützten Lehren, und Unterweisungen beförderet, daß an ihnen dem H. Orden sehr vollkommene, und andere nicht wenig nutzliche Männer, deren einer ware der obberührte H. Dominicus, von dem antragenden eisernen Panzer Loricatus genannt, zugewachsen.

Der H. Erem Luceoli frommer Inwohnern inbrünstige Begierd zur Vollkommenheit hat sie endlich zum einhelligen Gemüths-Zweck kommen gemacht, daß sie Joannem nach dem Hintritt ihres Abbtens zu ihrem Haupt aufgeworfen, zu welcher Würde er erhoben gar nichts von vorigem Eifer der Regular-Zucht nachgelassen; Die angenommene Ober-Sorg konnte ihn kaum eine Stund lang von der süssen Gemeinschaft seiner lieben Brüder abseitig machen, und obschon das Ordens-Brevir von ihm meldet, daß er eine scharfe, und genaue Zucht geführet, die 17. Octobris in Festo S. Domin. Loric. lect. 5. so hat er dannoch selbe also gemäßiget, daß allzeit die Barmherzigkeit, und Liebe der Gerechtigkeit vorgeschlagen. Gegen denen Frommen erzeigte er sich überaus gütig, und sänftlich, gegen die Widerspenstige aber, und Ungehorsame aber ernsthaft; Einem jeglichen ware er geflissen ein Exemplar, und Regul eremitischer Zucht zu seyn. Im Glauben ward er starkmüthig, demüthig in Wandel, klug im Verstand, in denen Sitten löblich, und vollkommen in der Bescheidenheit; womit er verdienet, zweyfacher Ehre bewürdiget zu werden, indem er geliebt ward von GOtt, und denen Menschen, dessen Gedächtniß in hohem Lob stehet. Eccl. 45. 1. Sein Leben hat er Verdienst-voll beschlossen in hohem Alter, und ist denen Vätern

tern beygezehlet worden. Ex S. Petro Dam. in vit. S. Domin. Loric.

Die, welche viel zur Gerechtigkeit unterwiesen haben, werden wie die Sternen scheinen immer, und ewiglich. Dan. 12. 3.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dreyzehende Februarii.

Der Seelige Martinianus, Einsidler.

Verheisse dir niemals die Sicherheit in diesem Leben, ob du schon vermeinest, du seyest ein guter Closter-Geistlicher, oder ein frommer Einsidler. *Joan. Gerson. l. 1. c. 20.*

Dann Antonius, der Grosse, hat es mit Verwunderung gesehen, wie die ganze Welt voll der Fall-Stricken. in vit. Dessen giebt uns Zeugnuß der Lehrer aller Völker, und Prediger der Wahrheit, Paulus, da er meldet, daß kein Ort seye, wo man der Gefahr ledig sich befinden möge: Zumalen es gefährlich auf denen Wässeren, gefährlich unter denen Mördern in Wäldern, gefährlich unter dem Geschlecht, gefährlich unter denen Heyden, gefährlich in der Stadt, gefährlich in der Wüsten, gefährlich auf dem Meer, gefährlich unter falschen Brüdern. 2. Cor. 11. 26. zum gefährlichsten aber, nach Ausspruch des H. Bernardi unter, und neben denen Weibsbildern wandeln: Bey, und mit einem Weib wohnen (seynd seine Wort) und mit ihr nicht sündigen, ist mehr, als einen Todten zum Leben erwecken; du kanst nicht, was minder ist, und wilst, ich soll glauben, daß du könnest, was mehr ist. Serm. 65. in Cant.

Wann jemals einer, so hat es in Erfahrnuß gebracht Martinianus, welcher der Gefahr willen aus der Stadt in die Waldung, aus der Waldung auf das Meer, von dem Meer, weilen er auch allda sich nicht sicher befunden, auf die Strassen als ein Pilger sich begeben. Ob er schon im 18den Jahr seines Alters die Welt verlassen, und, um der Sicherheit zu steuern, in die Palästinische Wüsten geflohen, allwo er ihme mit seinem heiligen Wandel den Himmel in so weit geneigt gemacht, daß er gleichwie die Krankheiten, also auch die Teufeln aus denen menschlichen Leibern zu vertreiben vermöget; hat er dannoch wegen seiner Englischen Heiligkeit erfahren müssen die Teuflische Bosheit: indeme der höllische Geist, um ihn aus dem Paradeis seiner geliebtesten Wüsten zu vertreiben, nicht, wie er einstens Adam gethan, in Gestalt einer Schlangen, sondern eines häßlich Schröcken bringenden Drachens, gleich als wolte er ihn lebendig verschlingen, seine Grausamkeit erzeiget. Weilen er nun diesen, dem Alter nach zarten Jüngling, vermög seiner Tugend aber eralteten Mann, Martinianum selbst nicht betrügen mögen,

mögen, hat er sich als eines Instruments, mehrern Anlauf zu versuchen, eines boshaften Weibs bedienet, welche auf sein arglistiges Eingeben in die Wüsten geeilet, und zu spater Abends-Zeit mit kläglich, und bittlichen Seufzen, gleich als hätte sie der Strassen verfehlet, folglich in augenscheinlicher Gefahr von denen wilden Thieren gefressen zu werden, Martiniani Hülf, und Barmherzigkeit versuchet. Aber unglückseeliger Martinianus! da er nach langem Uberlegen von Christlicher Liebe bewogen, den Eintritt gestattet, hat nicht vermerket, daß er Willens, das Weib vom leiblichen Untergang zu erretten, ihme selbsten den augenscheinlichen Ruin, und ewigen Verlust seiner Seelen bereite. Dann ob er schon unter heftigsten Streit die Nacht in seinem inneren Cämmerlein allein verschlossen, obsiegend zugebracht, ist er dannoch zu Morgens nicht minder von schöner Gestalt dieser zierlich bekleideten Weibs-Person, als dero sein Herz durchdringender Schmeichel-Worten in so weit von geiler Wollust-Flamm entbrunnen, daß er um ihrem unverschämtesten Ansuchen, laut sonst gemeinen Sprichwort: Si non caste, saltem caute, wo nicht keusch, doch behutsam, ein Genügen zu thun, vorhin sich ausser der Zellen, umzusehen, ob nicht etwann ein Mensch zugegen wäre, oder komme, begeben; würde also verdammlicher Begierlichkeit gewichen seyn, wann nicht die vom Erbarmnuß vollen Himmel in sein Gemüth fallende Wort: Du Armseeliger! GOtt sieht dich; die Augen eröfnet, und zu Zäher-voller Reu, wegen der in seinem Herzen begangenen Sünd, gezogen hätten, vermittels welcher er in Gegenwart dieses geilen Teufels-Netz ein heftiges Feuer angezündet, und so lang in Mitten desselben gestanden, bis das Feuer der Unlauterkeit gedämpfet ward, sich selbst mit Worten straffend: sündige nun fort! aber wann dir dieses Feuer erträglich ist: dann die dieses thun, werden brennen in Ewigkeit. Es hat mit diesen nicht nur Martinianus sondern auch das Weib wider den Teufel obgesieget, da sie nach Jerusalem in ein Frauen-Closter vermittels strenger Bußfertigkeit, und heiligen Wandel wie ihrer Sünden Verzeihung, also andere in ihren Gebrechen zu heilen, und endlich gottseelig zu sterben die Gnad von GOtt erlanget. Martinianus aber, nachdeme er Zeit 6. Monate von seinem aus der Feuer-Flamm überkommenen Wunden genesen, um ferner der Gefahr ledig zu leben, hat in einer Meer-Insul auf einen Felsen unter freyem Himmel mit wenigen von seiner Hand-Arbeit zu zeiten ihme zugebrachten Brod, und frischem Wasser seine Wohnung geschlagen, aber nicht so fern, daß nicht abermal der Teufel mit seinen grimmigen Versuchungen dahin gelangen möchte, indeme er ihn mit entsetzlichen Gestalten, und Erscheinungen, wie auch öfters erweckten Anläuffen des Meers von dannen zu treiben sich bemühet; Da er aber Martiniani Standhaftigkeit nicht ermatten kunte, siehe! da ware aber-

mal


S. GUILIELMUS.
14. Febr.

mal eine durch erlittenen Schiffbruch unter dem allbereit den Tod bringenden Toben der Wellen herum getrieben, und an den Hügel des frommen Einsidlers zugestossenes junges Mägdlein, welches er zwar von nächstlicher Liebe veranlasset, mit dargereichter Hand aus dem Rachen des Tods entrissen, und seiner bis anhero besessener Wohnung unter liebreicher Ubergab des Vorraths seiner Nahrung bevollmächtiget, hingegen sich, weilen (wie er zu ihr gemeldet) Stroh, und Feuer nicht wohl beysammen stehen, vom guten Geist sonderbar angesporet, in das wütende Meer gestürzet; wormit er das Mägdlein zu dem Port des Himmels, den sie nach sechsjährig fromm dort geführten Leben durch seeligen Tod erobert, geleitet, sich aber auf denen Rücken zweyer von GOtt verordneter Delphinen, als einen Obsieger an das Gestad übertragen zu seyn, bewundert. In Erwegung dann, daß er sowohl in denen Wüsten, als auf dem Meer vom Teufel beunruhiget, hat er nach dem Rath seines Heilands: Matth. 10. 23. Wann sie euch verfolgen in einer Stadt, so fliehet in die andere, die übrige Lebens-Zeit mit Pilgern zuzubringen sich entschlossen. Nachdeme er also innerhalb zwey Jahren, in immerwährendem Gebett, Fasten, Leibs-Casteyungen, und beschwerlichen Reisen 124. Städte durchwandert, ist er letztlich zu Athen in eine Kirche eingetretten, allwo er in Gegenwart eines frommen, seiner Ankunft, und Namens halber von GOtt erleuchteten Bischoffen durch sanften Tod, den er vorgewußt, unter Aussprechen jener Worte: In deine Händ, O HErr! befiehl ich meinen Geist, Luc. 23. ℣. 46. seeliglich entschlaffen. Dessen todten Leichnam ernennter Bischoff auf Göttliches Einsprechen in einem erhobenen Ort, als eines Heiligen, ehrbar zur Erden bestattet, so geschehen um das Jahr Christi 620. da Heraclius der Kayser regierte. Dessen Fest-Tag gemeiniglich heut als den 13. Februarii begangen wird. Ex Fastis Marianis, & Metaphraste.

Allerliebster! wisse, daß das Salz aus dem Wasser ihren Ursprung hat, und wann es dem Wasser nahet, so wird es aufgelöset, und zergehet. Ein Mönch kommet gleichfalls aus einem Weib, und wann er zu dem Weib sich nahet, wird auch er aufgelöset. *Sophron. l. 10. vit. PP. c. 217.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vierzehende Februarii.

Der H. Guilielmus, Graf in Gasconien, und Herzog in Aquitanien.

Gleichwie ihr eure Glieder zum Dienst der Unlauterkeit, und der Bosheit zum Bösen angewendet; also brauchet auch anjetzo eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung. Röm. 6. 19.

Diesem Apostolischen Befehl wird ohne allem Ausnahm der H. Guilielmus nachgelebet zu haben, wahrhaft erfunden, der, gleichwie er vorhin mit dem Gipfel weltlicher Ehr, und Würde, auch den höchsten Grad aller Bosheit bestiegen, also hernach auf den Weg des Heils gebracht, den obersten Staffel der Frommkeit, und Vollkommenheit betretten.

Es war Guilielmus dem Stamm nach ein Graf in Gasconien, dem Stand, und Regiment nach Herzog in Aquitanien. Von dem Weg der einem Christlichen Fürsten wohl zustehender Tugend-Strassen war er in so weit abgewichen, daß er wegen in allem Koth der Unlauterkeit, und stinkender Gelüsten des Fleisches, in der Grausamkeit, und Tyranney, in der Gottlosigkeit, und allen erdenklichen Gattungen der Sünden, geführten Leben nicht unbillig ein Knecht, und Diener aller Laster mögen genennt werden; als deme sein eigener Seelen-Verlust, und armseeligster Stand allzuwenig, und zu gering zu seyn gedunkten, wann er nicht auch andere auf den Weg des Verderbens, nicht minder mit bösesten Beyspiel, als sträflichsten Antrieb verleitete; Wie er gethan, da er die entstandene Zerspaltung wider Papst Innocentium dieses Namens des Anderten handgehabet, und diejenige, so dieses rechtmäßigen Statthalters Christi Theil schützten, wider eben denselben aufgehetzet. In dieses so verkehrten Herzogens Bekehrung hat mit auf alle erdenkliche Weis beweglichen Predigen, und Worten jener Hönigfliessender Redner Bernardus sich ganzer sieben Tag umsonst bemühet, auch keinen andern Frucht, als was für einer von einem harten Felsen zu erwarten, erzwingen mögen, bis er endlich aus Göttlicher Eingebung das hochwürdige Altars-Sacrament ergriffen, darmit unter die Augen Guilielmi getretten, und in heftigster Inbrunst, und Eifer in folgende Wort: denen Menschen hast du dich geweigert zu gehorsamen; siehe nun! dieser ist dein HErr, und Richter, mit so beglückten Effect hervor gebrochen, daß Guilielmus bis dato ein härtester Marmor, gleich einem weichen Wachs, nicht anders als von einem Donner-Keil getroffen zu Boden fallend, in heftigste Reu-Zäher zerschmolzen, ernstliche Besserung, und ohne Verweilen die Welt zu verlassen angelobet. Den Geheiß hat er auch mit dem Werk selbsten ruhmwürdigst bestättiget: Dann er alsogleich seinen blossen Leib in einem eisenen Panzer, das Haupt aber in eherne Pickelhauben einschmiden lassen. In welcher von voriger weit unterschiedener Kleidung, und mit blossen Füssen er, um für seine wider das höchste Kirchen-Haupt gröblich verübte Missethaten würdige Buß zu thun, und gebührende Satisfaction zu geben, nach Rom gezogen, allwo er vor denen Päpstlichen Füssen Eugenii des III. als ein wahrer Büsser, mit Thränen-fliessenden Augen liegend, in grosser Zerknirschung Nachlaß, und Verzeihung gebetten, und endlich tröstlich erhalten.

Von dannen ist er als ein armer Pilger in das H. Land nach Jerusalem abgereiset, und dorten einige Jahr in einer Höhlen strenge Buß übend verharret. Mit welchen allen dannoch wenig gefehlet, daß er nicht wiederum verführt worden, wann ihn GOtt durch Benehmung seines Gesichts, welches er hernach auf vielfältig, und demüthiges Gebett abermal erworben, nicht sonderheitlich bewahret hätte. Nach diesen, und andern verschiedenen heiligen Pilgerfahrten hat er sich aller Menschen Gesellschaft entzogen, und sich in der Einöde Sennenser-Gebiets (allwo eben unser Albertus von Sennis, Graf des Bergs Alceti, nach von Anselmo, jenem frommen Eremiten, der durch Romuald erbauten, und sogenannten Erem ad Vivum, oder zum Ursprung, erhaltenen Camaldulenser-Habit, und ertheilter Eremitischen Lebens-Art im Ruff der Heiligkeit sich befande) niedergelassen. Allda hat er ein überaus streng, und heiliges Leben geführet: Seiner Zungen hat er, ausser dem Lob GOttes, ein stettes, und immerwährendes Stillschweigen angedeutet; die Ohren, und Augen von aller Eitelkeit abgewendet; den Geruch mit unerträglichem Gestank zu peinigen gesuchet; die Empfindlichkeit mit Ketten, und Stricken gezüchtiget; den Leib mit grausamsten Geisel-Streichen gedemüthiget; den Fraß mit unglaublichem Fasten, und Hunger gebüsset; den auch nöthigen Schlaf mit langem Wachen überwunden, und endlich seinen zuruck gelegten bösen Wandel Tag und Nacht schmerzlich, und bitterlich beweinet. Welches heilig, und bußfertiges Leben unsern obberührten H. Albertum ein mächtiger Anlaß worden, daß er der Zucht, und Bottmäßigkeit Guilielmi einige Zeit, bis er (Guilielmus) die seines neuen Ordens Grundfeste geleget, unterworfen.

Von dem Höllen-Geist mußte er grosse, und grausame Nachstellungen, Forcht, und Schröcken, ja oftmalige harte Schläg, und Streich, bevor, weilen er selben, da er einstens in der Gestalt seines Vatters erschienen, nicht Gehör gegeben, erdulden, wurde aber wiederum von der übergebenedeyten Jungfrauen Maria, die sich mit andern Heiligen von Himmel zu ihm herunter gelassen, mit unerschwinglichen Trost, und Freud erquicket. Um seine sonst unterlauffende Beschwerden, und Gemüths-Bedrangnuß zu lindern, und zu mindern, hat er die unserige, selber Gegend, in der von Romuald erbauten ad Vivum, oder zum Ursprung genannter Erem wohnende sehr oft besuchet, und wegen allda, sowohl aus deren heiligen Wandel, und Frommkeit, als aus vom Himmel sonderheitlich erworbenen Gnaden verkosteten Süßigkeit öfters in geistlichen Exercitien eine Zeitlang bey ihnen sich aufgehalten. Philip. a Maria c. 276. In der Heiligeit hat er so grossen Fortgang gemacht, daß er auch Löwen zu seinem Dienst gehabt, und das Element des Feuers wundervollen Respect gegen ihn erwiesen, da er in dem aus Gehorsam auferlegten Becker-Amt be-

bestellet, in Abgang einer Feuer-Krucken in Backofen geschlossen, und mit dem Kleid die Kohlen ohne einige weder des Leibs, noch des Habits Verletzung ausgeschieret. Denen Menschen aber, wie vorhin einstens zur Aergernuß, nun zur Auferbauung ein Spiegel aller Tugenden, und Exemplar der Bußfertigkeit geworden. Wann es (pflegte er öfters zu sagen) in der Höll gestattet würde, einen Tausch zu machen, so würde mancher verstockter Potentat anjetzo das Buß-Kleid mit Hieronymo, die Blösse mit Paulo, und mit Elisäo den Armen Hafen erkiesen.

Um das Jahr 1155. hat er den neuen von seinem Namen sogenannten Wilhelmiter-Orden im Ort, so der Stall Rhodis genennet wird, gestiftet, welcher sich, wie der Päpsten Innocentii des IV. Alexandri des IV. Urbani auch des IV. und anderer, welche diesen Orden bestättiget, Bullen, und Schriften bezeugen, zur Regul unsers H. Vatters Benedicti bekennet. An Füssen gienge er bloß, über seinen eisenen Panzer truge er, gleich als ein anderer unsers Ordens H. Dominicus Loricatus, von weisser Farb einen Oberrock, Scapulir, und Mantel, wegen welchen er, und die Seinige (nach Anmerkung Coppini in seinem ersten Buch Monasticon betitult, c. 1. insgemein die Eremiten mit dem weissen Mantel genennet worden.

Endlich ist er Anno 1156. den 10. Februarii im Stall Rhodis, so heutiges Tags den Namen Malla Vallis führet, und seinen H. Cörper zur Veneration aufbehaltet, in höchster Heiligkeit gestorben, und hat allen Rittern Christi die Waffen seiner Bußfertigkeit hinterlassen. Er ward von Innocentio den III. im Jahr 1203. in die Zahl der Heiligen feyerlich übersetzet. Als hernach um das Jahr 1240. Papst Innocentius der Vierte vernommen: wie in unterschiedlichen Welt-Theilen unterschiedliche Eremiten verschiedener Tituln, als de Britinis, de Pænitentia JEsu Christi, de Tabulis, samt andern mehr, unter welchen insonderheit auch diese Wilhelmiter begriffen waren, sich befanden, hat er (Innocentius) um solche in einen Schafstall, und unter einen Hirten zu bringen, geordnet: daß sie dem Einsidler Orden des H. Augustini einverleibet, und unter eben dieses grossen H. Lehrers Regul-Bekanntnuß fernershin zu leben angehalten worden; welches Anlaß gegeben, daß die Augustiner den H. Guilielmum in ihrem schwarzen Habit, gleichwie die Cistercienser denselben in den ihrigen (weilen ihn der H. Bernardus bekehret) abmahlen, und als ein Ordens-Glied verehren. Ex Surio, Bonnani, Philippo Maria, & Aug. Flor. Camaldulens. Marulo & aliis.

Wie grosse Ding wir verbrochen, so grosse müssen wir beweinen: Einer tieffen Wunden gebühret eine fleißige, und langwührige Medicin: Die Buß muß nicht geringer seyn als die Missethat. *S. Cyprian. in Serm. de Cant.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der

Der funfzehende Februarii.

Der Seelige Joannes Murosinus.

Geselle dich zu Frommen; nach der Frommen Gemeinschaft trachte; die Gesellschaften der Frommen suche, und bey Heiligen Leuten halte dich unabsonderlich; wann du derselben Wandel Gesell seyn wirst, wirst du auch seyn ein Gespann der Tugend. *S. Bern. lib. de modo vivendi ad sororem* §. 60.

Es ist wie allgemein, so wahrhaftes Sprichwort: Man müsse die Gesell- und Gespanschaft ansehen, wenn man wissen will, wer einer seye; noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se; zumalen sich gern gleich zu gleichen gesellet: Aus Petro Urseolo (dessen Heiligkeit, und frommer Wandel am 14. Januario, mehr als hier zu melden nöthig, bekannt worden) mag man urtheilen, wer Joannes gewesen seye; dieser Gottseelige Mann, ein hochadelicher Venetianer, Murosinus mit dem Zunamen, war zwar wegen Geblüt-naher Verwandt- und Landsmannschaft, aber vermittels im HErrn lobwürdig, und beständiger Gemein- und Freundschaft unabsonderlich, und dergestalten mit Petro verknüpfet, daß dieses, und desselben Seel in der Lieb, und Verbindnuß, gleichwie einstens des Pyladis, und Orestis, eines waren; Dahero er um desto leichter Petrum (als er nach heilig geschöpfter, unveränderlicher Resolution das Herzogthum, und mit diesem Weib, Kind, und Vatterland, um in Gasconien unter der Zucht Romualdi GOtt Lebenslang zu dienen, quittiret) zu folgen sich entschlossen, wie heftiger von sich selbsten, gleich dem Magnet, die Lieb ziehet, und wie beglückter gegebenes gutes Beyspiel zur Nachfolg zu bewegen pfleget, als die blosse Beredungen, die ihme eben Petrus gethan hatte, indem er Anno 978. den 1. Sept. zur Nachtzeit mit Petro Urseolo, Joanne Grandenico (seinem Collega, und Verwandten) unter Anführung Romualdi, Guarini, und Marini der Stadt Venedig, und allen, was ihm einstens darinnen lieb ware, den Rucken gewendet, und auf dem Meer gegen Frankreich abgesegelt, damit anzeigend, wie groß in ihme die Liebe zu GOtt, und wie angelegen er ihme seyn lassen das Heil seiner Seelen, zu nicht weniger Verschämung aller jener, welcher der Welt, und ihren flüchtigen Ehren, und Gelüsten allzuunmässig angeklebet leben, daß sie ihr Gemüth, und Herz zu nichts hohem empor zu schwingen sich getrauen, als wann nicht derjenige, so da giebet das Wollen, auch bereit wäre mit seiner Gnad zu ertheilen das Vermögen.

Es seynd nicht viel Täg verloffen, daß obbenennte heilige Gesellschaft in Gasconien, oder Catalaunien im Closter St. Michael eingetroffen, so ist Joannes samt Petro, und seinem Gespan

span Grandenico mit dem H. Ordens-Kleid von Romualdo begnadet, und alsdann dem Closter, die gewöhnliche Prob-Zeit zu erstrecken, anrecommendiret worden. Was herrliche Victorie seiner selbsten, was schönen Tugend-Rath, und Lob er Zeit seines Novitiat erworben, bezeuget, daß Romuald, der mit seinem geliebten Marino, vorhin ehrwürdigen Lehrmeister, nachgehends vollkommen untergebenen, unweit des Closters seiner Gewohnheit nach Eremitischen Wandel führete, Joanni, als einem wider den Teufel, wider das Laster des Fleisches, und böse Gedanken allein ritterlich zu kämpfen, wohl erfahrnen Soldaten nach einer kaum verloffener Jahres-Frist vom Clösterlichen Leben auf offentlichen Kampfplatz in die Wüsten zu übergehen, williglich gestattet.

Kaum ist Joannes in des H. Manns Romualdi Gesellschaft gelanget, hat er nach Ausspruch Bernardi, aus desselben Gemeinschaft die Gewohnheit frommen Gesprächs, und das Beyspiel gottseeligen Werks also sich zu Nutz gemacht, daß sein Gemüth von Tag zu Tag in der Liebe GOttes mehr, und mehr entbrunnen: dann er in grossem Eifer des Geistes wandlend, nicht nur vermittels äusserster Dürftigkeit, unüberwindlicher Geduld, wundersamen Stillschweigens, und unabläßlichen Gebett, sondern nach strengester Leibs-Casteyung, langwürigen Fastens, hart, und schwerester Hand-Arbeit, und Feldbau, mit denen übrigen in die Wett sich geprüset, bis endlichen diese GOtt angenehme, und geliebte Eremiten-Gesellschaft zertrennet worden, da Petrus der Herzog schon im HErrn verschieden ware, Romualdus, um seinen in dem Closter St. Severi, unweit Ravenna, wegen Strengheit der Ordens-Satzungen wankenden, und in die Welt zu kehren suchenden Vatter beyzuspringen, ins Welschland gekehret: Guarinus aber, Marinus, und Joannes Grandenicus, den auf dessen (Romualdi) Befehl neu bekehrten Grafen Olibanum nach den Berg Casin zu begleiten, verreiset. Alsdann hat Murosinus auf Göttliche Eingebung in sein Vatterland zu ziehen, sich entschlossen, und im Jahr Christi 982. in Venedig die hochansehnliche dem Herzoglichen Pallast St. Marci entgegen stehende Insul von dem Herzog Tribuno Memo, und der Republic verehret, erhalten, und allda die dem H. Gregorio zu Ehren weltgepriesene Kirchen samt dem Closter erbauet, worinnen er unter geistreich, und tugendsamsten, in schwarzen Benedictiner Habit wandlenden Männern der Congregation von Casino gleich als so vielen schimmerenden Sternen, wie die Sonne hervor geglänzet; indeme er mit einem Obern so nöthig, wie anständiger Liebe, Klug- und Bescheidenheit nicht nur selbe weislich regiert, und vermittels des H. Vatters Benedicti zweyfacher Lehr, als der Worten, und eigenen Beyspiel zu hohem Grad der Vollkommenheit, Fromm- und Heiligkeit befördert, sondern auch nicht wenig an der Zahl vornehme Venetianer dahin beweget, daß sie eitlen Welt-Pomp,

schnöden Gelüsten, und zergänglichem Ehren-Gepräng großmüthig abgesagt, und unter seiner Disciplin im Clösterlichen Habit, und Observanz leben zu können vor hoch geachtet. Gleichwie gethan Anno 991. erstberührter mildester Fundator des Closters, und der Abbtey, Memo der Herzog, und nach ihme noch andere zwey Herzogliche Personen, nemlich Sebastianus Ziani im Jahr 1178. und Petrus des Sebastiani leiblicher Sohn Anno 1220. welche Cron, und Thron verlassen, das Ordens-Kleid angezogen, und nach beglücktest abgelegter Profeßion im Tugend-Weg, als wahrhaft, und eifrige Folglinge hinterlassener Tugend Joannis Murosini tapfer fortgeschritten. Welcher aller obschon lobwürdigsten Wandel weit doch übertroffen das Leben, und der Wandel des H. Gerardi von Segredo Lehr-Jüngers Murosini, Bischoffens, Martyrer, und Apostels des Hungarlands, dessen Fest von ganzen Benedictiner-Orden, Venetianer-Gezirk, und dem ganzen Königreich Hungarn am 24. Septembris begangen wird.

Unser Joannes aber Murosinus so heiliger Männer glorwürdige Abbt, und Vorsteher hat nach 30. jähriger, und unsträflicher Regierung Anno 1012. das zeitliche Leben glückseelig beschlossen, denen Seinigen einen guten Geruch der Heiligkeit hinterlassen, und das bessere Leben zum Lohn seiner Verdiensten in der Freud seines HErrn umfangen. Dessen Gedächtnus in seinem Calender P. Grandi, und das Camaldulenser-Agilogium am 15. Februarii begehet. Ex Philippo a Maria historia Camald. l. 3. c. 2. P. Grandi diss. 1. & 2. Aug. Flor. p. p. fol. 20.

Wer mit Weisen umgehet, der ist weis, der aber der Narren Gesell ist, der wird ihnen gleich werden. Prov. 13. 20.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sechszehende Februarii.

Der Gottseelige Antonius Picolominius, Erz-Bischoff von Senis.

DIe Regul-Zucht bestehet eigenthumlich in dem, daß man sich von allem, was die heilige Regul verbietet, enthalte, und was wider dieselbe ist, durch Verbesserung aus dem Weg raume. *Tritbem. sup Prolog. S. Reg.*

WAnn die Religion ein Leib, der aus soviel Gliedern bestehet, als Religiosen seynd, genennet wird, so seynd die Reguln, und Satzungen seine Nerven, und Adern. Man kan keine Nerven, oder Ader, so klein, als sie seyn mag, ohne Gefahr des Tods entzwey schneiden, also kan man auch keine Regul, so klein als sie seye, wissentlich, und freywil-

lig.

lig übertretten, ohne, daß sowohl der Religios, als ein Glied, und die Religion, die der Leib ist, Gefahr leide. Grasset. fer. 5. post Dom. 24. Pent. Daß deme also, und daß das kleine nicht vor klein zu halten seye, bestättiget die ewige Wahrheit: Der in wenigen (sagt sie) oder in kleinen untreu ist, wird auch in grössern boshaft seyn. Luc. 16. v. 10. Dahero stehet es um jenen Orden wohl, wo die Glieder den Leib, der Leib die Glieder bewahret, wie der H. Bernardus lehret. Also war beschaffen das Closter St. Salvator Berardingarum genannt, in Senenser-Gebieth, welches der H. Erem, und Orden Camalduli eigen gewesen, und allzeit in schönen Flor, und Observanz gestanden, bis es zu fatalen Kriegs-Zeiten in andere Händ gerathen. In diesem hat gelebt, und ist gewesen ein würdiges Glied, welches sich, und den Leib (ihren Orden) sorgfältigst bewahret, auch die kleineste Nerven, und Aederlein ihrer Regul unversehrt zu erhalten, Fleiß getragen, unser gottseelige Antonius Picolomini. Welchen, als Augustinus Florent. p. p. l. 3. c. 20. loben wolte, also meldet: Verwichenen uralten Zeiten war unserem H. Orden das vortreffliche Closter St. Salvator im Senensischen gelegen, zugehörig, allwo der Abbt selbiger Zeit das Leben des H. Alberti, Camaldulensers von Senis gebürtig in Druck gegeben: Alldorten hat schön gegrünet eine grosse Versamlung deren Camaldulensern, und viel heilige Männer haben in selben gelebet, aus welcher Familie auch gewesen Antonius Picolominius.

Es ist Antonius in oft berührter Stadt Senis aus Hochadelichem Geschlecht, und Stammen-Haus Picolomini genannt, entsprungen, welchen der gute Geruch Clösterlicher Vollkommenheit zur Welt-Verachtung gezogen, und daß er den H. Habit zu St. Salvator angenommen, veranlasset; Er hat sich auch also verhalten, daß er des Ordens glänzende Tugend-Licht nicht nur nicht gemindert, sondern um so viel heller leuchten gemacht, wie viel mehr er wegen genauester Haltung der Regul, und Ordens-Satzungen fleißiger Beobachtung, wegen fromm, und unschuldigen Wandel, grosser Demuth, und ungeachtet seiner zartesten Natur, und schwachen Leibs-Complexion angenommener Lebens-Strengheit, so wohl bey den Welt-Menschen, als Ordens-Personen in sonderbare Hochachtung, und Ansehen gerathen, darum er auch die Abbteyliche Würde zu besitzen vor andern würdig gehalten worden. Welches Amts (vermittels seiner Gelehrtigkeit, und hohen Klugheit, vätterlicher Lieb, und Sorgfältigkeit) lobwürdigste Administration erst recht, was er vorhin aus Demuth weislich verborgen, an das Tag-Licht gegeben, und in so weit kundbar gemacht; daß ihn derohalben zur nicht kleinen Bestürzung seiner zu St. Salvator lieben Familie, hingegen allgemeinen Contento Senensischer Gemeinde Papst Pius der Anderte, zum ersten Erz-Bischoffen zu Senis erwählet, und consecriret.

Ob



Bônfacium tolerâſse necem Romualdus ùt audit,
Pannoniam pariter morte obiturus abit;
Cuius ubi jam iam tetigit confinia, morbus
Suspendit cæptum continuáre gradum;
ex quò cognoscens non Numinis eſse voluntam,
disponit mensas mox revocare vias.

Ob erhaltenem so hohem Ehren-Staffel hat er dannoch niemals vergessen, daß er der Profeßion nach ein Camaldulenser seye, da er die Erz-Bischöfliche Lebens-Art gar fein mit der Ordens-Gewohnheit zu vereinbaren gewußt, auch seinen gewesenen Mitbrüdern durch freygebige Gutthätigkeit dargethan, daß er sie dem Leib nach zwar verlassen, mit dem Willen aber, und guten Gemüth allzeit bey ihnen seye. Wie sich ferner dieser unser fromme Erz-Bischoff sein Hirten-Amt, und Schäflein betreffend, aufgeführt, dann was er vor ein Ende genommen? finde ich nichts verzeichnet in unsern Geschichten, als welches die Historie Senensischer Kirchen (deren Wissenschaft uns ermangelt) angehet, aus dem vorher gehenden doch, nach Lehr deren Philosophen, kan, und muß insgemein, und der Vernunft gemäß der Schluß, und die Folge gemacht werden: daß also Antonius, der von Anfang seiner Bekehrung ein Eiferer der Fromm- und Heiligkeit allzeit gewesen, um welcher willen er auch meritirt, zu so hoher Dignität erhoben zu werden, ein gleiches fromm, und heiliges End gehabt habe; deme beysteuert der Englische Lehrer der H. Thomas: Wann einer (spricht er) anfänget, zuzunehmen in Ubungen der Tugenden, und Gaben, so kan man hoffen, er werde zur Vollkommenheit des Wegs, und zur Vollkommenheit des Vatterlands, nemlich (des Himmels) gelangen. 1.2. q. 69. art. 2. & 4.

Endlich, wann der im Geist Armen (deren Demüthigen) das Reich der Himmeln eigen ist, Matth. 5. 3. so ist ohne Zweifel Antonius ein beglückter Inwohner des himmlischen Jerusalems: dann die Demuth sein erstes Fundament, und tief gelegte Grundfeste gewesen, auf welcher er all übriges, sowohl Clösterliches, als Bischöffliches Tugend-Gebäu aufgeführet. Wie demüthiger der Mensch, desto fähiger, und völler wird er der Gaaben. S. Aug. Serm. 47. de temp. Ex Aug. Florent. & Thom. de Min.

Gleichwie durch den anblasenden Wind das Feuer grösser wird: also wird auch durch den Eifer einer frommen Seele der gute Wahn zuwachsen. *S. Greg. Mag. l. 9. Registr. dict. 4. c. 52.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der siebenzehende Februarii.

Der mit dem Martyr-Zweig prangende Romuald.

SEhr viel vollkommene, und im Wandel lobwürdige Männer haben sich mit höchster Gemüths-Begierde um die Martyr-Cron bearbeitet, weilen aber Göttliche Vorsichtigkeit anders geordnet, wurden sie genöthiget, in ihrem Grad zu verbleiben. Denen ob sie schon nicht gemartert worden, dannoch die Ehr eines Martyrers zukommet. *S. Pet. Dam. Serm. 3. de S. Apoll.*

Aus diesen sehr vielen, und vollkommenen Männern ist einer unser H. Vatter Romuald, den wir heut einen, von mehrern Palm-Zweigen zierlich-geflochtenen Cranz auf das Haupt setzen, und sodann Gebührschuldigst als einen Martyrer begrüssen.

Die erstere drey Zweiglein darzu reichen uns alle insgesamt HH. Vätter, und Lehrer, wann sie einhelliglich die drey geistliche Gelübder eine Marter, jene aber, welche solche abgeleget, und genau beobachten, Martyrer nennen. Apud Alphon. Roder. p. 3. tr. 2. c. 4. Das Fleisch, sagt der H. Augustinus, gepeiniget, und die unlautere Begierden durch das Gelübd der Keuschheit überwunden, dem Geitz durch die Armuth Widerstand gethan, von der Welt, vermittels des Gehorsams, und der Demuth obgesieget haben, ist ein grosser Theil der Marter. l. 1. de civ. c. 8. Daß nun Romuald diese drey Gelübder nicht nur GOtt geschworen, sondern auch genauest gehalten, und damit das Fleisch, die unlautere Begierden, den Geitz, und die Welt, als abgesagteste Feind ritterlich bestritten, und meisterlich überwunden, ist mehr als zu bekannt; dannenhero (weilen diese drey Palm-Zweig ins besonder, als den 6. 16. und 27. April, von Romuald erobert zu seyn, beschrieben werden) soll uns, eben diese anlangend, die von ihm, und seinen Folglingen gethane Zeugnuß St. Petri Damiani genug seyn: O goldene Zeiten Romualdi (sagt dieser gepurpurte Kirchen-Prälat) welche, ob sie schon um die Peinen der Verfolgungen nicht wußten, dannoch der freywilligen Marter nicht beraubet lebten. in vit. S. Rom. c. 64. Dann ihrer Armuth, und denen Tormenten der Martyrer von Christo ein gleicher Verheiß geschehen: Seelig seynd die Armen, sagt Matthäus c. 5. v. 3. dann ihr ist das Reich der Himmeln; und wiederum im 10. v. Seelig seynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, dann NB. ihr ist das Reich der Himmeln. Die Ursach gibt Bernardus: weilen eine freywillige Armuth eine Gattung wahrhafter Marter ist. Serm. 1. in Fest. omn. SS. Ihrer durch die ståte Abtödtung, und rauhe Casteyung gehandhabter Keuschheit steuert bey der H. Joan. Chrysost. Casteye deinen Leib, seynd seine Wort, so bekommest du auch die Cron der Marter, dann was bey ihnen das Schwerdt gethan, das würket bey dir die Tapferkeit des Gemüths. Endlich ihren Gehorsam schützet vor David in ihrem Namen sprechend: Wegen dir, O GOtt! werden wir den ganzen Tag getödtet, und seynd geachtet wie die Schlacht-Schaafe. Ps. 43. 22. Dann gleichwie die Martyrer nicht nach ihrem Gedunken die Peinen, und Gattungen des Todes erwählen, sondern was für einen ihnen die Richter, und Tyrannen ansagten, und also zu solchen sich bereitet hielten; also muß, und ist ein jeglicher guter Religios wie ein Martyrer, jegliche Abtödtungs-Art vermittels des Gehorsams den ganzen Tag, das ist, das ganze Leben durch in Ver-

laugnung seines eigenen Willens anzunehmen bereitet. Rod. cit. Solchen dreyen Zweigen kommet nun bey der Vierte, so da ist die Liebe GOttes, ein heiliger Tyrann, der den Liebenden grausamer, als jedweders Schwerdt peiniget: dann ohnmöglich ist es die Marter ohne Lieb vollziehen zu können. S. Bern. in Nat. Dom. Serm. I.

Dieser Liebs-Marter Romualdi gibt Zeugnuß die Parentinische von ihm bewohnte Höhlen, die erfahren, daß er vom Liebs Pfeil getroffen, nichts anders wissen wolte, als seinen JEsum, und diesen gecreutziget. Sie hat ihn, wer wirds zählen, wie oft? von unaussprechlicher Liebs-Begierd bis zur Entzweyung seiner Seelen geängstiget, aufruffen gehöret: Lieber JEsu, Lieber, mein süsses Hönig, unaussprechliches Verlangen! vit. c. 31. Diese Lieb hat ihn getrieben, daß er um des durch seines liebsten JEsu theuer erkaufter Seelen Heils willens als ein anderer Joannes Baptista aus der Wüsten, wie eine brennende hell leuchtende Fackel hervor getretten, Baron. T. 10. ad annum 974. und um die Unwissende zu lehren, die Irrige auf den Himmels-Weg zu leiten, die Laster auszurotten, die Sünder zu bekehren, unzähliche, vor denen Augen klärlich schwebenden Lebens-Gefahren mit solchen Frucht, und Seelen-Nutzen ausgeschlagen, den keine Feder zu beschreiben, noch eine Zunge zu erzehlen, erklecklich ist. vit. c. 34. Wenig doch wäre es unserm Romuald, daß er mit gemeldten vieren, andern unzahlbaren Heiligen GOttes allgemeinen Marter-Zweigen gekrönet wurde, wann er nicht auch jenen, so denen Blut-Zeugen eigen ist, eingeflechtet ersehen solte, als den er ihme erworben; da er, um die Evangelische Wahrheit auszubreiten, den Christlichen Glauben zu schützen, die Ketzereyen, und Laster der Simonie zu unterdrucken, nicht nur die Landschaften Istriam, Tusciam, Hetruriam, Umbriam, Marcam, Imiliam, Gasconiam, ja ganzes Italiam öfters mit blutigen Fußtritten, heissen, und bittern Zähren, im vollen Eifer durchwandert, und vermittels inbrünstigen Predigen denen der Wahrheit widerstrebenden, ja eben darum gewaltthätigen Tod androhenden Ketzern unerschrocken, und frey unter die Augen getretten c. cit. sondern auch, da seinem Eifer berührte Provinzen zu eng waren, andere Länder zu durchstreichen, in heftige Begierden entbrunnen, welche ihme, als er den glorreichen Marter-Tod seines in Preussen hingerichteten Lehrjüngers Adalberti verstanden, zwar wundersam zugewachsen, unvergleichlich hernach gemehret worden, da seine andere zwey Lehrjünger Joannes, und Benedictus, als Blutzeugen Christi in Pohlen ihr Leben geendet, aber erst bey erhaltenen Bericht, daß auch sein vor andern geliebtester Discipul Bonifacius (den er, nach in Welschland bezaumt erfundenen Laster der Simonie zu folgen verheissen) vermittels des Blut-Schwerdts Busiani, Russen-Königs entzogen worden, dergestalten ausgebrochen, daß er ohne

allem Verweilen, nach vom Apostolischen Stuhl erhaltener Licenz, und zweyen zu Erz-Bischöffen consecrirten Discipuln mit 24. Brüdern (gleich als verdoppelten Apostolat) nach Ungarland seine Reiß angestellet, und ein dann mehr als hundert jähriger Mann voll der Begierd sein Blut für Christo, der auch das Seinige für ihm am schmählichen Creutz-Holz dargegeben, zu vergiessen, gleich einem Riesen fortgesetzet. c. 39. aber er mußte erfahren, daß es nicht an jemands Wollen, oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmnuß liege, Röm. 9. 6. wann er vermittels ihm dergestalten beschaffener Krankheit, die, wie näher er zu dem ihme vermeinten Kampf-Platz zugenahet, desto heftiger, und so er zuruck zu kehren versuchte, desto ringer, und nachgelassener wurde, deutlich verstanden, wie daß Göttlicher Majestät Anbetens würdige Vorsichtigkeit mit seinem bereitsamen Willen sich begnüge, übrigens ihn dannoch (zumalen er seiner Seits würklich, was nur immer von einem Martyrer möge erwartet werden, gethan) des Siegs-Cränzleins keineswegs beraubt wolle lassen, auf daß erfüllet werde: daß, wo das Werk von der Noth ausgeschlossen wird, der Wille vor das Werk angesehen seye. S. Bern. tr. ad Hug. dann sie ihme eine andere Marter-Art in Italien (seinem Vatterland) wo er im geistlichen Weingarten tapfer arbeiten, die Apenninische Gebürg (so da auf ihn warteten, daß alldort das einsame Benedictiner - Institut eingesetzet, befestiget, und mithin allen Nachkömmlingen ein hellscheinender Weg in Himmel vorgezeichnet würde) besteigen solle, voraus gesehen, welches so er thun würde, gar nicht ermangeln solle zu erfahren, was menschliche Grausamkeit vermöge, gleichwie auch in der That seine eigene Untergebene wider ihn Mord-Messer geschliffen c. 60. zur Erdroßlung Strick gewürket, c. 41. zur boshaftester Verleumdung teuflische Griffel ersonnen. c. 49. Ist demnach Romuald auf Göttliche Anordnung der Blut-Marter, aufdaß er erkennete, wie angenehm GOtt jene Gattung der Marter wäre, welche vermög der Profeßion Clösterlichen Instituts den ganzen Tag das Fleisch tödtet, so zwar der Schärfe nach sänfter, wegen der Langwürigkeit aber beschwerlicher ist, nicht gewehret, in Italien zuruck gekehret. Inkofer ad An. 1007. fol. 287. und hat sadann nicht nur seinem gepurpurten Lehrjünger Petro Damiano zu schreiben Anlaß geben: Romuald, der H. Mann ist vermög seines bereitsamen Willen gemartert worden, c. 39. sondern auch der Catholischen Kirchen, und uns mit ihr zu singen:

Martyrum palmas rapit absque ferro.

Zu Teutsch:

Ohne Schwerdt, und ohn' Gewalt
Er den Martyr-Zweig erhalt.

Und anderswo in seq. Missæ.

Martyr fuit, sed Amoris.

Starke Lieb dem Romuald
Martyr-Zweig, und Cron erthailt.

Ex Pet. Dam. Philippo Maria. Inkofer.

Nicht nur die Vergiessung des Bluts wird zur Bekanntnuß erfordert: sondern auch ein unbemackelter Dienst eines andächtigen Gemüths ist eine tägliche Marter: der Cranz deren erstern wird von Rosen, und Violen, der letztern von Lilien geflochten. *S. Hieron. ad Eustoch. Virg.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der achtzehende Februarii.

Die Seelige Agnes von Sarsinia, Abbtißin.

ICh hab gefunden, den meine Seele liebet, ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Cant. 3. 4.

DIe Seele des Menschen kan ohne Liebe nicht seyn, entweder (wie der H. Bernardus lehret) liebt sie das höchste, oder das unterste, nemlich zergängliches, oder immerwährendes Gut. Koth, oder GOtt: nach dem, was sie liebet, strebet sie; Dahero das Sprichwort: Die Seel ist mehr dort, und bey dem, was sie liebet, als was sie nähret. Nachdem sie aber jenes gefunden, läßt sie sich von selben nicht mehr söndern, gleichwie sich verhalten die geistliche Braut im hohen Lied Salomonis laut eigener Worten: Ich hab gefunden (spricht sie) den meine Seel liebet, ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Weit beständiger war sie, als Jacob, Gen. 32. 27. dann auch er hat gesagt: ich will dich nicht entlassen, non dimittam te, und dannoch entließ er ihn nach erhaltenem Seegen, nisi benedixeris mihi. Sie aber sagte: nicht deinen Seegen, oder sonsten etwas, sondern dich will ich. S. Bern. in Cant. Serm. 79.

Unser seelige Agnes gebürtig von Sarsinia hat ihren Gespons JEsum von der Wiegen, ohne Aussatz, inbrünstig gesuchet, und hat ihn lang nicht gefunden, die Ursach war: weilen sie ihn nicht gesucht, wo sie solte; dann der Seelen-Bräutigam auf denen Gassen nicht mag angetroffen werden, als der über alles die Einsamkeit liebet, er hält sich nicht auf weiten Wegen auf, massen der Weg, der zum Leben führet, so Christus ist, schmal, und eng ist. Matth. 7. 14. Auf diesen engen Weg, nemlich im Closter Unser Lieben Frauen zu Baaden in Italien, hat sie ihn endlich gefunden, und hat ihn, wie eifriger gesucht, also fester gehalten, dergestalt daß sie so gar mit einem Schwur betheuert, ihn nimmermehr zu entlassen; indem sie sich ihme durch Ablegung der drey geistlichen Gelübder, und H. Profeßion auf ewig verbunden. Nach Gebrauch der Verliebten wår ihr einzige Sorg nahe, und um ihn zu seyn, im Geruch seiner Tugend-Salben nach ihm zu lauffen, und in

seine Fußstapfen einzutretten, war ihre einzige Beschäftigung; hat auch solchen Fortgang, und Nutzen geschaft, daß sie zum vollkommenen Besitzthum Engel-reiner Keuschheit, ungemeiner Armuth, und höchsten Grad des Gehorsams ehestens gelanget, welche schöne Tugenden sie mit tiefester Demuth, beständigen Gebett, harten Leibs-Casteyungen, vielfältigen Fasten, und Wachen sorgfältigst bewahret. Ihre sonderbare Lieblich- Freundlich- und Annehmlichkeit gegen allen, ohne Ausnahm, hat die Gemüther, und Herzen ihrer Mitschwestern so heftig eingenommen, daß sie selbe nach Ableiben ihrer Abbtißin einhelliglich zur Nachfolgerin, und Vorsteherin erkiesen. In welcher Ehrenstell, und Würde ihre Tugend, und Heiligkeit desto schönern Glanz von sich gegeben, wie sichtiger sie aus der Dunkle ihres vorhin verborgenen Wandels, auf offentlichen Leuchter erhoben, in anderer Augen gefallen, wordurch sie allen zur Nachfolg ein mächtiger Antrieb worden.

Sie ward durch viel Wasser der Trübsalen, heftige Wind der Versuchungen, und mächtiges Feuer leiblicher Schwachheiten, und Gebrechlichkeiten geprüfet; hat aber alles, auch im geringsten von ihrem Geliebten sie zu söndern, nichts vermöget, bis endlich der Tod ihren Leib zwar von der Seelen entzweyet, die Seel aber hiemit desto fester mit ihrem Göttlichen Gespons verknüpfet, wie mehr diese von denen Banden des Leibs aufgelöset, mit ihm vereinbaret zu werden, fähig worden: dann kein Mensch: (spricht GOtt) im Leben mag mich sehen. Exod. 33. 20.

Ihr heiliger Lebens-Wandel, und hohe Verdiensten werden vom Himmel bis heutiges Tags mit unaufhörlichen Miraculn bestättiget, und beehret, da alljährlich an ihrem Fest-Tag, welchen die Baadner hochfeyerlich celebriren, die Baad-Wässer wundersam zuwachsen, und wider die Natur brennende Feuers-Flammen hervor geben, gleich als wolte GOtt an ihr erfüllet zu seyn andeuten, was geschrieben stehet: Viele Wässer haben ihre Lieb nicht können auslöschen, ganze Flüß werden sie nicht überschütten. Cant. 8. 7.

Sie hat gelebet, und geleuchtet in diesem sterblichen Leben um das Jahr Christi 1100. und liegt in der Kirchen Castri pereti parvi beerdiget, allwo ihr zu Ehren ein Altar aufgerichtet stehet, und von Christlichen Volk andächtigst besuchet wird. Menol. Bened. August. Florent.

Desto stärker hab ich gehalten, den ich gefunden, wie später ich gefunden, den ich gesucht. *Ven. Beda in c. 3. Cant.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der

Der neunzehende Februarii.

Der Seelige Hieronymus Suessanus, E. C. M. C.

Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Porten. Luc. 13. 24.

Dieses war die auf von einem ihme gethane Frag: Ob wenig wären, die seelig würden? erörterte Antwort des Welt-Heilandes. ibidem v. 23. Durch diese enge Porten aber eingehen ist nichts anders, als die Sinnen abtödten, die Paßionen, und üble Neigungen unterdrucken, der Natur einen immerwährenden Gewalt anthun, und in die Enge ziehen, alle verbottene, und auch viel erlaubte Gelüsten aus dem Weg raumen, den Uberfluß vermeiden, und allein sich mit dem, was nöthig, begnügen, die Gebotte GOttes, und zuweilen auch die Evangelische Räth nach Kräften beobachten. Grasset fer. 2. Septuagesimæ. Um durch solche enge Porten einstens eingehen zu können in das Himmelreich hat auch Hieronymus Suessanus, von Neapel gebürtig, einer aus denen ersten, die dem seeligen Paulo Justiniano zu Anfang sich beygesellet, den dahin führenden Weg (als der schmal ist, Matth. 7. 14.) erkiesen, da er den breiten am Romanischen Hof, wo er in der Würde eines hocherfahrnen, und geliebtesten Proto-Medici bey mehrer Päpsten gestanden, verlassen, seine Habschaft, Reichthümer, und menschliches Ansehen, und Ehren mit Füssen getretten, und das nicht minder rauhe, als seiner von Jugend auf gemächlich erzogener Complexion stracks widerlauffendes neue Institut der Camaldulenser von Monte Corona umfangen.

Von nun an, daß er am Fest der Allerseeligsten Jungfrauen Mariä Heimsuchung aus denen Händen Pauli Justiniani den armen Habit angezogen, hat er gleichwie an der Lebens-Strengheit, und regularischen Observanz keinem gewichen, also vor allen andern der Tugend wahrer geistlichen Armuth sich gänzlich ergeben: Dann er nicht nur alle Eigenthumlichkeit, sondern auch jeder Ding Uberfluß, sowohl seine Bequemlichkeit, als den gemeinen Nutzen des ganzen Ordens betreffend, über alles gehasset, welches er andern mit Worten, mehr aber mit dem Werk ernstlich gelehret, dahero man in seiner Zellen nicht das geringste Geschirrlein, oder sonst etwas unnöthiges ansichtig werden kunte. Man fande bey ihm keine zweyfach, oder doppelte Kleidung, und jene, so er am Leib truge, waren alte, und öfters zerrissen, unter dem er ein von denen Schultern bis über die Knie langendes scharfes Buß-Kleid hatte, und meistens eine grosse Platten von Bley auf blossem Leib angetragen, bey welchen sich zu verwundern, daß er sie auch bey schwer, und harter

Hand-Arbeit niemals abgelegt. Von seinem Fasten, und Abstinenzen etwas zu melden, wird ein Uberfluß seyn, zumalen sein ganzes Leben ein immerwährendes Fasten gewesen. Zu seinen unabsönderlichen Wandels-Gefehrten hatte er zu aller Zeit, und Ort das Gebett, und Betrachtung, als der nicht kunte nicht allzeit das Gemüth zu GOtt erhoben haben; vor allen doch aus seinem gottseeligen Thun glanzte hervor eine inbrünstige, und heftige Andacht zu Maria der Mutter GOttes, durch dero Hülf, und Huld er Zweifels ohne der vornehmen Rhuenser-Erem Fundator zu seyn verdienet, welche da er sie kaum als seine Schutz-Patronin alldort installiret, alsobald mit vielfältigen, und grossen Miraculn das Ort bezieret, ihme aber in seinem fromm- unternommenen Werk eine wundersame Helferin sich erwiesen. Es war mit einem Wort keine einzige Eigenschaft Eremitischen Wandels, und Tugend, so man in ihm nicht finden möchte; nichts einem einsamen Mann Zuständiges, so er nicht im höchsten Grad besessen. Wie schärfer, und strenger er aber gegen sich, desto gütiger, und liebreicher erzeigte er sich gegen andern.

Als Paulus, dieses Namens der Vierte Römischer Papst, Hieronymum, als der von Kindheit an ihm bekannt, werth, und lieb gewesen, nach Rom beruffen, und, ihn wegen so rauhen, und armen Kleidung bewundernd, gesprochen: Was ist das vor ein Aufzug, mein Hieronyme! du gehest mit dir selbst gar zu hart um, du must nachlassen; hat er in grosser Demuth geantwortet: Ein solcher Habit (Heiligster Vatter) gebühret einem Büsser: dann welche zart, und weiche Kleider tragen, seynd in denen Häusern deren Königen, Matth. 11. 8. nicht in der Wüsten. Auch du, setzte der Papst weiters fort: wirst ferners nicht in der Wüsten, sondern allhier bey uns verbleiben, inskünftig solst du ein Cardinal, und kein Eremit mehr seyn. Welche Wort den demüthigen Hieronymum nicht anders als ein Donnerstreich zur Erden auf seine Knie geworfen, wo er von heftigen Zähern übergossen kaum kurze Zeit sich zu versammeln, und zu entschliessen erhalten, bey seiner Wiederkehr aber der Gnad, in der Wüsten sein angefangenes Eremiten-Leben fortsetzen zu dörfen, mit harter Mühe gewähret worden.

Nicht nur von hohen Stands-Personen, oder dem höchsten Statthalter Christi, sondern von GOtt selbsten wurde die Tugend Hieronymi auch mit Wunderwerken ansehnlich gemacht. Da einstens, als er der Erem ad Grottas, unweit der Stadt Massaccio Prior, war, GOtt bey grosser unter seinen Brüdern entstandener Hungers-Noth, und anderseits wegen häufig, und hoch gefallenen Schnee etwas zuzubringen gänzlich benommener Hofnung auf sein mit grossen Glauben unterstütztes Gebett vätterlich geordnet: daß die scharfe Kälte in einen sanften Regen verwechselt, gottseeligen, und gutthätigen Menschen den Weg gebahnet, womit

mit vermittels eines mit Provision wohlbeladenen Maulthiers, welches (gleichwie ihr Führer) bey allen dazumal starken Regen nicht im geringsten naß, oder befeuchtiget worden, seinen Dienern, wie Hieronymus vorgesagt, zugekommen. Nicht minderes hat Hieronymi kräftiges Gebett zu GOtt bey einer Vornehmen, und Hochadelichen, jedoch in ihrem Ehestand unfruchtbaren Matron vermöget, wann sie auf dessen inbrünstiges Bitten, um welches sie bey ihm öfters angehalten, endlichen gar bald mit einer erwünschten Leibs-Frucht, und nachgehends mit mehrern vom Himmel dergestalten erworbenen Erben beglücket worden, daß sie zu Hieronymum scherzweis gesprochen: was thust du, O Vatter! ein Tröpflein Wasser mir zu erbitten, hab ich gebetten, du aber hast mir einen häuffigen Regen erworben.

Von diesem unsern noch in diesem Leben wandlenden Hieronymo hat Cornelius des H. Olivetaner-Ordens würdigster Abbt, und Probst zu Venda, ein Mann eines ansehnlichen Wandels, und heiligen Lebens frey zu sagen sich nicht gescheuet: Ob schon jetzige unsere Zeiten gänzlich verderbet seynd, so halt ich davor, daß man einen vollkommenen Mann doch finden möge; nemlich Hieronymum Suessanum, der Erem Fundatoren, nnd Eremiten des H. Romualdi; von dessen Vollkommenheit so sonderbare Anzeigen habe, daß ich wissentlich, und weislich ihn unter die Heilige zehlen darf.

Mansuetus von Pergomo, der Eremiten von Camaldulo General, und geistreicher Mann, als er von dem neuen, durch Paulum Justinianum fundirten Camaldulenser-Institut gehöret, ungeacht er zu Anfang vor dessen Folgling gleich als Irrgehenden, und von seinem Schaf-Stall abgewichenen Schäflein, ja als vor einem Abentheuer ein Schröcken und Abscheu gehabt, ist von dem Gespräch Hieronymi in so weit beweget, und im Liebs-Geist entbrunnen, daß er selbe nicht nur selbst höchstens veneriret, sondern ihnen freygebigst die bis dato von seiner Congregation besessene uralte oben benennte Erem Rhuá auf ewig mit allen Rechten cediret, und übergeben.

Meldung von Hieronymo thut ferners Bucelinus Ord. S. P. N. Benedicti in seiner Chronologia Benedictino-Mariana im 1531. Jahr, wie folget: „Aus denen vornehmsten Grund-Säulen, und Zierden der neuen Marianischen Congregation von Monte Corona zeiget sich hervor unter berühmtesten Namen der Heiligkeit jener „beglückteste Beschützer der neuen Reformation, und Marianischen Namens, Hieronymus Suessanus, Prior „zu Massaccio ꝛc. „ Gestorben, und in die ewige Palläst seiner Frauen (Mariä) aber übergangen ist Hieronymus Anno 1556. als ein wahrer Büsser den 19. Febr. an dem überaus grossen Buß-Tag (genennet Ascher-Mittwoch) aufdaß, da er seine gebenedeyte Seel Christo seinem Schöpfer, voll der Verdiensten einlieferte, ingedenk, wie er ein Mensch von Staub,

Staub, und Aschen wäre, den Leib, damit er wieder zu Staub, und Aschen würde, der Erden überlassen. Ex Luca Rhuensi, & Menologio Benedictino.

O wie eng ist die Porten, und wie schmal der Weg, der da zum Leben führet, und wenig seynd ihrer, die ihn finden. Matth. 7. 14.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwanzigste Februarii.

Der H. Joannes Grandenicus, des H. Romualdi Discipul.

Verkleinere niemand durch Ehrabschneiden, weder gib dergleichen williges Gehör, gleichwie Salomon vermahnet: mische dich nicht unter die Ehrabschneider: dann sie gehen jähling zu Grund. *S. Pet. Dam. l. 6. Epist. 26.*

IN beyden ist ein Lehrmeister unser H. Joannes, von welchem wir heut handeln. Es ist Joannes seinem Ursprung nach von Venedig, aus dem uralten, an Reichthumen, und bey dem gemeinen Wesen, oder Republic erworbenen hohen Ehrenstellen berühmtesten Rathsherrn-Geschlecht, mit dem Zunamen Grandenichi (des H. Petri Urseoli, Herzogen von Venedig, innerster Freund, und Schwestermann) gebohren. Der, weilen er mit seinem Schwager zum Tod des Vitalis Candiani (soll seyn Petri Candiani, wie in eben des H. Petri Damiani alten Schriften gelesen wird, daß also dieser Fehler in den neuern, aus Unobachtsamkeit des Druckers muß unterloffen seyn) wie am 14. Januarii, ein Mitwürker gewesen, ebenfalls allen Rechten gemäß auch ein Mitbüsser auf ewig seyn wollen. Derowegen sich mit Urseolo der Zucht Romualdi sich unterworfen; allen zeitlichen Nutzen des Vatterlands, und Stammen-Haus auf die Seiten gesetzt, Ehren, und Welt-Lüsten den Rucken gekehret, und mit ihnen in höchster Geheim, zu nächtlicher Weil nach Aquitanien in das Cusanensische Closter St. Michaelis abgeschiffet; Allwo er aus denen Händen Romualdi den H. Habit angenommen, und seine Novitiat-Zeit zum höchsten Lob, und Seelen-Nutz glücklich erstrecket. Nach welchem er, grösserer Vollkommenheit halben, zu seinem nicht weit vom Closter in der Wüsten wohnenden Vatter Romuald, und Marinum übergangen. Allda hat er beyder sehr strenge Lebens-Art mit Freuden umfangen, die da bestunde, daß er ein ganzes Jahr zur Speis nichts anders genossen, als täglich nur ein Händlein in purem Wasser gekochter Zißern. Drey Jahr lebte er mit Romuald von schwerer Hand-Arbeit, die da ware

das Erdreich umgraben, anbauen, und pflanzen, wodurch geschehen, daß, da er die gewöhnliche Leibs-Nahrung nichts gemehret, nothwendig die Fasten wegen so hartem Feld- und Acker-Bau verdoppelt. Neben dem war er ein äusserster Verfolger seiner selbst: an Füssen gieng er blos, seine Ruhe war hart, und kurz, in Verdemüthigung seiner selbst ware er denen andern zur Verwunderung; im Gehorsam bewähret; in geistlichen Lesungen, Betrachtungen, und Tugend-Schritt unermüdet; vortrefflich in brüderlicher Liebe. Mit welchem allen unser lieber Joannes Grandenicus doch in einem sich verhauet, so er aber freywillig theuer genug gebüsset. Es hat nemlich Romuald, als er aus Welschland einen Brief erhalten, in dem er berichtet wurde: wie daß sein Vatter Sergius das Closter-Leben verlassen, und wieder in die Welt kehren wolte, beschlossen unverzüglich, um diesem seinem Vatter Hülf zu leisten, abzureisen, und derowegen die Hut, und Obsorg eines gewissen Französischen Grafen, Namens Olibanus (wie am 23. Martii) der sich selbiger Zeit, das Clösterliche Leben anzutretten zu Romuald verfüget, ihme (Joanni) ernstlich anbefohlen, dergestalt, daß er sich bey Leib nicht von der Seiten des ernennten Grafens lassen solle, sondern, wann auch schon die andern, als Guarinus, und Marinus (dessen erstern am 21. Junii, des anderten am 8. Augusti gemeldet wird) sich weiter begeben würden, er, so er anders den Namen, und Straf eines ungehorsamen Religiosen nicht nach sich ziehen wolle, sich denselben solle angelegen seyn lassen. Nachdeme nun Romuald abgereiset, ist auch Joannes, Guarinus, und Marinus hinterlassener Verordnung Romualdi gemäß mit Olibano, um ihn allen Hindernussen in seinem heiligen Vorhaben, die etwann von Befreundten, oder sonsten möchten vorfallen können, zu entziehen, ins Welschland nach dem Berg Caßino gezogen, allwo er im Closter S. P. Benedicti Mönch worden. Uber eine Weil hat Marinus sich aus Andacht auf den Berg Gargani den H. Erz-Engel Michael zu verehren, und allda in einer Höhlen seinen übrigen Lebens-Lauf zu enden, verfüget: Guarinus aber sich nach Jerusalem, das Heil. Grab Christi zu besuchen, vorbereitet, welchem letztern sich beyzugesellen, in Joanne Grandenico unter dem Schein eines nicht unbillichen Werks, eine grosse Begierde entstanden, und zwar also heftig, daß ihn von solcher Jerusalem-Reis weder Romualdi unter Gehorsam gegebener Befehl, weder Olibani Bitten, und auch mit Zäher vermengtes Betten nicht abhalten mögen. Aber derjenige, der gesagt hat: **Wer euch verachtet, der verachtet mich,** Luc. 10. 16. hat geschwinder, als man vermeinte, Joannem, wie einstens Paulum Act. 9. 8. von seinem unmässigen Eifer abzuhalten gewußt, mit diesem Unterschied, daß jener blind, dieser krumm worden: dann er kaum den Berg Caßini zuruck gelegt, ihm das Pferd seines Reis-Gefehrten Guarini das Bein entzwey geschlagen, durch welch tödtlichen Streich er zu

Boden fallend endlich, obschon etwas spat angefangen, das Gebott (wie Petr. Dam. im Leben S. Rom. c. 15. redet) seines Lehrmeisters zu Gemüth zu nehmen, wodurch er an dem Bruch seines Fusses erkennet, daß Glauben, und Treu brechen eine Sünd seye. Auf solche Art ist Joannes veranlasset worden, mit krummen Füssen aufrichtig den Weg der Buß, und des Heils zu wandern: Dann er alsobald in das Closter zuruck gekehret, nechst denselben ein armes Hüttlein erbauet, in welchem er einsam, und verschlossen durch ganze 30. Jahr ein fromm, und heiliges Leben geführet. Es ist ist nicht genug auszusprechen, was grosse Lieb er denen ihn Besuchenden nicht minder leiblich, als geistlicher Weis erzeiget. Seine Demuth war mehr zu bewundern, als nachzufolgen. Im Fasten, und Abstinenzen ware er überaus streng, anbey aber so behutsam, und verhalten, daß auch seine Mitbrüder des Closters dessen kaum Wissenschaft haben kunten. Unter andern seinen hohen Tugenden ware nicht die mindeste, die Flucht, und Haß des sonst so gemeinen Lasters des Ehrabschneidens, Nachreden, Murrens, und Urtheilen. Dann, wann jemand in dergleichen sich vor, oder bey ihm ausliesse, wurden solche ehrenrührische Wort nicht anders, als ein auf einem Stein abgeschossener, und auf den Schützen zuruck kehrender Pfeil auf den Verleumder von ihm wieder zuruck getrieben. Petr. Dam.

Endlich fieng er an mehr von Heftigkeit der Liebe GOttes, als Beschwerde einer Krankheit an Leibs-Kräften mehr und mehr abzunehmen, und verliesse nach 80. ungefehr seines Alters, und 40. in der Einsamkeit, in ununterbrochener Buß, grosser Strengheit, und hoher Beschaulichkeit zugebrachten Jahren dieses Zeitliche durch am 20. Februarii des 1010. Jahrs beglücktesten Ubergang in das Ewige. Dessen Heiligkeit, und grosse Verdiensten kundbar zu machen, GOtt auch nach seinem kostbaren Tod vermittels desselben Vorbitt sich gewürdiget, mehrmalige Wunder, und Miracul zu würken, welchen P. Fortunatus Ulmus, ein Caßinenser-Mönch, gebürtig von Venedig in seiner Beschreibung der Insul das H. Georgii des Grössern beysetzet, daß sich jüngsten am Caßin-Berg ein Mönch mit einem dergestalt grossen Leibs-Schaden beschweret befunden, daß er auch nicht einen Schritt für sich machen konnte, in welchem armseeligen, und erbärmlichen Stand, weilen es an leiblich, und menschlichen Mitteln verzweiffelt war, er seine Zuflucht mit grossem Vertrauen zu den Seel. Joannem Grandenicum, dessen Heilige Reliquien da in Caßin ehrerbietig aufbehalten werden, genommen, und in kurzer Zeit von diesem Ubel, und allen Schmerzen gänzlich, und völlig erlediget worden.

Unter andern seinen vielfältig, und vortrefflichen Tugenden soll wohl jeglich Christliche Seel innerst zu Gemüth nehmen, den Nächsten nicht zu urtheilen, und dessen Ehr unberührt zu lassen: Dann im Urtheilen ist die Sünd dessen, der urtheilet, grösser,

als



Liquit Adelberti claustrum sibi fortè rebelle,
attria et Ottonis pòst Romualdus adit:
illum facta Deo se temptò reddere Vota
urget, at in tempus crastinat Otto fidem.
Is repLICans IngVIt: prope neX est: VerbaqVe SanCtI
eCCe eVentVs eI Vera fVIsse Dabat.

als die Sünd desjenen, den man geurtheilet. *S. Ambros. Apol. David* 2. c. 2.

Ex S. Pet. Dam. Bucellini Menol. Guidone Grandi, & propria vita Venetiis Ao. 1731. edita.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der ein und zwanzigste Februarii.

Otto, Römischer Kayser, Romualdi in Welschland andächtiges Beicht-Kind, und Kayserl. Parola gemäß, Pflicht-schuldiger Discipul.

Wilst du beglücket herrschen, so diene deinem gütigen JEsu, so wirst du beglückt regieren: dann ihm dienen, ist herrschen. *S. Bern. de Pass. c.* 30.

Diese Wort zu begreiffen, ist Otto, Römischer Kayser, dieses Namens der Dritte, mit so mächtigem Nachdruck von Romuald gelehret worden, daß er sie ins Werk zu setzen bey Kayserl. Parola angelobet, und ehestens den Habit, und Ordens-Institut Romualdi zu umfangen sich verbunden. Also schreibet der H. Petrus Damiani, sprechend: Er (Otto der Kayser) hat dem seeligen Romuald das Reich zu verlassen, und den Ordens-Habit anzunehmen versprochen, wodurch jener der unzahlbare Menschen beherschte, einem armen Mönchen ein unterworfener Schuldner seiner selbsten zu seyn angefangen. in vit. c. 25. und abermal: Er hat betheuert, daß er sein gethanes Versprechen halten wolle, sobald er die rebellische Stadt Rom in die schuldige Bottmäßigkeit werde gebracht haben. c. 30. Deme stimmet ein Bucelinus mit folgenden Worten: Otto *III.* der Kayser ein seinem Willen gemäß (weilen er vom Tod übereilet worden) aus unserer Marianischen Famili (also nenet der Author unsern Camaldulenser-Orden) inbrünstiger Liebhaber der Mutter GOttes ist gestorben im Jahr Christi 1002. Chron. Benedictino-Mariana ad secundum Annum Sup. mille.

Solche so seltsam, als wunderbare Resolution so grossen Monarchens, nebst ewiger Gedächtnuß-würdiger Zuneigung zu unsern H. Benedictiner-Orden, und gegen uns als dessen mindesten Gliedern (die er ihme vermög vielfältiger, und groß erzeigter Wohlthaten halber unsterblich verbunden gemacht) erfordern zur schuldigster Dank-Bezeugung in Kürze sein Leben, so viel als dieses Buchs Ordnung zulasset, und unserm Vorsatz dienlich, heut vorzustellen.

Es ist Otto, als der Dritte dieses Namens, gebohren in Sachsen, Ottonis des Ersten (welcher wegen seinen um das Römische Reich sonders

Wohlverdienen der Grosse genennet wird) und Adelheidis, Fundatorin des Closters Einsidl, anjetzo in ihrem Schelsenser-Closter am Rhein an Miraculn glänzend-ruhender Benedictinerin, Enickl; Ottonis aber des Anderten, und Theophaniä, einer an Tugenden, und Christlichen Wandel hochberühmter Dame, ehlich erzeugter Sohn, aus dessen Freund- und Verwandtschaft viel heilige Personen hergestammet, deren benanntlich seynd unser H. Bonifacius, und Adalbertus, beyde Romualdi Discipuln, und glorwürdige Märtyrer Christi, Gregorius dieses Namens der V. Römische Papst, und endlich eben (wie einige Scribenten wollen) unser H. Vatter Romualdus. Philipp. Maria hist. l. 3. c. 11.

Seine Jugend-Jahr hat dieser unser Otto unter der Zucht St. Bernwardi, Hildesheimischen Bischoffen, in grosser Unschuld, Christlichen Tugend-Wandel, und einem solchen Fürsten wohlanstehender Wissenschafts-Erlernung lobwürdig zugebracht. Der Frommkeit, Andacht, und geistlichen Personen ware er von Kindheit sonderbar zugethan. Er ware stark, und heldenmüthig, liebreich, und freundlich, im Wohlstand niederträchtig, unerschrocken in Widerwärtigkeiten, in seinem Handel, und Wandel klug, und vorsichtig, ein Freund der Freunden. Von denen Unterthanen, und Hof-Ministern sehr geliebt; gegen heilige, und fromme Leute hatte er eine sonderbare, und bewundernswürdige Veneration, und Hochachtung, mit denen er gern umgienge, sie öfters besuchte, zu kennen verlangte, ihme zu Hóf-Räthen erkiesete, und, um desto verträulicher mit ihnen conversiren zu können, mit, und bey sich haben wolte. Aus welchen (deren seiner Zeit viele florirten) sonderbarlich waren der Heil. Bischoff Franco, der H. Erz-Bischoff Heribertus, und in seiner Zuruckreiß aus Welschland obbenennt unser H. Adalbert Prager-Bischoff, und Discipul Romualdi.

GOttes-Häuser, Kirchen, und Clöster hat er unterschiedlich erbauet, fundiret, und mit reichem Einkommen versehen, aus welchen nicht die geringste waren die Kirchen unter dem Titul des H. Adalberti in der Insul Tibur, und die auf Anhalten des H. Romuald in der Perenser-Einöde aufgebaute Kirch, Erem, und Closter St. Adalberti. Reliquien der Heiligen hat er mit nicht mindern grossen Eifer, als Unkosten versamlet, andächtig verehret, ehrbarest aufbehalten, und unterschiedliche vornehme Kirchen damit beschenket, und ausgezieret, gleichwie eine ist erstberührte St. Adalberts-Kirchen in der Insul Tibur, in welche er die heilige Reliquien des H. Apostels Bartholomäi (von dem sie jetzt den Namen führet) und einen Arm oftgedachten H. Adalberti, der seiner Zeit den Marter-Zweig erlanget, aus Pohlen mit sich überbracht, als er dessen heiliges Grab zu Gnesen Gelübds halber, wegen auf desselben Vorbitt, und Verdienst erhaltener Gesundheit, und andern Wohlthaten, mit blossen Füssen, und Thränen-fliessenden Augen andächtigst besuchet. Neben diesen hat er auch die hei-

heilige Reliquien unsers heiligsten Ertz-Vatters Benedicti am Casin-Berg, des H. Evangelisten Marci zu Venedig, des H. Dionysii Areopagitä zu Paris, des H. Bischoffen Martini zu Turin persönlich besuchet, und gottseeligst verehret. Des Heil. Adalberti Heiligsprechung hat er noch in selben Jahr, da er gelitten, mit Boleslao, König in Pohlen vom Papst Gregorio dem V. ausgewürket. Die Ehre GOttes, und Clösterliche Zucht hat er mit unbeschreiblichen Eifer jederzeit zu befördern sich beflissen, dessentwegen ihme sonderbar verpflichtet seynd das Closter am Casin-Berg, und unser Closter Claßis zu Ravenna, die er beyde erhoben, und mit grossen Freyheiten begnadet, nebst dem aber das letztere mit einem solchen H. Abbten versehen, was für einer ware unser H. Romuald, den er seiner ungemeinen Demuth gemäß selbsten in hoher Person zu Peri in der Wüsten besuchet, auf dessen harten Liegerstatt zu ruhen, und in der armen Zellen zu übernachten, sich gewürdiget, und ihn alsdann mit mächtigen Bitten, auch endlichen Bedrohungen, die Abbtey anzunehmen beweget.

Den Glauben Catholischer Religion hat er unermüdet gesuchet zu erweitern, um dessentwillen er auch von Romuald die H. H. Joannem, und Benedictum, als Apostolische Prediger für das Königreich Pohlen, begehret, und erhalten, die hernach die Neuglaubige mit ihrem Blut bestätiget. Er ware denen Feinden der Kirchen GOttes ein unbesänftlicher Widersacher, und dero stärkester Schild, zu welchem Ziel er zweymal, erstlich als die hoffärtig, und unruhige Römer den unschuldigen H. Papsten Joannem dieses Namens den XIV. des Throns entsetzet, und hernach, als der vermessene Rathsherr Crescentius den seeligen Gregorium den V. ins Elend verjaget, und an dessen Statt einen After-Papsten auf den Thron erhoben, in eigener Person mit grossem Kriegsheer ins Welschland gezogen, Rom belagert, gedemmet, und dem Päpstlichen Stuhl ihr rechtmäßiges Haupt wieder zugestellet.

Seine grosse Niederträchtigkeit, und Demuth ist neben obengesetzten Act der Besuchung Romualdi, eines armen Einsidl, auch sonders zu ersehen, daß, da er einstens all' incognito den H. Marcum zu verehren in Venedig angelanget, sich in der Residenz Petri Urseoli II. Herzogen von Venedig, unsers H. Petri Urseoli des Ersten, und Romualdi Discipuls leiblichen Sohns, niedergelassen, bey seinem Tisch zu erscheinen, dessen dazumal just zur Welt gebohrne Tochter Felicitatem aus der H. Tauf zu heben, Belieben getragen.

Der Gerecht- und Billigkeit war er ein unerhörter Schutzmann, also, daß er seiner eigenen Kayserl. Ehe-Gemahlin, ja eigener Person nicht zu verschonen, sich entschlossen, wie folgende Begebenheit aus Baronio im Jahr Christi 998. bezeuget.

Es hatte Otto zur Gemahlin Mariam, Königs Arogoniä Tochter, ein unfruchtbares, zugleich überaus geiles Weib, welche ihren Gelüsten ein Ge-

Ge-

Genügen zu thun, lange Zeit einen Jüngling, unter weiblicher Kleidung, als eine so vermeinte Cammer-Bedientin, schändlich mißbrauchet, der auf ergangenes Urtheil des Kaysers die Flammen ungebührlicher Liebe mit brennenden Scheiter-Hauffen lebendig zu büssen bemüßiget worden; auch Mariä wäre nichts minders erfolget, wann nicht vieler Freunden inständigstes Vorbitten den Pardon vor damal erhalten hätte: Als sie aber mit ihrem Kayserl. Gemahl auf der ersten Römer-Reise sich zu Modina in Italien abermal von unordentlicher Liebe gegen einen wie schön, und adelich, so fromm, und tugendsamen verehelichten Grafen einnehmen lassen, dergestalt, daß sie ihrer Ehr, und Treu vergessen, ihn zur Unzucht einladen dörfen, weil er aber ob solcher nur zu gedenken entsetzlicher That die Einwilligung bestand- und starkmüthigst widersaget (gleichwie einstens das unverschämte Weib Putiphars den Joseph Gen. 39. 16.) beym Kayser, als hätte er sie zur Geilheit zu ziehen sich vermessen, unschuldigst anklagen dörfen, welchen Otto allzuleichtglaubig, wider alles Protestiren, gleich einem Kayserl. Majestät schuldigen durch das Schwerd vom Leben zum Tod hinrichten lassen, dessen Unschuld durch Anordnung GOttes, so die Wahrheit liebet ewiglich, und Recht schaffet denen, die Unbild leiden Ps. 145. v. 18. wunderbarlich kund worden; indeme die bedrangte Wittib, als eines Tags Otto, allen Billigkeit und Recht zu sprechen, offentlich zu Gericht sasse, mit ihres unschuldig hingerichteten Grafens verborgen habenden Haupt hervor getretten, und auf ihre Frag: Was jener, der einem das Leben unverschuldet nimmet, verdiene? vom Kayser gegebene Antwort: daß solcher gleiches Todes sich schuldig gemacht: verstanden, alsobald das Haupt hervorgezogen, mit Beysatz: Ew. Majestät dann haben ihnen das Urtheil selbst gesprochen, welche wider alles Recht meinem Mann (dessen Haupt mit mir ins Feuer geworfen, der Unschuld Prob geben soll) hinzurichten befohlen; wie auch geschehen, das weder jenes, noch sie im geringsten nicht verletzet worden. Ist so dann Maria von dem die Gerechtigkeit liebenden Kayser, als er sie schuldig, den Grafen aber unschuldig erkennet, mit Erstaunung einer ganzen Welt, durch die Händ des Henkers lebendig verbrennet, die Wittib aber mit reichen Gaben, und vier mächtigen Schlössern beschenket worden: damit er hingegen auch seiner Seits GOtt für wider die Unschuld allzujäch gesprochenes Urtheil genug thäte, hat er, nach Aussag glaubwürdiger Scribenten, sein eigenes Haupt zum Schwerdt verdammet, und mit ihm also die Execution vorzunehmen, Befehl gegeben; hätte auch nicht ausgesetzet, wann nicht seine Minister, Hof-Staat, und Räth ihn davon verhindert hätten, mit Vorwenden, es wäre der Göttlichen Gerechtigkeit durch Hinrichten Mariä, und Gutthätigkeit gegen der Wittib genug geschehen. So weit Baron. und Phil. M. in not. hist. vit. S. Rom. l. 4. c. 8. f. 121.

Sol-

Solche Ottonis geschützte Gerechtigkeit hat schon zu seiner Zeit unser H. Petrus Damiani in seinen Schrifangerühmet: Dieser (nemlich Otto dieses Namens der Dritte Röm. Kayser seynd dessen Wort) als er kaum 20. Jahr seines Alters überschritten, hat unter andern vielen herrlich, und vortrefflichen Thaten, so er geübet, dreyen vornehmsten Häuptern des Reichs, nemlich Rudolpho, Reimundo, und Arimundo die Augen ausgestochen, mit welcher ansehnlicher Handhabung der Gerechtigkeit er dergestalten aller fremde Güter an sich ziehender Gemüther erzittern gemacht: dergestalt in die Ruhe der Sicherheit, und des Friedens das ganze Reich gesetzet, daß alle und jede inner den Schranken des Ihrigen sich forchtsam gehalten, und über das Ziel ihres Rechts keineswegs geschritten. Dahero der allgemeine Ruff erschallen: in Ausreissung sechser Augen ist ein ganzes Reich in Ruhe gestellet worden: 3. seynd blind worden, und einem ganzen Volk hat das Licht erwünschten Friedens geschienen. Tom. 3. Opusc. 57. c. 5.

In der anderten Ankunft zu Rom die dem Papst Gregorio dem V. zugefügte Unbild an denen Rebellen zu bestraffen, hat er den Urheber selbiges Aufruhrs, Crescentium, einen mächtigen Römer, vor andern zur billigen Straffe zu ziehen sich entschlossen: weilen sich aber dieser seinem Ubel vorzukommen, in das unüberwindliche Castell St. Angeli salviret, also daß ihn zu ergreiffen, keine Hoffnung wäre; hat er (Otto) ihn vermittels Tami eines seinigen vertrautesten Hof-Herrns (von dem am 9. November) unter dem Vorwand ertheilter Gnad, und völliger Freyheit, listig aus dem Castell gelocket, und endlich dem Recht gemäß enthauptet. Welcher obschon in sich selbst gerechtester, in Ansehen doch gebrauchter Umstände das Ziel zu erreichen, verübter Act den bishero ersehenen Tugend-Glanz zwar in etwas, weit mehr doch Joanna des gebührend abgestraften Crescentii hinterlassener Ehetheil verdunkelt, indem sie mit ihrer ungemeinen Schönheit, und lieblicher Sitten-Artigkeit unsers sonst unüberwindlichen Kaysers Gemüth in so weit überwunden, und gefeßelt, daß er ihr zum Sclaven, sie ihm zur Concubin worden. Allein, wann fallen menschlich, und durch die Buß aufstehen Englisch, so ist in Otto beydes erfüllet; Dann er nach dem Fall Romualdo nebst angezogenen den Grafen von Modina, und letztern, Crescentium betreffenden, auch diesen mit Joanna begangenen Fehler, und Mißthun mit reumüthigem Herzen gebeichtet, und die von ihme (Romualdo) auferlegte obschon sonst einem solchen Monarchen unerhörte Buß, als da ware von Rom aus bis auf den St. Michaels-Berg Gargani mit blossen Füssen pilgern, im Closter Claßis in Psalmen singen, strengen Abbruch, Ausmerglung des Leibs, mit eisernen Cilicien, rauhen unter Kayserl. kostbaren Kleidern verborgenen Buß-Sack, harter Liegerstatt, und andern Casteyungen eine ganze

40. tägige Fasten-Zeit zubringen, und endlich das Reich, die Welt, und sich selbst verlassen, und GOtt als ein armer büssender Mönch auf ewig im Orden zu dienen bey Kayserl. Parola angeloben, willfährigst, und bis auf das letztere vollkommenst erfüllet, welches er von Anno 997. wegen wichtig unterloffenen Reichs-Geschäften, und ins Teutschland verrichteter Reise bis Anno 1001, immer verschoben; allwo Romuald zu End letzternennten Jahrs nach Hof in Ravenna geeilet, und ihn GOtt gethanes Gelübd (so ferners ohne Gefahr nicht rathsam wäre zu verschieben) zu bewerkstelligen, ernstlich ermahnet, mit Zusetzung (als Otto vor so vätterliche Ermahnung dankte, und den Rath unverzüglich zu folgen abermal betheuerte, so bald er nur etwelcher unruhiger Burger in Rom entstandene Unbändigkeit werde gedemet haben) wann du nach Rom ziehen wirst, wirst du Ravennam nicht mehr sehen. S. Pet. Dam. in vit. Rom. c. 30. welcher Prophezeyung Wahrheit auch der Ausgang gezeiget: Dann Otto so treue Vermahnung nicht, wie er gesollet, erwegend seine Reise nach Rom fortgesetzet; alldorten zwar Frieden geschaffet, allein in der Zuruckreise die Stadt Ravennam nicht mehr erreichet: massen Joanna theils, weilen sie sich durch vom Kayser (wie es einem wahren Büsser die nächste Gelegenheit zur Sünd zu vermeiden zustehet) aus dem Hof beschehene Abschaffung ihrer Person aller Hofnung, Kayserin zu werden, entsetzet, ersehen, Rach zu nehmen; theils von denen Römischen Widersachern des Kaysers augefrischet, Ottoni unter dem Schein noch nicht gar erloschener Liebe mit vergiften Handschuhen ein Präsent gemacht, von welchen er nach und nach abzehrend endlich im Schloß zu Patern in die Todes-Nöthen gelanget, welches er gegen GOtt schönst resigniret, als eine gerechte Züchtigung seiner Missethaten gegebener Aergernuß, und leichtsinnig verschobenen Gelübds reumüthigst angenommen, mit weinenden Augen vor denen Füssen des H. Heriberti zur Erden liegend seine letzte Beicht abgestattet; und mit übrigen heiligen Sacramenten versehen den 21. Jener 1002. bußfertig aus diesem in das andere, ausser allen Zweiffel ewig beglückte Leben übergangen: dann anders ohne Unbild nicht mag geurtheilt werden; wann seine streng geübte Buß, letzte vollkommen verrichtete Beicht, jederzeit geschützte Gerechtigkeit, sonsten fromm, und tugendsam geführter Wandel, und Regierung, vielfältig grosse Verdienst, und gute Werk, und endlich von so vielen heiligen verwandten Personen, nemlich Romualdo, Bonifacio, Adalberto, Gregorio V. und H. Adelheide (die dieses Tods traurigen Zufall im Geist schon vorhinein gesehen, und derowegen bey Göttlicher Barmherzigkeit inbrünstige Vorbitt gethan) vor ihme verrichtete Gebetter in Erwegung gezogen werden; wie auch daß GOtt öfters nach verübter, jedoch bereuter Sünd den Menschen durch zeitlichen Tod von dem ewigen errettet, gleichwie Origenes lehret:

Sie



S. Petrus Damiani ex Monacho et Eremita Camald: S. R. E. Card: et Eppus Hostiens. præter alia multa præclarè gesta et scripta horarias B. M. V. preces, ejusq Sabbati cultu propagavit, nec non SS.mi Parentis Sui ROMUALDI vitam descripsit.
propr: Camald: et Aug: fortunig Monachus Camald: lib. 5. Hist: Camald: et part: posteriori Cap: 6. etc: 22. Febr.

Sie waren würdig, spricht er, in dieser Welt ihre Sünden zu übernehmen, auf daß sie durch ihnen angethane Bestraffung vermittels allgemeinen Tods gesäubert aus diesem Leben reiner scheideten. Tract. 8. in Math.

Unterdessen hat ein jeglicher zu beherzigen, daß da seye alles eine lautere Eitelkeit, ausser GOtt lieben, und ihm allein dienen. Joan. Gerson l. 1. c. 1. de imit. Christi.

Von diesem unsern Gottseeligen Kayser Ottone hat Ditmarus bey Baronio im Jahr 1001. num. 2. was folget: Otto der Dritte lage bey tiefer Nachtstille dem Wachen, und Betten ob: hörete mit ganzen Thränen-Flüssen nicht auf, zu beweinen die Mackel seines Gewissens. Sehr oft hat er eine ganze Wochen, einzig den Pfingstag ausgenommen, im Fasten zugebracht. Im Allmosen geben war er überaus freygebig. Und wiederum A. C. 1002. n. 2. den 24. (solte seyn den 21.) Jenner ist Otto der Dritte die Cron des Römischen Reichs, berühmt, und unsträflich in Treu und Glauben aus diesem Leben geschieden, und hat denen Seinigen eine unüberwindliche Traurigkeit unterlassen, weilen zu jener Zeit über ihn kein Freygebigerer noch gütigerer gewesen ist. Ex Philip. Maria, Bucelino, Baronio, Petr. Dam. Beyerlink. & aliis.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwey und zwanzigste Februarii.

Der H. Petrus Damiani, Eremit der Avellaner-Erem, und der Heil. Catholischen Kirchen Cardinal.

Kan wohl ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie der Frucht ihres Leibes sich nicht erbarmen soll? und ob sie schon dasselbige vergessen würde, so will ich deiner doch nicht vergessen. Siehe, ich hab dich in meinen Händen geschrieben. Isai 49. 15.

Beydes, der Mutter Grausamkeit, und GOtt des HErrn grosse Barmherzigkeit hat unser heilige Petrus Damiani, noch ein Säugling mütterlicher Brüsten, erfahren. Gebohren ward er zu Ravenna in Italien wie von edlen, so ehrbaren, aber mit Mitteln vom Glück spahrsam begabten Eltern, der schon in der Wiegen durch unterschiedliche widrige Dinge, und Mühseeligkeiten gereiniget zu werden, den Anfang gemacht, und zwar um so viel empfindlicher, wie unerwarteter das Instrument, und der Wegzeig seiner ersten Drangsal ware, nemlich seine leibliche Mutter, welche ob vorhin so vielen schon erzeugten Kindern, und solche zu ernähren kleiner Haabschaft ihme ihre Brust fast eher entzogen, als zu saugen dargereichet, dergestalten, daß er auf solche Art aller mütterlicher

Treu, und Pflicht entsetzet, vor Hunger, Durst, und Kälte nun allgemach verschmachtet wäre, wann nicht eine nächst benachbarte Weibs-Person aus Mitleiden ihn schon halb todt an ihre Brüste genommen, zum Feuer erwärmet, und endlich wieder erquicket, sodann der Mutter unter scharfen Verweiß, ihrer Leibes-Frucht ins künftige mehrere Sorg zu haben, liebreich zuruck gestellet hätte.

Kaum ware er abgespännet, wurden ihm von GOtt beyde Eltern aus diesem Leben entzogen, wordurch dem unschuldigen Kind eine weit grössere Noth zugestanden, als jene war, die er zuruck geleget, immassen sein älterer Bruder unter dem Schein des Mitleidens und brüderlicher Liebe, aber mit grausam verstellten Sinn, und Herzen, ihn zu erziehen begehret, und unter seine Zucht übernommen, mithin in eine erbärmliche Dienstbarkeit gezogen, gottloß gehalten, mit Schlägen unbarmherziglich tractiret, und endlich zum Schwein-Hirten auf das Feld gestellet, allwo er halb nackend, den Hunger zu stillen kaum trockenen Brods genug hatte; nichts desto weniger hat er doch jenen einstens ungefehr erfundenen Silber-Pfenning nicht zur eigenen Leibs-Dürftigkeit verwendet, sondern einem Priester, daß er vor seine verstorbene Eltern Meß lesen solle, gottseeliglich dargegeben, welch heroischen Act der Himmel zu belohnen nicht lang verschoben, da ein anderer dessen Bruder, der Heil. Römischen Kirchen Erz-Priester, Namens Damianus (von dem Petrus hernach, der Dankbarkeit zu steuern, den Zunamen sich zugeeignet, und allezeit behalten) diß so spöttlich denen Schweinen fürgeworfene Edelgestein, unsern kleinen Petrum aus dem Koth gezogen, nicht brüderlich, sondern recht vätterlich genähret, und in die Schulen zum Studiren befördert, allwo es gar bald von GOtt inhabender Talenten solchen Glanz von sich gegeben, der aller übriger Mitschuler Wissenschaft fast verdunkelt, da er diese mit seinen von der Tugend, und Frommkeit begleiteten Fleiß so beglücket, und geschwind ergriffen, daß er sie ein neulicher Lehrjünger, nun als ein offentlicher Professor zur Verwunderung seiner Lehrmeister, unter Frolocken eines ganzen Welschland, andere von der Canzel höchst nutzlich gelehret, also, daß er an vornehmen Schulern, Reichthumen, Ehren, und grossen Namen immer mehr und mehr zugenommen, und berühmt worden, von welchem er also sein Gemüth nicht einnehmen lassen, daß er vielmehr ingedenk der Unbilden, so ihm die Welt angethan, sie auch jetzt, da sie schmeichelte, mit schielgen Augen angesehen, eine ihr zum Trutz ganz entgegen stehende Lebens-Art ergriffen, unter höchsten Ehren seinen Leib hart hergenommen, unter prächtiger Kleidung rauhe Buß-Gürteln angetragen, auf Fasten, und Betten sich verleget, und mit langen Wachen, Casteyung, und Disciplintren das üppige Fleisch in schuldige Dienstbarkeit des Geistes zu bringen sich ernstlich beworben, welcher ihrer einstens etwas heftiger entstandener Ungestümmigkeit zu begegnen, er sich

in tief vorbey rinnenden Fluß gesenket, und also das Feuer der Unreinigkeit mit Wasser gelöschet.

Die Arme, und in diesen Christum, hat er öfters an seinem Tisch zu speisen gepfleget, deren einem als er zu einer Zeit in Abgang des weissen, ein schwarzes Brod aufgelegt ersehen, und inner sich selbsten also gesprochen: Christus sitzet mit dir zu Tisch, und er soll ringer als du tractiret seyn? hat er sich dergestalten in seinem Gemüth gerühret erfunden, daß er sein Brod mit des Armen verwechselt, und von Stund an die Welt zu verlassen, den Schluß gemacht, auch die Gelegenheit, selbigen zu bewerkstelligen, sorgfältig gesuchet, die er endlich in zwey frommen aus unser Erem Avellana nechst Catria, welche der H. Romualdus eine Zeit bewohnet, und durch seinen Discipul, den Seel. Ludolphum, erhoben, zu sich kommenden Religiosen gefunden, ob derer heilig, und auferbaulichen Wandel, und Conversation sein Herz zum einsamen Leben so mächtig eingenommen worden, daß er im Closter Unser Lieben Frauen am Ufer des Adriatischen Meers erstlich, ob er die Eremitische Strengheit zu übertragen genugsam wäre? durch 40. Täg sich vorsichtiglich geprüfet, und sodann wider aller Verwandter, und Bekannter Wissen und Vermuthen in besagter Avellaner-Erem den heiligen Habit angezogen: von da an ist nicht zu beschreiben, mit was Ernst, Eifer, und Inbrunst er der Tugend, und seines Berufs Vollkommenheit nachgejaget, die er auch um so viel höher emporgebracht, wie tiefer er dero zwey Grund-Steinen der Demuth, und der Armuth geleget: beyder wie er ein Meister gewesen, hat uns der Verfasser seines Lebens mit wenig, aber nachdrücklichen Bericht zu verstehen gegeben, wann er meldet: Petrus ungeachtet seiner grossen Gelehrtigkeit, und Wissenschaft, sodann daraus bey jedermänniglich erfolgter hoher Aestime habe eine solche seiner selbst Verachtung in Kürze erobert, daß ihme nicht schwer gefallen, unter all und jede seiner Mit-Eremiten sich zu erniedrigen, und solch von sich selbst ringfähiges Concept mit Mund und Feder zu betheuern, also daß er sich jederzeit genennet, und in seinen Schriften unterzeichnet: Petrus, der Sünder; Diesen seinen mit Mund, und Feder angegebenen Sinn, und Urtheil hat er eben mit folgender Begebenheit fein bestättiget: Er wurde einstens von seinem Obern, sich weiß anzuziehen, und mit ihme über Feld zu reuten befehlet, die Demuth hinwiederum, und Liebe der Armuth veranlassete ihn zu bitten, in schlechterer Kleidung die Reiß antretten zu dörfen, wie er dann auch, jedoch vergebens versuchet; nun dem Gehorsam nicht zu wiederstreben, hat Petrus dem Befehl gemäß sich verhalten, es hat ihm aber, wie er nachgehends ausgesagt, diese Weisse des Kleides solche angsthafte Röthe der Schamhaftigkeit in das Angesicht gelocket, daß er auf der Strassen die Augen zu erheben sich nicht einmal getrauet, in Meinung jedermann deute mit Fingern auf ihn, und sage: er wäre, oder stelle vielmehr einen wohlaufge-

butzten Hochzeiter, als einen demüthig, und armen Religiosen vor, welche, wie er geglaubet, dem Menschen gegebene Aergernuß baldist aus dem Weg zu raumen er bey Austritt aus St. Vincentii-Closter, wo sie in der Zuruckreise zugekehret hatten, seinen Meister etwas voraus reiten lassen, und eilends um einen schlechtern Habit den Seinigen verwechselt davor haltend, wann es zum Lob gedeyet, daß unter einem schlechten Mantel ein grosser Weltweiser verborgen seye, es weit löblich, uud rühmlicher wäre, daß die Tugend eines Mönchens unter der Hülle eines Armen sich verborgen halte. Um seinen Eifer zur Tugend heftiger anzublasen, hat er in obberührten St. Vincentii Closter auf vieler Brüder zugleich unterkommendes Anhalten sein, und unsers H. Romualdi Leben, Tugenden, und Thaten, als nach 15. von dessen seeligen Ableiben verloffenen Jahren zierlich beschrieben, und verfasset, in dessen Fußstapfen er auch großmüthig eingetretten, und unermüdet darauf gefolget, sodann seiner Fromm- und Gelehrtigkeit solchen Glanz von sich gegeben, daß er erstens dem Pomposianischen Closter, die dasige Jugend zu unterweisen gegeben, endlich nach glücklich zu End gebrachten jenen 2. Jahren zuruck beruffen, und des in der Avellaner-Erem jüngst verstorbenen Abbtens Amt auf sich zu nehmen gezwungen worden. Wann jemals wahr erfunden worden, daß der erste Eifer, und Lust etwas zu lernen, seye die edle Art des Lehrmeisters: Primus ardor discendi, nobilitas est Magistri. S. Ambr. so hat es sich gezeiget in Petro; dann kaum die von ihm betrettene Würde, und der Erem Avellanä angenommenes Regiment lautbar worden, die Zahl der unter seine Anführung sich ergebenden Geistlichen also angewachsen ist, daß jenes wie immer weitschichtiges Ort Avellanä nicht genugsam ware, alle zu fassen, und derowegen viel andere Clöster zu errichten nothdringlich gewesen, mithin zu einer besondern Congregation, dero Haupt die Avellaner-Erem verblieben, empor gestiegen, er aber vor GOtt an Verdiensten dergestalten zugenommen, daß ihme Wunder würken etwas gemeines worden: dann er öfters Wasser in Wein verwandelt; einem von muthwilligen Soldaten mit vielen Kugeln durchschossenen Wein-Faß, den Wein ohne einzigen Tropfen von sich zu lassen, um aber einen Dürftigen, und Armen zu erquicken, so viel, und nicht mehr als nöthig, von sich zu geben, gebotten: In höchster Hungers-Noth, und Brod-Mangel überflüßigen Seegen GOttes prophezeyet; mehreren auf denen Reisen in Lebens-Gefahr stehenden, auf Anruffen seiner Hülf sichtbarlich erschienen, und ihnen Beystand geleistet; in dem Benedictiner-Closter des Abbtens Desiderii von einem Besessenen die Teufel ausgetrieben: welche samt andern mehr grosse Tugenden Petri den Papsten Stephanum, dieses Namens den Neunten, dahin veranlasset, daß er ihn nach Rom beruffen, und ohne allem Ansehen seines Widerstands Anno Christi 1058. zum Cardinalen, und Ostienser-

enser-Bischoffen erwählet, aus welcher ihme wider seinen Willen zugekommener Würde, und Ehrenstelle er nun erkennet, was da jene vor 3. Jahren beschehene Erscheinung habe sagen wollen. Es ist ihm nemlich vorgekommen, es wäre ihm eine schöne, und hochedle Braut vermählet worden, die er doch noch anrühren, noch recht ansehen könnte, weilen sie ihme aber rechtmäßig zugegeben worden, ihr sich zu widersetzen auf keine Weiß das Herz gehabt hätte, daß also jenes Gesicht ausser allem Zweifel, ein Anzeigen gewesen dessen, was hernach erfolget ist, wann man Zeugnuß hat. Auth. vit. cap. 24. daß er sich oft wehemüthig beklaget über die aufgebürdete Würde, welche er doch in Ansehen des Gehorsams von sich zu schieben allezeit geforchten. Solcher nun ihme mit dem Amt anvertrauter Heerde hat er jederzeit großvätterliche Sorge getragen, sie zu allen Tugenden befördert, und richtig auf den Weg des Heils geleitet, denen Wittwen, und Waisen Recht geschaffet, sie unter seinen Schutz genommen, und zu ihrem Nutz, und Guten seine eigene Renten, und Einkommen mildreich verwendet; täglich zwölf Arme gespeiset, ihnen zu Tisch gedienet, deren Füssen in Person selbsten gewaschen, und endlich aus dem Fuß-Becken unter vielen Thränen seine Speise genossen, worüber er letzlich die nöthige Nacht-Ruhe auf harten Brettern genommen.

Endlich hat er angefangen, seine vorhin im beschaulichen Leben genossene, und bey so Lastvollen Geschäften verlohrne Ruh zu erwegen, und zu bedauern, entschlug sich derowegen seiner Cardinals- und Bischöfflichen Würde, und verfügte sich in seine geliebte Einsamkeit; die ihm darum vom Papsten hundertjährige auferlegte Buß (wie sie gleich darunten im 162. Blat beschrieben, zu lesen ist) hat er mit Freuden auf sich genommen, und in einer Jahres-Frist vollzogen, auch mit Beweisung vieler Exempeln, und vernünftigen Ursachen diß seines Thuns sich entschuldiget, daß ihm endlich im geschöpften Vorhaben verbleiben zu dörfen, eingewilliget worden. Worauf er sich ungeachtet seines schon so hohen Alters, mit vielem Wachen, und strengen Leibs-Casteyungen gepeiniget, mit eisernen Ketten, und Banden verstricket, und sehr unbarmherziglich hergenommen. Beyde Fasten-Zeiten brachte er ohne aller gekochter Speise, und Getranks zu, einzig mit rohem Obst zufrieden, welche rauhe Lebens-Art ihn endlich in eine schwere Krankheit gestürtzet, in der er doch zur Nachlaß gewöhnlicher Enthaltung, und Abbruchs vom Fleisch-Essen niemals können veranlasset werden; allein, so heiligen Haß seiner selbsten hat der gütige GOtt mit wunderthätiger Herstellung der Gesundheit erwidriget.

Der allgemeiner, von der heiligen Regul anbefohlener, und vermittels Romualdi eigener vit. c. 6. & 26. dann der Seinigen gegebenen Exempel, schwerer Hand-Arbeit hat er sich niemals entschlagen. Dessen Prob darthun 5. von seiner Hand geschnitzte, und

und mit so viel lateinisch verfaßten Reimen dem höchsten Kirchen-Haupt Alexandro II. verehrt, und zugesendete hölzerne Löffeln: Die Reimen in Latein waren, wie sie folgen:

Magna per exiguum manus aurea suscipe lignum,
Nolo datum trutines, sed dantis viscera libres:
Audeo, quod parti non est, præsumere toti;
Carmina quod scripsi, totidem tibi ligna polivi,
Chartula venalis, donantur cætera gratis.

Zu teutsch:

O groß, und goldene Hand,
Nimm hin schlecht-hölzne Gabe,
Hab s'Herz für wohl bekannt,
Nicht, was gesandt ich habe.
Ich schicke dir zertheilt,
Was ganz nicht schicken därfte:
Wie viel ich Löffel feilt,
So viel der Reimen schärfte:
Hab kauft allein s'Papier,
Umsonst kommt s'ander mir.

Er hat sowohl vor, als nach resignirten Cardinalat unterschiedlich Päpstliche schwere Gesandschaften verrichtet, und sich um die Catholisch Römische Kirch unsterblich meritirt gemacht. Die Mayländische Kirch hat er von der Nicolaiter-Ketzerey, nnd Simonie gereiniget, und nachdem sie fast durch 200. Jahr in solchen Irrthum gestecket, mit dem Päpstlichen Stuhl wider versöhnet. Das Cluniacenser Closter hat er wieder in ihre Freyheit gesetzet, und zum Genuß der Privilegien gebracht. Den fast durch die ganze Welt eingerissene Blutschänderischen Beywohnungen hat er sich als ein feste Mauer vor das Haus GOttes entgegen gestellet, und derselben Feinde glückseeligst überwunden. Mit einer unglaublichen Freyheit, und Standhaftigkeit hat er in einer Versamlung zu Frankfurt dem Kayser Heinrich dieses Namens den Dritten dahin beweget, daß er einen Gesandten die verursachte Zerspaltung zu vernichten, und der Kirchen-Freyheit vorzuschützen, nach Rom abgeschicket. Eben diesen Kayser hat er vom gefaßten Vorhaben, seine Ehegemahlin Bertham wider alles Recht zu entlassen, mit geschicklicher Glimpfigkeit abgehalten.

Seine Mitbürger der Stadt Ravennä, welche durch die Wellen der Zwieträchtigkeit mit der Römischen Kirchen fast versenket waren, hat er wieder in das Schifflein St. Petri zuruck gebracht, und von denen Straffen, in die sie gefallen, absolviret.

Wie geneigt er aber ware irrende, und sündige Neben-Menschen auf den rechten Weg zu leiten; so ernsthaft erzeigte er sich in Bestraffung derer Lasteren, und mag dessen Eifer abgenommen werden, wann man ersihet, und liset, daß er auch in hohen geistlichen Stands-Personen vor denen Augen der Menschen nicht grosse Fehler streng gezüchtiget; wie er gethan mit jenem seinem Reiß-Gefährten, dem hochwürdigen Florentiner-Bischoffen, deme er, wegen zur nächtlichen Weil im Gasthaus mit andern gethanem Schach-Spiel, um die Zeit zu paßiren, zur Buß dreymal das

ganze Psalter-Buch auszubetten, 12. arme Personen zu speisen, mit so viel Silber-Groschen sie zu beschenken, und derer Füß zu waschen, und zu küssen, auferleget. Opusc. 20. c. 7.

Unser lieben Frauen grosses Officium, und Samstägliche Verehrung, die Andacht am Montag denen armen Seelen beyzuspringen, die Freytag-Fasten, wie auch die Weis, Disciplin zu machen, hat er mit eigen, und seines Discipul des H. Dominici Loricati der Erem Sitriä Prioris Exempel eingeführet, und mächtig beförderet, welches alles die Römische Kirch nachgehends zur unsterblichen Glorie des Urhebers angenommen, und approbirt.

Dem unrechtmäßig aufgeworfenen Papsten Cadaloo, der die Kirch sehr geplaget, hat er sich starkmüthig entgegen gesetzet, und die ihm innerhalb einem Jahr erfolgende Absetzung, und Untergang vorgesagt. Letztlich als er in der Zuruckreis seiner letzten Gesandtschaft zu Favenz bey seinen von ihm fundirten Camaldulensern sie zu visitiren, zugekehret, ist er von einem Fieber überfallen, als ein Miracul freywilliger Leibs-Casteyung, und ein Wunder unüberwindlicher Geduld den 22. Februarii im Jahr Christi 1080. durch beglücktesten, und Englischen Hintritt aus dieser Wanderschaft in das himmlische Vatterland abgereiset.

Sein an Wunderwerken glänzender Leichnam ruhet in der Kirchen des Closters Unser Lieben Frauen, allwo er verschieden. Die Stadt, weil sie in gefährlichster feindlicher Belagerung augenscheinlich seinen Beystand erfahren, hat ihn auf ewig zum Schutz-Patron erkiesen. Er hat viel, und schöne Schriften zu unbeschreiblichen Nutzen der Kirchen, und Christlicher Welt hinterlassen. Von dem Baronius meldet: Er ist dieser Welt von GOtt zu bedrangtesten Zeiten gegeben worden, aufdaß er, da der Sündfluß des Fleisches zur Uberschwemmung der Kirchen überhand genommen, mit seinem strengesten Leben, allgemeinen Predigen, und himmlischen Schriften ihre Fäulung austrücknen solle.

Der Hochwürdige Abbt Grandi Ord. Camaldulensis aber: Es ware Petrus Damiani in Wahrheit ein zu seiner Zeit hochgelehrtester, an Heiligkeit, und sonderbarer Authorität vortrefflicher Mann: dessen Wohlredenheit, so du ansiehest, daß er Gregorio dem Grossen kaum weiche; wann den Eifer Hieronymo ähnlich; wann die Lebens-Strengheit, und Sorg das Eremitische Institut zu erweitern, dem H. Romuald nicht ungleich seye, bekennen wirst: als den zum Ostienser-Bisthum, und Romanischen Purpur einzig die Tugend aus der finstern Wüsten erhoben, welchen um beschwerlichste Päpstliche Gesandtschaften zu verrichten, die weit bekannteste Klugheit bemüßiget. Den die geprüfte Demuth vom höchsten Ehren-Thron wiederum in die verächtliche Wüsten zuruck geleitet; Dessen endlichen herrliche Tugenden jenem allein unbekannt seyn mögen, der sein Leben, seine Schriften, und Wunderthaten nicht gelesen, der so viel lobwür-

dige durch ihn zur Beförderung der Ehre GOttes gegebene, und von der allgemeinen Kirchen approbirte Anordnungen nicht erweget, der endlich nicht gehöret hat, in was hohem Werth er bey allen Römischen Päpsten, mit- und vor welchen er gelebet, gestanden seye. Aus welchen drey nur insonderheit angereget zu haben genug seyn solle, deren der erstere, als Alexander der Anderte, in einem Sendschreiben an die hohe Geistlichkeit in Frankreich geschrieben: Einen solchen Mann haben wir Sorg getragen, zu euch abzusenden, was für einen über ihn die Romanische Kirch nicht hat, Petrum nemlichen Damianum, den Ostienser-Bischoffen, der da unser Aug, und des Apostolischen Stuhls unbewegliches Firmament ist. Die andere zwey aber, als Gregorius der XV. und Urbanus der VIII. haben ihn eine Zierde, und Glorie des Camaldulenser-Ordens benamset. Grandi Dissert. 4. c. 1. & 6.

Folget die von H. Petro Damiano ihm selbst lateinisch verfaßte hier ins Teutsche versetzte

Grabschrift:

Ich war, was du nun bist: was ich
bin, must du werden:
Kein Glauben jenem gib, so da vergeht
auf Erden.
All' Ding seynd eitle Traum, was
wahrhaft, folgt bereit,
Auf kurze Zeiten kommt die lange
Ewigkeit.
Gedenk ohn Unterlaß mit reiffem
Muth an Tod,
Auf daß du leben mögst ohn Ende mit
dein GOtt.
Was hier zugegen ist, vergeht wie
Rauch im Wind,
Was künftig, bleibt allzeit, und nie
ein Ausgang findt.
Beglückt ist der, so dich, O lose Welt!
verlasset:
Der dich, und all das dein von ganzem Herzen hasset:
Der ihm, und seinem Fleisch zuvor
abstirbt durch Leiden,
Eh' er dem Fleische nach von dir sich
hin thut scheiden.
Der Erd den Himmel thu vor allezeit
vorziehen,
Zu seinem Ursprung laß das Gmüthe
frey abfliehen.
Der Geist soll über sich, woher er
kommen trachten,
Was ihn hier unterdruckt mit stetem
Haß verachten,
Gedenke mein, ich Peter dich thue
herziglich vermohnen,
Mit Betten, und mit Seufzen sprich:
wollst sein, O GOtt! verschonen.

Ex vit. in Princip. Operum Petri Damiani. Bollando, Bucelino, Abb. Grandi, propr. Camald. & aliis.

O was vielfältig, und grosse Drangsalen hast du mir gezeiget: als du dich wieder gewendet, hast du mich wieder lebendig gemacht. Ps. 27. 21. Vatter, und Mutter haben mich verlassen, aber der HERR hat mich aufgenommen. Ps. 26. 10.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Folget:

Wie eine Buß von hundert Jahren verrichtet werde:

DIe Buß von hundert Jahren (spricht der Heil. Petrus Damiani Tom. 3. Opusc. 51. c. 8.) wie wir von dem Urheber (dieser ist der Heil. Dominicus Loricatus) selbsten erlernet haben, wird also erfüllet: nemlich, weilen dreytausend Geissel-Streich bey uns richtig ein Buß-Jahr ausmachen, und die Abbettung 10. Psalmen, tausend Streich, gleichwie es oft probiret worden, zulasset: nun aber das Psalter-Buch in 150. Psalmen bestehet, so findet man, daß, so einer richtige Rechnung machet, die Geißlung dergleichen ganzen Psalter-Buchs recht die Buß von fünf Jahren bringe. Nimmet man so dann entweder fünfmal zwanzig, oder zwanzigmal fünf, so kommen hundert. Woraus folget, daß, welcher zwanzigmal das ganze in hundert funfzig Psalmen bestehende Psalter-Buch mit geißlen abbettet, hundertjährige Buß erfüllet zu haben, ganz nicht zweifelt.

So hat derowegen, wie aus erstberührter Beschreibung des Heil. Petri Damiani abgenommen wird, ein Psalm hundert Streich, zehen Psalmen tausend Streich, dreißig Psalmen drey tausend Streich, welche dreißig Psalmen mit innbegriffenen dreytausend Streichen ein Buß-Jahr ausmachen. Wann nun dieses von dreißig Psalmen, und drey tausend Streichen bestehendes Buß-Jahr fünfmal genommen wird, so bringet es das ganze Psalter-Buch, nemlich hundert funfzig Psalmen, und funfzehen tausend Streich; diese wiederum zwanzigmal genommen, bringen drey tausend Psalmen, oder zwanzig Psalter-Bücher, dreymal hundert tausend Geissel-Streich, und einhundertjährige Buß; daß also der Heil. Petrus Damiani, wie oben am 159ten Blat, angedeutet worden, als er die ihm vom Papsten, wegen ohne Erlaubnuß entlassener Cardinalats-Würde auferlegte hundertjährige Buß verrichtet hat, zwanzigmal das Psalter-Buch ausgebettet, und darunter dreymal hundert tausend Geisel-Streich ihme gegeben habe.

Ferners, wie der Heil. Cardinal eben bezeiget, im vierzehenden seiner geschriebenen Werklein, wird abgenommen, daß die Buß eines Jahres verrichtet werde, wann man dreißig Psalmen bettet, und darunter drey tausend Geissel-Streich thut, oder aber, wann man statt diesen zwanzigmal das ganze Psalm-Buch ausbettet, oder fünf und zwanzig heilige Messen celebriret. Welche zwey letztere Werk hundertmal gemehret, zwey tausend Psalter-Bücher, zweytausend fünfhundert Messen, und eben so wohl eines als das andere ein hundert jährige Buß ausmachen. loc. cit.



Der drey und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Guido dieses Namens der Erste, nach dem Heiligen Romuald sechster Prior zu Camaldulo.

Es ist weit sicherer, in Unterthänigkeit, als im Ober-Amt stehen. *Joan. Gersen. l. 1. c. 9.*

Es wird niemals einer in Abrede stellen, daß „da einer „Seelen zu regieren angenommen, er eine schwere Sach, „und harten Last auf sich geleget: zumalen er vor dem Gericht GOttes „von allen deren Seelen sowohl, als „auch von seiner eigenen ungezweifelte Rechenschaft dem HErrn geben „muß; und daß die Schuld denen Hirten werde aufliegen, wann der Haus-„Vatter (GOtt) weniger Nutzen von „seinen Schaafen empfangen wird.„ S. P. Bened. in Reg. c. 2. Welche, und dergleichen Erwegnussen auch hohe, und an Tugenden fruchtbareste Ceder-Bäume erzitternd gemacht, und die ihnen entweder angetragene Ober-Stellen durch eilfertige Flucht zu verhindern, oder besessene ohne Verzug zu quittiren, verursachet. In welchen Puncten unser heutige Guido ein tapferer Nachfolger gewesen. Der obschon wider sonst insgemein wahrhaften Spruch Bernardi (wenig seynd, die nuzlich, weniger, die demüthig vorstehen. Serm. 23. in Gant.) ein nutzlich, und demüthiger Vorsteher gewesen, wie der kurze Inhalt seines Lebens beweiset; dannoch nicht anders, als mit einem Mitgehülfen die Stelle eines Obern, um die daraus entstehende Gewissens-Bürde, nicht allein zu tragen, zu acceptiren sich bequemen können: dann nachdem sein unsträfflicher Wandel, heilige Einfalt, grosse Unschuld, Eremitischen Instituts genaueste Observanz, sonderheitliche Lieb gegeben gegen seinen Mitbrüdern, samt übrigen einem wahren Diener GOttes wohlanständigen Tugenden, bevor tief gewurzelte Demuth, dergestalten das Gemüth, und Herz deren, um einen neuen Prioren (zumalen der seelige Martinus der I. nach dem H. Romuald fünfter Prior zu Camalduli dem beschaulichen Leben besser abwarten zu können, seine Würde resigniret) zu erwählen Anno 1114. in Christo versamleten Eremiten so mächtig bewogen haben, daß sie ihn mit einhelliger Wahl wider seinen Willen zum Obern als sechsten Prioren nach dem H. Romuald aufgeworfen haben. Wie andere bereitwillig, und freudig heutiges Tags in derley Umständen sich erzeigen, so bestürzt, und bedrangt befande sich Guido; da er all sein Bitten, und, von solcher Würde (oder besser Bürde) entlassen zu werden, alle vorgeschützte Bewegnussen nicht angenommen zu seyn ersehen müssen. Warum O HErr! (waren ohne

sel mit Bernardo Abbate Italo zu GOtt seine von Herzen gestossene Klagwort) warumen, da ich in meinen Augen klein ware, bin ich im Geschlecht Israel das Haupt worden? warumen, da ich wegen meinen Verborgenen nicht rein ward, hast du wegen fremden Schulden deines Knechts nicht verschonet? was soll der Mensch thun? dem der Schmerz wegen vergangenen, die Mühe wegen gegenwärtigen, und wegen den zukünftigen Dingen die Forcht ängstiget? die HH. Vätter stunden in wahrer Demuth, und lebten in einfältigem Gehorsam. Joan. Gerf. l. 1. c. 18. und ich solte in Ehren, und Beherrschung anderer leben? hat derowegen das mühesame Amt zwar aus Gehorsam angetretten, den Regiment-Stab doch, und die Inful aus Demuth, und ehrerbietigem Respect gegen Martinum seinen Vorfahrer anzunehmen, sich niemalens bewegen lassen; daß also Joannem dieses Namens den Ersten anzusetzen, die Patres gezwungen worden, womit geschehen, daß so lang er im Leben gestanden, viel Donationen, und fromme Legaten bald unter dieses, bald jenes Namen verfertiget zu sehen. Aug. Flor. l. 2. c. 4.

Uber dieses hat Guido nach der Lehr des grossen Basilii Hom. 23. vor allen sich beflissen zu zeigen, daß er andern gleich, und kein Oberer der Seinigen seye; indeme er eingezogen in seinem Thun, niederträchtig in der Kleidung, sanftmüthig in den Worten, liebreich gegen denen Aussern, gutthätig gegen seine Brüder, gedultig gegen die Ubertretter, freundlich gegen die Demüthigen, tröstlich denen Bedrangten, vätterlich gegen Kranke; süß in der Ansprach, bereit zur Antwort, geschicklich, und willig gegen jedermann sich verhalten, wohl wissend, daß kein Verdienst aus dem zu achten seye, wann einer in der Schrift erfahren, oder in höhern Grad gesetzet ist, sondern wann er in der wahren Demuth gegründet, und Göttlicher Liebe voll ist. Joan. Gerf. l. 3. c. 7. Womit er vermittels Göttlicher Gnad, so über die Demüthige der Himmel reichlich ausgiesset, so viel ausgewürket, daß Camaldulum weit und breit berühmet, seiner Brüder nach eigenen Beyspiel heiliger Wandel der Welt bekannt, zeitliche zur Lebens Unterhalt nöthige Ding vermehret, und der Orden dergestalten ausgebreitet worden, daß in dessen Ansehen Papst Paschalis der Anderte selben viel neue Apostolische Privilegia ertheilet: auf daß was Romuald erbauet, und der Apostolische Stuhl begiessete, von GOtt täglich mehrers Wachsthum überkäme. Dannenhero er (Paschalis) mit ewig denkenswürdiger Gutthätigkeit sowohl die H. Erem, als alle andere zugekommene Ort unter den Schutz des H. Petri an- und aufgenommen, Guidonem aus einem Prioren zum ersten General des ganzen Ordens erwählet, und ihme den Gewalt alle Oerter, als Glieder eines Leibs auf ewig zu ordiniren, und zu regieren ertheilet; wie aus dem Päpstlichen unter den 4. Nov. des 1114. Jahrs ausgefertigten Decret erhellet, welches Anfangs also lautet: Paschalis, Bischoff,

ein Diener deren Dienern GOttes, dem ehrenwerthen Mann Guidoni Camaldulenser-Prioren, und seinen Nachkömmlingen auf ewig. GOtt sey vor seine unsägliche Gab Dank; zumalen zu unsern Zeiten der Camaldulenser-Wüsten, oder Closter-Religion in so weit zugewachsen, und überhand genommen, daß unterschiedliche Versamlungen vermittels Göttlicher Gnad in eine Versamlung gelanget, und die vielfältige Ort eine Zucht, ein Orden, und ein Regiment, als in einem Herzen, und einer Seel bestunden ꝛc. So wollen, und beschliessen wir Kraft des Apostolischen Stuhls, daß alle diese, als ein Leib unter einem einzigen Haupt, das ist unter dem Prior der Camaldulenser-Wüsten zu allen Zeiten bestehen sollen ꝛc. Letzlichen hat zu eben diesen Zeiten Guido die Kirchen des Heil. Vitalis mit allen zugehörigen Gründen, und Einkünften zu Sori dem Orden überkommen, und endlich, nachdem er das Camaldulensische Wesen mehr mit Göttlichen, vermittels seinem unabläßlichen Betten, und in Angesicht GOttes wohlgefälligem frommen Leben erworbenen Segen, als äusserlicher Beschäftigung erspriesslich regieret; seiner seits aber in solcher Ehr ohne Schmerzen, im Ober-Amt ohne Betrübnuß in der Hoheit ohne Eitelkeit niemals gelebet, sondern ernstlich der Demuth nachgejaget, und sie geliebet, ist er eben darum, weilen er sie so beständig geliebt (liebe sie, so wird sie dich erheben. Prov. 4. 8.) von ihr erhoben worden, als seine gebenedeyte Seel im Jahr Christi 1125. durch seeligen Hintritt erworben die wahre Glorie, und Ehr, so da ist vor denen Engeln bey GOtt, allwo ihn Christus als einen wahren Folgling erkennet, und vor seinen Engeln erhöhet; indeme er auch seiner Demuth nachgefolget, dann er gesagt: Matth. 11. 29. Lernet von mir: dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. S. Basilius Hom. 22. de humil. Ex Aug. Flor. Thoma Minio & Grandi.

Höret, ihr Vorsteher! die ihr auf dem Stuhl des Regiments sitzet; meinest du wohl, ihr lebet nach dem Beyspiel des HErrn? (Christi) ein jeglicher beschaue sein Gewissen, und erfreue sich, wann er nach selben lebet, und wann er nicht darnach lebet, ist er schon kein Lehr-Jünger, es wäre ihm besser, wann er einen Mühlstein am Hals hätte, und in die Tiefe des Meers versenket würde, als daß er den Titul, und Namen eines Vorstehers überkommen; es wäre ihm besser, wann er ein Schwein-Hirt wäre, als daß er ein Ober-Haupt der Mönchen ist. *S. Bern. Serm. 2. de verbis Domini in Cœna.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der

Der vier und zwanzigste Februarii.

Der Gottseelige Germanus, Discipul des H. Romuald.

Seelig seynd, die da hören das Wort GOttes, und behalten dasselbe. Luc. 11. 28.

DAs Wort GOttes ist ein Saamen, spricht bey angezogenem H. Luca Christus c. 8. 11. das aber in die gute Erden fallet, seynd die, so das Wort hören, und behalten in einem guten, und besten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. ℣. 15. Solche Erden, oder gute Herzen werden doch wenig gefunden, weilen sie nicht pur, und gesäubert: Dann erstens seynd einige steinig, und verhartet, in verderbter böser Gewohnheit; gewöhnet der Sinnlichkeit nachzuleben, und mag der darein gefallene Saamen von der Anmuthung eigener Liebe, eitler Forcht, und verdammlichen Menschen-Respect ausgetrocknet, keine Wurzel schöpfen. Andere sind voll der Dörnern, da sie in denen Geschäften versenket, von unnützen Sorgen überschüttet, ihnen die Zeit nicht nehmen, die vermög empfangenen Saamens erkennte Wahrheiten zur Zeitigung zu bringen: Nechst den Weg bestellet, die gänzlichen in die Geschöpfen ausgeschüttet, inner sich in ihrem Gemüth ganz nicht versamlet, jeglichen Welt-Gedanken, gleich als deren Wanderern, die den empfangenen Saamen niedertretten, offenstehende keinen Geschmack in geistlichen Dingen finden, folglich unfruchtbar verharren.

Keine aus diesen Erden, oder Gründen ware unser Gottseelige Germanus (also benamset, weilen dessen eigenthumlicher Vornamen in dem Buch zwar des Lebens fleißig eingetragen, uns dannoch unbekannt.) Dieser aus hochadelichem Geschlecht entsprossen, und ein nächster Verwandter des Fürsten, und Pfalz-Grafen Adalberonis, dessen Tochter eine Mutter ware des H. Wernwordi, Beichtigers, und Bischoffen zu Hildesheim, G ienmeld. 20. Nov. war zwar in Mitten des Wollust-Leben wie gebohren, so erzogen; aber gleichwohl also gesittet, daß jederzeit in seinem Gemüth die Christliche ewige Wahrheiten, und heilsame Gedanken seines letzten Ziels, und Erschaffers vorgeschlagen; Dergestalten von denen der Natur angebohrnen Sinnlichkeiten sich nicht ertrücknen lassen, daß er niemal nicht emsigst geflissen ware, dieselbe vernünftiglich zu unterdrucken, und denen von Kindheit an erlerneten Gemüths-Andachten, und Gottseeligkeit saftig zu erhalten, um denen Wurzeln der Fromkeit beyzusteuern. Seine Sorgen, und Fleiß zielte allezeit dahin, daß er das Seinige, so viel als nöthig, nicht als gelüstete,

erhalten, die zuflieſſende Reichthumen beſitzen, nicht aber ſelben ſein Herz angeheftet haben möchte, wiſſend, daß was gegenwärtig, zergänglich; das hingegen, was zukünftig, ewig dauern würde; und dahero ſich nicht zu wundern, daß, als Romuald ihme den Weg, das Evangelium (wie den 17. Februarii erſehen worden) denen Heiden zu predigen, von GOtt verſchloſſen geſehen, ſich, um nach Art der emſigen Weidmänner, und Jagdleuten) die, wann ihren Händen ein fettes Wild aus dem Netz entrunnen, dennoch mit leeren Händen nicht nach Haus zu kehren, um was geringeres ſich bewerben, und mit ſelben ſich begnügen) höchſt befliſſen, in ſeiner Ruckkehr durch Teutſchland (allwo von vielen Jahren her der Ruff ſeiner Heiligkeit ihn bekannt gemacht) mit eifrigen Predigen, Engliſchen Wandel, und gutem in die Augen der Menſchen fallenden Beyſpiel, Seelen dem HErrn zuzuführen, unter andern vielen teutſchen Edelleuten (wie der H. Petrus Damiani bezeuget) auch Germanus eine gute wohlbereitete Erden erfunden worden, da er den von Romuald ausgeſtreuten Göttlichen, von der Eitelkeit des menſchlichen Lebens, von der Kürze der zeitlichen Gelüſten, von der immer daurenden himmliſchen Freud handlenden Worts-Saamen freudig empfangen, ja nicht nur empfangen, und angehöret, ſondern auch in gutem, und beſten Herzen mit ſo reiffem Verſtand behalten, daß er, um einſtens reiche Frucht zum ewigen Heil zu bringen, die Welt verachtet, vätterliches Haus, und Gut verlaſſen, Verwandte, und Bekannte, ſamt dem Vatterland auf ewig quittiret, und mit Romuald (ſo beglückt, und beliebten Säemann) in Italien abgereiſet; allwo er aus deſſen Händen, in dem nechſt der Altſtatt erbauten Cloſter den H. Ordens-Habit mit denen übrigen teutſchen Gefährten überkommen. Weilen nun in dem Saamen (dem Wort GOttes) wie bey Job zu leſen c. 38. Licht, und Hitz auf die Erden ausgegoſſen wird, als hat Germanus weder eines, noch das andere ihrer Kraft berauben wollen, da er das Wort GOttes ihme, und ſeinen Gängen ein Licht ſeyn laſſen, Pſal. 118. 105. in welchem er nicht nur als ein Kind des Lichts wandlend die Früchten des Lichts, als da ſeynd, Gütigkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit, mit Prüfung desjenigen, was GOtt gefällt, und Vermeidung der Gemeinſchaft mit denen unfruchtbaren Werken der Finſternuß Eph. 5. 8. ꝛc. hervorgebracht, ſondern auch in der hitzigen Liebe alſo entbrunnen, daß nichts mehr zu finden geweſen, ſo ihn von der Liebe Chriſti hätte ſcheiden, von dem Dienſt, und Verehrung ſeiner Mitbrüder verhindern, oder von Ubertragung alles deſſen, ſo die Liebe zerſtöhren möchte, abhalten können. Iſt auch durch genaue Haltung nicht minder der Ordens-Geſetze, als Göttlicher Gebotten in der Liebe Chriſti, folglich im frommen, und heiligen Wandel beſtändig bis in Tod verharret. S. Petr. Damiani in vit. S. Romuald. c. 39.

Unter andern, so uns Vertrauen, und Hofnung der Vorerwählung zur Seeligkeit machen, ist jenes zum meisten, wann wir gebührend das Wort GOttes anhören, dann Christus selbsten bey Joan. 8. 47. betheuert: der aus GOtt ist, der höret das Wort GOttes. *S. Bern. Serm.* 1. *in Septuag.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der fünf und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Petrus, Prior der Avellaner-Erem.

Wie lang schlafst du Fauler, wann wirst du aufstehen von deinem Schlaf? Prov. 6. 9.

Der Faule will, und will nicht, spricht der weise Mann am 13. Capitel im 4. vers; dann er ist veränderlich, unbeständig, ihme selbsten beschwert, andern überlästig, er ist gleich einem Schrauben, der allezeit zwar umgetrieben wird, niemals doch weiter kommee; er will etwas, aber thut es nicht; all sein Würken ist ungesalzen, und gleich einem lauen Wasser, welches zum Ausspeyen nicht nur den Menschen, sondern GOtt selbsten anreitzet, eines solchen Heil hoffet man umsonst. Bona. Manuduct. ad cæl. c. 8. Wehe! dergleichen armseeligen Geschlecht, dem ihr Abgang eine Genugsamkeit zu seyn scheinet, Bern. Serm. 27. de diverſ. welches, da es im Weingarten des HErrn, und geistlichen Ordens, um darinnen tapfer zu arbeiten, beruffen ist, den ganzen Tag müßig stehet, und höchst sträflich gegen ihren so barmherziglich ruffenden Haus-Vatter undankbar sich erzeiget; also daß er nicht minder über sie, als einstens über jene neun von ihrem Aussatz gereinigte, aber zur Danksagung nicht wiederkehrende Männer zu klagen, Ursach habe: Seynd ihrer nicht zehen rein worden? wo bleiben denn die neun? keiner ist befunden, der da wiederkehrete, und GOtt die Ehr gebe, dann dieser Fremdling. Luc. 17. 17. Also rar, und wenig seynd, welche durch eifrige Tugend-Sorg, und Christlichen Fortgang ihres Berufs dem Höchsten dankbar sich zeugeten: Dahero leider! nur gar zu wahr, daß viel beruffen, wenig aber auserwählet seyen. Matth. 22. 14. Aber aus eigener Schuld.

Aus solchen wenigen ware der gottseelige Petrus Ariminensis, oder wie ihn Surius nennet (Cirimensis) dieser, nachdem er in der Avellaner-Erem nebst den Weg Göttlicher Gebotten, auch die schmale Fußsteige Eremitischen Wandels zu lauffen angefangen, hat dergestalten wunderlichen Fortgang geschaffet, daß er nicht nur seinen Mitbrüdern zur Nachfolg ein ernstlicher Antrieb, sondern auch ein Wunder regularischer Observanz worden. Der zwey grossen Fasten-Zeiten war er ein so getreuer Beobachter, daß er bloß die

die drey einfallende Fest, als St. Andreä, des Apostels, des H. Erz-Vatters Benedicti, und Mariä Verkündigung in etwas nachsahe; sonsten war sein Speiß Brod, Salz, und Wasser sein Getrank. In denen geistlichen Ubungen war sein Eifer unbeschreiblich, sein Gebett eine lautere Verzuckung in GOtt. Neben den gewöhnlichen, und Marianischen Tagzeiten bettete er alltäglich das Psalter-Buch Davidis zweymal aus, einmal vor die Lebendige, das anderemal denen Verstorbenen zu Nutz. Dem Stillschweigen lebte er in so weit ergeben, daß er ausser den Befehl des Obern, oder Liebe des Nächsten, und höchster Dürftigkeit nichts redete; in diesen Umständen aber so gesparsam, daß kein Wort umsonst aus seinem Mund jemals entfallen. In seiner Zellen Zellen gienge er wie zur Sommers- also auch Winters-Zeit bloß an Füssen. Nach jeder Tagzeit Göttlichen Amts züchtigte er mit Geisseln seinen Leib unbarmherziglich, welches er auch vor jeden Verstorbenen zu thun gepfleget. Von dem Obern ausser die Erem entlassen, ward er allezeit, wann er anders selben Tag nach Haus gelangen konnte, ungeessen zuruck zu kommen geflissen. Von seinem Gehorsam, und Armuth etwas zu melden, ist ein Uberfluß; zumalen das Gebott des Obern, und Petri Willfährigkeit zu pariren eines war. Niemals, so klein, und geringes ware, gabe, oder nahme er etwas ohne ausdrücklichen Geheiß des Vorstehers; minder merkte man, daß er jemals jene ihm zum Gebrauch zugelassene Ding, als sein Eigenthum gebrauchet. Der Zellen-Vorrath, Bethlein, und Kleidung Petri war nach genauester Richtschnur strengster Avellaner-Regul, und Satzung eingerichtet. In der brüderlichen Lieb besasse er solchen vortrefflichen Grad, daß er vor gewiß hielte, er seye nicht ihm, sondern andern zu Dienst auf diese Welt gebohren. Denen erkrankten Brüdern erzeigte er sich nicht ein Mitglied, sondern einen Sclaven, und Leibeigenen, zu allen, auch verächtlichsten Diensten zu Tag, und Nacht bereitet, wormit er verursachet, daß sein guter Ruff die Verweesung nicht sehen mögen, da er gute Zeugnuß gefunden bey jedermänniglich, sowohl bey jenen, die draussen, als die darinnen seynd; Dannenhero als durch des Heil. Joannis von Lob im Jahr 1105. beschehene Promotion zur Bischöfflichen Würde Eugubinischer Diöceß die Oberstell vacant worden, ihn (Petrum) die allgemeinen Wahlen der Brüder einträchtiglich, obschon wider seinen Willen zum Prior erkiesen haben. Weilen er dann vorzustehen, und andern zu gebieten sich gezwungen ersehen müssen, hat er vor allen dargethan: daß das End des Gebotts die Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von einem nicht erdichteten Glauben seye; 1. Timoth. 1. 5. zumalen er nach Bernardi Lehr Serm. 35. de discipl. einzig darum Oberer zu seyn verwilliget, aufdaß er nicht andern vorgehen, sondern nutzlich seyn könnte, niemals einige Eigennutzigkeit, oder eitle Ehr, oder sonsten etwas, sondern bloß das Gött-

Göttliche Wohlgefallen, und Heil der Brüder befördern möchte. Sein Wandel war alsdann ein solcher, vermög welchen er zugleich Gutes selbst gethan, und mithin andere zu thun gelehret; was er nur immer die Seinige zu vermeiden ermahnet, das hat er in dem Werk selbsten, das sie müssen unterlassen gezeiget, aufdaß er verträulich sager können: Wer aus euch mag mich einer Ubertrettung beschuldigen. Joan. 8. v. 46.

Wie innen im Herzen, also war er von aussen niederträchtig, und demüthig; unangesehen seiner hohen Weisheit, und Heiligkeit hatte er doch jederzeit zum unabsönderlichen Gefehrden das Mißtrauen auf sich selbst, die heilige Forcht GOttes, undZuversicht auf Göttliche Hülf, und Gütigkeit. Welche, und dergleichen hohe Tugenden Petri in so weit sich ausgebreitet, daß nicht nur der gute Ruff seiner Wüsten Avellanä wundersam zugewachsen, sondern er selbsten, und sein unsträffliches Leben weit und breit bekannt, sein Gutachten aber, und ersuchter Rath für vom Himmel gesandte Lehren aufgenommen wurden. Zeugnuß dessen giebet ein H. Ubaldus, Bischoff zu Eugubii, der, ob er schon wegen zugestossenen Unglück, da die ganze Stadt, und mit dieser sein Closter, und Bischöffliche Residenz im Rauch aufgangen, in so weit kleinlaut worden, daß er das Bisthum zu quittiren, sein Closter samt allen Brüdern zu verlassen, und anderst wohin zu fliehen, sich gänzlich entschlossen; dannoch auf eine einzige Bestrafung, und heilsame Vermahnung unsers Petri zu den Seinigen zuruck gekehret, das Closter wieder erbauet, die Brüder erhalten, daß es schiene, die Feuers-Brunst habe Nutzen, und keinen Schaden mit sich gebracht.

Endlich nach vor GOtt, und dem Menschen höchst lobwürdig fünfjähriger Regierung, ist er Anno 1110. das Sieg-Cränzlein, um welches er unermüdet, und eifrig geloffen, von Christo zu übernehmen, im HErrn voll der Verdiensten entschlaffen, und denen Vättern zu Avellana beygesetzet worden. Ex Surio in vit. S. Ubaldi 16. May, & P. Grandi dissert. 4. fol. 136.

Lasset uns den Geist versamlen, und die schädliche Lauigkeit hintan legen, wo nicht, weil sie gefährlich, und GOtt (wie wir zuweilen armseeliglich beweinen) zum Ausspeyen beweget, wenigstens, weilen sie beschwerlich, voll der Armseeligkeit, und des Schmerzen nechst bey der Höllen, und ein Schatten des Tods billich genennet wird. *S. Bern. Serm. 5. de Ascens. Dmni.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der sechs und zwanzigste Februarii.

Der fastende Romuald.

Das Fasten ist der Seelen Ruhe, der Alten Zierde, der Jünglingen Schulmeister, aller in der Unschuld sich befindenden Unterweiser; jegliches Alter, und Geschlecht bezieret es gleich als mit einer schönen Cron. *S. Chrysost. hom.* 2. *in gen. c.* 1.

Keiner (spricht H. Gregorius) hat jemals im geistlichen Streit vollkommenen Sieg überkommen, der nicht vorhin durch Uberwältigung des Bauchs Begierlichkeit, den Zundel des Fleisches überwunden. l. 31. Moral. c. 26. Es ist unmüglich, meldet Caßianus, das ein angefüllter Bauch des innern Menschen Bestreitung nicht füllen solle. l. 4. Instit. c. 13. und anderswo: Keiner mag sich (im geistlichen Streit) wie sichs geziemet, verhalten, es seye dann, er habe sein eigenes Fleisch besieget. Idem ibidem c. 14.

Diesen beyden neben andern übrigen HH. Lehrern unterschreiben sich auch mein H. Basilius M. und der H. Isidorus. Dessen erstere Wort seynd: Wann du den Fraß bezaumen wirst, werdest du das Paradeis bewohnen, wo nicht, so halte davor, du seyest eine Speiß des Todes. Serm. renunt. Sæculi. Des andern aber: Niemand kan der Tugend Vollkommenheit erreichen, wann er nicht zuvor die Gefräßigkeit gedämmet. l. 2. de summo Bono.

Wann dann aus so einhelligen Unterweiß allen Menschen (ohne Ausnahm) das Fasten so erforderlich, um das Heil der Seelen zu erwerben, so ist unläugbar, daß denen geistlichen Personen, bevor Eremiten, die Abtödtung des Fleisches vermittels öftern Fastens, und langen Hungers unvergleichlich mehr vonnöthen seye: weilen, wie höher der Sand, desto mehr Verbindnussen nach der Heiligkeit, und Vollkommenheit sich einfinden, diese aber, wie obgemeldt, ohne solcher nicht können, noch mögen erhalten werden.

Unser H. Vatter Romualdus, bevor er die Art jener strengen Sparsamkeit in leiblicher Nahrung, die er allen in der Einsamkeit lebenden vor gebührlich, und nöthig erachtete, vorschriebe, hat sich auf unterschiedliche Weiß selbsten geprüfet, und was seine, wie auch anderer Kräften vermögen, zur Nachfolg jener, von denen einstens in Griechen- und Egyptenland wohnenden Einsidlern geübter Strengheik sorgfältigst versuchet, aufdaß er also mit dergleichen seltsamen Beyspiel die Buß jener beglückten Einsidler, so die Egyptische Wüsten einstens bewohnet haben, beehrete: darumen singet die Kirchen an seinen beyden Festtägen im Lobgesang Göttlicher Tag-Zeiten:

End-



Strictius Observat jejunia quinque per annos
atq decem ex vitâ fors sibi nota Patrum,
Genûa Sed inflectens Petrus Pater inclite dicit;
non par sum tantis; auxit eiinde dapes,
fratribus huncipsum pastorem aliquando futurum
nuntiat et factum est, dixit ut ante Suis.

Endlich wohl im Geist gegründet,
Einen Orden er erfindet,
Fein mit Tugend, schön mit Sitten
Unterricht er Eremiten,
Nach der alten Vätter Art.
In hymno Matut. Stroph. 4.

Wie streng aber, und zwar also, daß es die Kräften eines Menschen überstiegen, und vor miraculos zu halten, sein Fasten, Leibs-Casteyen, und Frasses Abtödtung vom Anfang seiner Bekehrung, bis zum letzten Abdruck seines Lebens, zur Nachfolg deren alten Eremiten gewesen, hat beschrieben hinterlassen der H. Petrus Damiani. Gleich im ersten Eintritt in die Wüsten Turris Caliginis nechst Venedig hatte er mit Marino diese Art zu leben, daß er durch einen ganzen Jahr-Lauf drey Tag in der Wochen nur ein halbes Brod, und kleines Händlein voll im Wasser gekochter Bohnen, drey Tag aber in bescheidener Mäßigkeit etwas wenig Weins, und Gemüßes verkostet. c. 4. vit. Kaum hatte er kurze Zeit im Eremitischen Leben zuruck geleget, erstreckte sich sein Eifer des Geistes auf jenes, was bevor stunde, Philip. 3. 13. daß er nun nicht drey Tag in der Wochen, sondern täglich durchs ganze Jahr ausser wenig ohne Schmalz gekochter Zißern, anders zur Speiß nichts genommen, ja drey ganze Jahr in solcher Strenge unter schwerer, und harter Hand-Arbeit des Felds- und Acker-Baus unbarmherziger Leibs-Abmattung, womit das Fasten verdoppelt worden, beständigst verharret. cap. 6. vit. Die Sommers-Zeit mäßigte er also, daß er eine Wochen vom Sonntag bis wieder Sonntag, in Brod, und Wasser allein zubrachte, die andere aber nur am Pfingstag etwas gekochtes genosse. Pet. Dam. Opusc. 13. c. 16.

Als er einstens im Buch der Alt-Vätter Leben, welches er emsig durchzulesen pflegte, ersehen, daß vor Zeiten etwelche fromme Eremiten eine ganze Wochen in Einsamkeit ihrer Zellen mit Fasten zugebracht, einzig am Samstag, und Sonntag ihr Fasten mit mäßiger Speiß in etwas zu unterbrechen zusammen kommen, hat er solches alsobald geeifert, und 15. Jahr, oder auch länger ununterbrechlich fortgesetzet. c. 8. bis er in ernennter Einsidler Leben Ablesung verstanden, wie ein H. Sylvester, Bischoff zu Rom, befohlen, daß am Samstag, als wahrhafter Vigil, oder Vorabend des H. Ostertags, und Urständ Christi solle gefastet werden, allwo er alsogleich die Samstags-Fasten mit jener des Donnerstags verchselnd, weislich der menschlichen Schwachheit entgegen gekommen, und das lange Fasten mit Bescheidenheit leicht, und erträglich gemacht, wie eben Caßianus lang vorhin gelehret; massen die allgemeine Weis zu fasten, eine solche seyn müßte, daß ein jeglicher der Fähigkeit der Kräften, und des Alters gemäß so viel der Speiß, wie viel die Unterhaltung des Leibs, nicht wie viel die Begierde der Ersättigung erforderte geniessen solle. lib. collat. c. 22. So beschaffene Regul dann hat Romuald allen in der Einsamkeit zu leben verlangenden undispensirlich zu beobachten anbefohlen; aufdaß ein jeder wissen möge,

ge, er halte dazumal die Fasten eines Eremitischen Lebens, wann er die Wochen hindurch drey, und wiederum zwey continuirende Fasttag beobachte; Pfingsttag aber, und Sonntag etwas von Kräutern, oder sonst gekochten mit Danksagung nehme. c. 9. Wie aber dieser dreyer, und wieder zweyer Tägen continuirende Fasten bestanden, und bestehe, meldet Petrus Damiani, sprechend: Wir sagen aber, daß jene fasten thuen, die Brod mit Salz, und Wasser geniessen. Wann man zu diesen etwas anders beysetzet, so wird es in der Erem kein Fasten genennet. T. 3. opusc. 14. Mit welchen einstimmen die Wort unsers seeligen Rodulphi, nach dem H. Romuald vierten Prioris zu Camalduli: Abstinenz, und Fasten wird dazumal angedeutet, wann denen Eremiten nebst Brod, und Wasser, oder so es gefällig, Salzes Beysatz nichts anders gegeben wird. Constit. cap. 11. Anni 1080. und: Ein jeder Eremit haltet eine Wag in der Zellen, mit welcher er die ihm am Sonn- und Pfingstag gegebene drey Brod abwäget. Idem Constit. ad annum 1085.

Neben diesem thäte, und lehrete Romualdus nutzbar fasten auch dazumal, wann er mitten unter denen Speisen zur Tafel sasse, da er nemlich von einer Speiß genosse, nachgehends einzig auf die geistliche Lesung aufmerksam ware, ohne daß er von andern mehr etwas verkostete. c. 67. oder da er zu Anfang des Tisches bis allgemach andere schon nach Genügen gespeiset, sich enthielte, und alsdann erst des Essens Anfang machte. Petr. Dam. T. 3. opusc. 49. c. 9. Zuweilen, wann in ihm die Begierd zu einiger sonderbar guten Speiß entstunde, befahle er ihm solche mit allem Fleiß zuzurichten, und aufzutragen, allein, wann er sie, um den Geschmack, und Geruch zu mortificiren, eine Zeitlang vor ihm gehabt, schickte er es dem Speißmeister abermal unberührt zuruck. c. 52. vitæ. Oefters brachte er die drey in jeglicher Wochen vorgezeichnete, und wiederum zwey Fasttäg ohne aller menschlicher Speiß zu, welches er andern doch nicht gestattet, meldend: denen nach der Vollkommenheit strebenden wäre genug: alle Tag essen, und doch allezeit Hunger haben. c. 9.

Mit allem deme ware der Eifer Romualdi (dessen Leben nach der Lehr seines, und unsers H. Vatters Benedicti Reg. c. 49. ohne dem ein lautere Fasten ware) nicht befriediget, sondern wolte auch jene zwey 40. tägige grosse Fasten-Zeiten, als vor der Geburt Christi, und H. Oster-Fest mit ausserordentlicher Andacht begehen; dannenhero er nebst strengen Wachen, eifrigen Betten, grosser Einsamkeit, und Stillschweigen, vielen geistlichen Lesungen, harten, und rauhen Buß-Kleidern, samt andern beschwerlichen Leibs-Casteyungen jegliche Wochen der ganzen Fasten-Zeit mit ununterbrechlichen Fasten zugebracht, welches er auch bey schon unterliegenden hohem Alter, und zum Untergang schreitenden Leben nicht unterlassen. Da er durch ein andere ganze Fastenzeit nichts anders zur Speiß, weder zum

Ge-

Getrank, ausser einem wenigen von Mehl, und Kräutern gemachten Tränklein hatte, von dem er nach dem Beyspiel des H. Hilarion gelebet. Fünf Wochen aber asse er nichts anders, als wenig gesottene Linsen, c. 9. & c. 52. Auf daß er also in der That erwiese, was er mit Worten gelehret, wie daß er nemlich wenig, ja vor nichts achtete, so einer etwas Gutes anfienge, und hernach nicht beständig bis ans End in selben verharrete, und verbliebe. c. 9. Und sihe (schliesset seine Materie von dem Fasten des H. Romualdi, Philippus a Maria) unb sihe mein geneigter Leser! das seynd die Tractamenten, des in Speiß, und Trank durch ganze hundert Jahr Abbruchleidenden Romualdi, durch welche Zeit, wann mans zusammen rechnen will, er nicht so viel, wie viel ein auch sonst gesparsamer Mensch in zehen Jahren isset, geessen; und dannoch war er einer guten Leibes Gestalt, ersprießlicher Gesundheit, in immerwährender Bemühung, Reisen, und Arbeit. l. 7. c. 4. Womit er ein hundert zwanzigjähriger Greiß, allen und, und jeglichen Christen-Menschen zur Unterweisung worden, wie das die Jahr, und lange Lebens-Frist durch die Gesparsamkeit im Essen, und Trinken, und durch die Strengheit geistlichen Lebens, nicht gemindert, sondern gemehret werden, daß also wahr ist, es habe mehrere der Fraß, als das Fasten umgebracht. Anjetzo wird Romuald, da ihm die Glorie desjenigen, um dessen Liebe willen er Hunger gelitten, erschienen ist, ersättiget. Psal. 19. 15. Ex vita Rom. & operibus Petri Dam.

Was kan mächtiger seyn als das Fasten, durch dessen Beobachtung wir zu GOtt nahen, dem Teufel wiederstehen, die schmeichlende Laster ausrotten? dann der Tugend Nahrung ist jederzeit das Fasten gewesen: Aus dem Fasten kommen hervor keusche Gedanken, vernünftige Begierden, heilsame Räth: Durch freywillige Abtödtung erstirbt das Fleisch denen Begierlichkeiten, und der Geist wird in denen Tugenden erneuert. *S. Leo Papa Serm. 2. de jejun.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sieben und zwanzigste Februarii.

Die Seel. Elisabeth, Abbtißin der Erem Buldronis.

Und alles, um was ihr nur im Gebett bitten werdet, mit festem Glauben, werdet ihr erhalten. Matth. 21. 22.

Der Glaub ist ein unabsönderlicher Gespann des Gebetts, wie der H. Apostel Jacob andeutet: c. 1. v. 6. Ist einer bedürftig der Weisheit, begehre er sie, oder bitte er darum im Glauben, aber ohne Wanken. Jedoch nicht jedweder Glauben ist genug

im Gebett, erhöret zu werden, es muß ein lebendiger, das ist mit guten Werken vergesellschafteter Glauben seyn: Was nutzet es mir, meine Brüder, wann einer sagt er habe den Glauben, die Werk aber hat er nicht? wird ihn wohl der Glauben seelig (und erhöret) machen können? der Glaub, wann er öhne Werk ist, ist in sich selbsten todt. cit. Apost. c. 2. v. 14. & 17.

Was für eine kräftige, und wohl unterrichtete Bettlerin vor GOtt unser seelige Elisabeth mit dem Zunamen Salviata gewesen, ist zu ersehen aus ihrem Leben. Elisabeth ist aus dem hochadelichen, und berühmten Geschlecht Salviatis in Florenz gebohren, welche sich wie ein junges Baum-Zweiglein von Kindheit auf zur Christlichen Tugend, und allem Guten biegen, und neigen lassen; damit sie aber in dem verschlossenen Garten der Jungfrau aller Jungfrauen, und des Bräutigams der Jungfrauen ein an vollkommenen Tugenden fruchtbarer Oelbaum werden möchte, hate sie die Göttliche Vorsichtigkeit gleich in ersten Jahren, und Wachsthum aus dem Labyrinth-Garten der Welt unter die schönblühende Bäume des Heil. Camaldulenser-Ordens übersetzet. In welchem sie also reich an Tugend-Früchten worden, dasi sie auch andern mitzutheilen genugsam versehen ware; dahero als von, und durch den Gott seeligen Buldro (wie am 20. Augusti) um das Jahr Christi 1191. die von seinem Namen sogenannte Buldronische, dem H. Joanni Evangelisten gewidmete Erem vor die Camaldulensische Closter-Jungfrauen fundiret, und aufgebauet worden, sie wegen ihren ihren grossen Gemüths-Gaben, und Tugend-Lob Abbtißin erwählet zu werden, würdig erfunden worden. Die allda eingeführte Strengheit, und Regul-Zucht hat sie mit lebendigen, hochansehnlichen Werken, und mächtigen Beyspiel lobwürdigst gehandhabet. Es wurde unter ihrer Anführung eine solche genaue Observanz gehalten, welche sich mit jener zu Camalduli, in der Heil. Erem in die Wette beeifert; kaum einmal im Jahr wurde einer Nonnen mit Eltern, oder Verwandten zu sprechen gestattet, und dessentwegen, wie mehr sie von der Menschen Gemeinschaft entfernet, desto mehr, und vollkommener wußten sie sich mit GOtt zu vereinbaren, daß sie mit Paulo sagen könnten: Unser Conversation, und Wandel ist im Himmel. Philip. 3. 20.

Es ware Elisabeth denen Ihrigen eine hellbrennende, vorleuchtende Ampel aller Tugenden; in der schwesterlichen Liebe, Demuth, Armuth, Stillschweigen, Einsamkeit, und Bußwerken hatten sie an ihr alle, wie eine Vorsteherin, also eine heilige Rädelführerin, bevor in Betrachtungen, und beschaulichen Gebett, deme sie so hoch ergeben war, daß sie auch GOtt mit Wunderwerk beehret: dann als einstens ihren in so strenger Armuth lebenden Convent so grosser Mangel an Lebens-Mitteln, und Nahrung zugestossen, daß sie ihren lieben Töchtern


59.
28. Febr.
Esse Sequax statuit Romualdi Arduinus, at uxor
illius in Sanctum jurgia mille jacit;
mox facta insana est, Stygio exagitata furore
Omnem conatur vertere Stulta domum:
mica Sed à Sancto panis benedicta Serenat
mentem, hinc destiterat vota negare viro.





auch nicht ein Stücklein Brod auf den Mittag-Tisch vorzulegen hätte; begabe sie sich voll des Mitleidens in den Chor, allda aber vollkommener an Glauben, und Zuversicht vor GOtt ins Gebett, welches sie mit heissen Thränen vermenget, bis vor das Angesicht GOttes um Ertheilung des täglichen Brods abgeschicket mit solchem Effect, daß sie gleich einem David sagen können: GOtt hat das Gebett meines Weinens erhöret. Ps. 6. 9. und an der Frucht des Getraids, Wein, und Oels seynd wir bereichet worden. Psal. 4. 6. Dann alsobald bey der Porten angeläutet worden, allwo man zwey unbekannte Männer samt vier mit Brod, Wein, Oel, und Getraid beladenen Maulthieren gefunden, die sie entbürdet, und ob sie schon, wer sie seyen? woher sie kommen? von wem sie gesandt wären? befraget, und zu sagen gebetten worden, dannoch kein Wörtlein widersetzet, sondern in höchster Eil sich aus ihren Augen davon gemacht. Wormit sie denen Dienerinnen Christi genugsamen Anlaß, und Materie GOtt zu loben, und zu danken hinterlassen. Durch dieses, und andere Anzeigen der Heiligkeit ist Elisabeth in solches Ansehen gerathen, daß man sie, und ihre Töchter, als lebendige Grund-Steiner für mehr andere Clöster-Bau tauglich erachtet, dann gar bald das Closter St. Mariä Querceti, das Closter St. Galli, und das dritte der HH. Dreyfaltigkeit ausser der Stadt-Porten zu Florenz fundiret, und denenselben exemplarische Vorsteheriunen aus dieser Boldronischen Erem zugeeignet worden. Unsere seelige Elisabeth aber hat ihr heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendet, und das Zeitliche mit der beglückteſten Unsterblichkeit verwechselt. Sie hat geleuchtet um das Jahr ungefehr 1280. Ex Aug. Flor. Thom. Minio. & Menol. Bened. hac die.

Wie mehr du dich vom Ubel enthaltest, und dem Guten folgest, desto stärker machest du deinen Glauben. *S. Joan. Chrys. hom. 39. in Math. c. 31.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der acht und zwanzigste Februarii.

Der Gottseelige Arduinus, Discipul des H. Romuald.

Ich hab meinem Diener geruffen, und er antwortet nicht: mit meinem eigenen Mund hab ich ihn gebetten. Job. 19. 16.

Mit diesen Worten kan sich wider viele billigst beklagen GOtt der HErr, die da er sie gütigst von der harten Sünden-Dienstbarkeit, zu dem süssen Joch Evangelischer Freyheit, von der Finsternuß zu dem Licht, von der Welt in manche H. Religion vor tausend andern ruffet, und einladet; dannoch mehr die Finsternuß, als das Licht

Licht lieben, Joan. 3. 19. und wider die Erleuchtung rebelliren. Job. 24. 13.

Weit anders hat sich verhalten unser gottseelige Arduinus, der Nation nach ein Italiäner, der Religion aber ein eifriger Christ, und gottsförchtender Mann, dessen Handthierung meistens ware, Kirchen besuchen, GOttes Wort anhören, betten, den Müssiggang fliehen, eitle Gesellschaften der Benachbarten meiden, und ernstlich das Heil seiner Seelen suchen. Als Romuald hin und wieder gleich einem vor Göttlicher Liebs-Flamm unbeschreiblich brennenden, und mit der Fackel seines eifrigen Predigens auch andere anzündenden Seraphin unbegreifflichen Seelen-Nutz in dem Weingarten des HErrn schafte, vit. c. 35. also, daß die Menschen Hauffenweiß zur Buß sich versamleten, das Ihrige barmherziglich unter die Armen ausspendeten, viel die Welt verliessen, und im Eifer des Geistes den Orden, und dessen heiligen Wandel antratten, S. Petr. Dam. in vit. c. 35. ja auch viel eheverpflichtete Personen vermittels beyderseitiger Einwilligung, in die Clöster den Ordens-Habit anzunehmen, sich begaben. B. Hier. Prag. c. 2. hat es sich zugetragen, wie unser Philip. a Maria l. 7. c. 6. schreibet, daß als eines Tags Romuald etwas hitziger von der Schwere der Sünd, Grösse der Beleidigung GOttes, unbeschreiblichen Peinen der Höllen, vielfältigen Gefahren der Verdammnuß im Welt-Leben 2c. predigte, sich unter andern Zuhörern auch Arduinus eingefunden; dessen ohne dem weiches Herz, und Gemüth sonderbar gerühret worden, daß er alle da vernommene Wort tief im Herzen eingedruckt behielte, damit nach Hauß gienge, und bey sich reif überlegte, nach einer Weil aber sich zu Romuald in der Stille begeben, und in Heil. Einfalt wider Wissen seines Ehetheils den heiligen Habit begehret, ohne Erwegung, daß in solchen Umständen der Eintritt in einen Orden ungültig, und unzuläßig, Matth. 19. 6. es seye dann des andern Theils Consens, und Einwilligung darbey. Cap. ad Apost. de Convers. Conjugat. Diesen dann zu überkommen, sandte ihn Romuald abermal nach Hauß, mit Verheissen, wann er solchen erhalten, und mit all dem Seinigen Richtigkeit gemacht würde haben, ihme gar gern die Porten des Closters, und mit dieser durch den Buß-Weg die Himmels-Thür zu öfnen. Daß dieses der Will, und Anordnung GOttes gewesen, haben die ereignete Umstände dargethan; dann da Arduinus nach Haus gekommen, und sein Vorhaben mit darzu gebührenden Ersuch seiner Ehe-Frauen entdecket, hat sie nicht nur unter unzählichen, denen zornigen Weibern gewöhnlichen Läster-Worten, den begehrten Consens versaget, sondern noch darzu den heiligen Mann Romualdum, mit spöttlichen, und gottslästerischen Tituln eines Leut-Verführers, Ketzers, und dergleichen ehrvergessen entehret. Aber die Göttliche Rach ist alsobald erfolget, indeme sie urplötzlich in solche Unsinnigkeit gerathen, daß sie gleich einer besessenen Person, wie ein unvernünf-

tiges

tiges Thier eine geraume Zeit wütend herum geloffen, und nicht eher können erlediget werden, noch von jemand befreyet, als durch eben von Romuald geweihtes Brod, nach dessen Genuß sie sowohl zur Gemüths- als Leibs gänzlicher Gesundheit gelanget, sich dem Willen GOttes andächtig ergeben, Romualdo die angethane Schmach abgebetten, und endlich willig ihrem Mann die Freyheit, GOtt Lebenslang im H. Orden zu dienen, ertheilet. Da hat GOtt augenscheinlich in der That, was er vorhin längst mit Worten erwiesen, gelehret: Erzeiget euch nicht bößwilliglich gegen meinen Propheten. Psalm 104. 15. Ich werde Rach nehmen, und es soll mir kein Mensch Widerstand thun. Isa. 46. 3. Auf solche Art ist Arduinus von allen Banden, sowohl der Ehe, als zum Untergang lockender Welt erlediget, zu Romuald wieder geeilet, mit dem H. Habit begabet, und von GOtt mit grossen Gnaden angesehen worden, daß er seine Gelübd des Gehorsams, Armuth, und Reinigkeit nicht nur abgeleget, sondern auch bis ans End starkmüthig in genauer Haltung derselben verharret, der ewigen Verdammnuß zu entgehen, und des Himmels theilhaftig zu werden, ungezweifelte Versicherung besessen. Ex vita S. Romuald. c. 59. Philip. a Maria & Grandi.

Wann du seine Stimme hören wirst, und alles thun, was ich rede, so will ich ein Feind seyn deinen Feinden, und plagen, die dir Leids thun. Exod. 23. 22.

O HErr, allmächtiger Herrscher! in deinem Gewalt seynd alle Ding, und ist niemand, der deinem Willen widerstreben könne. Esther 13. 9.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

In einem Schalt-Jahr.

Der neun und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Joannes, ein Verschlossener in der Avellaner-Erem.

Daß einige von uns rechtmäßig geordnete Satzungen durch euch in Vergessenheit gestellet, und nachläßiger Weis unterlassen worden, machet mich nicht wenig bestürzet, euch aber einer nicht kleiner Straffe schuldig. *S. Petr. Dam. Epist. 32. ad Abb. & Monachos.*

Die sonderheitliche Ursach dieser Klag-Rede des H. Lehrers Damiani ware, daß er einige seiner Untergebenen, die von seinen Vorfahren am Vorabend Mariä Himmelfahrt, und nebst der am Freytag zu Ehren unsers am Creutz sterbenden Heilandes gewöhnlich ich die zu Ehren seiner Begräbnuß am Samstag löblich einge-

geführte Fasten zu halten, samt dem Curs, oder grössern Tagzeiten Unser Lieben Frauen zu betten, widerspenstig vernehmen müssen: da sie unterschiedliche von dem Geist der Sinnlichkeit, und Trägheit an die Hand genommene Vorwendungen verlauten liessen meldend: Es wäre besser, mit Mäßigkeit essen, als den Appetit zu essen mit zweyfachen Hunger in Harnisch bringen: Es wäre genug über genug, was der H. Benedictus (in seiner Regul) gebietet, mithin unnöthig, einen Last neuer Erfindung aufzubürden: Wir wären nicht heiliger, als die Seniores, oder Aeltere, welche uns ein Ziel zu psalliren, und alle Lebens-Ordnung vorgestecket, mit diesen sollen wir zufrieden seyn, damit wir nicht, wann wir davon abweichen, durch solche Umweg irrig würden. Solche, und dergleichen Deckmäntel seiner Faulheit weiß ein träg, faul, und lauer Mensch tausenderley, unter dem Vorwand einer Billigkeit auf die Bahn zu bringen, und seine Nachläßigkeit mit denen Worten Salomonis zu beschönen: Es sagt der Faule (seynd dessen Wort Prov. 26. 13.) ein Löw ist auf den Weg (der Tugend) und eine Löwin auf der Strassen (der Vollkommenheit) wo hingegen ein Eifrig, und Fleißiger zu allem bereit ist, Gersen l. 1. c. 25. und ernstlich ihm lasset gesagt seyn, was Cäsarius meldet, nemlich: was dir nur immer von denen Senioren befohlen ist, nimme an, als ob es vom Himmel, oder vom Mund GOttes selbsten gekommen wäre, nichts tadle, nichts urtheile, verfange dich in nichten über etwas zu murren, halte alles für recht, alles für nutzlich, alles für heilig. Hom. 8. ad Mon.

Zu wünschen wäre es, daß nicht auch wir, die wir dieses schreiben, und lesen, in eben solchen Ketten stecken, und nicht gleich uns unerträglich fallen liessen, wann man uns zu etwas, so die H. Regul, und Satzungen nicht ausdrücklich gebieten, anhaltet, als ob nicht die uns vor allen nöthige Gnade GOttes, und sonderheitlicher Beystand mit unsern freywilligen, nicht gebottenen guten Werken öfters abgemessen wurden, also, daß wie freywilliger wir uns gegen GOtt, desto freygebiger GOtt sich gegen uns erzeigete, als der sich niemals in der Freygebigkeit überwinden lässet, wir wollen die Freygebigkeit GOttes uneingeschränket haben, und unser nichtige, aus tausend Tituln schuldigste Dienste hingegen alle inner den Schranken der Gebotten, oder der Regul verschlossen sehen, indeme doch der Gehorsam allgemein, ohne Ausnahm seyn soll, und muß. S. Bonavent. Tract. 7. Coll. Wir wissen gleich unsere Untugend, und wenige Vollkommenheit mit diesen zu entschuldigen: Die H. Regul befiehlt es nicht; aber erwegen nicht, es könne hingegen gleich widersetzet werden: Die H. Regul verbietet es auch nicht. Ja, so man es nehmen will, so gebietet sie es wohl, wann der H. Vatter mit seiner uns ertheilter Regul nur dieses will gebotten haben, daß man jenes, so darinnen begriffen,

übe,

übe, davon nicht abweiche, und weniger nicht, als es gebietet, thue, übrigens was vollkommener, heiliger, und von denen Heiligen mit Worten, und Beyspiel zu thun gezeuget worden, in so weit nicht untersage, daß er es in Gegentheil ausdrücklich anbefiehlet, und lehret. Diese Regul (spricht er c. 73.) haben wir beschrieben, auf daß wir, so wir dieselbe im Closter halten, erlichermassen, oder Ehrbarkeit der Sitten, oder aber einen Anfang der Bekehrung zu haben anzeigen; sonsten der zur Vollkommenheit kommen will, da weisen ihn hin NB. die Lehren der heiligen Vätter (und nicht die Regul) welcher Beobachtung dem Menschen zu der Höhe der Vollkommenheit führet. Die Leben der heiligen Vätter was seynd sie anders, als lebendige Exempeln der recht lebenden, und gehorsamen Mönchen. Idem ibid. Unser Ziel ist die Vollkommenheit, gleichwie die Welt-Menschen für das Ihrige halten die Begierlichkeit; und gleichwohl seynd wir in denen dahin veranlassenden guten Werken, wann sie uns nicht gebotten seynd, so saumseelig, und gesparsam, wo doch die Welt-Folgling um das Ihrige zu erlangen ihnen kein Ziel stecken, noch eine Mühe schonen, klüger seynd sie im Bösen, als wir im Guten: Dann kaum mag man einige Heilige finden, welche solche Klugheit haben, in Erwerbung ewiger Güter, was für Listigkeit diese haben in Eroberung der zeitlichen, um solche wachen, arbeiten, und ängstigen sie sich Tag, und Nacht. Euseb. Emiss. Schäme dich derowegen, du fauler murrender Knecht! daß jene emsiger erfunden werden zum Untergang, als du zum Leben. Gerson. l. 3. c. 3. Was deine Hand nur immer vermag, das würke inständig. Prov. 26. 13.

Wie gethan hat unser heutige seelige Joannes, der zwar auch einstens, obschon nur innerlich wegen einem aus heiliger Regul nicht gebottenen, sondern nur aus alter Gewohnheit eingeführten guten Werk sich beklaget; aber gar bald durch offentliche Bekanntnuß, und ernstliche Besserung gebüsset. Dieser H. Mann (also nennet ihn der H. Petrus Damiani) hat von GOtt eine so fromme Seel erhalten, daß er von Kinder-Jahren an nichts mehr gesucht, als damit seinem Schöpfer zu gefallen, und selbe als ein ihm kostbares anvertrautes Perlein von aller List jener allgemeinen, und beschreiten Rauberin des Teufels, der Welt, und des Fleisches sorgfältig zu bewahren; womit er, gleichwie sein inständiges Verlangen war, würdig worden jenes Geistes der Weisheit, so in eine böse Seel nicht eingehet. Sap. 1. 4. lebendige Wohnung zu werden, der ihn als ein Lehrer aller Weisheit, erstens in denen Hütten der Sünder unbemackelt, unter Gastereyen mäßig, unter dem Uberfluß zeitlicher Güter arm, unter tausenderley Betrug der Welt gerecht zu leben, endlich sich ihren Stricken gar zu entziehen, mildiglich unterwiesen, welches er desto beglückter bewerkstelliget, wie kluger er ihme zur Zuflucht-

Stadt die Erem Fontis Avellani erkiesen, wohlwissend: es werde einer um so viel mehr mit GOtt verknüpfet, wie ferner er von der schädlichen Welt-Bekanntschaft gesönderet. S. Pet. Dam. Opusc. 12. c. 33. de mundi contemptu.

Allda hat er sich wahrhaft beflissen zu seyn in der That, was er worden mit dem Namen, nemlich ein getreu, und kluger Mönch, der seinen Eifer, dem Begehren Climaci gemäß, unauslöschlich erhalten, der bis zum End seines Lebens Feuer dem Feuer, Inbrunst der Inbrunst, Begierden denen Begierden, und Fleiß dem Fleiß beyzulegen niemal aufgehöret. Grad. 1. Nicht nur müßig ausser seiner Zellen möchte man ihn niemal herumschweifen finden, sondern immer derselben also dem Betten, Betrachten, Lesen, und andern geistlichen Ubungen ergeben, daß er nichts mehr beseufzet, als die Kürze der Zeit. Nach der mit andern abgesungenen Metten hat er sein Bethlein ninmermehr betretten, sondern die übrige Stunden, um sich zum Tisch des HErrn nach Kräften vorzubereiten, in Wachen, und heiligen Anmuthungen zugebracht. Das grosse Officium unser Lieben Frauen hat er in süsser Andacht, und genauer Aufmerksamkeit täglich abgebettet. Das Psalter-Buch Davidis mit von H. Romuald beygefügten Gebettern (Petrus Dam. opusc. 15. c. 9.) für die Lebendige einmahl; einmahl für die Todte die Wochen hindurch (in der Fasten aber täglichen zweymahl) ausgebettet. Das in jener Avellaner-Erem gewöhnliche Disciplinirен, oder Geißeln, Knien, und Ausstreckungen der Arm hat er in die Wette verrichtet. Denen offentlichen Schuld-Bekanntnussen, und anbey auf blossen Schultern, zur Gedächtnuß des Leidens Christi, und den König der Hoffart zu Schanden zu machen, untereinander zu geben üblichen Casteyungen hat er sich niemals entzogen.

Vom Fest St. Martini bis an das Fest der Geburt des HErrn, und wiederum von Anfang der grossen Fasten bis am H. Ostertag hatte er Montag, Dienstag, Mitwoch, Freytag, und Samstag (die übrige Zeit aber wurde der Dienstag allein ausgenommen) im Wasser, Salz, und Brod beständig gefastet. In der Kleidung war er dergestalten der Armuth geflissen, daß er ausser einem einfachen, und diesen alt, und geflickten Habit nichts gehalten, an Füssen aber für allezeit bloß einhergegangen. Eine solche Lebens-Art, ob sie uns schon wegen der Strengheit mehr zu bewundern, als nachzufolgen vorkommet, ware Joanni doch in so weit leicht, und lind, daß er seinem Beruff, und Geist-Eifer kein Genügen zu thun vermeinet, es wäre dann, er folgete, wie Paulus vermahnet: Eifert allezeit das Gute im Guten, Gal. 4. 18. so vieler seiner Mitbrüder gegebenes Beyspiel, da er inner 4. Gemäuer einer einsamen Zellen lebendig vergraben, und in Wahrheit gezeiget, was der fromme Reimen-Dichter rathet, nemlichen:

Vive Deo gratus, toti Mundo tumulatus,

Cri-

Crimine mundatus, semper trans-
ire paratus.

Gefällig leb dem grossen GOtt,
Der Tugend leb ergeben;
Der ganzen Welt erzeug dich todt,
Bereit zum andern Leben.

Dem Himmel, und denen HH. Engeln allein (zumalen der Menschen Augen dahin nicht gelanget) seynd bekannt seine sonderheitliche Bußwerk, sein groß, und strenges Fasten, sein in GOtt verzucktes Beten, sein langwüriges Wachen, seine häuffig fliessende Thränen, und Seufzen, sei. Lieb- und Lobvolle Begierden der Anwesenheit JEsu ununterbrechlich zu geniessen, daß nicht zu zweifeln, er habe jenes Poeten Wort wohl tausendmal widerholet:

O JESU quoties cordis mihi vena
micabit,
Tu toties post hæc sis benedictus
amor.

Wie oft das Herz Bewegnuß leidt,
Wie oft die Adern schlagen,
So oft: O sey gebenedeyt
Mein JEsu! sie dir sagen.

Diesem zu Lieb, und seinem schmerzlichen Creutz-Tod zu Ehren hat er unumgänglich all, und jede Freytag auf obberührte Art gefastet, wie nicht minder zu Ehren dessen heiligen Begräbnuß am Samstag, jedoch jederzeit mit merklich entstandenen innerlichen Unwillen, den in ihm erwecket der allgemeine Versucher einzig vorschützend, daß darzu, als einer blossen von denen Vorfahrern eingeführter Gewohnheit, kein Verbindnuß wäre. Weilen er aber standhaftig darwider gestritten, hat er auch glorreich, und wunderthätig obzusiegen, Hülf von oben erlanget, wie er Petro Damiano, seinem Meister selbst treulich hinterbracht: „Meister! (ware seine Be„kanntnuß) ich hab oft einen heimli„chen Haß, und Unwillen in mir wi„der dich empfunden, daß du den „Samstag so ernstlich woltest gefastet „haben; indessen ware meine ståte Be„gierd nach Jerusalem zu reisen, da „nun solche von Tag zu Tag heftiger „entbrunnen, ist mir am Sonntag „zur nächtlichen Ruhezeit im Gesicht „ein glänzender Geistlicher erschienen, „sprechend: Joannes! wilst du nach „Jerusalem kommen? der, als ich „diese Frag mit ja beantwortet, mich „alsobald im Traum dahin überführet, „vieler Heiligen Gräber gezeiget, und „wessen ein jedweders wäre, angedeu„tet; endlich bin ich unter eben seiner „Anführung zum Grab des HErrn ge„langet, und siehe! da stunde nechst „dem Grab ein von heiterm Gesicht, „und Ansehen schöner Cleric, mit ei„ner weissen Stoll um den Hals zier„lich geschmücket, der mir da sagte: Du hast vorgestern das lebendigmachende Creutz, gestriges Tags aber des HERRN Begräbnuß, da du fastetest wahrhaftig angebettet, von nun an mit Hintansetzen alles Scrupels einer Zweifelhaftigkeit, wisse, daß du am Freytag das Creutz, und am Samstag das Grab Christi in aller Wahrheit celebrirest, und anbettest, wann du besagte Täg im Betten, und Pslliren fastest. „Vermittels die„ses Wunders hab ich, Vatter! alle

„wider

„wider dich gehabte Aergernuß verlohren, und werde fernershin nach „Vermögen den Samstag mit nicht „minderer Andacht fasten, als den „Freytag.„ Also hat Joannes verheissen, und hat es auch im Werk dargethan, so lang als ihm das Leben gefristet, welches er nach in aller From- und Heiligkeit zugebrachter 30jähriger Verschliessung glückseelig geendet. Und weilen er hier mit den heiligen Frauen bey der Grabstatt des HErrn getrauret, ist er würdig worden, die Glorie des Erstandenen alldorten zu sehen.

Es sagen nur andere mit jenen alten Prassern: Isa. am 22. Lasset uns essen, und trinken, dann morgen werden wir sterben. Wir aber wollen mit allen Dienern Christi 1. zun Cor. 15. antworten: Laßt uns fasten, und die heilige Vigilien begehen, auf daß wir in himmlischer Festivität ohne End leben, und glückseelig speisen mögen. Ex Petr. Dam. opusc. 55.

Derowegen, Geliebteste! lasset uns diesen Spott zu unsern Zeiten aus dem Weg raumen, und die Tugend-Zierd, die wir von unsern Vättern überkommen, ganz und ungeschwächet auf die Kinder getreulich überlegen. Wann das Eremitische Leben zu mindern ist, so soll es durch andere gemindert zu werden anfangen: damit nicht, wann unsere Vätter, nemlich die Stifter dieses Vorhabens zur Cron gelangen, wir auf ihr Anklagen, und starkes Anhalten den Sentenz der Rach zu übernehmen, gezwungen werden. Petr. Dam. Opusc. 54. c. 4.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der erste Martii.

Der Gottseelige Guido II. sechszehender Ordens-General nach dem Heil. Romuald.

Einer soll in geistlicher Zucht über die andere herrschen; der sowohl wegen Lebens- als Sitten-Frommkeit, als in andern Dingen Erfahrenheit würdig seye, denen übrigen vorgezogen zu werden. *S. Basil. M. Serm. de Instit. Monach.*

Einen solchen hat genähret an Guido, einem gottseeligen Eremiten, die H. Erem Camalduli, von dem Augustinus Florentinus Camald. schreibet: Guido ware ein Mann grosser Heiligkeit, Frommkeit, und Klugheit. l. 2. hist. Camald. c. 25. Dannenhero die Gottseelige Patres nach dem Tod Gerardi I. funfzehenden Generalen des ganzen H. Ordens, in allgemeiner Versamlung Anno 1207. mit einhelligen Wahlen ihn zum Successor erwählet. Welcher nach angetrettenen Gubernio seine ihm anvertraute Heerde nicht so viel mit Worten,


Martius.
B. DOMINICUS Senensis Conf.
B. MARGARITA Conversa.
B. BARTHOLOMÆUS Pisanus Conf.
B. MICHAEL Polensis Conf.
B. ALBIZUS Eremita Auellan: Conf.
B. THOMAS de Costacciara Conf.
B. DOMINICUS Venagallius Conf.
B. MARIA Pisana V. Reclusa.
B. DANIEL Oblatus.

ten, und Vermahnungen als unabläßlichen Tugend-Ubungen, und hellglänzenden Beyspiel zu genauer Fortsetzung Eremitischer Regul-Zucht mit unbeschreiblichen Frucht, und Nutzen ansehnlich befördert: und dem H. Orden durch ruhmwürdigste 41. jährige Regierung nicht minder an geistlichen, als zeitlichen Gütern wundersam erhoben. Es hat Guido zu einer recht goldenen Zeit regieret, zu welcher GOtt sonderbar sowohl der Welt insgemein, als unser kleiner Religion unschätzbare Gutthaten seines Göttlichen Seegens ertheilet.

Es seynd damals drey schöne Sonnen aufgangen, nemlich drey neue heilige Ordens-Ständ, in Dominico Anno 1215; in Francisco Seraphico um eben selbe Zeit; und in jenen sieben seeligen Burgern, hernach Dienern Unser Lieben Frauen genannt, zu Florenz Anno 1233.

Zu Camaldulo nicht weniger haben sich so hell als vorhin jemal an Heiligkeit glänzende Lichter hervor gethan, als da waren Gregorius IX. Römischer Papst, dazumal noch Cardinal, Hugolinus mit Namen, und eben obberührter H. Franciscus Seraphicus, deren der erstere des Camaldulenser-Instituts Profess. auf ewig sich eingeschlossen, jedoch von GOtt nach mehr dann sechsmonatlicher heiliger Einsamkeit der Kirchen zum Statthalter Christi auserwählet worden; der andere durch ein halbjährige, mehr himmlisch, als irdische Conversation einen Geruch aller Heiligkeit auf ewig der H. Erem hinterlassen. Es glänzeten mit diesen in die Wette der seelige Leonardus ein Layen-Bruder, ernennten seeligen Gregorii, als Reclusen zugethanener Minister (der das Papstthum durch Prophetischen Geist Gregorio vorgesagt, und über dessen Haupt unter der H. Meß den H. Geist in Gestalt einer Tauben gesehen) es waren die Seelige Joannes, Gerardus, und gottseelige Lorenz von Istria, aus welchen die ersteren zwey Guido nach Venedig gesandt in Murano die Erem des H. Mathiä, den letzten aber die Erem St. Michaelis zu fundiren, wie sie es auch glücklich vollzogen, und beyde Orte mit ihrem heiligen Wandel zu ewiger Gedächtnuß schön erleuchtet. Mit diesem, und dergleichen ist der ohne dem eifrige Geist Guidonis sehr aufgemuntert worden, Göttlichen Willen, und Wohlgefallen zu suchen, dessen Ehr zu befördern, und dem H. Orden würdig vorzustehen. Zeit seiner Regierung hat er viel Eremen und Clöster überkommen, viel aus reichlich erhaltenen Erbtheilen, zeitlichen Gütern, und Fundationen neu aufgericht; in die er hernach, den Dienst, und Lob GOttes zu vermehren, eiferige Religiosen übersetzet, als da waren das St. Veit zu Vincenzi, St. Michaelis de Lemo in Istria; Unser Lieben Frauen de Vangadicia; jenes des Bergs Christi; des H. Antonii vor die Closter-Jungfrauen, des Thals Saracenä; jenes de Fellonica, St. Andrea in Lucenser-Wald; Unser Lieben Frauen de Thoma; der H. Dreyfaltigkeit; St. Martini, und endlich die zwey Eremen zu Venedig, St. Michaelis, und St. Mathiä.

Welche er alle mit sowohl Päpstlichen, als Kayserlichen Confirmationen, und Privilegien sorgfältigst versehen.

Die in der H. Erem von dem H. Romuald erbaute Kirchen, und unter dem Berg in Guten-Brunn die Kirch der HH. Martyrer Donati, und Valentiniani hat er erneuert, und weihen lassen: Denen HH. Aposteln Petro, und Paulo, und auch dem H. Apostel Thomä schöne Altär aufgerichtet. Von dem Papst Gregorio dem IX. hat er ein Privilegium erhalten, alle, und jede Ordens-Personen, kein Orden ausgenommen (auch der Carthäuser, wann sie anhalten) aufnehmen zu können, welches hernach Innocentius der IV. Eugenius der IV. und Leo der X. bestätiget haben. Aber damit es nicht scheine, Guido wäre bey so beglückten Progressen, und Fortgang von andern Dienern GOttes unterscheiden, als der lauter Sonnenschein, niemals ein Ungewitter hätte, allezeit um Wohlstand, nichts um Widerwärtigkeit wüßte, hat GOtt geschehen lassen, daß auf des Teufels Anstiftung (der jederzeit GOtt die Ehr, und seinen Dienern den Geistlichen Aufnahm beneidet, und möglichst zu hindern suchet) Guido Graf des Casenatischen Gebiets, zum höchsten Nachtheil seiner jederzeit gegen der Heil. Erem gutthätig gewesenen Vorfahrern die Camaldulenser äusserst verfolget, und um desto gefährlicher, wie mehr er dieses zum Seelen-Ruin ausgesonnen, zu plagen angefangen: da er der H. Erem Innwohnern geistliche Ruhe, und Stille (die denen Einsamen zum geistlichen Fortgang so nöthig, wie dem Leib das tägliche Brod) gänzlich zu verhergen sich bemühet: indeme er hart an der Erem wider unerhörte Gewohnheit, eine offentliche Strassen zu machen verordnet, auf der er im Angesicht deren Eremiten gewafnete Männer unter grossem Getöß Tag und Nacht hin und her zu gehen geheissen. Ja (was schändlich zu melden) unverschämte, nackend und blosse Weibs-Personen gleiches zu thun veranlasset; welch teuflisches Verfangen das Gemüth Guidonis innerst bestürzet; daß er demnach (zumal kein anderes Mittel übrig war) mit wehmüthigsten Klag-Schreiben die Sache nach Rom dem Papsten berichtet, Hülf gebetten, und auch erhalten; da alsobald an die umliegende Bischöffe, in Kraft des H. Gehorsam, Apostolische Brief dieses Grafens unverschämtes Thun, und wider die Camaldulenser sträfliches Verfahren, mit Kirchen-Straffen, und Censuren zu demmen, ausgefertiget worden; auf welche Art abermal erwünschte Heitere erfolget ist.

Um das Jahr 1229. als Guido erweget, wie heilsam, und nutzbar von allen heiligen Vättern gehalten worden, daß die Geistliche bevor so in der Einsamkeit leben, sich aller Gemeinschaft mit dem Weiblichen Geschlecht entschlagen, und sich von aller Zusammenkunft, und Gespräch, gleich als vor einem Feuer hüten, von Ansehen aber eines Weibsbild nicht anders als vor einer Schlangen fliehen sollen, S. Basil. Const. Monach. c. 4. & hom. 23. hat er allen Anlaß, und

Ge-

legenheit (wie Aug. in hist. Camald. l. 2. c. 53.) zu sündigen in einem H. Ort (allwo von der Gemeinschaft jener, so GOtt, und heiligen Dingen obliegen, die Weibs-Personen weit entfernet seyn müssen, als deren Conversation sehr gefährlich) abzuschneiden, mit allgemeinen Rath beschlossen, daß um und um 300. Schritt weit von der Erem hölzerne Creutz gesetzet werden sollen, über welche Schranken dem Frauen-Volk ohne allen Ausnahm, was Stands, und Condition sie immer seyn mögen, zu gehen, unter der Straff des Kirchen-Banns, und Excommunication verbotten wäre, welches Papst Gregorius IX. confirmiret, und auf allen Canzeln verkünden lassen, Datum Anag. 13. Calendas Julii Anno 1mo. ist auch solches Decret durch alle Ort, und Eremen des H. Ordens extendiret worden, mit Vorbehalt, und ertheilter Dispensation zwey, oder drey sondern Festtägen im Jahr, wo in die Kirchen zu kommen allein, und in die Gast-Zimmer zu lassen gestattet wird. Const. Ord. c. 1.

Nachdem letztlich Guido in 41. Jahr seiner Regierung das Gebäu der Erem St. Mathiä in Murano zu Venedig glücklich zum End gebracht, und alles wohl geordnet, hat er auch die Täg seines Lebens Anno 1248. den 1. Martii unter grosser Bestürzung, und Leid des ganzen Ordens von GOtt den ungezweifelten Lohn seiner im Weingarten des HErrn sorgfältigst angewendeter Mühe, und Arbeit zu überkommen, mit frölichem Herzen, und heiterem Angesicht zu Camalduli vollendet, und ist sein Leichnam nebst dem Altar des H. Apostel Petri ehrbarst zur Erden bestättiget worden. Ex Aug. Flor. de Minis, & Menologio Benedict. hac die.

Obschon der H. Paulus wider andere Laster starken Widerstand zu thun, gelehret: hat er doch wider das Gift der Unlauterkeit einzig die Flucht zu ergreiffen, vor nöthig gehalten. *Bern. Fischer in lign. vitæ p. 2. præscript. 2. in fine.*

Item: Aus den Kleidern wachsen die Motten, und die Bosheit des Manns aus den Weibern, eines Manns Bosheit ist besser, dann ein Weib wanns liebkoset. Eccli. 42. 13.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zweyte Martii.

Der Gottseelige Aloysius von Masseis, Verschlossener.

Ich sprach zu der Verwesung: Du bist mein Vatter; und zu den Würmen: Ihr seyd meine Mutter, und Schwester. Job. 17. 14.

NIchts haltet also zuruck vom sündigen, als wie die Betrachtung des Todes. S. Aug. Die Betrachtung, und Ansehen des Staubs, und Aschens, spricht der H. Bonaventura, machet die Welt verachten; Dann die Begierlichkeit der Augen wird einer verachten, wann er bedenket, daß er zu Staub, und Aschen werden wird; die Begierlichkeit des Fleisches wird gehemmet, wann einer erweget, daß der in Wollüsten genährte Leib eine Speis seyn wird der Würmen: die Hoffart des Lebens wird man mit Füssen tretten, wann man zu Gemüth nimmet, daß jener, der über andere seyn will, unter die Erden, welche aus denen Elementen das unterste ist, wird verscharret werden. Dialog. Sol. tit. 7. c. 5. Erfahren hat solches in sich selbsten, und mit eigenen Mund bestättiget unser heutige Aloysius. Diese Ubung, oft an Tod zu gedenken, meldet er in einem seiner Briefen, nutzte mir so viel, daß ich ohne einzigen Gegenwurf für wahrhaft erfunden, was uns mit seiner Feder hinterlassen ein H. Hieronymus. Daß nemlich das Fleisch einen nicht leichtlich zum sündigen veranlassen möge, wann man bedachtsam erweget, was selbes nach dem Tod seyn werde. Und wiederum: Leichtlich verachtet derjenige alles, welcher immer, und stets ingedenk ist, daß er sterben muß.

Dieser unser Aloysius nun ist zu Luca in Tuscien von Andrea Massei, und Bianca, einer Tochter Bernardini di Cesare, wie edel, und reich, so fromm, und gottseeligen Elteren erzeuget, und Anno 1622. den 10. May glücklich zur Welt gebohren worden. Den 14. detto wurde er feyerlich getauft, und überkame den Namen Carolus. Seine erstere Kinder-Jahre hat er in vätterlicher Behausung unter der Zucht eines tugendsamen Welt-Priesters um so beglückter zugebracht, wie mehr in ihme Platz hatte die mit der Mutter-Milch eingeflößte Forcht GOttes, als die da ist der einige Anfang wahrer Weisheit: nachgehends wurde er in die offentliche Schulen der Ordens-Geistlichen Matris Dei gethan, in denen er so herrlichen Fortgang geschaffet, daß seine fromm, und geistreiche Frau Mutter, er werde ihren einzigen Verlangen gemäß zu einem ansehnlichen Kirchen-Prälaten erwachsen, nicht eitle Hofnung geschöpfet, er aber auf nichts mehrers gezielet, als einstens den Rang eines Welt-prächtigen Cavaliers zu besitzen, welcher beyder Meinung doch der HErr, dessen Weg weit unterscheiden seynd von denen Wegen der Menschen-Kinder, zu vernichten ein ganz anders geordnet, da er, um aus ihme zu seiner Zeit einen von der Welt ganz entfernten Camaldulenser-Eremiten zu formiren, geschehen lassen, daß ihme Aloysio im 14ten Jahr seines Alters durch einen schweren Stein-Fall ein Fuß entzwey geschlagen worden, an deme er bey allen unbeschreiblich groß angewendeten Unkosten, Lebens lang nicht nur lahm, sondern auch immerwährenden Peinen, und Schmerzen unterworfen



Vera effigies Ven. P. Don Aloysij de Massaeis, Nobilis Lucensis, viri n̄ minus Sancti, quam eruditi. Cuius tamen Philosophia perpetua mortis meditatio fuit, ipsius autem mors post 57. in hac Lachrimarum valle et 34. Camalduli in reclusione transactos annos accidit pretiosa in Conspectu Domini die 28. Apr. 1679.

fen verblieben, mithin um so viel geschicklicher zum Dienst GOttes, wie der Welt untauglicher, daß in Wahrheit er der Welt, und die Welt ihme ein Creutz zu werden angefangen, jedoch noch nicht so beständig, daß er derselben Tücke, und Bosheit nicht zuvor mehrers erfahren müßte, indeme er nach dem Tod seines Herrn Vatters in mehrere Freyheit gerathen, von Pistoja nach Genua, von Genua nach Venedig, und von dannen nach Bolognien herumgeschweiffet, bis endlich unter adelichem Wohlleben, und Bologniensischer Frauenzimmer-Gesellschaft seine erste Unschuld so empfindlich gescheitert, daß sie ihm die Zeit seines Lebens eine genugsame Materie streng übender Busse worden ist. Im 19. Jahr seines Alters hat er sich nacher Rom verfüget, allwo GOtt gleich zu Anfang, um ihm die Augen wider der Welt Betrüglichkeit zu eröfnen, und klärer für das Angesicht zu stellen, wie eilends die Figur dieser Welt, der er so unbehutsam gefolget, fürüber gienge, sich eines seltsamen Mittels gebrauchet, so da ware, daß er, Aloysius, jene Hochedle, und ansehnliche Stands-Person, die er erst vor 3. Tägen mit andern unter prächtigen Einritt in die Stadt zierlich begleitet, gähling auf der Todten-Bahr nun Todes verblichen ersehen müssen, welches soviel in seinem Sinn, und Gemüth vermöget, daß er von Stund an den Fuß aus dem breiten Wollust-Weg zuruck gezogen, um stäte Erinnerung endlichen Ausgangs fleischlicher Gelüsten vor Augen zu haben, auf einem Papier einen menschlichen todten Cörper zu mahlen geordnet, und unabsonderlich nicht nur bey sich getragen, sondern darüber öftere Betrachtungen angestellet, eine allen verwunderliche Einsamkeit, darinnen aber ernsthafte Bücher-Lesung gepfleget, und sich auf eine, wie aller zergänglicher Sachen, bevor der Reichthumen, also höchste seiner selbst Verachtung begeben. Als er einstens in der Kirch des H. Apostels Pauli ausser der Stadt Rom am H. Char-Freytag vor jener heiligen Creutz-Bildnuß, welche mit der H. Brigitta solle geredet haben, kniend, unverhoft sein Herz zur innersten Zerknirschung, die Augen zu häuffigen Zäher-Bach, und das Gemüth zur Liebe eines geistlich einsamen Lebens-Wandels wundersam bewegt erfunden, hat er alsogleich durch eine vollkommene, reumüthige Beicht sich mit seinem Schöpfer versöhnet, darüber statt eines Senecä Schriften, aus denen er dato schönste Sitten-Tugenden erlernet, das H. Evangelium andächtig, und aufmerksam zu durchblättern, sich ernstlich entschlossen, in wessen erster Eröfnung ihm die Wort des H. Lucä c. 16. 22. Es ist gestorben der Reiche, und ward in die Hölle begraben; Im anderten, des H. Matthäi 19. 21. Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und giebs denen Armen; Und in der dritten wiederumen des H. Lucä 18. 1. Man muß allzeit betten, und niemals ablassen; nicht so geschwind unter die Augen gefallen, als wie geschwind er allen drey Göttlichen Ein-

sprechungen ehestens nachzukommen, sich mit einem Gelübd verbunden, vermög der ersten vernommenen Stimm GOttes er, um ferners arm zu seyn, alle Lieb zu denen Reichthumen dergestalt von sich gelegt, daß er selbe nicht anders, als Koth geachtet, derowegen ihrer ganz keine Sorg mehr getragen, sie zu verspehren nimmermehr können veranlasset werden, denen Profeßions-Leuten, Künstlern, und Handwerkern, was sie begehret, ohne allen Hellers Abbruch willfährigst ausgeliefert, die auch untern Stand aus der H. Tauf in nicht kleiner Zahl gehobene Kinder reichlichst beschenket. Der andern zu Folge hat er nicht nur denen ungefehr auf offentlichen Strassen entgegen kommenden Armen, als diesem 10. Scudi, oder Goldstuck, jenem 30. Duplonen, einem andern andere grosse Summa Gelds, endlich in kurzer Zeit-Frist theils aus eigenen, theils aus denen Händen der Geistlichkeit bey etlich tausend Scudi Christlich verschwenderisch ausgespendet, sondern auch auf das fernershin, nachdem er um Christi willen wäre arm worden, seine Freygebigkeit gegen die Dürftige, und in diesen nicht erlegete, ein nahmhaftes Capital der H. Erem Camalduli (die er einzutretten, hernach beschlossen) vermacht, mit diesem Beding, daß so lang er leben würde, das Interesse, und die Früchten zwar daselbst verbleiben, nach seinem Tod aber zum Nutzen der zur Porten kommenden Dürftigen, und zur Kleidung, und Heyrath gut verlassener armer Mägdlein kommen solle, wie er auch auf gleiche Weis mit einer seiniger wohlverheyratheter Schwester sich verhalten, der er ein jährliches Legat von hundert Scudi gethan, mit solchem Beysatz, das, was ihr von diesem alljährlich über ihre Ausgaben restirte, zu nichts anders, als der Armen Dürftigkeit mög, und könne verwendet werden. Der letzten in sein Herz eingedrungenen Stimm GOttes zu gehorsamen hat er von selbsten seine meiste Zeit in sowohl mündlich, als innerlichen Gebett zugebracht, hernach durch Allmosen gewürket, daß viel, und eiferiges Betten auch von andern zu GOtt ausgegossen wurde, wordurch sonder Zweifel ihme die Erkanntnuß zugekommen, wie daß er vor andern mehr heilige Orden, sonderheitlich in den Orden der Camaldulensern, ungeachtet er um solchen ausser dem blossen Namen, nichts jemals gewußt, beruffen werde; zu welchem Ende er, nach vorher von Maria, der Gnaden-Frau zu Loretto (wohin er, um unter dero Schutz sich zu befehlen, gepilgert war) erbettener Benediction, und mütterl. Segen mit seinem geistlichen Vatter P. Quinigi O. S. Dominici, gleich einem Durstleidenden Hirschlein nach der H. Erem von Monte Corona geeilet, und allda vor dem P. Major, dem P. Prior, und übrigen geistlichen Inwohnern seine hitzige Begierde, und Bitt in die heilige Versamlung aufgenommen zu werden, entdecket. Wurde auch ausser allen Zweifel getröstet, und aufgenommen seyn worden, wann nicht just zur Zeit seiner Vorstellung vor dem Capitel der urplötzlich, und wie er hernach öfters betheuert, gleich einem

nem andern Job, cap. 2. 7. auf Würkung des Heils neidenden Teufels, um seine Bekehrung zu hindern, entstandene unsägliche Schmerzen, Geschwulst, und fliessendes Eiter seines Fusses, um deren willen er für unheilbar von denen Barbierern erkläret worden, Verhindernuß gesetzet hätte, gleichwie ihme eben also hernach zu Camalduli selbsten (ungeachtet wegen ihm ein Päpstlicher Befehl an die höchste Obern, das vorhin auf eine Zeit gesperrte Novitiat wiederum zu öfnen, und darein ihne den ersten, aller anderer eintrettender Novitzen aufzunehmen, ergangen) geschehen ist, jedoch ohne erfolgten von der Höllen angesponnenen Effect, da ein alt erlebt, und frommer Eremit aus Mitleiden herzlich beweget, mit blossen trockenen Fätschen den beschädigten Fuß verbunden, und ihne zur steiffer Zuversicht, auf GOtt zu bauen, vermahnend, wunderthätiger Weis alle Geschwulst, fliessende Materie, und Schmerzen für damals vertrieben, sodann darauf alle Wahlen der Eremiten zur Aufnehmung in den Orden ihme ausgewürket, so geschehen 1645. den 20. Junii im 23. Jahr seines Alters. Nach angezogenen H. Habit hat sich Aloysius mit einem verwundernswürdigen Eifer, und Fleiß auf die auch in kleinesten Dingen genaueste Observanz des Instituts, und Ordens verleget, nicht ungleich eines klugen Jubilirs, der auch ein mindestes Stäublein des Golds, oder Diamants, als an welchem alles künstlich, und kostbar ist, auf die Erd fallen zu lassen, vermeidet, dannenhero, ob er schon denen ihn an dispensirten Tägen besuchenden Mit-Eremiten mit einer frölichen Gesichts-Heitere entgegen gegangen, niemal doch einem in seiner Zellen den Eintritt gestattet, weilen es die Satzung nemlich verbotten. Der Einsamkeit, und des Stillschweigens mit den Menschen, und hingegen ståten Gebetts zu GOtt, ohne welchen unmöglich ein Eremitisch Leben bestehen mag, hat er sich unter Anleitung seines geistlichen Führers, vermittels ernstlicher Ausrottung der Laster, und Nachjagung der Tugend, also auf der Strassen geistlicher Vollkommenheit befördert, daß er in kurzer Zeit zu einem hohen Grad der Beschaulichkeit, und seltsamen, gleichsam ununterbrechlichen Vereinigung mit seinem GOtt gelanget, so dann den alten begierlichen, und zürnenden Menschen gänzlich abgezogen, das Fleisch, und seinen eigenen Willen durch Heroische Verlaugnung der Vernunft, und Geist dergestalten unterwürfig gemacht, daß, als er vor seinem Hintritt vor dem Richterstuhl GOttes zu erscheinen, sich vorbereitet, in Wahrheit sagen können: Es wäre ihm nicht bewußt, jemals von einem beleidiget worden zu seyn, oder einen beleidiget, noch einige gewöhnlich vom Teufel kommende, unordentliche, der Reinigkeit zu widerstehende Sinnlichkeit empfunden zu haben, gleich als wäre in ihm das Fleisch völlig erstorben gewesen, welch so unschuldig, und tugendsamen seinen Wandel ihm endlich ohne Zuruckbleibung einer einigen Wahl der im Capitul stimmhabender

Ere-

Eremiten gestattet worden Anno 1646. den 15. Augusti, als am Fest unser glorwürdigen, im Himmel auffahrenden Schützerin Mariä die drey Ordens-Gelübd GOtt dem Allerhöchsten feyerlich abzulegen, die er hernach an nemlichen Tag Lebenslang sonderheitlich zu erneuern gepfleget, ungeachtet er dergleichen Erneuerung alltäglich verrichtet. In Ansehung seines eifrig, fromm, und heiligen Wandels ward er vermittels eines Breve Innocentii X. im 29. seines Alters, und 4. Jahr von heiliger Profeßion an zum Priesterthum befördert, also, daß er innerhalb 4. Tägen alle heilige Weihen überkommen, und am heiligen Annä Tag, als den 4ten, GOTT das erste Opfer abgestattet.

Bey nun zugewachsenen Gaben des HErrn in überkommenen Priesterthum, hat auch unvergleichlich in Aloysio hinwieder erkanntlich sich zu verhalten, die Begierd, und zugleich die Forcht einstens darfür bevorstehender schwerer Rechenschaft zugenommen, dannenhero er mit Anno 1651. in der Erem Frascati nechst Rom begangenen General-Capitels ertheilten Consens im 35. Jahr seines Alters sich zu Camalduli verschlossen, so dann in seltsamer Einsamkeit, Stillschweigen, stäten Betten, und strengsten Buß-Werken 9. ganzer Jahr zugebracht, allein mit erfolgten zweyen, nicht allerdings lobenswürdigen Effecten, deren der erstere war in seinem Leib, der andere im Gemüth: Die allzugrosse Casteyung nemlichen, und unbesänftlicher Haß seiner selbsten hat ihm in seinem Fuß die Wunden, und Schmerzen so heftig, und unheilbar gemacht, daß solche so lang sich nicht gemildert, wie lang nicht der Tod dem Leben ein Ende gemacht; Und anderseits ist er durch stets diese seine fortgesetzte Strengheit in solche Gemüths-Hartnäckigkeit, Melancholey, und unbescheidenen Eifer verfallen, daß er, wie von sich, also von allen übrigen eine die Bescheidenheit überschreitende Vollkommenheit erfordern dörfen, gleichwie ihm sein im Geist hocherleuchteter Seelen-Führer P. Guinigi deutlich zu verstehen geben, sprechend: Es gedunke ihm, er (Aloysius) schütze gar zu sehr sein eigenes Urtheil: er fordere nicht nur in sich selbsten, sondern auch in andern eine Vollkommenheit, welche mit der menschlichen Schwachheit nicht wohl übereinkomme: er nehme, was allgemein, nicht wie er solte, nach Lehr der H. Alt-Vätter, welche, und ins besondere der seelige Isaias, und Dorotheus ausdrücklich lehren: Die Clösterliche Vollkommenheit bestehe sonderheitlich in Gehorsam, genauer Regul, und allgemein, ob schon ordinair, und kleinster Dingen Beobachtung. Um in solchen geprüfet zu werden, er aus seinem freywilligen, 9. Jahr gepflegten Kerker zu gehen geheissen worden, welchem er auch alsobald nicht zwar ohne grossen, und merklichen Kampf, jedoch aber mit grossem Seelen-Avantage, und gutem Nutzen verlassen, zumalen er durch solch heroischen Gehorsams-Act nicht nur einen unge-

ungemeinen Grad der Beschaulichkeit, und innerlichen Gebetts, sondern auch so hohe Wissenschaft erobert, die mehr dann natürlich war, vermög welcher er auch schwereste Fragen, und zweifelhaftigste Dinge Theologischer Lehren gründlich und weislich zu erörtern gewußt: in der Liebe zu GOtt, in der Verdemüthigung seiner selbst, in der Sanftmuth gegen seinen Nächsten, in der Gedult wider innerlich, und äusserliche Anstöß wundersam gegründet, in der Gemeinschaft aber mit GOtt, und denen himmlischen Geistern so versenket, und an Verdiensten so bereichet, daß viele in ihren so wohl Leibes, als der Seelen Angelegenheiten wunderbarlicher Weise Trost, und Hülf erlanget haben. Anno 1668. hat er abermal die Gnad der Verschliessung erhalten, in der nebst genauester Observanz all, und jeder denen Verschlossenen vorgeschriebener Gesetzen: Seine Nahrung ware ein immer stetswährendes Lesen, und langwühriges Betrachten, das Leben aber ein ununterbrechliches Betten, mit immer erneuerender frühgemachter reinester Meinung, und augenblicklich durch hitzigste Schuß-Gebettlein wiederholender Anflehung Göttlichen Beystandes, mit Paulo Justiniano sicher davor haltend, daß das Ziel der Einsamkeit, und Eremitischen Stillschweigens seye, oft mit GOtt zu handeln, dann diß ist das Absehen des einsamen Lebens, und des Stillschweigens, nicht daß wir solten stumme Thier werden, sondern daß wir die Verschwiegenheit mit denen Menschen haltende, mit GOtt zu reden erlerneten. B. Paul. Just. Die drey zum Betrachten geordnete Stunden hat er also eingetheilet, daß er in der Nacht zur Materie die vier letzte Dinge, zu Morgens den Wandel, Leiden, und Tod Christi, und unter Tags die Grösse, und die Eigenschaften Göttlichen Wesens genommen: Ubrigens hatte er ihme zwey merkwürdige Sprüch für allezeit gemein; in seinem schweren Anliegen, und peinlichen Krankheiten nemlichen, um sich mehr und mehr zu demüthigen, munterte er sich mit folgenden selbsten auf: Ich bin zur Geissel vorbereitet, Psal. 37. 18. und um dem Willen GOttes nicht zu widerstreben: Dein Will geschehe. Matth. 6. 10. Dem Betrachten hatte er unumgänglich vergesellschaftet ein aufmerksam, und versamletes, nicht lang, sondern in 4. unterschiedene Viertelstunden getheiltes Lesen geistlicher Bücher: dann er pflegte zu sagen: Nichts ist, so das Gemüth eines einsam Lebenden so dürr, und trocken mache, als unter dem Schein, die Zeit wohl anzuwenden, sich auf gar zu langes Lesen unterschiedlicher Bücher verlegen, welches zu nichts anders dienet, als das Gemüth zu verwirren, und die sonst von der Wahrheit hoffende Frucht zu hindern. Vor andern Büchern aber waren ihm die angenehmere die Leben der Altvätter, die Collationen Caßiani, die Schriften des H. Ephrem, des H. Climaci, und des H. Basilii, die kurze Lebens-Beschreibung der Heiligen GOttes, die 2. von Ribadeneira verfaßte Lebens-Geschichten der

der Heiligen, und endlich die Bücher Pauli Segneri, und Olivá der Gesellschaft JEsu Priestern. Aus welcher fleißigster Ablesung er also gefruchtet, daß er nicht nur eine gänzliche Sättigung seiner immer nach der Gerechtigkeit durstender, und Hunger tragender Seelen erworben, sondern auch davon seinen Mitbrüdern, denen er vermittels des Gehorsams als geistlicher Vatter, und Lector vorgesetzet worden, unsäglichen Nutzen geschaffet. Wie geistreich aber, und feurig solche seine Conferenzen, und gewöhnliche Sermonen waren, mag jener schliessen, der derenselben nur eine, und andere aufmerksam lesen wird, so da Benedict Falconcino, Bischoff zu Arezzo in dessen herausgegebener Lebens-Beschreibung §. LI. pag. 115. verzeichnet, insonderheit aber jene über den Spruch Davids: Die mit Thränen aussäen, werden mit Frohlocken erndten: Psal. 125. 5. Und: Gelobet, und zahlet dem HErrn, eurem GOtt. Psal. 75. 12. Und wiederm: Die aber fleischlich seynd, mögen GOtt nicht gefallen. Rom. 8. 8. Und gleich darauf: Der gerecht ist, werde noch gerechtfertigter: und der heilig ist, soll noch heiliger werden. Apoc. 22. 11. Es haben auch solch seine Geistliche Sermonen um so viel mehrere Würkung in seinen Zuhörern verursachet, um wie nachdrücklicher er selbe mit eigenen Beyspiel gelehret; Zumalen sein ganzer Wandel vom Anfang seiner Bekehrung ein lauteres gedultsames Aussäen in Leid, und Drangsalen gewesen; eine stäte vollkommene Abführung jenes, was er seinem GOtt angelobet: ein ununterbrechliche Abtödtung seines Fleisches, und Creutzigung desselben mit ihren Begierlichkeiten, und endlich eine sorgfältigste Bearbeitung nach grösserer Gerecht- und Heiligkeit, vermittels der er dergestalten seinem GOtt gefällig, und lieb worden, daß ihme die Gnad von oben zugekommen, abwesende Dinge zu erkennen, zukünftige vorzusagen, Krankheiten zu heilen, das Innerste der Menschen Herzen zu begreiffen, Betrübt, und Bedrangte zu trösten, und viel andere Wunder-Ding zu würken. Endlich, nachdeme er als ein anderer Job, durch das Feuer innerlich, und leiblicher Gebrechlichkeiten geprüfet, und wie das Gold im Ofen geläutert worden, hat er auch klärlich das Ende seines Lebens allgemach anrucken vermerket; derowegen mit Paulo immer geseufzet: Wer wird mich erledigen von dem Leib dieses Tods? Ach! ich trage Verlangen aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn. O wie lieblich seynd deine Tabernackel du HErr der Heerschaaren! meine Seel hat Verlangen, und wird kraftloß nach dem Vorhöfen des HErrn. Psal. 83. 2.

Uber dieses hat er mit seinem zu sich zu kommen beruffenen Beicht-Vatter die bevorstehende Reise in die Ewigkeit anlangend ernstlich gehandelt, sein Gewissen nach Kräften gereiniget, mit denen heiligen Sacramenten versehen zu werden, gebetten, und endlich, um mit einem Heiligen Florentinischen Erz-Bischoff Antonino,

no, den Tod frölich anzusehen, ihme seine Todten-Truhen für die Augen in seine Zellen zu bringen geordnet, bey immer zunehmenden Schmerzen seiner Krankheit, und allgemach anruckender Stund seiner Auflösung liesse er abermal die Wort Davidis anmuthiglich hören: Ach! wann werd ich kommen, und vor dem Angesicht GOttes erscheinen? Psal. 41. 3. Worauf er auf die Wort der Seelen Aussegnung: In deine Händ, o HErr! befehl ich meinen Geist, den 28. August 1679. im 57. Jahr seines Alters, und 34. von der Verschliessung sanftiglich, und ruhig mehr einem Schlaffenden, als Sterbenden gleich zu leben aufgehöret. Dessen Angesicht schön, und lebhaft, der Leib aber ist bis zur Beerdigung (die da geschehen am heutigen Tag, als den 2. Merz 1680. nechst dem Altar des Capitul-Haus auf der Epistel-Seiten) ohne mindesten üblen, ja im Widerspiel mit angenehmsten guten Geruch begabet verblieben, ungeachtet sein innerliches Wesen eine pur lautere Fäulung erfunden worden; Von dessen seeligen Hintritt als Paulus Segneri, aus der Gesellschaft JEsu, jener weitberühmte Apostolische Mann, und Mißionarius gehöret hatte, hat er ohne Verweilen sein in selber Gegend unternommene Mißions Verrichtungen unterbrochen, und über die hohe Alpen des Bergs Camalduli geeilet; so dann vor denen Füssen des im Capitul-Haus, um ihn zur würdigster Gedächtnus in Gyps abzuformiren in einem Sessel gesetzten P. Aloysi unter wiederholter andächtiger Küssung ein überaus schöne, und nachdrückliche Leich-Predig, nicht zwar mit der Zung, und Worten, wohl aber mit im Himmel erhebten Augen häuffig über die Wangen lauffenden Zähren, und mehr denn eine starke Stund unbeweglichst verrichtetem Gebett gehalten: Dessen Wort vor seiner Beurlaubung aus der Erem zu dem P. Prior, und übrigen umstehenden Eremiten gewesen: Die Heitere, und Annehmlichkeit dieses Angesichts, mein *P. Prior*! probiren, und bezeugen sie nicht die Heiligkeit selbst dieses meines Freundes (Aloysii)? Ja klärer noch haben es bezeuget gleich darauf erfolgte Gnaden, und wundervolle Wohlthaten, so da GOtt vielen in Ansehen seines Dieners Vorbitt, und Verdiensten geschehen lassen, in dem einige von schweren, und gefährlichen innerlichen Versuchungen befreyet, einige mit dem Tod schon würklich ringende von ihrer Krankheit erlediget; andere von hitzigen Fiebern loß, und einige wegen harter Niederkunft in Gefahr des Tods stehende mit erfreulicher Leibs-Geburt getröstet worden. Ex vita Auth. Benedicto Falconcini Aretin. Epp.

Es ist keine Festung so verwahret, keine Mauer so stark, die ihre Inwohner also schützet, als wie ein ernstlicher Gedanken des Tods von dem Gemüth alle Versuchungen abwendet, und wider die Nachstellungen des Teufels, wider die Eitelkeit der Welt, und wider das Schmeicheln des Fleisches beschirmet. *S. Rup. in 35. cap. gen.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dritte Martii.

Romuald der Glaubige.

VErflucht ist ein jeglicher, der nicht in allem dem bleibt, was im Buch des Gesetz geschrieben ist, aufdaß ers vollziehe: weilen aber im Gesetz niemand gerechtfertiget wird, so ist es kund, daß der Gerechte aus dem Glauben lebet. Gal. 3. 10.

EIn gleiches wird gemeldet zu denen Hebräern 11. 6. Ohne Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle. Dieser Glauben aber, daß er GOtt gefällig mache, muß lebendig, das ist auf guten Werken gegründet seyn, daß man jenes thue, was man glaubet: dann welche bloß glauben, und nicht würken, seynd jene, welche mit Worten sagen: Sie kennen GOtt; mit denen Werken aber verlaugnen sie ihn. Tit. 1. 16. Und darum seynd sie ein Greul, unglaubig, und zu allem guten Werk verworfen. ibid. Demnach, wie ein Leib ohne Geist, also ist der Glaub ohne Werke todt. Jacob. 1. 26. und im Widerspiel, gleichwie ein Leib mit dem Geist vereinbaret, lebendig ist, also ist auch der auf gute Werke gegründete Glaube ein lebendiger Glaub, und aus diesem lebet der Gerechte: indem all sein Leben, Thun, Leiden, Würken, Reden, und Denken sich auf den Glauben steiffet, ohne welchen alle Tugenden, alle gute Werk keinen Verdienst zum ewigen Leben haben.

Wie vortrefflich in diesen unser H. Vatter Romuald gewesen, ist sein Leben ein Zeug: dann er war aus jenen Gerechten, von welchen jener schöne Lobspruch erschallet: mein Gerechter lebet vom Glauben, Hebr. 10. 38. weilen seine Gerechtigkeit nemlichen, all seine Tugenden, Werke, Leiden, innerlich, und äusserliche Bewegungen ihr Leben von dem Glauben, gleichwie der Leib sein Leben von der Speis, gehabt haben; also hat er Vatter, Vatterland, Ehren, Reichthumen, die Welt, und all ihre Gelüsten mit Füssen getretten, und verlassen, weil er geglaubt, daß er sterben müsse, Luc. 12. 20. und im Tod desto härter ankommen würde, zu verlassen, wie mehr er selben angehangen wäre im Leben, Prov. 22. 6. daß alles dieses zergänglich, Luc. 21. 33. und er nichts mit sich nehmen möge. Ps. 48. 8. Also hat er sich einzig, und allein auf die Tugend beflissen, und seine ihm anvertraute Talenten, und sowohl natürlich, als übernatürliche Gaben wohl, und recht angewendet: weilen er geglaubet, daß er gleich nach dem Hinscheiden von allem müsse dem strengen Richter, Christo JEsu, Rechenschaft geben. Luc. 16. 2. Also hat er die Sünd, und alles Ubel geflohen, und zu diesen als ein Mittel rauhe Strengheiten, Casteyungen, Fasten, Wachen, und


51.
Discipulis animæ quæ sit quærentibus ætas,
formaq;, dum veniet Numinis ante thronum?
respondet: veluti nix Splendida cernitur, illi
ætas perfecta est, effigiesq; hominis.
hæc licet ex alio Se se didicisse referret,
attamen ille est, qui sic stetit ante Deum.

und immerwährendes Gebett ergriffen: weilen er geglaubt, daß ein GOtt, der die Sünd mit der ewigen Höllen-Pein bestraffet. Matth. 25. 46. Also hat er das Gute geübet, und immer ohne Aufhören, das, was besser ist, geeifert, weilen er geglaubt, daß ein Himmel ist, mit welchem GOtt auf ewig belohnet jene, welche ihn auf solche Art suchen. Hebr. 11. 6. Also hat er der Lesung H. Schrift gesucht nachzuleben, denen Einsprechungen zu gehorsamen, in die Fußstapfen Christi, und der Heiligen GOttes einzutretten, und zu folgen: weilen er geglaubet, daß alles, was geschrieben ist, zu unserer Unterweisung geschrieben ist. Röm. 15. 4. daß alle gute Einflüß, und Gedanken von GOtt seynd. Jacob. 1. 57. und allein darumen, daß man solle Gehör geben. Ps. 94. 8. daß darum Christus, und seine Auserwählte vorgegangen, und die Strassen gebahnet, daß wir nicht irr giengen. Joan. 8. 12. Er hat sich gedemüthiget, den Nächsten geliebet, denen Feinden Gutes gethan, in Widerwärtigkeit Gedult geübet, im Wohlstand sich nicht übernommen: weilen er geglaubet, daß dieses der Willen GOttes. Thess. 4. 3. Dann dieß ist der Unterschied guter Werken eines Glaubigen, und Unglaubigen: massen auch die Heyden die schönste sittliche Tugenden geübet, als Gerechtigkeit, Starkmüthigkeit, Mäßigkeit, Klugheit, Liebe gegen den Nächsten, Gedult, äusserste freywillige Armuth, Gehorsam, Verachtung zeitlicher Güter, und leiblicher Gelüsten, sie haben Gutes für Ubles vergolten, keine Rach genommen, nicht gezörnet, und dergleichen mehr; und mit allem deme seynd sie doch nicht gerecht gewesen: weilen sie nicht im Glauben gegründet waren, sondern aus Antrieb der Natur, menschlichen Ansehen, oder eitler Ehre willen gewürket.

Es hat Romuald den Glauben, wie es Paulus erfordert, Röm. 10. 10. und Gal. 5. 6. im Herzen, mit dem Mund, und mit dem Werk vollkommenst geprüfet. Zeugnuß gibt der H. Petrus Damiani: Es war (spricht er) in dem Herzen des H. Manns, eine solche Begierd, den Nutzen, und Frucht anderer zu befördern, daß er mit dem, so er schon ausgewürket, niemals zufrieden, sondern von einem gleich wieder zu den andern eilte. in vita c. 37. Keine Feder mag es beschreiben, und keine Zung aussprechen, was Seelen-Frucht der HErr durch sein Predigen überkommen, c. 35. daß also wahrhaft vom Uberfluß des Herzen der Mund geredet. Matth. 6. 34. Zumalen aber ihme wohl bekannt, daß in JEsu Christo weder die Beschneidung, noch die Vorhaut etwas gelte, sondern einzig der Glaub, so durch die Liebe würket, Gal. 5. 6. hat er nebst angeregten geistlichen Liebes-Werken auch in leiblichen Angelegenheiten allen, und jeden tröstlich zu seyn, keinen Fleiß jemals gespahret; Daß Clemens der VIII. dieses Namens, Römische Papst, von ihm gemeldet: Es wäre in Romuald eine solche Liebe des Nächsten, daß er mit seinem Gebett, und Zähern sei-

seinen Vatter in den Orden, und Himmel gebracht. Viele vortreflichste Männer, König, und Fürsten aus der Welt in die verächtliche Einöden gezogen. Bulla Canonis. 9. Jul. 1595. und Hier. Prag. Er wäre freundlich gegen denen Gästen, freygebig gegen denen Dürftigen, gedultig gegen denen Sündern, mild, und gütig gegen alle. in vita.

Endlich, daß nichts seiner Seiten, den Glauben betreffend, ermangelte, hat er nach der Lehr Jacobi c. 5. 20. und Heil. Petri, des Apostels, 1. Ep. 2. 21. unermüdet gesucht, solche fort- und auszupflanzen, dessentwegen viel zu leiden, ja auch zu sterben, keinen Scheu getragen. Dannenhero ihme nicht genug gewesen, den H. Adalbertum in Preussen, Bonifacium in Reussen, Matthäum, Isaac, und Christinum in Böhmen, Hungerland, und Pohlen, Joannem, und Benedictum gleichfalls in Pohlen (die alle den Marter-Zweig erworben) den Glauben auszubreiten abgesandt zu haben, wann nicht er selbst nach vorhin unbeschreiblich durch Welschland angekündeter Wahrheit, und Glaubens halben erlittenen Schmach, Unbild, und vielfältigen Lebens-Gefahren (wie im Ort, wo er ein Martyrer beschrieben wird, als 17. Februarii zu ersehen) Anno 1009. mit 24. Lehrjüngern, aus denen er zwey zu Erz-Bischöffen weihen lassen, das Evangelium, und Christum zu predigen abgereiset wäre. Wie eben nicht unberührt gelassen Inkoffer sprechend: Romuald, und seine ersten Jünger schienen alle einhellig von GOtt zu diesen Zeiten auf die Erd gesandt zu seyn, aufdaß sie dem im Catholischen Glauben zu blühen anfangenden Hungarland zu Hülf kämen. Ad Annum 977. fol. 206. a. Der H. Petrus Damiani aber: Von heftigem Begierds-Feuer angeflammet, für Christo das Blut zu vergiessen, ist Romuald mit 24. Discipuln in Hungarn abgereiset, der zwar seiner Meinung nach den Martyr-Zweig erhalten, aus Göttlicher Anordnung aber um jener Heils willen, die er bekehrt hat, gesendet gewesen. In vita c. 39.

So haben wir demnach heute an Romuald einen vollkommenen Gerechten, welcher von Glauben (den er mit Herzen, Mund, Werken, Fortpflanzung, vielen Leiden, und standhafter Bereitwilligkeit zu sterben, bekennet) einzig gelebet, daß er also, weilen er mit denen Waffen des Glaubens umgürtet, seinen ihn in das Feld ausforderenden Feinden allezeit unverweilend entgegen gezogen, S. Petr. Dam. c. 7. der treulich am End seines Hinscheidens sagen mögen: Ich hab einen guten Streit gestritten, den Lauf vollendet, den Glauben gehalten, übrigens ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten, die mir zustellen wird der HErr, der an jenem Tag gerechte Richter. 2. Tim. 4. 7. ex vita.

Damals seynd wir wahrhaftig Glaubige, wann wir mit Werken vollziehen, was wir mit Worten versprechen. *S. Greg. hom. 26.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der

Der vierte Martii.

Der Seelige Bartholomäus von Pisis.

Es verdienet die Demuth, daß andere, und mehrere Tugenden ertheilet werden: dann denen Demüthigen giebt GOtt Gnad. *S. Bern. Epist. 4.*

Die Ursach dessen ist, weilen er weiß, daß er solche getreuen Händen anvertrauet, die nicht sich damit zu bereichen, sondern selbe zu seinen, als ihres HErrns Dienst einzig zu verwenden suchen. In dergleichen niederträchtige Thäler giesset er die Brünnen seiner Gnaden freygebigst aus, wohlwissend, daß sie alle wiederum dahin zuruck fliessen, woher sie ausgegangen; dahero nicht zu bewundern, daß unser Bartholomäus mit so vielen Gnaden begabet, und so hoch vom Himmel erhoben zu werden würdig worden: dann er war sanftmüthig, und von Herzen demüthig.

Die Welt, als welche des Gerechten Einfalt spottet, und nur jene, die ihr folgen, eitler Ehren würdig zu machen verheisset, hat Bartholomäum vielfältig gehasset; aber bessern, und Lobens-würdigern Haß hat Bartholomäus wider sie geführet, als er ihr den Rucken gewendet, und sich denen vor ihr zwar Veracht- und Einfältig- vor GOtt aber Weisen, und Angesehenen zugesellet, und in unserem Closter des H. Fridiani im Pisaner Gezirk dem Allerhöchsten die drey geistliche Gelübd feyerlich abgeleget. Allda, um das Gebäu Christlicher Vollkommenheit hoch empor zu bringen, hat er alle und jede Stein seiner innerlich, und äusserlichen Ubungen, aller Clösterlicher Verrichtungen, und Verbindnussen mit dem Malter tiefester Demuth bestrichen, auf einander gesetzt, bestens erkennend; daß die Gemäuer ohne diesen zusammen fallen, und nicht bestehen würden.

In dem Gehorsam suchte er das Verächtlichste verrichten zu können, in der Armuth das Schlechteste zu überkommen, in wohlverrichteten Dingen spielete er das Lob auf andere, in mißlingenden aber den Mangel auf sich. Die Tugend wußte er fein zu vermänteln, die aber kaum den Namen eines Unrechts tragende Gebrechen offentlich mit grosser Verschämung zu bekennen, alle hoch, sich allein vor den niedrigsten zu achten; er ware niemals frölicher, als wann er sich auf die Seiten gesetzet, und zu etwas vor untüchtig gehalten sahe; gleichwie er über die massen traurig, da man ihm mit Ehren begegnete, und in Ansehen seines frommen Wandels, den er führete, Lieb erzeigete. Er hat allen williglich gehorsamet, jedermann geehrt, keinen jemals wissentlich beleidiget, die Unbilden theils vermittels seiner Sanftmuth nicht gemerket, die vermerkte

aber gedultig übertragen, ruhig in sich selbst in der Einsamkeit, friedlich mit andern in der Versamlung, mild gegen jedermann, niemand beschwerlich, und allen und jeden untergeben. In Erscheinung zum Gottes-Dienst ware er denen übrigen ein eifriger Ansporner, im Refectorio bey der Tafel eine Regul der Mäßigkeit, in der Zusammenkunft eine Richtschnur der Eingezogenheit, im Gespräch ein Anlaß der Auferbauung, in allgemeiner Clösterlicher Observanz ein Spiegel, und in Vernichtigung seiner selbst zu allen Zeiten, und Orten ein Meister. Derowegen der, so jene, die sich erniedrigen, zu erhöhen pfleget, diesen unsern von der Tugend der Demuth ganz eingenommenen Bartholomäum dergestalten begnadet, daß wie mehr er seine Heiligkeit zu verbergen sich bemühet, desto hellglänzender er sie unter die Augen der Menschen fallen gemacht; wie sorgfältiger er die Tugenden verhüllet, desto ansehnlicher sie von jedermann bewundern lassen, und wie verborgener er in seinen, und seiner Brüder Augen zu seyn sich beworben, in desto höherem Werth, und Verehrung sie ihn gesetzet. Er hat ihn von seiner Demuth aufgerichtet, und sein Haupt erhoben. Eccl. 11. 13. dergestalten, daß er ihn nicht nur im Leben zu einem grossen Heiligen, und vielmaligen Wunderwürker gemacht, sondern auch nach seinem zeitlichen höchstbeglückten Hintritt von der Verwesung des Fleisches gnädiglich erhalten, als dessen seeliger, mit einem Altar bewürdigter Leichnam bis annoch zu unsern Zeiten ganz, und unverwesen dem andächtigen Volk zu bewundern, und zum Lob desjenigen, der da, was demüthig ist, ansiehet, und was hochtrabend ist, von weitem erkennet, Ps. 137. 6. gewiesen, und gezeiget wird. Sein Leben, und Wandel hat ein Pisaner-Religios aus dem Closter St. Catharinä weitläuffiger beschrieben. Aug. Florent. p. p. l. 2. c. 11. de minis fol. 13.

Die Weisheit erhebet das Haupt des Demüthigen, und wird ihm einen Sitz in mitten deren Fürsten machen. Eccl. 11. 1. Oder: Der eines demüthigen Geistes ist, der wird Ehre erlangen. Prov. 29. 23.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der fünfte Martii.

Der Gottseelige Bruder Beneventus.

Zweifels ohne mag es niemand aussprechen, mit was für Freud erfüllet, mit was für Frieden begabet, mit was geistlichen Wollüsten erquicket, und mit wie vielfältigen Göttlichen Glanz erleuchtet werde jener, der mit bedachtem Gemüth, und vermittels himmlischer Einsprechung beweget, freywillig der Welt absaget, und GOtt die-

net,

net, nichts irdisches begehret, nichts zeitliches besitzet, und ihme gänzlichen nichts, so da seine Liebe beunruhigen könnte, vorbehalter. *S. Laurent. Just. l. de Obed. c.* 18.

Der gottseelige Bruder Beneventus, nachdem er von Göttlicher Güte mit dem Licht der Erkanntnuß bescheinet, der Welt Betrüglichkeit, wie sie nemlich nur eitle Ehren verheisse, nur augenblickliche Gelüsten gebe, ihre Reichthumen gleich einem Saamen aller Laster ausstreue, und endlich falsche Freuden darum zeige, aufdaß sie die ewige entziehe, in seinem Gemüth erweget, hat mit David einen Tag in denen Vorhöfen des HErrn besser, weder tausend anderswo zu seyn erachtend, beschlossen, in dem Haus seines GOttes vielmehr verworfen, und veracht zu leben, als in denen Hütten deren Sündern künftighin mehr zu wohnen. Begabe sich demnach unter grosser Zuversicht nach der Erem St. Mathias zu Venedig in Murano, eifrigst bittend, in der dasigen Layen-Bruder-Zahl an- und aufgenommen zu werden, wie ihme auch gestattet worden. Damit er nun so grosser Gnad seines Berufs sich dem Allerhöchsten dankbar erwiese, hat er nicht aus Forcht der Höllen, sondern pur von Stachel der Liebe GOttes angetrieben, mit einem grossen, unverruckten Eifer den Weg der geistlichen Vollkommenheit zu lauffen, sich täglichen beworben. Er hat sich selbst mit jenem Alt-Eremitischen Grund-Spruch: Ein wahrer Ordens-Geistlicher müsse einen Esel-Rucken, alles zu tragen, ein s.v. Schweins-Maul, alles aufgesetztes zu essen, ein Tauben-Herz haben ohne Bitterkeit, wundersam aufgemuntert; Dannenhero er im Gehorsam behend, und fertig, in denen Verrichtungen fleißig, und emsig, in schweren Hand-Arbeiten stark, und unermüdet sich aufgeführet. Mit allen deme war er doch gegen seinen Leib im Fasten, Casteyung, Abbruch auch nothwendiger Nahrung, und andern Abtödtungs-Werken ein strenger Stief-Vatter; wann ihme der Gehorsam, und seine leibliche Verrichtung eine Zeit-Frist gestatteten, ungeacht denen Layen-Brüdern keine so genaue Regel-Zucht des Stillschweigens, der Einsamkeit, und andern geistlichen Ubungen oblieget, ward ihm doch sein Zimmerl ein Paradeis, ein geistliches Buch seiner Seelen eine Erquickung, das Silentium ein Trost des Gemüths. Im ministriren, und dienen zur H. Meß, in Erscheinung zur nächtlich, und taglichen die Brüder verbindlichen Stunden, in Anhörung offentlich geistlicher Lesung hatten andere einen Vorgeher und Antrieb an Benevento. Er war im Angesicht immer frölich, im Geist eifrig, im Gebett inbrünstig, denen Heiligen GOttes, und sonderbar sein, und unserm H. Vatter Romualdo andächtig, dessen vätterliche Hülf, und Beystand er auch miraculoser Weis zu erfahren bewürdiget worden, massen, als er einstens mit einigen Last-Thieren Stein-Platten zum Closter-Ge-

bäu beyzubringen, ausgeordnet worden, sich ereignet, daß ungefehr eines deren Thieren von denen Wepsen beunruhiget, aus einer grossen Anhöhe eines Hügels in die Tiefe des Thals gestürzet, bey welchen Fall er zwar sehr eifrig im Gebett Romualdi Beystand angeflehet, das Thier doch vor todt verlassen, und mit denen übrigen voll der Forcht einer Hinläßigkeit gestraffet, und darumen scharf gezüchtiget zu werden, nach Haus kehren müssen. Was aber Beneventi Verdiensten, und Zuversicht bey Romualdo, gegen Beneventum hinwiederum Romualdi vätterliche Lieb vermöget, haben erfahren, und bezeuget jene, so um dem todten Vieh die Haut abzuziehen verordnet worden: dann sie selbes nicht nur bey Leben auf der Weide grasend erfunden, sondern auch gänzlich unverletzet in die Erem überführet haben.

Welches allen, bevor dem trauervollen, und bedrangten Bruder Benevento eine sonderbare Materie GOtt in seinen Heiligen zu preisen an die Hand gegeben; ja er hat mehr, als jemals zuvor mit neuem Eifer in wahrer Observanz, Demuth, Unterthänigkeit, und auferbaulichem Wandel zu leben sich beworben, auch beständig fortgesetzet; wird auch solchem ganz kein ungleiches Ende erfolget seyn: dann obschon von diesem mir nichts unter die Augen gekommen, mag man doch nicht glauben, daß, der täglich in der Forcht des HErrn gewesen, zulezt seiner Hofnung, und Wartens solle betrogen seyn worden, Prov. 23. 17. weder daß Romualdus, der auf dessen Gebett, und Bitten für das Leben eines unvernünftigen Thiers sorgfältig sich erzeiget, hernach für das ewige dieses seines getreuen, und ihm andächtigen Dieners solle vergessen seyn gewesen. Es hat dieser Diener GOttes geblühet um das Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi 1425. Ex Aug. Florent.

O heiliger Stand geistlicher Dienstbarkeit, der den Menschen denen Engeln gleich, GOtt gefällig, dem Teufel erschröcklich, und allen Glaubigen lob- und liebwerth machet. *Joan. Gersen. l. 3. c. 10.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sechste Martii.

Die zwey erste Grund- und Fundament-Stein des H. Seraphischen Capuciner-Ordens Raphael, und Ludwig.

Ich preise dich, O Vatter! HErr Himmels, und der Erden, daß du dieses verborgen vor denen Weisen, und Verständigen, und hast es geoffenbaret denen Kleinen. Matth. 10. 25.

Es wolle sich niemand befremden, daß unter denen Camaldulensern auch Capuciner ersehen werden, wann man schier sagen darf, es haben diese von jenen ihren Anfang, und Ursprung genommen; Dessen ein reifferes Urtheil zu schöpfen folgendes zu mehrerm Unterricht dienen soll. Als unser seelige Paulus Justinianus seine Congregation unter dem Titul Montis Coronä, oder Cronenberg im Jahr Christi 1526. allbereit zu End gebracht, und festgestellet, ist er vermittels Göttlicher Vorsichtigkeit dieses neuen Ordens der Wohl-Ehrw. Patrum Capucinorum ein nicht kleines Instrument zu seyn würdig worden auf folgende Art: Es waren nemlich zwey leibliche Brüder Raphael, und Ludwig, gebürtig von Fossenbrunn, welche beyde sich GOtt durch Geistliche Gelübd in den H. Franciscaner-Orden geopfert, und dargeschenkt, über eine Weil aber mit Bewilligung des Papstens, um eine strengere Lebens-Art zu suchen, ihr Closter verlassen, und hin und wieder in Welschland von gutem Geist (ohne daß sie es selbsten vermerkten) angetrieben, herum gewandert: Als sie hernach des scharfen Instituts, und grosser Lebens-Strengheit Pauli Justiniani, und der Seinigen in der Erem Grottarum nechst Massacio sich befindenden Camaldulensern Nachricht bekommen, seynd sie allda zugekehret, als Diener GOttes in aller Liebe aufgenommen, einige Täg nach Möglichkeit tractiret, und in Ehren gehalten worden, und ob ihnen schon solche Lebens-Art, und vor GOtt einfältiger Wandel ein grosses Wohlgefallen, und Zuneigung verursachet, begaben sie sich doch von innen angespornet, wiederum weiter: Worauf sie bey einem, unsers H. Benedictiner-Ordens, frommen alten Einsidler Namens Franciscus von Carracetto (der wegen seinem heiligen Leben, ehrwürdigen Alter, und Geist der Prophezeihung weit und breit berühmt ware) zugeländet, allwo sie einen andern Religiosen ihres Ordens, Matthäum de Bacio, welcher gleichfals aus Päpstlichen Consens durch unterschiedliche Landschaften des Welschlands mit grossem Eifer die Sünder zur Buß anmahnete, und von der Höllen viel ausrufte, angetroffen, dessen Kleidung für Ordinari nicht der allgemeine Franciscaner-Habit ware, sondern jener, den anjetzo die Capuciner antragen, mit welchen ihn eben dazumal Raphael, und Ludwig bey Francisco Carracetto bekleidet gefunden, weilen erst berühmter Franciscus von Carracetto aus Prophetischen Geist betheuert, daß solcher des Matthäi de Bacio armer Habit wahrhaft jener seye, wie ihn der H. Franciscus von Aßis in Lebs-Zeiten getragen, haben Raphael, und Ludwig alsobald in heiligen Eifer den ihrigen ab- und diesen angezogen, und also verkleidter sich wiederum nach unserer Erem Grottarum zu dem seeligen Paulo Justiniano begeben, von dem sie unter höchster Erstaunung, was sie mit solchen Aufzug im Schild führeten? befraget: nichts anders zu antworten gewußt, als: daß dieses der wahre Habit St. Francisci wäre, verblieben also wiederum einige Zeit in der Gesellschaft Pauli, und der

Seinigen mit Andeuten: daß sie Gefallen trügen, unter seiner Disciplin zu leben; welches ihnen Paulus auch gern gestattet, jedoch ohne Ertheilung des Camaldulenser-Habits, blos mit dem weissen Scapulier (wie Augustinus de Floribus in vita Pauli Just. l. 2. c. 19. erzehlet) angethan. Dieser in einem geistlichen Haus, zweyfach und seltsam, unterschiedener Habit wurde aber bald lautbar, und mithin auch bekannt, wer diese zwey Brüder wären; truge sich derowegen in wenig Tägen zu, daß einiges Tags zu spater Abends-Zeit in der Erem der Rumor-Hauptmann mit gewafneten Soldaten von Massacio auf Verordnung der P. P. Franciscanern (als welche durch dieser zwey Herumschweiffen sich, und ihren Orden prostituirt befanden) eingefunden, und gotteslästerischer Weis wider alle Kirchen-Recht, und Freyheit die zwey Religiosen Raphael, und Ludwig gefänglich hinweggeführet. Paulus aber seines Rechts sich gebrauchend, hat das Schwerdt des Kirchen Banns ergriffen, und ihnen die Excommunication angekündet, auch selbst unverweilet sich nach Massacio begeben, und die zwey unschuldigen Arrestanten ernstlich abgefordert, mit solchem Effect, daß sie alle fußfällig die ihm zugefügte Unbild abgebetten, und die zwey Geistliche frey, und loß wider in seine Erem zuruck geliefert. Es schiene nun das Ungewitter wäre gestillet, aber auch zum andernmal erschiene der Hauptmann sie zu übernehmen: wurde doch durch Pauli Stand- und Herzhaftigkeit, mit der er ihm klügest begegnet, rund abgewiesen, fernerem Unheil demnach einen Riegel zu schiessen, und sie in Sicherheit zu setzen, hat ihnen Paulus den weissen Habit angeleget, und also in die im Eugubiner-Gebiet liegende Erem St. Hieronymi, unter Begleitschaft einiger Camaldulenseren überschicket, mit an dasigen P. Prior erlassenen Befehl, ihrer alle Sorg zu tragen, möglichste Lieb gleich als eigenen Ordens-Gliedern zu erweisen, und ihnen, so lang als sie wollen verbleiben, alle Freyheit zu gestatten: In solchen Umständen befanden unsere zwey liebe Brüder unter der Veränderung des ihrigen, mit dem Camaldulenser-Habit auch die Gemüther verändert, daß sie, gleichwie sie allda zu St. Hieronymo so wohl in der Kleidung, als andern Lebens-Gebrauch, gleichförmig denen Camaldulensern lebten, also auch formaliter, und in der Sach selbst mit gebührenden Ceremonien eingekleidet, und gänzlich der Congregation einverleibt zu werden, inständigst angehalten; Allein, Paulus, und die Inwohner St. Hieronymi seynd also von GOtt, der diese zwey gottseel. Männer zu Vollziehung seiner geheimen Räthen vorbehalten wolte, bewogen worden, daß ungeachtet sie selbe gleich als würkliche Mitbrüder liebten, ehreten, und alle Freyheit gestatteten; dannoch den Aufnahm in den H. Orden gänzlich abgeschlagen.

Als nun auf solche Weis Raphael, und Ludwig sich ihrer Hofnung entsetzet sahen, begaben sie sich kurz darauf in allem der Vorsichtigkeit GOttes, und wanderten ihren Weg wiederum

derum weiter, kamen darüber in die Stadt Camerino, allwo sie wahrhaft die Wort des H. Pauli des Apostels aussprechen möchten: Wir seynd zum Spectacul worden der Welt, denen Engeln, und denen Menschen. Wir seynd thorrecht wegen Christum. 1. Cor. 4. 9. Dann in Ansehen solch monstrosen, und niemals ersehenen Habits fast die ganze Stadt zusammgeloffen, deren einige schimpflich darüber redeten, andere spöttlich lachten, einige aber, und sehr vernünftiglich eine grosse Verwunderung, und herzliches Mitleiden zeigten, und endlich auf daß der zu GOtt lautende Spruch Davids: Aus dem Mund der Kinder, und Säuglingen hast du dein Lob vollzogen; Psal. 8. 3. auch an ihnen Platz fände, hörete man die nachlauffende Kinder, wegen der am Habit angenähten Kappen (zu Welsch Capuccio) ungestümm ruffen, und widerholen: Capuciner, Capuciner! daß also dieser H. Orden, wegen hernach verbliebenen diesen Namen, von denen Kindern getauft worden, gleichwie dessen Religiosen bis heutiges Tags Capuciner genennet werden: Solches Geschrey, Zusammenlauffen des Volks, und dessen Ursach ist gar bald vor die allda residirende Herzogin Catharina von Cibo kommen, welche unsern Raphael, und Ludwig zu sich nacher Hof beruffen, unter höchster Erstaunung sie angesehen, wegen ihres Lebens, und Vorhabens examiniret, dero sie auf Eingeben des H. Geistes (dann diß war ihre Stund, Joan. 5. 25. die bis dahin durch Göttliche Vorsichtigkeit verschoben war, Joan. 7. 30.) welcher ihnen den Verstand erleuchtet, die Zungen gelöset, und was sie reden sollen, gelehret, Luc. 12. 12. alle Fragen nach Genügen beantwortet, und ihr Herz in so weit beweget, daß sie höchst auferbauet, selbe unter ihren Schutz, und Protection genommen, nach Rom zum Papst Clementem den VII. als Verwandten geschrieben, und von ihm ein Indult, oder Breve zur Fundirung der Capuciner-Regul erhalten; sie war auch die erste, so gleich zu solchem Werk die Hand angeleget, da sie ihnen nechst der Stadt auf ihr Angeben ein Closter, so dieses H. Ordens erstes Convent war, gestiftet, und erbauet, in welchem sie hernach regularisch, GOtt gefällig, und dem Nächsten zu grosser Auferbauung fromm, und heilig zu leben angefangen. Es seye mir (sagt unser oben citirte Augustinus de Floribus) erlaubet zu sagen, daß die Eremiten des H. Romuald, und bevor der seelige Paulus Justinianus sich rühmen mögen, sie seyen verhülflich gewesen, und haben die erste Fundament-Stein eines so H. Ordens zu setzen Hand angeleget. Dessen geistliche Glieder, und Kinder bis heutiges Tags zur Erkanntnuß, und Nachfolg, wie selbe den Bart tragen, und wachsen lassen, im Chor das Göttliche Amt, und Tag-Zeiten ohne Gesang, einzig mit bedachtsamer Stimm, und Pausen verrichten, und dergleichen mehr, beständig beobachten: Aus welchem bekräftiget wird, daß die Eremiten des H. Romuald, und die

die Capuciner des H. Francisci einstens miteinander gleiche Obser-vanz gehalten. Dannenhero sichs nicht zu verwundern, daß zwischen beyden H. Orden, und Religiosen eine immerwährende Freundschaft, sonders gute Verständnuß, und wahre Gegen-Lieb gepfleget werde. So weit Augustinus. Bucelinus in seiner Mariano-Benedictiner-Chronick saget im Jahr 1525. „Die „erste Capuciner seynd von der Ma„rianischen Camaldulenser-Familia „gleich als leibliche Brüder geliebt, „mit unsterblichem Ruhm fovirt, un„terstützet, und befördert worden.„ Und Yepes in Benedicto redivivo Anno 1526. schreibet: Unser Justinianus, gleichwie dem Röm. Papsten gedunket hat, daß Franciscus Seraphicus mit seinen Achslen die Lateran-Kirch unterstützet, also hat auch er den neuen (Capuciner) Orden unterstützet.

Wie zugeneiget dieses H. Ordens Seraphische Vatter selbsten denen Camaldulenseren gewesen, haben wir eine ewige Gedächtnuß an der Zellen, so er einstens im Jahr 1220. sechs Monath lang zu Camalduli bewohnet: derowegen bis gegenwärtige Minuten diese Zell die Zellen des H. Francisci genennet, und aus Ehrerbietigkeit einzig vom P. Generalen bewohnet wird. Wie hernach dieser H. Orden durch Franciscum Astensem, Bernardum Egenensem, nnd übrige geistliche Männer ferners erweitert, und fortgepflanzet worden, ist in desselben Jahr-Büchern weiters zu ersehen; einzig und allein will zu unserer Unterweisung, und Witzigung annoch wie nutzlich, so nothwendig gemeldet seyn, daß der, so da vermeynet, er stehe, zusehen solle, daß er nicht falle, 1. Cor. 10. 12. daß er mit Forcht, und Zittern sein Heil auswürke, Philipp. 2. 12. und daß er in der Zucht bis aus End verharre; Hebr. 12. 7. zumalen einig die Forcht GOttes, und die Beharrlichkeit im Guten die Seeligkeit zuschanzet, Matth. 10 22. widrigens, der sich nicht stets in dieser Forcht des HErrn, und Beharrlichkeit halten solte, desselben Haus (und Tugend-Gebäu) gar bald unter über sich gekehret werden wird. Eccl. 27. 4. wie es mit P. Ludovico leider ergangen, von dem kurz zuvor gemeldet worden, daß er mit Raphael, und übrigen in dem zu Camerino neu, und erst gestiften Closter regular, GOtt gefällig, und zu grosser Auferbaulichkeit fromm, und heilig zu leben angefangen. O daß er auch bis aus Ende verharret wäre! weilen in denen Christen nicht der Anfang, sondern die Beharrlichkeit, und das End gesucht, und erfordert wird. Paulus hat übel angefangen, aber gut geendet; des Judä Anfang wird gelobet, das Ende aber wird durch die Verrätherey geschändet. Bern. in Vigil. Apost. Petri & Pauli. und also geschehen zu seyn mit P. Ludovico, erzehlet uns die Capuciner-Chronick um das Jahr 1535. mit folgenden:

Ludovicus ist der erste Capuciner-General, und aller Vatter von den Seinigen erwählet worden, der sein Generalat-Amt, und alle Ordens-Angelegenheiten emsig verwaltet, und mit seinem heiligen Wandel, und Tugend-

gend-Glanz Christo unzähliche Kinder erzeuget.

Als er nun den Orden 10. Jahr ungefehr weislich, und heilig regieret, ist auf Anordnung des Papstens ein General-Capitul geordnet worden, in welchem P. Ludovicus eine treffliche Rede von der Clösterlichen Observanz gehalten, und zugleich vermerken lassen, er wünschte aus Begierd geistlicher Ruhe von dem General-Commissari-Amt gänzlichen befreyt zu seyn (welches er doch innerlich in mindesten nicht wolte) ja er bate ausdrücklich die Patres einen andern Generalen zu erkiesen: Diese derowegen solchem zu Folge, nichts weniger, als eine List, oder Ehrsucht in Ludovico verborgen zu seyn erachtende, haben ihn auch dergestalten von allen Aemtern ledig gelassen, daß sie ihn weder zum Definitoren, minder zum Generalen erwählet, welches Ludovicus in so weit hart empfunden, daß er es als eine ihm höchst zugefügte Unbild aufgenommen, also, daß er, gleichwie vorhin den Aufnahm des Orden, also nun den Untergang desselben auszuwürken, nicht nur inner sich den Schluß gemacht, sondern auch frey, und rund ausgesagt, von welchem seinem Concept ihn weder des neuerkiesenen P. Generalis Demuth (mit der er versichert, er wolle ihn jederzeit als einen Vatter ehren, es solle ihm an der Würde eines Generalen nichts ausser des blossen Namens allein ermanglen, er wolle ohne seinen Rath, und Hülf nichts unternehmen ɽc.) noch der übrigen Vättern Bitten haben abhalten können. Ja, er hat sich zu einem gewissen Cardinalen begeben, bey dem er seine fromme Brüder als hoffärtige, aufrührische, und ehrgeitzige Männer verleumderisch angegeben, und indessen mit einigen aus denen einfältigern, an sich gezogenen Brüdern unter den Schein ein strengeres Leben zu führen, in einer Wüsten ausser allen Gehorsam sich aufgehalten, bis auf Auswürken berührten Cardinalens vom Papsten abermal ein General-Capitul zusamberuffen worden, in welchem wunderbarlicher Weis (ungeachtet, daß ein weit höhere Anzahl der Stimmhabenden ware, als vor einem Jahr gewesen) mit einhelligen Wahlen eben voriger General mit allen Definitoren wiederum erwählet worden, Ludovico aber nicht eine einzige Wahl-Stimm zugekommen, woraus dem dem Capitul vorgestandenen Herrn Cardinalen sattsam kund worden, wie alles von Ludovico wider die Patres angegebenes auf Unwahrheit gegründet gestanden.

Er, Ludovicus, endlichen, weilen nach allen angewendeten gütig, und schärferen Mittlen keine Besserung mögen verhoffet werden, sondern im Widerspiel laut seiner stets gethanenen rachgierischen Bedrohung der Religion grosses Ubel zu beförchten stunde, ist als ein unverbesserlicher Religios des Ordens-Kleids beraubet, und von denen Seinigen, die er vorhin als ein Vatter aufgenommen, und erzogen hatte, billich aus der Religion entlassen worden. Was für eines Tods er aber gestorben, ist unbewußt, muthmassen kan man doch eines unglück-

seeligen. Bis hieher angezogene Capuciner-Chronick.] Wahrhaft solchem nach seynd die Wort des goldenen Munds Chrysostomi, der da, spricht er, den Vorzug auf Erden verlanget, der wird zu Schanden werden im Himmel, und unter die Diener Christi wird nicht gezehlet werden, der sich des ersten Rangs bewerbet. S. Chryſ. Ex Aug. de Florib. Abbate, Luca Hiſpano, Yepes, Bucelino, & Annal. Capucin.

Sehet dann, liebe Brüder, euren Beruf, dann nicht viel, die dem Fleisch nach verständig seynd, nicht viel, die mächtig; nicht viel, die edel; sondern was vor der Welt thorrecht ist, hat GOtt erwählet, aufdaß er die Weisen zu Schanden machete. 1. Cor. 1. 26. aufdaß, wie geschrieben stehet, der sich rühmet, soll sich im HErrn rühmen. ibid. v. 31.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der siebende Martii.

Der Gottseelige Albizo, Avellaner-Eremit.

Du solst deinen Nächsten offentlich straffen, daß du nicht seinethalben die Sünd tragen müssest. Levit. 19. 17.

Hiemit probiret der im Geist erleuchtete Baſæus c. 4. de Zeli neceſſ. daß nicht nur die Obere, und anderen Vorgesetzte das Böse in denen Untergebenen zu verbessern, Eifer-voll seyn sollen: sondern daß auch ein jeglicher Christ verbunden seye, den Nächsten seiner Verbrechen, und dem Heil nachtheiliger Fehler halber zu bestraffen, und von selben abzumahnen: Dann der weise Syrach saget: GOtt hat ihnen auch Befehl ertheilet einen jeglichen von seinen Nächsten. c. 17. v. 12. Es ist uns nicht genug zum Heil, daß wir tugendlich leben, man muß auch in der Sach selbst ein Verlangen tragen, für das Heil anderer. S. Chryſ. hom. 60. in Matth. Allein, dergleichen Eifer wird um desto mehr Frucht schaffen, wie vollkommener der Seelen-Eiferer in der Tugend wird bestellet seyn. Wann ihr in euch einen Fortgang gemacht zu haben, erkennet, so ziehet auch andere nach euch, seynd die Anfrischungs-Wort des Grossen Gregorii. Traget Begierde in den Weg des HErrn Gespän oder Gefehrten zu haben: so ihr zu GOtt zu kommen trachtet, so hütet euch, daß ihr nicht allein zu GOtt kommet. in Evang. hom. 6.

Deme hat also gethan Albizo, als der vor allen seinen Fleiß dahin angewendet, daß er einen wahren Eifer über sich selbst erwerben, und besitzen möchte, womit er anderer Tugend, und Fromkeit in gleichem, ja auch in höherem Grad, jedoch ohne Mißgunst besteigen möchte. Dannenhero er gleich zu dem Eintritt in die Avellanenser-Erem in Catria ihme selbst

selbst die Freundschaft aufgekündet, und sich nicht anders als einen seiner ärgsten Feinden gehasset: dann er sein ihme anvertraute einsame Zellen, gleich als einen seinem vorhin eitel geführten Lebens-Wandel gemessenen Kerker eingetretten; allda war sein Bethlein nicht eine Matten, als die ihn zu zart gedunkte, sondern die blosse Erde; das Kissen ein stück Holz; die Kleidung ware rauh, und arm; an Füssen gienge er gemeiniglich bloß, und der Hausrath waren die blosse Wände. Wein trank er niemalen; die Speisen genosse er ohne aller Fette, deren er am Sonntag, und Donnerstag nur eine nahme, die übrige 5. Täg der Wochen fastete er im Brod und Wasser. Die ihm übrige Zeit wendete er dem Psalmen-Singen, und schwerer Hand-Arbeit an; das Stillschweigen hielte er so fast, daß er ausser den Sonntag, und dazumal nur nach gehaltener Vesper bis zur Complet-Zeit der Zunge die Freyheit zu geistlichen Gespräch gestattete; dem Wachen war er also ergeben, daß er seinem matten Leib kaum die nöthigste Ruhe zuliesse. Wann ihn die Noth, der Gehorsam, oder nächstliche Liebe auszugehen veranlassete, und selben Tags, oder auch folgenden noch zurückkehren möchte, bliebe er bis zur Wiederkehr jedesmal nüchtern, und ungegessen. Wer will seine Buß-Zäher zählen, seine tiefe Betrachtungen, und stetes Gebett erwegen? seine harte Geissel-Streich, rauhe Buß-Kleider, und übrige Strengigkeit, oder besser zu sagen, wider sich selbst gottselig verübte Tyranney, beschreiben? In ihme lebte nicht im geringsten mehr sein, sondern gänzlich der Willen seiner Obern, gegen den Nächsten war er ein lebendiges Opfer, so andern zu Diensten sich selbst völlig verzehrete; der H. Petrus Damiani selbsten hat seinetwegen nachgelassener Closter-Zucht in Traurigkeit erliegendes Gemüth zu erquicken, Albizoni Sendschreiben zugeschicket, und um das heilige Gebett zu GOtt unter Beschwörung sein Ansuchen gethan. Auf solche Art, da er vom göttlichen Liebes-Feuer entzündet, und vermittels himmlischen Einflusses grossen Fortgang gemacht zu haben, erkennet, befande er sich übermächtig angespornet, auch andere nach sich zu ziehen, um in den Wegen des HErrn Gefehrten zu haben. Es waren ihme nicht genug, seine mit ihm in der Erem fromm wandlende Mitbrüder, sondern seinen Eifer auch aussenher zu zeigen, gabe ihm Anlaß Theuzo jener vielbekannte verschlossene Einsidler zu Florenz, als welcher mit seinem Abbten in Uneinigkeit gerathen, das Closter quittiret, den Gehorsam verlassen, und nach seinem eigenen höchst verdammlichen Willen zum endlichen seinen Untergang ein einsam verschlossenes Leben in Mitte der Stadt führete; diesen zum Gehorsam vermittels nöthiger Sanft- und Demuth, aus denen Stricken des Verderbens zu bringen, hat Albizo seine liebe Einsamkeit gelassen, und ist mit Petro Damiano durch weite, und unbekannte Strassen, über hohe und beschwerliche Berge, durch steinig und schlüpfrige Felsen-Weg nach Flo-

Florenz übergangen; allda hat er von dem aus Liebe aufgesuchten, und gefundenen Theuzone für süsse, herb, und bittere Wort gedultigst verschlungen, Unbilden, und Verschmähung freudig übertragen, die aus dessen Zellen schmähliche Verstossung, und gewaltthätige Hand-Anlegung starkmüthig gedultet; Aber mit solcher unüberwindlicher Langmüthigkeit die allmächtige Güte dahin veranlasset, daß sie unversehens aus einem wütenden Wolfen ein sanftes Lämmlein, und aus einem abtrünnigen, und flüchtig gehenden Mönch einen gehorsam, und ruhigen Eremiten formiret, der hernach seiner selbst alleinig Sorg getragen, mit Beweinung seiner Sünden GOtt besänftiget, und allen Nachkömlingen ein nicht kleines Beyspiel der Bußfertigkeit unterlassen. Unser gottselige Albizo aber, und Petrus Damiani ob so herrlichen Sieg seynd freudig unter stetem Lob GOttes in ihre geliebte Einsamkeit wiedergekehret, allwo Albizo in dem Weg der Vollkommenheit so tapfer fortgeschritten, daß er in Wahrheit von Petro Damiani ein nachfolgens würdiges Beyspiel, ein Exemplar des Eremitschen Lebens, und sein allerliebster Bruder benamset zu werden verdienet, von GOtt aber mit Elia, der (wie Ambrosius anmerket in Ps. 118.) in Himmel, weilen er mit Seelen-Eifer begabet gewesen, übersetzet zu werden würdig erachtet worden; Zumalen er erstens in sich selbst starkmüthig geeifert die Gerechtigkeit, nachgehends nach Kräften vor das Heil anderer mit inständigen Betten, unabläßlichen Bußwerken, heißtriefenden Zähern, und hitzigen Begierden seinen Eifer geprüfet. Ex S. Petro Damiani & Abb. Grandi.

Die Laster des Nächsten, wann du sie geduldest, werden dir zugeeignet: mit jenen wandle, die dich straffen: Die Laster schicket denen Nachkömlingen zu derjenige, welcher die gegenwärtige Verbrechen unbestraffet lässet, denen Frommen schadet, welcher denen Bösen durch die Finger siehet, *Seneca in lib. de moral.*

Gebet, wie oben am 1. Jenner.

Der achte Martii.

Der seelige Dominicus von Senis.

EIne Ursach die Reichthumen zu fliehen, ist, daß sie kaum, oder niemal ohne Liebe mögen besessen werden, *S. Bern. Tract. de Contemptu mundi.*

BEzeuget hat es Christus, da er sagt: Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz, Luc. 12, 34. Dieses aber mag nicht entzweyet werden, da es dann bey dem Gold, ist es entfernet von GOtt: weil man nicht kan zweyen Herren dienen, Gott und dem Mamon, Matth. 6.

Dominicus, ein sehr wohlhabender Senenser, ungeachtet er sein Herz an die Reichthumen niemals angeklebet; indeme er wohl gewußt, daß die Reichthumen darum von GOtt zugekommen, daß man dardurch an guten Werken reich werden, und die zeitliche Güter durch löblichen Gebrauch in ewige verwende; wie er auch gottselig solchen nachzuleben, geflissen ward: weilen er dannoch sich von solchen im Dienst GOttes verhindert, sein Gebett verwirret, seine Gemüths-Freyheit gefesselt, seines Herzens Ruhe, und Frölichkeit gemindert sahe; auch die Worte Christi, Matth. 19. wie daß leichter ein Cameel durch ein Nadel-Loch, als ein Reicher in das Himmelreich eingehen könne, zu Gemüth genommen, hat er ernstlich angefangen zu erwegen, wie er sich aus denen Reichthumen Freunde machte, und endlich beschlossen, den bloß, und armen Heiland bloß und arm nachzufolgen. Da er um das Jahr ungefehr 1138. seine Substanz zu Erbauung einer GOtt, und dem H. Vigilio zu Ehren herrlichen Kirchen, und einer dem Camaldulenser-Institut gemässen Closter freygebigst angewendet. Als er hernach vermeinte, wenig gethan zu haben, wann er dem Allerhöchsten die Früchten ohne dem Baum gegeben hätte, hat er sich selbsten durch Annehmung des H. Camaldulenser-Habit, und Ablegung der drey feyerlichen geistlichen Gelübden, ganz und gar aufgeopfert. Von solcher Bürde zeitlicher Haabschaft entbunden, hat er aus eigener Erfahrnuß mit Climaco gradu 17. betheuert, daß die freywillig erkiesene Armuth ein Weg seye zu GOtt ohne Hindernuß; eine Abstossung aller Traurigkeit; eine Grundfeste des Friedens; eine Säubrigkeit des Lebens, die uns von allen Sorgen des flüchtigen Lebens entbindet, und auswürket, daß wir die Gesetze GOttes vollkommen beobachten. Dann von Stund an seiner so herzhaften Bekehrung hat er mit David in denen Gezeugnussen GOttes sich erlustiget, gleich als in all erdenklichen Reichthumen, Ps. 118, 14. Indeme gleichwie eines reichen Erlustigung einzig bestehet, daß er seine Schatz-Kästen öfters eröfne, die Augen damit weide, das Herz erfreue, die Begierden zur Vermehrung anstimle: Also ware Dominici einziges Vergnügen die Zeugnussen Christl. Glaubens, und clösterlicher Glückseligkeit, die Zeugnussen göttlicher Gebotten, und geistlicher Satzungen, wie auch die Zeugnussen gegebener hoher Exempeln, und Beyspiele Christi, und der Ordens-Heiligen unersättlich aufzusuchen, zu lesen, und zu betrachten, und sodann seine Seel und Gemüth heilig zu beschäftigen, zur Liebe GOttes anzufeuern, und zur ununterbrechlicher Nachfolge aufzumuntern, welches er auch so eifrig, als beständig im Werk erfüllet, daß er nach beschehenen gebenedeyten Hintritt von diesem in das glückseligere Leben die Zahl der Camaldulenser-Seligen vermehret, und also ihme durch die Armuth, einer Mutter aller Tugenden, das Reich, durch die Demuth die Glori, und durch Mühe, und Büssen die

ewige Ruhe der Seelen erworben, da indessen der Leib seine Ruhestatt bis zu allgemeiner Erweckung geniesset, in der von ihm erbauten Kirchen S. Vigilii. Ex Thoma Minio, & August. Fortunio.

Nach diesem trachte, um dieses bitte, dieses verlange, daß du von aller Eigenthumlichkeit mögest frey seyn, und den blossen JEsum nachfolgen: Alsdann wird die unmäßige Forcht verschwinden, und die unordentliche Liebe ersterben, *Joan. Gers. l. 3. c. 37.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der neunte Martii.

Der gottselige Ardecinus, Cardinal.

Lasset uns keine Ehre und Würde suchen, ja vielmehr die angetragene ausschlagen, und von uns werfen, auch allen Fleiß anwenden, daß wir dergleichen Begierlichkeit gänzlich in uns auslöschen, *Orig.*

GEld verachten, spricht der H. Chrysostomus hom. 34. ad pop. ist einem, der also will, leicht genug; aber die Ehre verachten will viel Mühe und Arbeit haben, brauchet eine grosse Weisheit, und erfordert eine Seele, die den Gipfel selbsten himmlischer Höhe erreichet. Daß es also für etwas seltsames zu achten, wann man jemanden findet, der nicht ehrbegierig, oder der angetragenen absaget, ein Miracul aber, wann er der besessenen sich entbürdet.

Ein solcher bewunderswürdiger Wunderwürker ware doch unser Ardecinus, der aus dem hochadelichen Geschlecht Della Porta im Novarrienser-Gebieth entsprossen, von Kindheit an der Forcht GOttes ergeben, den Weg der Tugend, und zugleich der Weisheit zu wandeln, alle Kräften angewendet, womit er die seiner Eltern, und Anverwandten, daß er einstens ihren Stammen nicht kleine Zierde beysetzen wurde, von ihme geschöpfte Hofnung dergestalten bestättiget, und nicht zu Schanden gemacht, daß sie ihn vielmehr seinen grossen Verdiensten, und hoher Weißheit gemäß, nicht nur mit der bischöflichen Insul zu Novarra, sondern auch mit dem Cardinals-Hut unter dem Titul Sanctorum Joannis & Pauli begabet, in die Zahl der gepurpurten Kirchen-Saulen zu Rom vom Pabst Innocentio dem VIII. gezehlet, ersehen. Wann Ardecino durch solche Erhebung ein Lob, und Ruhm zugewachsen, so hat gewiß Ardecinus diese Würde ingleichen ansehnlich gemacht, und vor einer ganzen Christl. Welt venerirens würdig erkläret, da er in fromm, und heiligen Wandel um desto mehrer an Verdiensten, und Tugenden zuzunehmen, sich beworben, in wie höherem Grad, und Ansehen er sich wußte. Vermög seines grossen

sen Andachts-Eifers, wundersamen Gemüths-Reinigkeit, unvergleichlichen Seelen-Durst, tiefester Sanft- und Demuth, auferbaulicher Niederträchtigkeit, in seinen Sitten, Worten, und Kleidung lobwürdiger Eingezogenheit, gegen Armen, und Fremdlingen unsparsamer Freygebigkeit, Einsamkeit, und andern Tugenden ist ihm insgemein der Titul eines heilig, und gegen die Dürftige, bevor welche sich zu betteln schämeten, freygebigen von denen Scribenten zugegeben worden, Phil. a Maria l. 8. c. 6.

In die Einsamkeit, und das Stillschweigen war er also verliebet, daß er nicht nur, wann ihm die Geschäften Zeit und Frist liessen, sich oft inner seinem Kämmerlein mit GOtt zu besprechen, einsam gehalten, sondern auch einstens um etwas freyers, und längers dessen geniessen zu können, nach Camaldulo gekommen, allwo er nach einiger weil fruchtbarest geübten geistlichen Exercitien dergestalten in das süsse einsame Leben sich verliebet, daß als er wieder nach Rom gelanget, ohne Verweilen die Inful, und Cardinal-Hut dem höchsten Kirchen-Haupt resigniret, mit Vorschützen: er müßte von nun an fernershin mit ganzem Ernst ein Geschäft einer unbeschreiblichen Importanz auf sich nehmen, als da wäre das Heil seiner Seelen, und ungeachtet, daß Se. Heiligkeit solchem unverhoften Verfangen, unterschiedliche entgegen stehende Difficultäten vorwendend, sich festiglich widersetzet, haben doch Ardecini beygefügte Ursachen in so weit obgesieget, daß er mit Päpstlicher Benediction unverhoft, und in Geheim nach Camaldulo, mit stärkesten Vorhaben nicht mehr wiederzukehren, geeilet; wie bezeuget Alphonsus Ciaccon: T. 3. Im vierten Jahr (seynd dessen Wort) nach seiner Promotion, hat er (Ardecinus) die Nichtigkeit menschlicher Dingen bey sich selbst erwegend, in seinem Gemüth ein Religios zu werden ernstlich beschlossen, und vom Papst *Innocentio VIII.* obschon hart die Licenz erhalten: ist demnach von Rom abgewichen, und durch Verwechslung des Cardinals-Purpur mit dem Mönchs-Habit in den Camaldulenser-Orden eingetretten.

Da indessen Ardecinus aus einem hoch angesehenen Cardinalen ein ausser aller acht lebender Eremit zu Camaldulo unter steter Sorgfältigkeit im Angesicht GOttes, und des Nächsten, diese zu erbauen, jenem zu gefallen, lobwürdigst wandelte: hat sich im Romanischen Hof, als welcher den Verlust eines solchen sowohl in der Gelehrtigkeit, als Tugenden bey allen beliebtesten Subject sehr hart empfande, zugetragen, daß die übrige Herren Cardinälen einhelliglich Ihro Heiligkeit die Ardecino gegebene Licenz in schuldigster Gebühr verwiesen, und mit so heftigen Beweg-Ursachen so viel ausgewürket, daß selbe einen ihrer vertrautesten Freunden nach Camaldulo abgeordnet mit Befehl Ardecino anzukünden; daß er sich unverzüglich in Rom, die entlassene Würde wieder zu übernehmen, einfinde: Es hat aber Ardecinus mit ei-

einem grundweisen Verstand, und wohlverfaßten Brief, in dem er zu seiner Vertheidigung nicht minder anderer hoher Personen in solchem Fall gegebene Exempel, als seine eigene Dürftigkeit, das Heil der Seelen zu wirken, allegiret, den Abgesandten unverrichter Sachen wieder entlassen. Wäre auch bis an seinen letzten Abdruck von dannen nicht gewichen, wann nicht Ihro Heiligkeit von dem Collegio der Cardinälen importun veranlasset, ihn abermal unter ausdrücklichem Gebott des Gehorsams ausgefordert hätten, deme der demüthige Eremit Ardecinus zu widerstehen nicht getrauend endlich mit sicherster Hofnung also zum gemeinen Nutzen der Kirchen ein Cardinal zu seyn, daß er doch zum Trost seiner Seelen weder den Verdienst eines einsamen Lebens, weder die Gemeinschaft seines H. Vatters Romualdi im Himmel verliehre, unter zartem Umfangen seiner ihn schmerzlich entlassender Mitbrüder das Vale genommen, und in Rom seinen Tugend-Wandel fernershin löblichst also fortgesetzet, daß man ihn derowegen insgemein den Gerechten genennet. Ex Philip. Maria l. 8. c. 8. Ciaccon: Tom. 3.

Wann du wüßtest, daß ein Bischof die Bürde aller andern tragen müsse: daß andern zu Boden liegenden, nicht aber ihme, Verzeihung ertheilet werde: daß andere sündige sich entschuldigen mögen, nicht aber er, würdest du wohl nicht nach denen Würden getrachtet haben, *S. Joan. Chrysost. Homil. in act. Apost.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zehende Martii.

Die seelige Margaretha, Layen-Schwester.

Wie eine Lilgen unter denen Dörnern, also ist meine Freundin unter denen Töchtern, Cant. 2, 2.

Die Lilgen ist weich, und lind: stechend, und hart seynd die Dörner. Die Lilgen verliehrt ihre Sanftmüthigkeit nicht, ob sie schon die Schärfe der Dörner empfindet. „O wie böse Töchter giebt „es in der Gemeinde deren Clöstern, „die wegen der Bitterkeit ihrer Sit„ten Dörner seynd! Du derowegen, „wann du wilst eine wahre Lilgen seyn, „wann du von dem süssesten Bräuti„gam verlangst gelobt zu werden, seye „eine Lilgen unter denen Töchtern, „unter jenen Seelen, die mit dir ei„nes Wandels, und einer Profeßion „seynd.„ S. Bern. Tract. de pass. Dom. c. 19.

So heiliger Lehr hat sich eine eifrige Schülerin erzeiget Margaretha; diese noch ein kleines Mägdlein, wie sie von ihren fromm, und Christlichen Eltern gelehret worden, hat nach Kräf-

Kräften also in der heilsamen Forcht, stäter Gegenwart, und inbrünstiger Liebe GOttes sich geübet, daß sie als ein Kind nichts (ausser denen zarten Jahren) kindisches an ihr vermerken liesse. Wie sorgfältig sie die Lilgen ihrer Jungfräulichen, nicht minder des Leibs, als der Seelen Reinigkeit bewahret, thut dar ihre großtragende Liebe zur Einsamkeit, möglichste Vermeidung aller, nicht nur widrigen, sondern auch eigenen Geschlechts Gemein- und Gesellschaft, wunderbarliches Stillschweigen, Haß des Müßiggangs, Lesung eines Christlichen Büchleins, und öftere Beschäfftigung im Betten.

Dem JEsu-Kind, als aller keuschen Seelen Bräutigam, und desselben jungfräulicher Mutter Maria ware sie sehr zugethan, und andächtig, derer Beystand und Hülfe, sich an Seel und Leib von der üppigen, und schnöden Welt unbefleckt zu erhalten, sie inständigst angeflehet, und hat auch beyder Huld in so weit erfahren, daß sie, um derselben vielfältigen Fallstricken zu entgehen, einen mächtigsten innerlichen Antrieb, sich selbst, und ihre Unschuld in einen geistlichen Orden gänzlich dem Allerhöchsten zu übergeben, verspühret, wie sie auch bewerkstelliget, da sie der Eltern, Verwandten, Vatterlands, und der ganzen Welt, ja ihrer selbst vergessend, das zeitliche Braut-Beth, auf daß sie des himmlischen Gespons Freundin, und Braut zu werden würdig wurde, verachtet, und ist durch Annehmung des weissen Camaldulenser-Habits zu den Urheber ewiger Jungfrauschaft geflohen; allwo sie, wohlwissend, daß die Demuth eine sonderbare Bewahrerin der Reinigkeit, in der Layen-Schwester Zahl Lebenslang zu leben, und allen übrigen Mittöchtern, als eine Leibeigene in aller Unterthänigkeit, und Gehorsam zu dienen, beschlossen. Ob sie schon in immerwährenden von selbst erwählten verächtlichen Closter-Geschäfften, jetzt in der Kuchel, nun in dem Garten, bald im Backhaus, anjetzo im Holztragen, und andern schweren Verrichtungen sich befande, also, daß ihr wenig Frist, dem innerlichen Gebett, und beschaulicher Ruhe abzuwarten, übrig verbliebe; wußte sie gleichwohl mit David wahrhaft zu ihrem Heiland zu sagen: Wie ein Lastthier bin ich bey dir worden, und bin allezeit mit dir, Ps. 72, 22. Indem ihr Herz, und Gemüth jederzeit zu GOtt im Himmel erhoben sich befande. In Wachen, in Leibs-Casteyungen, in Fasten, und übrigen Buß- und Lebens-Strengheiten, in Unterwerfung ihres gänzlichen Urtheils, und Willen, in willfährigsten Gehorsam, in schwesterlicher Liebe, und Ehrerbietigkeit, in äusserster ihrer selbst Verachtung, in Gedult und Sanftmuth könten andere an ihr einen Spiegel haben. Keine Widerwärtigkeit, kein von eigener verderbter Natur hervorstossende, noch vom Teufel angesponnene Versuchung, kein ihrer mißgönnender Mitschwestern rauhe Conversations-Art, oder öfters zugefügte Schmach-Wort, und Verleumdungen waren jemals so wüst und ungestümm, daß sie sich deren nicht bereitet erzeigete, mehrer freu-

dig zu übertragen aus Liebe ihres allerliebsten Gespons JEsu zu dem sie endlich nach vielen in grosser Strengheit des Lebens heilig zugebrachten Jahren, vermittels eines seligen Tods, um von ihm, ihrem Namen gemäß, als ein kostbares Perlein, in die Cron der schönen Unsterblichkeit gesetzet zu werden übergangen. Ex arbore Genealogiæ S. Romualdi, & Catalogo SS. & BB. Camald.

Du, wann sie dich mit der Bitterkeit ihrer Sitten, und mit der Rauhe deren Worten stechen, seye unter solchen lind, und sanftmüthig, werde nicht zu einem jeglichen Wort verbittert, sondern trag Gedult, auf daß auch du zu hören verdienen mögest: Wie eine Lilgen unter denen Dörnern, also ist meine Freundin unter denen Töchtern, *S. Bern. tract. de Pass. Dom. c.* 19.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der eilfte Martii.

Der Heil. Suatobogius aus einem König in Mähren, büssender Eremit zu Neutra, auf dem Berge Zobor.

DIe Könige werden vom Recht thun Könige genennet: Dann ihnen stehet eigenthümlich zu, die Gerechtigkeit zu administriren. *Biblioth. Lohn. T.* 3. *fol.* 37. §. 5.

Ein adeliches Reich besitzet jener, der sein Hertz besitzet: Der in seinem Herzen der Dienstbarkeit ergeben ist, derselbe regieret nicht, ob er schon denen Städten, und Völkerschaften vorstehet. Jener allein regieret, welcher die Herrschaft des Herzens hintan leget, und die ganze Hausgenossenschaft so wohl innerlich, als äusserlicher Bewegnussen nach dem Gesetze der Vernunft ordnet, *S. Bernard. tract. de interna dom. c.* 12.

WIe ein übler, und nur den Namen, nicht der That nach nennens-würdiger König Suatobogius in seiner Jugend gewesen, einen so herrlichen, und unsterblichen Namen eines wahren Königs hat er ihme hernach erworben: da er das Reich verlassen, und die Cron samt dem Scepter mit Füssen getretten; sein folgendes in kurzem Begrif verfaßtes Leben wird dessen Zeugnuß thun.

Suatobogius ist von Suatopluco, einem Mährisch- und Hungarischen König, und von Adelheide Carolomanni Churfürstens in Bayern Tochter, Arnulphi aber (nachgehends Römischen Kaysers) Schwester im Jahr Christi 882. zum Ende des Monats Aprils zur Welt gebohren, im folgenden Monath May zu Welchrad in der Haupt Stadt Mähren, von dem Heil. Methodio Mährischen Apostel getauft, und von Arnulpho,

Vice-

Vice-Kayser des Kaysers Caroli des Dritten, mit dem Zunamen Crassi, aus der H. Tauffe gehoben worden. Unter der Zucht, und Anweisung des H. Methodii, deme ihn die fromme Eltern anvertrauet, hat Suatobogius gleich als ein anderer Tobias GOtt förchten, und von aller Sünd sich enthalten tapfer erlernet. Nach beschehenem zeitlichen Hintritt Suatopluci, seines Herrn Vatters, hat ihn der Kayser im 13den Jahr seines Alters, deren Mährer Willen, und Wahl gemäß, auf den Thron erhoben; der Frau Mutter aber bis zu dessen Vogtbarkeit das Regiment anbefohlen, welches nach dero gleichfals erfolgten Tod der H. Methodius mit übrigen frommen, und weisen Männern indessen übernommen, bis Suatobogius von denen Neidern, und Widersachern des H. Bischofs vielfältig unterfangenen Verleumdungen, übeln Nachreden, und eigener unmäßiger Begierd zu regieren eingenommen, den H. Erz-Bischoff, seinen Lehrmeister, nicht mehr angehöret, den Gehorsam versaget, und ihn endlich so weit getrieben, daß er die Obsorg über ihn, und zugleich die Regierung des Reichs freywillig entlassen. Worauf, gleichwie ein Pferd ohne Zügel, also Suatobogius ohne Aufsicht, unter Anführung boshafter Hofstatt dergestalten sich aufgeführet, daß gar bald daß Reich wieder ihn aufgestanden, ihn der Regierung zu entsetzen, an die Stell aber seinen Bruder Mogimirum Neutrischen Fürsten zu erheben, allen Fleiß angewendet; wurde auch dahin getrieben, daß er Gnad und Beystand bey dem Kayser zu suchen, flüchtig, bald aber gefänglich von seines Bruders Kriegsheer ergriffen, und nach Ullmütz übersetzet worden, bis zu nechst erfolgenden Sentenz des Tods, welcher sonders allen Zweifel erfolget wäre, so ihn nicht der Kayser durch Leopoldum Oesterreichischen Marggrafen mit gewafneter Hand erlediget, und nachgehends vermittels des H. Erz-Bischofs Methodii, und Wichingi Bischoffen von Neutra mit seinem Bruder, und denen Mährischen Vasallen wieder verglichen hätte, mit Bedingnuß: daß er inskünftig nicht nach seinem Belieben, sondern aus ernstlichen Eifer des allgemeinen Nutzens regieren solle; Wie er auch im Werk erzeiget, und nicht minder unter den Seinigen friedlich, als wider die auswendige Feind glücklich triumphirend, einen vor GOtt, und den Menschen wohlgefälligen Wandel geführet. Währender Zeit er auch, als Anno 902. dreyen durch ganz Mähren an Heiligkeit berühmten, und ein einsames Leben zu führen verlangenden Männern auf Vorbitten des H. Methodii, und Wichingi auf dem Berg Zobor bey Neutra in Hungarn eine Kirchen erbauet, annoch unwissend, daß er auf sothane Weis ihme selbsten eine Schul frömmern Lebens in der Wüsten fundire. Als er hernach den auf Einrathen des H. Methodii, und seiner Räthen mit denen Hungarn gemachten 10. jährigen Frieden, von selbsten wieder gebrochen, und diese seine Räth, samt dem H. Methodio, als die ihn zu einer dem Reich schäd-

schädlichen Sach veranlasset hätten, vom Hof, ja gar (als dieser ihn seines höchststräflichen Regierens bestrafet, und davon abzustehen vermahnete) aus seinem Reich verstossen (weßentwegen ihn der H. Mann in Bann gesetzet) hat er nur gar zu bald die Kräften der geistlichen Züchtigung empfunden, als der an statt der von sich gestossenen Benediction allen Fluch, und Unheil, Müheseeligkeit, Creutz, und Kummer, Krieg und Verhergung des Reichs auf sich gezogen, bis er die Augen eröfnet, und ein besseres ernstlich verheissend, seines Verbrechens halber Verzeihung zu begehren, Gesandte nach Rom zu Methodium abgesandt; welcher ihm auch in Ansehen gezeigter Reu von Herzen verziehen, von den Bann aufgelöset, und sich ihme wie jemals vorhin einen gütigen Vatter erwiesen. Es hat aber solche schöne zwischen ihm, und dem Erz-Bischoff gepflogene Harmonie kaum zwey Jahr gedauert: dann als er einstens am Fest der H. H. Aposteln Petri und Pauli morgens sehr frühe sich auf die Jagd verfüget mit Befehl: Methodius solle den Gottes-Dienst bis zur Wiederkunft verschieben, ihn aber, weilen er ihn nicht erwarten können, und schon allbereit der Mittag vorüber ware, würklich am Altar das Hoch-Amt haltend antraffe, ist im Zorn und Grimm, bevor auf Veranlassung seiner nicht Hof- sondern Teuffels-Ministern, als hätte der H. Bischoff dieses aus Verachtung seiner Majestät, und seines Befehls gethan, dergestalten entbrunnen, daß er zu Pferd in die Kirchen für den Altar gedrungen, selben mit allem heiligen Geräth unter und über sich gekehret, und den H. Priester mit gezuckten Degen, so ihn andere nicht abgehalten hätten, entleibet hätte; deme in höchster Sanftmuth der H. Bischoff mit aus Mitleiden triefenden Augen den erfolgenden Verlust des Reichs, Scepters und Cron, wie auch, so er durch wahre Buß sich nicht bessern solte, des ewigen Lebens aus Prophetischen Geist vorgesaget, und, als er dieses verachtete, abermal den Bann auf die Schultern geworfen, und von Welchrad sich beurlaubend, in das Böhmer-Land gezogen. Der verlassene, und von gleich erfolgten schweren Kriegen, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, und bevor seinem Gewissen wegen gegen dem H. Bischoff verübter Gottlosigkeit beunruhigender Kleinmüthigkeit von allen Seiten geschlagene Suatobogius hat endlich sonder Zweifel auf Methodii vor ihn zu GOtt gethanem Gebett etwas reiffers, wie er das Reich verlassen, die Cron verachten, und in einer Wüsten verborgen, seine Sünd beweinen, und würdige Buß üben möge, angefangen bey sich zu erwegen; welchem zu Folge er einstens an einem spaten Abend zu Pferd mit einem einzigen vertrauten Diener der Königlichen Residenz den Rucken gekehret, über den Fluß Morava gesetzet, und schnur grad denen nächsten Bergen zugeeilet, allwo er den Diener in einem Thal seiner zu warten heissend, die innere Wildnussen durchdrungen, das Pferd, damit man seiner durch die Fußtritt nicht gewahr wurde, mit dem

dem Degen erleget, die Waffen samt andern Gezeug unter die Erde verscharret, und unverweilend, ohne daß er jemals obschon emsig gesucht, mehr gefunden, oder ersehen worden, sich davon gemacht, einzig wünschend, eine Höhle zu finden, in der er allen Menschen unbewußt, GOtt allein in Abbüssung seiner Sünden dienen möchte können. Hat also dieser überaus arme Wanderer bey keiner andern Nahrung, als da Berg, und Wälder ausspenden, nemlich Kräuter, und Wasser nach viel Mühe, und Beschwerden nächst der Stadt Neutra in Hungarn auf den Berg Zobor jenes von Pinsen, Weiden, und Müß zusamm geflechtes Hüttlein, als die der drey Einsidlern recht Englische Wohnung samt dem auf seine Kosten erbauten Kirchlein erreichet. Bey diesen hat er erstlich die Gnad dreytägiger Gastgebigkeit erhaltend, seine fast erliegende Kräften mit rohen Wald Wurzeln, nnd Kräutern samt frischen Brunnen-Wasser erquicket, hernach in Ersehung deren heiligen Wandels, und Frommkeit, in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu werden, inständig angehalten; welches, ob sie schon anfangs wegen dessen zarter Jugend, und schwachen Leibs-Complexion sich geweigert, dannoch auf eifrig wiederholtes Bitten eingewilliget, und ihme den rauhen Eremitischen Habit ertheilet: Also eingekleidet, und vermeinend, er seye weit herrlicher, als einstens mit dem Königlichen Purpur geschmücket, hat er wohl tausendmal geküsset die Felsen, und Steine seiner Wohnung, mit von Herzen hervorstossenden Worten: Sey gegrüßt o Königlicher Hof! o einsame Wüste! o liebe von mir mit so grosser Mühe, und Umschweif erfundene Waldung! du bist die Erquickung meiner Sorgen, du bist meine Schlaf-Kammer, mein Wohnsitz! O geliebte Hügeln! ihr solt mir Staffel seyn, durch welche ich zu meinem GOtt anfsteige; seyd gegrüßt ihr Erem-Vögelein, ihr Gespänlein meiner Wohnung! seyd gegrüßt ihr werthe Klippen, und Steine, ihr sollet mir, wann ich bette, zu einem Altar, wann ich ruhe zu einem Kissen, und wann ich esse, zu einem Tisch dienen. In solchen, und dergleichen mehrern Gemüths-Affecten hat Suatobogius frey von aller Forcht, sicher von allen Feinden seines Wunsches theilhaftig geworden, in der Wüsten seinen Thron aufgeschlagen, unter stetem Danksagen der Glücks-Göttin, daß sie ihn zürnend mit grösserer Glückseeligkeit bewürdiget, als jemals vorhin, da sie ihme geschmeichelt, weilen sie ihn eines zergänglichen, und eitlen Reichs entsetzend, erst zu einem wahren König gemacht, und aus jener Müheseeligkeit geführet, nun ausser die Gränzen aller Hofnung, und Forcht in die Schoß immerwährender Sicherheit übersetzet hätte.

Solcher dann erhaltener Ruhe sich gebrauchend, bewarbe er sich, einzig auf GOtt, auf sich selbst, und seine Missethaten, vermittels grosser Lebens Strengheit zu büssen, Acht zu haben. Schaffte auch in solchen seinen Ubungen dergleichen Fortgang,

und Frucht, daß er einem Engel mehr, dann einem Menschen gleichete, womit er ein Angäuger, obgedachten Mitwohnern zur Bewunderung allen Nachkömmlingen aber zum Beyspiel worden. Damit es aber diesem neuen Eremiten nicht ermangelte, was allen Einsamen gemein ist, hat der vor Mißgunst ganz aufgeblasene Höllen-Feind diesen Ritter Christi vom eingetrettenen Weg der Vollkommenheit abzuhalten, und in seine Fallstricke zu ziehen, allen möglichsten Fleiß angewendet; da er jetzt einen Eckel des einsamen Lebens, jetzt Eremitischen Wandels unerträgliche Strengheit, jetzt des Fastens, des Wachens, der täglich, und nächtlichen Casteyung, seine Kräften übersteigendes Joch vor Augen gestellet; nicht wenig beängstigte er ihn auch mit Erinnerung, wie daß so viel tausend seiner untergebenen Seelen zu Grund giengen, die er auf dem Thron verharrend, erhalten hätte können; welch samentliche teuflische Anläuf doch der eifrige Kämpfer Christi ritterlich überwunden; da er in Verachtung der Beherrschung der Völker sich, und alle seine hinterlassene Reichs Vasallen zu Tag und Nacht gottseeliglich Christo anbefohlen, in welchen er alles Wesen seiner Freud, den Anker seiner Hofnung, die Vergeltung seiner Arbeit, die Grundfeste seiner Beharrlichkeit, und Ergötzung seiner Liebe gesetzet. Also ware Suatobogius der Welt gänzlich gecreutziget, und ist nicht auszusprechen, mit was Ernst, mit was Stärke, und Gemüths-Standhaftigkeit er die harte Lebens-Art fortgesetzet, also daß er 18. Jahr in dieser Wüsten an der Gedult, Wachen, und Gottseeligkeit, keinem seiner Mitwohnern jemals weichend, heiligst zugebracht, bis er Anno 926. gleich als in den Ofen der Buß, und Drangsaal von allem Schaum der Sünden gereiniget, von GOtt, um die ewige Belohnung abgefordert worden; Die Zeit auch seiner Auflösung heran zu nahen erkennend, hat er jenen seinen dreyen Mitbrüdern, denen bis dahin, wer er wäre, unbekannt gewesen; auf daß er GOtt die Ehr, denen Menschen aber, denen er unzahlbaren mit seinem vorhin boshaftesten Wandel grosse Aergernuß ware, eine Auferbauung gäbe, mit folgenden Worten sich geoffenbaret: „Meine allerliebste Vätter, und „Brüder! bis dato, wer ich wäre, „ist euch unbekannt gewesen; ich „bin Suatobogius, König in Mähren, der ich von überaus grossen „Lastern, und Welt-Uppigkeiten „ersättiget, zu euch anhero geflohen. Glaubet mir, kein Glück, „kein Reich, und Herrlichkeit ist „mit der Ruhe der Einsamkeit zu „vergleichen. Da ruhet man sicher, da werden die Wurzeln „der Kräuter, und Wasser des „Felsen süß, und angenehm. Bey „euch hab ich glückseelig gelebet, „das im Reich zugebrachte Leben „ist mehr ein Tod als Leben zu „nennen, welche Wahrheit, wann „es GOtt allen Königen zu erkennen gäbe (seyd versichert) so würden wenig in ihrem Purpur sterben, das hab ich einzig zu bedauern, daß ich solche Glückseelig-

„keit

„keit so spat begriffen. Euch, o „zartest geliebte Brüder! sage ich „vor so heilige Lebens-Gesellschaft „tausendfältig Dank, gleichwie ich „mit euch ohne Forcht gelebet, „also stirb ich auch unerschrocken „allhier; Ich bitte euch, bestätti„get mich zur Erden, und zwar „ohne Pracht, aufdaß es nicht „scheine, ich habe, den ich annoch „verachtet im Leben, todter wie„derum angenommen. Was sich „mit mir zugetragen, thut dem „einstens meinem gewesenen Volk „getreulich hinterbringen. Lebet „wohl, und frolocket.„ Auf welches er unter weinen, und trauren dieser seiner Mitbrüder seine heilige Seele in die Händ ihres Schöpfers sanftiglich übergeben.

Dessen H. Leichnam, da sie, gleichwie er befohlen, in seinem Buß-Kleid in die Kirchen ihrer Erem zu begraben, bereiteten, haben einige unter denen Hungarn in selber Gegend wohnende Christen keineswegs gestattet, daß er, als eines ihr so heilig verschiedenen Königs in dergleichen Wildnuß solte begraben liegen, ist in der Neutrischen Dom-Kirchen ehrbarst beygesetzet worden, allwo er bis heutiges Tags, obschon vor jetzo das Ort unbewußt, ruhet, und den allgemeinen Urständs-Tag, und die Glorie, so allen, die ihre Seelen in der Gedult besassen, zukommen wird, erwartet.

So lang seine Ruhestatt bekannt gewesen, sahe man auf dem Grabstein folgende Wort eingehauen:

Allhier lieget Suatobogius, einstens König in Mähren, letztens büssender Eremit in Mitten seines Reichs begraben.

Er hat gelebet 44. Jahr, deren er 13. vor, und 13. in der Regierung, in der Wüsten aber 18. zugebracht. Ex Sacræ Moraviæ Historia Auth. Stredovvsky, & Menologio Benedictino Bucelini.

Wilst du glückseelig regieren? diene dem gütigsten JEsu, so wirst du regieren: weilen ihme dienen, herrschen ist; dann also lieset man von denen Heiligen: Dann sie werden mit Christo in Ewigkeit regieren. Apoc. 20. 6. Was ist das? sie werden regieren; Könige werden sie seyn. *S. Bern. Tr. de Pass. Dom. c. 30.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwölfte Martii.

Der Gottseelige Simon de Planellis.

Es ist besser, wo zwey beysammen seynd, dann einer allein: Zumahlen sie ihrer Gesellschaft Nutzen haben; wann einer fället, so wird er von dem andern aufgerichtet. Eccl. 4. 9.

Wo ihrer viel eines seynd, „und einer nicht allein, „sondern in mehreren ist, „spricht S. Basilius, was „kan einem solchen Leben mit Recht „verglichen werden? was kan glück„seeligers gesagt werden? was mag „über eine solche Vereinigung, und „Einigkeit geschicklichers erdacht wer„den? was kan über eine solche Sit„ten- und Gemüths-Ubereinstimmung „herrlicheres ersinnet werden? Da „wird dem Kranken die Arzney berei„tet, da findet der Traurige seinen „Trost: da hat der in nöthigen Din„gen unerfahrne seine Lehrmeister, „da geniesset der Schwache Stärke, „der Laue vermerket Hitze des Eifers: „und so einer fällt, so seynd viele, „welche die Hand reichen, und auf„helfen: Stehet er, so seynd unzahl„bare, die ihn halten, oder unterstü„tzen, daß er nicht fallet.„ In Constit. cap. 19.

Solche oder wohl auch diese Beweg-Ursachen mögen unserm Simon unter die Augen gefallen seyn, daß er sein vorhin erkiesenes, und vor den Menschen ganz nicht sträfliches einsames Leben zu lassen, und abermal in eine Einöde, aber solche Einöde, die uns GOtt durch Romuald bescheh- ret, zu übergehen veranlasset worden. Er war zu Florenz gebohren, und erzogen, an Mitteln sehr reich, an Herkommen, und Geschlecht, nemlich de Planellis, adelich, weit adelicher aber an von Mutter-Brust gesogen, und mit denen Jahren zugewachsenen Tugenden. Die Zierde seines Alters hat er in der Kindheit durch Fromkeit, in der Jugend mit Audacht, und in männlichen Jahren mit vollkommener Verachtung der Welt herrlich vermehret, da er wider jedermanns Verhoffen in der Stadt Favenz an jenem Ort, so da die Zell des H. Eutaclerii, oder Dioticlerii genennet wird, in der Capellen S. Clementis seine Wohnung geschlagen, und darinnen als ein eifriger Clausner in der Liebe und Forcht GOttes, in freywilliger Armuth und Vergessung seiner selbst ernstlich der Evangelischen Vollkommenheit nachgejaget. Im Jahr 1329. wurde er, sonders Zweifel vom guten Geist, in die Wüsten, nemlich in unsere Erem St. Mathiä zu Venedig in Murano geführet, um allda dieses an Heiligkeit weit und breit berühmte Ort zu besuchen, und der frommen Inwohnern strenge Lebens-Art selbst persönlichen zu ersehen, hat auch solch seines heiligen Fürwitzes reichen Frucht davon getragen, als er von ihnen in Wahrheit erfüllet bewunderte, was derer Regul-Satzungen heilig betheuern: wie nemlich der Camaldulenser Institut dergestalt ihre Lebens-Art mäßige, daß die, so selbe profitiren, zwar die frölich und beglückte Ruhe der Wüsten, ohne alle Beängstigung, Sorgen, und Gefahr des einsamen Lebens geniessen, zugleich aber ohne verschiedenen Closter-Geschäften, und vielfältigen Zerstreuungen, auch Clösterlichen Mönchen-Lebens Bequemlichkeiten nicht entbehret seyn dörften; da ihrer jeglicher eine einsame Zellen bewohnend, der Regul des H. Benedicti gemäß mit denen Ordens-Gelübden verbunden unter der Zucht

eines



dum quondam Sancti Stygio fors hoste Parentis
venerat ignivoro cella cremanda Deo:
non tunc Sollicitat, qui Sit Salvanda Supellex
non extinquendæ currit, et haurit aquas
ast ùt aquam ille preces citò fundit Numinis ante
conspectum, et Subitò flamma fugata fuit.

eines Vorstehers in steter Observanz lobwürdigst sich übet. Proœmio Constit. Camald. Befande sich derowegen so heftig von innen getrieben, daß er von Stund an seinen vorigen Stand zu quittiren, und seine Freyheit mit der beglückten Camaldulensischen Dienstbarkeit ohne Verschub zu verwechslen sich entschlossen; Zu dessen Endzweck er sich, seine Haabschaft, Behausung, Zellen und Capellen GOtt, und denen H. H. Vättern Benedicto und Romualdo frey, und Jubel-voll auf ewig gewidmet, und dem Prior, Namens Benedicto, den Gehorsam laut der H. Regul samt ernstlicher Sitten-Besserung feyerlich geschworen, mit Beding, daß alldort eine Kirchen, und Closter GOtt dem Allerhöchsten, der seeligsten Jungfrauen Maria, dem H. Joanni dem Tauffer, und allen Heiligen zu Ehren erbauet, und die Observanz des Camaldulenser-Instituts eingeführt werden solle, wie es eben so vollkommen, als beglückt bewerkstelliget worden, daß allda viel Jahr eine genaue Observanz Eremitischen Wandels gegrünet, nun aber die Zierde Clösterlicher Zucht immer löblich erhalten wird.

Simon aber hat in der Erem St. Mathiä zu Venedig seinen Beruf in tiefer Niederträchtigkeit, Gehorsam, Abtödtung aller Sinnlichkeit, im Wachen, Fasten, und übrigen Lebens-Strengheiten dergestalten geprüffet, daß er allseitig die Verbindnuß eines wahren Camaldulenser-Eremiten, nicht nur in der Zeit erfüllet, sondern auch mit andern in die Wette bis ans Ende seines Laufs beständig und unermüdet fortgesetzt, bis er dem Verheiß der ewigen Wahrheit gemäß, nach allhier schon empfangenen hundertfachen, auch das ewige Leben zu besitzen von der Erden abgefordert worden. Ex Aug. Flor. p. p.

Die fromme, und gute Leute auferbauen sich untereinander: dann sie üben sich in denen Tugenden, und erhalten die Weisheit in ihrem Stand, da einer den andern um das Gute fraget, und etwas nutzliches auf die Bahn bringet. *Seneca.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dreyzehende Martii.

Der Seelige Guilielmus des H. Romualdi Lehr-Jünger.

Bewerbe dich die Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit, und Starkmüthigkeit zu besitzen, über dieser Perlein Unterschiedenheit ist nichts auserlesseners. *S. Hier. apud Alvar. T. 2. l. 3. c. 1.*

Es ist ein guter Umschweiff (sagt Ambrosius de off.) wann die Gerechtigkeit suchet; die Klugheit findet; die Starkmüthigkeit obsieget, und die Mäßigkeit den Besitzthum hat, aufdaß die Gerechtigkeit sich finde in dem Willen, die Klugheit in dem Ver-

Verstand, die Starkmüthigkeit in dem Werk, und die Mäßigkeit in der Ubung. Unser seelige Guilielmus in der Erem Peri heilig wandlender Eremit, und Romualdi eifriger Lehr-Jünger ware berührter Tugenden ein vortrefflicher Meister; er hat vor billich und gerecht geachtet, daß der Mensch nicht ihme, sondern GOtt allein, der vor ihne gestorben, gänzlich lebe: dahero er nicht geruhet, zu suchen ein solches Ort, wo er aller Hindernuß befreyet, sich dem Dienst GOttes ohne einigen Vorbehalt widmen möge, wie er auch klüglich gefunden in jener sogenannter Perenser-Erem, wohin er nach auf ewig abgelegten Welt Joch, und zu Fleisch und Blut natürlichen Liebs-Affect unter die Zucht Romualdi starkmüthigst geflohen, und alle irrdische Gemüths-Regung ritterlich gemäßiget. Unter liebreich und sanfter Anführung Romualdi hat er der Gerechtigkeit mit gutem Willen getreulich gesteuert, da er seinen eigenen Willen, Leib und Urtheil vermittels vollkommenen Gehorsams in dessen Händ übergeben, alle Bequem- und Gemächlichkeiten durch Umfahung rauh und armer Kleidung bloß und nackender Zellen-Wänden, wunderbar und äusserster Dürftigkeit, vermittels freywilliger Armuth hintan gesetzt; des Leibes Sinn- und Begierlichkeit durch strenges Fasten, langes Wachen, stetes Betten, rauhes Casteyen, und Geiselstreichen, schwere Hand-Arbeit, und Exercitien vermittels sonderheitlicher Pflegung der Keuschheit unterdrucket. Der Klugheit hat er sich weislich bedienet, als er mit reiffem Verstand alles erstgemeldtes, um dem Beyspiel Christi, und dessen Auserwählten zu folgen, GOtt des Friedens zu suchen, der Seelen Heil, und alles was droben ist, einstens verträulich zu überkommen unterfangen: weilen er beständig im angefangenen Guten beharret, weder von denen Versuchungen, und Beschwerden sich abschröcken, noch von einiger eitlen Forcht überwinden, weder im Wohlstand sein Gemüth einnehmen lassen, hat sich bey ihm eingefunden im Werk die Starkmüthigkeit; Und endlich, da er in der Naturs-Erforderlichkeit dergestalten sich verhalten, daß er ihr, damit sie nicht erliege, weder zu wenig, und damit sie sich nicht widerspenstig erzeige, nicht zu viel gestattete, denen Begierlichkeiten aber zu jeder Zeit den Zügel genau inngehalten, ware in seinen Ubungen die Mäßigkeit unabsonderlich vergesellschaftet; Welch schöner Tugend-Rath mit tiefgewurzelter Demuth, heiliger Einfalt, und steter Einsamkeit Guilielmum nicht nur GOtt lieb, und dem Neben-Menschen ansehnlich, sondern auch bey Romuald in so hohem Werth gebracht, daß er ihn vor andern öfters besuchet, und sonderheitliche Gemeinschaft in Christo mit ihme gepfleget, die dem Allerhöchsten auch mit Wunderthaten zu bestättigen gefällig gewesen: indeme er beyde in Mitten der tobenden, in Romualdi Zellen aus Mißgönnen der Höllen entstandene Feuers-Flamm, ihrem grossen Glauben, und Vertrauen gemäß, unversehrt erhalten,

und

und ohne einiger menschlicher Hand-Anlegung auf blosses von ihnen ausgegossenes Gebett die Brunst dergestalt gedämpfet, daß nicht die mindeste Gespuhr derselben mögen jemals ersehen werden.

Guilielmi fernere Unschuld, From- und Heiligkeit wird genugsam angepriesen, wann Abbas Grandi Dissert. 2. f. 128. schreibet: Anno 993. glanzte in der Perenser-Erem Guilielmus ein Jünger Romualdi fein an Heiligkeit. Item: Wann Lucas der Spanier in seiner Romualdina l. 2. c. 11. alle zu Zeiten Romualdi in der Perenser-Erem wohnende (unter derer Zahl Guilielmus stunde) heilig nennet.

Wann endlich sein Name in das Register der heiligen, und seeligen Camaldulensern eingetragen erfunden, und gepriesen wird. Ex mox citatis Authoribus, & vit. S. Romuald.

Das endliche Ziel der Tugend ist, daß sie zum Gipfel der höchsten Güter gelange, und soviel es möglich, GOtt gleich, und ähnlich mache. *S. Chrysost. Ps. in* 134.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vierzehende Martii.

Der Seelige Laurentius, Eremit zu Camalduli.

ICh will dich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Ps. 144. 2.

Siehest du (saget S. Basilius hierüber) wie er des zukünftigen Lebens Vordeutung machet? Dieses betrift meistens das Gemüth eines Geistlichen, daß es von denen Welt-Geschäften befreyet, dem Lobsingen sich ergebe. *Schol. in Psal.*

Hier auf Erden täglich, und im andern Leben ewiglich GOtt loben, soll eines jedwedern Menschen, vielmehr aber eines Religiosen Verlangen, und Thun seyn: weilen dessen sein Ziel, und Herzens-Vollkommenheit trachten muß nach einer immerwährenden, und ununterbrechlichen Beharrlichkeit des Gebetts. Cass. Collat. 9. c. 7.

Nichts mehrers, als dieses hat ihm angelegen seyn lassen der seelige Laurentius, Eremit zu Camalduli, dessen Wandel, Thun und Lassen ein lauteres Gebett gewesen: aber bis er zu dieser Vollkommenheit gelanget, daß er nemlichen ohne Beschwernuß zu allen Ort, und Zeiten, in allen Umständen leichtlich das Gemüth zu seinem Schöpfer mögen erhoben halten, hat es ihm nicht wenig Mühe, Sorgfalt und Arbeit gekostet; dann allgemeine Hindernussen, recht zu betten, gemeiniglich seynd: die Unbeständig- und Veränderlichkeit, oder wo nicht schädliche, wenigstens eitle das Gemüth verwirrende Gedanken, und weltliche Sorgen, hernach Fülle-

rey, und Trunkenheit. Luc. 21. 34. samt andern bösen daraus entspringenden, und dem Gebett widrigen Würkungen: dannenhero er diese Hindernussen aus dem Weg zu raumen, oder fern zu halten, das Gemüth heilig zu beschäftigen, und der Versamlung fähiger zu werden, inner seiner einsamen Zellen (allwo vor allen die Porten des Herzens (die äusserlichen Sinnen) beständiger, und standhafter bewahret verbleiben) so viel die Liebe des Nächsten, und der Gehorsam gestattete, sich gleich einem Verschlossenen verhalten, und in selber eine strenge Lebens Art unternommen, dem Leib nicht so viel, als ihm gelüstete, sondern so viel als ihm unumgänglich nöthig, nachgesehen, also, daß er asse, und dannoch immer Hunger hatte; tranke, und nichts desto weniger durstig ware, welches Getrank insgemein Wasser, aber mit vielen Zähern vermenget gewesen. Seine Kleidung, und Zellen-Geräth zeigte eine pur lautere Armuth an; Und auf solche Weis hat unser Laurentius in hoher Gemüths-Zufriedenheit, in seltsamer Herzens-Reinigkeit, und Seelen-Unschuld ein von aller Sorgfalt irrdischer Dingen befreytes, und eben darum zum Gebett, und Beschaulichkeit tauglich, und geschickliches Leben gelebet; Er hat viel Jahr (wie Augustinus Flor. l. 2. hist. Camald. schreibet) GOtt in höchster Unschuld gedienet, und in steten Betrachtungen des Tods sich nützlich geübet; dann er auch würdig worden zu sterben, wie er gelebet, gelebet aber hat er in immerwährendem Betten, und im würklichen Gebett ist er auch verschieden, da er Anno 1499. sonsten frisch und gesund mit andern die dritte Tagstund Göttlicher Gezeiten im Chor absunge, und den 57. Vers des 118. Psalms: Ich hab dein Angesicht geflehet von ganzem meinem Herzen: erbarme dich meiner nach deinem Wort; deutlich aussprache, da ist er gleich, als wolte er sanft niedersitzen, des Tods glückseelig verblichen, und zu seinem Erlöser, der in denen Tägen seines Fleisches Gebett, und Flehen zu dem, der ihn vom Tod erretten könte, mit einem starken Geschrey, und mit Thränen geopfert hat, Hebr. 5. 7. übergangen, den er jetzt mit dem Vatter, und H. Geist, wie einstens in diesem Leben nur als in einem Spiegel, und Rätzel, nun in klarer Anschauung 1. Cor. 13. 12. dort täglich, und ewiglich lobet, preiset, und seinen Namen immer rühmet. Seine Leich-Begängnuß hat Ven. Petrus Delphinus Ordens-General selbsten feyerlich begangen, wie er uns in seinem Sendschreiben den 21. October des lauffenden Jahrs 1499. fol. 333. eigenthumlich berichtet. „Als ich (sagt er dort) von „dem unvorgesehenen Tod Laurentii „Nachricht erhalten, hab ich mich, „um dieses Gottseel Bruders Exequien „zu begehen aus Gutenbrunn hinauf in „die Erem begeben: Es waren mit mir „einige Aebbte, die damals sich mit „mir ihrer Geschäften halben zu be„sprechen ankommen waren: diese ha„ben den Hintritt (Laurentii) auf „solche Art geschehen zu seyn erachtet:

„wei-

„weilen er seine Freud allezeit gehabt „habe in der Zierde des Gottes-Hauß, „wohin er zu Tag und Nacht sorgfäl„tiglich sich zu verfügen, in Gewohn„heit gehabt, als könnte er nicht füg„licher GOtt seinen Geist aufgeben, „als eben im Haus GOttes, und „dieses unter Psalm singen (und „GOttes Lob). Er hat 50. Jahr „den Habit unsers Ordens angetragen, „in der Erem durch 34. Jahr fromm „und gottseelig gelebet, und jederzeit „bey allen einen guten Wahn gehabt: „er ware an Alter, und an Tägen „voll, unserer Erem keine kleine Zier„de; hingenommen ist er worden, „weil derjenige also gewollet, der sein „Ziel gesetzet hat, um ihme die Be„lohnung seiner Arbeit zu ertheilen.„ So weit Ven. Petrus Delphinus. Ubrigens ex August. Flor. & Thoma Minio. nec non Arb. Romuald.

Halte dich allezeit zum Gebett, und lasse dich daran nicht verhindern. Eccl. 18. 22.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der fünfzehende Martii.

Die Uberkommung des hochberühmten Closters Claßis zu Ravenna.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommene; Eine ist sie. Cant. 6. 8.

Wir alle seynd jene Eine, spricht Bernardus Apolog. ad Guiliel. c. 4. dann wo die Einigkeit, da ist die Vollkommenheit. Idem l. 2. de consid. c. 8. Und eben darumen war an Vollkommenheit das uralte von dem H. Mariniano, Erz-Bischoff zu Ravenna erbaute, und wegen im Besitz habenden Leichnam des H. Apollinaris, Lehr-Jünger des H. Apostel Petri, Erz-Bischoffen zu Ravenna, und Glorwürdigen Blutzeugens Christi, schätzbare Closter Claßis weit und breit dazumal berühmt, weilen es mit ihren sonst eigenthumlichen, zahlreichen Clöstern denen übrigen der Zucht, und Bottmäßigkeit Romualdi unterworfenen Eremiteyen, und geistlichen Häusern incorporiret, und mit ihnen eines war; als der gleich als ein anderer Joannes Baptista aus der Wüsten hervor trettend, wie eine brennende, und leuchtende Fackel, das an heiligen Einsidlern fruchtvolles Neutra, und Thebaiden des Aegyptenlands in Italien überbracht. Baronius ad Annum 974. auch in Verbesserung Clösterlicher Sitten solchen Nutzen geschaft, daß er, ehe ihm in Sinn gekommen den Habit zu verändern, hundert Clöster (ohne denen Wüsten) unter dem schwarzen Ordens-Kleid Benedicti erbauet. Beyerl. R. 203. g. Es hat dieses also mit Romuald in Allianz stehende Classenser Closter auch die Prob ihrer vollkommenen Vereinbarung,

rung, und vereinbarten Vollkommenheit gehalten; indem er sich selben, vermög der nach allda Anno 927. gethaner Profeßion dreyjährigen heiligsten Wandel, hernach Anno 995. zweyjährig lobwürdigst geübter Vorstehung vita c. 22. und Anno 1007. emsiger Ausrottung des Unkrauts vit. c. 41. einen stäte Obsicht habenden Oberhirten erzeuget: Als es aber mit Lassung des schwarzen Habits sich unserem vermög gehabter himmlischer Anmahnung nunmehr weiß gekleidt gehenden Romuald gleichförmig zu machen, Beschwerde zeigete, folglich wie im Kleid, also auch mit der Unterthänigkeit von ihme sich gescheidet, hat es auch (ungeachtet Petrus Damiani die Stell des schon heilig verschiedenen Romualds vertrettend, so wohl abwesend vor selben eifrig sich bearbeitet, als eine geraume Zeit allda wohnend ihrer Vollkommenheit Sorge getragen) nach und nach abgenommen, und also den Frucht ihrer Entzweyung merklich empfunden, bis in dessen Bewegung auf Willen, und Veranlassung des Röm. Papstens, Gualterius, der Ravenner-Kirchen Erz-Bischoff, dies geliebte Closter Claßis in der Zucht, und Heiligkeit zu reformiren, und alsdann zu erhalten, (seynd die Wort solche Vereinigung betreffender Bullen, und Decreti) Anno 1138. als hundert, und mehr Jahr nach dem seeligsten Hintritt Romualdi unserem Orden mit allen ihren zugehörigen Prioraten, Clöstern, Oertern, und so wohl geistlichen als zeitlichen Renten übergeben, einverleibet, und mit eigener, vier Kirchen-Cardinalen, aller Herren Canonicorum, und ganzen Ravennatischen Dom-Capituls Hand-Unterschrift auf ewig bestättiget, wie auch solche Bestättigung nachgehends von denen höchsten nicht minder Römischen Reichs, als Kirchen-Häuptern, in specie von Urbano dem Dritten Anno 1185. heutigen Tags als den 15. Merzen mit Unterschreiben Seiner Heiligkeit, und 13. Cardinälen, und Bischöffen aufs neu widerholet, und befestiget worden. Hat also Classis nunmehro nicht nur im weissen Kleid, sondern auch schön weisser Clösterlicher Tugend-Blühe zuzunehmen, dergestalt angefangen, daß wir ihr, ihren Inwohnern, und allen Mitgenossenen mit denen Worten Bernardi Gratulirungs-weis zu so beschehener Vereinigung unter brüderlichen Affect zuruffen können: Was grosse Ding haben wir gehöret? und wir habens erkennet, wie ihr nemlich aufs neu von Göttlichen Feuer wieder erwärmet worden, ihr seyd von der Schwachheit genesen, in heiliger Neuigkeit habt ihr wiederum Blühe geschöpfet; Diß ist der Finger GOttes, der zärtlich würket, lieblich erneuert, heilsam verändert; Nicht zwar, daß er aus bösen gute, sondern aus guten bessere Seelen machete. Epist. 96. Dann wann die Tugend miteinander stehet, ist sie mächtiger. Von dieser des Closter Claßis mit uns Camaldulensern beschehener Vereinigung hat Meldung zu thun nicht unterlassen Yepes, sprechend: Diß Closter aber (Claßis) ha-

haben wir von der Zeit an des Erz-Bischoffen Mariniani, und Papsten Zacharia besessen, bis es um das Jahr 1138. auf Päpstliche Anordnung mit ihren Prioraten an die Camaldulenser-Congregation übergangen, als welche die erste aus dem Orden des H. Benedicti den schwarzen Habit in weiß verändert: dann weilen Romuald in dem Closter Claßis seine Gelübde abgelegt, und gelebet, hernach aber die Clösterliche Zucht der Regul unsers H. Vatters gemäß, durch Welschland mit grossen Nutzen, und Wachsthum fortgepflanzet, schiene es billich zu seyn, daß man ein Angedenken so hoher Meriten machte, aufdaß, da man dieses Classensische Closter samt angehörigen der neuen Congregation überschrieben, denen Nachkömlingen kund wurde, aus was für einem Closter ein so vortrefflicher Mann entsprossen seye. Ad Annum 595. c. 2. Zu diesem Closter Classis haben neben andern zahlreichen Clöstern, und Kirchen sonderheitlich gehöret. Erstens: das Closter des H. Adalberti in der Insul Pereo (welches der Kayser Otto auf Anhalten Romualdi erbauet, in vit. c. 30. und wo die aus dem Hof Ottonis von Romuald überführte H. H. Männer Bonifacius, Casimirus Tamus, und andere so strenges Leben geführet c. 26.) Andertens: das Closter St. Severi, wohin Romuald seinen Vatter geleitet, daß er allda den Clösterlichen Habit annahme. c. 12. Drittens: das Closter St. Mariä Palatioli. Idem ibum welches, nachdem es abgebrannt ward, wiederum zu erbauen Romuald einen grossen Theil der von Hugone dem Marggrafen überkommener Geld-Summa zugeschickt. c. 18. Leben sodann die wieder miteinander vereinbarte Camaldulenser, und Classenser immer sorgfältig diese Einigkeit nach Bernardi Lehr in unzerbrechlicher Liebe, starker Geduld, und tiefer Demuth zu erhalten. Dann

Dem Gespons ist nichts angenehmers, als die Einigkeit der Glaubigen. *S. Bernard. Serm. 30. in Cant.*

Ex Yepes, Abb. Grandi, & Aug. Fortunio.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sechszehende Martii.

Der Heilige Abraham, Einsidler.

Jener weiß nicht recht GOtt zu lieben, der nicht weiß, GOtt wegen GOtt zu verlassen. *Axioma Spirituale.*

Lieben ist nichts anders, als jenes wollen, was da will der andere; dannenhero nicht davor gehalten ist, daß einer GOtt liebe, wann er, da ihn GOtt zu einem gewissen Werk ruffet, wider diesen ausdrücklichen Willen mit ihm zu verbleiben verlanget. Wohl dann,

 hat

hat der Abbt Smaragdus gesagt in cap. Reg. S. Bened. wegen des Gehorsams Vollkommenheit ist aller anderer Werken Ubung zu lassen: weilen GOtt der Gehorsam gefälliger ist, als Opfer.

GOtt recht zu lieben, und eben darum GOtt wegen GOtt zu lassen, hat bestens gewußt heutiger Einsidler, der seelige Abraham; der, um vollkommener seinen GOtt zu lieben, alle irdische Liebe von sich geschoben; da er seine Eltern, reiche Haabschaften, Verwandte, ja die mit ihm schon in der Kindheit wider seinen Willen vertraute, und endlich bereits zur Ehe übergebene Braut am würklichen Ehren-Tag verlassen, der Welt sich entzogen, und in einer zwey Meilen vom vätterlichen Haus entfernet verlassener einsamer Zellen sich niedergelassen, in der er sich hernach, um den seiner Seelen Ruhe oft zerstöhrenden Zugang der Befreundten, und Bekannten zu verhindern, sich versperret, befriediget mit einem einzigen kleinen Fensterloch, durch welches er zu gewissen Tägen die höchst nöthige Leibs-Nahrung übernahme. Seine arme Haabschaft bestunde in einem groben Mantel, härinen Buß-Kleid, von Binsen geflochtener Decke, und einem kleinen Geschirrlein zu Speiß und Trank. Nachdem er also arm in Substanz, reich aber in der Gnad, und Gunst GOttes, in grossem Abbruch, in Wachen, und Betten) in der Liebe, Demuth, und Reumüthigkeit 12. Jahr zuruck geleget, wurde ihm das zeitliche Ableben seiner Eltern hinterbracht; deren hinterlassene fahr- und liegende Güter er denen Armen ausgespendet. Aus Gehorsam des Orts Bischoffen mit der Priester-Weihe begabet, hat er sich auf die Bekehrung der Heyden gänzlich begeben, deren Götzen-Häuser gestürmet, die Altär niedergerissen, und deren Bildnussen zertrümmert, auch mit Ubertragung unbeschreiblicher Schläg und Streichen, Tortur, und Peinen ehe nicht ausgesetzt, bis er sie Christo seinem HErrn glücklich gebohren, und in den Schaafstall der Glaubigen übersetzet. Worauf er, als ein wider den Teufel, und dessen Bosheit herrlicher Obsieger in seine vorige Zellen freudig widergekehret: Aber es stunde ihme mit seinem, obschon überwundenen Erz-Feind, dem Satan ein starker Streit bevor, dessen tausenderley Betrug, List, Nachstellungen, und unerhörtes Wüten er doch im Namen des HErrn zu schanden gemacht. Eine jedoch sehr empfindliche Wunden, obschon zu eigenem grössern Spott, hat ihme die höllische Larven versetzet: da, was ihr Vermögen nicht gekönnt, sie desselben Baase Mariam (die er nach dem Tod ihres Vatters unter seine Zucht aufgenommen, zur Verachtung der Welt, Liebe, und Dienst GOttes unterrichtet, und nebst seiner Zellen in einem Cämmerlein versperrter viel Jahr mehr und mehr dem Himmel angenehm gemacht) vermittels eines boshaftigsten Mönchen zum Verlust ihrer Jungfrauschaft, und heimliche Widerkehr in die Welt, allwo sie sich offentlichem Schand-Leben ergeben, entführet. Welch Bedauerns-vollen Fall, gleichwie er in



Patre Parentinis abituro præsul ab oris
contristatur, et hinc vult cohibere vias:
Coelitùs at doctus solatur sanctus alumnos,
venturasq, duas nuntiat esse rates.
has ubi conscendit furiosis salvat ab undis,
dum tacitè è coelo fervidus orat opem.

einem von GOtt gezeigten Drachen, der eine Taube verschlucket, erkennet, hernach aber, da dieser zerschnellend, selbe wieder frey gelassen, ihre Bekehrung verstanden; also hat er auch ohne Verzug seiner seits nicht zu ermangeln, seinen GOtt wegen GOtt in der Wüsten verlassen, und ist in verstellter Kleidung zu Pferd als ein prächtiger Soldat, nach der Herberg, wo er verständiget worden, daß sie wäre, gezogen. Allwo, ob er schon 50. Jahr des Wassers zum Getrank sich bedienet, Fleisch aber niemals genossen, er, ihre Seel doch zu gewinnen, eine herrliche Mahlzeit angestellet, Wein getrunken, sie umfangen, ihr liebgekoset, und unter dem Schein, Böses zu thun, in eine sondere Cammer abseits geführet, bis er Gelegenheit gefunden, sich zu erkennen zu geben, und zwar mit so beglücktem Effect, daß er ihr Herz bezwungen, zur Reue bewogen, und sie in kräftigem Vorsatz Buß zu thun, befestiget, auf seinem Pferd wiederum in die verlassene Zellen zuruck geführet, in der er sie auch als ein bußfertiges, ihre Sünd stets beseufzendes Täublein, im zehenden Jahr ihrer Wiederkehr, von diesem in das andere Leben den Lohn, der gegen seinem GOtt, und dem Neben-Menschen erzeigten Liebe, und streng geübter Buß einzunehmen, übergehend, im 70. Jahr seines Alters, deren er 50. in seinem heiligen Vorhaben nach dem Willen, und Wohlgefallen des Allerhöchsten zugebracht, verlassen. Dessen Kleidung hernach, wann sie denen Kranken angezogen worden, vielen die vorige Gesundheit wiedergebacht. Ex vitis Patrum.

GOtt hat wegen seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit das Creutz vor uns gelitten: warum sollen nicht auch wir gegen den Nächsten uns billich verhalten, selben erkennen, und als unsere eigene Glieder aus dem Rachen des Teufels heraus reissen, und in den Weg der Tugend zuruck führen. *S. Chrysost. in Gen. Hom. 3.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der siebenzehende Martii.

Der auf Hofnung gegründete Romuald.

Meine Hofnung ist in GOtt. Psal. 61. 8.

WIe hoch in einer Seele der Glaub, so tief ist auch in selber eingewurzelt die Hofnung: Dann der glaubet, daß GOtt ein mit unendlichen Vollkommenheiten begabtes Wesen ist, als der unendlich weise in der Erkanntnuß, wahrhaft in seinem Verheissen, getreu, gütig, stark, und allmächtig in der Vollziehung dessen, was er verheissen, unendlich mild, barmherzig, geneigt, und bereit in seinem Willen, die nothwendige Mittel, Hülf, und Beystand darzuschaffen, ver-

vermittels derer von denen Glaubigen das letzte Ziel, das ist die ewige Glückseeligkeit möge erhalten werden; derselbige richtet nothwendig alsbald sein Gemüth über sich, und setzet einzig seine Hofnung auf diesen seinen GOtt vertrauend, daß er nicht nur sein letztes Ziel einstens erreichen, sondern auch alle sich im Weg thuende, und woher nur immer entgegen kommende Hindernussen, Beschwerden, und Ubeln überwinden zu können, ungezweifelte Hülf von oben erlangen werde, wann anders die Grundveste dieser Hofnung auf die Gnade GOttes, und Verdiensten Christi, Röm. 6. 23. gegründet, wie auch mit eigener Mitwürkung vergesellschaftet ist. Massen ausser JEsum das Heil nicht überkommen, Act. 4. 12. und ohne Handanlegung die ewige Glückseeligkeit nicht mag erworben werden: Dann uns zur Nachricht geschrieben stehet: daß der, so ackert, in der Hofnung ackern müsse, 1. Cor. 9. 10. und daß nichts seye, der pflanzet, weder der begiesset, sondern der das Wachsthum giebt, GOtt. 1. Cor. 3. 7.

Mit so geartet, und gesitteter Hofnung ware das von der Bekehrung an bis in das hunderte Jahr dessen Hinscheidens ganze Leben Romualdi beschaffen. Er hofte, wie jeglich Christglaubiger schuldig verträulich einstens das Heil seiner Seelen, als das letzte Ziel jeglichen erschaffenen Menschens zu erwerben; da er zu Folg deme im Gemüth GOtt andächtig öfters sich aufzurichten, bemühete, und etwas grosses einstens zu würken den Schluß machte, in vit. c. 1.

Aber die Wege, und Mittel, zu diesem seinem Zweck zu gelangen, waren sehr rauh gebahnet: Tausend Gefahren Leibs, und der Seelen kamen ihme entzwischen, hochmächtige Berge der Beschwerden, grausamster Verfolgungen, und augenscheinlicher Nachstellungen des Lebens hatte er zu übersteigen, unendliche Hindernussen, und Gegenwürf mußte er theils von menschlicher Bosheit, theils aus teuflischer Grausamkeit erfahren; wider welche doch alle gleichwie ers im Glauben, als von Göttlicher Vorsichtigkeit herrührende Zulassung, oder Veranordnungen angesehen, also hat ers auch vermittels festester, in GOtt gesetzter, und eben darum niemals zu schanden wordener Hofnung herrlich überwunden.

Einzig in GOtt, als der durch die Verdiensten Christi, um das Ziel erreichen zu können, der Gnade gleichförmige Mittel verschaffen wurde, ware Romualdi Hofnung gegründet, also doch, daß er seiner seits nichts ermangeln liesse. In dieser Hofnung hat er die, seinem Entschluß, Mönch zu werden, versperrte Closter-Porten ihme eröfnet, und in den heiligen Orden S. P. Benedicti den Eingang gebahnet. vit. c. 2. Den seiner Geistlichen Mitbrüder, ihn um das Leben zu bringen fest gefaßten Anschlag zu nichts gemacht. c. 3. 41. & 46. Die grösserer Vollkommenheit willen aller menschlichen Hülf entsetzte Reise aus dem Closter Classis in die Venetianische Wüsten glücklich vollzogen. c. 4. Allda Eremitischen Lebens erste Beschwerden,

Fasten/ Wachen, und unbescheidene Strengheit seines Obern starkmüthig überwunden. c. 4. & 6. Die so heftig, als langwürige sicht- und unsichtbare Nachstellungen der Höllen. c. 61. 62. Blutige Streich, und Schläge des Teufels, c. 16. und seiner eigenen Untergebenen c. 28. Verspottung großmüthig übertragen: Die entsetzliche in grausamsten Gestalten erschienene Gespenster, auf seinen JEsum fest hoffend, mit folgenden Schimpf-Worten: Sehet (ihr boshafte Geister) ich bin bereitet, kommet nur, und so ihr etwas vermöget, so zeiget es! Gelt! ihr erlieget nun gänzlich, seyd ihr nicht schon überwunden, und habt wider einen geringen Diener GOttes keinen einzigen Gewalt? in die Flucht gejaget. c. 17.

In, und mit dieser Hofnung ist er samt allen übrigen dem klärlich vor Augen schwebenden Schiffbruch entrunnen. c. 33. In Hungers-Noth, da sonst keine Hofnung übrig ware, hat er wie verträulich gemeldt: er wolle selben Tag nichts geniessen, es seye dann GOtt schicke &c. also würklich durch drey vom Himmel in menschlicher Gestalt. gesandte Engel Speis und Trank erhalten. c. 67. In, und mit dieser Hofnung hat dieser arme, und gänzlich mittellose Mönch hundert Clöster nebst zahlreichen Einsidlereyen, und Wüsten erbauet, und dieselbe mit unzahlbaren hoch, und niedern Stands-Personen angefüllet, cap. insertum in vit. daß man vermeinte, er wolle die ganze Welt in eine Wüsten verändern, und alle Menschen zu Einsidlern und Mönchen machen. c. 37.

Wann Romuald selbsten in allen Zufällen seine Hofnung, und Vertrauen auf GOtt geworfen, so hat er auch fruchtbarest andere also gelehret, und gleiches zu thun unterwiesen. Jenen, der sich wegen in Erfahrnuß gebrachter seines Mitbruders vom Teufel zugestandener Züchtigung, in seiner Zellen zu schlaffen nicht getrauete, hat er aufgemuntert, sprechend: Setze in GOtt deine Hofnung, und ruhe ohne Forcht. c. 58. der auch seines Vertrauen gewünschte Frucht erhalten; gleichwie jener, der als er Romuald seinem Meister nichts aufzusetzen hatte, in einem ausgetrockneten, und allezeit fischlosen Bächlein alsobalden, als er die Hand in das Wasser gestrecket, einen Fisch gefangen, welcher ihn zu speisen, in allem überflüßig genug ware: dann, da GOttes Vorsichtigkeit seinem Diener eine Mahlzeit vorbereitet, ist in einem steinigten, und dürren Berg, gleich als in einem fischreichen Thal ein Fisch-Behalter erfunden worden. c. 68. Ein nicht minders, um das Mißtrauen auf sich, und hingegen alle Hofnung, und Zuversicht zu GOtt in seinem Gemüth stets erneuert zu haben, hat er gethan, wann er gebettet; Dannenhero er in dem Psalter-Buch nach jeden erstern fünf Psalmen den Vers: Unsere Hülf sey im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat; nach denen andern fünfen aber: O GOtt merk auf meine Hülf! HErr, eile mir zu helfen, und mein Helfer, und mein Erlöser sey du HErr! thue nicht. verweilen. Petrus Da-

miani Tom. 3. opusc. 15. cap. 19. pag. 151. f.

Endlich hat er nicht allein in Lebens-Zeit, da er noch jung, und bey Kräften war, gepfleget der Lehr seines Heil. Regul-Vatters Benedicti, seine Hofnung GOtt zu befehlen; Reg. cap. 4. Instr. 41. sondern auch wohl um desto steiffer in GOtt gehoffet, wie minderer Grund zur Hofnung vorhanden stunde: indeme er zu jener Zeit, wo andere, um nemlich getröst aus diesem Leben zu scheiden, sorgfältigst geistliche Personen, gute Freund, und Diener GOttes bey sich zu haben suchen, und Verlangen tragen, allem Vertrauen auf einen Menschen abgesagt, und bloß auf den HErrn vertrauend, seine Discipu n abzuweichen, und in das Closter zu kehren geheissen, darauf unter sicherster Hofnung, in der Gnad GOttes zu verscheiden, und das Heil ohne Wanken zu erwerben, in die ewige Glorie seine Seele abgesandt. Daß derowegen Petrus Damiani veranlasset worden von Romuald zu melden: Daß er also verschieden, wie er vorgesagt, dahin übergangen, wohin sein Hofnung gestanden. c.69. Deme beystimmet Petrarcha sprechend: Romualdus ist ohne einziges Menschen Gegenwart, unter Begleitschaft der Engeln, von hinnen in das ewige Leben abgereiset. l. 2. c. 16. de vita solitaria. Ware also Romuald im Leben und im Tod geflissen, daß wie sein Glaube, also die Hofnung allezeit GOtt wäre. 1. Pet. 1. 2.

Wann unversehene Dinge sich ereignen, vermög deren das ganze Wesen deiner Anschläg, und Thuens scheinen verhindert, und verwirret zu werden, oder wann die Krankheiten, falsche Anklagung, oder andere schwere Zufälle zustossen, verzage nicht, sondern mit Göttlicher Hofnung gewafnet, übergieb dich seiner Beherrschung: dann durch diese Anstöß, durch diese Gefahren leitet dich die Göttliche Weisheit zu jenem Ziel, was für eines sie dir von Ewigkeit ausgesteckt. *Card. Bona in Manuduct. ad cœl. l. 21. v. 2.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der achtzehende Martii.

Der Seelige Dominicus Vernagallius.

GOTT zerbricht die Gebein deren, die denen Menschen gefallen wollen, sie seynd zu Schanden worden; dann GOtt hat sie verschmähet. Psal. 52. 6.

WIe hart, und zugleich wie gefährlich es seye, dem Menschen zu gefallen, erhellet aus dem H. Paulo, daß nemlich gemeiniglich, da man dem Menschen gefället, man GOtt mißfällig werde: Wenn ich denen Menschen noch gefiele (seynd seine

Worte) wäre ich kein Diener Christi. Gal. 1. 10. Dann, daß aus des Menschen Wohlgefallen entweder entspringende, oder (so noch übler) gesuchte Lob sehr böse, und schädliche Würkung verursachet: Mein Volk! sagt GOtt selbsten durch Isaiam, die dich loben, betrügen dich, und zerstören den Weg deiner Gänge. Isa. 3. 12. Sie betrügen dich, da sie dir durch ihr Loben deiner selbst Erkänntnuß benehmen, und machen, daß du glaubest, du seyest, der du nicht bist; hernach verhergen sie dir deinen Weg der Demuth, ohne welcher ohnmöglich auch nur einen Tritt in der Tugend-Strassen zu machen. Mit allem dem hat uns erwehnter Lehrer der Völker dannoch Befehl gegeben, dem Nächsten zu gefallen. Ein jeder, sagt er, soll seinem Nächsten gefallen; aber setzet auch alsobald die Art, Weis, und Ziel dessen hinzu: nicht daß man in dem blossen Gefallen beruhen solle, welches eitles Lob, und Ruhm suchen ist, sondern zum Guten, zur Auferbauung, Röm. 15. 2. welches GOtt zur Ehre, dem Nächsten zum Heil, und folglich uns zum Verdienst gereichet.

In solcher Kunst, nemlich dem Menschen gefallen, und dannoch GOttes Diener seyn, war Dominicus Vernagallius, der zu Pisa in dem Closter St. Michaelis schön geblühet, hauptsächlich erfahren: zumalen er die richtige Mittel darzu ergriffen. Vom ersten Augenblick, da er sich der Welt entzogen, und nebst der H. Benedictiner-Regul auch die Camaldulenser-Satzung profitiret, ware seine vornehmste Sorge, GOtt zu gefallen; nach dessen allerheiligsten Willen er all sein Thun und Lassen, Handel und Wandel möglichst reguliret. Seinen Leib hat er erstens durch rauhes Fasten, hartes Liegen, langes Wachen, blutiges Geisseln, schweres Arbeiten, und andere Strengheiten ernstlich gesucht in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen. Das Gemüth war er emsig geflissen, mit herrlichen Tugenden auszuzieren. Der Demuth zu steuren zeigte er eine wundersame Verachtung seiner selbst, und Hochachtung seiner Mitbrüder, eine niederträchtigste Unterthänigkeit gegen denen Obern, und bereitwilligsten Gehorsam in allen, nicht nur durch expressen Befehl, oder von der Regul geordneten, sondern auch blossen, vor denen Augen der Vorstehern gefälligen Dingen. Seine Kleidung, Wohnung, Zellen-Geräth, und andere zur Nothdurft zugelassene Sachen gaben jedermann einer in ihm tief gewurzelten geistlichen Armuth scheinbares Anzeigen. Seine äusserliche Geberden, leiblicher Glieder und Sinnen Eingezogenheit, Gesichts-Heitere, Redens-Bedachtsamkeit, sonderbarer Ernst in denen Ubungen, gaben sattsam zu verstehen seiner Seelen Reinigkeit, mit GOtt stete Gleichförmigkeit, und des Gemüths unverruckte Versamlung. Die aus der Liebe GOttes hervorstammende Liebe gegen den Nächsten machte ihn allen alles werden. Nicht nur mit denen friedliebenden, sondern auch, die den Frieden hasseten, war er friedlich; gegen ein und andern nicht wohl-

meinenden gutthätig; in ihme anvertrauten Dingen verschwiegen; in zweiffelhaften Sachen rathsam; in Ubertragung anderer Mängel gedultig; in Erwartung untergebener Besserung langmüthig; in des Nächsten Bedrangnussen mitleidig. Mit welchem seinem vor GOTT, und den Menschen unschuldigen Wandel er seinen Mitbrüdern zur Tugend ein immerwährender Antrieb, und ihre Herzen zu himmlischen Begierden aufzumuntern, wundersamer Stachel worden, also, daß in der ganzen Versamlung niemand zu finden ware, der ihn nicht werth, und in Ehren hätte.

Sein Liebs-Eifer hat sich in so weit inner das Closter-Gemäuer nicht einschränken lassen, daß er nicht auch nebst inbrünstigem Gebett, und täglichen geistlichen Ubungen sein Amt, in wie viel ihme der Gehorsam, und Oberer Bewilligung zuliesse, gegen den Welt-Menschen besonders von der Armuth, Noth- und Dürftigkeit gepreßten in der That erzeigte; da er bey den Vornehmern der Stadt Pisa so viel mit seinem, bey ihnen guten Wahn, und Ansehen ausgewürket, daß ihnen zu Nutz der Leiber, und Heils-Beförderung der Seelen ein wohlfundirtes Spittal aufgeführet worden. Weil er dann so ordentlich sich verhalten, daß er erstens, und vor allem gesucht, GOtt zu gefallen, von ihm allein gelobt, und geliebt zu seyn, so ist billig von selbsten erfolget, daß er auch denen frommen Menschen zu gefallen, und von ihnen wie geliebt, so gelobt zu werden verdienet, wie der Ausspruch des weisen Manns bestättiget: Er war geliebt bey GOtt, und den Menschen. Eccl. 45. 1. Und Aug. Florent: Dominicus ist ein vor GOtt angenehmster, und der ganzen Pisaner-Landschaft ehrenwerthester Mann gewesen. in vita. Bey welch letztern sein Gedächtnuß ist, und seyn wird ewig. Psal. 111. 7. Der Lohn aber bey seinem GOtt, zu dem er 1219. glückseelig übergangen, ist groß im Himmel. Luc. 6. 23. Er ware, gleichwie im Leben, also auch nach dem Tode an Wunderwerken ansehnlich. Uber seinen heiligen Leib hat man alsogleich einen Altar aufgerichtet, allwo durch 42. Jahr nicht minder das in ihren sowohl leiblich, als geistlichen Anliegen dahin fliehende Fremde, als des ganzen Pisaner-Gebiets einheimische Volk sondere Gnaden erlanget. Bey der Anno 1262. beschehener Kirchen-Erweiterung ward er auch ehrerbietigst transferiret. Ex Aug. Flor. l. 2. c. 11.

Wann nicht deine Nachläßigkeit (zumalen du alle, auch die Feinde liebest) sondern der bösen Menschen Bosheit es nicht geschehen lässet, daß du ihnen gefallen mögest; dann den Bösen, denen nichts gefället, als was böß ist, welchen der Fromme beschwerlich ist, auch nur anzusehen, so soll dir derjenige zum Trost seyn, der da sagt: Seelig werdet ihr seyn, wann euch die Menschen hassen. Luc. 6. 22. und jener, welcher spricht: Wann ich solchen gefiele, wäre ich kein Diener Christi. *S. Bernard. Serm. 3. in Fest. S. Benedict.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der

Der neunzehende Martii.

Der Gottseelige Theodaldus, Bischof zu Arezo, St. Romualdi Geistl. Sohn.

Es ist besser geben, als empfangen. Act. 20. 35. Das stehet freylich einem Bischoff wohl an: Das macht euer Priesterthum ansehnlich, zieret die Cron, beadelt die Würde: Wann das Amt nicht lasset arm seyn, so soll des Amts Verwaltung anzeigen, daß man ein Liebhaber der Armen seye: dann nicht die Armuth ist eine Tugend; wohl aber die Liebe der Armuth. *S. Bern. ad Episcopum. quendam Epist.*

Lange vorhin, eh ein hönigfliessender Abbt von Claravalle dieses mit Worten, hat es im Werk gegen Romuald, und seinen Geistlichen Söhnen gelehret Theodaldus, Gottseeliger Aretiner-Bischoff, der seiner Geburt nach aus Hochadelichem Stammen, ein Bruder Bonifacii des Grossen, Marggrafen der Landschaft Hetrurien, und Vetter der Gottseeligen, an Tugenden durch ganz Welschland berühmtesten Gräfin Mathildis: Ein Mann, wie Lucas Hispanus bezeuget, von grosser Aestim, in H. Schrift wohl erfahren, gottsförchtig, und ein wahrhafter Diener GOttes, der zur Zeit des zehenden Säculi, nicht nur die Würde eines hochwürdigen Chorherrn zu Arezo, sondern auch in Ansehung seiner so wohl in welt- als geistlichen Dingen grosser Erfahrnuß die Stell eines Vicarii, und Dom-Probsten Elimperti, Aretiner-Bischoffen nutzlichst vertretten, bis er endlich nach dessen zeitlichen Hintritt die von samentlichen Capitul und Clero seinen Verdiensten gemäß einhellig angetragene Inful und Pastoral anzunehmen, bemüßiget worden. In Betrachtung, daß ein strenges Gericht bevorstunde jeglichen, die andern vorstunden, Sap. 6. 6. hat er vor allen sich beworben, mächtig zu seyn in Worten, und mächtig in Werken; mit seinen Lehren, und Predigen, alle ihm anvertraute Schäflein zur Umfahung des Guten, und zur Flucht des Bösen, mit dem Beyspiel aber, und heiligen Wandel kräftig zu veranlassen. Er war (wie der Abbt Grandi meldet libro dissertationum) wahrhaft mit eines Apostolischen Vorstehers würdigen Tugenden beadelt; in der Demuth, und Liebe unvergleichlich, gegen denen Armen freygebig; gegen denen Fremdlingen gütig, denen Wittwen, und Waisen ein Vatter, denen sündhaften ein, den Wein zwar der Schärfe, aber zugleich das Oel der Barmherzigkeit gebrauchender Arzt; der geistlichen Zucht, und Kirchen-Satzungen ein starker Eiferer, wider selbige Zeit im Schwung gehende Pest der Simonie, und Kirchen-Wucher ein un-

unbesänftlicher Widersacher, nach des Welt-Predigers Lehr Hebr. 7. 26. ein so heilig, unschuldig, und unbefleckter Priester, daß er ehender Gesundheit, und Leben in die Gefahr gesetzet, als der Reinigkeit auch im geringsten nachtheilig wollen seyn; massen er mit schwerer, und gefährlicher Krankheit behaftet, jene, um den Gesund zu erholen von denen Medicis ihm zum Beyschlaf zu veranlassen, zugesandte Weibs-Person mit rings um sein Beth herum angezundenen, und dannoch im geringsten nichts verletzenden Feuer vertrieben, und damit von GOtt miraculoser Weis die erwünschte Gesundheit zu erhalten verdienet.

Diesem H. Mann hat unser seelige Guido Aretinus unsers Ordens, sein von der Sing-Kunst neu erfundene Regul und Fundament-Buch, wegen unzähligen, und sonderheitlichen Wohlthaten, Sorgfältigkeiten, und Gnaden, die er selben Lebenslang erwiesen, dedicieret; wessentwegen auch wir ihn, wie Philip. Maria Notit. hist. vit. Rom. l. 10. c. 1. einen nach Romuald anderten Vatter nennen mögen. Als Romuald nach auf Apeninischen Gebürg, himmlisch gezeigter Leiter, zu ihme, als jenes Orts, und Dioeces Bischoffen, um das Geheimnuß zu erklären, und zu dessen Vollziehung gebührenden Consens, Rath, und Beystand anzuflehen, sich verfüget, hat er den H. Mann, obschon in schlechten, und armen Aufzug, verächtlich vom äusserlichen Ansehen, ganz nicht verachtet, sondern als einen reinen, und lebendigen Tempel GOttes, der in demüthigen Herzen seinen Wohnsitz hat, freudig, und liebreich empfangen, sein Vorbringen gebilliget, und mit Rath und That bestättiget; da er in Person das Ort besichtiget, die Disposition, und Austheilung der neu erbauenden Erem, und Zellen, als ein der Ingenieur-Kunst Erfahrner selbsten gemacht, zur Beförderung des Gebäus reiche Contribution ertheilet, die alldort schon stehende, seinem Bißthum incorporirte Kirchen geschenket, erhoben, und unter dem Titul St. Salvator consecrirt, und dedicirt. Sein gegen Romuald tragende Lieb, und Devotion hat sich auch so weit ausgelassen, daß er ihn zu seinem geistlichen Vatter, und in nicht minder geistlich, als zeitlichen Geschäften einzigen Rathgeber verträulich erkiesen, auch an jenem Ort, allwo der wider den so beglückten Fortgang Camaldulensischen Wesens, Neid tragende Satan Romualdum von der Anhöhe des Bergs in die Tiefe des von unten Wasser-vollen Thals zu stürzen beginnet, der Himmel aber mit Unterlegung unsichtbarer Händen dergestalten favorisiret, daß man noch heut zu Tag des H. Manns Finger in dem Felsen gleich einem Wachs eingedruckter siehet, zur ewigen Gedächtnuß eine Capellen, so in welscher Sprach *Casella di S. Romualdo*, das ist, Romualdi Hüttlein, genennet wird, zu erbauen geordnet. Als Romuald, um zu Vall de Castro die Stund seines von GOtt ihme angekündeten Todes wachtbar zu erwarten, nunmehro zu Camaldulo sich beurlaubet,

endlich auch bey Theodald, seinem geliebtest geistlichen Sohn vor alle erzeigte Gnaden, und Wohlthaten zu danken seine kleine Camaldulenser-Heerde mit ihren von ihm bestellten Vorsteher Petro Dagnino unter fernere vätterliche Protection anzubefehlen, und das letzte Vale zu sagen erschienen, ist unmöglich zu beschreiben, was Herzenleid, und Bestürzung ob solchen unumgänglichen Verlust der fromme Bischoff empfunden, und gezeiget; der Göttlichen Vorsichtigkeit doch nicht zu widerstreben, hat er nach von himmlischer Glorie lang geführten Gespräch, nach herzlich abgestatteter Danksagung für dato angewendete Sorg, und Seelen-Leitung in grosser Demuth, zu dessen Füssen liegend, eine General-Beicht seiner Sünden abgeleget, die H. Absolution, und vätterlichen Seegen mit thränenfliessenden Augen erbetten, und also unter Zusag seiner, wie auch der ihm anvertrauten Camaldulenser-Erem, und Gemeinde in Ewigkeit nicht zu vergessen, den Heil. Vatter zärtlich umfangend, in Frieden entlassen.

Es hat auch Theodaldus seines Versprechens mächtigen Effect zu thun, nicht verschoben: indeme er bald nach dem seeligen Hinscheiden Romualdi die auf dessen Anordnung zu Gutenbrunn von Petro Dagnino erbaute Kirchen GOtt dem Allerhöchsten, und denen H. H. Martyrern Donato und Hilarioni zu Ehren gewidmet, und eingeweihet; Darauf gleich als im sechsten Monat von dessen glorwürdigen Hintritt die sammentliche Chorherren, und Capitul zusammen beruffen, und mit ihnen die Romualdo beschehene Donation nicht nur confirmiret, sondern auch das erste Privilegium der Exemption, und Freyheit, vermittels öffentlichen Instruments dem seeligen Petro Dagnino als Priori mildreichest ertheilet. Dessen kurzer Begriff ist, wie folget:

Im Namen der Heiligen, und unzertheilten Dreyfaltigkeit: Theodaldus des Heil. Donati Vicarius. Wann wir denen Dienern GOttes, bevor jenen, welche Göttlicher Beschauung, und beschaulichen Leben obliegen, von denen Kirchen-Gütern die Lebens-Dürftigkeit verschaffen, so thun wir ausser allen Zweiffel die Satzungen, und Anordnungen der H. Vättern vollziehen: Dann es ist billig, daß die Kirchen-Vorsteher denenjenigen, welche in der H. Kirchen ihre Gemüther an das Himmlische angeheftet haben, die zeitliche Unterhaltung darreichen. Derowegen soll aller Christglaubigen Liebe dieses wissen, daß wir aus Liebe unsers geistlichen Vatters Don Romualdi, vortrefflichen Eremiten, Seeligster Gedächtnuß mit allgemeinem Rath, und Verwilligung unserer Geistlicher Brüder dem Ehrwürdigen Don Petro zum Gebrauch, und Unterhaltung deren, unter ihn Eremitischen Wandel führender Eremiten, und allen ihren Nachkömlingen, die zu unserem Bisthum des H. Donati gehörige Kirchen, welche wir auf Anhalten

ten ernennten Eremiten D. Romualdi zu Ehren, und unter den Titul unsers HErrn, und Erlösers JEsu Christi eingeweihet, und die da stehet in dem Aretiner-Gezirk zu Anfang der das Tuscien, und Romanien, an dem Ort, so das Feld Malduli genennet wird, von einander scheidenden Alpen mit allen Rechten für unsere, und aller unserer nachkommenden Bischöffen Seelen-Heil schenken, und übergeben. Zum ersten dann etc. etc. (allhier seynd all und jede Ort und Gründe benennet) deren endlicher Schluß ist: Weilen dann, was wir für das Heil, und Nutzen unserer, und all unserer Nachkömmling Seelen, GOtt geschenket, in alle Ewigkeit von GOtt dem allmächtigen Vatter, unserem HErrn JEsu Christo, und dem H. Geist bestättiget, befestiget, und unverlezt verbleiben muß; als untersagen, und verbieten wir auf alle Weis, daß kein Bischoff unserer Nachkömmlingen der Aretiner-Kirchen benennten Eremiten Petrum, und seine Successores in dem, was wir zum Gebrauch, und Nothdurft der Eremiten-Brüder unserem Erlöser geschenkt, oder was die von uns, oder von andern Gutthätigen überkommen, zu beunruhigen, ihnen etwas zu entziehen, oder überlästig zu werden sich untersange; welches, so einer thun, und sich nicht bessern wird, der soll förchten, daß er an jenem entsetzlichen Gerichts-Tage, als ein Kirchen-Rauber, und Todes schuldiger von GOtt werde gerichtet werden. Damit dann diese unsere Donation von unseren nachkommenden Bischoffen in alle Ewigkeit erhalten werde, und erhalten, allezeit verbleibe, haben wir diese Schrift solches Privilegii mit eigener Hand, und unserm heiligen Kirchen-Insigel verfertigen lassen. Gegeben Anno Christi 1027. im fünften Jahr des Bißthums. Von Theodald im Monath Augusti.

Es hat sich Theodaldi gutthätiger Willen, und willfährige Wohlgewogenheit mit diesem noch nicht einschrenken, sondern durch den Ruff vielfältig, bey dem Grabe des H. Romualdi beschehener Wunderwerken, wie auch des guten Geruchs frommen, und H. Wandels der kleinen zu Camalduli lebenden Heerde Romualdi soweit sich bewegen lassen, daß er Anno 1033. in offentlicher Zusammenkunft ein Decret ausgefertiget, vermög welchem er denen Burgern, und Kaufleuten zu Arezo auferleget, daß sie von allen kauffenden, und verkauffenden Dingen zur bequemlichen Unterhaltung der zu Camalduli zuwachsender Religiosen, und alldorten häuffig ankommender Gästen den Zehenden geben solten, wie auch beschehen. Solche, und dergleichen Griffel hat in Theodaldo die zu Romualdinischer Familie zart tragende Liebe gewürket, und gemacht, daß er nicht ehender ihr Gutes zu thun aufgehöret, bis er nicht aufgehöret zu leben, so geschehen im Jahr 1037. allwo er, wie seines frommen Wandels, als auch dero Freygebigkeit allen seinen nachkommenden Bischöffen der Areti-

Aretiner-Kirchen nicht minder lebendig, als mächtig bewegendes Exempel unterlassend, sein heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendiget, und ist zu seinem geliebten, in der Glorie herrschenden Romuald Verdienst voll glückseelig übergangen. Ex Aug. Flor. Philippo Mari & Grandi.

Man muß jene nicht verlassen, die sich selbst verlassen haben: Sie seynd diejenige kleine des HErrn, welche an ihn glauben. Es soll sie ein getreu, und kluger Knecht niemals verlassen, bevor deme die ganze Gemeinde anbefohlen ist. *S. Bern. Ep. 273. ad Eugen. Pap.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwanzigste Martii.

Der Gottseelige Ariprandus, Avellaner-Eremit, des H. Petri Damiani Lehr-Jünger.

Ein jeder Mensch verlangt von Natur weise zu seyn, allein die Wissenschaft ohne der Forcht GOttes, was Nutzens bringt sie? es ist in Wahrheit ein demüthiger Bauersmann, der GOtt dienet, weit besser, als ein hoffärtiger Weltweiser, der den Lauff des Himmels betrachtet, sich aber vernachläßiget. *Joan. Gersen. l. 1. c. 2. de imit. Christi.*

Es erliegen (redet der andächtige Ascet weiter) O mein GOtt, und alles! in deiner Weisheit die Weltweise, und die dem Fleisch nach verständig seynd: dann dort wird Eitelkeit, und hier der Tod erfunden, die aber durch Verachtung der Welt, und Abtödtung des Fleisches dir folgen, werden wahrhaft für weise erkennet, zumahlen sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleisch zum Geist überführet werden. l. 3. c. 34. Einen von der letztern, und ganz nicht erstern Zahl hat sich Ariprandus, ein Sohn einer heiligen Hofnung, vom H. Petro Damiano benamset zu seyn beflissen; zumalen er in zarter Jugend alle Liebe der Eltern, und der Welt samt allen ihren Wollüsten, Reichthumen, Ehren, und aufgeblasener Weisheit mit Füssen getretten, und ist zur Nachfolg seiner H. H. Vätter Benedicti und Romualdi von der thorrechten Weisheit der Welt zur weisen Thorheit Christi, als ein weislich ungelehrter Jüngling in die Avellaner-Wüsten übergangen, allwo er desto glückseeliger Petrum Damianum zu seinem Lehrmeister überkommen, wie erfahrner dieser ware in der demüthigen Schule Christi. Mit allem dem ist er doch, nach in dieser Schule unter so würdigen Magistro gemachter Profeßion, von dem allgemeinem Hoffarts-Geist sehr oft und mächtig mit unruhigen Gedanken bestritten worden: wie er nemlich nicht eher sollen den Weg des wahren Lichts, und die Einsamkeit der Wüsten eintretten, bis er nicht bevor die Welt-

Weisheit, und die freyen Künsten erlernet hätte: wie daß er mit vorhin erlernter Wohlredenheit, und Kunst zu predigen, viel Seelen-Nutzen hätte schaffen mögen, auch in eigenen geistlichen Ubungen ihme selbsten mehrern Frucht zu schöpfen tauglich worden wäre: Welche, und dergleichen unzahlbare, vom Fürsten der Finsternuß entsprossene Gedanken ihm viel zu schaffen gegeben, vielleicht auch im Tugend-Weg ermüdet hätten, wann er nicht durch aufrichtige Offenbarung seiner selbsten (so das einzige übrige Mittel ist, sich in Ruhstand zu setzen, und zu erhalten) dem Ubel vorzukommen, und denen heilsamen, von seinem H. Lehrmeister Petro Damiani gegebenen Vermahnungen, und Räthen nachzuleben wäre geflissen gewesen. Massen Ariprandus, so bald er vernommen: Du hast dich (seynd die Worte Petri) wohl zu förchten, daß, da du unmäßiglich die Weisheit, so aufgeblasen machet, begehrest, eben darum unweislich die Liebe, welche auferbauet, beleidigest: wann du die Welt-Weisheit erlernet hättest, vielleicht wärest du heut zu Tage nicht aus jener beglückten Schaar, die GOtt ihrem HErrn dienen: Jene Weisheit suche, jene Weisheit bewerbe dich von ganzem Herzen eifrigst zu umfangen, vermög welcher du nicht nur weise seyn, sondern auch leben, und ohne End durch sie dich erfreuen mögest; dannenhero solle dein Wandel denen Anwesenden vorleuchten, denen Abwesenden aber soll dein Ruff einen reichen Seegen gutes Geruchs geben, auf daß GOtt von dir, was Isaac von seinem Sohn Jacob sagen könne: Siehe, der Geruch meines Sohns ist wie ein Geruch des vollen Feldes, welches der HErr geseegnet hat. Gen. 27. 27. auf daß, weilen du Ariprandus heissest (dann *Ares* heisset eine Tugend, *Prandium* aber ein Mittag-Mahl) gleich als ein fruchtbarester Acker eine Garben hundertfältiger Frucht bringen, und GOtt dem HErrn ein Tugend-Mahl zuzubereiten mögest würdig werden. Sobbald, sprich ich, Ariprandus solche, und andere mehr heilige Lehren verstanden, hat er von aller so überlästiger Versuchung gänzlich befreyet, mit grossen Schritten in Demuth, Gehorsam, Armuth, Erkanntnuß, und Verlaugnung seiner selbst, heiliger Einfalt, genauester Observanz jener der Avellanenser strengster Lebens-Art, und bußfertigen Wandels also der Vollkommenheit nachgejaget, daß Petrus Damiani nicht nur solches mit eigenen an ihn ergehenden Worten: Unter übrigen Anzeigen eines heiligen Wandels, was für einen du blühen siehest in andern, wirst vermittels Göttlicher Güte nun selbsten unsträflich erfunden, bezeuget; sondern auch ihn zu seinen Geheimen Secretarium, wie Epistola 18. erhellet, erkiesen, und endlich in der 19. Sendschrieben seinen allerliebsten Freund nennet, sprechend: Dieses hab ich dir, allerliebster Freund! gleich als einen leiblichen Bruder kund gethan, der allmächtige GOtt

wol-


Das ist der weeg Benedicti in Himmel
S. P. BENEDICTUS.
der Sterbenden Schutz-Patron.

wolle mich kraft deines Gebetts an der Seel zwar gesund machen, von meinem Leib aber, wie es meine Bosheit verdienet, würdige Rach nehmen 2c. 2c.

Weilen dann die Völle der Weisheit, nach Ausspruch Bernardi, in der Erkanntnuß seiner selbst, und in der Erkanntnuß GOttes bestehet, so hat Ariprandus, dieser beglückte Lehr-Jünger Damiani so eifrig sich darum beworben, daß er endlich auch mit ihme die andere Völle dieser Weisheit, nemlich die Völle der Glorie, die Vollkommenheit der Gnade, und des ewig bleibende Leben ohne Zweifel erlanget, und ohne Aufhören zu besitzen würdig worden. Ex S. Pet. Dam.

Die Weisheit, oder jegliche einfältige Wissenschaft einer Sache, die in sich selbsten gut, und von GOtt geordnet ist, ist nicht zu tadeln; jedoch ein gutes Gewissen und tugendsames Leben ist weit darüber. *Gersen. l. 1. c. 3.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der ein und zwanzigste Martii.

Der Glorwürdige H. Erz- und Regul-Vatter Benedictus.

Es war ein Mann eines ehrwürdigen Wandels Benedictus (das ist gebenedeit) dem Namen nach, und der Gnad. Als der von der Zeit seiner Kindheit ein eraltetes Herz habend, mit denen Sitten das Alter weit überschritten, und sein Gemüth ganz nicht dem Wollust übergeben hat. *S. Greg. Mag. l. 2. Dealog.*

Da der Heilige, und Grosse Gregorius gleich nach den Namen sein, und unsers Gesetzgebers Benedicti meldet, er habe sein Gemüth ganz nicht dem Wollust ergeben, wolte er Zweifels ohne sagen: daß solcher eben darum nicht nur mit dem Namen, sondern auch mit der Gnad geseegnet, und gebenedeyt zu seyn verdienet: weilen er der Stimme GOttes gehorsam gewesen, nicht ungleich dem Geheiß Moysis, so er dem Israelitischen Volk gethan, sprechend: Wann du die Stimme des HErrn deines GOttes hören wirst, daß du behaltest, und thuest all sein Gebott, so werden über dich kommen alle die Seegen? Du wirst geseegnet seyn in der Stadt, geseegnet auf dem Acker, geseegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes. Deut. 28. Dahero hat sein über diese Worte, und Schrift-Stellung Moysis unser Thimotheus de Bagno, ein Camaldulenser, seine Application gemacht auf den Heil. Vatter Benedictum: Weilen (spricht er) Benedictus die Stimme GOttes gehöret, und seinen Gebotten gehorchet, ist er von ihme gebenedeyt, oder geseegnet worden. In der Stadt, da er in selber mit seinem guten Beyspiel viel Seelen

len bekehret. Gebenedeyt auf dem Feld; da er als der erste Stifter der Clöster in denen Wüsten viel zum Dienst GOttes, und zur ewigen Seeligkeit geleitet. Gebenedeyet die Frucht seines Leibs, da er unzählige Lehr-Jünger im HErrn, und im Geist erzeuget. Gebenedeyt die Frucht seines Lands (seines Ordens) wegen der Viele deren Seelen, die sich vermittels seiner Disciplin, und Zucht bekehret, und seelig worden. cit. Auth. legend. perf. 21. Mart.

Sein von dem grossen Kirchen-Lehrer Gregorio verfaßte Lebens-Beschreibung thut dessen allen nur gar zu wahrhafte Bestättigung, aus welchen wir heut nur etwas im kurzen Begriff verzeichnet: Es ist Benedictus im Jahr nach der Geburth Christi 480. von Erschaffung der Welt im 4437sten, von Erbauung der Stadt Rom im 1232sten aus dem Hochadelichen Stammen-Haus Aniciorum mit seiner Schwester Scholastica zugleich an einem Tag glücklich in diese Welt eingetretten; Dessen Herr Vatter Eupropius, die Frau Mutter aber ware Abundantia (so einen Uberfluß heisset) weilen sie in diesen ihren zwey Kindern Benedict, und Scholastica einen Uberfluß, oder Menge der Gaben und Wohltaten dieser Welt mitgetheilet; als die just dazumal von dem noch unbekehrten Heidenthum, und verschiedenen Ketzereyen verwüstet, und der Kirchen GOttes gewaltsam zugesetzet wurde; wie bezeuget der hocherleuchtete Cardinal Baronius: daß gleich zu der Zeit, als das ganze Welschland, Frankreich, Spanien, und Africa von Gothen, und Wenden (allen Africanischen Ketzern) eingenommen war, und ganz Morgenland unter denen Ketzereyen jammerte; In solcher Finstere, und dicken Schatten hat GOtt in Benedict ein solches Licht aufgezündet, durch welches die ganze Catholische Kirchen bestrahlet wurde. Ad Annum 480.

Die erstere Jahre hat Benedictus unter emsiger Sorg, und Erziehung seines Herrn Vatters (dann die Frau Mutter gleich nach seiner, und der Schwester Scholasticä Geburt, wie eine andere Rahel Gen. 35. 19. Todes verblichen) löblich zugebracht. Im siebenden Jahr seines Alters wurde er denen Studien obzuliegen, nach Rom abgesendet. Nach allda zugebrachten sechsjährigen Lauf hat er aus Forcht von denen verderbten Sitten dasiger verkehrt, und boshafter Jugend eingenommen zu werden, der Eltern Pallast, Rom, und der ganzen Welt Gelüsten verlassen, und, um inskünftig GOtt alleine zu leben, sich unter Anführung zweyer Engeln, und seiner Zucht-Frau Cyrillä nach Effide begeben, allwo er das von Cyrilla unbehutsam in viel Stück zerbrochene erdene Sieb vermittels eifrigen Gebetts ohne einzigen Bruchmahl ergänzet, nach welchem Miracul er also im 15den Jahr seines Alters der eitlen Ehr zu entgehen, sich heimlich denen Augen seiner Nähr-Mutter Cyrillä, und aller Menschen entzogen, und in die tiefeste Einöde Sublacus von dem Geist GOttes, wie verleitet, also unterwiesen, und zum Heil gefüh-

geführet zu werden, geflohen, wo er eine kaum über 14. Spannen grosse Höllen zur Wohnung, eiu 7. Spannen langen, und 4. breiten Platz der Erden zum Beth, einen groß abhängigen Stein zum Haupt-Kissen erkiesen. Der Hausrath Benedicti war erstens ein meßinges Crucifix-Bild, deren obere aus den vier äussersten von Meßing beschlagenen Theilen, die Figur des Welt-Heilandes, der rechte die Bildnuß Mariä, der linke des H. Joannis Baptistä, und der untere des H. Antonii oder andern H. Einsidlers vorstellete; welches so beschaffenes Creutz ihme mehrere, als jedes beschriebenes Buch zur Betrachtung Materie verschaffet. Zweytens an seinem blossen Leib ein rauh, roßhärines Buß-Kleid, den Tisch versahen die Wald-Kräuter, und vom hohen Felsen nechstspringendes Wasser, ausser, was ihm Romanus, jener aus dem unweit in selber Wüsten stehenden Closter des Abbtens Theodati frommer Mönch, in einem kleinen mit einer Schellen, zum Zeichen seiner Gegenwart (massen die in die Höhlen reichende Anhöhe das Ruffen, und Sehen hinderte) behängten Kürblein zuweilen dargereichet. Welches Glöcklein, um das Liebs-Werk Romani, folglichen auch Benedicti entweder fernere Einsamkeit, oder gar das Leben zu benehmen, der wütende Höllen-Geist mit einem Steinwurf zertrümmert, mit widrigen Effect doch seiner boshaftesten Meinung, da jener in der Liebe des Nächsten, dieser in der Liebe zu GOtt niemalen nachgelassen. Romano hats in der Liebe gegen den unschuldigen Wald-Bruder nachgethan jener ungefehr eine Meile vou seiner Höllen wohnende fromme Priester, und Pfarrherr des Fleckens Monte Präclaro, den GOtt, weilen er auf den schon allbereit anruckenden Ostertag etwas herrlichere Speisen vorzubereiten gedachte, mit folgenden Worten verschämet, und zugleich Benedictum zu ergötzen, aufgemuntert: Du gedenkest zwar, ein köstliches Mahl vorzubereiten, in jener Berg-Kluft aber erliegt fast vor Hunger mein geliebter Diener. Nicht ungleich hat sich selbiger Gegend wohnende Hirten-Heerde verhalten, welche Göttlicher Weise unterrichtet, ihre Hülf und Ehrerbietigkeit freygebigst zum höchsten Mißfallen des Satans erzeiget: zumalen der H. Jüngling bald darauf eines Tags von ihm unter der Gestalt einer Amsel mit ungewöhnlichen entsetzlichsten Versuchungen des Fleisches überfallen, aber doch nicht überwunden worden:

Dann er den Sieg durch Wunden
Gesucht, und auch gefunden,

da er nach abgelegten Kleidern seinen blossen Leib in Höcken, und Dörnern herum wälzend mit seinem Blut das Feuer der Geilheit in sich auf ewig ausgelöschet. Zur Dankbarkeit für erhaltene Victorie er der Mutter der schönen Liebe Mariä, den in 150. Englischen Grüssen bestehenden Psalter erfunden; welcher hernach fast 700. Jahr ausser der Menschen Gedächtnuß gelangend von dem H. Dominico Stiftern des Prediger-Ordens wieder erwecket worden.

Im Jahr 505. wurde Benedictus

wegen den Ruff seiner Heiligkeit wider sein Wissen und Willen von denen in der Nähe wohnenden Mönchen zum Abbten erkiesen, aber bald wegen seinen lobenswürdigen Eifer durch vergiftes Getrank von eben denenjenigen zum Tode gesucht; durch den Seegen, und H. Creutz-Zeichen aber unverletzt erhalten, worauf er von dannen abgewichen, und auf Angeben des Göttlichen Geistes die H. Regul verfasset, die er allen zu ihm ihre Zuflucht nehmenden zu beobachten mitgetheilet, und mit eigenem Beyspiel gelehret.

Als er abermal aus einem Einsidler Abbt worden, hat er solchen geseegneten Frucht gemacht, daß er hin und wieder zwölf von sich erbaute Clöster, deren das erstere in seiner ersten Wohnung Sublaci ware, mit heiligen Mönchen angefüllet. Einstens da er an einem von der Sublacenser-Höhlen ungefehr 100. Schritt entferneten Ort inbrünstig zu GOtt bettete hat ihn ein vom Himmel gesandter Engel eine Gnad zu begehren geheissen: weil er aber aus Demuth sich dessen nicht getrauet, fünf ihme von GOtt verliehene Gnaden, oder Privilegien angedeutet. Erstens nemlich, daß sein Orden bis zum Ende der Welt stehen; Zweytens: daß solcher der Römischen Kirchen am Ende der Welt beystehen, und die meiste Menschen im Glauben stärken; Drittens: daß keiner seines Ordens verlohren gehen, und so einer übel zu leben anfangen solte, selber von sich selbst oder vom Orden entlassen, davon gehen wurde; Viertens: daß allen, so seinen Orden verfolgen würden (es seye dann, sie stehen davon ab) entweders Lebens-Verkürzung, oder ein böser Tod erfolgen werde; Fünftens: daß alle, die seinen Orden lieben, ein seeliges Ende erlangen werden.

Da er des Neid- und Eifer-vollen Priesters Florentii Bosheit sodann die Seinige in Gefahr stehen gesehen, hat er das Sublacenser, bis dahin bewohnte Closter verlassen, und ist nach denen 12. Clöstern vorgesetzten Oberen unter Begleitung zweyer Engeln, und dreyer in Luft den Weg zeigender Raaben nach dem Berg Caßinum gewandert, allwo er das Ort mit 40. tägiger Fasten consecriret, die Statuen, und Götzen-Tempel niedergerissen, seines Ordens erstes Closter aufgerichtet, und die vorhin zu schreiben unternommene Regul vollkommen ausgeführet. In diesem Casin-Closter wird bis heutiges Tags in sonderbarer Veneration gehalten jenes Fenster, durch welches der H. Patriarch in einer einzigen Sonnenstrahlen die völlige Göttliche Wesenheit, oder Essentiam (wie die Gotts-Gelehrte wollen) und die ganze Welt, in einer feurigen Kugel aber die Seele des H. Germani, Bischoffen zu Capua, wie auch in Gestalt einer Tauben die Seele seiner H. Schwester Scholasticä gegen den Himmel absliegen ersehen. Es ware nach Zeugnuß des H. Gregorii Benedictus mit dem Geist aller Gerechten erfüllet: dann in kindl. Jahren ist er in die Wüsten übergangen, wie Joannes Baptista. Die geile Venus hat er herrlicher überwunden, als dort der Patriarch Joseph. Wie der Patriarch Abraham

ham ward er mit ausserordentlicher Offenbarung bewürdiget: Fundirt hat er 12. Clöster, gleich als 12. Geschlechter der Patriarchen, die nachgehends seines Volks Häupter werden solten: Aus dem Felsen hat er Wasser gezogen wie Moyses: Wie Elisäus hat er aus der Tieffe des Wassers die verlohrne Hacken hervorgebracht: Wie Elias hatte er zu seinem Dienst einen Raaben: Wie Petrus der Apostel, und Jünger Christi auf dem Wasser hergegangen, also hat auch Maurus, der Jünger Benedicti das Wasser getretten: Petrus der Apostel hat den Mann Eneam, und und das Weib Thebitham zum Leben erwecket, dergleichen hat vielen gethan Benedictus: Benedicto stunden zu Diensten alle Elementen, das Wasser unterwarfe sich ihme in dem Wasser-Lauff Mauri, und Hervorbringen des verlohrnen Eisens; im Feuer entkräftete er die Satanische Blenderey; Die Erde mußte die vorher ausgeworfene Leiber behalten; Die Luft aber ist durch die Austreibung der Teufel gereiniget worden: Sein Heldenmuth hat niemanden gescheuet: Der Satan wurde mit dem Creutz-Zeichen verjaget; Totila, der König durch die Kleider-Verwechslung mit dem Waffentrager erschröcket, und durch Vorsagung des Tods zahm gemacht; Galla der Wüterich wurde in Ansehen, wie die Augen-Strahlen Benedicti dem gebundenen Bauer die Bande auflöseten, Seine Wunder-Kraft hat über die Gesetze der Natur geherrschet: Todte hat er erwecket, von dem Felsen-Brunnen hervor Quellen gemacht, von denen Engeln zur Hungers-Noth grossen Vorrath des Mehls erhalten: die Gedanken der Menschen erkennet; sich selbst in Nachtgesicht andern entworfen. Nachdem er nun für dem H. Glauben, durch sich und die Seinige geeifert, die Gottseelige Andacht, den Marianischen Psalter, und die H. Regul in der Welt ausgebreitet, viel der Clöster gezehlet, Götzen-Tempel zerschleiffet, die Abgötteren verbannet, und endlich viel tausend heilige Mönch erzogen, ist er im 63. Jahr seines Alters, deren er zu Nursien sieben, zu Rom auch sieben, zu Sublaco 35. und zu Casin 14. zugebracht, sanft und seelig nach Helden-Brauch stehend und bettend im HErrn entschlaffen, und auf einem Triumph-Weeg unter brennenden Lichtern aufgebreiteten Tapezereyen, und erschallender Stimme: Dieses ist der Weg, auf dem der Geliebte des HErrn, Benedictus im Himmel wandert: zur ewigen Glori im Jahr Christi 543. an einem unser lieben Frauen geheiligten Samstag, und Vorabend des H. Ostertags, den 21. Merz eingeholet worden. Sein entseelter H. Leichnam ist im Oratorio des H. Joannis Baptistä, welches er, nach niedergerissenen Altar des Abgotts Apollo, selbsten erbauet, beerdiget, in jenem Grab, so er vorhin längst ihme vorbereitet. und worein er seine heilige vor 40. Tägen verschiedene Schwester Scholasticam zu legen geordnet, aufdaß also die in einem Leib empfangen, in selben annoch liegende, das Gött liche Lob-

Ge-

Gesang zugleich gesungen, in einem Tag gebohren, nahe beysamm gelebet, auch unabsonderlich in einem Grab bis zu allgemeiner Urständ, und Vereinbarung ihrer heiligen, anjetzo im Himmel dem Allerhöchsten stets lobsingender Seelen, ruheten.

Seine Zeichen, und Wunder nach dem Tode seynd unzählig, wie auch seine Erscheinungen vom Himmel, mit welchem er seinen Freunden, und Verehrern zum Schutz, seinen Feinden aber zum Trutz sich sehen lassen.

Die Zahl seiner geistlichen Kinder ob sie schon auf Anordnung Joannis, dieses Namens XXII. Römischen Papstens, um das Lob Clösterlicher Würde, und Hoheit der Welt kund zu thun, schon vor mehr dann 300. Jahren in so weit ergründet worden, daß man in das Buch der Heiligen würklich eingeschrieben erfunden: Heilige Römische Päbste fünf und zwanzig: Heilige Erz-Bischöffe sieben tausend: Heilige Bischöffe fünfzehen tausend: Heilige Cardinalen zwey tausend: Vom Römischen Stuhl eingesetzte heilige Aebbte fünfzehentausend, vier und siebenzig: gemeine Geistliche drey tausend und vier: ist doch so hoch angewachsen, daß einzig sie zehlen mag, und kan derjenige, der da zehlet die Viele der Sternen, und sie alle mit Namen nennet. Psal. 146. 4.

In dem Sublacenser-Closter, so anjetzo zu St. Benedict genannt ist, werden bis heutiges Tags die zwey Theil der vom Teuffel zerbrochenen Schellen, samt seinen Crucifix, und Cilicio als ein hoher Schatz sorgfältigst aufbehalten, und denen frommen Pilgern zum geistlichen Trost urbietig dargewiesen.

Folgen die Sprichwörter des Heil. Benedicti.

1. Einen auch mit dem vortreflichsten Verstand begabten Menschen sollest du nichts achten, wann er nicht von Herzen demüthig ist.

2. In einer guten Regierung ist das fürnehmste, daß du deine Unterthanen sehr liebest, und zugleich sehr von ihnen geliebet werdest.

3. Wann ihr das Stillschweigen, die Einsamkeit, des Herzens Reinigkeit, und die Andacht nicht liebet, werdet ihr niemalen etwas verrichten, welches zu den Dienst GOttes nutzlich ist.

4. Ein guter Vorsteher muß zwey Ding haben, nemlich wissen wohl reden, und wohl thun: Für Unterweisung der Guten muß er wohl können reden; für Unterweisung der Bösen muß er mit gutem Exempel vorgehen.

5. Thue alles, und glaube du habest nichts gethan, so wird dein Herz seyn nach dem Herzen GOttes.

6. Zwey Flügel werden dich erheben zu den Gipfel der Vollkommenheit, nemlich die Demuth des Gemüths, und die Liebe, welche nichts eigenthumliches suchet.

7. Was sollen wir nicht gedulden? wann wir verkosten, und mit Freuden bedenken jene Wort: Suchet zum ersten das Reich GOttes, so werden alle andere Dinge euren



B. NICOLAUS DE FLUE.

ren Seelen überflüßig gegeben werden. Matth. 6. 33.

8. Niemalen sollest du vergessen jenes allerschönsten Worts JEsu Christi: Wer nicht alles verlassen, und seine Seel hassen wird, ist meiner nicht werth. Luc. 14. 26.

Ex S. Gregorio M. Yepes Bucelini Chronol. Mariano-Benedict.

Unser H. Vatter mit Namen und Gnad Benedictus, dessen Gedächtnuß gebenedeyt ist, der war in Wahrheit ein gebenedeyter Mann, welcher sein Vertrauen im HErrn gesetzet hat. *S. Bern. Serm. 2. in Festo S. Benedict.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der zwey und zwanzigste Martii.

Der H. Einsidler Nicolaus, insgemein der Bruder Clausen benamset.

DEm, der obsieget, will ich von dem verborgenen Himmel-Brod zu essen geben. Apoc. 2. 17.

ES wird keine Ruhe vor der Arbeit, kein beglückter Einschnitt vor dem Aussäen, kein Sieg vor dem Streit, und keine Cron vor der Victorie ertheilet. Daß Moyses mit seinem Volk das himmlische Manna zu geniessen würdig wurde, mußte er, und selbige alle Gebote des HErrn mit grossem Fleis halten. Deut. 8. Daß Elias vom Himmel durch einen Engel mit geröstetem, und Stärke bringenden Brod gespeiset wurde, mußte er ein Mann seyn, und das Göttliche Wort, so zu ihm geredet war, vollziehen. 3. Reg. 17. 18. 19. worauf jener 40. Jahr ohne anderer Speise genähret, durch die Wüsten dieser 40. Täg ersättiget, und gestärkee, bis auf dem Berg GOttes Horeb zu wandern vermöget.

Auf gleiche Weis hat es Nicolao vorhin, um seiner selbst eigene Liebe, die Liebe zu Weib und Kindern, zu Verwandten und Bekannten, und zu allen, was die Welt ihren Zärtlingen verheisset, vollkommen unter die Füß zu bringen, eine harte Arbeit, und mächtigen Streit gekostet; bis er vom Himmel mit jenem Manna des hochwürdigen, durch Moysis nnd Eliä Brod vorbedeuteten Altars-Sacrament in so weit ersättiget, und gestärket worden, daß er 20. ganzer Jahr von solchen alleinigen lebend, keine leibliche Speise, oder Getrank mehr genossen, und den Weg seiner Pilgerfahrt (dieses Lebens) starkmüthig fortgesetzet, wie er selbsten von seinem Seelen-Hirten befraget, ausgesaget: Wann ich (seynd seine Wort in vit. c. 7.) den Priester sihe das H. Sa-

crament empfangen, oder, wann ich dasselbe zu seiner Zeit geniesse, so empfindet meine Seel einen solchen Uberfluß der Süß- und Lieblichkeit, die sich häuffig auch in den Leib ausschüttet, daß ich keiner leiblichen Speise bedarfe, zumalen mich kein Hunger plaget, und bin dannoch gesund und stark: weilen Christus (das himmlische Manna) in mir lebet. Gal. 2. 20.

Es Nicolaus aus jenem guten, alten, vornehmen in wahren Glauben allzeit fest stehenden Geschlecht, so sich erstens von Leupruck, nachgehends von der Flüe nennte, entsprossen, und im Jahr Christi 1417. den 21. Martii zu Uuterwalden in der Schweitz gebohren. Seine annoch im Mutter-Leib gehabte verschiedene wundersame Gesichter waren der einstens erfolgenden grosse Heiligkeit wahrhafte Vorboten. Sein Vatter Heinrich, und tugendsame Mutter Hemmena wolten, daß ihme der Name des H. Nicolai in der sehr wunderbaren H. Tauff gegeben wurde, zumalen er in selber kaum aus dem lebendigen, neun monathlichen Kerker entlassen, seine Mutter, den Priester, so ihn getauffet, und jenen, der ihn aus der Tauffe gehoben, erkennet. Seine Kindheit bestunde in vollständigen Gehorsam, der ihn zu allem Guten, bevor genauer Beobachtung Göttlicher Gebotten unterweisender Eltern. Das Jugend-Alter ware ein lauterer Spiegel der Frommkeit, und Tugend-Acten. Bey schon mit denen Jahren zuwachsenden Leibs-Kräften wolte er mit denen auf dem Feld, und Ackerbau sich beschäftigten Haus-Genossen das Brod nicht umsonst, sondern im Schweiß seines Angesichts essen. Gen. 3. 19. Niemals doch ward er dem Leib nach also der Arbeit ergeben, daß nicht indessen sein Gemüth in stetten Betrachtungen, und Göttlicher Gegenwarts-Erinnerung versenket wäre. Am Montag, Freytag, und Samstag hielte er nach dem Beyspiel seines H. Namens-Patrons strenges Fasten. In dem nach den Willen seiner Eltern (denen er nicht zu gehorchen vor unrecht hielte) eingetrettenen Ehestand lebte er fromm, und andächtig, erzoge auch seine fünf darinn erzeugte Söhne, und so viel Töchter in solcher Unschuld, und Gottes-Forcht, daß alle sammentlich zu löblichen Aemptern, und geistlichen Stand gelanget.

Als es im Jahr 1460. die allgemeine Noth des Vatterlands, ihre Rechten zu schützen erforderte, fande Nicolaus mit denen Soldaten gleichsals als ein Soldat sich herzhaft ein, hat auch allda nicht minder tapfer als sieghaft gestritten; Bliebe ihm aber nach disseits erworbenen Sieg, jenseits ein noch weit stärkerer Streit bevor, den ihn, da der allgemeine Menschen-Feind, der Teufel, wegen seinen H. Wandel, und frommen Leben an die Hand legte; worinn er sich so ritterlich verhalten, daß er ungeachtet vieler von selben erlittenen Versuchungen, Schlägen, und tödtlich versetzten Wunden inskünftig für allezeit Obsieger verblieben, ja Gewalt selben zu gebieten besessen. Uber dieses hat Nicolaus vermittels vieler Geheimnuß-

reicher Erscheinungen, Gesichter, und erhellender Stimmen von GOtt in die Einöde beruffen, mit Verwilligung seiner Ehe-Frau, in einem unweit seiner Haus-Genossenen dicken Dorn- und Wald-Gebüsch sich niedergelassen; allwo er unter einem ästreichen, schattennächtigen Baum seine Wohnung geschlagen: Die Erde ward seine Ruhestatt, seiner Seelen Speis das immerwährende Gebett, das ununterbrechliche Fasten seines Leibs Unterhaltung. Als das umliegende Volk hernach ob so wundersamen, ja miraculosen Leben ihn in hohem Werth hielte, und darum mit ihren öftern Besuchen seine geistliche Ruhe zerstöhret, hat er sich in das von GOtt durch vier ganz brennenden Fackeln gleichenden Strahlen vorgezeichnete Thal Ranf genannt, begeben; in alldort aufgerichteter Stroh-Hütten, so hernach Anno 1469. von welt- und geistlichen Obrigkeiten ihme zum Seelen-Trost in eine hölzene Zellen samt einem Oratorio erhoben worden, hat er sein angefangenes Leben, und seltsame Fastens-Art unveränderlich fortgesetzet, die er mit stettem Betrachten des bittern Leiden und Sterben des Welt-Heilandes wundersam versüsset. Die Liebe, (so er zu der übergebenedeytesten Himmels-Königin, und Jungfräulichen Mutter GOttes truge, auch mit zu ihrem Lob unaufhörlichen Abbettung des H. Rosenkranzes bezeugte) machte ihm alle Beschwerden, und Widerwärtigkeiten erträglich: unter Dero Schutz er unzählige Anläuffe, erschröckliche Wütereyen, und häßlichste, wie einstens Antonio, Paulo, Hilarioni, Machario, und andern heiligen Einsiedlern beschehen, vorgestellte Erscheinungen, List, und Betrügereyen der bösen Geistern herrlichst überwunden. Es waren Nicolao von GOtt ertheilet die Gaben, heimliche Gedanken der Menschen zu erkennen, verstockte Sünder zu bekehren, übels im Sinn führende von selben abzuhalten, abwesende Dinge zu wissen, zukünftige vorzusagen, Krankheiten zu heilen, Feuers-Brunsten mit dem Gebett zu löschen, und endlich seinen Hintritt aus diesem Leben durch eine achttägige sehr schmerzhafte Glieder-Krankheit zu erkennen; der auch im 70. Jahr seines Alters im Jahr Christi 1487. am 21. Merzen, gleichwie er gebohren worden, glücklich erfolget, nachdem er alle Anwesende zur Geduld, Andacht, Lieb, und Forcht GOttes vätterlich vermahnet, und alle Heil. Sacramenten empfangen. Bey dessen H. Leichnam gleich viel Kranke genesen, ist auch den andern Tag von seinem seeligen Hinscheiden im herrlichen Glanz mit einem weissen Fahn zum Zeichen seiner überwundener Feinden, in der Hand glorreich erschienen.

Seine hinterlassene Haabschaft, so bestunde in einem Rosenkranz, einem alten Rock, und Stab ꝛc. wurden als Heiligthümer von denen Verwandten, und Benachbarten streitweis davon getragen. Wegen immerwährenden, bey seinem Grab sich ereigneten Wunderwerken wurden seine H. Gebein Anno 1518. als 31. Jahr nach desselben Tod erhoben, und

in eine zierlichere Grabstatt übersetzet, allwo er bis heutiges Tags an Wunderwerken hellglänzend ruhet.

Also ist Nicolao, nachdem er obgesieget, gegeben worden zu essen von dem verborgenen Manna oder Himmel-Brod, welches ihme allen leiblichen Hunger Lebenslang auf Erden benommen, und die ewige Ersättigung weit glückseeliger als einstens denen Israeliten in der Wüsten ertheilet im Himmel. Dessen täglich und kräftiges Gebettlein war folgendes:

O HErr! nimm von mir
Alles, das mich wendt von dir:
O HErr! gieb auch mir
Alles, daß mich kehrt zu dir
O HErr! nimm mich mir,
Und gib mich ganz eigen dir.

Ex vita fusius edita.

Euere Vätter haben das Manna, oder Himmel-Brod geessen in der Wüsten, und seynd gestorben; ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Joan. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der drey und zwanzigste Martii.

Der Seelige Graf Olibanus, nachgehends St. Romualdi Jünger.

GOtt hat den Menschen vom Anfang gemacht, und hat ihn in des Hand seines Rathschlags gelassen. Er hat dir fürgelegt Feuer, und Wasser, strecke deine Hand zu welchem du wilst, bey dem Menschen stehet Leben, und Tod, das Gute, und das Böse, was ihm gefället, wird ihm gegeben werden. Eccl. c. 15.

Kan wohl etwas klärers seyn, aus welchen (ohne allen vernünftlichen Widerspruch) möge dargethan werden, daß GOtt absolute niemanden zur Verdammnuß voraus gesehen habe? sondern jeglicher Mensch vermög seines ungebundenen freyen Willen, entweder seelig, oder verdammt werde: Dann siehe! der Mensch von GOtt erschaffen, ist in der Hand seines Raths. Er kan seine Hand strecken nach dem peinlichen Feuer der Verdammnuß, oder nach dem erquickenden Wasser ewiger Ergötzlichkeit. Er kan, wie er selbsten will, erkiesen das Leben der Seeligkeit, oder den Tod des Verderbens, er kan gutes thun, wie ihme gelüstet, oder böses: dahero sagt die Schrift Eccl. 31. Er hat mögen übertretten, und hat nicht übertretten; er hat mögen Böses thun, und hats nicht gethan, darum seynd seine Güter im HErrn befestiget. Aus solchem Fundament hat der Englische Lehrer Thomas


11.
23. Mart.
Stemmate natali præclarus Olibanus Almi
multo cum Socio limina Patris adit:
èI seCreta sVI pans VrVs VVLnera CorDIs
fLagItat, aC sIbI fors sIt sVper anne saLVs:
nulla /: reponit ei: / mundum ni fugeris; et sic
quod timuere alÿ, non timet ille loqui.

was seiner ihn befragender Schwester, ob sie könne seelig werden? geantwortet: wann du wilst. Sehe dann ein jeglicher, wie sein Heil oder Untergang von seinem eigenen Willen dependire; Christus hat gesagt Math. 19. wann du wilst zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Petrus, der Apostel-Fürst meldet: Liebe Brüder befleisset euch, euren Beruf, und Auserwählung gewiß zu machen durch gute Werk: dann wo ihr solches thut, werdet ihr zu keiner Zeit sündigen. 2. Pet. 1. 10. Weilen aber aus denen Beruffenen wenig seynd, die ihrer seits Sorg tragen vermittels guter, ihrem Stand gemäß zuständiger Werken, ihren Beruf gewiß zu machen, darum heißt es viel: (ja alle) dann GOtt will, daß alle Menschen seelig werden. 1. Tim. 2. 4.) seynd beruffen, aber wenig auserwählt. Matth. 22. 14. Die Göttliche Verordnung (spricht der grosse Gregorius) und Auserwählung zur ewigen Seeligkeit ist also von GOtt geordnet, daß die Auserwählte durch Mühe, und Arbeit dahin gelangen, durch Betten verdienen sollen, was ihnen GOtt von Ewigkeit zu geben verordnet. l. 2. Dial. c. 8.

Ich indessen ein mehrers von dieser Materie denen Gotts-Gelehrten auszumachen überlassend, will die Sach mit dem Exempel unsers heutigen seeligen Olibani, der vorhin nach Zeugnuß des H. Petri Damiani in vit. S. Romualdi c. 11. gleichwie auf einen hohen Staffel irdischer Botmäßigkeit, und Gewalt erhoben, also mit voll und grossen Sünden-Last, weilen er also gewollt, beladen ware; doch nachgehends vermittels der allen bereit stehender Gnad GOttes der er sich aus eigenen Willen ohne angethanem Zwang bedienet, ein durch freywillig umfangenes Christliches Leben, groß, und bis ans End beständiger Büsser ware, bestättigen.

Es ware Olibanus von hochadelichen Stammen, der Aquitanischen Provinz mächtiger Graf, und bevollmächtigter Herr, aber zugleich niemanden über sich erkennend, allen Lastern ergeben; deme nicht nur seine Hofstatt, sondern so gar geistliche Prälaten, und Bischöffliche Personen aus verdammlicher Forcht, und Respect schmeichelten, aller ihrer Verbindnuß und Schuldigkeit höchst sträflich vergessen, ihn in so weit zu bestraffen sich nicht getrauten, daß sie sodann durch ihr Stillschweigen die Laster gleich als Tugenden scheinten zu approbiren. Er folglich in so gefährlich, als dem Heil höchst nachtheiliger Verblendung seines Gewissens schnur grad den Weg des ewigen Untergangs wandelte; bis er Anno 997. von dem Ruff sonderbarer Heiligkeit des Buß übenden Herzogen Petri Urseoli, Romualdi Lehrjüngers veranlasset, sich von grosser Hofstatt unterschiedener Ständen begleitet, nach dem Closter St. Michael verfüget, allwo er ernennten Petrum schon allbereit in Tods-Nöthen, und lezten Zügen liegend erfunden, dannoch in so viel von selben beglückt worden, daß er von ihm nicht nur den Friedens-Kuß überkommen, sondern auch ver-

mittels schon halb gebrochener Stimme zur Verachtung der Welt, zur Liebe, und Verehrung GOttes, zur Buß, und Sitten-Besserung dergestalten sein Herz erweicht vermerket, daß er gleich nach beschehener des nun im HErrn seelig verschiedenen Herzogens Petri Leich-Begängnuß, der er mit seiner ganzen Hofstatt andächtigst beygewohnet, zu Romualdum geeilet, ihme in der Zellen von denen Seinigen abgesöndert, die völlige Beschaffenheit seines Standes, Thuens und Lassens gleich als in der Beicht offenherzig erzehlet, und dessenthalben sein Urtheil, und Gedunken unverhellet ergehn zu lassen, demüthigst erbetten. Solch ihm ergangenen Sentenz des jederzeit die Wahrheit, und das Heil seines Nächsten wie liebenden, also einzig suchenden Romualdi hat Petrus Damiani mit folgenden Worten beschrieben uns hinterlassen: Olibanus könne keineswegs die Seeligkeit erlangen, es seye dann, er verlasse die Welt, und begebe sich in ein Closter: Auf welche niemals verhofte Zeitung der in seinem Gemüth augenblicklich ganz verwirrte Graf zwar widersetzet: Er habe unterschiedliche Geistliche, und hochgelehrte Männer, die seines Handels und Wandels gänzliche Kund- und Wissenschaft habende, dergleichen niemals geurtheilet, noch jemalen ihme eine so unerträgliche Sache vorgetragen; doch, als sie beruffen, und befraget, ob die Sache, wie der Diener GOttes Romuald bezeuget, sich also befinde, oder nicht? antworten gehöret, deme also zu seyn; daß sie aber solche Wahrheit vorhin ihme niemalen entdecket, einzige Ursach gewesen wäre die Forcht, ihn zu bestürzen, hat er sich, und seiner Seelen Heil vollkommen in die Hände Romualdi ergeben; Auf dessen weise, und kluge Anordnung er, nach seinen ältesten Sohn Namens Olibo gänzlicher Ubergebung aller Haabschaft, wie auch aller so wohl des Hauses, als gemeinen Wesens Beherrschung, unter Geleitschaft der eben von Romuald verordneten drey geistlichen Männern Guarini, Marini, und Joannis Grandenici, mit dem Vorwand, Rom, und übrige H. Oerter in Welschland zu besuchen, in das Closter St. Benedicti am Casin-Berg abgereiset, allwo er erstens allen mit angelangten Gefolg, und sammentlicher Hofstatt das aus ihren Augen bittere Zähren lockende Vale großmüthig angekündet, und sie von unbeschreiblichen, wegen so unverhofter Trennung entstandenen Leid zuruck kehren geheissen; Nachgehends aber seine sehr reiche durch 15. Maulthier überbrachte Geschanknussen, ja mit diesen sich selbsten zu denen Füssen des alldasigen Aebtens Mansonis geleget, und mithin in grosser Demuth das H. Ordens-Kleid, wie Romuald befohlen hätte, ihme zu ertheilen, gebetten, welches er mit unglaublicher Herzens-Vergnügenheit nicht nur erhalten, sondern auch mit grossem bis an das End seines Lebens daurenden Buß-Wandel, und heiligen Eifer gezierter in seine Grabstatt übertragen, bis er mit selben am allgemeinen Gerichts-Tag, gleichwie zur Verschämung aller wahren Buß ausschlagender,

der, also zur Zierde und Trost jeglicher sich von denen Sünden zu GOtt durch beständiges Büssen wahrhaft bekehrter Seelen vor Christo seinem gütigsten Erlöser, und barmherzigsten Heiland erscheinen wird. Dann er (seynd die Worte Marci Antonii Scipionis) zu Casino bis zur Aufgab seines Geistes im angenommenen Orden verharret, und hat an Heiligkeit mit jenem Tugend-Verdienst (war für einen eine so vortrefflich, und herzhafte Gemüths-Entschliessung fast ungezweiffelt verheissen hatte) geglänzet. fol. 145. Elog. Abb. Cass.

Wann man nun (sagt Philip. a Maria l. 2. c. 9.) fragen solte: von wannen die Auserwählung zum Heil dieses grossen Fürsten aus Aquitanien ihren Ursprung genommen? so müßte man sagen, sie seye herkommen von jenem bereitfertigsten Gehorsam, den er dem also verordnenden H. Romualdo erzeiget, und von jener grossen Resolution, und Großmüthigkeit, mit der er sich vom Blut, Reichthumen, und Vatterland entzweyet. Ex Pet. Dam. Aug. Flor. Phil. a Maria. Leone Ostiens. &c.

Der Erschaffer der Menschen hat alle Auserwählte vom Anfang der Welt zum Reich verordnet: und dannoch hat er befohlen, daß sie um dieses Reichs-Erlangung unermüdet arbeiten sollen; auf daß was von dem Schöpfer umsonst gegeben wird, der Mensch mit seiner Mühe dasselbe erlange. *S. Petr. Dam. Tom. 3. fol.* 88.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der vier und zwanzigste Martii.

Der Seelige Michael Polensis.

GOtt ist wundersam in seinen Heiligen, er ist GOtt Israels: Er wird seinem Volk Kraft und Stärke geben. Ps. 67. 36.

WAnn man die Leben, und Thaten mancher heiliger Personen durchgehet, so findet man sonder Zweiffel solche Dinge (welche weilen sie über des Menschen Vermögen; ja die Natur selbsten überschreiten) Verstand, und Sinnen in Verwunderung, und Entzuckung ziehen; seynd aber nicht so viel sie, wie David hier anreget, als GOtt in ihnen wundersam zu nennen: massen, daß sie solches vermöget, die Allmacht GOttes ihnen ertheilet. Dannenhero David nach weiser Anmerkung S. Pet. Damiani T. 2. fol. 214. alsobald nach denen Worten: GOtt ist wundersam in seinen Heiligen, beygefügt: er wird seinem Volk Kraft und Stärke geben. Er sagt nicht Zeichen, und Wunderwerk, sondern Kraft und Stärke. Nicht dann so viel auf die Wunder-

derwerk eines Heiligen, als auf das fromme Leben man die Augen werfen soll: weilen fromm leben dem Fleiß des Menschen, vermittels Göttlichen Beystandes, eigenthumlich ist: Wunderwürken aber hat ihren Ursprung blos aus GOttes Allmacht, die dem Menschen darzu die Gnade ertheilet. Einen grössern Nutzen (spricht ferner Petr. Dam. loco cit.) bringet denen Zuhörern oder Lesern das wunderbarliche Leben heiliger Männer, als die verübte Wunderwerk: dann jenes erfordert eine Nachfolg, diese verursachen einzig eine Verwunderung. Die Wunderwerk lehren, wie die Heiligen gewesen seyn; das Leben aber zeiget, wie auch wir heut zu Tag mögen, und können heilig werden. Damit er aber beyde, frommes Leben, und Wunderwerk in einem Menschen zugleich zeigete, führte er unsern heutigen Michael zum Exempel ein, und nimmet zwar (weilen es was seltsames) JEsum zum Zeugen. „Ich lüge „nicht, seynd seine Wort, JEsum „ruffe ich zum Zeugen, daß noch nicht „drey Monat verloffen, wo, da ich „in der Erem Gamugni mich befande, zwey junge Mönchen, deren einer von Spoleto, der andere aus „der Stadt Pola im Venetianer-Gezirk gebohren, zu mir gekommen. „Allein, der von Venedig, mit Namen Michael, vertraute mir nach „abgelegter Beicht: Daß er zu Anfang seiner Bekehrung einen eisernen Ring um den Leib geschmidet, „mit dieser Bitt zu GOtt dem Allmächtigen, daß, wann er ein zu seinem Heil taugliches Ort wurde ge„funden haben, selber Ring, also„gleich zu Stücken zerspringen möchte: Nun, nach kaum drey Stunden, als er die H. Regul mehr buch„stabirte, als lase (dann er im Lesen „unerfahren ware) hat ihn der Geist „der Herzens-Zerknirschung zu bittern „Zähern beweget, und der Ring ist „augenblicklich zerbrochen, zu Boden „gefallen. Welches Miracul, zumalen ichs anderwärtig schon angezogen, mich zu den andern wende, nemlich als er auf meinen Befehl nach „Ravenna seine Sachen, und Felleisen, so er allda im Aussteigen aus „dem Schiff verlassen, abzuhohlen sich „begeben, hatte er ihm bey einem „Schmid neues Gezeug eiserner Banden verfertigen lassen, mit denen er „die Stelle zugleich eines Ubelthäters, „und Richters vertrettend, seinen „Leib durch verschiedene Glieder erbärmlich gefesselt. Zwey dieser Banden giengen über die Schulter Creutzweis herunter, einerseits unter dem „Bauch, anderseits bis an die Hüfte, „zwey Ring schrenkten rings um die „Dicke ober denen Knien, und zwey „die beyde Arm, also und dergestalten „gebunden, ist er wieder zuruck gelanget, und hat bey mir dieses seines Thuns um fernern Consens gebetten, den er auch, obschon hart, „erhalten. Mittler Zeit, weilen ihn „eines Theils solche Pein über die „Kräften beschwerten, und aus dem „verletzten Fleisch allgemach entsetzlicher Gestank hervor brache; andertens Theils sein Gemüth, welches aller eitler Ehr abhold ware, nicht „wenig verwirret wurde; zumalen

„Ruf

„Ruff solcher seiner Strengheit erst„lich durch den Mund der Brüder, „hernach der ankommenden weit und „breit ausgebrochen, hat er die Barm„herzigkeit GOttes des Allmächtigen „inständigst angeflehet, es wolle ihm „selbe ihr Wohlgefallen disseits gnä„diglich andeuten; Vernahme auch „gemäß seines Bettens zweymal, im „Schlaf gestärket, wie daß die Bän„der wunderthätiger Weise schon ge„löset wären. Bald darauf aber am „Fest der Heil. Aposteln Simonis und „so wir neulich begangen, seynd jä„ling, als er mit andern Brüdern zu „nächtlicher Weil im GOttes-Dienst „sich befande, jene zwey eiserne Band, „die beyderseits über die Schultern „den Bauch, und die Lenden beschrenk„ten, eines in zwey, und das ande„re in drey Theil völlig zerbrochen; „Die übrigen Ringe aber waren zwar „nicht entzweyet, jedoch dergestalten „rogl und beweglich worden, als ob „sie nicht von Eisen, sondern vom „Bley wären, mithin also nachliessen, „daß da er auch wolte sich damit be„zwängen, nicht mehr kunte.

„Ist also dieser Bruder, welcher „aus heiligem Andachts-Eifer gebun„den ward, vermittels gütigen Ur„theils GOttes wunderthätig gelöset „worden. Nun kommt es dir nicht „wundersam vor, daß ein noch mit „dem gebrechlichen Fleisch umgebener „Mensch, also zu sagen, ein Engli„sches Leben führe; also daß unter viel „tausend Menschen kaum einer ihm „gleich gefunden werde? Biß hieher der H. Petrus Damiani. Unser Benedictiner-Menologium aber machet heutiges Tags von Michael den Schluß mit folgenden: Michael hat sich gleich von Anfang seiner Bekehrung beflissen die Thaten vollkommener Männer zu eifern, wendete höchsten Fleiß an, sehr hohe Ding zu erreichen, und war seine mehreste Sorge den Leib auszumergeln. Endlich ward dieser Mann GOttes nach viel und grossen wegen Christum erlittenen Peinen, um die Belohnung, so allen bis ans End verharrenden verheissen ist, Paral. 28. 7. beruffen, und der ewigen Ruhe, und Freud würdig gemacht worden. S. Pet. Dam. Menol. Bened. & Griemelt.

Wundersam ist GOtt in seinen Heiligen: Dann einige, die da sich auf die Tugend begeben, verursachen: daß durch ihre Wunderwerk GOtt gelobet werde; Dann also sagt der HErr Matth. 5. 16: Euer Licht soll glanzen vor denen Menschen, daß sie sehen euere gute Werk, und preisen euren Vatter, der im Himmel ist. *S. Basilius Schol. in Psalt. Ps. 67.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der fünf und zwanzigste Martii.

Der Seelige Thomas von Costacciara.

Die stette Gedächtnuß des Leidens Christi macht einen Ungelehrten gelehrt, unerfahrne aber zu Lehrmeisteren: Zu Lehrmeisteren, sprich ich, nicht einer Wissenschaft, die aufblaset, sondern der Liebe, die auferbauet. Sie ist gleich einem Buch des Lebens, in welchen alle Heils-Nothwendigkeiten erfunden werden. Seelig, der sich auf dero Ubungen ernstlich verleget: Dann er wird in der Verachtung der Welt, auch in allen Tugenden, und Gnaden zunehmen. *Ludolph. Carth. in 2. c. 58. n.*

Um die Bestättigung dieser tiefsinniger, und Geheimnußvoller Worten wende man die Augen, und das Herz auf das Leben unsers seeligen Thomä von Costa, und man wird gestehen, daß alles genau auf einem Buchstaben in ihme erfüllet, und vollzogen seye.

Es ist Thomas aus dem Flecken Costa unweit der Stadt Eugubio in Umbria von ehrbaren Eltern erzeuget, und gebohren, der von Kindheit an herrliche Anzeigen der zukünftigen Heiligkeit von sich gegeben. In seinen Knaben-Jahren war er ernsthaft, dessen all, und einzige Ergötzlichkeit schon dazumal in der Einsamkeit zu Haus, in der Eingezogenheit draussen, in der Andacht im Gotteshaus, und in der Anbettung, und Verehrung deren Bildnussen JEsu Christi des Gecreutzigten, seiner schmerzhaften Jungfräulichen Mutter, und anderer Heiligen bestunde. In seinen Jünglings-Jahren ersahe man an ihm schon alles, was man in einem vollständigen Mönchen zu ersehen verlangen mag; Seinem hohen Beruff besser nachkommen zu können, gedachte er das Welt-Leben zu lassen, und das Eremitische in der von Romualdo erbauten Sitrienser-Erem zu profitiren: Ungeachtet er von dieser Erem Inwohnern sein Begehren im Werk zu erfüllen, nach Camaldulo abgesandt worden, hat er dannoch der grössern Einsamkeit, und sich einfindenden Armuth halber das Eremitische Leben in Sitria anzutretten erkiesen; wie er auch bald mit dem H. Ordens-Kleid angethan zu werden beglücket worden. Nach abgelegter H. Profeßion hat er mit wundersamer Heiligkeit zu glänzen angefangen. In der Beschaulichkeit war er vortrefflich; In denen Betrachtungen des Leidens, und Sterbens JEsu Christi, und schmerzlichen Mitleidens seiner werthesten Mutter also versenket, als wann er mit ihr bey allen Geheimnussen gegenwärtig sich eindete. Nebst andern Ordens-Ubungen, bettete er ihre Tagzeiten von sieben Schmerzen alltäglich mit grosser Anmuthigkeit, und Andacht, mei-

stens mit häuffigen Zähern, und Thränen übergossen, und mit solch reichlichen Nutzen, daß er durch dergleichen Ubungen ein vollkommener Obsieger seiner selbsten, und ein Spiegel der Büssenden worden. In der Erem zu St. Hieronymo des wüsten Bergs Chuchii hat er ein so strenges Leben geführt, daß er vor einen anderten Paulum, und Onuphrium gehalten gehalten wurde. Sein so rauhes Leben, und heilig wüterisches Verfahren mit sich selbsten hat GOtt mit vielen himmlischen Tröstungen gelindert, und versüsset; auch mit hohen Gnaden, und Wunderthaten bewürdiget: Dann als er am Fest des H. Hieronymi Meß lesen wolte, und es an Wein ermangelte, hat er durch das H. Creutz-Zeichen, und gesprochenen Seegen Wasser in Wein verwandelt. Ein andersmal hat er zur grossen Hungers-Noth mit wenig Brod eine grosse Menge Volks sättlich gespeiset. Blinde erhielten durch ihn das Gesicht; lahme ihre gerade Glieder; die Hinfallende genasen auf sein Gebett; denen Leibbrüchigen kame ohne allen natürlich, und leiblichen Mitteln die erwünschte Heilung. Es war anch sein Tod kostbar im HErrn, der solchen einen Religiosen vorhin in einem wundersamen Gesicht angedeutet: dann er eine herrlich wohlgeordnete Proceßion, und in dieser Thomam gleich der Sonnen glänzend ersehen.

Endlich gleichwie er nach Kräften sich beflissen, durch ununterbrechliche Abtödtung, und Leibs-Casteyung seinen leidenden Heiland mitleidig, und gleichförmig zu seyn, also hat er auch erstens mit ihme im Leben gleiche Wunderwerk zu üben die Gnad erworben, da er, wie Christus im Leben, Joan. 2. 9. Wasser in Wein verwandelt, mit wenig Brod in der Wüsten grosses Volk ersättiget, Matth. 15. 37. Blinde sehend, Luc. 18. 43. Lahme gehend, Matth. 21. 14. Kranke gesund gemacht hat, Marc. 6. 55. und Matth. 17. 2. wie die Sonne geglänzet, nachgehends im Sterben Anno 1337. an eben den 25. Martii Tag, wie Christus, seine Seel in die Hände seines Schöpfers übergeben, nachdeme er sie 75. Jahr unversehrt herum getragen in dem gebrechlichen Geschirr des verweßlichen Leibs, welcher wegen allzugrossen ihn zu verehren zusamm lauffenden Volks erst am 8. April zur Erden bestättiget, und in einer besondern, nicht lang nach dem seeligen Hintritt von der Gemeinde erbauten Capellen, in der Kirchen des H. Francisci von Costa beygestellet worden; allwo er an vielen, und grossen Wunderzeichen leuchtet.

Zu dessen Ehren im Latein, verfaßt, und abzusingen gewöhnlicher, und hier übersetzter

Hymnus.

Sing, und lob O Costacciora!
Beglücktes Ort in Umbria!
So Thomam hast ertheilt der Welt,
Von GOtt aus tausend auserwählt.
Aufrecht im Glaub, und Fromkeit rein,
Der GOtt da suchte pur allein,
Die Welt verließ: zu Romuald
Von ganzem Herzen ist geeilt.

Des Euchii Berges Höllen wüst,
(St. Hieronymo so g'widmet ist)
Er ihm erkiest, um seinen GOtt
Allein zu dienen bis in Tod.
Allwo aus hohem Felsen schnell
Abfallends Wasser, Bächlein Quell,
Im tiefen Thal versamlet, und
Frucht bringend macht der Aecker Grund.
Thomas allda sehr streng, und hart
Mit seinem Leib und Fleisch verfahrt,
Durch Geissel, Hunger, Durst, und Zwang,
Sein Herz und Geist zu GOtt erschwang.
Mit Betten da sein Seele nährt,
Der Leib vom Obst, und Wurzen zehrt,
Das Trank im Durst, und d'Ruhestatt
Der harte Felß ihm geben hat.
Da d'kützlend Jugend er bezwingt,
Mit Strengheit sie zum Ghorsam bringt,
Spottet der Höll, und ihrer Macht
Auf GOtt vertrauend nur verlacht.
Einsam allda in GOtt verzuckt,
Hat er, was irdisch, unterdruckt;
Durch stets zu GOtt erhebte Händ
Den GOttes Zorn abgewendt.
Weil Thomä nun schöns Tugend-Licht
Kunt seyn verborgen länger nicht,
Komm Jung und Alt von nah und weit
Entlegnen Ort in d'Einsamkeit.
Das Göttlich Wort zur Seelen-Speiß
Zu leben fromm die Art und Weis,
Erhalten sie, und sahen frey,
Wie seltsam GOtt mit Thoma sey.
Jedoch weit mehrer dazumal,
Als seine Seel in Himmels-Saal,
Geflohen ab, und kühle Erd
Mit seinem Leibe ward beehrt.
Dann ruchtbar kaum sein Hintritt war,
Von vielen Volk ein grosse Schaar
Mit Singen, Betten Tag und Nacht
Sein Grabstatt hat ansehnlich g'macht.
Allwo, was seine Vorbitt kan,
Ersahen ward von jedermann,
Da Gsundheit kommt, und Krankheit weicht,
Sein Kraft, und Tugend herrlich leucht.
Darum dem höchsten Sabaoth,
Dem einig und dreyfachen GOtt,
Den d' Englisch Schaar, und Himmels-Heer
Anbett, sey ewig Dank und Ehr,
Amen.

Ex Aug. Fortun. Sylvano Raccio, Bucelini Menol. Bened. Grienmelt, Gjandi, & Thoma Minio.

Wann du o Mensch! von einer Tugend zur andern, von einer Gnad zur andern, von guten zu dem' was besser ist, einen Fortgang verlangest zu machen, so betrachte täglich mit all möglichster Andacht das Leiden des HErrn: dann nichts würket also in der Seelen die allgemeine Heiligung, wie die Betrachtung des Leidens Christi. *S. Bonav. de Pass. Dmni.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Der

Der sechs und zwanzigste Martii.

Die Seelige Maria von Pisis, Verschlossene.

WAs soll ich dir vergelten (o Brunnen der Liebe!) daß du mich in diesen Stand beruffen, in welchem, nachdem ich allen Dingen abgesagt, ich dir dienen kan? *Joan. Gersen. l. 3. c. 10.*

DEr H. Clemens von Alexandria meldet: es seye der Mensch darumen in das irdische Paradeis mit vollkommenen Besitzthum, und Beherrschung aller Sachen geordnet worden, auf daß da er keine Ursache hätte, etwas auf Erden zu verlangen, alle seine Begierden nach den himmlischen Dingen setzete; auf gleiche Art hat GOtt dem in einen Heil. Orden beruffenen Menschen in allen zeitlichen, und auch geistlichen Dürftigkeiten überflüßige Vorsehung gnädigst gethan, damit, da er keine Noth findet, seine Gedanken auf zeitliches Wesen zu werfen, er sein Gemüth, Herz, und Verlangen gänzlich in Himmel übertruge, und dem Dienst GOttes ohne Hinderuuß abwartete.

Unsere Seelige Maria zu Pisis in Italien gebohren, von ihren nicht minder wegen tugendsamen Wandel als Herkommen, ansehnlichen Eltern in aller Frommkeit, und Gottes-Forcht sorgfältigst erzogen, hat gar zeitlich, und eben darum weislich die Bande, und Fesseln des Fleisches, und der Verwandschaft zerrissen, und hingegen von dem Dienst des zergänglichen Wesens nach der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes ernstlich getrachtet, da sie eher mit Bitten, und Flehen nicht ausgesetzet, bis ihr in dem Closter des H. Pauli ausser der Stadt Pisa das noch unschuldige Welt-Kleid mit dem weissen Buß-Habit Camaldulenserischer Dienerinnen GOttes zu verwechslen gestattet worden. Sie hat nicht nur das Kleid, sondern mit diesem auch alle Gedächtnuß der Welt, und was darinnen ist, glückseelig abgelegt, und von Zeit an, daß ihr der Ehrw. P. Marinus aus dem Closter St. Sabini Mönch, und allda Beicht-Vatter, währenden solennen Hoch-Amt, die Kutten, den Chorrock, den Weyl, und das Buß-Kleid feyerlich angezogen, um der unschätzbaren Gnade des Berufs erkanntlich zu seyn, ihren unermüdeten Fleiß einzig dahin angewendet, daß sie von einer Tugend in die andere grosse Schritte machete, in welchen sie in Kürze soweit avanciret, daß sie unter ungemeinen Jubel ihrer Mitschwestern zur H. Profession nicht so viel gelassen, als um ferners an ihr eine Vorgängerin in dem Tugend-Weg, und Anspornung zur Frommkeit zu haben, leibreich eingeladen worden. Nebst genauester Vollziehung ihrer dem Allerhöchsten gethanen 3. Gelübden hat sie ihr jene,

des H. Bernardi an die Hand gegebene Lehr: Maria! worzu bist du kommen? zu mehrerer Vollkommenheit zu gelangen, so gemein, und nutzbar gemacht, daß man an der im weissen Kleid wandlenden Maria auch wahrhaft eine wegen Weisse, und Schönheit des Gemüts, Einfalt des Herzens, innersten im beschaulichen Gebett hervorstossenden, und zu ihrem Bräutigam abgeschickten Seufzeren schneeweisses Täublein ersehen, welches nichts mehrers suchte, als vermittels eines stetten, sonderbaren, innersten Gebetts in denen Hochheiligen Wunden Christi ihres Geliebten, gleich als in den Ritzen und Stein-Klipen wider den Anlauf des höllischen Raub-Vogels verborgen, und aller Menschen Gemeinschaft entfernet zu leben: Zu wessen Ziels Zweck zu gelangen sie in einer einsamen Zellen nach Gebrauch Romualdinischen Instituts eingeschlossen, die übrige Lebens-Täg zubringen zu dörfen inständigst angehalten, wie ihr auch in Ansehen ihrer lang geprüften Tugenden, bevor niederträchtigsten Demuth, bereitwilligsten Gehorsams, äussersten Armuth, immerwährenden Eifervollen Gebetts, hoher Zuneigung zum beschaulichen Leben, ungemeiner Liebe der Einsamkeit, und Stillschweigens, und unersättlichen Durst nach der Vollkommenheit gestattet worden, da sie nach abgesungener H. Meß zum Göttlichen Geist untereinander ertheilten Friedens-Kuß, genossener H. Communion, von ganzer Versamlung ihrer Mitschwestern in einer schöner Procession zu der vorhin eingeweihten einsamen Zellen begleitet, und unter abermaliger schwesterlicher Umfahung beurlaubet worden, nicht ohne allgemeinen Leid, und Trauernuß, daß durch dero persönliche Entzweyung ihnen ein zur Tugend, und Vollkommenheit lebendiger Stachel entzogen wurde. Maria aber wird Zweiffels ohne den Eintritt ihres Häusleins, gleich einer Wohnung des Friedens, einer Werkstatt des Heils, und geheimer Rathstuben mit ihren geliebten JEsum desto freyer zu conversiren, wie weiter sie sich von der Gemeinschaft befande der Menschen, tausend, und tausendmal geküsset haben. Von dannen, was für ein GOtt wohlgefälliges Leben Mariä mag gewesen seyn, man eher andächtig muthmassen, als beschreiben kan: Dann da, weilen sie niemals minder allein ware, als just da sie sich also allein befunden (zumalen GOtt ihr Heyland, der versprochen: er wolle seine Geliebte in die Einsamkeit führen, uud alldorten ihr ins Herze reden, Oseä 2. 14. mit ihr wohnete) sie angefangen ihres Trosts zu geniessen, GOtt in ihr, und sich selbsten in GOtt zu besitzen. Allda stunde ihr reines Gewissen in dem Licht der Wahrheit, und in der Heitere ihres Herzens offen: ihr mit GOtt erfüllte Gedächtnuß fande Raum, der Verstand wurde erleuchtet, die Gemüths-Regungen genossen ihre erwünschte Zufriendenheit. Allda hat sie ihren sonst unschuldigen Leib durch unbarmherzige Geissel-Streich, durch rauhe Buß-Kleider, und Cilicien, durch vielstündiges Betten auf blosser Erden kniend, durch vieles

Wachen und grossem Abbruch in Speiß und Trank, welches sie nach Aussag Pauli Barry Anno Sancto 19. Sept. und 6. Dec. nicht bequemlich sitzend, sondern um ihren Sinn dadurch anderswohin zu wenden, und die Sinnlichkeit, so da bey den wenigen, was sie genosse, hätte einschleichen mögen, zu mortificiren, entweder aufrecht stehend, oder in der Zellen auf und abgehend, zu sich zu nehmen gepfleget hat: Allda sie mit süssen Thränen die Gebrechen menschlicher Schwachheit beweinet und vermög ihres geschöpften Vorhabens viel mehr in einem Himmel, als Zellen gewohnet; indem sie, da die ganze Welt von ihr aus, aller Freundschaft entsetzet: sich aber selbsten mit GOtt ganz, und völlig eingeschlossen, in dessen Güte alle die Täge ihres Lebens dahin angewendet, daß sie seinen heiligsten Willen erkennen, und vollziehen, so dann ihme gefallen mögen. Darum sie auch nicht nur in seinen Namen täglich frölich gewesen, sondern auch in seiner Gerechtigkeit erhöhet zu werden verdienet, da sie nach abgelegter ihrer sterblichen Schwachheit in seine Kräften, allein seiner Gerechtigkeit zu gedenken, eingetretten, Psal. 70. 16. auf daß sie selbe ohne Mühe nun besitze, die sie hier so mühesam gesuchet. Ex P. Grandi Abb. Dissert. 3. c. 7. & ejus vita.

O umfangens würdiger, und allzeit erwünschlicher Dienst! durch welchen man das höchste Gut verdienet, und eine ohne End verbleibende Freude überkommet. *Gersen. l. 3. c. 10. v. 29.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der sieben und zwanzigste Martii.

Der Seelige Paulus: Einsidler, mit dem Zunamen der Einfältige.

DEr geistlichen Einfalt, und Aufrichtigkeit, ist in Ehren zu hab n: dann sie wissen nicht hoch zu gehen, sondern in ihren redlichen Gewissen, und Reinigkeit befleissen sie sich, mehr GOtt, als dem Menschen zu gefallen. *Justus Orgelitanus super Cant. c. 4. Explicatione 71.*

ALs Nathanael von Philippo verstanden, daß JEsus der Meßias, welchen er gefunden, ein Sohn Joseps von Nazareth wäre; entstunde in seinem Herzen ein Gedanken: Ob wohl von Nazareth, einem so verächtlichen, und schlechten Ort, etwas Gutes entspringen möge? dannenhero er ganz aufrichtig gefragt: Mag wohl von Nazareth etwas Gutes seyn? Und der HErr hat diese Aufrichtigkeit Nathanielis mit eigenem Göttlichen Mund selbst angerühmet, sprechend: Siehe! ein wahrer Jsraeliter, in welchem kein Betrug ist. Joan. 1. 4.

wei-

weilen er im Mund hatte, was er im Herzen befande: Dann dieses ist die Weisheit der Gerechten: reden, wie es ihnen um das Herz ist. die Wahrheit lieben, die Falschheit hassen, das Gute gutwillig mittheilen, Böses lieber leiden, als anthuen, die angethane Schmach für Gewinn halten. Aber diese Einfalt der Gerechten wird verlachet; zumalen die Tugend der Aufrichtigkeit für eine Thorheit gehalten wird von denen Weisen dieser Welt, welche das Herz mit unterschiedlichen Grifeln bedecken, die Gedanken mit Worten verhüllen, was falsch ist, für Wahrheit verkauffen, was wahr ist, falsch zu seyn erklären; und dannoch wird diese Welt-Weisheit von der Jugend gebrauchet, von denen Kindern um Geld erkauffet. S. Greg. l. 10. Mor. c. 16. in cap. 12. Job.

Ganz nicht aus diesen war unser heutige Paulus, als der das Innerste seines Herzens mit der Zung zu entdecken, alle Gleißnerey zu vermeiden, für Unbilden keine Schmach zu vergelten, für die Ehrenrührer zu betten, die Armuth zu suchen, den Gewaltthätigen nicht zu widerstehen, sein eigenes zu verlassen, weislichst in Christo gewußt, und gewürket; also daß er eben darum den Zunamen des Einfältigen überkommen, und zu seinem Lob ewig behalten. Sein Leben haltet genaue Prob.

Es ware nemlich Paulus erstens ein Bauersmann, der zur Ehe ein wohlgestaltes, aber zugleich, obschon unwissend, boshaft, und arglistiges Weib genommen, die gar künstlich ihre gegen ihn verübte Untreu, und ehebrecherischen Wandel lange Zeit gewußt zu verbergen, bis er einstens von dem Feld nach Haus kehrend, sie mit dem unverschämten Buhler auf würklicher That selbsten erwischet; zu welchem er lächlend sein rachgieriges Herz mit folgenden Worten zu verstehen geben: Es ist schon recht, es ist ganz gut, ich frage warlich nichts darnach. Ich schwöre durch Christum JEsum, daß ich sie hinfüro für mein Weib nimmer erkennen werde, du magst sie samt ihren Kindern meinetwegen nehmen, ich aber werde hingehen, und ein Mönch werden. Machte sich demnach aus dem Staub, und verfügte sich zu den grossen Antonium den Einsidler, in die Wüsten, mit ernstlicher Bitte, in seine Gesellschaft aufgenommen zu werden, allwo er ungeachtet ihm zu vernehmen ware, daß sein 60. jähriges Alter zur Strengheit der Wüsten, zur Einsamkeit des Lebens, und zur von aller Speiß fünftägiger Enthaltung untauglich seye, folglich zuruck kehren, oder wenigst in ein Closter, allwo von andern seine Schwachheit möge übertragen werden, sich verfüge; dannoch bis am vierten Tag vor der Thür unter freyem Himmel, ungeessen, und ungeschlaffen verharret, mit stettem Bitten, und Vermelden: es könne nicht seyn, daß er von hinnen weiche, und anderswo als allda sterbe. Welch heilige Ungestümmigkeit, und sonderbar einfältige Beständigkeit ihme die Thür zu Antonium endlich eröfnet, mit diesem Beding, daß er den Gehor-

horsam beobachte, und was ihme gesagt wurde, halte. Wie er auch vollkommenst in heiliger Einfalt gethan hat.

Auf Befehl Antonii nunmehro seines Meisters, stund er eine ganze Wochen bey gleichsam anzündender Sonnenhitz an einem Ort unbeweglich still: Einen bis zur Non-Zeit 15. Ellenlang aus Palmen-Zweig geflochtenen Strick hat er ohne einzigem Zeichen eines Unwillen wiederum, wie ihm befohlen worden, aufgelöset, und anders gemacht: Die ohne aller Speiß und Trank siebentägige darum gegebene Zeit-Frist, daß er endlich überdrüßig von dem Mönch-Leben abstehen solle, hat er starkmüthig überstanden. Uber welches alles er vom Antonio, um ein Stuck Brod zu essen beruffen, nichts anders gesagt, als: wie du wilst, mein Vater. Seines Gehorsams, Gedult, Demuth, und Langmüthigkeit hat er in unglaublicher Einfalt meisterliche Proben gegeben, da er jetzt fremden Brüdern, bis sie wurden abreisen, ohne allen Essen, und Reden zu dienen geheissen worden, drey ganzer Wochen (dann so lang seynd sie verblieben) nichts geessen, noch geredet. Jetzt in Mitten der Essen- und Schlafzeit auf Befehl mit hungrigem Magen vom Tisch, und mit schläfferigen Augen aus Gehorsam von der Ruhe hurtig aufgestanden. Jetzt das Hönig-Geschirr zu zerbrechen, und das daraus verschüttete Hönig wieder emsig von der Erd zu samlen: Jetzt das Kleid zu machen, und wieder zu trennen. Mit welch, und dergleichen unbeschreiblichen Obsiegen wider sich selbst er von GOtt grosse Gnad, die Teufel aus denen Besessenen, und allerhand Krankheiten aus denen menschlichen Leibern zu vertreiben erhalten; wie dessen Antonius gegen jene, die ihme einen besessenen Knaben zugeführet, mit folgenden Worten bezeuget: Dieses Werk ist über meine Kräften, solche Gnad hab ich von GOtt noch nicht erworben, aber Paulus der Einfältige besitzet sie. Ja der auszuweichen bemüßigte Höllen-Geist selbst bekannte die Kraft Pauli mit grossem Schreyen, und Heulen: Nichts anders treibet mich aus, als die Einfalt, und Demuth Pauli. Womit erwiesen ist, was da der HErr sagt: Auf wen soll ich sehen, als auf den Armen, und auf den, der eines demüthig, und sanftmüthigen Geistes ist? Isa. 66. 2. Und Syrach: Des HErrn Red ist mit denen Einfältigen. Prov. 3. 32. Weilen er, wie Hieronymus hierüber anmerket, mit Geheimnuß himmlischer Weißheit jene erleuchtet, die er von aller irdischen Aufgeblasenheit, und Arglistigkeit frey erfindet. Also hat dieser einfältige Mann Paulus vor der Welt für einen Thoren angesehen zu werden sich nicht gescheuet, auf daß er weis vor GOtt dem HErrn seye. S. Bern. den er jetzt, und in alle Ewigkeit ansiehet. Ex vit. Pat. l. 8. c. 20.

Nichts ist glückseliger, als ein einfältiges Gemüth: dann da es ihre Unschuld gegen andere erzeiget, hat es nichts vor andern zu förch-

förchten: weilen ihre Aufrichtigkeit ihre Stärke, und feste Burg ist. *S. Gregorius l. 12. Moral. c. 21.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der acht und zwanzigste Martii.

Der GOtt liebende Romuald.

Liebe von ganzer Seelen den HErrn deinen GOtt, deinen Gespons, dein Leben, deinen Trost, deinen Rath, deine Hülf, und Zuflucht; endlichen liebe jenen, der dir ist, was nur immer lieblich, oder erwünschlich seyn kan. *S. Bern. Tract. de Char. c. 23.*

Daß das menschliche Herz um desto vollkommener GOTT zu lieben, angeflammet werde, wie mehr es von der Liebe zeitlicher Dingen entfernet wird, hat nicht weniger gesagt, als erfahren der Englische Lehrer von Aquin, Opusc. 18. c. 6. und mit ihm Romuald, und zwar eher hat ers erfahren, als verstanden, da er noch ein Knab um soviel mehr zur Liebe seines Schöpfers angeflammet sich befande, wie mehr er im finstern, und tiefen Wald-Gebüsch von denen Geschöpfen und Welt-Getümmel entfernet, mit Jagen beschäftiget, öfters aufgeruffen: O wie wohl könten in dieser Wald-Einsamkeit Eremiten wohnen, wie tauglich könten sie von aller Verwirrung des Welt-Getöß allhier ruhen, wormit sein vom Himmel erleuchtetes Gemüth schon dazumal vorgesagt in der Liebe, was er nachmalens im Werk erfüllen würde. S. Pet. Dam. in vit. c. 1. welche Liebe mit denen Jahren wundersam in ihme zugewachsen, bis er endlichen den höchsten Staffel erreichet.

Den ersten Grad, so da ist die Vereinbarung mit GOtt, hat er bestiegen, als er aus Liebe dessen die Welt großmüthig mit Füssen getretten, mit grossem Eifer ein arm, und nothdürftiges Leben erkiesen; um wie höher sein Stamm, und Herkommen gewesen, um desto kundbarer dero Veracht- und Geringschätzung vor der Welt machen wollen. Von jenem Augenblick, da er der Welt den Rucken gekehret, hat er sich so fest mit GOtt verknüpfet, daß er ob jenem allen einen Eckel empfunden, was zu GOtt nicht gerichtet ward. Alle Tag-Stunden hat er zum einzigen Dienst, Wohlgefallen, und Ehre GOttes angewendet, immer beschäftiget in Betrachtung und Erwegung der Grösse des göttlichen Wesens, und der unergründlichen Liebe gegen die Menschen, deren Gemeinschaft, um die Vereinbarung mit seinem Schöpfer nicht zu verliehren, er sorgfältigst geflohen, die Einsamkeit wüstester Orten


28 Mart.
Putabatur totū mundū
in Eremum velle con-
vertere.
Programma:
Sanctissimus ROMVALDUS
Anagramma:
Sim Casuros dans tumulis.

ten begehret, und tiefe Waldungen bewohnet, in denen ihme, um sich nur aus solcher Vereinbarung niemals zu lassen, das Sausen der Winden, das Bewegen der Baum-Aesten, das Rauschen fliessender Bächlein, und die hellklingende Stimmen singender Vögelein stete Anmahner seyn mußten. Allda suchte er mit Weinen, und Seufzen gleich einer Magdalena bey denen Füssen seines Heilandes seine einzige Ergötzung. Nachdeme er Priester worden, dienete ihm das heilige Altar statt einem Paradeis, allwo er die wahrhafte Gegenwart seines höchsten Guts zu geniessen hatte; von dannen hatte ihren Ursprung eine gänzliche Uberdrüßlichkeit aller erschaffener Dingen, und ein Eckel der auch nöthigen Unterhaltung menschlichen Lebens, also, daß er so gar nur zweymal in der Wochen in höchster Mäßigkeit seinem Leib die Nahrung gestattete. Diese Vereinbarungs-Bande hat er in der Parentiner-Höhlen auf das mächtigste zusammen gezogen: Dann allda (wie Damiani schreibet in vit. c. 31.) ihm die Göttliche Güte zum Gipfel grosser Vollkommenheit befördert, also, daß er von der Gnad des H. Geistes überschüttet, einige zukünftige Ding vorsahe, und viele sowohl des alten, als neuen Testaments verborgene Geheimnussen mit denen Strahlen des Verstands durchdrange; Auf solche Weis hat sich Romuald vereinbaret mit seinem HErrn, und der HErr zoge zu seiner Vereinigung jene Seele, die ihn so getreu geliebet; diese Heftigkeit der Liebe ist in ihm also zugewachsen, daß er sein ganzes übriges Leben in unaufhörlichem Weinen, in feurigen Begierden, in Liebvoller Beängstigung, öftern Ohnmachten, und Verzuckungen zugebracht, und nichts mehrers verlanget, als von der Schönheit seines GOttes mit dem Königlichen Propheten ersättiget zu werden. Ps. 16. 15.

Wann der anderte Grad Göttlicher Liebe ist, daß man ernstlich suche, wie der von uns erkannt, und über alles geliebte GOtt, auch von anderen erkennet, und geliebet werden möge, und derowegen keinen Augenblick, Zeit oder Gelegenheit verlohren gehen lasse, daß man zu dessen erkannten Liebe, und Dienst nicht einlade alle Geschöpfe; hingegen ein höchstes Herzenleid und Bitterkeit entspringet, wann im Widerspiel, ein so allerhöchstes, liebreiches, und allein verlangenswürdiges Gut beleidiget wird, so lehret uns Damianus, daß auch diesen auf sonderbare Weis Romuald betretten, wann er sagt: Romuald der Fruchtlosigkeit überdrüßig, habe mit angsthafter Begierd angefangen zu suchen, wo er doch, um zuständigen Seelen-Frucht zu schaffen, ein Land oder Erdreich finden möge. c. 35. Aus dieser Angst-voller Begierde, alle Menschen zu GOtt zu ziehen, ist herkommen jene von ihm in Welschland beschehene Reformirung des ganzen Ordens seines H. Vatters Benedicti, das Abstraffen unordentlich wandlender Mönchen, die Zuruckleitung der Irrgehenden auf die rechte Strassen. Er ist noch nicht das Novitiat ausgetretten, hat er sich im Classenser-

Closter schon heftig bemühet, seine Mitbrüder zur Vollkommenheit, und Liebe GOttes zu veranlassen; mehr dann die Helfte der Benedictiner-Clöster in Welschland hat sein Fleiß zu wahrer Observanz gezogen, aufdaß die Seelen vermittels der Regelhaltung des H. Patriarchens zur Heiligkeit gelangeten, und die gebührende Schuldigkeit dem geliebten JEsu abgestattet wurde.

Das so inbrünstige Heils-Suchen aller so wohl hoch und edler, als andern Stands-Personen ware ein Effect, und Würkung der Göttlichen Liebs-Flamm, so immer in seinem Herzen brannte. Diese hat ihm nichts scheuen gemacht, daß er dem Kayser Otto dem Dritten sein Verbrechen verwiesen, scharf gebüsset, und das Reich samt der Welt zu verlassen beredet; daß er Heinrich den Anderten ebenfalls Röm. Kayser glimpf- und weislich einiger auch sonst unsträfflicher Unvollkommenheiten bestraffet; daß er auf eine nicht minder schöne, und süsse Manier Petrum Urseolum den Herzoglichen Thron zu quittiren, in weit entlegenen Landschaften zu ziehen, einsame Wüsten zu bewohnen, und an statt des Scepters eine Grabschauffel zu führen bewogen; daß er in Frankreich aus dem Wald eitler Welt jene schädliche Pflanzen, nemlich Olibanum, den Grafen des Catalauner-Gebiets ausgerupfet, und in den H. Ordens-Garten nach Caßin, allwo er reiche Frucht des Segens gebracht, übersetzet; daß er viel heiliger Kirchen, Bischöf, und Prälaten zur Besserung gebracht; daß er in einem Lauf durch 40. Jahr unermüdet mit Predigen Romanien, Tuscien, Umbria, Aemilia, Marca, Venedig, und Istriam durchwandert, unzahlbare Seelen bekehret, auch tausend und tausend seiner Religiosen zur Heiligkeit befördert. Welch unersättlichen Seelen-Durst, und nächstliche Liebe Petrus Damiani gar fein angemerket, sprechend: Es brannte in dem Herzen des H. Manns eine so grosse Begierd, Frucht zu schaffen, daß er mit dem, was er schon gewürket, niemals zufrieden, da er etwas handelte, alsobald wieder anderswohin aufs neue zu arbeiten sich beschleuniget, dergestalten, daß man glaubte, er wolle die ganze Welt zu einer Wüsten machen. vit. c. 37. damit er nur ihr die Gelegenheit GOtt zu beleidigen aus dem Weg raumete, sie auf die Bahn der Tugend leitete, und in ihr jenes Göttliche Liebs-Feuer, so in seinem Herzen glosete, anzünden möchte; womit er gar schön im Werk erwiesen, was Gregorius der Grosse mit Worten gelehret: Die Liebe GOttes (sprach er) ist niemals müßig: dann sie würket grosse Ding, wo sie vorhanden, wann sie aber zu arbeiten sich weigert, da ist keine Liebe. Hom. 30.

Es hat Romuald kaum die zwey vorgemeldete Liebs-Grad, nemlich der Vereinigung, und der Würkung zuruck geleget, befande er sich schon auf den dritten, als da ist die Verwandlung in dem Gegenwurf der Liebe, will sagen, in GOtt höchstens beschäftige: Dann, weilen er die durch

GOtt

Gott freygebigst gethane Aufopferung seiner selbst, allen eigenen Willen und Freyheit gelassen, und sich aus Liebe mit dessen Willen, und Anordnung gänzlich vereinbaret, ist aus seinem und Göttlichen nur ein Willen worden, daß er in GOtt alles, ausser ihme nichts suchte, begehrte, noch wollte, daß also an ihme erfüllet worden, was der geliebte Jünger JEsu Johannes schreibet: GOtt ist die Liebe, und der in der Liebe bleibet, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme, Epist. 1. c. 3. Dahero weilen in ihme eine unaussprechliche Hitze göttlicher Liebe wallete, er oft in Erwegung, daß ein GOtt, um des Menschen willen, wollen sterbliches Fleisch an sich nehmen, und durch den grausamsten Tod hingericht werden, in Zäher gleichsam zerrunnen aufgeschrien: O lieber JEsu! du mein süsses Hönig, du unaussprechliches Verlangen, o Süßigkeit der Heiligen, o Lieblichkeit der Engeln, c. 31. in vit. Von dieser hitzigen Flamm der Liebe völlig in seinen Geliebten verwandlet, hat er nicht nur mit Christo seinen Willen, sondern auch den Leib gecreutziget, den er mit scharfen Buß-Gürteln geschraufet, mit Geiseln zerfleischet, mit fasten ausgemergelt; von Teufeln und Menschen wurde er geschlagen, von der Einsamkeit abgezehret, von predigen abgemattet, und nach der Gleichnuß seines Erlösers hat er über alles dieses Lästerwort, Verschimpfungen, Fluch, Unbilden, und Verleumdungen, um mit Paulo wahrhaft sagen zu können: Ich lebe, ja nicht ich, sondern in mir lebt Christus, Gal. c. 2. freudig übertragen, vit. c. 49.

Dieser nun also in Christum verwandlete Romuald kunte nothwendig nichts anders in ihm, als eben diesen seinen Heiland selbsten vorstellen (so der vierte Grad der Liebe genennt wird) dann man, ungeacht so strengen Buß leben, in seinem Angesicht etwas übernatürliches beobachtet, daß nemlich die Fromme, wann sie ihn ansahen, in ihren Herzen grossen Trost und Freud; die grosse Sünder aber und Gottlose eine unbeschreibliche Forcht und Zittern empfanden. Des erstern giebt Zeugnuß die catholische Kirche den 7. Febr. als an seinem Fest-Tag meldend: er (Romuald) war doch allezeit eines so frölichen Angesichts, daß er, die ihn angesehen, erquickete, 2. Noct. Lect. 5. Das letztere bekennet durch eigene Erfahrnuß Rainerius in Tuscien mächtiger, aber zugleich, wie ein Herodes, in unzuläßigen Ehestand lebender Marggraf: Kein Mensch, (seynd seine Wort) noch der Kayser selbsten, ist mächtig mir solche Forcht einzujagen, als Schröcken und Zittern mir verursachet das Angesicht Romualdi, c. 40 in vit.

Dessen Ursach sehr gründlich zur Sache Petrus Damiani alsobald beyfüget: weilen nemlich der Heil. Geist mit dem Vatter und Sohn gleicher GOtt, so seines Herzens Inwohner war, in denen Bösen göttlicher weis solchen Schröcken erwecket, ibid. Daß demnach Romuald in der Liebe GOttes, und in der gleich daraus

entspringenden Liebe des Nächsten vortreflich und vollkommen gewesen, bezeuget zum Schluß oft berührten gepurpurten Haupts Damiani eigenthumlicher Ausspruch: es ware, (sagt er) der seligste Mann gleich einem der Seraphinen, indem er, gleichwie er unvergleichlich vor göttlicher Liebs-Flamm brannte, also auch andere, wohin er nur gekommen, mit denen Fackeln seiner Predigen angezündet, c. 35.

Endlichen giebt dieses vor Liebe GOttes brennenden Seraphins Beschaffenheit in ganz kurzem Begrif, jedoch vollkommentlich, zu verstehen Clemens der achte, Christi Statthalter und Haupt Römischer Kirchen mit folgenden Worten: Romualdi fromm- und Gottseligkeit gegen GOtt war so groß, daß sein vor denen Augen der Menschen, und allem Zugang weit entferneter Wandel einzig im Himmel allein zu seyn gedunkte; gegen den Nächsten truge er solche Lieb, daß er mit seinem Gebett und Zäher dem Himmel seinen leiblichen Vatter geboren, viel berühmteste Männer, auch Könige und Fürsten, mit seinem Beyspiel vermöget, daß sie in der Wüsten verächtliche Hütten bewohnet, und den Purpur Glanz mit einer schlechten Kutten verwechslet. Uberaus viel hat er von Leibs- und der Seelen-Krankheit, und bevorstehenden Lebens-Gefahren mit dem Heil. Creutz-Zeichen erlediget. Den in Welschland gänzlich erstorbenen Eremitischen Wandel hat er wieder zum Leben erwecket, und wundersam fortgepflanzet, Bulla Canoniz. edita nona Julii 1595. & ex vitæ hist.

Ein wahrhafter Liebhaber kan sterben: überwunden kan er nicht werden. Card. Bona Manud. ad cælum, c. 21.

Von seinem ganzen Herzen hat er den HErrn gelobet, und GOtt geliebet, der ihn gemacht hat. *Eccl.* 47.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der neun und zwanzigste Martii.

Der Heil. Guido, Abbt des Closters Pomposiä.

Ich vermahne euch, daß ihr zu allen Zeiten GOtt lobet, wann euch Böses zukommet, lobet GOtt, und es wird der Wohlstand und das Gute anhalten. *S. Chrisost. in tract. de Symb.*

EIn, gegen GOtt undankbarer Mensch ist nicht ungleich einem s. v. Feld-Schwein; diese besuchet ganz begierig jenen ihr bewußten Eich-Baum, und frist nach Genügen die darunter liegende Früchte auf; auf den Baum aber, von welchem selbe herkommen, thut sie nicht einmal ihre Angen erheben. Weit anderst hat sich unser

Heil.

Heil. Guido verhalten: Er hat alles sowohl Gut- als Böses von GOtt als eine Wohlthat williglich aufgenommen, und ohne Unterschied darvor GOtt gepriesen, und gedanket, wohl wissend: GOtt verlange von uns ein dankbares Gemüth, nicht, als wäre er unseres Lobs bedürftig, sondern darum, daß, was nur immer des Gewinns ihme von uns zukommet, selbes wieder zu uns zuruck kehren möchte, und wir uns grösserer Gaben würdig machten, *S. Chrysost. in Epist. ad Coloss.* Dahero nicht Wunder, daß Guido vom Himmel mit so grossen, wie seltsamen Gnaden begabet worden. Seine Geburt-Stadt ist eben jene, in welcher unser heiligster Vatter Romualdus, und Petrus Damiani das erste Tag-Licht angesehen, nemlich die herrliche und uralte Stadt Ravenna. Allda von edlen Eltern gebohren, aber edler in Tugenden und Frommkeit erzogen, trug er von Kindheit an eine unersättliche Begierde, wie er für alle so wohl der Natur, als des Glücks und der Gnade ihm reichlich ertheilte Gaaben einstens ein dankbares Gemüth dem Urheber alles guten erzeigen könnte; achtete mithin nichts gefälligeres thun zu können, als wann er sich selbsten hinwiederum schenkete, und durch Verlassung des Welt-Jochs in einen solchen Stand trettete, allwo er von allen Hindernuß-Banden ledig, einzig dem Dienst GOttes gewidmet, leben möchte. Dieser Begierd und Verlangen hat er Hand angelegt, da er die ihme von seinem Herrn Vatter zur Ehe angetragene seines Standes gleiche, edle und schöne Dame großmüthig ausgeschlagen, und alle widrige Bedrohungen verachtet, meldend: er habe sich eine adelichere Gespons erkiesen, nemlichen den, so von ihm getauften Ordens-Stand, den er bald darauf umfangen. Wann jemals unserem unweit Ravenna liegenden, und von Romuald jüngst reformirten Closter S. Severi, allwo Sergius Romualdi Vatter, nach seiner Bekehrung heilig gelebet, heiliger aber in GOtt entschlaffen, Lob und Ruhm zugekommen, so ist es geschehen durch Guidonem: dann er allda in allen schon in zartem Alter, gleich als im Wax eingepreßten Tugenden so standhaftig, als Eifer-voll sich geübet, daß die dadurch eroberte heilige Gewohnheit, als eine andere Natur alles dasjenige leichtlich übertragen, vor dem sonst die Schwachheit menschlichen Gebrechens ein Abscheuen traget. Es ist kaum zu beschreiben, mit was für Unschuld, Sitten-Vollkommenheit, und Lebens-Strengheit er noch ein Anfängling, die andere seines Alters überschritten. Seinen Leib, auf daß er die Seele nicht beschwerete, hat er mit Cilicien, Fasten, Wachen, und immerwährendem Gebett meisterlich in die Dienstbarkeit gebracht. Nachdem er hernach auch gezwungener in Ansehen seiner Gelehrt- und Heiligkeit aus benennten Closter St. Severi beruffen, die Stelle eines Abbten im Pomposianischen Closter unser lieben Frauen, in welchem wegen der, nach dem Beyspiel Romualdi, gleich nächst

nächst erbauter Erem, die Art das Eremitische mit dem clösterlichen Leben zu vereinbaren löblichst im schwunge ware, angetretten, hat er von einer Tugend in die andere schreitend die Sitten ganz nicht verändert, sondern in so viel ernstlich sich beworben andern an Tugend und Heiligkeit vorzugehen, wie viel er die andere an der Würde ihme nachgehen ersehen, welches die vielfältig erfolgte Wunderwerk beståttigen. Nicht mindere Sorg für die Vollkommenheit seiner untergebener Religiosen, wie es einen wahren Seelen-Hirten zustehet, als vor seine eigene ließ er ihme jemals angelegen seyn; zu dessen Endzweck er eher nicht geruhet, bis er nicht von unsern H. Johanne de Feretro, der Avellanenser Erem Priore, erhalten, daß er ihme wenigstens auf zwey Jahr Petrum Damianum als einen erfahrnesten Lehrmeister der Tugenden und Wissenschaft der Heiligen, seinem von mehr dann hundert Geistlichen bestehenden Closter verliehen; den er auch nach verloffenen zwey Jahren nicht als mit unbeschreiblichen Herzenleid wieder entlassen.

Es ware Guido der regularischen Zucht ein strengest- und ernsthaftester Handhaber und Schützer: einem sonst nicht lauen Bruder, der in Diensten ausser dem Closter zuweilen bestellet ward, und eben darumen sich beschwerte, daß er könne in derley Umständen das clösterliche Stillschweigen nicht beobachten, dannenhero zu reden Erlaubnuß oder des Amts-Entbürdung begehrte, hat er eher das andere, als erste gestattet, aber nicht ohne miraculoser Züchtigung desselben Ungehorsams und Eigensinnigkeit: Dann ihme (dem Bruder) gleich darauf im Schlund eine so große Wunden zugestanden, die ihme den dritten Tag, nach zwar geschöpfter Reu und erhaltener Absolution, den Garaus gemacht. Das eingeführte drey tägige Fasten jeglicher Wochen hat er mit eigenen Exempel eifrig geschützet; wessentwegen auch die Himmels-Königin einem Bruder erschienen, unb versprochen, so lange sie solches beobachten würden, so lange sollen ihnen weder sichtbare noch unsichtbare Feinde zukommen. Seinen Eifer für die Ehre GOttes und der Seelen-Heil zu erweitern hat er ein neues Closter erbauet, zu welcher Unterhaltung ihme GOtt zwey mit Proviant beladene Schiff wunderthätig zugeschicket. Sein Gebett ware vor GOtt so mächtig, daß er einstens damit einen Verstorbenen seiner Brüder zum Leben erwecket, der denen andern Brüdern, um alle Entschuldigung als wußten sie nicht, wie es im andern Leben zugienge, abzulehnen, seltsame Dinge erzählet. Einen andern, der wegen eines erlerneten Wund-Segen von denen bösen Geistern hart geplaget ward, hat er gleichfalls von Todten erwecket, bis er ihn nach beschehener Beicht die Absolution, und darauf den Befehl in Frieden wieder hinzufahren, ertheilet. Sein von dem Erz-Bischof mit vielen üblen belästigtes Closter hat er vermittels sein- und seiner Brüder Gebett und Buß-Werken frey und ledig, des Verfolgers Herz aber erwei-

chet

chet gemacht. Endlichen hat er sein wundervolles und heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendet, und seine Seel, um mit allen Heiligen ihren gutthätigen GOtt und HErrn ewiglich zu loben, in die Hände seines Erlösers den 31. Martii sänftiglich übergeben. Ex Petro Dam. Grandi Abbate, & Surio.

Der das wenige mit Dank annehmet, veranlasset zu größern: und der für empfangene erkänntlich ist, hat hofnung neue Wohlthaten zu überkommen, *Cassiod. Epist.* 4.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der dreyßigste Martii.

Der Gottseelige Hieronymus Jacobi Sorianus.

Viele suchen Wissenschaft, das Gewissen aber wenig; so aber das Gewiss n mit solchem großen Fleiß und Sorgfältigkeit gesuchet würde, mit was für einem gesuchet wird die Welt- und eitle Wissenschaft, so würde es geschwinder ergreiffen, und nützlicher erhalten werden, *S. Bern. Tract. de int. Domo.*

Jch sage nicht, daß man die Weltweisheit der Wissenschaft verachten, oder vernachläßigen solle, als die die Seele unterweiset, und machet, daß sie auch andere unterweisen möge; aber zwey Ding, ist wie nöthig so nützlich, daß vorhergehen, nemlich: sich selbsten erkennen, und GOtt erkennen. So soll man dann sich erkennen, auf daß man GOtt förchte; GOtt aber, daß man ihn liebe. Jn dem ersteren wird der Anfang der Weisheit gemacht, in dem letzteren soll man es endigen: weilen, wie David sagt: Der Anfang der Weisheit die Forcht des HErrn ist, Ps. 118, 9. Und nach Aussage Pauli: Die Völle des Gesatzes, die Liebe, Röm. 13, 10.

Unser Gottselige Hieronymus Jacobi von Arimini einer vornehmen Stadt, und Meer-Port in Italien, zur Welt gebohren, hatte eine gute Seele von GOtt erhalten, mit der er von der Wiegen an GOtt förchten und lieben, seine Eltern ehren und Gehorsam erweisen, in der Andacht und Frommkeit sich zu üben weislich erlernet: Auf so schön gelegte Grundveste hat er nach Veranlassung seines Herrn Vatters bey genugsamen Alter das ganze Gebäu seiner Studien, und Wissenschafften freyer Künsten mit so beglücktem Fortgang ausgeführet, daß er mitler Zeit das Doctorat-Kränzlein zu großer Freude und Ruhm seiner Verwandtschaft erworben. Es hat aber Hieronymus von oben erleuchtet, für weit besser und lobwürdiger gehalten, sich selbsten kennen, und erkennen, als ohne solcher Erkänntnuß den ganzen Lauf des Himmels, alle Kräften der Kräuter, alle Complexionen der Menschen, alle Naturen der Thiere, und aller sowohl himmlisch- als irdischer Dingen Beschaffenheit wissen und begreiffen: Dannenhero derley Wissenschaft

seiner selbst vollkommener und unverhinderlicher obliegen zu können, er ihme das Camaldulensische Closter S. Matthiä zu Venedig in Murano, allwo sich dazumal (nach Augustini Florentini Zeugnuß) viele gelehrte, heilige und vortreffliche Männer befanden, vor seine hohe Schule aufgeworffen; sich aber durch Annehmung des H. Ordens-Kleids, und nach lobwürdig erstreckten Novitiats-Termin gethaner Profeßion als einen mindesten Schüler erkläret. Weilen er nun in der Weisheit der Heiligen und Wissenschaft H. Schrift unterwiesen zu seyn unersättliche Begierde hatte, als gedunkte ihn, er hörete die Stimme Marthä, die da sagte: Der Meister ist da, und ruft dich, Johan. 11, 28. nemlichen jener, in dem Verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkänntnuß, Col. 2, 3. Der die Menschen lehret, was sie wissen, Ps. 93, 10. Der die Zungen der Kinder beredt machet, Sap. 10, 21. Der aufthut, und niemand zuschließet, und der zuschliesset, und niemand aufthut, Apoc. 3, 7. Unter dieses Meisters Zucht hat er sich an statt des tieffsinnigen nachgrüblen in denen irrdischen und aufgeblasen machenden Erkänntnussen auf die innerste Herzens Zerknirschung und Reumüthigkeit: statt den reifen Argumenten auf andächtige Anmuthungen, und heilige Begierden: statt gelehrten Sentenzen und Rechtsprüchen, auf Weinen und lobwürdige Traurigkeit: statt dem Studiren, auf betten und betrachten: und statt weltlichen Geschäften, auf die Beschaulichkeit himmlischer Dingen ganz und gar verleget, und so herrlich profitiret, daß er schön erlerneter Schamhaftigkeit, Leibs- und der Seelen-Reinigkeit, der Demuth, Gehorsams, Geduld und Mäßigkeit, immerwährender Verläugnung seiner selbst, und Abtödtung aller unordentlicher Begierlichkeit verwunderungswürdige Proben alltäglich zu nicht kleiner Auferbauung seiner Mit-Schüler gegeben, denen er auch hernach als General-Vicarius vorzustehen würdig geachtet, und erkiesen worden. In welcher viele Jahr lobwürdigst verwalteter Dignität er zu Rom in Religions-Geschäften An. 1523. um die Welt nicht minder, als den H. Orden bestens meritiret, den 30. Martii an schmerzlichen Seitenstechen unter höchster Geduld seelig in Christo entschlaffen, nachdem er zu seinem Trost schon versichert war, daß gleichfalls sein Bruder Jacobus (welcher nachgehends 1546. als Abbt zu Senis ihn in die Ewigkeit gefolget) ein Camaldulenser worden. Unter andern von Hieronymo rühmlich und lobwürdigen Dingen ist verzeichnet: Daß er jener in St. Matthia heilig-gelehrt- und vortreflicher Männer einer gewesen; daß er eben dieses Closter mit seiner aus der Welt mitgebrachten vornehmen Bibliothec wundersam bereichet, und daß er das alte Meß-Buch mit neuen Lobgesängen, oder Sequenzen (wie mans nennet) schön ausgezieret. Ex Aug. Flor. hist. p. p. Cam.

Auf das Gewissen gedenken ist ein ausgemachter Gedanken, und der selbes bewahret, wird allezeit sicher seyn. Es ist (jedoch ohne Nachtheil der Weisheit) nützlicher lau-

lauffen nach dem Gewissen, als nach der Weisheit: es seye dann die Weisheit wäre eine solche, die das Gewissen auferbauet, *S. Bern. Tract. de inter. Dom. c.* 10.

Oder: Es sey ferne, daß man glaube, ich schelte die Gelehrte aus, oder ich wollte die Studia verbieten: Dann es ist mir nicht unbewußt, wie sehr diese der Kirchen genutzet, und ihre Gelehrte gefruchtet haben, so wohl in Uberwindung deren, so ihr zuwider stehen, als in Unterweisung der Einfältigen, *S. Bern.*

Der ein und dreyßigste Martii.

Der Seelige Daniel Oblat.

Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlein suchet, und da er ein köstliches Perlein gefunden, gienge er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dasselbige, *Matth.* 13, 45.

Klar ist es, sagt der grosse Basilius, daß dieses Orts jenes köstliche Perlein das Himmelreich andeute, welches Reich erlangen zu können der HErr versaget, es seye dann, daß wir alles zugleich, was wir haben, Reichthümer, Ehre, Geschlecht, und was sonsten noch deren Sachen seyn mag, denen die meisten gar zu begierlich nachtrachten, um selbes zu erkaufen, verachten, *S. Bas. L. Reg. Fus. Disp. Int.* 8. Unser seelige Daniel, ein gebohrner Teutscher, von Ungrisch-Grätz, war zwar von Jugend auf bey der Kauf- und Handelschaft erzogen, also, daß er nachgehends bey gewachsenen Alter das Gewerb vor sich selbsten getrieben, darauf er umgereiset, und endlich in Venedig sich niedergelassen. Aber, ungeachtet er von Natur barmherzig, und gegen denen Armen, bevor denen Geistlichen, sonders geneigt war; befande er dannoch, sein, von vielfältigen Sorgen zerstreutes Gemüth aus der Zahl jener Kaufmänner zu seyn, von denen der H. Augustinus, um keinen Schaden der Seelen zu erleiden, erforderet, daß sie allen Welt-Gewinn verachten sollen; gedachte derowegen, daß in angedeuteter Gleichnuß des köstlichen Perleins, verstandene Himmelreich, mit Verlassung all des Seinigen, gleich einem verständigen Handels-Mann zuerkauffen; zu dessen Vollziehung ihm überaus beförderlich ware, daß er durch vorhin oft aus Andacht in der Erem St. Matthiä in Murano gepflegter Zukehr mit denen allda wohnenden Camaldulensern Bekanntschaft gemacht, durch derer auferbauliche Gemeinschaft und geistliche Gespräch er sein Herz zur sonderen Liebe der Einsamkeit, und Eckel des Welt-Lebens nicht wenig angeflammet gefunden, also, daß er auch begehret und erhalten hat in dem Grad der Oblaten-Brüder an- und aufgenommen zu werden.

Nach An. 1392. den letzten Martii gemachten Testament, in welchem er

der Erem, nebst andern alle den Seinigen, 500. Ducaten, (siehe! sagt Grienmelt, hac die: wie dieser per Ducati ein nobile Venetiano worden) verschaffet, hat er in dem obern Theil der Erem ein einsam verfertigte Zellen, als ein Handels-Gewölb seiner Seeligkeit, mit grossem Eifer bezogen, und darinnen dem Befehl Christi, *negotiamini, dum venio*; handlet bis ich wiederum komme, Luc. 19, 13. treulich nachgelebet, da er in genauer Observanz Eremitischer Regel-Zucht, in emsiger all bey einem wahren Bruder erfindlicher Tugends-Ubung, durch 19. ganzer Jahr fromm und gottseliges Gewerb getrieben, bis er endlich An. 1441. von einigen Geld-Egeln, unter der Hofnung grossen Schatz, (den er doch schon vorhin längst, durch die Hände der Armen ins himmlische Vatterland überschicket) zu finden, gleich einem seligen Mainrado, zu nächtlicher weil in seiner Zellen jämmerlich erwürget und erdroßlet worden. Dessen gebenedeyte Seel, um das erkaufte köstliche Perlein des Himmelreichs in Besitzthum zu nehmen, zu ihrem GOtt abgereiset. Der von denen Religiosen aber bey angebrochenen Tag erfundene Leichnam ward unter ehrbarster und solenner Leichbegängnuß in einem steinern Sarg nechst dem Capitel-Haus, nicht ohne häussiger Zäher Vergiessung andächtig zur Erden bestättiget.

Es hat sich aber nach viel verflossenen Jahren zugetragen, daß, als dessen Grab, um einen vornehmen Venetianischen Edelmann, namens, Paulum Donatum, darein zu legen, eröfnet worden, man seinen seligen Cörper, unter angenehmsten Rosen-Geruch, ganz unverwesen gefunden, welches, da es von der sammentlichen Congregation, und ganzen Stadt Venedig, für ein grosses Wunder gehalten wurde, man ihn zur Bezeugnuß seiner Heiligkeit und Marter mit grossen Ehren-Gepräng in die Kirch übertragen, und darüber einen Altar aufgerichtet; allwo er wegen stets leuchtenden Wunderwerken bis zur letzt- und jüngster Kirchen-Vergrösserung von allen andächtig verehret ward. Anjetzo: weilen das Altar abgebrochen worden, ruhet er in einer von Holz schön gezierter Sarg, und wird bis heutiges Tags in sonderer Veneration gehalten. Gabriel Bucelinus, hat ihn selbst An. 1650. unverwesen gesehen, und verehret, wie ein gleiches von sich schreibet Fortunius, und der Gottseelige Silvanus Bosellius, wie daß er dessen Heil. Leichnam unverwesen erfunden, und An. 1657. (als zweyhundert sechzehen Jahr nach desselben Tod) andächtiglich verehret habe. Ex Aug. Flor. Bucelino, & Bollando.

Du bist ein Handels-Mann, dem der HErr gesagt hat: Handlet, bis ich komme, Luc. 19 Suchest du altes Welt-Gerimpel, oder ein Himmels-Perlein? das beste Perlein ist die Liebe GOttes, oder Vereinigung mit GOtt; dieses, daß du es erlangen mögest, was thust du? er ist hingegangen, und hat alles verkauffet. Hingehen mußt du von dir selbsten; von allen erschaffenen Dingen ist dein Affect abzulegen, der allein der vollkommenen Liebe entgegen stehet, *Avancin. Fer. 6. Hebd. 14. post Pent.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Ende des Ersten Theils des Camald. Tag-Buchs.

Die in diesem Diario unterloffene Fehler des ersten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.		Zeilen.
erlehrnet	gelehret	17	a	25
sein	ein	30	a	12
so hohen	schon hohen	32	a	40
Wüstes	Wüst	37	b	1
remder	fremder	40	a	39
Nomualdo	Romualdo	41	a	13
anlangengen	anlangenden	44	a	31
Frommen und Heiligen	Fromm - und Heilige	44	b	7
ewig	wehret ewig	46	b	9
Pauenzo	Parenzo	61	b	4
der Nähe	in der Nähe	61	b	30
eingepflanzten	eingepflanzter	63	b	26
Kräften	Krüften	72	a	2
als	also	74	a	19
zugefallen	gefallen	74	b	8
1436.	1439.	74	b	33
31. Jahr	28. Jahr	75	b	4
seinen Lauf	seinem Lauf	84	b	32
des / und ihm	desselben und ihm	85	a	35
sich nicht	auf daß er sich nicht	91	a	9
gleich er	gleichwie er	91	a	31
anverten	anvertrauten	92	b	7
den H. Orden	dem H. Orden	95	a	5
ertferneter	entferneter	107	a	35
daß dem H. Last	daß mit dem H. Last	112	a	39
auf mit den Weg	auf den Weg	112	a	40
von der alsobald	von der er alsobald	114	b	11
in eherne Pickelhanben	in eine erine Beckelhanben	130	b	27
E 276..	F. 276	131	b	36
dem H Gregorio	dem H. Georgio	134	b	23
Wegzeig	Werkzeug	155	b	29
im 162. Blat	im 163 Blat	159	b	8
Sand	Stand	172	b	8
ich die	auch die	179	b	35
immer derselbtn	inner derselbeu	182	a	20
in disem nicht	in diesen gegen Christum nicht	190	a	31
seinetwegen	sein wegen	209	b	7
betrit	betrift	225	a	23
verinigung	Vereinigung	228	a	34
es Nicolaus	es ist Nicolaus	250	a	12
Simonis und so	Simonis und Juda / so	257	a	13
allda sie	allda hat sie	263	a	12
von hinnen welche	von hinnen weiche	264	b	36
ergreiffen	ergriffen	273	b	14
häußiger	häuffiger	276	a	35





DIARIUM
ODER
CAMALDULENS-
TAGBUCH

PARS I. ET II.

Ramus Petrus Veromand.

Arithmeticae Libri duo
et
Geometriae septem et viginti
Dudum quidem à Lazaro Schonero
recogniti et aucti.

Francofurti ad Moenum.
Typis et Sumpt. Wechelianorum.
1627

8° - K. n. 8 + 1 tablica + str. 240 - A - Q_3 - Qq_3 + str. 178 -
- Aa - Aa_3 - Z_2 + 2 K. n.

Str. prg.

Ramius Petrus Veromand.

Arithmeticae Libri duo
et
Geometriae septem et viginti.

dudum quidem à Lazaro Schonero recogniti
et aucti.

Francofurti ad Moenum
Typis et Sumpt. Wechelianorum
1627

8° - K. n. 8 + 1 tablica + str. 240 - A - A_3 - G - G_3 + str. 178 -
- Aa - Aa_3 - Z_z + K. n. 2.

Opr. prg.

Schonerus Lazarus

vide

Ramus Petrus

Arithmeticae libri duo.